

**DEUTSCHE
CLASSIKER DES
MITTELALTERS:
ERZÄHLUNGEN
UND SCHWÄNKE**



11

Gen. lit.
Collections

| / |
~~109~~

DEUTSCHE CLASSIKER
DES
MITTELALTERS.

MIT WORT- UND SACHERKLÄRUNGEN.

BEGRÜNDET

VON

FRANZ PFEIFFER.

ZWÖLFTER BAND.

ERZÄHLUNGEN UND SCHWÄNKE.



LEIPZIG:
F. A. BROCKHAUS.

1883.

ERZÄHLUNGEN UND SCHWÄNKE.

HERAUSGEGEBEN

VON

H A N S L A M B E L.

ZWEITE AUFLAGE.



LEIPZIG:
F. A. BROCKHAUS.

—
1883.

FG 200

D-174

V.12

1883

0 1 1 1



EINLEITUNG.

Die hier herausgegebenen Dichtungen gehören einer Richtung der Literatur an, die uns in reicherer Entfaltung erst entgegentritt, als die Blüte des Volksepos und der höfisch-ritterlichen Kunstepik bereits zu welken angefangen: gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts. Wir bezeichnen sie, gleichviel ob ihr Inhalt ernst oder komisch sei, mit dem gemeinsamen Namen Novellen. Auf die Lösung der Aufgabe, diese Richtung der altdeutschen Literatur in ihrem Werden und ihrer Entwicklung bis zu ihrem Übergang in den Meistergesang und in die Prosasammlungen des 15. und 16. Jahrhunderts zu verfolgen, die einzelnen Stücke nach Zeit und Ort ihrer Entstehung zu prüfen und den Antheil der einzelnen deutschen Länder an dieser Dichtart festzustellen*), mit einem Worte diese Richtung in ihrem historischen Zusammenhange zu erfassen und darzustellen, muß hier verzichtet werden, und nur in den allgemeinsten, auch flüchtiger Beobachtung auffallenden Zügen soll eine kurze Charakteristik versucht werden.

Die ältesten literarischen Belege dieser Richtung finden wir in der lateinischen Spielmannspoesie des 10. und 11. Jahrhunderts: ein keckes Lügenmärchen, eine frivole Ehegeschichte, einen das Heilige humoristisch behandelnden Schwank, einen Klosterscherz, aber auch ernste Erzählung von rührender Freundestreue, die bereits auf orientalische Grundlage zurückführt (alles beisammen MSD.² XX. XXI. XXIII—XXV); und manche ältere Legende hat neben der Erbauung und Belehrung auch die Unterhaltung zum Zweck. Auch der nächstfolgenden Zeit fehlte Ähnliches schwerlich

*) Einen Beitrag hierzu hat F. Bech geliefert, Germania, XV, 149.

ganz; aber es wurde vorläufig noch niedergehalten durch mächtigere Richtungen und erst durch einen neuen Anstoß eigentlich frei und fruchtbar gemacht.

Es ist bekannt, welche große geistige Bewegung und Umgestaltung der gesammten Bildungssphäre und Weltanschauung die Kreuzzüge in ihrem Gefolge führten: eine Fülle neuer lebendiger Anschauungen, eine ungemene Erweiterung der Erfahrungen des Einzelnen, die auch eine ganz neue Schätzung des Lebens und andere Ansprüche an dasselbe bedingte, eine Bereicherung der Phantasie um eine neue Welt der farbenhellsten Bilder, des Geistes um mächtige Ideen und zugleich durch das unmittelbare Gegenübertreten contrastierender Erscheinungen ein verschärfter Blick für das Eigenthümliche und Charakteristische. Das alles half die einseitige Beschränktheit der bloß kirchlichen Bildung und Anschauung, des asketischen Triebes, der die ganze Bewegung hervorgerufen, durchbrechen und neben diesen einer weltlich heitern und darum auch künstlerischern Anschauung des Lebens gleichberechtigte Geltung erringen. Jetzt werden wie für das ganze Abendland so auch für Deutschland die Keime der Novelle theils neu geweckt, zum größern Theil frisch und reichlich gesät, um dann nach der Gunst der localen Verhältnisse in dem einen Lande früher, in dem andern später aufzugehen.*)

Allerdings zunächst kam der neue ideale Schwung der Phantasie, die Bereicherung des Geistes und Herzens höhern Richtungen der Literatur zu Gute: dem epischen Volksgesang, der sich nun zu seiner höchsten Vollendung, der Epopöe, erhob und vor allem der Dichtung des in Leben und Bildung herrschenden Standes, dem höfischen Ritterroman und der höfisch-ritterlichen Lyrik. Daneben fand die literarisch ausgebildete Novelle noch keinen rechten Platz: indess es liegt in der Natur dieser kleinen Erzählungen, daß sie eine geraume Zeit lang von Mund zu Mund gehen oder um die hervorragendsten historischen Personen und Thatsachen in Chroniken sich ranken (vgl. Kaiserchronik, bes. Lucretia), ehe sie zu selbständig ausgebildeter literarischer Geltung gelangen und dann begreiflich an allen Orten plötzlich in reicher Fülle hervortreten. Dazu bedurfte es eines weitern Anstoßes. Wir wissen, wie kurz eigentlich die rasch

*) Vgl. *Erdmannsdörffer*, Das Zeitalter der Novelle in Hellas (Abdruck aus dem XXV. Bde. der Preuss. Jahrb.), Berlin 1870, besonders S. 3—12.

sich entfaltende Blüte der altdeutschen Literatur dauerte, und bekannt sind die früh lautwerdenden Klagen auch begabter, ja großer Dichter (schon Walther's) über den Verfall höfischer Kunst und die immer steigende Theilnahmslosigkeit des Publikums, für das sie dichten, die Hand in Hand geht mit der Trübung des politischen Horizonts und der immer mehr um sich fressenden innern Zersetzung, der die höfische Sitte, deutscher Stammesart im innern Wesen fremd und nur künstlich aufgepfropft, rettungslos anheimfiel. Die anmuthige sinnige Idealität und der milde Ernst eines Hartmann, die beredte Leidenschaft eines Gottfried und der oft dunkle Tiefsinn eines Wolfram verlangten auch vom Hörer eine willige Hingebung, liebevolle Vertiefung, einen idealen Aufschwung des Geistes, eine Denkarbeit, und selbst die unbedeutendern Producte ihrer schwächern Nachfolger zum mindesten eine Ausdauer des Interesses, wie Leser und Hörer immer weniger willens wurden sich zumuthen zu lassen und wie man sie ihnen den letztern gegenüber auch wirklich nicht immer zumuthen konnte. Der Stricker, ein Dichter, der selbst mit einem Ritterroman begann, sich dann aber in richtiger Würdigung seiner Begabung von der höfischen Richtung abwandte, äußert in dieser Beziehung ein beachtenswerthes Wort, das auch W. Wackernagel bereits herbeigezogen hat*): er klagt, daß die Hörer *niugerne* (neugierig) geworden seien, wer eine Erzählung zwei oder dreimal vernommen, dem sei sie alt und abgethan. Also statt liebevoller wiederholter Vertiefung die Sucht nach immer neuem buntem Wechsel ungehörter Stoffe: mit einem Wort, man hört und liest nicht mehr aus dem Bedürfniss poetischer Erhebung, sondern angezogen gerade durch den Wechsel reizender Unterhaltung und am liebsten, wenn dies Bedürfniss rasch, ohne viel Zeit daran setzen zu müssen, durch ein «Abendmärlein» befriedigt werden kann. Nun gerade dieser Neugier, diesem Bedürfniss nach einem immer wechselnden Inhalt, nach spannenden Neuigkeiten kam, wie schon ihr Name bezeugt, die Novelle entgegen.

Also in einem gewissen, theils unbewußten und ungewollten, theils aber auch wirklich beabsichtigten Gegensatz zur höfischen Richtung, die, soweit sie nicht Legende war, und selbst diese nicht ganz ausgenommen, alle erzählende Dichtung beherrschte und auch das Volksepos nicht unberührt gelassen hatte, entwickelte sich der neue Literaturzweig, und dieser Gegensatz

*) Literaturgeschichte, I², 277 (§. 66, 4).

tritt auch in einzelnen Zügen zu Tage. Freilich an vermittelnden Übergängen fehlt es auch hier nicht. Mit Recht hat bereits W. Wackernagel auf den uns leider nur durch Gottfried's Erwähnung bekannten Umhang des Blicker von Steinach (Tristan ed. Bechstein 4690 und Namenverzeichnis) hingewiesen, ein Gedicht, das einzelne Fabeln des classischen Alterthums, den Stickereien eines Teppichs folgend, zu einem Ganzen aneinanderreihete, und daher ebenso gut als eine Sammlung kleiner Novellen wie für ein zusammenhängendes episches Gedicht genommen werden konnte. Und der Zusammenhang der ältern und jüngern Richtung läßt sich auch darin nicht verkennen, wenn halb legendarische Stoffe immer wieder behandelt werden, wie das alte in die Kaiserchronik eingegangene Gedicht von Crescentia, das neu überarbeitet wird, im 14. Jahrhundert dann bis in die Meisterlieder hinein die Königin von Frankreich, der König im Bade u. a., oder wenn das Ritterthum und die höfische Minne mit all dem Ernst und Schwung geschildert wird, wie z. B. in den beiden von mir aufgenommenen Gedichten Konrad's, oder classische Fabeln, wie Pyramus und Thisbe, Hero und Leander bis ins 14. Jahrhundert in Ehren bleiben. Daneben zeigt sich aber zugleich schlagend der Gegensatz. So, um bei dem letztgenannten Kreise zu bleiben, reizt es, sich den großen Aristoteles vorzustellen, wie er von der Liebe zu Phillis, der er seinen Schüler Alexander zu entfremden gesucht, selbst überwältigt, sich von der Schönen als Reitpferd gebrauchen läßt. Und in welchem Lichte die ritterlichen Kreise aufgefaßt und dargestellt werden, mag im Gegensatz zu Konrad die von mir aufgenommene Erzählung Herrant's von Wildon oder Sibote's Frauenzucht und der anonyme Sperber zeigen. Die Komik, die im großen Epos bis dahin keine oder höchstens ausnahmsweise eine Stelle gefunden, ist das recht eigentliche Lebenselement, in dem bei weitem die Mehrzahl dieser Producte sich bewegt, für die man im Gegensatz zu den ersten Stücken (Erzählungen) unbedenklich den spätern Namen «Schwänke» in Anspruch nehmen durfte. Diese Komik ergreift nun schonungslos alle Kreise und Verhältnisse des Lebens, nichts ist ihr heilig, unantastbar. Im Königssale wie in der Bauernhütte ist sie zu Hause, auch die Klostermauer und selbst die Kirchenthüre schließen sie nicht aus, besonders gern aber reibt sie sich an den faulen ehelichen und geschlechtlichen Verhältnissen im allgemeinen: die Ehemänner scheinen nur da zu sein, um von ihren Weibern und deren

Liebhavern, nicht selten Pfaffen, betrogen zu werden, und die Töchter wetteifern mit einer Lüsterheit und Koketterie, die gern die Maske der Naivetät vornimmt, galanten Rittern oder fahrenden Schülern, jungen Geistlichen, wo nicht gar einem verstellten Thoren, von dem Verschwiegenheit zu hoffen, ihre Gunst zu erweisen. Roheit und Frivolität sind die Extreme, in die diese Komik gern verläuft, und wenn die ritterliche Dichtung mit dem Weibe einen leicht der Lächerlichkeit verfallenden Götzendienst getrieben, so erfreut man sich jetzt daran zu hören, wie ein roher Mann seine widerspenstige Gattin und Schwieger mit sehr handgreiflichen Argumenten zum Gehorsam bekehrt.

Besonders beachtenswerth ist eine Seite dieses Gegensatzes, die uns einen socialen Vorgang literarisch abspiegelt: der Kampf, den der niedere Klerus und die untern Stände gegen die herrschende Geistlichkeit und den Adel begannen. Gervinus*) hat diesen Zusammenhang an einer Reihe von Dichtungen nachgewiesen, die mit der Erzählung vom Pfaffen Ámis anfängt, jenem englischen Priester, der, wie der Dichter selbst uns bedeutet, der erste Mann war, der die alte ritterlich-höfische Zeit unterbrach, der ursprünglich ein trefflicher, mildthätiger Mann, durch den Druck seines Oberhirten dazu gebracht wird, mit List und Betrug sein Leben zu fristen, ein rechter Repräsentant jener Klassen, die gegenüber der Macht, der überlegenen Feinheit und Gelehrsamkeit ihrer Gegner und Unterdrücker zur List zum angeborenem Mutterwitz unter der Maske der Einfalt und der Naivetät ihre Zuflucht nehmen mußten und eine gewisse grobkörnige Derbheit mit Vorliebe hervorkehren. Man braucht z. B. nur die kleine Erzählung von Heinz dem Kellner im Liedersaal zu lesen, wie der Bauerntöpel durch seine Fragen und Antworten die Königstochter gewinnt, um die viele adeliche Werber in den Tod gegangen, um zu sehen, mit welcher Freude man allmählich diese Derbheit bis zur Roheit und Unflätigkeit ausbildete. Es ist übrigens kein Zufall, daß jener Ámis von einem Fahrenden und zwar in Oesterreich gedichtet ist, wo ein volksthümlicher Geist sich immer lebendig erhalten hatte.

Dem Gesagten entspricht es, daß wir unter den Dichternamen, die uns genannt werden, einen einzigen sicher adelichen finden: Herrant von Wildon, daneben zwei, die, ohne selbst adelich von Geburt zu sein, in höfischer Weise dichter-

*) Geschichte der deutschen Dichtung, II⁵, 314 fg.

teten: Konrad von Würzburg und der Stricker, von denen aber der letzte die ursprünglich eingeschlagene höfische Richtung bald wieder verließ. Sonst weisen die anderweitig nicht vorkommenden Namen, zu deren Gebiet die Novelle von alters her gehört, auf Bürgerliche, Handwerker, fahrende Sänger und Spielleute, in deren Pflege die Novelle von altersher stand, auch eine Frau (Bech, a. a. O., S. 139) ist darunter. Sehr viele der kleinen Erzählungen sind uns aber ganz namenlos überliefert: man fand es nicht der Mühe werth, vielleicht auch nicht passend, bei so kleinen Producten, deren Stoffe man in der Regel nicht einmal selbst erfunden, sein literarisches Eigenthumsrecht zu wahren. Wie manche Analogie sich mit dem Volksepos ergäbe, das sei bloß angedeutet, ohne eine Ausführung auch nur zu versuchen.

Es ist soeben gesagt worden, daß die Erfindung in den meisten Fällen nicht dem deutschen Dichter gehört. Viele der behandelten Stoffe sind aus dem Orient eingewandert, aus Indien, das nach Th. Benfey's glänzender Entdeckung*) die eigentliche Heimat der Mehrzahl der im Abendlande umlaufenden Novellen und Märchen ist. Im einzelnen mag dies Resultat Einschränkung erfahren, im großen Ganzen ist es unanfechtbar. Die Vermittelung übernehmen, abgesehen von dem, was im mündlichen Verkehr die Kreuzfahrer, die Araber und im Norden die Mongolen nach Europa bringen mochten, für die Literatur jüdische und arabische Schriftsteller. Auf Grund dieser entstanden gewöhnlich lateinische Übersetzungen, aus denen die Stoffe dann in die Volkssprachen übergiengen und dann ihre internationalen Wanderungen durch die verschiedenen Literaturen des Abendlandes fortsetzten. Lateinische Novellensammlungen, meist mit dem Zwecke, Erbauung und Unterhaltung zu verbinden, wurden bis zum Ausgang des Mittelalters namentlich in Klöstern gelesen: ich nenne nur die berühmtesten: die *Disciplina clericalis* des 1106 zum Christenthum bekehrten spanischen Juden Moses, danach *Petrus Alfonsi* genannt, das auf indischer Grundlage beruhende Buch der sieben weisen Meister, die sogenannten *Gesta Romanorum*, den *Liber facetiarum* des Gervasius von Tilbury und den *Dialogus miraculorum* des deutschen Klostergeistlichen Cæsarius von Heisterbach. Aus solchen lateinischen Büchern, zumeist aber aus den seit der Mitte des 12. Jahr-

*) *Pantschatantra*, 2 Bde., Leipzig 1859, 8. Vgl. Hermann Brockhaus in den Berichten der philos.-histor. Klasse der königl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften, 1860, S. 101. 102.

hundreds an den französischen Fürstenhöfen beliebten Fabliaux, erst spät und vereinzelt auch aus italienischer Novellenprosa schöpften unsere deutschen Dichter, und hier fanden sie namentlich die Vorbilder jener schlüpfrigen Erzählungen, die uns allenthalben begegnen. Aber nicht immer kommen die fremden Stoffe auf literarischem Wege nach Deutschland, mehrfach berufen die Dichter sich auf mündliche Überlieferung, und der Sachverhalt gibt keinen Grund, diesen Angaben Glauben zu versagen. Ohne auch nur entfernt auf Vollständigkeit auszugehen, suchen die Vorbemerkungen zu den einzelnen Stücken dieser Auswahl die wichtigsten Behandlungen der Stoffe und ihr Verhältniss untereinander darzulegen, wobei natürlich vorzugsweise die ältern und selbständigen Fassungen hervorgehoben, die jüngern und abgeleiteten dagegen in der Regel übergangen werden.

Wie viel aber auch aus der Fremde entlehnt ist, eins muß man diesen Dichtungen zugestehen: eine ganz achtenswerthe Kraft, das Entlehnte zu verarbeiten und umzubilden, bis es den Geruch der Heimaterde angenommen hat. Gar manchem dieser Gedichte wäre es an und für sich betrachtet gar nicht anzusehen, daß es aus der Fremde eingewandert ist, besonders solchen, die auf den Kreis des heimischen Bauernlebens übertragen sind, wie der Block in vorliegender Auswahl oder, wenn die Erzählung an den Namen einer populären historischen Person geknüpft wird, wie der seltsame Rechtsstreit, den Kaiser Friedrich zwischen einem Ritter und seiner alten Mutter schlichten soll (GA. I, 85; vgl. Haupt, Zeitschrift, VI, 497), eine Übertragung, von der das entsprechende altfranzösische Gedicht, das eine unerbauliche Pfaffenhistorie erzählt, natürlich nichts weiß. Überhaupt haben die deutschen Dichter, so wenig es auch bei ihnen an Frivolität fehlt, nicht selten die Stoffe von dem rohen Schmutz der welschen Originale geläutert (vgl. Vorbemerkung zu VIII).

An diese Gedichte schließen sich passend solche, deren Stoffe wirklich dem heimischen Boden entnommen sind. Der realistisch gewordene Sinn wendet sich von außen zurück auf sich selbst und sucht mit geschärftem zu eindringlicher Beobachtung befähigten Blick aus der eigenen Umgebung Typen zu poetischer Darstellung. In dieser Beziehung war schon Neithart vorangegangen, wenn auch in einer andern Gattung (vgl. S. 134 fg.). Obenan steht hier der Meier Helmbrecht, ein Bild bairischen Bauernlebens, dem im 15. Jahrhundert ein viel derberes und wüsteres aus Schwaben in Metzen Hochzeit

(Liedersaal, III, 397 fg.; Liederbuch der Clara Hätzlerin, 259 fg.) zur Seite tritt. Die letzte Consequenz dieser Richtung bilden Gedichte, wie der Weinschwelg, Weinschlund, das übele Weib, in welchen die Erzählung zurücktritt und in bloße Zeichnung von Charaktertypen verläuft und die schon merklich der Didaktik näherücken, während entgegengesetzt die erregte Phantasie märchenhafte Stoffe, mythologische Züge sich aneignet oder in den Lügenmärchen in übermüthiger Aneinanderreihung und Häufung des Unmöglichen, allerdings nicht immer ohne Sinn, schwärmt. Nicht unerwähnt bleiben darf ferner, wie früh übrigens schon beim Stricker die immer mehr vordringende didaktische Richtung sich der Novelle bemächtigt, die auf solche Weis in das sogenannte Beispiel und selbst die Fabel übergeht (vgl. die Vorbemerkung zu Ámis).

Es ist noch übrig, über die Form dieser Dichtungen zu sprechen. Sie sind sämmtlich in den hergebrachten kurzen Reimpaaren geschrieben. Bezeichnung von Abschnitten durch dreifachen und des Schlusses durch noch gehäuftern Reim, wie z. B. in der Wiener Meerfahrt, die aber aus der geistlichen in die weltliche Dichtung übergegangen, ist die einzige Ercheinung von formeller Gliederung. Strophische Behandlung findet sich erst in den Meisterliedern vom 15. Jahrhundert an. Besonders hervorzuheben ist die Verbindung mehrerer Novellen durch einen gemeinsamen Rahmen zu einem größern Ganzen. Diese Form ist orientalisches Vorbild, ob sie aber wirklich allein auf orientalische Vorbilder, etwa das Buch von den sieben weisen Meistern, zurückzuführen ist, scheint doch noch fraglich; Ovid's Metamorphosen konnten im Abendlande selbst ein Beispiel geben. Voran ging in dieser Beziehung der schon genannte Blicker von Steinach mit seinem Umhang, und 1210 übersetzte Albrecht von Halberstadt den Ovid. Aus der eigentlichen Novellendichtung gehört der Ámis hierher und aus dem Ende des 14. Jahrhunderts dessen roherer Nachfolger und Geistesverwandter der Pfaffe vom Kalenberg des Philipp Frankfurter; drei Geschichten sind zu einem Novellenwettstreit verbunden in dem verbreiteten Novellenkreis von den drei Frauen (Germ. XXI, 385 fg.) Die einzigen Beispiele, wo diese Form sicher auf orientalisches Vorbild zurückzuführen ist, sind natürlich die Bearbeitungen der sieben weisen Meister durch einen Unbekannten und durch Hans von Büchel (1412) in seinem Diocletianus.

Über die Einrichtung der vorliegenden Ausgabe habe ich

nichts Besonderes zu sagen: sie schließt sich ganz an die der frühern Bände der Classiker. Aber ich darf diese einleitenden Worte nicht schließen, ohne einiger persönlicher Beziehungen zu gedenken. An freundlicher Unterstützung hat es mir bei der Arbeit nicht gemangelt. Wie die Herren Director Bergmann in Wien, Professor K. Schmidt in Straßburg und der Freiherr von Münch-Bellinghausen, Präfect der Wiener Hofbibliothek*) mich bei Benutzung des handschriftlichen Materials gefördert haben, darüber geben die Vorbemerkungen im Einzelnen Aufschluß und ich spreche ihnen hier noch einmal freudig meinen wärmsten Dank aus. Professor K. Bartsch hat durch eingehende briefliche Besprechungen einzelner Textstellen und guten Rath namentlich für Stricker und Konrad geholfen und meiner Arbeit eine rühmenswerthe Theilnahme geschenkt. Noch aber muß ich des verehrten Todten gedenken, der diese Sammlung begründete. Franz Pfeiffer wollte die «Erzählungen und Schwänke» selbst bearbeiten. Er hatte diesen kleinen Dichtungen schon lange seine Aufmerksamkeit zugewendet, wie seine Recension von Hagen's Gesammtabenteuer und seine Ausgaben einzelner Stücke in Haupt's Zeitschrift und der Germania beweisen, Arbeiten, die neben Haupt's Leistungen eine rühmliche Ausnahme machen vor der Gleichgültigkeit, mit der die Kritik diese Producte zur Seite liegen ließ und vernachlässigte. Als ich aber nach seinem Tode in die Lücke eintrat, fand ich in seinem Nachlasse keinerlei Vorarbeiten. Nicht einmal die Auswahl der einzelnen Gedichte war endgültig festgestellt. Die längst vorher gemachten genauen Abschriften von Stricker's Block, Konrad's Herzmäre, Wiener Meerfahrt und Frauenzucht aus der Heidelberger Handschrift sammt Collationen der übrigen Handschriften mit Ausnahme des Koloczaer Codex für den Block und Eintragung der Lesarten dieses Codex zur Meerfahrt sind alles, was ich von seiner Hand benutzen konnte. So war ich an nichts gebunden und bin für alles verantwortlich. Ich kann ihn nicht mehr fragen, ob er mit meiner Arbeit zufrieden sei; nicht überall konnte ich seiner Ansicht folgen. Aber das Vorbild seines treuen, nur die Wahrheit suchenden Forschergeistes stand mir überall vor Augen, und wenn er auch keinen Blick mehr gethan in diese Blätter, kein Wort des Rathes

*) Der Vermittelung des letztern verdanke ich es auch, daß ich nachträglich noch den Koloczaer Codex benutzen konnte. Leider trifft ihn mein Dank nicht mehr am Leben.

und der Aufmunterung mich dabei stärkte, ich weiß doch, was auch diese Arbeit ihm verdankt.

Durch den zwischen der ersten und zweiten Ausgabe liegenden Zeitraum hielt ich mich verpflichtet, das mir seither ziemlich fremd gewordene Buch einer gründlichen Revision zu unterziehen, wovon namentlich die Texte und Anmerkungen Zeugniss ablegen werden. Gern hätte ich dieselbe auch auf die in den Vorbemerkungen gegebenen stofflichen Nachweisungen ausgedehnt, wenn es mir möglich gewesen wäre; aber nach einem vergeblichen Versuche bei den Nummern I und II mir genug zu thun mußte ich darauf verzichten. Gerade mit dem Abschluß der ersten Ausgabe fiel eine Veränderung meiner äußern Lebensverhältnisse zusammen, die es mir unmöglich machte, diese Richtung meiner Studien weiter zu verfolgen; ich mußte mich daher begnügen, die Ergänzungen einzufügen, die mir gerade zur Hand waren. Auf einige derselben hat mich R. Köhler zum Theil bald nach dem Erscheinen der ersten Ausgabe freundlich aufmerksam gemacht. Auch sonst hatte ich mich wieder mannichfacher Unterstützung zu erfreuen, und ich habe derselben bei den einzelnen Stücken, denen sie zugute kam, dankend gedacht. Im allgemeinen bin ich noch besonders dem Vorstande der Wiener Hofbibliothek, Hrn. Hofrath Dr. E. von Birk, zu Dank verpflichtet für das freundliche Entgegenkommen, womit er mir nicht nur während der Bibliotheksferien die Benutzung der seiner Obhut anvertrauten Schätze an Ort und Stelle gestattete, sondern auch die Handschrift 2885 zu erneuter Verwerthung nach Prag sandte. Auch mein Freund Dr. J. Kaltenleitner hat mit unermüdlicher Gefälligkeit Bücher und Handschriften der Wiener Hofbibliothek für mich eingesehen und Fragen und Zweifel durch dankenswerthe Mittheilungen beantwortet. Karl Bartsch endlich hat mir nicht nur die schon früher benutzten Abschriften aus Pfeiffer's Nachlaß wieder mitgetheilt, sondern überhaupt das ganze Buch abermals mit freundlicher Theilnahme begleitet. Ich wünschte, daß ich es verstanden hätte, so vielfaches Entgegenkommen auch durch meine Leistung selbst einigermaßen zu verdienen.

WIEN, 2. August 1870.

PRAG, 25. April 1883.

HANS LAMBEL.

I N H A L T.

	Seite
<u>Einleitung</u>	<u>v</u>
<hr style="width: 10%; margin: auto;"/>	
<u>I. Der Pfaffe Ämis von dem Stricker</u>	<u>1</u>
<u>II. Daz Bloch von dem Stricker</u>	<u>103</u>
<u>III. Meier Helmbrecht von Wernher dem Gärtner</u>	<u>131</u>
<u>IV. Der verkêrte Wirt von Herrant von Wildonie</u>	<u>203</u>
<u>V. Der Winer Mervart von dem Freudenleeren</u>	<u>225</u>
<u>VI. Otte mit dem Barte von Konrad von Würzburg</u>	<u>251</u>
<u>VII. Daz Mære von der Minne oder daz Herzemære von Konrad von Würzburg</u>	<u>283</u>
<u>VIII. Daz Mære von dem Sperwære</u>	<u>307</u>
<u>IX. Der Vrouwen Zuht von Sibote</u>	<u>323</u>
<hr style="width: 10%; margin: auto;"/>	
<u>Wortregister</u>	<u>349</u>
<u>Erklärung einiger gebrauchter Abkürzungen</u>	<u>375</u>
<u>Berichtigungen und Nachträge</u>	<u>376</u>

I.

DER PFAFFE À MÏS

VON

DEM STRICKER.

1875

1876

1877

1878

1879

1880

1881

VORBERMerkung.

Die Heimat der Erzählung, welche ich an die Spitze meiner Auswahl gestellt habe, ist Oesterreich. Denn daß hier der Stricker, wie sich der Dichter V. 39 nennt, gelebt und mit Land und Leuten und ihren Interessen sich innerlich eins und untrennbar verwachsen fühlte, das zum mindesten verrathen uns seine Gedichte, wenn uns auch kein Zeugniß meldet, wo seine Wiege gestanden. Auch ist der Geschlechtsname Stricker von Pfeiffer (*Germania*, II, 499) in Oesterreich schon aus dem Jahre 1190 wirklich nachgewiesen und daher nicht, wie man vordem glaubte, ein angenommener, den Beruf des Dichters bezeichnender (von *stricken*, verknüpfen, componieren), sondern ein Gewerbename (Seiler). Ueber seine äußern Lebensverhältnisse wissen wir weiter nichts, als daß er dem Stande der fahrenden Sängers angehörte. Darauf deutet er selbst, wenn er in der Einleitung zu einem später noch zu erwähnenden Gedichte zum Lobe der Frauen dem Einwande vorzubeugen sucht, sein Stand und Frauenpreis hätten nichts mit einander zu schaffen, er thäte besser ein Pferd und ein altes Gewand zu loben (V. 142 fg.), die gewöhnlichen Geschenke, mit denen Fahrende bedacht wurden. Als solcher scheint er doch kaum über Oesterreich hinausgekommen zu sein, hier aber hat er, nachdem er noch die bessern Tage der Kunst gesehen, auf die er wie Walther, auch sonst theilweise sein Vorbild, sehnsüchtig klagend zurückblickt, den ganzen traurigen Umschwung der Verhältnisse erfahren. Ueber die Zeit, in die seine dichterische Thätigkeit fällt, belehrt uns er selbst durch eine Anspielung in seinem Gedichte von den Edelsteinen (Kleinere Gedichte von dem Stricker, herausgegeben von K. A. Hahn XI, 206—213; vgl. Lachmann zum Iwein, S. 508**), wonach er den Tod eines Herzogs Heinrich von Medling (22. Mai 1236)

überlebte, und Rudolf von Ems (1220—1254), der seiner zweimal, in seinem Wilhelm und Alexander, als eines jedenfalls bereits angesehenen Zeitgenossen gedenkt. Allerdings sind die Ansichten über die Reihenfolge dieser beiden Dichtungen getheilt, weil man ja auch darüber streitet, ob aus der Erwähnung im Wilhelm mit M. Haupt zu schließen sei, daß der Stricker damals (um 1238) bereits todt war, oder nur, wie Bartsch will, daß er sich vom höfischen Epos ab- und andern Richtungen zugewandt hatte. Indess nach der jüngsten Controverse zwischen J. Schmidt (Paul und Braune, Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, III, 156 fg.) und Bartsch (Germania, XXIV, 1 fg.) wird man letzterm mindestens zugeben müssen, daß jene weitergehende Folgerung keineswegs zwingend ist.

Das früheste seiner auf uns gekommenen Gedichte, in den zwanziger Jahren verfaßt, ist der einem provenzalischen Originale (Germania, II, 29. 449) nachgedichtete Daniel von Blumenthal, ein nach dem einstimmigen Urtheile derer, die ihn ganz gelesen, und den Mittheilungen, die Bartsch daraus (Einleitung zu Karl, VIII—XXXV) gibt, nach Form und Inhalt schwacher Artusroman, der sich von den übrigen Producten dieser bis dahin weder von einem Standesgenossen, noch auch, wie es scheint, einem Landsmanne des Strickers betretenen Richtung nur durch den auffallenden Mangel von Liebesabenteuern, allegorische Namen, Kenntniß der classischen Mythen und — für den öesterreichischen Fahren den doppelt charakteristisch — durch Anklänge an die deutsche Heldensage auszeichnet. Mehr als dieses Gedicht, das übrigens nicht nur von Rudolf v. Ems, sondern noch spät (14. u. 15. Jahrh.) im Friedrich von Schwaben (v. d. Hagen, Grundriß S. 188) und bei Altswert erwähnt wird, scheint sein Karl (herausgeg. von Bartsch, Quedlinburg und Leipzig 1857) den Beifall seiner Zeitgenossen gewonnen zu haben, wie die Zahl der Handschriften und die Benutzung in Heinrich's von München Weltchronik und der prosaischen Weihenstephaner Chronik beweisen. Er kam damit einem Bedürfnisse seiner Zeit entgegen, indem er mit Heranziehung noch anderer Quellen (W. Grimm, Ruolandes liet, Göttingen 1838, LXV—LXXIII u. C—CVII; Germ., VI, 30) das alte Gedicht des Pfaffen Konrad aus dem 12. Jahrhundert umarbeitete und Vers und Reim sowie die kräftig gedrungene, manchmal herbe Erzählung den gesteigerten technischen Forderungen und dem weichlichem Geschmacke einer verfeinerten Zeit anpasste. Wiewol das nicht ohne Geschick geschehen

ist, hat W. Grimm doch mit Recht bemerkt, daß auch hier nur die Anlehnung an ein bedeutendes Original die eigene Unzulänglichkeit nicht so auffallend hervortreten läßt wie im Daniel. Das große Epos war nicht das Feld für sein Talent, das scheint er selbst gefühlt zu haben, denn wir sehen ihn nun Richtungen einschlagen, die schon früher von den Fahren den gepflegt wurden und bereits im Daniel nicht unvorthailhaft durchblicken, zunächst auf das Schalk- und Schwankhafte in einer Reihe von Novellen, später auf das didaktische Gebiet, in beiden mit entschiedenem Erfolge.

Unter den Producten der heitern humoristischen Richtung gehört vor allen unser Pfaffe Ámis hierher, der Glanzpunkt Stricker'scher Dichtung, entstanden gewiss nach dem Karl, wie der Fortschritt nach technischer Seite zeigt, aber wahrscheinlich noch vor 1236, wo in Oesterreich für solche Dichtungen die Stimmung kaum mehr vorhanden sein mochte. Zunächst um den Ámis, das umfangreichste Gedicht der Art, gruppieren sich, wol auch der Zeit nach, einige kleinere Novellen, in denen das schwankhafte Element rein waltet, wie: Der Block, Scheidung und Sühne, Der begrabene Ehemann, Der Schlemmer, während andere, wie: Der kluge Knecht, St. Martinsnacht, Der bloße Ritter, Der nackte Bote, Der Richter und der Teufel*), sämtlich wie jene dem häuslichen und ehelichen Leben namentlich der Dorfbewohner entnommen und zum Theil vortreflich erzählt, durch eine freilich noch ganz kurze moralisierende Schlußbetrachtung bereits einen Übergang bilden zu den entschieden didaktischen Beispielen (*bispiel*, wie das Mittelalter selbst diese Dichtungen nannte), in denen das geringe epische Element, das noch vorhanden ist, nur noch der Lehre, die sich in breitem Flusse gehen läßt, als Unterlage dient. Denn es sind meist kurze Erzählungen, zum Theil erst erfunden für die einzuprägende Lehre, zum Theil ältere Fabeln, Gleichnisse ähnlich denen der Bibel, selbst Märchen, welchen dann mehr oder minder geschickt und zutreffend eine häufig gar zu redselige Moral angehängt wird. Wollen wir ihn für diese Dichtungsform auch nicht als vorzugsweisen Begründer ansehen, so war er darin doch ein Vorbild, dem reichlich Nachahmung folgte.

*) Die genannten Stücke finden sich im 2. und 3. Bande des Gesamt- abenteuer von von der Hagen und in Hahn's Ausgabe der kleinern Gedichte des Stricker, viele ohne Namen überliefert. Ich folge Bartsch (Karl L), indem ich sie unserm Dichter zuspreche.

Für die Verbreitung seiner hierher gehörigen Gedichte zeugt unter anderm auch die von Bartsch (*Germania*, VIII, 46) nachgewiesene Benutzung in einer Reimchronik. Von diesen Beispielen und Erzählungen mit einem Sinn und Zweck nebenbei (daher der Name) ist nur noch ein Schritt zum völligen Fallenlassen der ohnehin nicht mehr selbständigen Erzählung, und es bleibt die reine moralisch-didaktische Abhandlung.

Den Wendepunkt von jenen heitern humoristischen Dichtungen zur eigentlich didaktischen Richtung bildet das Gedicht: Die Klage (Nr. 12 in Hahn's Auswahl), das Bartsch wol richtig unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse zwischen 1236 und 1247 gesetzt hat. Der Dichter erklärt zu Eingang desselben: was er bis dahin gedichtet habe, sei zur Unterhaltung (*kurzweile*) bestimmt gewesen, nun aber habe er Dinge gesehen, die zur Kurzweil nicht mehr passen, und beklagt dann in eindringlicher Rede die Abnahme der Freude und ritterlichen Tugend am Hofe, die schlechten Rathgeber der Fürsten, die ungerechten Richter, das Los der Frauen, den Unglauben, den die Ketzer verbreiten, und andere Verirrungen, in welche die unnatürliche, raffinierte Sitte die höfische Gesellschaft des Jahrhunderts geführt hatte. Erinnerung die Klage über die entartete höfische Gesellschaft einerseits an das Beispiel vom Nimmersatt (Wackernagel, *Altdeutsches Lesebuch* ⁵, S. 807), der, nachdem er sich einmal überladen, der nüchternste Fester der Welt wurde, ein Bild, unter dem der Dichter die Herren in Oesterreich meint, die, ehemals so unermüdlich im Streben nach Ehre und dem Ruhme freigebiger Kunstpflege, nun ebenso karg von jeder feinern, edlern Unterhaltung sich abgewendet hätten, so leitet andererseits eine genau zusammenfassende Äußerung über die Frauen (Klage, V. 72 = *Frauen-ehre*, 1310) bequem über zu einem andern der Rüge auch wenigstens nicht ganz entbehrenden Gedichte von etwas größerm Umfange: einem Lobe der Frauen („*Frauenehre*“, herausgeg. von Pfeiffer, *Zeitschr.* VII, 478 fg., Ergänzung dazu von K. F. Kummer, XXV, 290 fg.). Der Dichter beklagt sich zu Anfang desselben über die Flüchtigkeit der Theilnahme, mit der seine Zeitgenossen seinen Dichtungen begegneten, dieselben kaum zwei-, dreimal hören möchten, um sofort als von etwas Veraltetem sich abzuwenden, und bezeigt Lust, das Dichten ganz aufzugeben, läßt sich aber von seinem Herzen, mit dem er eben darüber beratende Zwiesprache führt, beruhigen und ermuntern, wenn sein altes Gedicht vergessen sei, ein neues zu bringen, das wieder auf Interesse zählen dürfe; es sei ja

allen seinen Kunstgenossen, darunter den ältern unnachahmlichen, nicht besser gegangen. Als einen Vorwurf zu einem bleibenden Gedichte wählt er sich dann das Lob der Frauen. Er betritt damit, allerdings von der lehrhaft satirischen Seite, ein Gebiet, das erst Walther von der Vogelweide, selbst ein ritterlicher Sänger, den Fahrenden erschlossen, das aber wenigstens seinen nicht ritterbürtigen Standesgenossen noch immer nicht unbestritten eingeräumt wurde (vgl. Burdach, Reinmar d. A. und Walther, S. 131). Der Stricker ist sich dessen auch vollkommen bewußt (vgl. S. 3); aber trotz einem Ritterbürtigen preist er die Frauen und betont wiederholt seine Ohnmacht, das Lob ihrer Tugenden zu erschöpfen. Das Gedicht ist eben auch nicht besonders zu rühmen und erhebt sich trotz formeller Eleganz nicht über das Hergebrachte zu tieferer, eigenthümlicherer Betrachtung. Charakteristisch ist im Eingang jene schon bei Walther anklingende, bei den Epigonen Mode gewordene Klage über die schwindende Theilnahme an der Dichtkunst und den Dichtern, mit der auch unser *Amis* beginnt, und die Erwähnung der Neugierde der Hörer, die sich bald vom Alten zu Neuem wendet, und die wesentlich in Betracht kommt, wenn man nach den Ursachen und Bedingungen fragt, die unsere reiche mittelalterliche Schwank- und Novellenliteratur begünstigten. Bartsch hat auf den Eingang hin das Gedicht zwischen Daniel und Karl gesetzt, indem er die Klage auf den Misserfolg dieses Erstlingswerkes bezieht (Karl, V). Ich kann nicht zustimmen. Der Wortlaut scheint mir vielmehr für mehrere derartige Erfahrungen zu sprechen (der Dichter sagt: *swenn' ich gemache ein mære*, also jedesmal wenn, so oft); ein einzelner Misserfolg, der noch dazu beim Daniel nicht gar so arg sein konnte, da ihn Rudolf von Ems doch im Wilhelm rühmt, konnte auch nicht so sehr entmuthigen, und wir haben es, wie ich schon sagte, mit einem allgemeinen Zuge der Zeit zu thun, also gar nicht nöthig, die Worte des Dichters auf ein einzelnes seiner Werke zu beziehen; die äußere Form zeigt aber auch einen Fortschritt gegen den Karl, und der bei aller äußern Glätte doch etwas kalte und redselige Ton der Behandlung passt ganz zu den übrigen didaktischen Gedichten, denen es daher auch in der Entstehungszeit nicht fernstehen wird. Den moralisierenden Standpunkt des Dichters verleugnet auch dieses Gedicht nicht, und von diesem Standpunkte kehrt er, der hier selbst den höfisch minniglichen Ton anschlägt, ein andermal (vgl. Hagen's *Germania*, VIII, 295)

seine Rüge gegen die um die Minne verheiratheter Frauen buhlenden Minnesänger. Indess dabei darf auch der Standpunkt des Fahrenden überhaupt nicht übersehen werden, und der Stricker steht mit diesem Angriff keineswegs allein (Burdach, S. 132). In politische Opposition gegen den Adel seiner Heimat zu Gunsten des Bauernstandes stellt er sich in seinem Beispiel von den Gähühnern (herausgeg. von Pfeiffer, Wien 1859, und *Germania*, VI, 457), einer culturhistorisch interessanten Warnung vor Bedrückung und Aussaugung des flachen Landes, womit die Reihe der Gedichte, die aus der großen Zahl seiner Beispiele und didaktischen Reden etwa besonders hervorzuheben wären, beschlossen sein möge.

Trotz der wiederholten ernsten Klagen, die wir bei unserm Dichter treffen, dürfen wir ihn uns gleichwol am Abend seines Lebens nicht etwa als finstern Schwarzseher denken, wie das Gervinus, auf dessen treffliche Charakteristik ich überhaupt verweise (Geschichte der deutschen Dichtkunst, II⁵, 29 fg.), bereits betont hat. Immer wieder predigt er Freudigkeit, und auch über die Sünden seiner Zeitgenossen weiß er sich im Vertrauen auf die christlichen Heilmittel und den Glauben zu trösten und hofft, wer nur diesen habe, werde, wenn auch ein Sünder, durch den Heiligen Geist schon gerettet werden. Am wenigsten aber ist daran zu denken, «daß er fast die Absicht hatte, in ein Kloster sich zurückzuziehen», wie Bartsch (Karl, VII) vermuthet. Die Stelle, auf der diese Folgerung beruht, ist vielmehr vom Dichter dem Sünder in den Mund gelegt, der, wie der Hund gegen den nach ihm geworfenen Stein schnappt, so auch gegen das aus Priesters Mund ihn treffende Wort Gottes sich wendet, dessen Wirkung er sich freilich vergebens zu entziehen sucht; unter dieser Gestalt wollte der Dichter doch schwerlich sich selbst verstanden wissen.

Nach dieser allgemeinen Übersicht der poetischen Thätigkeit des Strickers wende ich mich zu dem uns hier zunächst angehenden Pfaffen Ámis und seinem Inhalt.

(I.) In einer Stadt Englands lebt ein gelehrter und überaus freigebiger Priester, namens Ámis, der durch seinen Aufwand den Neid seines Bischofs erregt, sodaß dieser zu ihm kommt und einen Theil von seinem überflüssigen Gute verlangt, auf die Weigerung des Priesters aber mit der Drohung antwortet, ihm seine Kirche zu nehmen. Ámis verlangt, aus den zu seinem Amt gehörigen Kenntnissen geprüft zu werden, und weiß den verfänglichen Fragen, die der Bischof ihm vor-

legt, durch so geschickt ausweichende Antworten zu begegnen, daß dieser ärgerlich ihm zuletzt die Aufgabe stellt, einen Esel lesen zu lehren. Auch diese Aufgabe löst Ámis durch List zur Befriedigung des Bischofs, der sich freut, bei einem Besuch zu sehen, wie der Esel bereits umblättern und das A aussprechen gelernt hat. Bald darauf stirbt der Bischof. Ámis unterläßt es nun, den Esel weiter zu lehren, sein Ruf zieht aber eine Menge bewundernder Leute in sein gastfreies Haus, bis seine Vermögensverhältnisse sich so verschlimmern, daß er, um sein Haus zu retten, auf Gelderwerb ausziehen muß.

(II.) Mit sechs Knappen macht er sich auf den Weg. Auf einem Kirchweihfest weiß er sich reiche Opfergaben zu verschaffen, indem er in der Predigt erklärt, auf Befehl des heiligen Brandanus, dessen Haupt er vorzeigt, ein Münster zu bauen, aber nur von solchen Frauen Gaben entgegennehmen zu dürfen, die ihren Männern die Treue bewahrt haben, worauf natürlich alle sich beeilen zu opfern.

(III.) Ámis zieht nach Paris an den Hof, wo er Bilder zu malen vorgibt, die nur ein wirklich ehelich Erzeugter sehen könne. Der König läßt ihn einen Saal schmücken, bewilligt ihm die verlangte Summe und von jedem Ritter ein Eintrittsgeld. Ámis schließt sich, wol versehen mit Speise und Trank, in den Saal ein und malt — nichts. Als aber der Tag kommt, wo das Bild gezeigt werden soll, sieht weder der König noch sonst jemand etwas davon, gleichwol behaupten alle, um nicht als unehelich geboren zu gelten, daß sie es sehen. Erst als Ámis fort ist, kommt der Betrug an den Tag.

(IV.) Der Priester begibt sich nach Lothringe, wo er auf den Befehl des Herzogs die Kranken gesund macht, indem er erklärt, den Siechsten unter ihnen tödten und mit seinem Blute die andern heilen zu wollen. Natürlich erklären sich nun alle für gesund, und der Betrug wird auch hier erst entdeckt, nachdem der Betrüger sich mit seinem Gelde davongemacht.

(V.) Dieser kommt als Prediger mit seinem Reliquienkasten zu einer Bäuerin, erbittet sich ihren Hahn zum Nachtessen, und setzt dann einen andern ganz gleichen, den er früher hat kaufen lassen, an dessen Stelle, sodaß die Bäuerin, als sie diesen des Morgens krähen hört, an ein Wunder glaubt und den Wunderthäter reichlich beschenkt.

(VI.) Auf diese Weise hat er auch die Frau eines Ritters in Abwesenheit ihres Mannes bethört, daß sie ihm 100 Ellen

feines Tuch zum Geschenk gibt. Der Ritter aber eilt ihm, sobald er es erfahren, nach und nimmt ihm das Tuch wieder ab. Der Pfaffe hat aber in Voraussicht dessen eine glühende Kohle in das Tuch gewunden, und der Ritter, sobald er den Brand entdeckt, hält ihn für Gottes Strafe und führt nun den Pfaffen in sein Haus, wo er von ihm und allen seinen Nachbarn reichlich beschenkt wird.

(VII.) Auf seinen weitem Zügen fängt er im Hofe eines Bauers Fische aus dem Brunnen, der im Hofe fließt, sodaß dieser ihn auch als einen Wunderthäter reichlich beschenkt.

(VIII. IX.) An andern Orten erhält er sich in dem Rufe eines Wahrsagers und Wunderthäters, indem er sich den Anschein gibt, als ob er die vorher ausgekundschafteten Lebensverhältnisse der Leute kenne und Krüppel, in welche sich seine vorausgeschickten Knechte verstellen, zu heilen vermöge.

(X.) Weiter betrügt er einen reichen Probst, bei dem er sich als Laien einführt, und der ihm die Verwaltung des Klostersvermögens anvertraut. Nach einigen Wochen theilt er dem Probst mit, sein Engel habe ihm befohlen, Messe zu lesen. Der Probst macht den Versuch mit ihm, und der angebliche Laie liest eine richtige Messe. Auf das Gerücht davon kommen von allen Seiten Geistliche, um den vom Heiligen Geist erfüllten Mann zu sehen und zu prüfen. Nachdem er vier Wochen Opfergaben empfangen, macht er die Klosterleute trunken und geht mit den Opfergaben und mit dem Gute des Klosters davon.

(XI.) Um noch mehr Geld zu erjagen, begibt er sich als Kaufmann nach Konstantinopel, redet hier einem Maurer, seinem Landsmanne, ein, er wolle ihn zum Bischof machen, und entlockt dann in dessen Namen einem Kaufmanne kostbare Seidenstoffe; mit diesen macht er sich davon und läßt den angeblichen Bischof bei dem Kaufmanne zurück. Da dieser sich betrogen sieht, misshandelt er den Mann, bis ein Bürger denselben als seinen Maurer erkennt und befreit.

(XII.) Das gelungene Gaunerstück lockt Ámis abermals nach Konstantinopel. Diesmal schwindelt er einem Juwelenhändler für 600 Mark Edelsteine ab, läßt den Mann in der Herberge binden und begibt sich vor seiner Abfahrt zu einem Arzt, bei dem er den Juwelier für seinen irrsinnig gewordenen Vater ausgibt, der von ihm fortwährend Bezahlung verlange, und bittet ihn zu heilen. Der Arzt behandelt den Juwelier nach der Angabe als irrsinnig, bis dieser von seiner Forderung an Ámis absteht, sieht sich aber betrogen, als er von diesem

sein Geld holen will, das nun noch obendrein der Juwelier bezahlen muß. Ámis war bereits weg und nach England zurückgekehrt.

(XIII.) Zuletzt begibt er sich mit seinem Gute in ein Kloster, wird daselbst Abt und erwirbt die ewige Seligkeit.

Wir haben es hier mit einer nach orientalischer Weise aneinander gereihten Sammlung von Novellen zu thun, der ersten in deutscher Sprache. Auch der Inhalt scheint fremd. Der Dichter bezeichnet seinen Helden als einen englischen Pfaffen, wozu der Name stimmen würde, der in Tránis zu Hause gewesen. Eine solche Stadt gibt es nicht, weshalb Lappenberg (Ulenspiegel, Leipzig 1854, S. 324) statt: *in einer stat ze Tránis* vorgeschlagen hat zu lesen: *zer Támis*, an der Themse, was jedenfalls vortrefflich passen würde. Wie dem auch sei, ein englischer Pfaffe Ámis ist bisjetzt nicht bekannt geworden, denn was bei Jacobs und Ukert (Beiträge, III, 368) aus Weber's *Metrical Romances* als ein solcher beigebracht wird, ist, wie schon der Titel vermuthen läßt, die im Mittelalter weitverbreitete Geschichte von Amicus und Amelius (Amis and Amiloun). Dagegen fehlt es für die einzelnen Stücke nicht an anderweitigen Nachweisungen, die ihr höheres Alter und ihren fremden Ursprung bestätigen.*) Gleich die ganze erste Situation zwischen dem Bischof und Ámis erinnert an die von Kemble (S. 320) aus einer Cambridger Handschrift mitgetheilte Geschichte der Gesta Romanorum, worin ein Ritter durch Lösung von Räthselfragen sein Leben vom Kaiser Andronicus zu lösen weiß, an die von unserm Bürger nachgedichtete Ballade: *King John and the Abbot of Canterbury* (Percy, *Reliques*, II, 256 Tauchnitz), an zahlreiche deutsche und bei andern Völkern des Abendlandes verbreitete Märchen und Schwänke (s. u. a. Grimm, KHM. Nr. 152 Das Hirtenbublein; vgl. auch Nr. 94 Die kluge Bauerstochter, dazu III, 236 u. 170, Germ., II, 246. 244; Pauli Schimpf u. Ernst, Nr. 55 u. Oesterley's Anm.; B. Waldis, Esop., III, 92 mit d. Anm. von H. Kurz u. Liebrecht, Germ., VII, 506; Gesta Rom. ed. Oesterley, Nr. 70 u. Anm.; Abt Sorgenlos bei Kaden Unter den Olivenbäumen, S. 201; auch dramatisiert: Keller,

*) Ich verdanke ein gut Theil davon Kemble, der in seinem Buche «The Dialogue of Salomon and Saturnus with an historical introduction» (London, printed for the Aelfric Society 1848, p. 302–322) auch unser Gedicht besprochen hat. Auch Liebrecht's Anmerkungen zu Dunlop's «Geschichte der Prosadichtung» boten mir mehreres.

Fastnachtsspiele, Nr. 22; Herzog Julius von Braunschweig, Comœdia von einem Edelmann, vgl. bes. Tittmann's Einl. zu seiner Auswahl Deutsche Dichter des 16. Jahrh., XIV, S. XXXII fg.); endlich — und damit sind wir an den Ausgangspunkt des Ganzen gelangt — die orientalischen, namentlich indischen Märchen von den klugen Räthsellösern, über deren Zusammenhang und Verbreitung Th. Benfey im Ausland, 1859, Nr. 20—25 lehrreich gehandelt hat. Sind nun damit auch die Räthselfragen, welche dem Ámis vorgelegt werden, zum Theil aus der Fremde entlehnt (vgl. auch Gaster, Germ., XXV, 288), gerade durch sie knüpft die entlehnte Geschichte doch zugleich wieder an altgermanischen Brauch an. Denn bekanntlich bildet das Räthsel von ältester Zeit her einen Bestandtheil, wenn nicht altarischen Erbes (Kuhn in s. Zeitschr., XIII, 49), so doch germanischer Volksdichtung, ist im skandinavischen Norden, bei den Angelsachsen als Räthsellied, und selbst in der Lyrik des 13. Jahrhunderts in Lieder und Sprüche eingestreut zu finden und hat im Traugemundslid, einer Spielmannsdichtung des 12. Jahrhunderts, und im bekannten Wartburgkrieg beachtenswerthe Ausläufer nach volksthümlicher und gelehrt meistersängerischer Richtung. Begründet im ältesten einfachsten Verkehr zwischen Fremden und Heimischen, zwischen Wirth und Gast, für die Frage und Antwort das einzige Mittel ist sich kennen zu lernen, genährt durch die Freude am poetisch bildlichen Ausdrucke, worin sich das Räthsel mit dem Mythos selbst berührt, ist es in Dichtung und Leben der Germanen ein alter lieber Bekannter, sei es nun, daß Wirth und Gast einander prüfen (auch der Gast gibt Räthsel auf: Odin in Vafthrudnismal), oder in Handwerksgruß und Wechselrede der Altgeselle den Wandergesellen ausforscht, Jäger im Waidpruch sich um Fährte und Zeichen des Wildes fragen, der weit herbeigereiste Sänger mit den Zunft- und Kunstgenossen im Meistersang sich mißt, oder der Jüngling um die Gunst des geliebten Mädchens wirbt, oder Ritter und Jungfrau zur Verstandesprüfung sich Räthsel zu lösen geben, ehe sie sich für immer wählen. Immer findet der kundige, verständige Löser Belohnung, ein Preis ist gesetzt: die Aufnahme ins gastliche Haus für den Wanderer, der Kranz für den Dichter und Liebenden, die Braut für den Werber. Oft aber geht es auch höher und ernster los, und das Haupt selbst ist Pfand der Lösung (Odin in Herwörsaga, Vonved, vgl. Gesta Romanorum, Abt Sorgenlos). So löst auch Ámis seine Kirche vor dem räthselstellenden Gaste.

So sehen wir den Dichter, der auch sonst volksthümliche Züge zeigt, auch hier von solchem Gehalte erfüllt. Wie die Fragen beantwortet werden, erinnert es an die Lieder von unmöglichen Dingen, wo der Forderung unerschwinglicher Leistungen «der angesprochene Theil nur mit Ansinnen derselben Art entgegenen» kann. «Ein Sieg durch Lösung ist hier nicht zu erkämpfen, es gilt nur, eine abenteuerliche Forderung durch die andere aufzuheben oder zu überbieten» (Umland, Schriften, III, 213, und die ganze Darstellung, S. 181 fg.). Ámis antwortet wie der Jüngling dem Mädchen, das verlangt, er solle ihr die Sterne am Himmel zählen (Umland, Volkslieder, Nr. 4, A. Str. 5):

Und sol ich dir die sterne zeln
die an dem himel scheinen,
so müstu mir ein leiter bauu,
daß ich darauf künd steigen.

Aber das Volksthümliche berührt sich hier mit geistlicher Gelehrsamkeit und die Räthsel im Ámis bieten der Betrachtung noch eine andere Seite dar. Aus den gelehrten geistlichen Kreisen gingen jene weitverbreiteten lateinischen Frag- und Antwortbüchlein hervor, die wir bisjetzt bis ins 7. Jahrhundert hinauf verfolgen können, und die später mehr oder weniger vollständig in die englische, französische und deutsche Literatur eingingen, und aus denen selbstverständlich die theologische Literatur gern schöpfte (MSD., S. 343, Zeitschr., XIV, 530. XV, 166; Monatsber. d. Berliner Akad. 1872, S. 106—113; Kemble a. a. O.; Bartsch, Denkmäler der provenz. Literatur, S. 306 fg.; Germ., IV, 308). Daraus sehen wir nun, daß mehrere dieser Fragen wirklich Prüfungen des Wissens sind, auf die es gelehrte Antworten gab, sodaß das Examen von Seite des Bischofs durchaus ernst gemeint ist. Freilich hing sich schon früh in den geistlichen Kreisen selbst an die saure Gelehrsamkeit Scherz und Witz, und schon das Schlettstädter Frag- und Antwortbüchlein aus dem 9. Jahrhundert führt den Titel *joca monachorum*; die volksthümliche Literatur aber griff ihn mit begreiflicher Vorliebe auf und bildete ihn fort nicht ohne satirische Tendenz.

Es wird nun nicht mehr verwundern dürfen, wenn wir die einzelnen Räthselfragen und ihre Beantwortung anderwärts mehr oder weniger zutreffend wiederfinden. Die erste Frage hat Kemble aus der zuerst von Urry herausgegebenen Nachtragerzählung der sogenannten zweiten Erzählung des Kauf-

manns in Chaucer's *Canterbury Tales* nachgewiesen, wo Geffrei den Beryu vor der Erfüllung seiner übernommenen Verpflichtung, alles Salzwasser des Meeres auszutrinken, ganz auf dieselbe Weise bewahrt, wie Bias den Amasis bei Plutarch im Gastmahl der sieben Weisen (C. 6, *Moralia* ed. Hercher, I, 345). Hier stellt der äthiopische König an Amasis auch die Aufgabe, das Meer auszutrinken, und Bias rãth diesem, zu verlangen, daß der Äthioper die Flüsse verstopfe. Aufgabe und Lösung ist dann in der dem Maximus Planudes zugeschriebenen Biographie des Äsop (17, Eberhard *Fabulae romanenses*, I, 269 fg., Steinhöwel 14^a fg., 43^a fg.) auf den Philosophen Xanthus und den Äsop übertragen und in einem serbischen Märchen (bei Wuk, 25) weist ein Mädchen mit der gleichen Gegenforderung das Ansinnen des Kaisers von sich, das Meer mit einem Gläschen auszuschöpfen (vgl. Benfey, a. a. O., S. 489. 590). Aber auch in der schon erwähnten Erzählung der Gesta, im deutschen Märchen vom Hirtenbüblein (Grimm, Nr. 152), im Orlandino des Teofilo Folengo (*Orient und Occident*, I, 439) findet sich die Frage ungleich bestimmter gefaßt: wie viel Tonnen oder Tropfen Wasser im Meere seien, mit der gleichen Antwort, und im Spiel vom Kaiser und Abt (Keller, S. 207 fg.), im Deutschen Räthselbuch des 16. Jahrhunderts*) und bei B. Waldis (III, 92) wird dieselbe Frage dahin beantwortet: 3 (1) Kufen voll, wenn sie groß genug sind. Auch um die Tiefe des Meeres wird in englischen und deutschen Räthselbüchern und bei B. Waldis gefragt mit der Antwort: einen Steinwurf. Das nähert sich schon der vierten Räthselfrage bei Âmis, wie weit der Himmel von der Erde sei, die selbst wieder, nur mit verschiedener Lösung, wiederholt nachzuweisen ist. Im jüdischen Maasäbuch (Grimm, KHM, III, 237) mit der Antwort: vom Himmel sei es gerade so weit zur Erde, als von der Erde zum Himmel. Die englischen «Demaundes joyous» fragen (Kemble, S. 287, Nr. 6) wie viel Kalbschwänze man brauche, um von der Erde zum Himmel zu reichen, und geben die Antwort: nur einen, wenn er lang genug ist. Im Deutschen Räthselbuch heißt es übereinstim-

*) Ich habe das Exemplar der Wiener Hofbibliothek (vormals Kupitsch) vor mir: Eyn neue Spißstüb. (Holzschnitt: Drei spinnende Weiber in der Stube, das eine links von einem nebenan sitzenden Manne umfaßt, der die Kunkel hält. Darunter:) Schimpfreden, märlin vnd kurtzweillige Rättersche, auß Johanne Boccatio, Poggio Florentino, vnd Johanne Bebelio zusammen verteutschet. Straßburg, Jacob Cammerlander von Mentz. s. a. 4^o.

mend mit B. Waldis: Frag, wie hoch oder wie viel tagreiß in den himmel seind. Gib antwort ein halb tagreis, dann Christus für zu mittag hinauff, wer jm meer zeit not gewesen, er hets nit also lang auff den tag verzogen (vgl. Simrock, 1. Sammlung, Nr. 440. Wie hoch ist der Himmel? Eine Tagereise, denn wir haben einen Himmelfahrtstag; ebenso im Märchen bei Colshorn, Nr. 36, weil es heißt: «Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.») Im Orlandino (a. a. O., S. 440), lautet die Antwort: «solo un salto», mit Berufung auf den Teufel, der bei seinem Sturz die Entfernung gemessen habe. Mit derselben Berufung beantwortet das Räthselbuch die Frage nach der Entfernung vom Himmel zur Hölle, die auch in den Gestis gestellt wird, aber mit der Antwort: «quantum suspirium distat a corde» (vgl. Simrock, 197; Wackernagel, Zeitschr., III. 32, Nr. 45, und Wolf, Wodana, XXXIII). Der scherzenden Antwort des Ámis liegt ursprünglich gewiss dieselbe sinnig fromme Auffassung zu Grunde, wie sie sich noch erhalten hat in der Antwort der Weimarer Räthselammlung (Weim. Jahrb., V, 335, Nr. 10) auf die Frage: «Wie ferr ist von dem untersten stein biß ine die neun kör der engel?»: «das bet (Gebet), das du herniden treibst, das weistu wol, daß es kumpt ine die neun kör, das ist für got.» Ernst und wörtlich zugleich aber ist die Sache gemeint in der Alexander-sage, sowol der syrischen (Ausland 1875, S. 889), wo Alexander selbst «Neugierde, wie breit die Erde und wie hoch der Himmel» u. s. w. als Motiv für seinen Auszug bezeichnet, als in der jüdischen (Grenzboten 1879, III, 272), wo er den «Alten des Südens» die Frage vorlegt: «Welche Entfernung ist größer, die des Himmels von der Erde oder die von Westen nach Osten» (die Fragen nach beiden Entfernungen stehen auch im Orlandino nebeneinander), und die Antwort erhält: «die von Westen nach Osten; denn steht die Sonne im Westen oder Osten, so können alle in sie sehen, was aber nicht der Fall ist, wenn sie in der Mitte des Himmels steht.» Ebenso im deutschen Gedicht (Diemer, Deutsche Gedichte, 188, 5; Weismann, V. 218), wo der dritte Lehrer Alexander lehrt *den list wie höch von dem wasser zem himel ist*. Eine ziffermäßige Berechnung gibt unter Berufung auf Beda der englische Cursor Mundi: 7700 Jahre, wenn man täglich 40 Meilen zurücklege. Ebenso findet sich eine ernste Antwort auf die dritte Frage um den Mittelpunkt der Erde. Bibelstellen wie Ezechiel V, 5; XXXVIII, 12; Ps. LXXIII, 12 ließen die Deutung zu, Jerusalem sei der Mittelpunkt der Erde. Dem ent-

sprechend heißt es im Talmud, Tractat Synhedrin 37^a mit Bezugnahme auf Hohel. VII, 3 und Ez. XXXVIII, 12: das Synedrion hatte seinen Sitz im Mittelpunkte der Welt (nämlich im Tempel). Diese Auffassung ging auch in christliche Schriften über. So findet man mehrfach in alten Berichten über die heiligen Stätten (bei Arculfus, c. 13; Publications de la société de l'orient latin. Série géographique: Itinera Hierosolymitana, I, 157; Beda, c. 3, a. a. O. 219; einem Ungenannten, a. a. O. 347) und noch in den Epistolæ obscurorum virorum (I, 30. VI. Huttenii Opera ed. Böcking Suppl., I, 46, 4) Jerusalem (que mediterranea et umbilicus terre dicitur: Arculfus) oder eine bestimmte Stelle der Stadt, auch Golgotha, als Mittelpunkt der Erde bezeichnet. Insbesondere wird von Arculfus und Beda eine Säule in der Mitte der Stadt hervorgehoben und bei den Mohammedanern soll noch in der H. Grabkirche ein Mann mit brennendem Licht in der Hand die Stelle jener Säule vertreten und Mittelpunkt der Welt heißen. Aber auch eine scherzhafte Antwort gewährt uns zunächst wieder der Talmud. *) Im Tractat Bëchoroth 8^b legen die Weisen Athens unter andern witzigen Räthseln dem berühmten Josua ben Chananjah (blühte Anf. des 2. Jahrh.) die Frage vor: Wo ist die Mitte der Welt? Er erhebt seinen Finger und antwortet: «hier!» Wieso denn? «Nun so bringt Stricke und meßt es aus.» Dem mehr oder weniger ähnlich ist sie öfter nachgewiesen (beim Herzog Julius von Braunschweig Von einem Edelmann, V, 1; Orient u. Occident, I, 440; Germ., VII, 506), ganz genau zu der des Ámis stimmend bei Pauli Schimpf und Ernst, Nr. 55. Für die zweite Frage nach der seit Adam verflossenen Zeit könnte ich mich begnügen, auf Ideler, Handbuch der Chronologie, II, 445 zu verweisen; ich will aber doch nicht unterlassen, auf die wiederholten derartigen Berechnungen in der Schlettstädter HS. 1093 aus dem 7. Jahrh. (Monatsber. d. Berl. Akad. 1872, S. 116—118, bes. 19. 22) aufmerksam zu machen. Eine scherzende Antwort, ähnlich der des Ámis, kenne ich nicht.

Auch die Aufgabe, den Esel zu unterrichten, steht nicht vereinzelt. Mit gleicher Lösung wie beim Stricker, aber ohne Frist, erzählt sie eine orientalische Quelle (Germ., XXV, 299); ohne die Lösung und mit einer Frist von nur zehn Jahren Poggio in den Facetiis (Londini 1798, I, 258; vgl. II, 257) und

*) Die beiden Talmudstellen verdanke ich freundlicher Mittheilung des Hrn. Rabbiners Dr. Moriz Tauber in Prag.

B. Waldis, Esop, IV, 97 (vgl. Kurz dazu); aus Poggio entlehnen das lustige Geschichtchen dann die *Merry tales and quicke answers* (1567*) Nr. 99 (ed. Hazlitt, S. 115). Als Schüler des Fuchses, der ihn lehrt *sprechen wihteclich* (alle Dinge, alles mögliche? aber vgl. Germ., XXII, 36), kennen wir den Esel aus der Thierfabel beim Marnier (Grimm, RF. CCIX fg.; ed. Ph. Strauch, XV, 7).

Wenden wir uns nun zu den einzelnen Schwänken, so findet sich zunächst der Kirchweihspäß nach Kemble wieder in der Apologie pour Herodote des Henr. Stephanus, wo ein Bettelmönch, seine versetzten Reliquien zu lösen, mit der Wirthin um die schuldige Summe wettet, daß er sie dazu bringe, eine Kohle, die er vor ihren Augen vom Herde genommen, vor Abend zu küssen. Er gewinnt die Wette, indem er die Kohle dem Volke als eine vom Rost des heiligen Laurentius stammende ausgibt, die nur eine reine Jungfrau oder treue Gattin gefahrlos küssen dürfe. Das Haupt des heiligen Brandanus passt gut zum englischen Schauplatz des Ámis. Die Legende von diesem irischen Abte des 6. Jahrhunderts, dem Begründer der Abtei Cluain-Fert, und seinen Wunderreisen, lateinisch bereits im 11. Jahrhundert vorhanden, bald weit verbreitet und populär, ist auch mehreremale in England gedichtet worden. Eine altenglische Bearbeitung in Versen aus dem 13. Jahrhundert mit einer jüngern Prosabearbeitung hat Th. Wright herausgegeben, und um 1121 widmete ein anglo-normannischer Dichter eine französische Bearbeitung der Gemahlin Königs Heinrich I., Alice (A. Jubinal, La légende latine de S. Brandane, Paris 1836, p. XI).

Die Novelle vom unsichtbaren Gemälde findet ihr Gegenstück in der siebenten Erzählung im Conde Lucanor des 1347 gestorbenen Infanten Don Juan Manuel (übersetzt von Eichen-dorff, Werke, 2. Ausg., VI, 424), nur daß hier an die Stelle des Gemäldes ein Gewebe tritt und der Ritt des blos mit diesem, also so gut wie nicht bekleideten Königs im Ámis natürlich fehlt. Den Zusammenhang des Conde Lucanor mit dem Orient und seinen Erzählungen hat F. Wolf in den Wiener Jahrbüchern, 1857, 193 fg. nachgewiesen.

Die Heilung der Kranken geht auf ein altfranzösisches Fabliau (bei Le Grand d'Aussy, 3^{me} éd., Vol. III, 1, in Auszug

*) Kemble verwechselt diese wol (S. 316) mit den «A hundred merry tales», worin ich das Stückchen nicht finden kann, weder in Hazlitt's noch Österley's Ausgabe.

und Textmittheilung; Montaignon, III, 156; vgl. Benfey, *Pantschantantra* I, 515) vom Bauer als Arzt oder *Le médecin de Brai* zurück, worin ein Bauer auf Anstiften seines Weibes als Arzt an den Hof des Königs kommt und, nachdem er dessen Tochter geheilt hat, noch die Kranken der Stadt heilen soll, was er wie Âmis anstellt, nur daß er den Siechsten statt zu erstechen zu verbrennen droht, um mit seiner Asche die andern zu heilen. Auch Poggio (I, 200) hat diese Erzählung unter dem Titel *Xenodochium*. Der Vorfall ist hier nach Italien verlegt, und Petrillus erweist damit dem Cardinal von Bari, der in Vercelli ein überfülltes Spital hat, einen Dienst. Er will die andern mit einer Salbe aus dem Fett des Kränksten unter ihnen heilen.

Der Schwank vom brennenden Tuch findet sich wieder in des Stephanus Apologie nach Jean Menard erzählt, wo er nach Calabrien verlegt ist. Die Erzählungen stimmen in allem Wesentlichen, nur daß bei Stephanus der Mönch von der Frau das Tuch durch Versicherung ihrer Schweine durch geweihte Eieheln gewinnt.

Endlich die letzte Erzählung vom Juwelenhändler geht wieder auf den zweiten Theil eines altfranzösischen Fabliau von Courtebarbe zurück: *Les trois aveugles de Compiègne* (Le Grand, III, 49 und 5 des *Choix et extraits*; Montaignon, I, 70), wo ein junger Geistlicher erst drei Blinden vorspiegelt, als beschenke er sie, worauf sie sich für das vermeintlich erhaltene Geld gütlich thun und dann noch den Wirth, bei dem sie sind, täuscht, indem er die Zeche zu bezahlen verspricht, ihn aber nachher an den Priester des Ortes als seinen Bürgen weist, mit dessen Wort der Wirth sich auch vorläufig genügen lassen will. Der junge Geistliche trifft den Priester eben da er Messe lesen will, und flüstert ihm zu, der Mann, der ihn begleite, sei nicht ganz bei Troste und wünsche zu seiner Heilung, daß man ihm ein Evangelium lese. Der Angeredete verspricht das gerne und heißt den Wirth bis nach der Messe warten, dann wolle er ihn befriedigen. Der junge Geistliche geht davon, und der Wirth, der sein Geld will, wird als Narr behandelt wie unser Juwelenhändler. Beide Theile der altfranzösischen Geschichte sind mit unwesentlichen Änderungen (so zwölf Blinde statt drei) in den *Ulenspiegel* eingegangen als 71. Erzählung der Straßburger Ausgabe von 1519 (Lappenberg, S. 104; vgl. S. 270—273).

Wenn so unser Dichter seinen Stoff nicht erfunden, sondern in Volksüberlieferung und Dichtung schon überkommen hat, so bleibt ihm das unbestrittene Verdienst trefflicher Dar-

stellung, durch die er jeder Novelle zu ihrem Rechte verhilft, und in welcher er, was Schwankliteratur betrifft, unübertroffen dasteht. Mehr dürfen wir von einem Novellenerzähler der Zeit nicht verlangen; auch Boccaccio hat nicht erfunden, sondern zum größten Theil wenigstens Vorgefundenes erzählt, dieses freilich mustergiltig für immer. Wenn uns der Schluß des Ámis befremdet, so ist zu erinnern an das, was ich oben über die Lebensanschauung unsers Dichters sagte, und seine Zeitgenossen theilten sie mit ihm. Ebenso wird auch mancher der Schwänke, die für uns nicht mehr harmlos genug sind, um leichten Herzens mitzulachen, wie namentlich die beiden letzten, seine Zeitgenossen nicht verletzt haben, die hierin offenbar viel weniger empfindlich waren. Wir finden viel Ärgeres, wo der Spaß dem Betroffenen das Leben kostet, und es soll gleichwol komisch bleiben. Nur eine Geschichte, Nr. X, erschien den Zeitgenossen anstößig, hier schien der Spaß doch gar zu gottlos und traf überdies einen Probst. Das veranlaßte eine Umarbeitung des Gedichts, die uns in der Mehrzahl der erhaltenen Handschriften vorliegt, wobei die anstößige Geschichte weglieb und in der Reihenfolge der übrigen eine Änderung eintrat. Sonst hat sich das Gedicht gewiss großen Beifalls erfreut. Nicht nur daß in einem Gedicht, das Jac. Grimm (RF. CLXXXI) «nicht weit hinter 1250 rücken» mochte, die Wölfin, die ihren Sohn nach Paris in die Schule bringt, dem sich verwundernden Meister entgegnet, es stehe doch geschrieben:

«daz der pfafe Ámis
was von künsten alsô wis
daz er einen esel lêrte
daz er diu blát úmbe kêrte
und dâ von sanc das Âbêcê» (Kl. Stücke, V. 1197.)

und daß in Ottokar's Reimchronik (um 1300) der Marschall, der die Schuldigen, die der Königin Schmährufe nachsandten, ausfindig machen soll, sagen kann:

pfaff Ámeis senfticleicher was
mit zal des meres ünde*)
e ich dén reht schuldegen fünde
der daz geschréi hât erhebt (109^b),

*) Pfaffe Ámis hatte es leichter, die Wellen (*ünde*) des Meeres zu zählen.

Anspielungen, welche die allgemeine Bekanntheit des Gedichtes voraussetzen; dasselbe wurde in der überarbeiteten Gestalt nicht nur bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts abgeschrieben, sondern war auch unter den ersten mittelalterlichen Dichtungen, deren sich zu Beginn des 16. oder noch im 15. Jahrhundert der Druck bemächtigte (Docen, *Miscellaneen*, I, 76; Haupt's *Zeitschrift*, IX, 399), sodaß wir in der That nicht ein prosaisches für uns verloren gegangenes Volksbuch annehmen dürfen zur Vermittelung zwischen unserm Gedichte und dem Ulenspiegel (Lappenberg, S. 354), der, nach ausdrücklicher Versicherung der Vorrede in der Ausgabe von 1519, fünf seiner Erzählungen (die Heilung des Kranken, das Gemälde, die Räthselfragen, die Unterweisung des Esels und die Kirchweihpredigt) aus dem Âmis herübergenommen hat, was man bei der dritten und vierten auch ohne jene ausdrückliche Erklärung erkennen müßte. Sie sind übrigens sämmtlich frei und mit eigenthümlicher Situation benutzt: so ist die Krankenheilung nach Nürnberg versetzt, und wol nicht ohne Einfluß Poggio's der Herzog von Lothringen in einen «spitelmeister» (Spitalaufseher) umgewandelt, während die Heilung sogar mit dem französischen Fabliau zusammentrifft, wofür ich keine Vermittelung zu geben weiß. Der Schwank mit dem Gemälde spielt am hessischen Hofe, und die Bilder, die Ulenspiegel malen soll, sind entsprechend gewählt. Die Räthselfragen und die Unterweisung des Esels sind an die Universitäten zu Prag und Erfurt, und die Kirchweihpredigt nach Pommern verlegt. Letztere ist dann noch weiter auf Grund des Ulenspiegel von Hans Sachs versificiert worden (als Meisterlied ed. Gædeke, I, 203 und Spruchgedicht, II, 220) mit so treuem Anschluß, daß man noch durch seine Verse Stricker's Worte hindurch hört. Im ganzen muß man das Lob, das Lappenberg der Verwendung und Anpassung dieser Erzählungen im Ulenspiegel spendet, unterschreiben. Nur bei dem Schwank mit dem Gemälde muß ich doch bekennen, daß mir die Erzählung Stricker's nicht zum Vortheil geändert scheint, nicht was die Situation, sondern einzelne Züge betrifft; sie scheint mir verschoben, namentlich kommt die Entdeckung durch die Hofnärin viel zu früh, wodurch der Schluß gegen Stricker verdorben wird.

Meine Ausgabe des Âmis beruht im wesentlichen auf dem durch Benecke (Beiträge, II, 499 fg.) herausgegebenen Texte der Riedeggerhandschrift (R). Neu benutzt habe ich die Ambraserhandschrift, die mich Director Jos. Bergmann († 29. Juli 1872)

mit gewohnter Gefälligkeit im Winter 1869 bequem in seiner Wohnung vergleichen ließ. Ebenso hat mich Hr. Professor K. Schmidt in Straßburg durch seine unermüdliche Gefälligkeit, womit er mir einzelne wichtige Stellen aus der 1870 leider auch verbrannten Straßburgerhandschrift verglich und meine Fragen beantwortete, zu großem Danke verpflichtet. Die Münchenerhandschrift Cgm. 711 (Schmeller, Handschriften, I, 115), die mir auf Vermittelung der Präfectur der Wiener Hofbibliothek von München bereitwillig zugesendet wurde, konnte ich schon früher für nicht mehr als einen von dem ehemaligen Besitzer der Gothaerhandschrift, Panzer, auf Grund derselben gemachten Versuch einer Ausgabe halten, der für die Kritik keine Bedeutung beanspruchen kann. Vollkommen bestätigt wurde diese Ansicht durch eine neue nicht ergebnislose Vergleichung der Gothaerhandschrift selbst, die mir durch die zuvorkommende Gefälligkeit des Hrn. Dr. Georges für die zweite Auflage im Sommer 1881 ermöglicht wurde, wofür ich ihm ebenfalls herzlichen Dank ausspreche.

ÂMIS UND DER BISCHOF.

Hie vor was vröude und ère
 geminnet alsô sêre,
 swa ein hôfsch mân ze hove quam
 daz man gérne vón im vernam
 seitspil singen oder sagen. 5
 daz was genæme in dén tågen.
 daz ist ab nuo sô únwért
 daz es der sehste nine gert,
 er'n kunde danne ein mære 10
 daz guot den liuten wære
 vür sorgen unt vür ármúot:
 anders dúnket ez vil selten guot
 swaz er mit worten künste kan.

1 *Hie vor*, vor dem, vormalis. — 3 *hôfsch, hôvesch*, hofgemäß, fein gebildet. Nach dem unbestimmten Artikel bleibt das Adjectiv häufig unfleciert. — *ze hove*, nach Hof. *hof* ist sowol der Aufenthaltsort eines Herrn, eines Fürsten, als die Versammlung der Edeln an demselben. Der Relativsatz ist, wie häufig im Mittelhochdeutschen, zwischen den Hauptsatz und den unmittelbar davon abhängigen Consecutivsatz eingeschoben. — 5 *singen*, vom Vortrag von Liedern, lyrischen wie epischen; *sagen*, erzählen, vom Vortrag epischer Gedichte; in der Zusammenstellung beider Ausdrücke wird der Gegensatz lyrischer und epischer Dichtung bezeichnet; vgl. Lachmann, Über Singen und Sagen (Kl. Schr. I, 461 fg.). Dieselbe Verbindung der Begriffe in der Klage (Hahn 12, 237): *si* (die Herren) *enfrúot beizen* (Falkenjagd) *noch jagen, seitspil singen noch sagen*, und in dem Beispiel vom Nimmersatt, das überhaupt mit dem Eingang des Amis zu vergleichen wäre, LB.^b 810, *12 ritter und vrouwen mugen wol klagen daz seitspil singen unde sagen sint worden widerzame* (vgl. 21. 37). — 6 *genæme* angenehm, beliebt. — 7 *ab (abe)* gekürzt aus *aber*. — *unwert*, gering geschätzt. — 8 *der sehste*, wie heute «der Zehnte» statt einer unbestimmten Zahl. — *nine, niene*, aus *nicht ne*, starke Negation, nicht. — *gern* mit *gen.*, etwas begehren, nach etwas verlangen. — 9 *er'n* (= *er en*) — *danne*, es wäre denn daß er (sc. *der hôfsche man*) wüßte. — *mære stn.*, Erzählung, erzählende Dichtung. — 10 *f. guot vür* «gegen»: das den Leuten über Sorgen und Armuth hinweg hülfte. — 12 *anders* adverb. Gen., sonst, andernfalls. — 13 *künste* gen. abhängig von *swaz*, wie viel auch. — *mit worten* bezeichnet die Dichtkunst und den Vortrag von Gedichten. —

wie sol dann' ein gevüege man ze hove nuo gebären?	15
des enkan ich niht gevären. ich kan gevüeger worte vil, daz beziug'ich swer si hoeren wil; swâ man dér ze hove nine gert dâ bin ich eines tôren wert.	20
nuo hœret waz hie vor geschach. dô vröude vür die sorge brach, dô man êre vür die schande enphie, unt milte vür die erge gie, unt triuwe vür untriuwe schreit, unt vrümekeit vór der bõshêit âne kumber wol genas, unt wârheit vor der lüge was: dô was diu zuht genæme	25
und unzuht widerzæme, unt besáz diu tugent elliu lant, daz man untúgent ninder vant; vür übele gienc diu güete, vür trüren höchgemüete unt gie daz reht vür'z únreht; der múot wás der frides kneht.	30
	35

14 *gevüege*, der *vuoge*, Kunstfertigkeit (Kudrun 389, 4; Tristan 3633) hat, kunstreich. — 15 *gebären*, sich benehmen. — 16 *gevären* mit *gen.*, erlauern, ins Auge fassen, ersehen. — 17 *worte* (*gen.* abhängig von *vil*) von Gedichten zu verstehen wie 13. — 18 *beziuge*, beweiße durch Zeugniß. — *swer*, wenn jemand; das Correlativ leitet oft, ohne daß ihm ein Demonstrativ im Hauptsatze entspräche, einen conditionalen Relativsatz ein, s. Bartsch zu Karl 9055, wo die Beispiele aus Stricker sich leicht noch mehreren ließen. — 20 «da bin ich so viel werth, gelte ich als ein Thor»; vgl. *er muoz vor gote ein zage* (Feigling) *sîn swer hie niht sleht daz swert: ern wart nie mannes wert*, Karl ed. Bartsch 7408 (= Rolandsl. 222, 3). *dune wirst niemer mannes wert ze hove noch ze teidinge* 11420. — 22 *brechen* mit der Præp. *vür*, gewaltsam vor etwas vordrängen, «da Freude die Sorge verdrängte». — 23 *vür* bezeichnet den Vortzug vor der Schande, «der Schande vorzogn». — 24 *mitte stf.*, Freigebigkeit. — *erge stf.*, Kargheit. — 25 *schrîte* (*schreit*, *schriften*) *schreite*: «und Treue der Untreue vorgieng». — 26 *vrümekeit stf.*, Tüchtigkeit, das Gute, und *bõsheit stf.*, Werthlosigkeit, das Schlechte, beide mhd. nicht in ausschließlich moralischem Sinne. — 27 *kumber stn.*, Bedrängniß. — *genesen m. præp. vor*, hell, gesund bleiben, gerettet werden vor etwas. *ä. k. w. g.* «ungekränkt blieb». — 29 *zuht stf.* (von *ziuhe*), das Ergebniss der Erziehung, Wohlgezogenheit, edele Bildung des äußern und innern Menschen. Das Gegenheil 30 *unzuht*, Ungezogenheit. — *widerzæme*, missfällig. — 31 *besaz*, bewohnte. — *tugent* so wenig als *untugent* (32) in ausschließlich moralischem Sinne. — 32 *ninder* Ortsadv. nirgends. — 33 *übele stf.*, Böseartigkeit. — 34 *höchgemüete stn.*, gehobene Stimmung, Freudigkeit. — 36 das gesammte Denken und Streben des Menschen (*der muot*; vgl. Karl 2 fg. *swaz in des mannes herzen ist, daz wir dâ heizen der muot*) war im Dienste des Friedens. —

daz was in dén stúnden
ê triegen wurde vunden.

Nû saget uns der Strickære,
wer der êrste mán wære . 40
der liegen unt triegen ane vienc,
unt wie sîn wille vûr sich gienc
daz er niht widersatzes vant.
er hét hûs in Engellant
in einer stat ze Tránjís, 45
unt hiez der pafffe Amís.
er was der buoche ein wise man
unt vergáp sô gar swaz er gewan,
beidiu durch êre unt durch got,
daz er der milté gebot 50
ze keiner zît übergie.
er lie die geste unde enphie
baz denn' ieman tæte,
wand' er es state hæte.
sîn miltekeit was alsô grôz 55
daz es den bischôf verdrôz
dem er was gehôrsám.
daz er dés sô vil von im vernam,
daz liez er niht âne nit.
er kom zem paffen z'einer zît. 60
zuo dem sprach der bischôf:
«herre, ir habet grezern hof

37 stunde (in adv. Ausdrücken *stunt*) stf. bezeichnet überhaupt einen Zeitabschnitt, in den stunden also ein den Zeiten». — 38 wurde vunden (erfunden): der Conj. steht mhd. wie überhaupt nach einem positiven Comparativ (V. 53) so auch gern in Temporalsätzen nach *ê, ê dan, ê daz* bei positivem Hauptsatze. Vgl. Bock, QF. XXII, 25 fg.

42 vûr sich g., vorwärts, in Erfüllung gieng (Hahn 11, 143 u. Anm.). — 43 daz mit einer Negation entspricht unserm nhd. ohne daß. — widersatz stm., Widerstand; der gen. von niht (substant. nichts) abhängig. — 44 hûs haben, wohnen, Haus halten. — 45 «in einer Stadt Tránis» vor dem nom. prop. wird nach stat die Præp. gesetzt. — 47 der buoche der gen. von wise abhängig, ein in den Büchern, d. h. besonders der Bibel bewandeter Mann. — 48 vergeben, verschenken. — gar adv., gänzlich. — 49 beidiu n. pl. von zwei mit und verbundenen Begriffen entspricht unserm sowol — als auch. — durch causal, um der Ehre (hier des Lobes wegen der mitte) und Gottes willen. — 51 übergie, übertrat. — 52 lie, entließ. — 53 tæte stellvertretend für die im Vordersatz stehenden Verba. Ueber den Conj. vgl. zu 37 u. Bock, a. a. O., 6 fg. — 54 wand' (wande) conj., weil. — state stf. bedeutet alles, wodurch etwas möglich wird, Ort, Zeit, Verhältnisse, auch Personen. st. hân (hæte ind. praet.) mit gen., in der Lage sein etwas zu thun. — 56 verdriesen impers. mit gen. der Sache. — 59 liez, ließ geschehen. — nit stm., Haß, Groll. — 60 zem aus ze dem. — z'einer zît, einmal, eines Tags. —

z'allen ziten denne ich;
 daz ist harte unbillich.
 ir habet überigez guot 65
 daz ir mit höfshéit vertuot;
 des sult ir mir ein téil gében.
 ir ęndürfet dá niht wider streben;
 ich ęnwil's von iu niht enbern;
 ze wære, ir müezet mich's gewern.» 70
 dô sprach der phaffe Amis:
 «mîn muot der stêt ze solher wis
 daz ich mîn guot vil wol verzer,
 unt mich des vil gar gewer
 des mir über werden sol: 75
 wær's mære, ich bedörf't'es wol.
 ich ęngibe iu anders niht:
 geruocht ir mîner spise iht,
 sô ritet in daz hûs mîn,
 unt lát mich iuvern wirt sîn 80
 swie dicke ez iuwer wille si,
 unt lát mich dirre gâbe vri.
 ich ęngib'iu umbe disiu dinc
 nimmer einen phénninc.»
 daz wart dem bishóve zorn. 85
 «sô ist diu kirché verlorn»,
 sprach er, «die ir von mir hát,
 umb' die selben missetât.»

64 *harte* adv., steigend: sehr. — 66 *höfshéit* stf., höfliches, vornehmes Wesen, wozu auch die *mitte* gehört. — *vertuon*, aufwenden, ausgeben. — 67 *des* gen. abhängig von *teil* stn. — 68 *dá* ist mit *wider* zu verbinden. — 69 *enbern* stv. mit gen. (*es*, angelehnt an das Verbum), etwas entbehren. — 70 *ze wære*, fürwahr. — *gewern* swv. mit acc. der Person u. gen. der Sache, jemand etwas gewähren. — 72 mein Streben ist dahin gerichtet. — *wise* stf., Art und Weise, wird in adverbialen Ausdrücken gekürzt; vgl. 440. 992. 1338; und selbst als masc. gebraucht 1678, und mit der Præp. 542. 1780. — 73 *wol* adv., auf gute Art. — 74 *sich eines dinges gewern* swv., sich gegen etwas wehren, vor etwas bewahren. — 75 *über werden* mit dat., übrig bleiben; der gen. *des* erklärt sich aus der unserm Dichter so geläufigen Attraction, die der im vorhergehenden Satz stehende Casus des Demonstr. bewirkt. S. J. Grimm, Kl. Schr. 3, 315–323, Bartsch zu Karl 10999. — 77 *anders* gen. abhängig von *niht*, nichts anderes. — 78 *geruochen* swv. mit gen. wünschen, begehren: wünschet ihr (aber) etwa (*iht* adv. acc.) von mir Speise, Bewirthung. — 81 *dicke* adv., oft. — 82 *dirre* (aus *disere* gen. von *disiu*) g. von *vri* abhängig, erlaßt mir diese Gabe. — 83 *umbe disiu dinc*, um dieser Sachen willen, deshalb. — 84 *nimmer* (*niemer*) niemals (von der Zukunft). — 85 *zorn werden* mit dat., erzürnen. — 86 *sô* an die frühere Rede anknüpfend, in dem Falle, dann. — 87 *hât* = *habet*. — 88 *umb'*, um — willen, wegen. — *missetât* stf., Uebelthat, Schuld (nicht so stark wie nhd.).

er sprach: «des sorg'ich kleine. âne díz dinc alterseine	90
ich was iu gehórsam ie; dar an versúmet' ich mich nie. ouch heizet mich versuochen mit wortē und an den buochen.	
kunn' ich mīn ámt álsó wol	95
só ich ze rehte kunnen sol, des lát ouch geniezen mich.»	
der bischof sprach: «daz túon ich. sít ich iuch versuochen sol, só kan ich iuch versuochen wol	100
mit kurzen worten hie zehant: ir habet den habech an gerant. saget mīr, wie vil des meres sí; der rede enláz'ich iuch niht vri; unt bedénket iuch vil ebne è.	105
saget ir mir minner oder mè, ich tuon iu solhen zórn schīn, daz diu kírche muoz verlórn sīn.»	
«des ist ein vuoder» sprách ér.	
der bischof sprach: «nú saget, wer gestèt iu des? den zeigt mir.»	110
der phaffe sprach: «daz müezet ir. ich'n liug'iu niht als umbe ein hâr. endunket ez iuch niht vil wâr,	

89 *sorgen* mit gen., bekümmert sein. — *kleine* adv., wenig, ironisch gleich einer starken Negation. — 90 *âne* conj., außer, ausgenommen. — *alterseine* verstärktes *eine*, auf der Welt (*alter*) allein, ganz allein. — 91 über die Wortfolge vgl. zu Karl 3840. — *ie* immer und 92 *nie* niemals, beide nur von Vergangenheit und Gegenwart. — *sich versúmen* mit an, nachlässig, pflichtvergessen sein. — 93 *versuochen*, prüfen. — 94 *mit worten* vom mündlichen Vortrag (zu 13), hier also wol (wie 344) von der Predigt: wie ich predigen kann und in den *buochen* (zu 47) bewandert bin. — 95–96 der *Conjunctiv* im Bedingungssatze, weil etwas bios als Voraussetzung, noch nicht als wirklich ausgesprochen werden soll. Verstehe ich mein Amt, wie (*só* rel.) ich es nach Recht und Pflicht verstehen soll. — 97 *geniezen* mit gen., Nutzen von etwas haben, keine Strafe dafür leiden. — 99 *sít* conj., nachdem, weil. — 101 *mit kurzen worten*, kurz. — *zehant*, auf der Stelle. — 102 *habech* stm., Habicht; sprichwörtlich «ihr habt es mit einem aufgenommen, der euch überlegen ist»; vgl. *swelhe dâ sotten dringen úf die von Kerlingen, die heten den habich angerant*. Karl 9777. — 105 *sich bedenken*, sich besinnen, nachdenken. — *ebne*, sorgfältig, genau. — 107 *schīn* adj., strahlend, sichtbar, *sch. tuon*, zeigen, beweisen. — 109 *vuoder* stn., Fuder, Wagenlast. — 111 *gestēn* mit dat. der Person und gen. der Sache, einem beistimmen. — 113 *als umbe ein hâr* (vgl. V. 890. 1710. 1915 *daz es in niht swaeret als ein hâr* Docen, *Miscell.* 2, 222), ein Lieblingsausdruck des Dichters, gleichbedeutend mit *hâres breit* (Karl 8147), *hâres grôz* (GA. 52, 292), so viel, so breit, groß wie ein Haar. —

sô nemt die kirchen umbe daz.»
 der bischof sprach: «ir lieget.
 swie harte ir mich betrieget,
 doch muoz ich iu gelouben ê
 dann' ich daz mezzen ane gê. 150
 nû saget mir, wie verre
 (ir slt ein wiser herre)
 von der érde unz an den himel si.»
 der phaffe sprach: «ôt êst sô bî,
 dâr rüofet samfte ein man. 155
 herre, zwivelt ir iht dran,
 sô stiget hin uf: sô ruofe ich,
 unt hærter niht vil greite mich,
 sô stiget vil baldé her nider,
 unt habet iu die kirchen wider.» 160
 daz was dem bîschóve leit.
 er sprâch: «iuwer wîshêit
 diu müet mich sô sêre.
 nuo sagt mir aber mêre,
 wie breit der himel mûge sin, 165
 oder diu kirche ist mîñ.»
 dô sprach der phaffe Ámís:
 «des mach' ich iuch vil schiere wis.
 als mir mîn kunst hât geseit,
 sô ist er tûsent klâfter breit 170
 unt dar zuo tûsent ellen.
 welt ir si rehte zellen
 (des wil ich iu wol gunnen),
 sô sult ir die sunnen
 und ouch den mânen nemen abe 175
 unt swaz der himel sterren habe,
 unt rûcket in dann' über al

146 *umbe daz*, darum. — 150 *ane gên* mit acc., an etwas gehen, sich an etwas machen. Über den Conj. s. zu 38. — 151 *verre*, weit. — 154 *ôt* in der Antwort: nun. — *êst* = *ez ist*. — *bî* adv. nahe (zu Karl 3256). Die Folge ist 155 selbständig als Hauptsatz angeschlossen. — 155 *samfte* adv., leicht. — 158 *hærter* (= *hæret* *ir* mit Inclination des Pron.). — *greite* (*gereite*) adv., schnell, alsbald. — 160 nehmt die Kirche wieder zurück. — 163 *müezen* swv., beschweren, verdrießen. — 164 *mêre*, weiter. — 168 *einen wis machen* mit gen., jemanden über etwas belehren, ihm darüber Bescheid geben. — 169 wie mein Wissen (*kunst*) mir gesagt hat, so viel ich weiß. — 172 *rehte* adv., richtig, genau. — *zellen* (*zeln*) swv., zählen. — 173 *gunnen* unreg. v. mit dat. der Pers. und gen. der Sache, vergönnen, erlauben. — 174 *sult ir* mit dem Inf. (*nemen abe*), höflich, stellvertretend für den Imperativ (*nemet abe*), daher auch der Conj. *habe* in 176 (zu 116). — 176 *sterre* swm., der Stern, der gen. abh. von *swaz*, so viel Sterne als. — 177 *über al*, sammt und sonders. —

zesamen: er wirt alsô smal,
 swenne ir in gemezzen hât,
 daz ir mir mîne kirchen lât.» 180
 der bischof sprach: «ir kunnet vil:
 dâ von ich niht enberen wil,
 ir müezet mich dâ mite êren
 und einen esel diu búoch lëren.
 sit ir den himel gemezzen hât, 185
 unt den wéc der hin unz dár gât,
 unt dar zuo mer und erden,
 nû wil ich innen werden
 ob iu iht kunne widerstân.
 habt ir diz álléz getân 190
 daz ir mir hie vore zelt,
 sô tuot ir ouch wol swaz ir welt.
 nuo wil ich schouwen hie bí
 ob daz ánder allez wâr sí.
 gelêrt ir nû den esel wol, 195
 sô nim' ich allez daz vûr vol
 dáz ir mir hábt gesagt,
 unt weiz wol, daz ir rehte jagt.»
 «nuo gebt mir einen esel her;
 den wil ich lëren» sprách ér. 200
 dô wart in kurzen stunden
 ein junger esel vunden,
 den bráhte man dem phaffen dar.
 der bischof sprach: «nû nemet war,
 unz wenne ir in gelêret hât 205
 daz ir mích die zít wízen lât.»
 der phaffe sprach: «ir wízzet wol,
 swer ein kint lëren sol

178 fg. über die Satzfolge vgl. zu 3. — 182 *von* causal, «darum bestehe ich darauf (vgl. 69), daß.» Der folgende abhängige Satz 183 ist ohne Conjunction mit dem Verbum im Coniunctiv angefügt. — 184 *und* knüpft hier einen dem logischen Gedankenverband nach untergeordneten Satz (damit, daß) coordinierend an. — *diu buoch lëren*, in den Büchern unterweisen, ihn lesen lehren. — 186 *hin unz dar*, von hier bis dahin. — 188 *innen* (vgl. 1100, zu Karl 224) *werden*, erfahren. — 191 *seln*, überhaupt von mündlicher Mittheilung: was ihr mir hier vortragt. — 193 *bí* instrumental: dabei, daran will ich sehen. — 195 *gelêrt* = *lêret*, *ge-* (lat. *co-*, *con-*) tritt mit leise verstärkender, in der Übersetzung häufig kaum noch faßbarer Bedeutung vor alle Verbalformen. — 196 *vûr vol nemen*, ein dem Stricker auch sonst geläufiger Ausdruck (vgl. unten 264. *got nîmt des dienest niht vûr vol* Karl 4886. Docen, Miscell. 2, 214), sich genügen lassen. — 198 *daß* ihr auf der rechten Fährte seid. — 201 *in kurzen stunden* (zu 37) in kurzer Zeit. — 204 *nemet war*, habt acht. — 205 *unz wenne*, bis wann. Über die Satzfolge vgl. zu 3. —

unz mau im wisheit müeze jehen, dáz enmac nimmer ê geschehen,	210
er müeze lêren zweinzec jâr: dâ von weiz ich vûre wâr, gelêre ich einen esel wol in drizec jâren als ich sol,	
sit er sprechen nine kan, dâ muoz es iu genüegen an.»	215
der bischof sprâch: «nû lât sehen. deiswâr, ûnd enmages niht geschehen, ich gemâche iuch harte ûnvrô.»	
nûo dâht' der phaffe dô: «wir'n gelêben nimmer drizec jâr alle dri, dáz ist wâr, der esel sterbe oder ich, ode der bischof. swaz er sich vermizzét ûf mînen schaden,	225
des mac mîch der tût wól entladen.» dô der bischof danne quam, der phaffe sinen esel nam; dem hiez er machen einen stal, dâ er die kûnst wól verhal	230
wi er in lêren wolde. ein bæse buoch er holde; daz leit' er rehte vûr in, unt schutte im haberen dar in zwischen ieslîchez blat,	235
unt liez in nie wêrden sat.	

209 *einem jehen* mit gen., von jemand etwas aussagen, es ihm zuerkennen. — *wisheit* stf., Wissen, Gelehrsamkeit. — 210 *mugen* anom. v., äußerlich, leiblich können, von physischer Möglichkeit (im Gegensatz zu *kunnen*; vgl. 95. 181). — 211 er müsse denn lehren. — 212 *dâ von s.* zu 182: daher weiß ich für gewiss. — 214 *als ich sol*, wie ich soll, meiner Aufgabe entsprechend. — 216 *dâ* ist mit *an* zu verbinden. Der Gen. *es* hängt von *genüegen* ab: daran muß es euch genug sein. — 218 *deiswâr* aus *das ist wâr* (222), hier wie ein adverb. *se wære* für wahr. — *und* oft zu Anfang eines Bedingungssatzes, nhd. nicht notwendig. — *mages* (= *mac es*) mit inclinierem Gen. abh. von *niht*. — 223 der Coniunctiv wegen der Abhängigkeit von dem negativen Gedanken 221. — 225 *sich vermezzen*, sich erkühnen, anmaßen, gewöhnlich mit gen., hier mit acc. — *ûf* præp. bezeichnet den Zweck: zu meinem Schaden, mir zu schaden. — 226 *entladen* stv. mit gen., von etwas befreien. — 227 *danne* adv., hinc, von dannen. — *quam*, hier mit der dem mhd. Präteritum häufig eigenen Bedeutung, der Vorzeitigkeit: von dannen gegangen war. — 230 *verheln* stv. (*verhîl*, *verhal*, *verhâien*, *verholn*), verhehlen, geheim halten. — 232 *bæse* adj., schlecht, werthlos, durchaus nicht ausschließlich in moralischem Sinne wie nhd. — *holde* præt. von *holn* swv., holen. — 233 *leit'* = *legete*. — 234 *schûten* (præt. *schutte*) swv., schütteln, schütten. — *dar in*, darein. — 236 ließ ihn nie sich sättigen. —

diz tet der phaffe umbe daz, daz er die bleter deste baz gelernde werfen umbe.	
als dänné der tumbe	240
zwischen éinem blate nine vant, sô warf er úmbé zehant ein anderz unde suochte dâ, unt suochte aber anderswâ.	
als dâ nimêr ín wás,	245
sô stuont der esel unde las in dem buoche unz an die stunt, daz im die liste wurden kunt wi er den háberen úz gewan.	
daz treiber z'allen ziten an beidiu vruo unt spâte,	250
unz er wól gelernet hâte daz selbe blátwérfen gar. nú quám der bischof dar, unt sprach, er wolde wizzen	255
wie sich hete gevlizzen sin esel zuo den buochen. nu begúnde der phaffe suochen ein búoch níuwe unde vrisch.	
daz leit' er vür sich úf den tisch, unde sprach den bischof an:	260
«herre, ich sage iu waz er kan: er kan blátwérfen wol.» «daz selbe næme ich vür vol»	
sprach der bíchóf zehant.	265
«sit er sich es underwant,	

239 *werfen umbe*, umwenden. — 240 *als*, wenn. — *tump* adj., dumm. — 241 *nine* (zu 8), nichts. — 244 *anderswâ*, anderswo. — 245 *dâ* mit *in* zu verbinden. *nimêr* aus *nih̄t m̄r* (wol zu unterscheiden von *nimmer*, *niemer*) nichts mehr. — 246 *las* ist hier doppelsinnig: auflesen (den Hafer) und die Buchstaben lesen (ursprünglich die mit Runen bezeichneten Stäbe aufheben und zusammenlegen). — 247 *unz an die stunt daz*, bis an den Zeitpunkt, daß, so lange bis. — 248 *liste* plur. von *list* stm., Weisheit, Kunst, Kunstfertigkeit: bis er die Fertigkeit erlangt hatte. — 249 *úz ge-* *winnen*, herausbekommen. — 250 *treiber* = *treip* er mit Anlehnung des Pron. *an triben* (*treip*, *triben*, *getriben*) mit acc., etwas fortwährend thun, treiben. — *z'allen* (= *ze allen*) *ziten*, alle Zeit. — 253 *blatwerfen*, umblättern, die Blätter wenden. — *gar*, vollkommen. — 254 *dar* adv., huc, dahin. — 256 *sich vlizzen* (*vleiz*, *vlizzen*, *gevlizzen*) *zuo*, auf etwas Fleiß verwenden. — 259 *niuwe* adj., neu. — 266 *sit* temporale Conj., seit. — *sich underwinden* mit *gen.*, auf sich nehmen etwas zu thun. Es ist nicht so lange Zeit her, seit er angefangen, sich damit zu beschäftigen, daß er nicht auch lesen lernen sollte. —

des ist sô lānc niht gewesen, er gelerne ouch wol lesen. nuo lāt mich'z blātwerfen sehen.»	
der phaffe sprach: «daz si geschehen.»	270
als er daz búoch tíf getete nāch des bīschóves bete, vúort' ér den esel dar. dô er des buoches wart gewar, dô greif er sâ dúrch gewin	275
nāch dem haberen dar in. swaz er gezzen het unz dar daz was úz einem buoche gar. nu ęwas dā niht inne.	
dô warf er nāch gewinne	280
her umbe ein ándérez blat, unt vant ouch niht an dér stāt. dô warf er aber anderswar, und ersúochte'z búoch álsô gar.	
wäre ein korn dar inne gewesen,	285
daz het er ouch úz gelesen. dô er ninder niht envant, do begúnder lüején zehant so ęr ímmer lútist kunde.	
als er des begunde,	290
dô sprach der bischof: «waz ist daz?» «des wil ich iuch bescheiden baz» begúndé der phaffe jehen. «er hāt die búochstābe ersehen.	
ich lère in daz â bê cê;	295

270 daz si geschehen = daz si getūn 139. — 271 úf getete von úf getuon, aufgeschlagen hatte. — 272 bete stf., Bitte, höflicher Befehl. — 273 vuort' dar, führte herbei. — 274 gewar werden mit gen., etwas gewahr, ansichtig werden. — 275 grifen (greif, griffen, gegriffen), greifen. — sâ, sofort. — durch causal, Gewinnes halber, um den Hafer zu bekommen. — 277 unz dar, bis dahin. — 278 was mit Ellipse von gezzen. Diese beiden Verse (277. 278) hält Bartsch für unecht: sie sind allerdings nur in R. überliefert. — 280 nāch prep. mit dat., wie oben 276, bezeichnet die Absicht. — 282 stat stf., Ort, Stelle. — 283 anderswar, anderswohin: und wendete nach einer andern Seite um. — 284 ersuochte'z = ersuochte daz, durchsuchte das Buch. — 286 úz lesen, herauslesen, heraussuchen. — 288 begunder (= begunde er), begann er. Daß der Stricker das Wort oft nur zur Umschreibung des davon abhängigen Begriffes (wie hier lüején) gebraucht und gerne mehrmal hintereinander wiederholt (wie hier 290. 293. 390 fg.), hat Bartsch zu Karl 11521 bemerkt und mit Beispielen belegt. — lüején swv., brüllen, schreien. — 289 só mit dem Superl. (lútist) wie lat. quam: so laut er nur immer konnte. — 290 des gen. von begunde. — 292 bescheiden mit acc. und gen., einem worüber Bescheid erteilen. — 293 jehen stv., sagen. — 294 ersehen, erblickt, gesehen. —

des enhât er niht mē
 noch gelernet wan daz â.
 der hât er vil gesehen dâ,
 dô sprach er'z dicke umbe daz,
 daz er'z bedæhte deste baz. 300
 er lernet ûz der mâze wol;
 ich lère in swâz ich sol.»
 des was der bischof harte vrô.
 alsus schieden sie sich dô
 harte minnecliche. 305
 nû löste got der riche
 den phaffen von der selben nôt,
 wan der bischof der lac tût
 dâ nâch in einer kurzen zit.
 nu enlërter niht den esel sit. 310
 nuo dûhte der phaffe Amis
 die liute alle alsô wis
 daz si gewis wôlten wesen,
 wær' der bischof genesen,
 er het den esel gelêret. 315
 des wart der phaffe gêret
 unt harte wîten erkant.
 swer daz mâré bevant
 der réit dâr, óder er gienc,
 wand' er die liute wol enphienc. 320
 des merten sich sîne geste,
 unz sîn kumber wart só veste
 dêr niht mër vergelten kunde,
 unt dar nâch an die stunde

296 der Gen. *des* hängt von *mē* ab. — 297 *wan*, als. — 298 *der* gen. abhängig von *vil*. — 300 *bedæhte*, daß er es desto besser in Gedanken, im Gedächtniß behielt. — 301 *ûz der mâze*, über die Maßen. — 303 *des* gen. von *vrô* abhängig. — 304 *alsus* (aus *al* und *sus*), so. — *sich scheiden*, sich trennen, Abschied nehmen. — 305 *minnecliche* adv., freundlich. — 306 *lösen* (præt. *löste*) swv., erlösen, befreien. — *der riche*, gewöhnliches Attribut Gottes und der Könige, der Mächtigen, Gewaltigen. — 307 *nôt* stf., Bedrängnis, Verlegenheit. — 308 *wan* (aus *wande* gekürzt) causale Conj., denn, weil. — 310 *sit* temporales Adv., seitdem, späterhin. — 313—315 daß sie überzeugt waren, er hätte den Esel (lesen) gelehrt, wenn der Bischof am Leben geblieben wäre. — 316 *gêret* = *geêret*, geehrt. — 317 *wîten* adv., weithin. — *erkant* part. von *erkennen* swv., kennen lernen, also: bekannt, berühmt. — 318 *mâre* stn., die Geschichte. — *bevinden*, erfahren. — 319 *riten* stv. (*reit*, *riten*, *geriten*), reiten. — 320 *er* nämlich Amis. — *wol enphienc*, gut, d.h. gastfreundlich aufnahm. — 321 daher vermehrte sich die Zahl seiner Gäste. — 322 *veste* adj., fest, stark: bis ihn die Noth so sehr bedrängte. — 323 *dêr* zusammengezogen aus *daz er*. — *vergelten* stv., bezahlen was man schuldig ist. — 324 *an die stunde daz*, bis an den Zeitpunkt wo, so lange bis. —

daz niht mohte geborgen.	325
do begûnder vaste sorgen.	
do gedâht' ér in sînem muote	
«swaz ich ie tète ze guote	
daz verliús' ich gánzliche,	
ob ich dem hûs' entwiche:	330
ich wær' sô gerne drinne.	
swie ich daz guot gewinne,	
alsó gewinne ich ez ê	
dann' ich dem hûse abe gê.	
ich wil nâch guote werben;	335
mîn hûs sol niht verderben.»	

2.

DIE KIRCHWEIHPREDIGT.

Nuo bereite der phaffe sich	
unt séhs knâppen hêrlich;	
die machet' er geriten wol.	
swaz ein phaffe haben sol	340
an libe und an muote,	
der predegen wil nâch guote,	

325 das Subject dieses Satzes ist aus 323 zu ergänzen. — *geborgen* swv., entleihen, schuldig bleiben: die Gläubiger wollten ihm nicht länger borgen. — 326 *vaste* adv. von *veste*, sehr. — *sorgen*, sich kümmern. — 327 *in sînem muote*, in seinem Geiste, bei sich. — 328 *ie*, jemals, je. — *ze guote*, zu Gutem, zu Nutz und Frommen. — 329 *verliesen* stv. (*verliuse*, *verliôs*, *verturen*, *verloren*), preisgeben, verlieren. — *ganzliche* adv., gänzlich, ganz und gar. — 330 *ob* conj., wenn. — *entwichen* stv. mit dat., von etwas weichen, etwas verlassen. — 332—334 ich erwerbe das Gut eher auf jede beliebige Weise, als daß (*danne*) ich das Haus verlasse. (Der Conj. wie 150.) — *abe gên* mit dat., von etwas weggehen, es verlassen. — 335 *werben* mit *nâch* c. dat., sich um etwa sbewerben, bemühen, es zu erlangen.

337 *bereiten* swv., *bereite* machen, bereiten, ausrüsten. — 338 *knappe* swm., Knabe, Jüngling, Diener. — *hêrlich* adj., ausgezeichnet, stattlich. — 339 *die machte er gut beritten*, versah er wohl mit Pferden. — 341 an Leib und Seele. — 342 *predegen* swv. (von lat. *praedicare*), predigen. — *nâch guote*, um Gut, d. i. Geld oder andern Besitz dafür zu erlangen, für Gut. —

daz vuort' der phaffe Āmīs.
 er was mit worten sō wīs
 daz man in nīndér verwarf. 345
 swes ein mālér bedarf
 dés vuort' er michel rāt,
 unt dar zuo swes ein árzāt
 ze sīner arzenie gert:
 des was er állés gewert. 350
 hie mite-vuor er in ein lant
 dā er ein kīrchwīhe vant,
 unt bat den phaffen der dā was,
 do ęr'z ęwangelium gelas,
 daz er in dā predegen liez; 355
 wand' er im'z hálbéz gehiez
 swaz er dā gewünne.
 dā was manc edel künne
 von gebūren unt von vrouwen;
 der mahte man dā schouwen 360
 wol zweinzec hundert ode mē.
 nū sagt' er von der niuwen ę,
 unt zōch die áltén dar in,
 unt redete harte starken sin.
 dā nāch sprach er álsō: 365
 «ir mugt wol immer wesen vrō,
 daz mich got hāt her gesant.
 ich hān iu brāht in ditze lant
 ein heilictuom álsō guot

343 *vūeren* swv., mit sich tragen, besitzen. — 344 er verstand so gut zu sprechen, zu predigen. — 345 *verwerfen* stv., zurückweisen. — 347 *des* gen. abhängig von *rāt* stm., Vorrath. — *michel* adj., groß. Der Acc. sg. masc. u. fem. des Adj. kann der Flexion entziehen. — 348 *arsāt* stm. (aus gr. l. *archiater*), Arzt. — 349 *gert* mit gen., wünscht, braucht. — 350 *wern* swv. mit acc. der Person und gen. der Sache, einem etwas gewähren, also: das alles war ihm gewährt, mit all dem war er versehen. — 351 *varn* stv., ziehen, wandern. — 352 *kīrchwīhe* stf., Kirchweihfest. — 353—355 zur Satzfolge vgl. zu 3. — *gelas*: zu 227. — 356 *geheizen*, versprechen. — 356 fg. er versprach ihm die Hälfte von seinem ganzen Gewinn, seiner Einnahme, dafür zu geben, daß er ihn predigen ließ. — 358 *künne* stn., Geschlecht, und mit gen. oder *von* wie hier, bloß umschreibend; da waren viel vornehme Bauern (*gebūre* swm.) und Frauen. — 360 *mahte* = *mohte*, konnte. — *schouwen* swv., sehen. — 362 *ę* stf., Gesetz; *diu niuwe ę*, das neue Testament; 363 *diu alte ę*, das alte Testament, beide als Inbegriff des Glaubens- und Sittengesetzes. — *ziehen* (*ziuhe*, *zōch*, *zugen*, *gezogen*) stv., ziehen: *zōch dar in*, zog herbei, citierte (zur Begründung und Erklärung). — 364 *sin* stm., Sinn, Verstand, Weisheit, mit dem adj. *starc* verbunden auch Nib. 1536. 2; Hartmann Arm. Heinr. 201; Iwein 1611; hier ist *sin* von dem Inhalt der Predigt zu verstehen, wie es überhaupt von der Bedeutung, dem geistigen Inhalt einer Rede, eines Werkes gesagt wird: «er predigte sehr kräftig und verständig.» — 369 *heilictuom* stn., Heiligthum, Reliquie. —

daz alle tage zeichen tuot.	370
iu sol genâde hie geschehen.	
ich lâz' iuch zeichen hiute sehen,	
daz ir mir wol geloubet.	
sant Brândânes houbet	
daz schouwet hie, daz hân ich.	375
ez hât gesprochen wider mich,	
ich sül'm ein münster machen	
mit alsô reinen sachen,	
daz got von himel wol gezeme;	
unt deich des ophers nine neme,	380
daz gebiütet ez mir an den lip,	
daz mir gebe dehéin wíp	
diu zuo ir êllichem man	
ie deheinen man gewan.	
die sô getâne mán hân,	385
den gebiüt'ich, daz si stille stân;	
wande gæben sie mir iht,	
ze wære, des ennæme ich niht.	
daz lâz' ich iuch wol schouwen.»	
do begündén die vrouwen,	390
als er begunde singen,	
mit opher zúo dringen.	
die dâ tougen heten man	
die erbáltén dar an,	
unt wurden dî aller êrsten dar;	395
der opher nam er allez gar.	
als si dô gesâhen,	
dér begunde enphâhen	
swaz im ze némenné geschach,	
unt niemens óphér versprach,	400
dô drungen die vrouwen alle	

370 *zeichen*, Wunder. — 371 *geschehen*, zu Theil werden. — 376 *wider mich*, zu mir. — 377 *sül'm* = *sül im*. — 378 *sache* mit adj. umschreibend: so makellos, vollkommen. — 379 *daz*: das Relat. nach *alsô* vertritt ein consecutives *daz ez*. — *gezeme* conj. præ. von *gezemen*, anstehen, gefallen. — 380 *deich* = *daz ich*. — 381 *an den lip*, bei meinem Leben. — 385 *sô getân*, so beschaffen, derartig; solche Männer nennt unser Dichter in seiner witzigen Erzählung vom klugen Knecht (Hahn 4, 197) *zuoman*. — 386 *stille stân*, stehen bleiben, sich nicht zum Opfer herbeidrängen. — 391 *singen*, sc. *messe* (vgl. 1690—1693) von dem gesangartigen Hersagen: Messe lesen. — 392 *zuo dringen*, sich herandrängen. — 393 *tougen* adv., heimlich, verstohten. — 394 *erbalden* swv., *balt* (kühn) werden, ein Herz fassen. — 395 *dar* mit Ellipse von *gân*. — 399 was er eben (*geschehen* mit inf. mit *ze* bezeichnet das zufällige) bekam. — 400 *tersprach*, verredete, zurückwies. —

dar nâch wol mit schalle.
 diu dâ gestanden wære,
 diu het ein bösez mære
 iesã gemâchét dar an: 405
 man zige si tougenlicher man.
 des kunden si sich wol verstân,
 unt begûnden alle zûo gân.
 diu niht phénninges hâte
 diu entlêhent' in vil drâte, 410
 oder óphérte ein vingerlîn
 guldîn oder silberlîn.
 si gâhten dar sô sêre
 als ob si alle ir ère
 dâ mite solten lœsen. 415
 die bîderben ûnt die bæsen
 die huoben sich geliche dar;
 si nâmen vlizeclîche war,
 swelch man niht ophern sæhe
 daz man ir immer jæhe, 420
 ir triuwe wære kopher.
 dâ was daz richist opher
 daz man ẽ óder sit
 ze sô getâner hôhzît
 deheinem phâffén gegap. 425
 dâ wær' einiu in daz grap
 mit èren gérnér geleit
 danne si die vâlschêit
 ir selber hâté getân,
 daz si niht zuo wære gegân. 430
 diu tougen mân hête genomen

402 *dar nâch* loc. dahin. — *mit schalle* adv. dat., laut. — 403 die da stehen geblieben wære. — 404 *ein bösez mære*, ein übles Gerede. — 405 *iesã* adv., sogleich. — 406 *zige* conj. præter. (vgl. zu 227) von *zihen* stv. (*zêch*, *zigen*, *gezigen*), zeihen, beschuldigen. — *tougentlich* adj., heimlich. — 407 *das sahen* sie wohl ein. — 408 *zuo gân*, herzukommen. — 409 *pfénninges* s. zu 698. — 410 *entlêhen* (aus *entlêhenen*) swv., entleihen, ausleihen. — *drâte* adv., schnell. — 411 *vingerlîn* stn., Ring. — 413 *gâhen* swv., eilen. — 414—15 als wære ihrer aller Ehre verpfändet und sie müsten sie einlösen. — 416 *biderbe* adj., tugendhaft. — 417 *sich heben* stv., sich aufmachen. — *geliche* adv., auf gleiche Weise, die einen wie die andern. — 418 sie gaben sorgfältig Acht. — 420 *jehen* mit dat. jemand nachsagen, von jemand aussagen. — 421 *kopher* (*kupher*) stn., lat. *cuprum*, Kupfer, bezeichnet unechtes, falsches; vgl. Hahn 6, 68 *din rede ist schæne als daz golt, dîn triuwe ist aber kopher-
 rar* (kupferfarb). — 424 *hôhzît* stf., Fest. — 426—427 da hätte sich eine lieber mit Ehren begraben lassen. — 430 *gegân*: sonst gebraucht der Dichter nur *geyangen*, Lachmann zum Iwein 3694. —

unt von dem worte wolde komen,
 diu ophert' wól drí stúnt,
 daz den liuten würde kunt,
 daz si âne vâlsch wære, 435
 beidiu reine und êrbære.
 dô s' alle gophert hâten
 unt daz vil gerne tâten,
 dô sprach der phaffe Âmis
 «got hât in gôtlicher wis 440
 sin zeichen hiute hie getân,
 daz wir sus mange vrouwen hân
 die sich ál sô wol bewárt hânt
 daz si vâlscher minne âne stânt,
 unt tougenlicher fmanne. 445
 nu gebiut'ich bi dem banne,
 diu hiute hie gewesen si
 daz man si valsches wizze vri.
 daz sint si sicherliche.
 swie edel ode swie riche 450
 dehein vrôuwe in der werlde si
 unt swie gewáltic dá bi,
 phliget si solher minne iht,
 ich nim ir ôphères niht.
 der opher ich genomen hân, 455
 daz sult ir wizzen âne wân,
 die sint sô reine unt sô guot
 daz si sich vor valsche hânt behuot.»
 sus wart der phaffe riche
 unt gelóbet vil grôzliche 460
 von vrouwen unt von wiben.
 die rede begunder triben
 ze swelher kirchén er quam.

432 *wort*, Gerede, übler Ruf; die dem Ruf entgehen wollte. — 433 *stunt* nach Zahlwörtern = nhd. mal. — 435 *vâlsch* stm., Falschheit, Untreue. — 436 *reine*, keusch. — *êrbære*, ehrbar. — 443 *sich bewarn*, sich in Acht nehmen, behüten. — 444 *âne* (adj.) *stân* mit gen., frei sein von etwas. — 447 *si*: auch der imperat. oder optat. Coniunctiv des regierenden Satzes kann im Nebensatz einen Conj. bewirken wie der Imper. selbst (zu 116). — 453 *pflegen* stv. mit gen., mit etwas zu thun haben (nur ganz ausnahmsweise wie nhd. gewohnt sein). — 456 *âne wân*: zu 138. — 458 *behuot* part. præt. von *behüeten* swv., behüten. — 460 *grôzliche* adv., sehr. — 461 *von vrouwen unt von wiben*. Man beachte hier den Gegensatz von *vrouwe* in der Bedeutung: adeliche Dame, Frau von Geburt, zu dem allgemeinen *wip* (vgl. Walther von der Vogelweide Nr. 69 mit Pfeiffer's Bemerkungen). — 462 *rede* ist nicht bloß *oratio*, Rede, wie nhd., sondern oft Gegenstand der Rede, Sache, so ziemlich synonym mit *es*, *daz*; über *begunde* s. zu 288. —

swâ man sin predigen vernam	
dâ wâren die vrouwen vrô,	465
unde wurden ouch alsô	
unschûldic valscher minnen.	
mit den selben sinnen	
gewan er gúotés zehant	
daz er erlôste siniu phant,	470
unt solhes rîchtúomes wielt,	
daz er sin hûs wól behielt,	
wand' er die vrouwen êrte.	
swâ er hin kêrte	
da enphîngens' in als einen got,	475
unt gâben sich in sin gebot,	
unt sprâchen, sit er wære	
ein heilic predigære,	
daz er in dem lande umbe rite,	
und eine kirchen niht vermite,	480
er enpredeget': umbe daz	
daz man die vrouwen deste baz	
valscher minne weste vri.	
im was z'allen ziten bi	
manger edeln vrouwen bote	485
di in sêre bâtén bi gote,	
daz er zuo ir kirchen quæme	
daz man in ouch dâ vernæme.	
des gewán er guotes solhe craft	
daz er wart gar unnóthft.	490

467 *minnen* ist gen. plur. — 468 durch diese (erwähnte) List. — 469 *guotes* gen. partitiv. zu erklären durch ein zu ergänzendes *sô vil*. — 470 *erlôsen* swv., einlösen. — 471 *walten* stv. mit gen., besitzen, in seiner Gewalt haben. — 474 überall wohin er sich wendete. — 475 *als*, wie. — 476 sie ergaben sich in sein Gebot, unterwarfen sich seinem Gebot. — 480—481 er sollte nicht an einer einzigen Kirche vorbeigehen (*vermite* conj. præt. von *vermîde*, *vermeit*, *vermîten*), ohne zu predigen. — 483 *weste*, wußte von *wîzen*. — 484 *bî wesen* mit dat., bei, um jemanden sein. — 489 *craft* stf., Menge, Fülle. — 490 *unnóthft* adj., frei von Noth, Sorge.

3.

DAS UNSICHTBARE GEMÄLDE.

Dô der phaffe riche wart,
 do gewân er solhe höhvart
 daz er mit sinem sinne
 nâch grôzêrm gewinne
 iesã begunde ringen. 495
 er reit ze Kêrlîngen.
 in die stat ze Pârîs
 quam der phaffe Âmîs
 dâ er des landes kûnec vant.
 zuo dêm sprâch ér zehant: 500
 «bedôrfet ir iht des ich kan,
 sô dûht' ich mich ein sælec man.»
 der kûnec sprach: «nû saget mir,
 meistèr, waz kûnste kunnet ir?»
 «dâ kan ich mâlen alsô wol 505
 daz ez âl diu wêrît lôben sol.
 ich kan ze mâlen einen list,
 der allen liuten vremde ist
 diê nû lebent unz an mich;
 herre, dên list dên vant ich. 510
 ich mâle iu wol über al
 ein hûs óder einen sal,
 unt mâle dran diu bilde,

496 *Kerlingen*, das karolingische Frankreich. — 504 *meister* (vgl. 1446. 1498), Titel der Künstler und Handwerksmeister (1974). — 505 *dâ* steht oft wie hier an der Spitze erklärender Antworten ohne bestimmt locale Bedeutung; vgl. Erec 8778 und Bech's Anm., Benecke zum Iwein 490. — 508 *vremde* adj., unbekannt. — 509 *unz an mich*, bis auf mich, außer mir. — 510 Die beim Stricker nicht seltene Wiederholung des Pronomens, namentlich des demonstrativen *der*, nach vorausgestelltem Substantiv dient hier zu nachdrücklicher Hervorhebung. — 511 *über al*, vollständig (nicht wie nhd. «überall»). — 512 *hûs* bedeutet auch ein festes Haus, Burg. — *sal*, Festraum, Saal, meist im *palas* gelegen (so hier 535. 556), manchmal auch als gesonderter, den Festraum allein enthaltender Saalbau von diesem unterschieden; s. A. Schultz I, 51 fg. u. 79 fg. Ueber Wandmalereien daselbst S. 60 fg. — 513 *bilde* stn., äußere Gestalt eines Dinges, dann Bild besonders von Werken bildender Kunst. —

bèdiu zam unt wilde, diu ieman lebendic hât gesehen.	515
sô daz allez ist geschehen, sô lâz' ich dar in gên schouwen beidiu ritter unde vrouwen; und alle die dâ bî sint, si sin âlt óder kint,	520
sô ist dâ niemán sô guot, sô wise noch sô wol gemuot, die daz gemælde kunnen sehen, wan den sô wol ist geschehen daz si rehtiu êkint	525
von vater unt von muoter sint: die sehent ez unt niemen mê. die niht sint komen von der ê die séhendes éinen stich niht. geruochet ir des werkes iht,	530
ich zeige iu gerne mlnen sin, daz ich der kunst ein meister bin.» der kunic sprach: «vil gerne, jâ.» er vuort' den meister iesâ in einen schônen pâlâs	535
der hóch únde wît wás, unt hiez in umbe sich séhen. dar nâch bat er in verjehen, waz er im geben solde,	

514 durch die Verbindung der Gegensätze *zam* und *wilde* ist der Begriff der Gesamtheit vollkommen erschöpft; vgl. Parz. 518, 4: *er gap allen dingen namm, beidiu wilden unde zamm.* — 517 *gên schouwen*: die Verba der Bewegung, gehen, fahren, kommen, mit dem bloßen Infinitiv ohne *ze* zu setzen ist mhd. gewöhnlicher Brauch, im Nhd. eingeschränkt. — 519 *alle* ist absolut vorausgestellt und dann unten 521 neuerdings mit einem Satze begonnen, wo wir nhd. sagen würden «unter, von allen . . . ist niemand so weise». Solche Fügungen sind mhd. sehr häufig; vgl. J. Grimm, Kl. Schr. 3, 333—338. — 520 *kint* adj., Gegensatz zu *alt*: jung; vgl. *Giseler daz kint* im Nibelungenlied. — 521 *guot* nicht wie nhd. in ethischem Sinn, sondern tüchtig, wacker, trefflich. — 522 *wol gemuot*, von gutem *muot*, brav, rechtschaffen. — 523 *die* (= *daz si*: zu 379) plur. statt sing., weil es sich auf eine Mehrheit bezieht. — 524 außer die das Glück haben. — 525 *êkint* stn., ehelich erzeugtes Kind. — 527 *mê* adv., weiter, sonst. — 528 die nicht ehelicher Abkunft, nicht ehelich geboren sind. — 529 *sehendes* = *sehent es*. — *stich* stn., Stich, in dieser Redensart: Punkt, also: die sehen davon nicht das geringste. — 532 *der kunst* (gen.) *ein meister*, ausgezeichnet, ein Meister in dieser Kunst. — 535 *palas* stn., lat. *palatium*, frz. *palais*; ein Hauptgebäude der innern Burg mit mindestens einem größern Gemach (Empfangs- od. Speisesaal); vgl. zu 512. A. Schultz, I, 44 fg. — 537 *umbe sich sehen*, sich umsehen. — 538 *verjehen*, absolut, sagen, erklären. Nach den Verbis des Bittens, Befehlens steht der bloße Infinitiv ohne *ze*. —

- daz er im mâlen wolde. 540
 dô sprach der phaffe Âmîs:
 «man lobt sô sere in allen wis
 beide iuwer lip und iuwer leben
 daz ir mir lihte mûgt gegeben.
 gebt mir driu hundert marke; 545
 die kost' ich alsô starke
 daz ez sô gar dar zûo gêt
 daz mir niht überic bestêt.»
 der künic sprâch: «wêlt ir mê,
 entriwen, ich gib' ez iu ẽ 550
 danne wîr uns scheiden nû zehant.
 sit êt vil vâsté gemant,
 daz ir ez schieré getuot:
 ich engáp nie gerner kênin gúot.»
 der phaffe sprâch áber dô: 555
 «ich mâle disen sal alsô,
 die wile ich málende bin
 daz ir noch nîemán dar in
 under dés kómen sol.
 daz getrou ouch ich énden wol 560
 in sehs wochen oder ê.
 daz die wîle niemen drin gê
 daz gebiutet über al:
 sô wil ich mâlen enen sal.»
 der künec sprach: «des sit gewert, 565
 unt dâ zuo alles des ir gert.
 besliuzet vâsté die tür.
 ich schaffe zwêné dâ vûr
 die nieman lâzént dar in
 unze ich der êrste bin. 570
 ich wil die sehs wochen úze sin,
 unde wil die ritter mîn

542 s. zu 72. — 543 *iuwer lip* umschreibend für *iuch*. — 545 *marke* stf., lat. *marca*, ein halbes Pfund, Mark. — 546 *kosten* swv., ausgeben, aufwenden. — *starke* adv., sehr, reichlich. — 547 *sô gar*, nicht wie nhd. sogar, sondern: so gänzlich. — *dar zuo gêt*, darauf geht. — 548 *bestên*, bleiben. — 552 *êt*, nur, verstärkend: laßt es euch nur sehr eindringlich gesagt sein. — 558 weder ihr noch sonst jemand. Die Einleitung des ersten disjunctiven Satzgliedes (*weder, noch*) fehlt wie hier oft im Mhd. Ueber die Satzfolge zu 3. — 560 *getrou* gekürzt aus *getrouwe* (*getrúwe*) swv., hoffe, vertraue mich. — 563 *gebiutet* wie unten 567 u. 1386 *besliuzet* ausnahmsweise für *gebiutet, besliuzet*; vgl. Weinh. B. Gr. §. 84. 269, Al. Gr. §. 334. — 564 *enen* = *jenen*. — 565 das sei euch gewährt (zu 350). — 568 *schaffen* swv., bestellen. — 570 bis ich zuerst darinnen gewesen bin. — 571 *úze sin*, außen bleiben. —

alle bringen mit mir.
 des selben tages sult ouch ir
 ein solhe lēhen von mir hān: 575
 swelch ritter welle dar in gān
 der muoz uns eine miete geben.
 sol ich unz dar gesunt geleben,
 swaz ich ritter gēwaltec bin
 die mēzen allē dar in, 580
 daz man wol schouwe dā bī,
 wer āne valsch gewerket si.
 swer ein ēkint niht exist
 dem nimich diu lēhen, wizze Krist.»
 duo reit der künec dannen 585
 iesā mit sinen mannen,
 unt sagt' daz mære über al.
 dô gie der pfaffe in den sal
 mit sinen knáppén zehant.
 des mālens er sich underwant: 590
 unt sag'iu, wie er'z ane vienc.
 swaz venster in den sāl gienc
 diu beslóz er harte sère,
 unt lie dā nieman mēre
 wan sine knappen inne sin; 595
 vleisch vísche mét únde win,
 unt swar zuo in sin wille truoc,
 des gap man im dar in genuoc:

575 *solhe* ausnahmsweise findet sich schwache Flexion nach dem unbest. Artikel, vgl. 1692. Grimm, Gr. IV, 570 fg. — *lēhen* stn., geliehenes Gut, Lehen; hier in übertragener Bedeutung: übertragenes Recht, Vergünstigung; vgl. Rolandsl. 127, 1 B. (Karl 4309) *ih mir thaz ze lehen . . . thaz ich . . . thā vore rehte*. 142, 4 (Karl 4956). 25. 143, 17. 195, 7. Nithart 51, 5 *muoter mīn, wer gab dir daz ze lēhen, daz ich iuch mīner wete solte vlēhen?* — 577 *miete* stf., Lohn, Bezahlung. — *uns*, vertraulich herablassende Rede, in der der König sich mit einschließt, statt *in*. — 578 *sol* den Bedingungssatz einleitend: ist es mir bestimmt daß, falls. — 579 *gewaltec sīn*, Herr sein über etwas: alle Ritter, die unter meiner Herrschaft stehen. — *swaz* mit einem Gen. (*ritter*), steht auch, wo die Construction eigentlich den Gen. (wie hier) oder Dat. verlangte; ebenso *waz* 648. — 582 *āne valsch*, echt, legitim. — *werken* swv., erzeugen. — 584 nach Lehenrecht hat nur der legitim geborene Sohn Anspruch auf die Nachfolge im väterlichen Lehen. — *wizze Krist*, beliebte Bethuerungsformel: Christus, Gott sei mein Zeuge; vgl. 1188. — 591 *unt sag'iu*, Ellipse des Subj. *ich* wie 599. 1065. 2069. 2187. 2203; vgl. zu Karl 8951. Hahn 6, 76. — 596 *met* stn., Meth, in Gedichten des 11. und 12. Jahrhunderts, auch noch im Nibelungenliede häufig zusammen mit dem Wein wie hier als diesem gleich beliebtes, durch Kunst (Mischung mit Honig) zubereitetes Getränk, neben dem Bier das älteste der Germanen; vgl. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. 6, 621 (= Kl. Schr. I, 86) fg., der schon bemerkt hat, daß es in den höfischen Kreisen des 13. Jahrhunderts mehr und mehr verschwindet und den niederen Ständen überlassen bleibt. — 597 alles wonach sein Wunsch stand. —

unt sag'iu wes er danne phlac.	
bède er sáz únde lac,	600
unt málte niht úber al.	
alsò bûet' er den sal	
unz diu zît énde nam,	
daz ouch der künec wider quam.	
dô brâht' er rittér ein her;	605
sine beschirmte des kein wer,	
die er in den sóhs wóchen	
het gesehen ode gesprochen,	
er brâhtes' mit im alle.	
sus quam der künec mit schalle.	610
der meister vür den sál gienc;	
den künec er minnecliche euphienc,	
unt sprach: «ir sult her ín gän,	
unt sult die ritter dûze lán,	
unz ich vernem wie'z iu behage,	615
unde die materje iu sage.»	
nû wart des küniges vröude gröz.	
er gie dar in únde beslöz	
die tür nâch im. dô daz geschach,	
vrœliche er an die wende sach.	620
dô sach er niht wán als è.	
dâ was ouch niht gemâlet mê,	
des ensach er ouch niht mære.	
dô erschracte er alsò sère	
daz er vil nâch was gevallen.	625
er besach den sál állen,	
unt gewán vil gróze swære.	
daz er gemâlet wære,	
dés hét der künec gesworn.	

599: zu 591. — 601 *niht úber al*, ganz und gar nichts. — 602 *búwen, búen* swv., bewohnen. — 606—9 *wer* stf., Vertheidigung, Weigerung: denjenigen, die er in den sechs Wochen gesehen oder gesprochen, half kein Widerstand, daß er sie nicht mitgebracht hätte. — 613 *ir sult*: zu 174. — 614 *dúze* verschleift aus *dâ úze*, draußen. — 615 *behagen* swv., gefallen. — 616 *materje* stf., lat. materia, Stoff, Gegenstand der künstlerischen Darstellung. bis ich euch erklärt habe, was das Gemälde darstellt. — 623 *des*, zu 138. — 624 *erschracte* præt. von *erschrecken* swv., gewöhnlich transitiv, hier aber und an mehreren andern Stellen unsers Gedichts (705. 747 und mit Spirans vor t: *erschrahten* 861) intransitiv = *erschrecken* stv. (*erschricke*, *erschrac*, *erschráken*, *erschrocken*); vgl. Karl 1251 und Anm. 5303. 6073; daneben steht Karl 7556. 7592 *erschrac* im Reim, transitiv *erschrecket* (: *erwecket*) Hahn 8, 43. — 625 *nâch adv.*, beinahe. Wir setzen in solchen Sätzen den Conj., mhd. steht der Indic. — 626 *den sál allen*, den ganzen Saal. — 627 *swære* stf., Beschwerde, Kummer, Betrübniß. —

- «ich hân zwó êre verlorn 630
 (gedâht' er in dem muote sin)
 beidiu mîner muoter unde min.
 sprich' ich ich'n mûge sin niht gesehen,
 so begînnent aber die ander jehen,
 die ez wól gesehen kunnen, 635
 ich sí mit valsche gewonnen.
 ich sihe nú wol, ich bin só blint
 daz ich niht bin ein ċkînt.
 mir ist doch bezzer daz ich jehe,
 daz ich'z bescheidenlicke sehe: 640
 só vrist' ich dânnóch mîn êre.
 mîch mûejet hárte sêre,
 daz ez ritter unde vrouwen
 und ouch knehte sûlen schouwen,
 unt daz ich's niht gesehen mac: 645
 daz ist mir rehte ein tótslác.»
 er sprach: «meistèr, nuo saget mir
 von waz materje hábt ir
 hie gemâlet alsó schóne?»
 er sprach: «deist von Sálomóne, 650
 unt von sinem vater Dâvite,
 unde von dem grózen strite
 den Absolón mit ime streit,
 dô er im jagende nâch réit
 unde daz daz hâr im swancte 655
 umb'einen ast, daz er sich hancte.
 só ist aber diz ander
 von dem künge Alexander,
 wie er Tárjusen überwant
 unt Pórum von Mórlánt, 660
 und allez daz er ie begie.

630 *zwó êre*, zweifache Ehre, erklärt durch 632; vgl. Hahn zu 5, 140 fg., Hartm. Greg. 304. 633. — 636 vgl. 582. *gewinnen*, von Kindern, zeugen, gebären; vgl. Walther 94, 5; Nib. 715, 3; Hartm. Greg. 11. — 640 *bescheidenlicke adv.*, deutlich. — 641 *eristen swv.*, für eine Zeit weiter erhalten, retten. — *dannoch*, doch. — 644 *kneht stn.*, synonym mit *knappe*, junger noch nicht zum Ritter geschlagener Krieger; vgl. engl. knight. — 646 *mir*, für mich. — *tótslác*, tödlicher Schlag (vgl. WM. 663). — 648 *waz* mit gen. (*materje*), was für ein; vgl. zu 579. — 650 *deist* = *daz ist*. — 654 *jagende*, ihn verfolgend. — 655 *swenken swv.*, hin und her schwingen; hier intrans. sich schlingen. — 656 *unde daz* setzt den Zeitsatz fort. — *hancte præt.* von *henken*. — 659 *Tarjus*, Darius. — 660 *Pórus von Mórlánt*, der bekannte Porus von Indien; *nóren* nennt die Inder auch das alte Alexanderlied des Pfaffen Lamprecht V. 4297. 4419. 4444. 4546 (ed. Weismann); die Schlacht und der Zweikampf zwischen Porus und Alexander, in dem letzterer siegt, daselbst 4257—4534. — 661 *begân*, unternehmen, ausführen. —

herre, sô stât aber hie
 swaz die kûnege getâten
 die gewalt vor Rôme hâten.
 sô mac man aber hie sêhen 665
 swaz ze Bâbilonje ist geschehen,
 unz ez diu gotes râche
 geschiet mit manger sprâche.
 daz ich oben gemâlet hân
 daz hân ich gar von iu getân: 670
 ich hân gemâlet disen sal
 wie iuwer ritter über al
 mît iu dar in gënt
 unt bi iu schôuwûnde stënt:
 swer'z gemâlde niht sêhen mac 675
 wie er im selben einen slac
 vor leide an sin herze tuot,
 unt wie rêhte sie sint gemuot
 den ez ze sehen ist geschehen.»
 «nû hân ich'z allez wol gesehen», 680
 sprach der kûnec, swie er lûge;
 «swer ez niht gesehen mûge
 den lâze wir im haben daz.
 ich gesâch nie hûs gemâlet baz.»
 der meister sprach: «nû gêt hin, 685
 unt lât die rittêr her in;
 unde sagt ouch in dâ bi,
 waz min lêhen hiute si.»
 duo slôz der kûnec ûf die tûr,
 unt sprach zen rittêrn hin vûr 690
 «swelch ritter dâ her in gêt,
 die wile unz dirre tâc stêt,
 der mietê den meister min,
 ode er sol dâ ûze sîn:

666 der Thurmbau zu Babilon. — 668 *geschiet*, zur Trennung, zur Entzweiung brachte. — *mit manger sprâche*, durch die Sprachverwirrung, genauer durch die Vervielfältigung der Sprache, indem er *mange*, viele, Sprachen aus der ursprünglich einen werden ließ. — 669 *oben*, an der Decke. — 670 *getân*: zu 53. — 672 *über al*, alle ohne Ausnahme. — 674 *schouwunde dialect.* = *schauwende*. — 676—677 wie er sich selbst vor Leid an die Brust schlägt. — 678 *gemuot* hier = *wol, vro g.*, wie recht froh denen zu Muth ist. — 679 *ist geschehen*, vom Schicksal beschieden ist. — 681 *swie*, obgleich, mit dem conj. præt. *lûge* von *liegen* (*liuge, louc, lügen, gelogen*), lügen. — 683 den lassen wir das für sich behalten, das ist seine Sache, ähnlich *der habe im daz*, Hartm. Lieder 4^b, 7 und Bech's Anm. — 690 *hin vûr*, vor den Saal hinaus. — 692 *stêt*, dauert. — 693 *mieten*, belohnen, bezahlen. —

daz lèhen hân ich im verlân.»	695
do begûnden die ritter zúo gân.	
sûmelich gâben im ir gewant,	
sûmelich phenningè zehant,	
sûmelich phært óder swert:	
sus wart er riche unde wert.	700
alsô drûngen die ritter alle	
hin in den sal mit schalle.	
nu enwás dà niemán só swach,	
sô er'z gemælde niht ensach,	
er'n erschrácte alsó sère,	705
unt sprach doch durch sin ère,	
er sæhe ez wol, ez wære guot.	
si heten alle swæren muot,	
unt wurden alle riuwevar.	
si vorhten, wûrde man gewar	710
daz si'z gemælde nicht enkûrn,	
daz si ir lèhén verlûrn,	
unt mûesen dan verderben.	
si wânden vor leide sterben,	
daz si's niht móhtén gesehen.	715
dô si den kûnec hörten jehen,	
daz stüende dà, ditz stüende hie	
(als in der meister wizzen lie),	
si sprâchen alle: «ez ist alsó»,	
unt wâren doch vil únvró,	720
daz si ir selbes laster korn.	
ir ieslich hæte wol gesworn,	
si sâhen'z alle unz an in;	
des jach er allez nâch in hin,	
er sæhe ez ûz der mâze wol.	725
dô was manger zornes vol	

695 *verlân* part. von *vertâzen*, zulassen, zugestehen. — 697 *sûmelich*, manche; vgl. engl. *some*. — 698 *phenninc*, denarius, ein Vierzigstel eines Goldschillings, steht oft allgemein für Münze und bedeutet dann im Plur. wie hier: Geld; vgl. 1818. — 697—699 getragene Kleider, Geld oder Roß und Waffen sind die gewöhnlichen Geschenke der Ritter an Fahrende. — 700 *wert* adj., theuer, geachtet. — 703 *swach*, gering, ohne Ansehen. Der Geringste unter ihnen erschrak u. s. w., oder ist zu verstehen *sô swacher sinne*, so gering an Verstand, Überlegung, mit Bezug auf 706. 707? — 708 *swæren muot*, ein schweres Herz. — 709 *riuwevar* adj., *var*, gefärbt, *aussehned*, nach *riuwe*, Betrübniß, Leid. — 711 *kiesen* (*kiese*, *kôs*, *kuren*, *gekoren*) stv., wahrnehmen, sehen. — 714 *wænen* mit dem bloßen Inf., meinen, glauben, ohne *ze*. — 721 *laster stn.*, Schmach. — *korn* = *kurn* (s. zu 711). — 724 *alles* adv. acc., immerfort. — *nâch-hin*, in der Richtung nach ihnen hin, ihnen nach. —

gegen sîner muoter umbe daz,
 daz si sich niht behuote baz.
 dô si'z alle wol gesâhen,
 unt des offenliche jâhen, 730
 diu arbeit wære wol bewant,
 do begûnde der méistér zehant
 ze dem künge úrlóubes gern,
 unt bat sich sînes lónes wern.
 dér wás im sâ bereit. 735
 dô nam er urloup unde reit.
 sin sælde diu was dâ sô starc,
 daz er wol zwei hundert marc
 dâ ze hóve erworben hâte.
 die sant' er heim vil drâte, 740
 unt hiez der geste wól phlügen
 die wile er wære under wegen.
 dô die ritter über al
 vil wol beschóuwéten den sal,
 des andern tages gie drin schouwen 745
 diu künegîn mît ir vrouwen.
 die erschráctén vil sêre
 sam die ritter ode mêre,
 daz si'z niht móhtén gesehen,
 unt begûnden als die ritter jehen, 750
 si sæhen'z alle rehte.
 nuo giengen ouch die knehte
 dô durch schóuwén dar in.
 durch sînen schâmelichen sin
 sprach dâ manec edel kneht, 755
 ez wære gúot únde reht,
 er'n gesæhe nie sô schœnes niht.
 «entriuwen, sæhestuo dâ iht»,
 sprach ein túmber der dâ bí wás,
 «min ougen sînt niht ein glas, 760

728 *behuote* pret. von *behüeten*: daß sie sich (ihre Ehre) nicht besser in Acht nahm, behütete. — 731 *diu arbeit stf.*, die darauf verwendete Mühe, nicht etwa Arbeit im nhd. Sinn für ein fertiges Werk. — *wol bewant*, wohl angewendet, gerathen. — 733 *urloup stm.*, Erlaubniss zu gehen. *urloubes gern*, Abschied nehmen. — 734 *bat*, man möge ihm seinen Lohn geben; vgl. zu 350 u. 538. — 735 *den* erhielt er sogleich. — 737 *sælde stf.*, Glück. — 741 die Gäste gut behandeln. — 742 *under wegen* adv. dat. pl., unterwegs. — 748 *sam*, so wie, ebenso sehr oder noch mehr als die Ritter. — 754 aus Scham. — 758 *duo = du*, an das Verb angelehnt. — 759 *tump* (jugendlich) unbesonnen, unerfahren (vgl. zu 780). —

ich sæhe ez alsô wol benamen.»
 dô sprâchen die sich wolten schamen:
 «wir hœren wol, dû bist sô blint
 daz dû niht bist ein êkint.»
 sus sprach ein tûmbér dà bi: 765
 «ich'n weiz, waz kindes ich sí:
 ob ich joch vater nie gewan,
 hie ist niht gemâlet an.
 ez gesiht hie niemen baz dan ich.
 swer des widertribet mich, 770
 der gewinnet hiuté dar an
 den strit den ich geleisten kan.»
 sus heten die knehte einen strit
 mit einander unz an die zit
 daz ir mé wart die begunden jehen, 775
 da ênkûnde niemen niht gesehen;
 unt swer ouch des jæhe,
 daz er dâ gemâlet sæhe,
 der tæte einem gouche gelich.
 do bedâhten ouch die wisen sich, 780
 dô si dâ niht ensâhen,
 daz si nâch den tumben jâhen,
 unt jâhen dô die knehte
 nâch einander rehte.
 dô die ritter daz vernâmen 785
 unt zuo den knehten quâmen,
 dô zweiten ouch si sich zehant;
 iedoch ze jungist überwant
 diu wârhêit die lûgene,
 daz si jâhen, 'z wære trûgene, 790
 alle samt gemeine
 unz an den kûnec eine.

761 ist Nachsatz zu 758, zwischen beiden eingeschoben wie in Parenthese steht 760. — *benamen* (= *bi namen*), um es beim Namen, ausdrücklich zu sagen, gewiss. — 762 die meinten sich schâmen zu müssen, nämlich wenn sie gestûnden, daß sie nichts sâhen. — 766 *waz kindes*, zu 648. — 767 *joch* auch: auf die Gefahr hin, keinen Vater zu haben, für einen Bastard zu gelten, sage ich. — 770 *widertriben* einen mit gen., einen zurücktreiben, abbringen von etwas, widerlegen. — 772 *strit geleisten*, einen Streit (mit Waffen oder Worten) durchführen (vgl. Hahn 3, 39). — 777 *ouch*, entgegengesetzend, dennoch. — 779 *gouch* stm., Guckuk, Thor. — 780 *wise*, klug, (durch Alter) erfahren, namentlich in letzter Bedeutung gern den *tumben* entgegengestellt. — 787 *sich zweien* swv., sich in zwei Theile scheiden, entzweien (in ihrer Behauptung). — 788 *ze jungist* adv., zuletzt. — 789 *lûgene* stf., Lüge. — 790 *trûgene* stf., Trug. — 791 alle insgemein. — 792 *eine*, allein. —

der sweic unz er vil wol vernam
 waz im ze redene gezam.
 dô sprâchen si alle geltiche 795
 beidiu arm unt riche,
 daz si dâ niht ensâhen:
 dô jach er des si jâhen,
 er ensiêhe ouch dâ niht, wéizgót.
 dô wârt ein michel spot 800
 dâ ze hove und ein grôzer schal.
 ze jungist sprâchens' über al:
 «dirre phaffe ist ein karc mân,
 daz er sus guot bejagen kan.»

4.

DIE HEILUNG DER KRANKEN.

Dô der phaffe Ämîs 805
 an guot erwarp sô grôzen pris
 in dem hove ze Kêrlingen,
 dô réitêr ze Lûtringen,
 unt quam mit vrâgê zehant
 dâ er den hêrzôgen vant. 810
 dém sâget' er ein mære,
 daz âne gôt niemen wære
 bezzer arzât danne er.
 «sô hât iuch got gesendet her»,
 sprach der hêrzôge dô; 815
 «sô bin ich iuwer künfte vrô.
 ich hân hie mâge unde man,

794 was ihm anstand zu reden, was er füglich sagen konnte. — 800 *spot stm.*, Spaß. — 803 *karc* adj., schlau. — 804 *bejagen* swv., erwerben.

806 *pris* stm., lat. *pretium*, Werth; Gut in so großem Werthe. — 808 *Lûtringen*, Lothringen. — 809 *mit vrâge*, mit Fragen, indem er (nach dem Herzog) fragte. — 811 *ein mære* sagen, erzählen, berichten. — 812 *âne got*, Gott ausgenommen. — 814 *sô*, zu 86. — 816 *künfte* gen. von *kunft* stf., Ankunft. — 817 *mâc* stm., Verwandter. — *man* (häufig unfleciert), Vasall, Lehensmann. *mâge unde man*, sehr häufig zu einer alliterierenden Formel verbunden, besonders Nib. 163, 4. 466, 3 u. öfter. Hartmann, Armer Heinrich 1474. —

den ich ir leides übele gan,
 der lit hie siech ein michel teil.
 git iu got ein sólch héil 820
 daz ir die máchét gesunt,
 ir werdet ríche in kurzer stunt.»
 dô sprach der phaffe Ámís:
 «ich bin ein arzât alsô wis:
 die der míselsühte áne stânt 825
 unde ouch niht wunden hânt,
 den ist anders nie sô wê,
 wær' ir túsent ode mê,
 ich mache si gesúnt é
 danne dírre tác híute ergê: 830
 oder ir nemet mir mîn leben.
 ich bit' iuch mir dar um niht geben
 weder minne nóch réht,
 é daz ir hœret unde seht,
 daz si jéhent daz sí gesúnt sîn;
 sô tuot mir iuwer gnáde schîn.» 835
 des was der hêrzóge vrô.
 «ir redet wól», sprâch er dô.
 sine siechen wúrdén besant.
 der kómen zweinzéc zehant. 840
 die vuort' der phaffe in ein gaden.
 «ich hân iuch kúrzlíche entladen»,
 sprach er, «iuwer siechéit,
 welt ir mir sweren einen eit,
 daz ir die rede gar verdagt 845
 ein' wochen, é daz ir si sagt.
 wan daz hœret zuo der buoze.»

818 *übele*, adv., ironisch, gar nicht. — *ich gan* 1. præs. sing. von *gunnen* (zu 173): deren Leiden mich sehr dauert. — 819 *lit* = *liget*. — *ein michel teil*, ein dem Dichter geläufiger Ausdruck (vgl. 1363, zu Karl 48), ein großer Theil, viel. — 820 schenkt (*git* = *gibet*) euch Gott das Glück. — 824 *alsô wis*, der folgendes kann. — 825 über die *míselsucht*, Aussatz, vgl. Armer Heinrich. — 827 *anders*, infolge eines andern Leidens, als Aussatz oder Wunden. — *nie*, ein starkes *niht*: die können keine andere noch so schwere Krankheit haben. — 830 *ergên*, vergehen; über den Conj. zu 38. — 833 *minne* stf., ursprünglich Erinnerung, Andenken; dann auch ein zum Andenken gegebenes Geschenk (vgl. unser Andenken, Souvenir) und Geschenk überhaupt wie hier (vgl. zu Karl 3035). — 833 *reht* stn., die Gebühr, Bezahlung. Ich verlange von euch dafür weder ein Geschenk noch Bezahlung. — 836 *sô* zu 86. — 839 *besenden* mit acc., nach jemand senden, ihn herbeirufen lassen. — 841 *gaden*: so häufig beim Stricker statt *gadem* stn., Gemach. — 842 *kurzliche* adv., bald. — 845 *rede* s. zu 462. — *verdagen* swv., verschweigen. — 847 *hœren zuo*, gehören zu etwas. — *buoze* stf., Heilung. —

mit der êrsten únmúoze
 liezens' in dar ane gesigen;
 si swuoren im daz si'z verswigen. 850
 dô sprach er die siechen an:
 «nuo gêt âne mich hin dan,
 unt besprechet iuch dâ bî,
 wêlhér der siechist si
 under iu; den tuot mir kunt, 855
 sô sit ir iesã gesunt.
 den selben wil ich tœten,
 unt hilfiu von iuwarn noeten
 mit sinem bluote hie zehant:
 des si mîn lîp iuwer phant.» 860
 do erschrãhtén die siechen.
 der kûme molte kriechen
 von sines siechtúomes nôt,
 der vorhte nú ez wær' sin tót
 würdè man siner nôt geware, 865
 unt gie âne stáp dâre
 dâ si ditze gesprãche hâten.
 nuo hœret, wie si tâten.
 dâ gedãhte ein ieglich man:
 «swie kleine ich nuo gesagen kan 870
 daz mínes siechtúomes si,
 sô sprichet éinér hie bî,
 der sine si noch kleiner;
 sô sprichet aber einer,
 der sin si zwir als kleine; 875
 sô sprechent si alle gemeine,
 ich si der siechist hie;
 sô tœtet er mich und nért sie.
 sô wil ich mich behüeten ê,
 unt sprechen, mir ensí niht wê.» 880
 dés gedãhte dér éine,
 dés gedãhtens' alle gemeine,

848 *unmuoze* stf., Gegensatz zu *muoze*, Beschäftigung: gleich im ersten Anlaufe. — 849 gaben sie ihm darin nach, ließen sich überreden. — 850 *verswigen* conj. præt. von *verswigen* (*sweic, swigen, verswigen*). — 853 *dâ bî*, bei der Gelegenheit. — 860 *lîp*, Leben. — 861 *erschrahten*: zu 624. — 867 *gesprãche* stn., Besprechung, Berathung. — 870 *kleine*, wenig, davon abhängig 871 der Gen. *mínes siechtúomes*: wie gering, wie unbedeutend ich nun sagen mag daß mein Siechthum sei. — 875 *zwir* Zahladv., zwiefach, doppelt. — 878 *neru swv.*, genesen machen, heilen, am Leben erhalten. — 881 *gedenken* mit gen., etwas bedenken. —

unt begunden alle jehen,
 in wære genǎdé geschehen,
 si wæren alle wol gesunt: 885
 dez tâtens' ouch ir meister kunt.
 er sprâch: «ir trieget mich.»
 dô swuor ieglicher vûr sich
 bi siner triuwe ez wære wâr,
 in enwûrre niht úmbe ein hâr. 890
 des wart der meister harte vrô.
 «nuo gêt dán», sprâch er dô,
 «unt sagt ez ouch dem hêrzógen.»
 diz wart niht lenger vûr gezogen;
 si giengen unde jâhen, 895
 dô si ir herren sâhen,
 ez wære éin sêlic komen,
 in wære ir siechtúom benomen.
 des nam in michel wunder,
 unt vrâgte si alle besunder, 900
 ob ez wær' ein wârhêit.
 dô betwânc sí der eit
 den si dem pfaffen tâten,
 daz si kéine rede enhâten
 wan daz si wæren wol gesunt. 905
 dô hiez er silbers dâ zestunt
 dem pfaffen hundert márc gében.
 dâ wart dehéin widerstreben,
 ez wart im fesǎ gewegen.
 er enphie den úrlóubes segen, 910
 und kêrte dânné zehant,
 uut sant' ez gegen Engellant,
 unt hiez ez geben den gesten,

884 *genâde*, Hilfe von Gott. — 886 *dez* = *dar*. — *meister* heißt A. hier nicht sowol als Arzt (zu 1498), sondern weil die Kranken seiner Obhut anvertraut sind (zu Bl. 101). — 890 *wûrre* conj. præt. von *werren* stv. (*wirre*, *war*, *wurren*, *geworren*), Intrans. mit Dat. stören, hindern; Schaden, Noth bereiten: «ihm fehlte gar nichts.» — 894 *vûr ziehen*, verzögern, hinausschieben. — 897 *sêlic*, heilig, ein Heiliger. — 898 ihr Siechthum wäre von ihnen genommen, behoben. — 900 *alle besunder*, jeden besonders. — 901 *ein wârhêit*, wahr. — 903 *tâten*, geschworen hatten. — 904 daß sie nicht anders sagen konnten. — 908—909 ohne Widerrede ward es (das Silber) ihm sofort zugewogen. *gewegen* part. præt. von *wegen* (*wige*, *wac*, *wâgen*, *gewegen*). — 910 *den urloubes segen*, den Abschiedsseggen, den man Scheidenden auf den Weg mitzugeben pflegte; vgl. Erec 1462. 5375. 9985; Iwein 6424; Tristan 2478. 6788. 6794. Ein alter Reisesegen, erhalten in einer Handschrift des 12. Jahrhunderts, MS. D. N. IV, 8. —

den bösen unt den besten.
do er den úrloup enphie, 915
und ein wóche dà nâch úz gie,
dò was den siechen alsò wè
als ouch dà vór óder mê.
nuo sagten si dem hêrzógen,
wie si hâté betrogen 920
der arzât der si solte nern,
wie si im den éit müesen swern
daz si'z verholne trüegen
sehs tage, è si's gewüegen.
dò er hâté vernomen 925
wie er von danne wás kómen,
er sagt'z den sinen über al.
dò wart es ein grôz schál
in dem hóve ze Luteríngen
als dà ze Kêrlíngen: 930
si sprâchen alle, Âmís
der wær' der liste harte wis.

5.

DER HAHN.

Dò der phâffe von Lutríngen quam,
swâ er kírchwíhe vernam
dâ prédeget' er als è. 935
dar zuo tét ér ouch mê.
er vuort' ein schoene bâren
dâ sin kêfsen inne wâren,

914 den Geringen wie den Vornehmsten: eine beliebte alliterierende Formel: vgl. Klage 137 L., gewöhnlicher beide Adj. im Superl., Parz. 375, 7, Am. 1624 fg., 1754, H. 518, Walther 147, 7, Iw. 144 fg.; schwerlich sind die beiden Verse 913 u. 914, die nur R. bietet, interpoliert; vgl. 741 fg. u. 2478 fg. — 916 *úz gie*, vergangen war. — 923 *verholne tragen*, geheim halten, verschweigen. — 924 *gewüegen* conj. præt. von *gewâhen*, mit Gen. sagen. — 928—930 da entstand darüber am lothringer Hofe ein großer Lärm wie dort in Frankreich; vgl. 801. — 932 der verstünde sich gar vortrefflich auf listige Streiche.

934 wo er hörte, daß ein Kirchweihfest wäre. — 936 *ouch*, noch. — 937 *bâre* swf., Tragbahre. — 938 *kêfse* swf., Reliquienschrein, lat. *capsa*. —

unt sin héilictúom dés er phlac.	
ouch liez er nie deheinen tac	940
er sante einen knéht vür,	
daz er spehet' und erkür	
wǎ éin gebiurin wære,	
bédiu riche und álwære.	
der ęnbót er daz gebét sīn,	945
er wolt' die náht mit ir sīn;	
durch sīn grôze heilikeit	
des was si danne vil gemeit,	
daz si in sólte sehen.	
sô hiez er ouch den knéht spēhen	950
wi ir hán getǎn wære.	
als er vernam daz mære,	
sô hiez er balde loufen	
und einen hanen koufen,	
daz si beide geliche wāren;	955
den verbarc er in der bāren.	
dô er ze hērbērgen quam,	
und an der vrōuwén vernam,	
daz er si dúht' ein heilic man,	
unt daz se bereitén began	960
ein wirtschafft durch den willen sīn,	
sô sprach er: «liebiu swester mīn,	
dû hāst ein opher, daz gip mir;	
deiswār, enphāhe ich daz von dir,	
ez giltet dir got vor hánkrāt;	965
daz ist dīn hane der dort stāt;	

939 die Reliquien, die er verwahrte, in seiner Obhut hatte. — 940 *liez*, unterließ. — 941 *vür senden*, voraussenden. Die einschränkende Negation die man hier mit dem Conj. nach dem negativen Hauptsatze erwarten sollte, fehlt nicht selten, und *sante* könnte sogar indic. sein; s. Bartsch zu Karl 8518. — 942 *spehen swv.*, ausspähen. — *erkiesen*, ausforschen, ausfindig machen. — 943 *gebiurin stf.*, Bäuerin. — 944 *alwære* (aus *al* und *wære* componiert), ganz wahrhaft, aufrichtig, woraus sich dann in stufenweiser Sch. tterung die Bedeutung «einfältig» bis zu unserm «albern» entwickelt. So steht es hier und unten 1377. 1695 (nicht gleichbedeutend wie *gewære* «wahrhaftig», wie Bartsch zu Karl 271 erklärt); im guten Sinn Karl 2355. — 945 *enbieten stv.*, entbieten, sagen lassen; *gebet* heißt hier Bitte, Wunsch. — 948 *gemeit* mit *gen.*, erfreut. — 951 *getǎn wære*, beschaffen wäre, aussähe. — 952 wenn er das erfahren hatte. — 955 *daz*, sodaß, einen solchen Hahn, daß. — 957 *ze herbergen*, in das Haus der ihn beherbergenden Bäuerin; den Plur. von einer Herberge belegt Haupt zu Erec 1365, doch könnte hier u. ö. *herbergen* auch dat. sg. des swf. sein. — 958 *vernemen an einem*, an jemand etwas bemerken, wahrnehmen: wenn er bemerkte, daß die Frau ihn für einen Heiligen hielt. — 961 *wirtschaft stf.*, Bewirthung, Gastmahl. — *durch den willen sīn*, um seinetwillen. — 965 *giltet*, vergilt. — *hankrāt stf.*, das Krähen des Hahnes; *vor h.*, ehe der Hahu kräht. —

den heiz mir máchén ze naht,
 durch gót, só dû beste maht.»
 der hane wart vil schiere tót;
 si béit kúme unz er gesót. 970
 den az er alterseine,
 unt behielt dáz gebeine.
 dô daz líut állez sláfen quam,
 sin hanen er her úz nám
 den er ín die bāren het gesat, 975
 unt truogen an die selben stat
 dā ener hane wart genomen.
 sô dan diu zít wás kómen
 daz kræjen sólté der han,
 sô huop er vrœlîche an. 980
 als er danne krâte,
 sô hiez der phaffe drâte
 sinen knebt ein lieht zünden,
 unde begunde der vrouwen künden,
 ir hane wære wider komen. 985
 si sprach: «ich hân ez wol vernomen.
 hie ist ein zeichén geschehen.»
 «alsó soltû dich versehen,
 daz gelóube gote unde mir:
 swaz ich enphāhe yón dir», 990
 sprach der phaffe Ámis,
 «daz giltet dir got zwéin wís:
 daz er dir hie git alsó vil,
 unt dir dóch sin rîche geben wil.»
 einen tisch hiez er dar suochen. 995
 mit sinen guoten altertuochen
 wárt ér bedecket wol,

967 *machen*, zubereiten. — *ze naht*, zum Nachessen. — 968 *só* mit dem Superlativ, vgl. zu 289, so gut du vermagst. — 970 *béit* (*beit*, *biten*, *gebitten*), warten. — *kúme* adv., kaum, mit Mühe: sie konnte es kaum erwarten, bis er gesotten war. — 972 *behalten*, aufheben. Das Aufheben der Knochen des gegessenen und wieder zu belebenden Hahnes ist ein im alten Volksglauben begründeter Zug (vgl. das Märchen vom Machandelboom bei Grimm KHM. N. 47 und III, 77 fg. DM⁴, 154): auf diesen Glauben stützt sich Amis bei seinem Betrüge. — 973 *slāfen quam*, schlafen gegangen war. — 975 *gesat* = *gesetzt* part. von *setzen*. — 976 *truogen* = *truoc in*. — 980 sc. *ze kræjen*. — 984 *künden*, verkünden. — 988 dessen versieh dich, darauf hoffe. — 992—994 das vergilt dir Gott doppelt (*zwein wís*: zu 72): indem er dir hier (auf Erden) ebenso (*alsó*) viel gibt und durch den Himmel. — *doch*: trotzdem daß er dir schon vergilt außerdem noch. — 995 *dar suochen*, suchen und herbeibringen. — 996 *altertuoche*, Altartuch. —

sam ein alter beste sol. dar uf sazt' er sin kefsen gar. die wâren schône góltvár;	1000
dâ stuonden inne steine, daz wâren alle gemeine kristallen lúter als ein is. sô sazt' der phaffe Āmīs wol drizec lieht úmbe sich,	1005
unt macht' ein ámt hêrlich. sīne mettin sanger vruo und ein méssé dar zuo, unt tet der vrouwen danne ir mâgen und ir manne	1010
alsô grôzen ántláz: der gotes riches wær' ein vrâz, ez müese in genúeget hân. swaz si übels heten getân unde noch tuon solten,	1015
swie vil si sünden wolten immer álléz ir leben, daz wart in álléz vergeben. dâ mite gewán ér in an, è er schiedé von dan,	1020
einer marc wert ode mê. tet ezen manne ein téil wê, sô batin'z wīp án die stunde, daz er ir vil wól gúnde swaz si dem herren wolte geben	1025
umbe'z éwige leben. mit dem sêlbén bejage huop er sích dânné è tage.	

998 auf das beste, wie es für einen Altar sich gebührt. — 1000 *goltvár* adj. goldfarb, vergoldet. — 1003 *lúter*, hell, durchsichtig. — 1007 *mettīn*, lat. *matutina*, Mette. — 1011—13 *antláz* stm., Ablaß. Er verlieh ihnen einen so großen Ablaß, daß einer, der unersättliches Verlangen nach dem Reich Gottes gehabt hätte (*vrâz*, Nimmersatt), daran hätte genug haben müssen (*ez genúeget* mit Acc. der Person). — 1015 *solten* umschreibt das Futurum: thun würden. — 1016 *sünden* swv., sündigen. — 1017 *alles ir leben*, ihr ganzes Leben lang. — 1019 *an gewinnen* mit dat., einem abgewinnen, von jemandem gewinnen. — 1020 *schiede*: zu 38. — 1021 *einer marc wert*, Gut im Werthe *einer marc*. — 1022 *ezen* = *ez dem*. — *ein teil*, ein wenig, ironisch = gar sehr: wie schwer es auch dem Manne fiel. — 1023 s. zu 324. 1024 *gunde*: zu 173. — 1027 *bejac* stm., Erwerb, Gewinn. — 1028 *è tage*, vor Tagesanbruch.

6.

D A S T U C H.

Im wart erspeht eins ritters wip, diu het ein álwären lip,	1030
unt was der ritter úz geriten. die hiez er hérbérge biten; diu was im iesä bereit. dó si siner heilikeit	
an ir hanen wart gewar,	1035
dó gap si im ein túoch dár, daz was kleine unde blanc unt wol hundred ellen lanc. hie mite rúmet' ez er dá. nú quam der ritter iesä.	1040
do begúnde im diu vrouwe jehen, dá wær' ein zéichén geschehen von einem héiligen man. «waz gewán ér dir an?» sprach der rittér zehant.	1045
si sprach: «ez wære wol bewant, het ich im gegeben iht; leider, dá enhet ich niht wan kleines tuoche hundred ellen.» «der ein gouchin solte wellen	1050
die möhte er nemen», sprach ér. «weizgot, er git daz túoch hér.» er was zornic unde karc. sín ros was snél unde starc, dar úf wart im vile gäch, unde rante dem pfaffen nâch. nú was der phaffe Ámís	1055

1029 *erspehen*, auskundschaften. — 1032 *biten* mit *gen.*, um etwas bitten. — 1037 *kleine*, fein. — 1039 *ez rúmen*, den Platz räumen, weiterziehen; vgl. Grimm Gr. IV, 333. — 1044 *was gewann er dir ab?* was hast du ihm gegeben? s. zu 1019. — 1046 *bewant*, angewendet. — 1050 *gouchin*, Thörlin, Närrin. Wenn einer eine Närrin zu wählen hätte, die könnte er haben, so. an dir. — 1053 *karc* adj., das Gegentheil von *mitte*: geizig. — 1055 *mir wirt gäch*, ich habe Eile: das bestieg er in großer Eile. —

- mit kargen listen alsô wis
daz er sich vil wol versach
des selben daz ouch dâ geschach, 1060
sô der ritter wider quæme
und umbe'z tuoch vernæme,
daz er im nâch geriete jagen.
da enkégen héter ein víwer geslágen:
unt sag'iu wâ von daz geschach. 1065
als er den ritter komen sach,
dô het er'z in kurzen stunden
enmitten in daz tuoch gebunden.
der ritter kom vil zórnvár,
unt sprach ouch zornicliche dar: 1070
«westet ir, triegære,
wie gerne ich des enbære
daz ir mír mín wíp hábt betrogen,
ir hetet anderswâ gelogen.
sít ir mír mín guot enphüeret hát, 1075
sô wil ich des niht haben rât,
nú ich'z bi iu vunden hân,
ir müezet mir ze buoze stân.»
dô sprach der phaffe Amís:
«herre, ir müget deheinen pris 1080
an einem pháffén begân.
ich wil ez an die vrouwen lán,
daz ich ir tuoch vil gar verprach,
und über minen danc geschach
daz si mir'z selbe úf bánt. 1085
ir müget uns nemen hie zehant
den lip und allez daz wir hân;
ir wellet ez dan selbe lán
durch iuwer ère unt durch got,

1058 in schlaun Streichen so erfahren. — 1062 *vernemen umbe ein dinc*, von etwas hören. — 1063 *gerâten stv.*, auxiliarisch mit dem Inf. ohne *ze*; dazu gelangen, anfangen etwas zu thun, hier geradezu Umschreibung des Futurums: nachjagen würde. — 1064 *da enkegen*, dem zu begegnen, in Voraussicht dieses Falles. — 1065: zu 591. — 1069 *zornvár*, zornig aussehend. — 1076 *rât haben* mit *gen.*, etwas nicht brauchen, daher: verzichten. — 1077 *nú rel.*, nun da. — 1078 *buoze stf.*, Besserung, Ersatz; *einem ze b. stân*, einem Ersatz leisten. — 1080 *pris stm.*, Lob, Ruhm; *pr. begân an einem*, Ruhm erwerben an jemandem; vgl. Hartmann, Lieder 13, 15. — 1082 *ez lán an einen*, es jemandem zur Entscheidung überlassen, sich auf ihn berufen. — 1084 *über minen danc*, wider meinen Willen. — 1085 *úf bant*, nämlich zu meinem Gepäck. — 1088—91 wenn ihr es nicht selbst, aus eigenem Antrieb unterlassen wollt — die Macht habt ihr wol über uns. —

unt durch iuwer tugende gebot, ir habet unser wol gewalt.» swie grôz ûnt swie manecvalt des ritters zorn doch wære, dô dirre triegære sô vlêgeliche rede bôt,	1090
dô liez er'n riten âne nôt, wan daz er'z túoch wider nam. dô er verre von im quam, do begûnde'z túoch brinnen. des wart der ritter innen.	1095
âls ér ez ûf gewant, dô was ez inne gar verbrant, unt bran ouch ie genôte. dô wart er als ein tôte vor dem léidé getân.	1100
er wolte vil gewis hân, ez wære von den sünden komen daz er'z dem manne hete genomen dem ez durch gót wás gegeben. er vorhte ez gieng' im an daz leben,	1105
ob er'z niht wídertæte daz er gote geroubet hæte. er warf daz túoch ûf daz gras unt liez brinnen swaz sin was, unt rant' im an der stúnt nâch.	1110
im wart nû zwír als gâch nâch dem pfâffen als è. im tet diu sünde harte wè, daz er'z túoch wider nam. do ęr áber zuo dem phaffen quam,	1115
dô bat er in vil sêre durch des grôzen gotes ère unt durch die kristen triuwe, daz er sínes herzen riuwe	1120

1095 *vlêgelich*, flehentlich, dringlich bittend. — *rede bieten*, sprechen: da dieser Betrüger so eindringlich, so einschmeichelnd bat. — 1096 *âne nôt*, ungekränkt. — 1100 *innen werden* mit *gen.*, etwas bemerken. — 1101 *ûf gewinden*, aufwickeln. — 1102 *inne*, innen. — 1103 *ouch ie*, noch immer. — *genôte* adv., unablässig, fort und fort. — 1104—5 da verfärbte er sich wie ein Todter vor Leid. — 1106 *gewis hân*, für gewiss halten: er war fest überzeugt; vgl. 313 u. Anm. — 1111 *wídertuon*, zurückerstatten, ersetzen. — 1114 so viel dessen war. — 1115 *an der stunt*, augenblicklich. — 1123 um des Christenglaubens willen. —

næme unde sine buoze.	1125
dar nâch vieler im ze vuoze, unt suochte sine hulde. daz er im sine schulde vergæbe, des begunder biten mit vil diemüetigen siten.	1130
der phaffe sprach: «daz túon ich. ir sit unschúldic wider mich. sit ir schuldic wider got ode wider sin gebot, daz vergéber iu durch sine kraft.	1135
saget mír durch iuwer ritterschaft, war umbe habt ir diz getân? ich het ez âne zórn lán, daz ir nâmet iuwer tuoch. ich getétiu nimmer keinen vluoch.»	1140
dô sagte der ritter mære, dêz von sínen sünden wære vil nâch gar verbrunnen. er sprach: «ir sult mir gunnen, daz ich'z iu gelte zwívált.»	1145
nû hét er den gewalt, daz er mit im dannen reit, ez wær' im liep óde leit. dô der ritter héim quám, unt diu vróuwé vernam	1150
wie dem tuoche was geschehen, si sprach: «nû hástú wol gesehen, daz dû wider gót strébest unt niht kristenliche lebest.»	
«vrouwe, hilf mír dà zuo durch got, daz ich'z widertuo», sprach der rittér zehant. do versátzte sî allez ir gewant, unt gewân dem phaffen zehen plunt.	1155
dar zuo tet der ritter kunt	1160

1125 *næme*, annehmen möchte. — 1127 *suochen* mit *acc.*, bitten um. — 1130 mit sehr demüthiger Geberde, auf sehr demüthige Weise. — 1132 *wider mich*, mir gegenüber. — 1135 *kraft*, Gewalt, Macht. — 1136 *durch iuwer ritterschaft*, bei eurer Ritterwürde. — 1140 *einem einen vluoch* (Hahn zu 4, 202), *einen segen* (Pfeiffer, Übungsb. 2, 100; vgl. Am. 1217, Bl. 616) *tuon*, einem fluchen, einen segnen. — 1142 *von*, in folge. — 1146 nun bestand er darauf. — 1151 wie es mit dem Tuche ergangen war. — 1159 *gewan*, verschaffte. —

sinen nächgebüren dise geschilt.
 die enliezen ouch des niht
 si enkouften sich in sin gebet,
 daz ez dem phaffen sanfte tet.

7.

DER FISCHFANG.

Als er dâ michel guot gewan,	1165
dô schiet er vrôliche dan,	
unt warp aber nâch bejage.	
er vant an einem vrîtage	
ein gebûr, dér het michel guot,	
unt het âlwâeren muot.	1170
in des hove ein brunne vlôz.	
nû het der phaffe vische grôz	
alsô lebentige dâr brâht,	
unt het ez âlsô bedâht	
daz si lebende kômen drin.	1175
daz tet er aber durch gewin.	
dô man enbizen solde	
unt den tisch rihten wolde,	
dô sprach der phaffe Ámis:	
«ir sult den êwigen pris	1180
mit disem inbize bejagen;	
des sult ir an mir niht verzagen.	
ir sult mir in der minne geben	
grôze vische die noch leben.	

1163 die unterließen es nicht ihm Geld zu geben, daß er sie in sein Gebet einschließe. — 1164 *sanfte tuon*, wol thun.

1171 *brunne swm.*, Quell. — 1173 *alsô*, franz. *étant*, so lebendig (wie sie waren), noch lebendig (vgl. Schmeller, Bair. Wörterbuch I², 68). — 1174 war darauf bedacht gewesen. — 1177 *enbizen stv.*, Mahlzeit halten, Imbiß nehmen. — 1178 *rihten*, bereiten. — 1180 *den êwigen pris*, die ewige Seligkeit. — 1182 darin vertraut auf mich. — 1183 *in der minne*, geistliche Bittformel, dem lat. in caritate nachgebildet: in christlicher Liebe (um der christlichen Liebe willen); vgl. Gregor. 850 und Anm., Helmbrecht 1769. — 1184 *leben*: über den Conj. wegen des imperativischen *ir sult v.* zu 174. —

- ich enbize niht anders hie.» 1185
 der wirt sprach: «wâ nême ich die?
 sie sint uns gar ze verre.
 daz wizze unser herre,
 wæren sie hie veile,
 ir würde iu gnuoc ze teile.» 1190
 der phaffe sprach: «ich sage iu wie:
 sô gêt enwec unt vâhet sie,
 hîn dâ daz wazzer si.»
 «dar sint langer mile drî»,
 begunde im der wirt verjehen; 1195
 «des mac ez leider niht geschehen.»
 der phaffe sprach: «wie mac daz komen?
 wâ habt ir wazzer denne genomen
 daz ir unz her getrunken hât?»
 er sprach: «des hân ich guoten rât. 1200
 herre, woltet ir des iht?
 sâhêt ir minen brunnen niht?
 der ist kâlt ûnde clâr,
 und ist der beste durch daz jâr,
 unt vliuzet harte schône.» 1205
 «her wirt, daz iu got lône,
 sô suochet uns ein sip hér,
 unt gê wir vischen», sprach ér,
 «in den selben brunnen.
 wil uns got vische gunnen, 1210
 wir vâhen ir dar inne genuoc.»
 der wirt ein sip trúoc.
 duo daz sip was gwunnen,
 sie giengen zuo dem brunnen.
 als er den brunnén gesach, 1215
 der phaffe einen segen sprach.
 als der segen wart getân,
 er hiez den wirt dâr gân,
 unt hiez in vische vâhen.

1186 *wirt*, Herr des Hauses, namentlich dem *gast* gegenüber. — *wâ*, wo, woher? — 1188 vgl. 584 *wizze Krist*. — 1192 *enwec* adv., hinweg, fort. — *vâhen*, fangen. — 1193 *hîn* greift zurück auf *gêt enwec*. — *sî*: zu 116. — 1200 *rât* stm., Vorrath: damit bin ich reichlich versehen. — 1204 *durch daz jâr*, das ganze Jahr hindurch. — 1206 *daz*, optativisch: Gott lobne euch. — 1212 *truoc*, brachte. — 1213 fg. Die Wiederholung derselben Worte meidet der Stricker überhaupt nicht allzu ängstlich (vgl. zu 288, zu Karl 4241). Hier ist sie offenbar beabsichtigt und soll jedesmal den folgenden Vorgang enger an den vorausgehenden anknüpfen. — *was gewonnen*, herbeigeschafft war. — 1217 *wart* vorzeitig, s. zu 227. —

dô er begunde nâhen,	1220
nuo was der brunne vische vol,	
die lebten alle harte wol:	
die wâren grôz ûnde guot.	
nuo het der wîrt dén múot,	
die vische kóemén von gote,	1225
diz wær' ein rehter gotes bote,	
unde wær' ein heilic man.	
nû er die vische úz gewan,	
dô liez ers' ouch sin wîp séhen.	
nu begûnde si vûr wâr jéhen,	1230
swaz si álléz ir leben	
durch gotes ére wolten geben	
daz solten si nû senden gote;	
daz wære sin gewisser bote.	
dô si enbizzen hâten,	1235
si heten sich berâten,	
daz si im gâeben zehen phunt.	
dâ wider tét ér in kunt,	
swaz sî úbels ie getâten	
daz si des antlâz hæten.	1240

8.

ÂMIS ALS WAHRSAGER.

Nû reit er aber vûrbâz.	
swa er náhtes bî dem wirte saz,	
sô het er einen knéht ie	
der in ein ander hûs gie	
unt vrâgte dâ der mære,	1245
wie manec jâr des wære,	
daz der wîrt die hûsvróuwen nam,	

1220 *begunde nâhen*, sich nahte (zu 288). — 1224 *muot*, Gedanke, Meinung. — 1228 *úz gewan*, heraus gefangen hatte. — 1230 *vûr wâr jehen*, als gewiss behaupten. — 1234 *gewis* adj. von *bote* gesagt, zuverlässig, glaubwürdig (Bartsch zu Karl 106).

1245 *der mære* oder *mære* (HM. 367) gen. plur., um Auskunft, nhd. entbehrlich: und fragte. — 1247 *nam* sc. zur Ehe. —

unt wie dicke er hin ze Rôme quam
 sante Pêter ze lobe,
 unt ze sancte Jácóbe, 1250
 unt wie ir beider veter hiezen,
 unt wenne si daz leben liezen,
 und ir muoter álsám.
 sô im iegeliches nam
 bescheidenliche wart gesagt, 1255
 so in wárt mit vrâge niht verdagt,
 unz er ervuor diu mære,
 wie vil ir kinde wære,
 unt wie diu wâeren genant,
 sô er die namen gar bevant 1260
 der jungen unt der alten
 (daz der got müeze walten!);
 er schreib si alle an ein wahs.
 er was kündic als ein tahs,
 und ervuor vil ebene, 1265
 wie vil ir von dem lebene
 der tót gescheiden hâte,
 unt mit wêlhem bûrâte
 der lébentígen ieglich genas.
 sô der pháffe disen brief gelas, 1270
 sô nant' er in vil rehte
 ir kint und ir geslehte
 der vrouwen und dem wirte,
 unz er si gar verirte
 der sinne die si solden hân, 1275
 daz si geloubten âne wân,
 swaz er spræche ez wære wâr,
 und ahten denne niht ein hâr
 ûf ir guot und ûf ir leben,

1250 *se sancte Jácobe*, nach S. Jago de Compostella, ein im Mittelalter
 nächst Rom sehr besuchter Wallfahrtsort. — 1254 *sô* relativ: sobald. —
 1256 *in* acc. der pers. bei *verdagen*. — *mit vrâge*, auf seine Frage; vgl.
 309. — 1262 *walten* mit gen., bei sich haben, für sie sorgen: ein frommer
 Wunsch für die Alten, wie unser: «Gott tröste sie, habe sie selig.» —
 1263 *wahs* stm., Schreibtafel mit Wachs überzogen; vgl. darüber Watten-
 bach, Schriftwesen S. 44 fg., J. Grimm zu RF. 2152, A. Schultz I, 124; eine
 kostbare Schreibtafel aus Elfenbein Gregor 547 fg. — 1264 *kündic*, schlaue.
 — *tahs* stm., Dachs. — 1268 *bûrât* stm., Unterhalt durch Feldbau, Feld-
 wirthschaft. — 1269 *genas*, das Leben fristete. — 1270 *brief*, lat. breve, über-
 haupt schriftliche Aufzeichnung; ebenso steht Wolfd. A 304, 1 u. 306, 1
 (DHB. III, 116) *brief* und *tavele* synonym. — 1274 *verirren* mit acc. der
 Person und gen. der Sache, jemand ablenken von etwas, sodaß er irre geht,
 es verfehlt, ihn einer Sache berauben. —

unt begünden im alsó vil gében 1280
 daz ez in schatte zehen jár.
 dá wider seit' er in vür wâr,
 si würden alt unt ríche,
 unt vüeren denne gelíche
 ze himelríche an eime tage. 1285
 daz wær' ein heilic wärságe,
 des geloubten si vil sêre.
 dó beleip er dá niht mêre.

9.

ÂMIS ALS WUNDERTHÄTER.

Hört' er von einer stât ságen
 dar er nâch vierzéhen tagen 1290
 wolte ritén durch gewin,
 dá sant' er zwêne knappen hin
 die dá betelen giengen,
 und ir dinc sô ane viengen
 als si wâeren blínt óder lam. 1295
 sô der phâffe denne hín quâm,
 unt ságté sô grózen ruom,
 welch zéichén sin heilictuom
 alle tage tæte,
 der ez genâden bæte 1300
 der würde helfe wol gewar,
 sô giengen dise zwêne dar
 die er vür hête gesant.
 die wurden iesü zehant
 von sinem heilictuom gesunt. 1305
 daz wart vil kúrzlíche kunt.
 in der stât über al
 wart ein harte michel schal.

1281 *schatte* = *schadete*. — 1286 *wärsage* swm., propheta.

1294 *ir dinc*, ihre Sache. — 1297 machte so viel Aufhebens, so großes Gerede. — 1300 *der* hypothetisch (vgl. zu 18): wenn jemand es um Gnade bæte, so würde er wol Hilfe verspüren. — 1306 *kunt*, bekannt: davon verbreitete sich in kurzer Zeit das Gerücht. —

si lüten unde sungen.
 die liute zúo drúngen 1310
 mit opher vlizecliche,
 beide arm unt ríche.
 die liute in der stát gár
 bráhten alle ir opher dar.
 als er dáz enphangen háte, 1315
 dô kèrt' er danne dráte.

10.

DIE MESSE.

Nû hœret waz im dô geschach.
 er kom da er einen prôbest sach,
 alwære und éinváltic,
 und iedoch was gewaltic 1320
 über ein vil michel guot.
 dô riet dem pháffën sin muot,
 möht' er den betriegen
 daz wær' ein nützez liegen,
 ez gúlte im solhe miete 1325
 daz er sin hús beriete
 z'einem halben järe.
 an kleidern und an háre
 schuof sich der trügenære
 als er éin gebûr wære 1330

 dá er den selben prôbest vant.
 der begünde in vrágén zehant,

1309 *lüten* præt. von *liuten* swv., läuten. — 1320 *und*, und der. — *was gewaltic über*, besaß. — 1324 *nütze* adj., nützlich, Gewinn bringend. — 1325 *gúlte* conj. præt. von *gelten* stv. (*gílte, gált, gúlten, gególten*), einbringen. — 1326 *beráten* stv., mit dem Nöthigen versehen, bestellen. — 1227 *ze*, auf, für. — 1329 *schuof sich*, gestaltete sich, gab sich das Aussehen. — *trügenære*, Betrüger. — 1331—32 in der Riedegger Hs., die diese Geschichte allein überliefert, ist hier Raum für zwei Verse gelassen, deren Sinn ungefähr gewesen sein muß: und begab sich dahin, wo u. s. w. —

wâr stüende sîn múot.	1335
«ich bin ein mán âne guot»,	
sprach der phaffe Âmîs;	
«ouch stêt min muot ze solher wis	
daz ich niht wil nâch guote streben,	
wand' ich wil âne sünde leben,	1340
unt wil unz an min ende	
min herze unt mine hende	
gegen góte bieten swenne ich mac,	
daz mir der ângestliche tac	
ze sælden mûeze erschinen,	1345
sô got mit den sinen	
die sündære verteilet	
di er nimmer mër geheilet.»	
nû sprach der phaffe Âmîs	
sô wise wort in leien wis	1350
daz der próbest selbe sprach:	
«swaz ich leien ie gesach,	
so vernám ich nie sô wisen niht.	
kunnet ir der buoche iht?»	
«nein ich, herre», sprach ér.	1355
«sit gote willekomen her»,	
sprach der próbest aber dô.	
triuwen, ich bin iuwer vró.	
sit ir sô wise rede gebet	
unt dar zuo âne sünde lebet,	1360
sô sult ir tuon des ich iuch bite:	
(dâ wirt diz arm klóster mite	
gebézzért ein michel teil,	
unt wirt ouch iuwer sêle heil)	
daz ir hie bi uns belibet	1365
und iuwer tage vertribet	
die ir noch ze leben hât.	

1335 wonach sein Wunsch stünde, was sein Begehr wäre. — 1338 *ouch*, und doch. — 1343 *gegen gote bieten*, zu Gott erheben. — 1344 *der ângestliche tac*, der Tag des Schreckens, des Gerichts. — 1345 *ze sælden*, zum Heile. — 1347 *verteilen*, verurtheilen, verdammen. — 1348 *geheilen*, salvare, retten, Heil widerfahren lassen. — 1350 *in leien wis*, als ein Laie. — 1354 versteht ihr etwas von der Schrift? — 1355 *nein ich*: das pers. Pron. wird im Mhd. einem *ja*, oder *nein* gern hinzugefügt, für unsere Sprache pleonastisch: nein, Herr, oder umgestellt: ich? nein, Herr. — 1256 brachylogisch: Seid Gott willkommen, daß ihr herkamt, euerer Ankunft sei Gott willkommen. — 1358 *triuwen* adv. dat. wie *entriuwen*, traun. — 1359 *rede geben*, reden. — 1363 *bezzern*, in eine bessere Lage bringen. — *ein michel teil*, um vieles (zu 819). — 1366 *vertriben* stv., zubringen. —

ich høre wol, daz iuwer rât
 diz klôster helfen sol:
 ir habet sô wiser sinne zol.» 1370
 dô sprach der phaffe Âmîs:
 «ich bin leider niht sô wis
 als von rehte ein klôsterman,
 wan ich der phrûende niht enkan
 sô wol gedienen als ich sol.» 1375
 «ir dienet'z ûzer mâze wol»,
 sprach der âlwære.
 «sit unser schâffiære,
 dâ enscheide ich niht âbe,
 über âllez daz diz klôster habe 1380
 dâ ûze oder dâ inne
 oder immer mê gewinne.
 daz gib'ich iu vûr iuwer sünde,
 unt wil iwer ûrkûnde
 an dem jûngîsten tage sin. 1385
 dâ zuo besliuzet unsern schrin
 dâ unser silber inne lit.»
 dâ wider hêter dehêinen strit;
 er enphie daz âmt iesâ.
 sus was der phaffe Âmîs dâ 1390
 wol vier wochen ode mê,
 daz des amtes sit noch ê
 nie sô wol gephegen wart.
 ez was sô rehte wol bewart
 daz guot dâ mite er umbe gie, 1395
 daz des jâhen alle die
 die daz klôster hâte,
 an bû ûnd an râte

1369 *helfen* mhd. mit acc. — *sol*, s. zu 1015. — 1370 *sol* stm., Zoll, Abgabe: ihr habt die Gabe solcher Weisheit. — 1373 man ergänze: *sin sol*. — 1374 *phrûende* stf., aus lat. *præbenda*, Einkommen von einem geistlichen Amte und dieses selbst. — 1376 *ûzer mâze*, über die Maßen. — 1378 *schaffære*, Schaffner. — 1379 davon (von diesem Verlangen) stehe ich nicht ab. — 1380 *habe* u. 1382 *gewinne*: zu 116. — 1383 *vûr*, im Sinne der Hilfe, zur Besetzung. — 1384 *urkûnde* swm., Zeuge: will für euch zeugen. — 1386 (zu 563) übernehmt die Schlüssel zu unserm Schrein. — 1388 dagegen weigerte er sich nicht. — 1393 *eines amtes phlegen*, ein Amt versehen. — 1394 *es — daz guot*, ankündigende Vorausstellung des Pron. vor dem Substantiv, beim Stricker ebenso häufig (zu Karl 4124) wie die umgekehrte zu 510 besprochene Construction. — *bewart*, verwahrt, in so guter Obhut. — 1395 womit er zu thun hatte, das er verwaltete. — 1397 die im Kloster lebten. — 1398 fg. auf Landwirthschaft (*bû* stn.) und die Verwaltung des *râtes*, des Klostervermögens, könnte er sich nicht besser verstehen. Diesem durch 1394 fg.

kund'er nimmer wiser wesen, im möhte diu sêle wol genesen, dô si gesâhen wes er phlac:	1400
sin vaste diu was allen tac, und az êt wazzer unde brôt; dar zuo leit er grôze nôt von wachen unde von gebete.	1405
núo hêret waz er tete. er vuort' den próbest sunder. «ich wil iu sagen ein wunder», sprach der phaffe Ámís, «ir sit sô getriu unt sô wîs	1410
daz ich'z iu wol túon kúnt. der engel ist nú drí stúnt zuo mir komen dâ ich lac unde got ze vlêgen phlac.	1415
der sprichet z'allen zîten, ich sül niht langer biten, ich sül die messe singen. mir sül sô wol gelingen, als ich daz mésségewant	1420
an mich gelêge, daz ich zehant der buoche ein wiser meister si. nú râtet mir, durch die namen dri, waz iuch dar umbe dunket guot.	1425
ich sag'iu rehte minen muot: ich versúocht' ez gerne, meht' ez sin, sô niuwan iuwer unde mîn in dem múnster wære.	1430
wil unser schéphære, daz ich diu búoch kúnnen sol, daz kunnet ir vernemen wol.	1430

begründeten Lobe schließt sich 1400 das seiner Heiligkeit an, begründet durch den Anblick seines Lebens (*wes er phlac*) 1401 fg.; mit Bezug darauf ist 1401 nachträglich an 1396 angefügt. — 1402 *allen tac*, jeden Tag, täglich. — 1403 das Subject ist aus *sin*, wie öfter auch aus einem casus obliquus des vorhergehenden Satzes zu ergänzen. — 1404 *nôt*, Mühsal, Beschwerde. — 1407 *sunder*, abseits. — 1410 *getriuwe* wird von aufrichtigem Wohlwollen gebraucht, dessen Bethätigung hier und 1432 wie bei Walther 9, 36, Greg. 328, Wolfd. B 112, 2 (DHB. III, 184) in der Verschwiegenheit besteht. — 1414 *phlegen* mit einem Inf. mit oder ohne *ze* oft nur umschreibend (zu Karl 6120): zu Gott flehte. — 1417 s. zu 391. — 1418 mir soll das Glück zu Theil werden. — 1422 *name* steht in solcher Verbindung für die göttlichen Personen «um des dreieinigen Gottes willen». Walther 79, 74 (vgl. 100, 5), Karl 7736 u. ö. — 1426 *niuwan iuwer unde mîn*, nur ihr und ich: der Gen. nach *niuwan* ebenso Erec 307 (vgl. Bech's Anm.). —

ist daz ab ich betrogen bin,
 sô habet ir sô getriuwen sin
 daz ir mir'z hêlfêt verdagen.
 dîz sult ir nieman sagen,
 unt sult swîgên, durch got; 1435
 ich wûrde anders gar ein spot,
 vernæme man daz mære
 daz ich betrogen wære.»
 der prôbest sprach: «des sit gewert.
 ich tuon vil gerne swes ir gert. 1440
 entriwen, wir suln'z versuochen.
 wir lesen an den buochen
 von mangem der ze schuole nie
 weder hâlbên tac noch ganzen gie,
 wan daz in got erkande 1445
 und im ze meister sande
 sînen géist der im in kurzer stunt
 alle wisheit machte kunt:
 wil got, daz mac ouch hie geschehen.
 ist ez als ir mir habt verjehen, 1450
 sô ist iu nûtze unde guot,
 daz ir vil willeclîche tuot
 swaz der éngél gebôt.»
 nû wart dem prôbest harte nôt,
 daz er in beréitê dâ zuo. 1455
 des ándéren morgens vruo
 vuort' er in in daz múnster hin,
 unde beslôz die tür nâch in.
 dar nâch macht'er in bereit:
 er het im schiere an geleit 1460
 daz beste mésségewant.
 dô huop der phaffe Ámîs zehant
 von dem héilgen geiste unde sanc
 ein messe schœne unde lanc.
 dô der prôbest daz vernam, 1465
 sîn herze in den gelouben quam,
 swaz er læse od sunge

1431 *ist daz*, falls. — 1436 *ein spot*, zum Gespötte. — 1445 *wan daz*, gleichwol. — 1446 *meister*, lat. magister, Lehrer. — 1454 *mir wirt nôt* mit gen. oder einem abhängigen Satz mit *daz*, mich verlangt dringend, ich strebe, eile mit Eifer. — 1462 *heben* stv., anheben, anfangen. — 1464 also eine messe von dem heiligen geiste oder in des heiligen geistes êre, wie es Erec 662 fg. 8636 heiðt. —

daz ez mit alle erklunge úz des héilgen geistes munde. wand' er niht enkunde,	1470
sô het er gesworen wol er wær' des heiligen geistes vol. dô er gesánc únt gelas unz der messe ein ende was, dô vrâget' er der mære,	1475
ob diu mésar rehte wære. der prôbest sprach: «si ist sô guot daz sich vrôuwét min muot, deich künde iuwer ie gewan. ir sît ein heilic man.	1480
got hât grôz dinc durch iuch getân, nú sult ir mich, durch gót, lân in iuwérm gebete sín.» «ich túon», sprâch er, «herre min.» der prôbest niht verdagte, er enbôt únde sagte	1485
diz mære swem er kunde. in einer kurzen stunde kom wunder pháffen dá hin. durch ir kârlîchen sín	1490
wolten sî in versuochen. si begúnden in von den buochen starker mære vrâgen. des beschiet er sî áne trâgen, unz si alle begunden jehen,	1495
si enhéten gehôrt nôch gesehen deheinen man sô wisen sô meister Ámisen. sus macht' er mangan affen. nuo séiten die phaffen	1500
daz mære iesã zehant	

1468 mit alle adv. instrumentalis, gänzlich. — 1470 weil er nichts wusste, nämlich von dem Betrüge des Ámís. — 1479 künde (stf., Kenntniss) gewinnen mit gen., kennen lernen. — 1484 ich tuon mit Auslassung des Objects: ich thue es. — 1489 wunder mit gen., eine erstaunliche Menge, Unzahl. — 1490 kârlîcher sín, Schlaueheit, Klugheit. — 1492—93 sie stellten an ihn schwierige Fragen (zu 1245) aus der Bibel. — 1494 trâgen subst. inf., trage sein oder werden: die beantwortete er ihnen unermüdtlich. — 1498 meister, Titel der Gelehrten. — 1499 so machte er manchen zum Narren (affen, vgl. 2182): mhd. steht noch ein prædicativer Nom. und Acc. ohne weitem Zusatz, wo wir ein «als, zu» bedürfen; vgl. Gregor 1474 fg. MSD. 2 302. —

allenthallen in diu lant,
 daz Amís der scháffere
 ein héiliger phaffe wære:
 von gótes lère 1505
 würde nie kein man sô sere
 mit dem héilgen geiste bevangen.
 geriten unt gegangen
 kómen die lantliute geliche,
 beidiu árm unde ríche, 1510
 unt bráhten alle ir opher dar.
 daz werte vier wóchen gar,
 daz er niuwan óphér enphienc,
 unt daz liute zúo gienc
 beidiu náht unde tac. 1515
 dô diu zúovárt gelac,
 nú wáren im tougenliche bi
 siner knáppen zwêne oder dri.
 die hiez er, daz si gáhten
 und im diu rós bráhten. 1520
 dés würden si gemeit,
 unt wáren der künfte gereit.
 si kómen an der selben naht.
 nú het er trúnkén gemacht
 beidiu brúoder unde knehte, 1525
 daz si lágen rehte
 als ob si wáren erslagen.
 dó hiez der phaffe úz trágen
 silber unt gólt dráte,
 swaz man im gophert háte 1530
 daz des niht vergezzen wart.
 sus bráht' er mit im an die vart
 wol zwei hundert marke.
 dô gáht' er harte starke,
 daz er an' schaden hín quám. 1535
 dô man daz mæré vernam,
 dô wart der próbest überladen
 mit grözem zorne unde schaden;

1505 fg. in Bezug auf (von) Gottesgelehrtheit sei niemals ein Mann so sehr
 mit dem h. Geiste erfüllt (*bevangen*) worden. — 1512 *wern* swv., wahren,
 dauern. — 1513 daß er nichts that als Opfergeld in Empfang nehmen. —
 1516 *suovart* stf., das Herbeiziehen, Herzuströmen der Leute. — *gelac*,
 aufhörte. — 1522 bereit zu kommen. — 1528 *úz tragen*, hinaustragen. —
 1532 *an die vart*, auf die Reise. — 1535 *hín*, fort, davon. —

dar zuo leit er grózen spot.	
die tumben liute lobten got,	1540
daz im sô leide was geschehen,	
durch daz wan si in hörten jehen,	
daz sin scháffere	
ein heilic phaffe wære.	
swaz dá rede wart vernomen,	1545
doch was er wol hín kómen.	
wolt' ich die trügen' alle sagen	
die er begienc bi sinen tagen,	
der wúrde mér dán ze vil;	
durch daz ich mich's mázen wil.	1550
ér wás der érste man	
der solhes amtes ie began.	

11.

DER MAURER UND BISCHOF.

Dò er von Kérlingen	
unz her ze Luteringen	
und alsò wider zè Engellant	1555
mit sinen listen überwant	
beidiu arm und riche,	
unt si alle geliche	
mit sinem triégén verlós,	
nú vander aber unde kós	1560
einen list dá mite er mere gewan.	
er dáht': «ich wil ein kóufmán	
werden nâch gewinne,	
unt wil mit minem sinne	
michel guot erwerben,	1565

1542 *durch daz wan*, darum weil. — 1545 wie viel man da auch reden mochte. — 1546 *wol*, glücklich. — 1548 *bi sinen tagen*, während seines Lebens, sein Lebtag. — 1550 *sich mázen mit gen.*, Maß halten, sich Zügel anlegen. — 1552 *amt*, Beschäftigung, Gewerbe; vgl. 40.

1559 *verlós*, zu Grunde gerichtet hatte. — 1560 *kiesen*, sich nach etwas Zweckdienlichem umsehen, ausersuchen. — 1563 *nâch gewinne*, um zu gewinnen. —

oder benamen sterben.
 waz hilfét mîn ringen
 nâch alsô kleinen dingen?
 biz mir ein wênic widervert,
 daz ist in mînem hûse verzert. 1570
 ich muoz sus immer árm sîn.
 ich wil nû daz hûs mîn
 betalle z'êren machen,
 oder gar verswachen.
 ich wil guote lâgen 1575
 unt den lip sô wâgen
 daz man wunder abe saget,
 oder gúot wirt von mir bejaget.»
 sus vienc er sîn dinc ân.
 er berêite sich als ein kóufmán 1580
 der vil riche solde sin.
 er gewán diu besten sóumschrîn
 diu er vinden kunde,
 unt gap zwei hundert phunde 1585
 um guote sóumære.
 er macht' diu schrîn swære;
 er leite drin er'n ruochte waz.
 diz tet der phaffe umbe daz
 daz man dar an sêhe,
 wes im sîn state jæhe. 1590
 er gewan gevüege knehte
 die im dar zuo kómen rehte
 si müesén den lip wâgen,
 und im der sóumære phlâgen.
 sus vuor der phaffe Ámîs 1595
 in eines kóufmânes wis
 unz hin gein Kriechen in daz lant
 da er nindert einen kouf envant

1569 *widervert*, zu Theil wird. — 1573 *betalle* = mit alle, s. zu 1468. —
z'êren machen, zu Ehren bringen. — 1574 *verswachen* swv., *swach* werden,
 zu Grunde gehen. — 1575 *lâgen* swv. mit dat., nachstellen, nach etwas
 trachten. — 1577 *abe* = *dar abe*, davon. — 1582 *sóumschrîn* stn., Schrein,
 der einem Saumthier (*sóumære* 1585) aufgeladen wird, Reisekasten. —
 1587 wörtlich: er kümmerte sich nicht, was: beliebiges ohne Wahl. —
 1590 was ihm seine Verhältnisse (*state* s. zu 54) zugestanden, erlaubten. —
 1591 *gevüege*, geschickte (zu 14). — 1592 *kómen rehte*, taugten. — 1593 abhängig
 von dem vorhergehenden Satz, drückt den Gedanken des Ámîs in indirecter
 Rede näher aus: dazu, daß sie das Leben wagen sollten; daher der Con-
 junctiv. — 1598 *kouf* stn., Handel, dann die Waare selbst. —

er endühte in gar ze kleine. «nú saget diu werlt gemeine», dâht' er in sinem muote, «von dem grôzen guote daz ze Kunstenôpel st. dâ wird'ich lihte sorgen vri.»	1600
er vuor vrœlich in die stat. den er sich hérbergen bat der was der rede harte vrô. sin geverte was alsô daz sin ein wirt vil wol genôz, dâ von in lûtzel verdrôz	1605 1610
er schüef'im harte guot gemach. dô er vil müezicliche besach die stat unt daz vil grôze guot, dô trôste in séré sin muot er würde siner swære entladen. nú kom er in ein kôufgâden, dâ sâch er phelle mê danne er ir sit oder ê ie gesâhé bí sinen tagen. daz begünd'im harte wol behagen.	1615 1620
si wâren sô manger slahte unt sô hôher ahte daz sin hérzé verjach, den besten den er ie gesach in den landen anderswâ, sô wære der bêste tiurer dâ. als er die phéllé gesach,	1625

1599 der ihn nicht gar zu gering dünkte. — 1600—1603 zu dem sagenhaften Reichthum Konstantinopels vgl. das sprichwörtliche *der (aller) Kriechen golt* (oder *guot*) = ein großer Schatz von Golde, Wackernagel Kl. Schr. I, 65, Martin zur Rabenschlacht 942, 2—5 (DHB. II, 330) Karl 2064, LB.⁵ 809, 9. — 1606 derjenige, den er bat, ihn zu beherbergen, den er um Unterkunft ansprach. — 1608 *geverte* stn., die Art zu reisen, der Aufzug. — 1609 daß ein Wirth von ihm Nutzen haben konnte. — 1610 *lützel*, wenig, ironisch = gar nicht. — 1611 *gemach* stn., Bequemlichkeit: es ihm recht behaglich zu machen. — 1612 *vil müezicliche*, in aller Muße. — 1616 *koufgâden* (s. zu 841) stn., Kaufladen. — 1617 *phelle* stn., lat. palliolum, ein feiner Seidenstoff. A. Schultz I, 249 fg., wo auch (S. 254) der *phelle* aus Konstantinopel gedacht wird, die nach V. 1621—26, wie überhaupt griechische Erzeugnisse (Virginal 1027 = DHB. V, 187), als besonders kostbar galten. — 1619 s. zu 53. — 1621 *slahte* stf., Schlag, Art. — 1622 *ahte* stf., Qualität, Werth. — 1624—26 Verbindung der zu 519 besprochenen Construction mit Attraction in den Casus des Relativs, also eigentlich: *der beste den er* — *sô*: der geringste, unansehnlichste (*bêste*) da war noch werthvoller, kostbarer (*tiurer*) als der beste, den er anderswo gesehen hatte. —

- er gie hin daz er niht ensprach,
als er si koufen wolde.
wie ers' erwerben solde, 1630
des was er dannoch únwís.
nu gesách der phaffe Ámís
einen kálwen múrære,
den vráget' er der mære.
er sprach: «ich bin ein Vranke. 1635
ez ist mir wol ze danke,
daz ich íuwer sprâche hân vernomen.
daz ich in diz lant bin komen,
daz geschúof ein wunderlich geschiht.
nu verstén ich dirre sprâche niht: 1640
daz mûet mich harte sère.»
«welt ir nû immer mære
rechte in herren wise leben,
dén rât wil ich iu geben»,
sprach der phaffe Ámís: 1645
«disen sælichlichen pris
kan ich iu wol gevüegen zuo.
mir starp am mæntáge vruo
ein bíschóf, der herre mín.
nû sult ir mich ergetzen sín. 1650
ich was sín lieber kappelân:
nû ist diu wal an mich verlân,
swen ich ze bíschóve neme
daz uns der allen wol gezeme.
dâ sult ir bischof werden. 1655
über al kriechisch erden
ist kein sô ríche bístúom.
ir mûgt den wérltlichen ruom
unt gotes hulde wol bejagen.»
«den spot móht ir wol verdagen», 1660
sprach der kálwé gebûr;
«mir wirt mín spise zuo ze sûr,

1629 *als*, als ob. — 1631 das wusste er zur Stunde noch nicht. — 1633 *kal* adj., kahlköpfig. — 1635 *Vranke* swm., der Franke, hier wie heute der Abendländer im Gegensatz zum Orientalen (Anz. I, 128). — 1636 es freut mich. — 1639 *geschiht* stf., Geschick. — 1641 das ist mir sehr verdrießlich. — 1644 dazu will ich euch verhelfen. — 1646 dieses hohe, herrliche Glück. — 1647 *zuo gevüegen*, zuwenden. — 1648 *mæntac*, Montag. — 1650 *ergetzen* mit acc. der Person und gen., einem etwas ersetzen. — 1652 *an mich verlân*, mir überlassen. — 1656 *über* von räumlicher Ausdehnung, über—hin, auf. — 1661 *gebûr*, Bauer, mit dem Nebenbegriffe des ungebildeten, einfältigen Menschen. — 1662 *zuo* = *dar zuo*. —

- des mac ich keinen rât hân.»
 «ich wil iuch des geniezen lán,
 lieber lantman», sprâch ér, 1665
 «daz iuch got sô rehte her
 ze disen sælden hât gesant.
 ir sit mir liep dÛrch daz lant
 dannè wir beide sîn geborn.
 ir sit ze bîschóve erkorn: 1670
 daz muoz alsô stæte sîn.»
 «wés spóttet ir mîn?
 wie möht'ich bîschof wesen,
 ich kunde singen ode lesen,
 oder kunde der buoche iht?» 1675
 «ir dürfet anders kunnen niht»,
 sprach der phaffe Ámís,
 «wan daz ir túot éinen wis.
 sprechèt ein wort als ich iu sage.
 swaz man dise zwêne tage 1680
 mit iu rede oder tuo,
 dâne tuot ánders niht zúo
 wan daz ir sprechet: «ez ist wâr.»
 lebet denne túsent jâr,
 diu sult ir elliu bîschof wesen. 1685
 ir'n dürfet singen nóch lésen:
 daz kan ich wol geschaffen.
 dise kriechische pfaffen
 verstént úser buoche niht.
 swenn' iu ze sîngén geschíht, 1690
 sô singet ir ein tiutschez liet
 (ez ist ein kriechische diet),
 sô sage ich deiz diu messe si:

1663 dagegen kann ich keine Abhilfe haben, mit Bezug auf 1644. — 1665 *lantman* (vgl. 1668 fg.) Landsmann. — 1667 *soltde stf.*, Glück, wird mhd. gern im Plur. gebraucht. — 1669 *danne* rel., von wo, woher. — 1671 *stats* adj., beständig: dabei bleibt es. — 1672 *wes* (wie *des*, zu 128) causal Gen., warum? — 1674—75 man ergänze die Negation (vgl. zu 941): ohne zu können. *singen* (zu 391) und *lesen*, das Vorlesen und Vorsprechen der Bibeltexte und vorgeschriebenen Gebete beim Gottesdienst, in weiterm Sinne vom christlichen Lehramt überhaupt gebraucht, sind Hauptbestandtheile des geistlichen Amtes, das sie 1970 umschreiben; zu 1675 vgl. zu 47. 1354. — 1676 *dürfet*, braucht. — 1677—78 Wenn der Dichter auch sonst Wiederholungen gerade nicht ängstlich meidet (zu 1213), für die Echtheit dieser nur in R. überlieferten, 1779 unter gleichen Bedingungen wiederholten Verse möchte ich doch nicht einsteigen: es wäre dann mit den übrigen Hss. 1679 statt *sprechet* zu setzen *wan*. — 1684 *lebet* concessiver Imp., mögt ihr leben. — 1690 so oft es sich fügt (zu 399), daß ihr Messe lesen sollt. — 1692 *kriechische* zu 575. — 1693 *deiz* = *daz ez*. —

dâ wirt uns zwein vil sanfte bi.»	
nû was sô âlwære	1695
der kalwe mûrære	
daz er sich überreden lie,	
und in dem namen hîn gie,	
daz er bischof werden solde	
und ein herre wesen wolde	1700
und ouch leben in herren wis.	
daz beschuof der phaffe Âmîs.	
er kleitte den mûrære	
als er ein bischof wære,	
unt truoc im einen stúol mite,	1705
nâch der bîschóve site.	
der phaffe sprach: «nû nemet war,	
daz iu ein wort niht enphar,	
wan daz ir sprechet: «ez ist wâr».	
sprechet ir iht anders umb'ein hâr,	1710
sô sît ir z'einem gouche erkorn	
unt habt daz bîstúom verlorn.	
durch daz ir mir sô liep sît,	
sô wil ich iuch ze dirre zît	
vil gerne behûeten vor schaden.»	1715
nû giengens' aber in daz gaden	
dâ die phelle lâgen.	
den wirt begunde er vrâgen	
Âmîs der triegære,	
wie vil der phelle wære	1720
die er geleisten möhte.	
«west' ich, waz daz töhte,	
möht'ez iu iht ze staten stân,	
ez wûrd'iu schiere kunt getân»,	
sprach der wirt: dér was wis.	1725
dô sprach der phaffe Âmîs:	
«deiswâr, ez vrumt uns beiden	
ê daz wir uns hie scheiden.»	
der wirt sprach: «ir ist só vil	
daz ich des gelouben wil,	1730

1694 dabei ergeht es uns zweien recht wohl. — 1698 *in dem namen*, *em mente*, in der Meinung. — 1702 *beschuofof*, setzte ins Werk. — 1711 *Travestie von V.* 1670. — 1713 *durch daz*, weil. — 1718 *er*: zu 1394. — 1721 *geleisten*, beschaffen. — 1622 *töhte conj. præt.* von *tugen*, taugen; wozu das gut wäre. — 1723 *ze staten stân* mit *dat.*, zu staten kommen, helfen, nützen. —

- gæb' ichs' ze halbem werde,
 daz alliu tiutschiu erde
 deheinen man só richen hæte
 der mich ir áne tæte.
 seht, wâ mir der quæme 1735
 ders' nâch ir wirde næme.»
 der phaffe sprach: «nú nemet war,
 wi irs' uns gebt: wir nemen si gar,
 welt ir vuoge dran begân.
 min herre, den ir hie séht stân, 1740
 der ist ein bischof riche,
 unt wil vil hêrlîche
 dise hôhzît lében,
 unt wil só vil rittern geben
 rós kléider unde swert. 1745
 ist daz ir in gar gewert
 der phelle die er koufen wil,
 ir dunket iuch selben nie só vil
 ir'n wirt uns über niht ein hâr.»
 dô sprach der bischof: «déiswâr». 1750
 des was der wirt hárte vrô.
 «triuwen, herre», sprach er dô,
 «sît ir áller gert,
 der bæste ist zehen márc wért,
 alsó wil ich den besten geben: 1755
 dâ sult ir niht wider streben.»
 dô sprach der phaffe Ámís:
 «ich bin ze koufe wol só wis
 daz ich daz widerrâte.
 dâ von sprechet drâte 1760
 daz doch ze jungist múoz sîn,
 unt lát mich unt den herren min
 vil rehte hoeren die geschiht,
 wi irs' uns gebet und anders niht.»
 der wirt sprach: «daz túon ích. 1765

1734 der sie mir abnähme. — 1736 *nâch ir wirde*, zu ihrem (vollen) Werthe (im Gegensatz zu 1731). — 1737 *nemet war*, seht zu. — 1739 *vuoge begân*, thun was *vuoge*, passend, schicklich ist, hier mit Bezug auf den Kaufpreis. — 1746 *gewern* mit *acc.* und *gen.*, jemand etwas gewähren, geben. — 1748—49 *ir gen.* abhängig von *vil*: ihrer dünkt euch nie so viel, daß sie uns nur im geringsten zu viel würden (vgl. zu 75). Der logisch subordinierte Satz steht mit Negation grammatisch koordiniert. — 1758 *ich verstehe mich wol so weit auf ein Kaufgeschäft.* — 1763 *rehte*, recht, eigentlich. — *die geschiht* umschreibend: das.

- ir koufet keinen wider mich
 ir'n müezet mir geben áht márc.
 dunket iuch der schade alsô starc,
 so gewéhent der rede nimmer mē.
 ich behieltes' zehen jār ě, 1770
 ob ich sô lange solte leben,
 dann' ich si näher wolte geben.»
 «nuo slahets' uns vrœlĭche her.
 wir suln si koufen», sprách ér.
 sus wurden si im dar geslagen. 1775
 der paffe hiez si hĭn trágen.
 der wĭrt sprách: «nũ geltets' ê.»
 «ir'n dürfet anders niht mē»,
 sprach der paffe Āmĭs,
 «wan daz ir tuot in einen wis. 1780
 unser hĕrberge ist hie nâhen bi.
 zelt si ôt, wie vil ir si,
 daz ez mĭn hĕrre sehe,
 daz uns beiden reht geschehe:
 der sol hie bi iu sitzen. 1785
 wir suln mit guoten wĭtzen
 iu gelten unt bereiten.
 ir'n dürfet niht lenger beiten
 wan unz wir si hin getragen,
 daz ir uns kĭnnét gesagen, 1790
 waz iu mĭn herre gelten sol.
 daz mag er iu geleisten wol:
 daz ist mir aller beste kunt.
 ich hân hie wol driu tûsent phunt
 sins silbĕrs geslozzen. 1795
 ir habet sin genozzen,
 ê ir von uns scheidet,
 daz ez iu niht leidet.
 deiswâr, er gĭt iu sin guot
 an dem kôufe den ir hĭe tûot, 1800

1766 *wider mich*, von mir. — 1768 *schade* an Geld, die Auslage (vgl. 1863, Bl. 158). — 1769 so redet davon nicht weiter (*gewehenen* m. gen., erwähnen). — 1772 *nâher*, wohlfeiler. — 1773 *her slahen*, durch Handschlag (vgl. 2135; RA. 138) als Eigentum übertragen und versichern; ebenso 1775 *dar si*. — 1777 *geltets'*, bezahlt sie. — 1779—80 nur in R. überliefert, sind vielleicht unecht (zu 1677—78). 1781 wäre dann Parenthese und 1782 wäre etwa zu lesen *wan* (sondern) *zelt* u. s. w. — 1784 *uns beiden*: mir und meinem Herrn einer- und euch andererseits. — 1787 *bereiten* m. acc. (s. 1901), der aus *iu* zu ergänzen ist, synonym mit *gelten*: bezahlen. — 1788 *beiten* swv., warten. — 1795 *geslozzen*, in Verschuß, Verwahrung. — 1798 *leiden* impers. mit dat. = *leit werden*. —

- cz hilfet iuch ein halbez jâr.»
 dô sprach der bischof: «déiswâr».
 daz begünd' dem wirt wol behagen.
 «nû heizets' balde hîn trâgen»
 sprach er zuo dem phaffen. 1805
 do begünd'er balde schaffen,
 daz sine knehte quâmen,
 unt die phelle nâmen,
 unt sî in ein schif trûogen,
 und im des niht gewuogen 1810
 dem si dâ gelten solten.
 dô si si gar geholten,
 dô sprach der phaffe Âmis:
 «wir suln iu gelten in der wis
 daz wir niht dürfen bâgen. 1815
 erwerbet uns ein wâgen.
 ich wil daz silber bringen
 beidiu an phénningen
 und ouch harte wiz gebrant.
 sô nemt die wâge an die hant, 1820
 unde weget unz an die zit
 daz ir wol gewért sît.
 min herre koufet âne vâr.»
 dô sprach der bischof: «déiswâr».
 hin gie der phaffe drâte. 1825
 sin knehte unt swaz er hâte
 daz was in ein schif kómen.
 si heten wol von im vernomen,
 er wolt' entrinnen úf den sê.
 dâ wart niht gebeitet mê, 1830
 er stiez sin schif vil balde an.
 sus kom der phaffê von dan.
 nuo sul wir des gedenken:
 der wirt hiez wunder schenken
 durch des bischóves êre; 1835

1815 *bâgen*, streiten. — 1816 *erwerbet*, schafft herbei. — *wâge* sw., gewöhnlicher (auch beim Stricker im Reim Karl 12080) *stf.*, Wage. — 1817—19 Silber, gemünzt (über *phenninc* s. zu 698) und ungemünzt (*wiz gebrant: brennen* vom Metall heißt im Feuer schmelzen, läutern, daß es glänzend, *wiz*, wird). — 1822 *gewert*, bezahlt. — 1823 *êr stmf.*, Nachstellung, Hinterlist, Betrug; also *âne v.*, ehrlich. — 1829 *sê stm.*, das Meer. — 1831 *sin schif an stôzen* Schifferausdruck, vom Lande abstoßen. — 1833 mit diesem Verse geht der Dichter zur Erzählung dessen über, was weiter zwischen dem Kaufmann und dem angeblichen Bischof geschah. — 1835 dem Bischof zu Ehren. —

- vil spise unt dannoch mære
 bereit'er durch den einen man.
 ein silberwäge er gewan
 und ein gelöte alsô starc
 daz ez wol die zwelften marc 1840
 in die einlêften wac.
 nuo wart'er allén den tac,
 daz er sin silber næme
 wenne der phaffe quæme.
 daz wert' unz an die stunde 1845
 daz ez 'äbent begunde.
 dô im nieman niht brâhte
 nôch ze bringén gedâhte,
 daz wart im harte swære.
 «wi ist iuwer kamerære 1850
 alsus lange?» sprâch ér.
 «er wil lihte'z silber her
 bringen morgen ame tage.
 er vürhtet lihte daz ich sage,
 ez dûhte mich niht volle clâr.» 1855
 dô sprach der bischof: «déiswâr».
 die naht was er vil êrhâft,
 unt gab im grôze wirtschâft,
 unt hiez im betten alsô wol
 als man einem herren sol. 1860
 des morgens wart dô spise
 bereitet wol nâch prise.
 ûf des bîschôves schaden
 der wirt begunde dâr lâden
 sin vriunt, dér er schône phlac. 1865
 nuo wart'er allén den tac

1839 *gelöte stn.*, Gewicht. — *starc*, schwer. — 1840—41 daß je zwölf Mark Silber auf der einen Schale erst ein Gewicht von angeblich elf Mark auf der andern aufwogen. — 1842 *allen den tac*, den ganzen Tag (zu unterscheiden von *allen tac* 1402). — 1846 *äbent*: erg. werden, womit etwa zu vergleichen Kudrun 1372, 4 *ê morgen äbent* sc. werde (s. Martin's Anm.). — 1850—51 wie bleibt euer Kämmerer so lange aus? — 1855 *niht volle clâr*, nicht licht genug (in der Abenddämmerung). — 1857 *êrhâft* adj., ehrenhaft, nämlich in der Bewirthung des Gastes. — 1861 vgl. 1886 fg. Die erste der beiden üblichen Mahlzeiten pflegte man morgens zu nehmen, gewöhnlich gleich nachdem man aufgestanden war und, wovon hier freilich keine Rede ist, die Messe gehört hatte, vgl. Bl. 438 fg., O. 38 fg., A. Schultz I, 280 fg., Anz. VII, 411 fg. — 1862 *nâch prise*, daß man sie loben, rühmen mußte. — 1863 *schaden*, Kosten (zu 1768). — 1865 *vriunt* als ursprüngliches part. præes. im nom. acc. pl. nicht selten flexionslos. — *phlac*, von Gästen: bewirthete. —

nâch sinem silbér als ê; nú kom im aber niht mē danne als an dem andern tage. in einer vriuntlichen clage	1870
sprach er dem bîschóve zuo: «diz silber wære hiute vruo, deiswâr, vil billiche komen. swaz im die state hât benomen, ich wæne im étwaz werre.	1875
ir hérbérge ist lihte verre; ode si hábent den slúzzél verlorn. mir ist án den kamerære zorn, daz er sin réht sô zebrach daz er iuch hiute nie gesach.	1880
ich wæne der tac bedunke iuch swâr.» dô sprach der bischof: «déiswâr». des zornes er dô niht mē gewuoc, unt gap im aber wol genuoc, unt leit' in sánfté dar zuo.	1885
dô si des dritten morgens vruo enbîzzen wâren harte wol, «ich ênwéiz, wie ich gebâren sol vor dem leide», sprach der wirt, «daz mir mîn silber niht enwirt.	1890
ich wæne iur kamerære um cléin gúot verbære, daz er iuch mite ein halbez jâr.» dô sprach der bischof: «déiswâr». do êrschrâc der wirt vil sêre.	1895
«iwer wirt hie niht mære sô wol gepflegen», sprâch ér, «ir ênschâffet mir mîn silber her. mir ist der muot sô swære. ich wæne iur kamerære	1900
mich alsô welle bereiten	

1872 *dis* = *das*. — 1874 was immer es sei, das es ihm unmöglich gemacht hat. — 1875 *werren* mit *dat.*, hinderlich, im Wege sein. — 1878 ich zürne dem Kämmerer. — 1879 *reht* stn. bezeichnet mhd. in viel weiterm Umfange des Begriffs als nhd. auch die Pflicht. — *zebrach* verletzte. — 1881 *swâr*, lästig, verdrießlich. — 1885 *leitîn* = *leite* (*legte*), bettete, *in*. — 1887 *enbîzzen* (part. præt. mit activem Sinne wie Nib. 1325, 1. 1688, 1; Kudrun 72, 3; vgl. *genozzen* Walth. 26, 15; Iw. 3142; Grimm Gr. IV, 70) wâren, den Imbiß genommen hatten (zu 1861). — 1892 *verbære* conj. præt. von *verbern* stv. (*verbir*, *cerbar*, *verbâren*, *verborn*), sich abseits halten von etwas; wegbleiben. — 1893 *das*, *sodaß*. — *mite* conj. præt. von *miden* stv. (*meit*, *miten*, *gemiten*), meiden. —

- daz ich muoz langer beiten
dan über fünfzeihen jâr.»
dô sprach der bischof: «deiswâr». 1905
des wortes wart der wirt ergremt.
er sprach: «sô werdet ir gelemt
an beinen und an armen.
ez'n sol mich niht erbarmen
swaz ich iu getuon mác.
ich lâz' iuch nimmer einen tac 1910
hie nâch lángr leben.
habt ir mir alsús vergeben,
sô müezet ir den tót hân:
ir und iuwer kappelân
niht baz gedienet umb' ein hâr.» 1915
dô sprach der bischof: «deiswâr».
der wirt sprach: «diu wârhêit
wirt iuch noch ein herzenleit.»
mit grimmen muote er dâr gie.
bî dem hâr' er in gevie, 1920
unt warf in zornlicke nider.
da ensprâch er anders niht wider
wan daz er sprach: «deiswâr».
ob er im hût oder hâr
abe slúoc unde brach, 1925
dô rief er allez unde sprach:
«ez ist wâr, ez ist wâr.»
ob er in slúege ein halbez jâr,
er rief niuwân den selben schrei.
er het im vil nâch enzwei 1930
beidiu houbet unde bein geslagen.
die diz mære hörten sagen
die kômen dar geloufen gar.
nu kom der burger óuch dâr
dem er gemûret hâte, 1935
unt vrâgt' den wirt vil drâte,

1903 über von der Zeitdauer. — 1905 *ergremen* swv., *gram*, zornig machen.
— 1906 *lemen* swv., lahm machen. — 1912 *vergeben* stv. mit dat., einem
etwas geben zu seinem Verderben, schaden, ihn verderben (vergiften); vgl.
ich klage des rechten wibes leben, der mit ir manne ist vergeben; Stricker ed.
Hahn 12, 342. — 1918 *iuch*: wie früh diese Form mit der des Dat. *iu* im
Gebrauch sich mengte (vgl. 2416), zeigen die Beispiele bei Weinhold mhd. Gr. S. 451. — 1919 *grimmen*: über solche aus der Umgangssprache einge-
drungene Dativformen auf *-en* statt *-em* vgl. Weinhold mhd. Gr. S. 491.
— 1920 *gevâhen* stv., ergreifen, fassen. — 1925 *brechen* oft gleichmhd. reißen.
— 1935 *mâren* swv., mauern.

waz er wizze disem man.
 er sprach: «swaz ich ie gewan
 daz hât er alsô gâr hin
 daz ich dâ von verdorben bin. 1940
 er ist ein bischof, ich'n weiz wâ,
 si geséhent in aber nimmer dâ.
 er muoz mir lâzén daz leben,
 ode muoz mir mín silber geben:
 vûr dâz lît er gîsel hie. 1945
 ich gesâch sô môtliche nie
 einem mân verrâten sin guot.
 ist daz er'z niht widertuot,
 ich tuon im solhe swære
 daz nie kein marterære 1950
 sô grôz mártér erleit.
 er giht mir doch der wârhéit,
 sin lôn sí von rehte swâr.»
 dô sprach der bischof: «déiswâr».
 dô sprach der búrgære 1955
 «triuwen, mir ist swære,
 daz ir in sô geslagen hât.
 swie unger'n' ir in leben lât,
 ir mûezetin lâzén genesen.
 er ist mín mûrære gewesen 1960
 mër denn' anderhâlp jâr.»
 dô sprach der bischof: «déiswâr».
 daz wart dem wirt swære.
 «er ist niht ein mûrære.
 sám mir der lîp mín, 1965
 ér muoz mín bíhof sin
 unz er mir git daz er mir sol.
 dar nâch gan ich im harte wol,
 daz er ein mûrære wese,
 oder dâz er singe oder lese.» 1970

1937 *wizze* conj. præt. von *wîzen* stv. (*weiz, wîzzen, gewîzzen*) mit acc. und dat., jemand etwas zum Vorwurf machen, ihn dafür strafen. — 1939 man ergänze ein Particp *getân, gefüeret*: das ist mir durch ihn so ganz verloren gegangen; vgl. Hartmann, Lieder 8, 42. — 1945 *gîsel*, als Geisel; vgl. zu 1499. — 1946 *môtliche* adv., auf mörderische Weise, hier allgemeiner: räuberisch, tückisch. — 1947 *verràten* stv., durch einen übelen *rât* verderben. — 1949 *swære*, Leid. — 1950 *marterære* stv., Märtyrer. — 1951 *grôz*: zu 347. — 1952 er erklärt doch daß ich die Wahrheit sage, Recht habe, gesteht es mir als wahr zu. — 1956 *swære* adj., leid. — 1965 elliptische Be-theuerungsformel: so lieb mir mein Leben ist, bei meinem Leben. — 1966 *mín*, für mich. — 1967 *sol*, schuldig ist. — 1968 *gan* zu 173. — 1970 zu 1674. —

- er greif im aber in daz hâr.
 «ez ist wâr, ez ist wâr»,
 sprach der bischof aber dô.
 «meister mîn, wie tuot ir sô?»
 sprach der búrgære, 975
 «sagt mir diu rehten mære,
 sô hilflich iu von dirre nôt,
 oder'z ist benamen iuwer tût
 ir enrédet anders etewaz.
 war umbe spréchét ir daz 1980
 'ez ist wâr, ez ist wâr'?
 ir sit doch nú wol zwéi jâr
 harte sinnic gewesen.
 welt ir gérné genesen,
 sô sagt mir, waz der rede si: 1985
 ich mache iuch ledic unde vri.»
 «lieber herre», sprâch ér,
 «dâ kom ein kappelân hér,
 dér wás ein Vranke als ich.
 der erkôs únd erwelte mich 1990
 z'einem bischof umbe daz,
 er gunde mir der êren baz
 dann' einem kriechischen man,
 swie ich der buoche niht enkan.
 der gebôt mîr vil sére 1995
 an lip únd an êre,
 ich solt' in disen drin tügen
 niht spréchen nóch ságen
 wan 'ez ist wâr' (daz tet ich ouch):
 man hete mich vûr einen gouch, 2000
 spræche ich anders wan alsô.
 ich was des bístúomes vrô
 unt sprach als er mich lerte.
 wan er mich alsô érte
 unt mich ze herren hete genomen, 2005
 des wând'ich sîn ze êren komen.
 swaz mir nú zê êren von geschach
 daz er mîn ze herren jach,
 dês wirde ich nimmer vrô.

1974 *meister*, s. zu 504. — 1983 *sinnic*, verständig. — 1985 *waz* — *si*, was an der Sache sei, welche Bewandtniss es damit habe. — 2007 *von* = *dâ von*. — 2003 *jehen eines ze*, jemand für etwas erklären. —

12.

DER JUWELNHÄNDLER.

Dô der phaffe dâ entran von Kriechen unde dâ gewan an sinem koufe sólch héil,	2045
nû kom er vrõ únde geil hin wider heim ze Engellant. nû dâht' er iesã zehant: «weizgot, ich muoz aber dar. ich bin worden wol gewar,	2050
swer michel guot erwerben kan der wirt ouch schiere ein richer man. ich wil der Sælden schiben vil willicliche triben, sît si mir só gerne gât.»	2055
beidlu an hãr' únd ar wât schuof er sich als ein kóufmán. er gâhte sêre unz er gewan des er bedorfte zuo der vart. diu wart niht langer dô gespart.	2060
einem léien vuor er nû gelich. dâ mite enphrémdét' er sich, daz er ninder wart erkant, unz er hin ze Kriechenlant in die selben stát quám,	2065
und ein hérbérge nam. dâ liez er niemen inne sin wan sich unt sin gesindelîn: unt sag'iu wâ von daz geschach. er tet ez durch ir gemach,	2070

2046 *geil*, lustig. — 2053 *der sælden schibe* = *des gelückes rat* (Karl 957), das Glücksrad, das man sich von *vrou Sælde*, dem personifizierten Glück (vgl. Grimm DM⁴. 720 fg., mhd. WB. II 2, 36^b, zu Karl 11523), gelenkt und den Menschen darauf in die Höhe gehoben und wieder abgeworfen, oder mit demselben fortrollend dachte. Über diese aus der Antike in Kunst und Dichtung des Mittelalters übergegangene Vorstellung vgl. noch Wackernagel Zeitschr. VI, 134 (= Kl. Schr. I, 241) fg., mhd. WB. I, 1049. II, 1, 559^b, 38; Germ. VIII, 417—419. — 2056 fg. vgl. 1328 fg. — *wât stf.*, Kleidung. — 2060 *gespart*, aufgeschoben. — 2061 *earn* von der äußern Erscheinung: er glich einem Laien. — 2062 *sich enphremden*, sich fremde, unkenntlich machen. — 2068 *gesindelîn*, kleines Gefolge. — 2069 vgl. zu 591. —

daz si sich selben deste baz
 bewarten unde allez daz
 daz si dár héten bráht.
 er het ouch listé gedáht
 der ich iu schiere wil verjehen. 2075
 er gie in die stat spehen,
 ob er den kouf vunde
 des er hundert phunde
 möhte geniezen ode mē.
 nuo vander aber áls ē 2080
 einen mán der riches koufes phlac,
 unt sach ouch wâ vor im lac
 sô vil edeler steine,
 er enkófes' denne aleine,
 daz éz niemán entöhte 2085
 dêr si vergelten möhte.
 áls ér die steine ersach,
 zuo dem koufman er dô sprach:
 «wie gebet ir die steine?»
 er sprach: «dâ lit der eine, 2090
 der ist wol zehen márc wért.
 sagt ir mir, wêlher ir gert,
 die gib'ich iu ze rehter wis.»
 dô sprach der phaffe Ámís
 «wie gebt ir alle die ir hât?» 2095
 der koufman sprach: «die rede lát.
 ir müget si, sô ich wænen wil,
 niht alle vergelten, ir ist ze vil.»
 der phaffe Ámís sprach dô:
 «nú stêt doch iuwer dinc alsó 2100
 ðaz iu si gót hât gegeben;
 als wol mac ein mán lében
 der als riche ist als ir:
 ich trówe des wól. nú saget mir,
 waz man iu drumbe geben sol. 2105
 ich vergilt' si iu alle sám't wól.»
 swaz er dô steine hâte

2074 *gedáht*, ersonnen. — 2079 *geniezen*, gewinnen. — 2081 *koufes phlegen*, Handel treiben. — 2082 *wâ* im abhängigen Fragesatz umschreibt räumlich anschaulich den Acc. mit Inf.: sah liegen. — 2085—86 *ðaz es niemán von statten gienge*, daß er sie zu bezahlen vermöchte. — 2100 *iuwer dinc*, euere Lage, euere Verhältnisse. — 2102 *als wol*, ebenso gut. — 2104 *trouwen* m. gen., glauben. —

- die hiez er tragen drâte
 vor den phaffen Amîsen,
 unde begund'in sunder wîsen, 2110
 wie sî alle wâeren genant.
 dâ wider sprâch ér zehant:
 «lât ânder rede stân,
 unt sagt mir, wie sol ich si hân.»
 «si sint wol tûsent mârc wért. 2115
 swer ir ze kóufénne gert»,
 alsô sprach der kóufmán,
 «der ir tugent erkennen kan,
 der muoz mir selbe des gestân,
 daz ich gúoten kouf gegeben hân.» 2120
 dô sprach der phaffe Amîs:
 «iu gevéllet hie der sælden pris
 daz ir ir habet alsô vil,
 unt daz ichs' alle koufen wil.
 sint si iu ze rehte veile, 2125
 sô wérdént si mir ze teile.
 ir sult mirs' âne widerstreben
 umb' sehs hundert mârc gében.
 sprecht ir dâ wider iht,
 sô koufen wir mit einander niht.» 2130
 «ir dunket mich», sprach der kóufmán,
 «sô vrum, als ich erkennen kan,
 daz ich iu des koufes wil jéhen.
 got lâze iu wol dar zuo geschehen.»
 sus sluoger si im in die hant. 2135
 nâch guotem wine wart gesant;
 den trunken si. dô daz geschach,
 zuo sinen knehten er dô sprach,

2110 *sunder wîsen*, besonders, für jeden Stein einzeln unterweisen, belehren. 2118 *tugent*, Vorzüge, Werth. Hier ist wol insbesondere auch an die magischen Kräfte zu denken, die man den Steinen zuschrieb und gegen deren betrügerische Anpreisung durch die Juweliere der Stricker ein besonderes Gedicht richtete (Hahn N. XI), durch das sich wieder der Verfasser eines von mir (Heilbronn 1877) herausgegebenen Steinbuches zu heftiger Polemik herausgefordert fühlte. — 2120 *gúoten kouf*, einen für den Käufer nach Werth und Preis der Waare günstigsten Handel. — 2122 *gevallen* mit dat., zufallen. — *der sælden pris*, das höchste Glück. — 2125 *ze rehte*, wie es recht ist, um einen billigen Preis. — 2130 *koufen mit einem*, mit jemandem ein Geschäft machen. — 2132 *vrum*, wacker, ansehnlich (vgl. zu 26). — 2133 *des koufes jéhen* mit dat., den Kauf mit jemand als abgeschlossen, die Waare als sein Eigenthum erklären. — 2135 vgl. zu 1773. — 2136 der abgeschlossene Kauf pflegte durch Weintrinken besiegelt und gefeiert zu werden, man nannte das *winkouf* oder *lûtkouf* (von *lû*, Obstwein); vgl. RA. 191. —

daz si die steine trüegen hin.	
dô sprach der koufman wider in:	2140
«ich'n wils' indert tragen lân	
ê ich daz gelt enphangen hân.»	
der phaffe sprach, ich sag' iu wie:	
«herre, ich bin ein gâst hie.	
ir sit des geldes unverirt.	2145
ich hân hie bi einen wirt;	
dar lât mir tragen die steine.	
der dunket mich sô reine	
daz er daz silber wegen sol.	
ich weiz in sô getriuwen wol	2150
daz er uns beiden rehte tuot.	
ich hân âlléz min guot	
an sine triuwé verlân.	
daz ich umb' iuch gedinget hân	
des ist niht halbe alsô vil	2155
sô daz ich noch koufen wil.	
nû sprichet er, des bin ich vrô,	
er bewâr mich an der wâge sô	
daz mir niht schaden widervar.	
herre, gêt ir mit mir dar,	2160
ez ist iu zweier mârc wért.	
ich wer iuch swie ir selbe gert.	
swelch silber ir versprechet dâ,	
ich gib'iu anderz iesâ.	
des hân ich dâ sô swære	2165
daz ez zéhen sôumiére	
vil kûme her getruogen.	
wil es iuch niht genuogen	
danne mit der rechten mâze,	
ê ich den kôuf lâze,	2170
ich wil iu gerne unde ê	
zweier marke geben mê,	

2141 *indert*, irgendwo, irgendwie, hier mit der Negation, in keiner Weise, unter keiner Bedingung. — *tragen*, forttragen. — 2144 *gast*, Fremder (im Gegensatz zum Einheimischen, *wirt*, 2146: vgl. zu 1186), von dem man nicht ohne weiteres voraussetzen konnte, daß er große Summen mitführe (vgl. Wilmanns zu Walther 92, 10); deshalb versichert A. 2145 ihr kommt (aber) nicht um das Geld; vgl. zu 1274. — 2146 *hie bi*, hier in der Nähe. — 2148 *reine* vom Charakter: lauter, ehrlich. — 2153 *an sine triuwe verlân*, ihm anvertraut. — 2154 *dingen* transitiv mit *umbe*, über etwas mit jemand einen Vertrag welcher Art immer abschließen, hier also: was ich von euch gekauft habe. — 2158 er sorge für mich beim Wägen. — 2165 *des* abhängig von *swære* (Neutr. des Adj.). Davon habe ich dort ein solches Gewicht so viel. — 2169 *mâze* stf., Maß und Gewicht.

daz ir mit mir dár gât danne daz ir hie bestât.»	
dâ von wart sin vröude starc.	2175
«welt ir mir die zwö márc gerne geben», sprách ér, «durch daz mich iuwer wírt wér, sô wil ich mit iu dár gân, und in daz silber wegen lân.»	2180
«gerne», sprach der phaffe. sus schuof er, daz ein affe ûz einem wísen manne wart. er huop sich mit im an die vart, unt hiez die steine hín trágen.	2185
daz begúnd'er sít vil tiure klagen: und sag'iu wâ von daz geschach. ze sînen knehten er dô sprach, dô sî in daz hús quâmen, daz si den koufman nâmen, unt den vil vaste bunden, und in héinlich überwunden, daz es nieman innen wart. an im wart ouch wol bewart, daz er niht schrien mohte.	2190 2195
swaz in zer verte tohte, dô si heim varen wolten, als si von rehte solten, daz was vil gar bereitet. dâ wart ouch niht gebeitet.	2200
in was ein schif ál bereit: dâ was ez allez in geleit des er dâ gewaltic was. wie der kóufmán genas, unt welch nôt er muose doln, daz wære schädelerich verholn. dô der phaffe Âmîs wol wart bereitet zuo der héimvârt, des nahtes gie er spâte z'einem wísen árzâte	2205 2210

2178 durch daz, dafür daß. — 2184 an die vart, auf den Weg. — 2186 tiure, sehr. — 2187 vgl. zu 591. — 2192 heinlich = heimlich (vgl. gaden 841). — 2194 bewart, verhütet. — 2203 gewaltic was (mit gen. vgl. 1320), besaß. — 2205 doln, dulden. — 2206 das wäre schade zu verschweigen; wie nhd. ein inf. m. zu steht mhd. nach adj. m. sin ein part. præter. Grimm Gr. IV, 129. —

(der het hûs in der stat),
den er vlizecliche bat
umb' erzenie: unt sag'iu wie.
er sprach: «herre, ich hân hie
minen vâter der mir liep ist. 2215
der ist nû leider mange vrist
vil grôzliche siech gewesen.
mügt ir uns umbe sin genesen
mit iuwer helfe iht gevromen,
wir sin alsô hér kómen 2220
daz wir iu geben swes ir gert.
im hât der siechtuom gewert
wol zwéi jâr ûnde mê.»
«nû saget mir, wie ist im we?»
sprach der wise ârzât: 2225
«sô hære ich wol, mac min rât
unt min kunst gehelfen iht.»
«er'n hât der sinne leider niht»,
sprach der phaffe Âmis.
«er was ie hôfsch ûnde wis; 2230
nû ist er gar âne zuht.
im ist rehte ein tobesuht
geslagen in sin houbet.
diu hât in sô betoubet
daz er, sit ez im geschach, 2235
anders niht zúo mir sprach
wan 'herre, geltet mir min guot.'
swaz man sprichet ode tuot,
sô heizet er mich im gelten.
des gewiget er vil selten. 2240
er schrite è er gedagete,
daz er âlle die verjagete
die sin schrien muote;
wan daz ich's starke huote:
im muosen z'allen stunden 2245
die hende sin gebunden,

2213 vgl. zu 591. = 2218 *umbe*, in Betreff, zu seiner Genesung. — 2222 seine Krankheit dauert schon. — 2224 *wie* — *wé*, welcher Art ist sein Leiden? — 2228 er ist von Sinnen. — 2230 *wis*, verständig. — 2232—33 ihm hat sich eine Tobsucht in das Haupt geschlagen (wie wir noch von Krankheiten sagen). — 2234 *betoubet*, des Verstandes beraubt. — 2240 *des* abhängig von *gewiget*; davon schweigt er. — 2241 *schrite* sw. præt. von *schrien*, schreien. — *gedagen*, schweigen. — 2243 *müejen* swv., belästigen, lästig fallen. — 2244 nur aber (*wan daz*) hütete ich ihn (*hüeten* m. gen.) sehr. —

- und ein túoch vür den munt,
daz er iht schrei ze aller stunt.
ich tuon niht wan deich umbe var,
sit er gewan die harnschâr, 2250
von lândé ze lande.
beidiu schâden unde schânde
lide ich durch den willen sin:
man spottet sîn unde mîn.
in swelchem lande er gâst wirt, 2255
dâ sprichet er: «ich bin hie wirt.
ich hân hie hûs in der stat.»
der rede wirt er nimmer sat,
daz ich im sin gûot wider gebe.
helfet mir, daz ich gelebe, 2260
daz im der rede werde buoz.
swaz ich dar umbe geben muoz
daz gib'ich gerner danne ich lebe,
daz ôt er mich der rede begeben.»
dô sprach der wise ârzât 2265
«swi grôzen kûmbér er hât,
welt ir mir schzec mârc gében.
ich wil im bézzérn sin leben,
daz man in schiere sinnec siht:
der lâze ich einen phenninc niht.» 2270
«ich gib's iu gerne» sprâch ér.
«sô bringet mir den siechen her.»
der phaffe sprach: «daz si getân.»
nu begûnde er balde hîn gân
dâ er den mân hâte. 2275
den brâht' er dar vil drâte.
dô sprach der wise ârzât:
«ich wil, daz ir'm diu bânt lât;
ich wil sîn beswærde
unt sîn ungebærde 2280
beidiu hœren unde sehen.»
daz liez der phaffe dô geschehen.

2248 *iht* im abhängigen Satz = *niht*. — 2250 *harnschar* stf., Leiden. — 2255 fg. über *gast* und *wirt* vgl. zu 2144. — 2260 *gelebe*, erlebe. — 2261 *buoz* stm., Besserung, Abhilfe, allgemeiner in der Redensart *mir wirt buoz* mit gen. das Nichtvorhandensein eines Dinges: daß er von der Rede geheilt werde, sie lasse. — 2264 *daz* conditional: unter der Bedingung daß. — *begeben* mit acc. und gen., jemand etwas erlassen. — 2270 *lâze*, lasse nach. — 2278 *lân*, auflösen. — 2279 *beswarde*, was drückt, Leiden. — 2280 *ungebærde* stf., ungeberdiges Wesen. —

- als er im den munt enbant,
 dô sprâch er alzehant:
 «herre, helfet mir dâ zuo 2285
 daz mir dirre mân rêhte tuo,
 der mir sus grôze nôt tûot.
 ich gap im hîuté mîn guot
 ze koufen, als er mich selbe bat.
 ich hân hie hûs in der stat. 2290
 dô er'z hin heim geholte,
 unt mir'z gelten solte,
 do enwâs dâ niemân wan ich.
 dô vienger unde bânt mîch,
 unt hât mir nâch den tôt getân. 2295
 lât einen boten hîn gân,
 der ez tuo mînen vriunden kunt;
 dar umbe gibîch iu zehen phunt:
 des ich iu mîn bûrgel schaffe.»
 «hœret», sprach der phaffe, 2300
 «alsô hât er unz her gelebet.»
 «nû sprechet ôt, wenn' ir mir gebet
 den lôn», sprach der ârzât.
 «ich weiz wol, wie ez umb'in stât.
 ich behâlte an im wol den pris.» 2305
 dô sprach der phaffe Ämîs:
 «sît ir's ôt vlizec.
 der sehzec mârc drîzec
 bringe ich iu môrgen vruo.
 die andern bring'ich iu dar zuo, 2310
 swenne er der rede gedaget
 die ich iu ê hân gesaget.»
 «daz lob'ich», sprach der ârzât.
 «ich wil, daz ir in slâfen lât
 unz môrgén, só bringet mir 2315
 die drîzec marc, só sult ouch ir
 vil liebiu mære an im gesehen.
 im sol noch hînáht geschehen
 dâ von er wirt ein sinnec man.

2283 *enbinden*, losbinden, vom Knebel befreien. — 2295 (*einem*) *den tôt tuon*, tödten. — 2299 *bûrgel*, Bürge. — 2305 ich behaupte, bewahre an ihm wol meinen Ruhm, meinen Ruf als Arzt. — 2307 *vlizec sin* mit gen., auf etwas Fleiß verwenden, sich etwas angelegen sein lassen. — 2311 *gedagen* mit gen., etwas verschweigen. — 2313 *loben*, geloben, versprechen. — 2317 *liebiu mare* umschreibend für *liebez*, erfreuliches. — 2318 *hînaht*, diese Nacht. —

ich versúoche è allez daz ich kan.»	2320
sus gie der pháffé von dan	
zè einem schiffe, daz er an	
harte vrólíche stiez.	
den er dem árzáte liez	
der löst' sich, ob er wolte.	2325
waz er des nahtes dolte	
des wil ich iuch bescheiden.	
er muose sich enkleiden,	
ez wære im liep óde leit.	
man zóch im abe siniu kleit,	2330
unt sazt' in in ein swéizbát.	
daz er hús het in der stat,	
unt wære ein búrgéere,	
und ouch vil sinnic wære,	
des swuor er mangan grózen eit.	2335
swie'z ouch wære ein wárhéit,	
ez nam der meister niht vür wár.	
er schar im abe sín hář;	
des was sin ungemüete starc.	
er bôt im dicke zehen marc,	2340
daz er im sín hář lieze.	
swie vil er im gehieze,	
ez wart im niht geloubet.	
er zerbícket' im sin houbet	
mít einem vliemen gar,	2345
daz im des alles niht enwar	
des man in zéch áne nôt.	
des was er nâch vor leide tót.	
er het ein únsénfte naht.	
daz bat was alsó heiz gemacht,	2350
daz er vil nâch verbrunnen was	
unt kúme vor der nôt genas	
unt von dem grózen leide,	
daz sine starken eide	
von im dâhten sô swâch.	2355
sô dicke er zuo dem meister sprach,	
daz er'n unquelet lieze,	
und einen boten hieze	

2339 *ungemüete* stn., Unmuth. — 2344 *zerbicken* swv., zerstechen, zerhauen.
 — 2345 *vlieme* swm. (aus *vliedeme*), lat. phlebotomum, Aderlaßeisen, Fliete.
 — 2346 ohne daß ihm von all dem irgend etwas fehlte (zu 890). — 2356 *sô d.*,
 wie oft. — 2357 *unquelet*, ungequält. —

- in die stát zuo sinen vriunden gân,
 daz wær' also guot verlân. 2360
 swaz er gesprach daz was ein wint.
 er muose liden als ein kint
 allez daz er im getete.
 er enliez niht durch sine bete
 er wolt' in sinnic machen. 2365
 mit vil mangan sachen
 gie er im des nahtes zuo,
 unde sprach des morgens vruo:
 «ist iu iht sanfter danne ê?»
 «mins leides ist nû michels mê», 2370
 sprach der arme kóufmán,
 «daz ich iu niht gesagen kan,
 daz mir der mán gélten sol.
 ich hæte ab im gewonnen wol
 mîn gél't óde mîn gúot. 2375
 nuo habt ir in dá vor behuot,
 daz er mir nimmer niht engit,
 unt habt mir hünt' éine zit
 an minem libé getân,
 ich muoz es immer schaden hân.» 2380
 «entriuwen», sprach der árzát,
 «swaz ir noch nôt erliten hât
 daz ist álléz ein niht
 dá wider daz iu noch geschiht.
 ir enwérdet nimmer von mir vri 2385
 die wile ir jeht, daz er iu si
 schuldic eines eies wert.
 deist doch des iuwer sún gért,
 daz ir iuch der rede abe tuot,
 unt mir git dar um sin guot. 2390
 ich behérte miner künste craft
 an iu mit rechter meisterschaft
 alsó daz ir die rede ergebet,
 od ich quéll'iuch al die wile ir lebet.»
 «entriuwen», sprach der kóufmán, 2395

2360 das hätte er ebenso gut unterlassen; vgl. zu 2206. — 2361 *ein wint*, nichts, ohne Wirkung. — 2364 *durch sine bete*, seiner Bitte wegen. — 2365 hängt ab von *er enliez niht* (vgl. zu 941). — 2367 *einem zuo gân*, ihn angreifen. — 2372 *daz*, darum daß. — 2376 *behuot*, beschützt. — 2378 *hünt* zusammengezogen aus *hináht* (2318). — 2384 *dá wider*, im Vergleiche zu dem. — 2389 *sich abe tuon* mit gen., ablassen von etwas. — 2390 verb. mit 2388. — 2391 *beherete*, behauptete, beweise. — 2393 *ergeben*, aufgeben. —

- «sit ich ánders niht genesen kan,
 sô swer ich iu an dirre vrist,
 daz er mir schuldic nine ist.»
 «nú lob'ich», sprach der árzât,
 «den got, der uns beschaffen hát, 2400
 daz ich iuch sinnic hân gemacht.
 diz was ein sæligiu naht,
 dáz ir wider habt iuwer sin,
 und ich riche worden bin.»
 der koufman sprach: «nú sendet dar, 2405
 daz er iu daz silber gebe gar
 daz ir an mir verdienet hát.»
 «daz tuon ich», sprach der árzât.
 ein bote wart dà hin gesant.
 der quam her widere zehant, 2410
 unt sagt' er wær' enwec gevarn:
 daz moht er gérné bewarn.
 «entriuwen», sprach der árzât,
 «sit er sînen vater alsus lát,
 sô wil ich in dà mite schenden, 2415
 unde wil iu iezuo blenden.»
 «nein, herre», sprach der kóufmán.
 «ob ich mich selbe erlœsen kan,
 dar umbe lâzet mich genesen.»
 «dáz lâze ich gerne wesen», 2420
 sprach der arzât wider in.
 dô sant' er einen boten hin
 in die stât ze sinem wibe,
 ob si in mit dem libe
 gesúnt séhen wolte, 2425
 daz si bálde komen solte.
 dô der bote hín quám,
 unt diu vróuwé vernam
 daz bæse niuwemære,
 daz wart ir harte swære. 2430
 si huop sich lóufénde dan,
 unt quam vil schiere zuo dem man.
 dô si in sô blózen sitzen sach,

2400 *beschaffen*, bestimmt, beschieden (von Gott oder dem Schicksal). —
 2402 *e. sæligiu n.*, eine gesegnete, glückbringende N. — 2403 *iuwer*: vgl. zu
 347. — 2412 das hätte er gern verhüten, hindern mögen. — 2414 *lát, verläßt*.
 — 2416 *iu acc.* vgl. zu 1918. — 2420 *wesen*, sein, geschehen. — 2429 *niuwemære*,
 Neuigkeit. — 2433 *blózen, flect. Prædicat* (zu Karl 5576), entblößt, nackt. —

- dô twânc si der ungemach
 nâch den sehs hundert marken mé, 2435
 daz si in vrâgte michels ê,
 ob er daz silber hæte,
 dannè wer im diz tæte.
 dô si des vrâgên began,
 «swîc stille», sprach der man. 2440
 «sich, wie ich gehandelt bin.
 man zêch mich, ich wær' âne sin,
 dô ich nâch mînem gelte sprach.
 schouwe an mir grôz ungemach.
 túostû der rede iht mê, 2445
 man tuot dir, weizgot, âls wê.»
 «wê mir, wê», sprach daz wip,
 »hâstû gúot únde lip
 sús mórtlíche verlorn?
 wer hât dich, müedinc, beschorn?» 2450
 er sprach: «daz hât der árzât,
 mîn meister, der hie bi mir stât.»
 nû sagt' er ir daz mære gar.
 dô brâhte sî alle ir vriunt dâr.
 dô den daz mære wart gesagt, 2455
 dô wart sî leit genuoc geklagt.
 do ênwás sin schade nie sô starc,
 er'n müese dennoch drizec marc
 dem méistér ze lône geben.
 daz tet im álléz sîn leben 2460
 durch die schande sô wê
 daz in'z laster muote mé
 dann' in der schade tæte
 diu êr béidiu sâmt hæte.
 daz er den arzât muose wern 2465
 unde des niht moht' enbern,
 daz schuof, sô man gesâgt hât,
 er was des kûnges árzât,
 unt het dâ von den gewalt
 daz es der kóufmán engalt 2470
 alsó daz er den lôn gáp,
 des er sich schâmt' in sîn grap.

2434 *twingen*, drücken. — *ungemach* stm. (u. n. zu Karl 2358) Unruhe, Sorge;
 2444 Leid. — 2435 *nâch*, um. — 2450 *müedinc*, armseliger Mensch, Tropf. —
 2451 *hât* = *h. getân* (Haupt zu Erec 2 9455). — 2462 *laster*, Schmach, Spott. —
 2463 *tæte*: zu 53. — 2466 *enbern*, vermeiden: sich dem nicht entziehen konnte.

13.

BEKEHRUNG UND ENDE.

Dô der phaffe Âmis ze Kriechen den gesunden z'einem siechen alsô gemachet hâte,	2475
dô vuor er heim vil drâte, unt brâhte wider vil gûotes. er was ân' ditz miltes muotes. dar umbe sul wir prisen den phaffen Âmisen,	2480
swie verre er vûor in daz lant, daz man doch z'allen ziten vant vil grôzen rât in sime hûs. danê viel daz esse noch daz tûs niht an der handelunge.	2485
der alte und ouch der junge der vant dà swes er gerte. dô der phaffe Âmis gewerte drizec jâr in disen êren, dô begund' in got bekêren,	2490
daz er die lûgene verswuor, und in ein grâwez klôster vuor mit allem sinem guote. mit libe unt mit muote dient' er vlizecliche gote,	2495
unt volgte sînem gebote beide vruo unt spâte. mit guote unt mit râte bezzert' er daz klôster só daz sin die münche wurden vrô.	2500

2477 *wider*, zurück. — 2478 *ân' ditz*, überdies. — 2484 *esse* stn., lat. *assis*, die Eins auf dem Würfel. — *tûs* stn., *δύο*, die Zwei. Eins und zwei, die niedrigsten Zahlen, fielen nicht bei der *handelunge*, der Bewirthung seiner Gäste, er bewirthe sie besser; vgl. Eraclius 2466 fg. *ez velt ein rîchen herzogen als lîhte ein esse oder ein tûs als dem bæsten von dem hûs*. — 2488 *gewern*, ausdauern, aushalten. — 2492 *ein grâwez klôster*, ein Cistercienserkloster; vgl. den früher sogenannten Helbling II, 945 (Zeitschr. IV, 67): *dô gap nâch dirre vrist sant Bernhart daz grâwe leben*. — 2498 *rât*, hier und im fg. in der gew Bedeutung: Rath, Anordnung. —

dô geschuof er und erwarp,
 dô der ábbét erstarp,
 daz er zê abte wart erkorn:
 daz wære übelé verborn.
 sich gebézzert' állér sin rât. 2505
 er vleiz sich sère an rehte tát;
 dô half sin rât déste baz.
 do gedient' der phaffe Âmis daz
 daz im daz êwíge leben
 nâch disem libe wart gegeben. 2510

2501 *geschuof*, bewirkte. — *erwarp*, erreichte. — 2504 (vgl. zu 2206): es wäre nicht gut gewesen, wenn es *verborn* unterlassen (s. zu 1893) worden wäre. — 2506 *sich vleizen an*, auf etwas Fleiß verwenden.

II.

D A Z B L O C H

VON

DEM STRICKER.

VORBEREITUNG.

Ein Bauer haßt und misshandelt sein Weib auf die heftigste Weise, ohne für seinen Haß einen bestimmten Grund angeben zu können. Ihre Gevatterin, die ihre traurige Lage dauert, verspricht ihr, wenn sie ihr folgen wolle, ihr den Mann so hold zu machen, als sie nur wünschen möge. Sie rath ihr, wenn der Bauer vom Felde kehre, sich für krank niederzulegen, sie wolle ihm dann sagen, daß sie binnen zwei Tagen sterben würde. Das thut die Gevatterin auch wirklich, und der Bauer, der anfangs meint, sie scherze, ist über die Nachricht so erfreut, daß er gar nicht heimgehen will, um seine Gattin noch lebend zu finden, sondern die Gevatterin bittet, das Begräbniß so eilig als möglich zu besorgen, koste es was es wolle. Die Gevatterin nimmt nun das Weib sammt deren Kleidern und Kostbarkeiten, von denen der Bauer nichts wußte, heimlich mit sich in ihr Haus, kehrt dann in den Hof ihrer Gevatterin zurück und kleidet dort einen Block so, daß Alt und Jung ihn für eine Leiche hält. Dann geht sie zum Priester und überredet ihn, in aller Eile das Begräbniß ihrer für todt ausgegebenen Gevatterin vorzunehmen, und gibt, nachdem das geschehen ist, dem Bauer Nachricht. Seine Belohnungen schlägt sie aus, nimmt ihm aber das Versprechen ab, wenn er wieder heirathen wolle, ein Weib nach ihrem Rathe zu wählen. Das schwört ihr der Bauer bereitwillig zu.

Nach kaum fünf Wochen wendet er sich mit diesem Anliegen an seine Gevatterin. Nach einigen Schwierigkeiten bringt sie ihn mit seinem Weibe zusammen, die sie indessen so wol gepflegt und gekleidet hat, daß der Bauer sie nicht mehr erkennt. Sie gefällt ihm so sehr, daß er sich gar nicht mehr von ihr trennen will. Da gibt sich das Weib ihm zu erkennen, und wiewol er sie bittet, die Geschichte zu ver-

schweigen, kommt sie doch innerhalb zwölf Tagen in der ganzen Gegend herum, daß er der Spott aller Leute wird. Das Weib aber hat fortan bei ihm Ruhe.

Diese Erzählung ist uns in den Handschriften namenlos überliefert. Karl Bartsch (Einleitung zu Karl, S. L) hat sie zuerst dem Stricker beigelegt, und wer den Dichter kennt, wird ihm nicht widersprechen, so sehr trägt sie in Sprache, Versbau und Ton dessen Gepräge.

F. H. von der Hagen vermochte im zweiten Band des Gesammtabenteuers (S. XVIII) die Geschichte nicht weiter nachzuweisen und hielt sie für ein aus dem Volksleben geschöpftes deutsches Original, auch sonst wüßte ich nicht, daß vor mir irgend jemand eine Nachweisung beigebracht hätte. Ich glaube jedoch die Hauptumrisse unserer Erzählung wiederzufinden im zweiten Theil der Novelle Bandello's (I, 22, deutsch in Simrock's Quellen des Shakespeare, II², 3) von Timbreo von Cardona, die bekanntlich Shakespeare's «Viel Lärm um Nichts» zu Grunde liegt. Dort wird die verleumdete und von ihrem Bräutigam Timbreo verschmähte Fenicia für todt erklärt und auf das Landgut ihres Oheims gebracht. Nachdem der Betrug entdeckt ist, nimmt ihr Vater Lionato dem reuigen Bräutigam das Versprechen ab, eine Braut aus seinen Händen zu empfangen, und vermählt ihm so Fenicien, die Timbreo darnach erst zu seiner Freude wieder erkennt. Trotz mancher Veränderung im einzelnen sind die Verhältnisse hier wie dort dieselben, nur ist die Geschichte bei Bandello bereits mit einer andern mehrfach nachgewiesenen Novelle verbunden. Wir müssen als Vermittelung wol eine gemeinsame französische Quelle vermuthen, die ich freilich bisjetzt nicht nachzuweisen vermag; ob die Verbindung der beiden Novellen erst von Bandello vollzogen oder von ihm bereits vorgefunden wurde, muß ich natürlich dahingestellt lassen, halte aber das erste für wahrscheinlicher.

Seither versuchte M. Landau im Feuilleton der Wiener «Presse» vom 16. September 1879, Nr. 255, die deutsche Novelle in Zusammenhang mit einem größern Stoffkreis zu bringen, merkwürdigerweise ohne des Bandello mit einem Worte zu gedenken. Unter den von ihm beigebrachten Parallelen lasse ich die nur entfernter anklingenden, wie die Hecyra des Terenz, Sakontala, selbst Giletta di Nerbona (Decamerone III, 9) ganz beiseite. Unserer Novelle näher zu stehen scheint aus Firenzuola's Trinzuzia die Liebe Giovanni's zu seiner für todt gehaltenen Frau; doch ist das Motiv inso-

fern anders, als Giovanni seine Gattin Lucretia nicht haßte und verschmähte, ja nach seinem eigenen Geständniß gerade die Ähnlichkeit Angelica's mit jener seine Liebe entzündet. Die wichtigste und interessanteste Parallele aber ist jedenfalls die Geschichte der schönen Ratnavati aus dem von der Tradition ins 11., von einem Kenner wie A. Weber (Indische Streifen I, 312 fg.) ins 6. Jahrhundert gesetzten indischen Roman des Dandin, die Abenteuer der zehn Prinzen (Daçakumâra-Caritam; mir liegen vor, zum Theil durch Freundesgüte, zwei Uebersetzungen*), eine französische von H. Fauche, Une Tétrade etc., II, Paris 1862, und eine freie englische von P. W. Jacob, Hindoo Tales or, the Adventures of ten Princes, London 1873, die Extracts des ersten Herausgebers des Originals H. H. Wilson in dessen Works ed. Rost, IV, 160—289, vgl. III, 342—379, und die vollständige Analyse des Inhalts bei Weber, a. a. O., 316—350, wieder abgedruckt aus den Monatsber. d. k. Akad. d. Wissensch. in Berlin 1859, S. 22—54; die Probe, welche Th. Benfey im Ausland 1859, S. 121 fg., 150 fg., 178 fg. gegeben, umfaßt nur die eine Fahrt des Apahâravarma. Danach (Fauche p. 220—225, Jacob p. 274—282, Wilson p. 254—256, Weber S. 347 fg., MB. 50—52) wird Ratnavati von ihrem Manne Balabhadra seit dem Tage ihrer Verheirathung verschmäht. Mit Hilfe einer alten buddhistischen Bettelnonne gewinnt sie als falsche Kanakavati, eine ihr sehr ähnliche Freundin, seine Liebe und läßt sich von ihm entführen. Sie leben einige Jahre glücklich, ohne daß Balabhadra seine Täuschung gewahr wird. Endlich verräth eine Dienerin aus Rache für eine erlittene Züchtigung, daß er seine Frau verlassen und eine andere entführt habe. Balabhadra soll zur Strafe sein Vermögen verlieren, aber Ratnavati rettet ihn, indem sie ihm räth, durch das Zeugniß ihrer Angehörigen die Unwahrheit der Anklage zu erweisen. Indem dies in der That durch ihren herbeigeholten Vater geschieht, wird Balabhadra freilich aus seinem Wahne gerissen**), bleibt aber fortan der jetzt erst wiedererkannten Ratnavati der zärtlichste

*) Von der deutschen Übersetzung, welche nach Fauche, Étude préliminaire, p. I fg., zwei oder drei Jahre vor der seinigen von Hermann Brockhaus soll veröffentlicht worden sein, habe ich keine Kenntniß.

***) Nach Jacob wäre dies allerdings nicht der Fall. Vielmehr hielte der Gatte in der Meinung, der Alte sei durch die Ähnlichkeit getäuscht, an seinem frühern Glauben fest, und lebte glücklich mit ihr weiter *without ever discovering the delusion*. Aber Jacob muß hier das Original verändert haben.

Gatte. Hier fehlt allerdings der Zug, daß die Frau für todt gilt und damit zusammenhängend das Versprechen, das der Mann für den Fall seiner Wiederverheirathung leistet, wodurch sich die deutsche und italienische Novelle als nahe verwandt erweisen. Dies ist also eine spätere, jedenfalls im Interesse der Wahrscheinlichkeit erfundene Zuthat. Denn daß gleichwol die indische Erzählung die Grundlage der abendländischen ist, kann nach der sonstigen Ähnlichkeit nicht wol verkannt werden, wenn wir auch zur Zeit noch die Mittelglieder nicht kennen. Darin, daß es sich wie bei Dandin um Mann und Frau handelt, wie in der Gestalt der Gevatterin, bewahrt die deutsche Novelle, wie man sieht, gegenüber Bandello die ursprünglicheren Züge.

Ich will aber noch einen Blick auf Shakespeare werfen, ehe ich schließe. Bekanntlich weicht der Schluß seines «Wintermärchens» wesentlich von dessen Quelle, dem «Pandosto» des Robert Greene, ab. N. Delius schreibt diese Änderung Shakespeare als eigene Erfindung zu, ebenso alle die Personen, die in Greene's Novelle sich nicht finden, darunter auch Paulina. Simrock, der früher (Quellen des Shakespeare, III¹, 252) das Vorbild von Hermione's Rettung in der Wiederfindung Lucina's im «Apollonius von Tyrus» suchte, der dem «Perikles» zu Grunde liegt, fand später (II², 90), «entfernter» erinnere sie daneben auch an Hero's Wiederaufleben in «Viel Lärm um Nichts». Ich bin schon vor ihm und viel entschiedener für die letztere Parallele eingetreten und halte sie auch jetzt noch für die einzig zutreffende; jedenfalls steht die Form unserer Novelle, wie sie Shakespeare schon für das frühere Drama «Viel Lärm um Nichts» benutzt, dem Schluß des etwa zehn Jahre spätern (1611 zuerst aufgeführten) «Wintermärchens» nahe genug, um hierin das Vorbild zu erkennen. Die wichtigsten Züge, das Verbergen der für todt ausgegebenen Frau im Hause der Freundin, das dieser gegebene Versprechen, eine Gattin aus ihrer Hand zu empfangen, sind vorhanden wie bei Bandello, ja die Gestalt Paulina's, die ich nur mit Einschränkung als Eigenthum des Dichters gelten lassen kann, rückt seine Darstellung unserer deutschen Novelle noch näher als der italienischen. Gleichwol wage ich nicht, darauf hin ohne weiteres das Vorhandensein einer andern unserer deutschen ziemlich nahestehenden (englischen) Fassung anzunehmen, aus der Shakespeare geschöpft hätte, sondern gebe zu, daß sich die Übereinstimmung bei der freien Umbildung des schon früher benutzten Motivs für das spätere Drama zufällig wird

ergeben haben. *) Daß Wiederholungen der Art bei Shakespeare nichts Unerhörtes sind, ist bekannt (vgl. W. König, Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft, XIII, 111 fg., wo freilich dieser Fall nicht besprochen ist).

Wenn nach dieser Ausführung unser deutscher Dichter auch nicht selbst erfunden hat, so darf er doch das für sich in Anspruch nehmen, den fremden Stoff zu einem durchaus volksthümlichen Genrebilde aus dem heimischen Bauernleben umgestaltet zu haben, ähnlich wie er es mit dem gleichfalls aus einer romanischen Quelle stammenden «Klugen Knecht» gethan hat, dem man auch für sich betrachtet den fremden Ursprung nicht ansehen würde. Dieser Vorzug hat wol auch das Seine beigetragen, daß der hier dargelegte Zusammenhang so lange übersehen wurde.

Mein Text war schon in der ersten Auflage unabhängig von dem von der Hagen's auf Grund der zum grössten Theil neu verglichenen Handschriften selbst hergestellt. Für die zweite Auflage habe ich nicht nur die Wiener Handschriften selbst neuerdings verglichen, ich konnte auch noch durch die Güte des Hrn. Dr. Muncker, dem ich dafür meinen herzlichsten Dank ausspreche, eine neue Vergleichung zahlreicher Stellen der Würzburg-Münchener Handschrift benutzen.

*) Da ich schon vom «Wintermärchen» spreche, so kann ich nicht umhin zu bekennen, daß mir der von Schack (Geschichte der dramatischen Literatur in Spanien, II, 338; vgl. Liebrecht zu Dunlop, Anm. 506) zwischen diesem und dem «Marmol de Felisardo» des Lope de Vega wahrgenommene Zusammenhang nicht einleuchten will. Das Marmorbild, der einzige Vergleichungspunkt beider Dramen, hat doch eine zu verschiedene Bedeutung, und die Schicksale der Liebenden zu wenig Ähnlichkeit, um auf eine gemeinsame Quelle zu schließen.

Ez was hie vor ein gebüre,
 den dühte bitter unde säre
 bi sinem wibe daz wesen.
 er'n trüete bi ir niht genesen
 an der sële noch an dem libe. 5
 ez enwart deheinem wibe
 ir mán nie mër sô gram.
 daz er ir den lip niht nam,
 daz liez er durch die liute mê
 denne durch die géistlichen ê. 10
 er'n mohte ir niht zuo gesprechen:
 im wändé sin herze brechen
 daz er si hörte unde sach.
 swaz si tét óde sprach
 daz dühte in allez böese. 15
 «daz mich gót von dir erlæse»,
 daz sprach er zê allen ziten.
 «wie sol ich des erbiten
 daz uns der tót schéide?
 der doner slahe uns beide. 20
 der tiuvel bráhte mich zuo dir
 unt dich sin muoter her zuo mir.»
 swenn' er si roufte unde sluoc,
 des endüht' in nimmér genuoc
 unz ers' vür tót ligen liez. 25
 er trat si sère unde stiez:

3 *wesen* subst. inf., das Sein, Wohnen. — 4 er getraute sich, hoffte nicht vor Schaden frei zu bleiben. — 7 *nie mër*, nie sonst, nie wieder (nicht zu verwechseln mit *niemer*). — 10 *diu geistliche ê*, das geistliche, religiöse Gebot. — 11 *zuo gesprechen* mit dat., zu jemand sprechen. — 12 sein Herz wollte ihm brechen; zu Am. 714. — 13 *daz* causal, darüber daß. — 18 *erbiten* stv. mit gen., erwarten. — 20 *slahen* stv., erschlagen. — 22 über des Teufels Mutter vgl. Grimm, DM. 4 841 fg. u. NA. 297. —

des genúoget' in vil selten.
 sin vluochen und sin schelten
 diu wâren âne mâze gar.
 er nam der vuoge ninder war. 30
 er swuor vil érnstliche,
 al die liute úf értriche,
 beidiu man kint unde wip,
 ob sî alle slüegen úf ir lip,
 si wurde nimmer vólslâgen, 35
 und kunde doch niemán gesagen
 waz gebresten an ir wære
 und was im doch únâere.
 daz wip diu weinde sêre.
 si muote daz noch mêre 40
 dêr ir missetât nie gewuoc
 denn' allez daz er sî gesluoc.
 er tet ir wírs dâne wê
 unt zêch si dâ bî nihtes mê
 wan daz er ir vient was. 45
 sô si vil kûmé genas,
 sô sluoc er si aber nider
 und habte denne niht wider
 unz er si brâhte in die nôt
 daz ir liebér der tót 50
 unde ouch bezzer wære gewesen
 denn' alsô kumberlich genesen.

 Dô sich ir nôt sold' enden
 und si got wolde wenden,
 dô kom ein ir gevater dar. 55
 diu wart ir leides wol gewar.

29 *âne mâze*, maßlos. — 30 *vuoge*, Schicklichkeit. — *war nemen* mit gen., in Acht nehmen, beobachten. — *ninder*, nirgend, hier und öfter nur verstärkte Negation. — 32 fg. zur Construction vgl. zu Am. 519. — 33 *beidiu* auf drei Dinge bezogen, s. zu Am. 1784. — 35 *vólslâhen*, vollkommen, genügend schlagen. — 36 *nieman* ist dat., Subject *er* (31). — 37 *gebreste* swm. (gen. abh. von *waz*, vgl. zu Am. 648), Gebrechen, Fehler. — 38 das Subject ist zu ergänzen aus *ir* (37); vgl. zu Karl 7103; Am. 1403. — *unnâere* adj., unwerth, zuwider. — 40 *muote*, schmerzte. — 41 daß er ihrer Schuld nie erwähnte, nie sagte, welches Fehltritts (zu Am. 88) sie sich schuldig gemacht. — 42 (mehr) als alle Schläge. — 43 *wírs dâne wê*, übler als weh, beim Stricker beliebte Steigerung (Hahn zu II, 5; Bartsch zu Karl 5619). — 48 *wider haben*, zurückhalten, aufhören. — 52 als so in Kummer und Leiden leben.

54 *wenden* swv., eine Wendung (hier zum Bessern) geben. — 55 *ein ir gevater*, eine ihrer Gevatterinnen; vgl. v. W. 63; Grimm Gr. IV, 418. 419. —

diu sprach: «gevater, saget mir
 durch got war umbe trüret ir?
 ist iu min gevater gram,
 ich mach' in iu sô gehôrsâm 60
 daz er iu nimmer niht getuot
 wan allez daz iuch dunket guot.»
 si sprach: «er ist mir gehaz,
 er'n weiz niht selbe umbe waz.
 ich was im holt mit triuwen ie,
 ich übergie sîn gebôt nie, 65
 sin wille und sin êre
 die wârn mir alsô sêre
 bevolhen sô min sêle.
 der got der Dánjêle 70
 von den léwen lôste sinen lip,
 der lôse mich vil armez wip.
 ich'n kunde iu nimmer vólsâgen
 waz er mich hât gróuft únde geslagen
 unde getreten unde gestôzen. 75
 under állen sînen genózen
 wart nie tiurer man geborn,
 swenne er lieze sinen zorn.
 ich engérte niht vûrbáz,
 wan môhtet ir gevüegen daz 80
 daz er sin slahen wolte lân.
 des hât er mir sô vil getân,
 tuot er mir mêr deheinen slac,
 daz ich niht langer leben mac.»
 dô sprach diu ándér zehant: 85
 «min triuwe diu sí iuwer pfant,
 tuot ir als ich iuch lère,
 er gesléht iuch nimmer mêre
 und wirt iu dar zuo sô holt,
 hét ér des keisers golt, 90
 daz gæbe er iuerm libe
 ê danne deheinem wibe.»

68—69 *bevelhen* stv. (*berilhe, bevalch, berulhen, bevolhen*), übergeben, empfehlen: die ließ ich mir so sehr anempfohlen sein wie meine Seele. — 71 *lôste*, erlöste, rettete. — 73 *vólsâgen*, vollständig, zu Ende sagen. — 76 *genôz*, stm., der gleichen Standes ist. — 77 *tiure, tiwer* adj., theuer, ausgezeichnet. — 80 außer daß ihr das zu bewerkstelligen (*gevüegen*) vermöchtet. — 90 *des keisers golt* = ungewöhnlichen (kaiserlichen) Reichthum. —

- si sprach: «des enger ich niht.
gewinne oder hân ich iht
des ir ze lône drumbe gert, 95
des sit ir állés gewert,
daz ir mir'z bringet dár zúo
daz er sich slahens abe tuo.»
si sprach: «sit ringes muotes.
ich ger niht iuwers guotes, 100
ich wil iu mine meisterschaft
erzeigen durch der liebe kraft
die ich iu lange hân getragen.
ir'n sult an mîr niht verzagen.
swaz ich iuch heize tuon daz tuot. 105
ich mache iu vröuderichen muot.
so ir in von acker várn séht,
sô legt iuch nider unde jeht
iu tuo daz hérzé vil wê.
ich wil in ouch gesprechen é 110
und wil im wærlíche sagen
daz ir in disen zwéin tágén
vil gwislíche sterbet.
nû séht dáz ir werbet
vil reht' als ich iu hân gesagt. 115
iuch hát der sælden tac betagt,
daz ich iu zúo kómen bin.»
mit der rede gie si hin
dâ si in ze acker várn sáchl.
si grouwte in weinendê unde sprach: 120
«ouwê trût gevater mîn,
lât iuwer ze acker várn sîn.
mîn trût gevater iuwer wip
diu wil verwándeln den lip.
si ist der tót áne kómen.» 125
als er dáz héte vernomen,
er sprach: «ez ist iuwer spot.»

99 *rinc* adj., leicht; *r. muotes*, leichten Herzens, unbekümmert. — 101 *meisterschaft* stf., Eigenschaft der *meisterinne* (s. 178. 187), die sie beráth, unterweist und leitet; Rath, Unterweisung, Leitung. — 102 *kraft* stf., GröÙe; vgl. zu Am. 489. — 103 *liebe tragen* mit dat., Liebe hegen gegen jemand. — 111 *wærlíche* adv., in Wahrheit. — 114 *uerben* intr., thun, handeln. — 115 *betagen* swv., bescheinen. — 117 *iu zuo kómen*, zu euch gekommen. — 124 *den lip*, das leben (141) *verwandeln*, sterben. — 125 *ane kómen* mit acc., an jemand herankommen, treten. — 127 *ez ist iuwer spot* (vgl. Am. 800), ihr scherzt. —

- si sprach: «sô hélfé mir got,
ir'n gâhet dânné vil sére,
ir'n gesehet si nimmer mère
weder lebende noch gesunt.» 130
er sprach: «het ich zehen pfunt,
diu wolt' ich iu ze lône geben.
sol ich siben tage leben,
gelit mir daz wip tôt, 135
ich gibe iu gerne ein botenbrôt.
swie mir ze vâstén geschilt
ich wil destê é héim niht.
mich enlústet niht daz ich si sehe.
si daz mir sô wol geschehe 140
daz si verwândél daz leben,
swaz ich dem pfâffen sol geben,
dâ für setze ich im ein pfant,
daz er mir hélfé zehant
daz si begraben werde. 145
verslunde si diu erde,
sô wolt' ich vrô dar héim vârn.
daz wil ich é vil wol bewarn:
die wile ich si unbegraben weiz,
sô switze ich blüotigen sweiz. 150
swaz ir welt daz gebet dar abe,
daz man ir balde ein gráp grâbe,
swenn' ir diu sêle úz gë.
begrabet ir si ein wêncê é,
si stirbet in dem grabe wol. 155
swaz ez mich danne kosten sol
daz ich si vîndé begraben,
den schaden wil ich gerne haben.»
- Dô gie si bâldé von dan
und gedâhte vâsté dar an 160

136 *botenbrôt* stn., Geschenk zum Lohn für eine gute Botschaft; Nib. 553—558; Kudr. 1289—91; Woldf. B 219—226; H. 708 u. ö. (Schultz, I, 138). — 137 wie sehr ich auch fasten muß (vgl. Am. 1690 und Anm.), ich will darum nicht eher nach Hause gehen. — 139 *mich lustet*, mich gelüstet. — 140 *si daz wie ist daz* (zu Am. 1431), Einleitung des hypothetischen Vordersatzes: gesetzt daß, falls. — 141 s. zu 124. — 143 *pfant setzen*, ein Pfand einsetzen, geben. — 146 *verslunde* conj. præt. von *verslinden* (*verslant*, *verslunden*), verschlingen. — 148 davor will ich mich früher gar wol hüten. — 149 *die wîle* acc. als Conj., solange. — 151 *dar abe* causal, darum, dafür. — 155 *den schaden*, die Kosten des Begräbnisses (vgl. Am. 1768).

wie sî ir gevatern beide
lôste von ir leide.

si muote ir beider ungemach.

zuo dem wibe si dô sprach,

dô si hin wider héim quám: 165

«mîn geváter ist iu vil gram.

nû sît ein herzenhaftez wip,

ir werdet im liep sam sîn lip,

und súochét her für zehant

iuwer beste lîngewant 170

und dar zuo allez iuwer guot

daz ir vór dem wirte habt behuot:

silber cleider pfénninge.

déiswâr ich mache iu ringe

mit ein ander iuwer leben 175

od ich wil iu minen lîp gében.»

dô sî ir guot allez brâhte,

diu meisterinne gâlte,

daz si'z in sécké gestiez.

ir gevateren si hiez

vil balde mit ir héim gân. 180

daz wart vil schieré getân.

si kômen tougenliche dar

und truogen mit in daz gúot gár,

des ir gevater alsô wielt 185

daz si'z dem wirte vor behielt.

dô was diu meisterinne

ein wip vol rîcher sinne,

si was lang' âne man genesen

und wolt' ouch immer alsô wesen

und was vil wârhâft erkant. 190

dâ von geloubten ir zehant

ir gevâtern beide deste baz.

sine wârp ouch ninder umbe ir haz.

si hete ein schône slâfgâden:

daz was geworht mit guoten laden. 195

167 *herzenhaft* adj., verständig. — 172 *behuot*, geheim gehalten. — 173 *pfénninge*: zu Am. 698. — 178 *meisterinne*, vgl. zu 101. — 179 *gestôzen* stv., stecken, schieben. — 185 *walten* mit gen., besitzen, verwalten. — 186 *wirt*, Ehemann. — *vor behalten* mit dat., vorenthalten (s. 172). — 188 *vol rîcher sinne*, reich an Verstand. — 189 sie hatte lange ohne Mann gelebt. — 191 *wârhâft*, als wahrhaftig (zu Am. 1499). — 194 sie that auch durchaus nichts, wodurch sie sich ihren Haß verdient hätte. — 196 *geworht* part. von *wûrken* swv., wirken, verfertigen — *mit instr.*, aus — *lade* swstm., Bret.

dâ tet si ir gevatern in
und gie vil balde wider hin.

Nû merket wés sí dô pflac:
in ir gevatern hove lac 200
ein bloch wol alsô swære
als ez ein mensche wære,
ez was ouch in der mâze grôz.
vil balde si den hof beslôz.
daz bloch si in daz hûs trúoc, 205
daz si des nieman zuo gewuoc:
sin wart ouch niemán gewar.
dô cleite si daz blôch gár
und machte ez alsó gestalt
daz ez, weder junc noch alt, 210
niemán het an gesehen
er'n müese es ze einem tôten jehen:
alsô máchte si'z geschaffen.
dô gie si zuo dem pfaffen
unde saget' im daz mære 215
daz ir gevater tót wære
nähten vor der hánkrát.
«nú enwíl der wirt deheinen rât
vor sinem zorne dés háben
sine wérde híuté begraben. 220
er'n wil ouch zuo ir grabe niht.
swáz im ze geben geschiht
dâ vür setze ich iu ein pfant,
daz ir si leget sâ zehant.»
der pfafe sprach: «wie ist daz komen? 225
ich solte ir bihte hân vernomen
und solte ir rehte haben getân
und solt' ir ouch geliutet hân

201 *bloch* stn., Block. — 203 *in der mâze*, nämlich wie ein Mensch. — 206 *zuo gewahen* mit dat. und gen., gegen jemand eine Sache erwähnen. — 209 *gestalt* part. von *stellen* swv., gestaltet, aussehend. — 213 *geschaffen* part., beschaffen, aussehend. — 216 *tót*, gestorben. — 217 *nähten* adv. dat., die vergangene Nacht. — 218—220 nun will ihr Mann infolge seines Unwillens davon nicht abstehen, daß sie heute noch begraben werde. — 224 *leget* sc. *in daz grap* (Am. 427), begrabet. — 226 *bihte* (ebenso *messe* 441) *vernemen*, Beichte (Messe) hören. — 227 und sollte mit ihr gethan haben wie es recht, d. h. bei Sterbenden Brauch und Pflicht ist: *wir haben in gesungen und allez ir reht getân*, sagt der Abt des Klosters *zer jamerlichen urbor* von den Rittern, die Iweret, sein Vogt, erschlagen hat, Lanzelet 3356 fg. — 228 *geliutet hân* sc. die Sterbeglocke. —

dar nâch zehânt dô si starp.»
 «daz ir daz hie nieman warp», 230
 sô sprach diu meisterinne,
 «daz schuof diu grôze unminne
 die ir der wirt nû lange truoc.
 der endûhte in dannoch niht genuoc.
 danę hât er sich niht wol behuot. 235
 dâ vür nemet ir sin guot.
 ich setze iu pfant vür swaz ir welt,
 daz ir langer niht entwelt
 ir léget si dâ si ligen sol.
 ir habet an ir bihte wol 240
 dicke und ófte vernomen,
 si ist mit triuwen hér kómen.
 nu ist sí des gæhen endes bliben.
 sit an den buochen ist geschriben,
 swie der rehte mensche stirbet, 245
 daz diu sêle niht verdirbet,
 dâ von sult ir gewís wésen,
 daz ir diu sêle ist wol genesen.»
 «nû gêt hin balde», sprâch ér,
 «und bringet mir ein pfânt hér, 250
 daz zweier pfunde wért sí.»
 sin knehte stúonden dâ bi,
 die sander nâch dem tóten.
 dem bloche wart geschróten
 ein grap dâ in si'z huoben 255
 und ez vil wol begruoben.
 swie dem pfaffen was gelogen,
 er was iedoch niht gar betrogen:
 er het ein pfant vür zwéi pfünt.
 daz tet diu meisterinne kunt 260
 ir gevâtern vil schiere.
 der ohsen wâren viere
 dâ mit er ze acker gie.
 er sprach: «gevater, nemet hie

230 *werben* stv. mit dat. und acc., einem etwas ausrichten, besorgen. —
 232 *unminne* stf., Lieblosigkeit, Haß. — 233 vgl. 103. — 234 *dannoch* adv.,
 noch. — 235 *da* hat er sich nicht wol behütet, sc. vor einem Unrecht:
 daran hat er freilich gefehlt. — 237 *vür* = *dâ vür*. — 238 *tueln* swv., zö-
 gern. — 241 *dicke und ofte*, sehr oft. — 242 sie hat in treuer Pflichterfüllung,
 Rechtlichkeit (oder gläubig? vgl. Am. 1123) bisher gelebt. — *ende*, Tod. —
bliben (sc. *tót*), gestorben. — 244 *an den buochen*, in der Bibel; s. zu Am.
 47. — 245 *der rehte mensche*, der Gerechte. — 251 vgl. zu Am. 116. —
 254 *schróten* stv., hauen (graben). —

disē óhsen mit dem pfluoge:	265
ob iuch des niht genuoge, daz sult ir mich wizzen lân. ich gæbe iu halbez daz ich hân, ê ich mich der mære verzige.	
nû hât mîn vrôudê den sige an minem herzenleide erstriten: der sælden hân ich kûme erbiten.»	270
dô sprach diu meisterinne: «gevater, ich gewinne iuwer guot wol swenne ich wil.	275
es sî wênic oder vil swaz iu ze liebe sî geschehen, der gnâden sult ir gote jehen, des bin ich âne schulde. doch wil ich iuwer hulde	280
ze botenbrôte gerne hân und wil iuch des niht erlân ir'n gebt mir iuwer triuwe und leistet ez âne riuwe, swenn' iuwer muot ze minnen stê,	285
daz ir ein wip ze iuwer ê nâch minem râte kieset. swaz ir dar an verlieset, deiswâr des wirt vil cleine. ich'n râte iu an deheine	290
ir'n mûezet mir des immer jehen ez'n wurde nie bezzer wip gesehen.» er sprach: «des wil ich iu swern, die wolve mûezen mich verzern, (ich weiz iuch wol sô reine)	295
genæme ich immer keine wan die mir zeigtet iuwer rât. daz ir mir sô vil guotes hât beidiu getân und nôch tûot, des gib' ich lîp ûnde guot	300

269 *verzige* conj. præter. von *verzihen* stv. (*verzêch*, *verzigen*) refl. mit gen., auf etwas verzichten, es aufgeben, entbehren. — 278 *gnâde* stf. häufig im plur., Glück; das Glück schreibt Gott zu. — 279 daran bin ich nicht Ursache. — 283 *triuwe* stf., Versprechen. — 284 *leisten* swv., erfüllen, ein Versprechen halten. — 285 wenn je euer Verlangen nach Minne (*ze minnen*, plur.) steht (*stê* hypoth. Conj., zu Am. 95). — 290 *râten an*, zu etwas rathen. — 300—301 *in eines gebot geben*, einem zu Gebote stellen.

vil gar in iúwér gebot.
ir sit mir lieber danne got.»

Sin hóchgemüete daz nam zuo
mit vróuden spát' únde vruo. 305
swaz im leides ie gewar
des vergáz ér vil gar,
daz er kúm' áne wíp beleip
unz er vünf wóchén vertreip.
dô sprach er: «trút gevater min,
ich'n mac niht áne wíp gesin: 310
nú machet aber niuwe
die geváterlichen triuwe
und helfet mir deich iuwer kunst
und iwer gevaterlichen gunst
dar an geniezen müeze. 315
diu mære sint sô süeze
diu man seit von wibes güete
daz ich nimmêr mîn gemüete
vürbáz getwingen mac:
sol ich mêr deheinen tac 320
eines wíbés enbern,
so enmác ich langer niht gewern.»
si sprach: «gevater, nú sit vrô.
ich wil ez vüegen álsô
daz ich iu zeigen wil ein wíp 325
diu einen wunneclichen lip
von gotes meisterscheftê hât,
der allez daz ze wunsche stât
daz man an wiben loben sol.
si ist der tugende sô vol, 330
ist ez an iuwer m heile
daz si iu wirt ze teile,
so geschách nie mannes libe
sô wol an einem wibe.
si ist ouch álsô stæte 335

305 *gewar*, zustieß. — 311 *niuwe machen*, erneuern. — 312 *triuwe* bezeichnet vielfach das richtige sittliche Verhältniss zwischen zwei Personen: eure gevatterliche Liebe. — 313 *kunst*, Verstand, Einsicht. — 322 *gewern*, fortleben. — 327 *meisterschaft*, höchste Kunstvollendung. — 328 *wunsch* bedeutet das Ideal, den Inbegriff aller Vollkommenheit, also: an der alles das vollkommen, tadellos ist. — 331 ist es euch vom Glücke beschieden. — 335 *stæte*, standhaft. —

daz si nieman des erbæte
 daz si immer wurde mannes wip,
 si tuo ez dan durch minen lip.
 nu enþhábet iuch díse wochen,
 unz hân ich sie gesprochen. 340
 ich sol. in disen séhs tágen
 daz zesamene hân getragen
 daz ir ein ander muget sehen:
 daz muoz ir hálp geschehen
 von grôzer míner árbéit. 345
 sit ich iu von ir hân geseit,
 ich wâge gúot únde lip
 si müeze werden iuwer wip»
 er neig ir unde sprach alsó:
 «gevater, ich bin iuwer vrô. 350
 ir sult gebieten über mich:
 swie ir wêlt só wil ich,
 mit worten und mit muote,
 mit libe und mit guote
 dien' ich nâch iuwers hulden. 355
 ich bin von iuwers schulden
 ein vrôudenriche sælic man.»
 er schiet mit úrlóube dan
 unt pflac wol sínes libes.
 dô pflac ouch si des wibes 360
 só rehte meisterliche wol,
 daz man si drumbe loben sol.
 si lie si ninder vûr daz gaden:
 ezzen slâfen unde baden
 daz was ein leben des si pflac. 365
 ir bette dà si úfe lac
 daz was vil senfte unde hôch,

336 *erbiten* mit acc. und gen., jemand durch Bitten zu etwas bewegen. —
 338 *durch minen lip*, meinetwillen. — 339 *sich enþhaben*, sich zurückhalten.
 — 340 *unz adv.*, bis dahin. — 342 *zesamene tragen*, zu Stande bringen. —
 344 *ir halp*, ihrerseits. — 345 wie zwischen Artikel und Subst. (s. 55)
 kann mhd. auch zwischen Adj. und Subst. ein Pron. stehen: von, in-
 folge großer Mühe (*arbeit*), die ich verwende. — 349 *nigen stv.* (*neic*,
nigen) mit dat., sich dankend vor jemand verbeugen, danken. — 353 *muot*,
 das Innere im Gegensatz zum *wort*: im Herzen (vgl. zu Am. 36). — 355
dienen nâch wie *umbe ein dinc* (zu Karl 385), es zu verdienen suchen. —
 356 *von iuwers schulden*, durch euch. — 358 er nahm Abschied und
 gieng (vgl. zu Am. 733). — 367 *senfte*, weich. — *hôch* wie im Mittel-
 alter liebt man die Betten noch heute auf dem Lande; vgl. Weinhold
 DF. II², 109. —

- dar uf mohte ein sneller vlöch
mit sprüngen niht erlangen.
ez was vil wol behangen 370
al umbe und umbe vür den stoup.
schœnez krût gras unde loup
dés lác der estrich vol.
dille und wende wâren wol
mit schœnen blúomén bedeket: 375
dér wás dar an gesteket
daz man dà niht wan bluomen sach.
ir was sô wol daz si des jach
si wær' in dem paradise.
der aller besten spise 380
diu an den market veile quam,
si wære wilt óder zam,
der koufte diu meisterinne genuoc,
wan si den biutel vól trúoc
ir geváttern pfénninge, 385
die dühten si vil ringe.
si kunde ouch vil wol kochen
und machte in den sehs wochen
ir geváttern ein sô schœnen lip
daz man ein sô schœne wip 390
in der gegende ninder vant.
si het ouch bézzér gewant
denne dehein gebûrin dà:
einen niuwen mantel der was blá,
der was genát ze vlize, 395
ein snœde kursen wize
die sí dar under truoc,

368 *elöch* stm., Floh. — *erlangen* intr., reichen, gelangen. — 370 fg. *behangen al umbe und umbe*: mit Bettvorhängen, Schultz I, 81; Zarucke, Ber. über d. Verhandl. d. k. sächs. Ges. d. Wissensch. zu Leipzig, phil.-hist. Klasse VIII (1856), 157 fg. — 372 vgl. Moriz v. Craon 1176 fg. *gras unde senude* (Schilf) *was gestreuet uf den esterich* (der Kemenate); Schultz I, 81 (u. Register); DF. II², 92 fg.; WM. 104. — 374 *dille* stf., Diele und der aus solchen zusammengesetzte Boden, hier im Gegensatz zu dem aus festgestampftem Lehm, Ziegeln oder Stein bestehenden Estrich der obere: Decke (DWB. II, 1100). — 385 *pfénninge* gen. abhängig von *rot*. — 386 *ringe*, leicht, gering an Werth. — 395 *ze vlize*, sorgfältig. — 396 *snœde* adj., eigentlich ärmlich, schlecht, kann, wie die Gegenüberstellung *ze rûch noch ze snœde* (Krone 6891) bestätigt (vgl. den Bedeutungsübergang von *an. snaudr*, arm, und *snodinn*, dünnhaarig), hier nur meinen, daß die *kursen*, ein Kleidungsstück aus Pelzwerk (DWB. V, 2820), nicht zu dicht behaart war. — 397 unter dem Mantel (*ir mandel grûen alsam ein gras, ein vèhiu kursen drunder was, Lichtenstein, Frauendienst, 348, 5 fg., die kurse under der wât, Herbort, liet von Troye 8476*) und über dem Rock.

diu stuonden beidiu wol genuoc;
 ein sidin houbetlachen guot
 und einen wol gestalten huot 400
 unt guot línín gewant.
 dem si ê was wol bekant
 dem wart si nū vrémde.
 ir rockel und ir hemde
 diu wâren cleine unde wiz, 405
 si het mîchélen vliz
 an cleine váldén geleit.
 ir gürtel was ze mâzen breit,
 daz was ein borte wol beslagen,
 dar an múosté si tragen 410
 einen schónen biutel wurzen vol.
 ir schuohe stuonden harte wol
 und ir wîze schebelinge.
 si was ouch aller dinge
 volkomen an dem libe 415
 z'einem biderben wibe.

Dô diu séhste woche ende nam,
 der man vil vrólíche quam.
 do enphenc in sín gevater wol.

399 *houbetlachen* stn., soviel wie *houbettuoch* (H. 1088), Kopftuch, Schleier, gewöhnlich aus weißem Linnen; seidene wie hier sind schon vornehmer (DF. II², 323 fg.; Schultz I, 183 fg.); in der Bauerntracht sind Kopftücher (auch seidene) noch heute üblich (vgl. Schmeller Bair.Wörterb. I², 583). — 407 *geleit*, gewendet: besonders unten am Rock (DF. II², 227; Schultz I, 195) und oben an dem frei sichtbaren Halsbund des unmittelbar unter dem Rock getragenen Hemdes (DF. II², 262; Schultz I, 189 fg.). — 408 *se mâzen breit*, von angemessener, gehöriger Breite. — 409 *borte* swm., ein Band aus Seide und Goldfäden gewirkt. — *beslagen*: mit Spangen aus Gold und Silber; vgl. Schultz I, 203 fg.; DF. II², 282fg. — 411 *biutel* stm., Beutel, Tasche. — *wurze* stf., Wurzel, Kraut, besonders wohlriechende und daraus bereitete Wohlgerüche; solche Täschchen mit Wohlgerüchen pflegten nicht nur Frauen sondern auch Männer zu tragen, Schultz I, 206, 243; DF. II², 286; Thomas von Kandelberg 239 (GA. III, 583): *dirre (wiste, zeigte) einen biutel wûrzen vol, von golde geworht* (als ein Kleinod von seiner Dame). Warnung 1942 fg. (Zeitschr. I, 491): *sô suochet man ez (wol smeckendes krût) al den (l. allen) tac, dem libe er ez nâhen leit, durch sine edel er ez treit, daz guot smac* (Geruch) *von im gé swâ er sitze oder gê*. — 413 *schebelinge*, Handschuhe: weiße Handschuhe galten für die elegantesten (DF. II², 297), und überhaupt würde wer vergleichen will finden, daß die Gevatterin ihren Schützling über ihren Stand (392 fg.) nach dem Muster höfischer Damen kleidet (vgl. u. a. H. 1077 fg., das Verbot von *kursen* u. Pelzkleidern überhaupt als zu kostbar und vornehm in Nürnberger Polizeiverordnungen, Anz. VII, 107, und den Ärger des sog. Helbling über die seidenen Beutel und Gürtelborten bei den Bauern, wo allerdings die Männer gemeint sind, VIII, 310 fg. = Zeitschr. IV, 192). — 414—416 sie war auch an ihrem Leibe in allen Dingen, die zu einem tüchtigen Weibe gehören, vollkommen.

«ich'n weiz waz ich's geniezen sol», 420
 sô sprach diu meisterinne,
 «ich hân umb' iuwer minne
 erliten michel árbéit
 und hân von iuwer vrûmkéit
 iuch vil vaste vermæret. 425
 ist daz ir'z niht bewæret
 sô hân ich min êre verlorn.
 ich hân vil sêré gesworn,
 ir sit biderbê unde gewære,
 getriuwe unde êrbære, 430
 gevüege milte unde guot,
 bescheiden stæte und wol gemuot.
 daz hân ich her ze mir genomen.
 nû wil diu vrouwe hér kómen
 und wil iuch híuté gesehen. 435
 daz sol sô stillé geschehen
 daz ez nieman wizze wán wir.
 si wil hie enbízen mit mir:
 sô sult ouch ir hie ezzen
 und sult des niht vergezzen, 440
 als ir die messe habt vernomen,
 ir sult sô héimliche kómen
 daz nieman wizze wâ ir sit.
 wir suln ez heln unz an die zit
 daz wir tóugén gesehen, 445
 wes wir óffenliche wellen jehen.»
 dô muoste er zuo der kirchen gân,
 daz het er gérné verlân.
 in dúht' diu wílé vil lanc,
 unz man die méssé gesanc: 450
 do entságte er sich den liuten gar
 und kom vil héimliche dar.
 dô liez in sin gevater in
 und wiste in in daz gaden hin
 daz dô sô wol geblüemet was: 455
 niuwez lóup únde gras

420 ich weiß nicht, was ich davon haben werde. — 425 *vermæren* swv.,
mære, berühmt machen: ich habe euch sehr wegen eurer Tüchtigkeit ge-
 rühmt. — 429 *gewære* adj., wahrhaft. — 432 *bescheiden* adj. part., gescheit,
 verständig. — 433 das hab' ich auf mich genommen (daß es wahr sei). —
 438 fg. zu Am. 1861. — 441 zu 226. — 451 *sich entsagen* mit dat., sich los-
 machen von jemand. —

daz machte drinne küele.
 dâ hete si die stüele
 mit vêhen küssén bedah't
 und het allé die naht 460
 bereitet wol ze prise
 ein wirtschaft guoter spise.
 dô er in daz gaden gie,
 daz wip in minneclich enphie.
 daz galt er ir mit witzén. 465
 si hiez in zuo ir sitzen;
 des dûht' er sich ein sælic man.
 er sach si vröliche an.
 dô dûht' sî in ein sô schône wip
 daz in dühté, sin lip 470
 wær' immer mêr vor aller nô't
 gevriet unz an sinen tô't,
 wurde sî im ze teile:
 daz wær' vor allem heile
 sin beste sælde immer mê. 475
 het er si ie gesehen ê,
 daz waz im nû vil unbekant.
 dô gab im wázzér zehant
 ir gevâter diu wîse
 und gab im guoter spise 480
 ein wirtschaft willecliche.
 der man was vröuden riche
 durch die schône des wibes:
 in dühte ob er ir libes
 gewaltic wesen solde 485
 daz er nimmer werden wolde
 unsælic arm noch únvrô.
 er wolde ouch danken alsô

459 *vêch* adj., bunt. — *küssen* stu., Kissen. — *bedah't* part. von *bedecken*.
 Auf solche Weise die Sitze bequemer zu machen ist höfischer Brauch,
 DF. II², 102; Schultz I, 67. — 460 *alle die naht*, die ganze Nacht; zu
 Am. 1842. — 461 *ze prise* = *nâch p.*, Am. 1862. — 465 *galt*, vergalt, er-
 widerte. — *witze* stf., Verstand, Klugheit, *mit w.*, auf kluge, gute Art. —
 467–470 *dûhte* über solche Wiederholungen bei Stricker vgl. zu Am. 288. —
sælic man, ein formelhafter, aus der höfischen Lyrik entlehnter Ausdruck
 für den, der Glück in der Liebe gefunden hat (QF. IV, 84₁₃). — 472 *vrîen*
 swv., frei machen, schützen. — 474 *vor* im Sinne des Vorzugs. — 476
 ob er sie je früher gesehen. — 478 vor und nach der Mahlzeit pflegte
 man, da man keine Gabeln hatte (DF. II², 106; Schultz I, 318) und mit
 den Händen zulangen mußte, diese zu waschen; vgl. Nib. 606. 607; Tristan
 4093; O. 48. 158; H. 784 fg.; Grimm zu Vridanc 89, 12; DF. II², 103. 190; Schultz
 I, 325 fg., 338. —

wolt' ein herre sinen muot
 an ein wip durch tugende kèren,
 er næme si ze allen èren.
 lât sehen ob ir dar zuo tuget
 daz ir gúot vür gúot nêmen muget.» 530
 «jâ ich», sprach er, «ob got wil,
 wirt miner sâeldên sô vil
 daz si mir holt mac gewesen,
 si möhte ein pfaffe niht erlesen
 die vil manicvalten ère 535
 die ich immer an si kère.»
 si sprach: «gêt hinnén verholn
 unde komt her wider verstoln
 ze náht sô man slâfen sol.
 ich hæere morgen vrúo wól 540
 welch geist iuch danne vüeret:
 swaz ir mir nû swüeret,
 ich gelóube iu denne ân' eide baz.
 nû sprechent doch die wisen daz,
 vinde der tôre goldes iht, 545
 ez'n muge in doch gehelfen niht.
 swer sich der èren niht wért
 dem ist ir deste mê beschert.»
 dô gie er dannen über maht
 unde kom hin wider ze naht. 550
 dô wart er wol empfangen.
 dô was diu naht ergangen
 ê danne im liep wære:
 «ditz ist daz bæste mære»,
 sprach er, «daz ich ie vernam.» 555
 dô sin gevater dár quâm
 und sprach: «stêt úf, éz ist tac»,
 er sprach: «gevater, ich enmac.

526 *ein herre*, ein Edeler, Ritter. — 527 *durch tugende*, im Gegensatz zu ihrer Geburt. — 528 *ze allen èren*, sodaß er alle Ehren davon hätte, mit allen Ehren. — 534 *si* — *die v. m. ère*: zu Am. 1394. — *ein pfaffe* als Gelehrter. — *erlesen stv.*, erforschen. — 537 *hinnen*, von hier. — 544—546 sprichwörtliche Sätze als Ergebniss der Erfahrung den *wisen* (zu Am. 780) in den Mund zu legen, ist formelhaft; vgl. über solche Formeln I. V. Zingerle, Die deutschen Sprichwörter im Mittelalter (Wien 1864), S. 5—8. Zu dem Sprichwort selbst vgl. Iwein 4252 fg. und Benecke's Anm. (ob, wie dieser vermuthet, «Anspielung auf eine damals allgemein bekannte Fabel» darin zu suchen sei, zweifle ich). — 547 *sich wern* mit gen., etwas abwehren: wer die Ehre nicht von sich stößt. — 549 *über maht*, über seine Kräfte, aus allen Kräften (bei Stricker nicht selten, zu Karl 7767). — 553 zu Am. 38. —

swaz mir dar úmbé geschíht,
 ich'n kum von dem wibe níht. 560
 ich'n weiz waz got genáden habe,
 er hát mir réhté her abe
 ein himelríché gegeben.
 lieze er mich só lange leben
 daz ich mich es wol geniete, 565
 só wære reht daz ich in miete
 mit guote und mit libe.»
 sus lag er bí dem wibe
 vil lange náht únde tac.
 swie vil er bí ir gelac, 570
 des endúht' in alles níht genuoc.
 er lie den wagen und den pfluoc
 só lange dar umbe stille stên
 daz im zuo begunden gèn
 sîn vriunde alle und jáhen, 575
 dô si in ligen sáhen,
 er wolde gar verderben
 und hiezén in werben
 als ein ander sîn genôz.
 er sprach: «diu liebe ist só grôz 580
 diu mich zúo dem wibe twinget,
 swer mich von ir bringet,
 daz muoz mit zóubér geschehen.
 ich hân alrérsté gesehen
 waz gnáde an guoten wiben ist.» 585
 sus lag er stille unz an die vrist
 daz die vrémden und die kunden
 sîn leben gar bevunden
 in der gegende über al,
 wan er sich nieman des enhal, 590
 im enhéte got an ir gegeben
 hie en érde ein himelriches leben.

561—563 *genáde*, Glückseligkeit, Freude, wie oben 278 u. 585: was für Freuden Gott habe («wie es im Himmel aussieht» Bartsch), weiß ich nicht; er hat mir schon hienieden einen Himmel gegeben. — 565 *sich genieten* mit gen., mit etwas (Angenehmem oder Unangenehmem) anhaltend zu thun haben, es vollständig bis zur Sättigung kosten. — 566 fg. daß ich ihm dafür Gut und Leben gebe (*miete*: zu Am. 693). — 584 *alrérste*, nun erst. — 585 *gnáde* s. zu 561. — 587 *kunde* swm., der Bekannte; vgl. Nib. 27, 4. — 590 *sich heln* mit dat. und gen., etwas vor jemanden verhehlen. — 591 nach negativem Hauptsatz steht im ergänzenden abhängigen Satz nochmal die Negation *en* = lat. *quin*, *quominus*. — 592 ein Leben wie im Himmelreich, vgl. *der hellefuwers tót*, der Tod in der Hölle, Warnung 72 (Zeitschr. I, 440).

alsô verzérté der man
 allez daz er ie gewan.
 dô sprach er ze dem wibe: 595
 «ich muoz bi dinem libe
 vór húngér ligen tót.
 uns enwil niemán ein brôt
 weder lihen nóch gében.
 sol ich verliesén min leben 600
 daz muoz hie bi dir geschehen:
 ich stirbe sol ich dich niht sehen.»

Dó si wól héte vernomen
 daz er von ir niht mohte komen
 só verre unz er gewunne ein brôt, 605
 donê wólde si sô gróze nôt
 mit der liebe niht erwerben
 daz si hungers wolde sterben.
 «durch got nú saget», sprach daz wip,
 «von welhen schulden ist min lip 610
 nú sô gúot wider ê,
 dô ir mir tátét sô wê
 mit slegen náht únde tac?
 ich weiz wol, als ich ẽ lác,
 alsô hân ich sít bi iu gelegen.» 615
 dô tet er vür sich einen sêgen
 und sprach: «hâstú mir wâr geseit?»
 si sprach: «ez ist diu wârhêit.
 ich'n stârp niht, ich lebe noch
 und hân dich underwiset doch 620
 daz du ẽin vil tumber mán bist
 und enwêist waz úbel od gúot ist.»
 er sprach: «nú swígé durch got,
 ich muoz der lântliute spot
 liden unz an minen tót. 625
 si tuont mir sô gróze nôt,
 gevreichent si daz mære,
 daz ich gérner tót wære.»
 swie wol si ez verdagten

611 *wider ê*, im Vergleich zu ehemem. — 616 *segn* stm., lat. signum (crucis): da bekreuzte er sich. — 620 *underwisen* swv., unterweisen, belehren. — 623 *swíge* = *swíc*, imperat. wie Karl 1906, H. 1300. — 624 *lantliute*, die Leute im Lande, Landsleute. — 627 *getreichent* (aus *geveichent*) stv., erfragen, vernehmen. —

und niemán ensagten,	630
daz mære wart in zwélf tágen	
durch die gegende getragen	
allenthalben in daz lant.	
dò man die wárhéit bevant,	
dò wart er sô ze schalle	635
daz die lantliutę alle	
mit im unnmüezic wâren.	
in allen sinen jâren	
moht' er den spot niht überstreben:	
solt' er túsent jâr lében,	640
er wære der liute spot gewesen.	
sit liez er daz wip genesen.	
die'n torste er schelten nóch lóben:	
man næme ietwederz vür ein toben.	
sus was sin túmphéit erkant	645
und was sin wíshéit geschant.	
wan daz man's niht versuochen sol,	
man vunde noch den mán wól	
den man alsô wol betrüge	
der im sô kündeclíche lüge.	650

635 da kam er so ins Gerede. — 637 *unnmüezic* adj., beschäftigt: daß alle Leute im Lande sich mit ihm beschäftigten: vgl. Tristan 171. — 639 *überstreben* swv., über etwas hinauskommen (durch *streben*), überwinden. — 642 *genesen*, in Ruhe, ungekränkt. — 643 *torste* præt. von *turren* anom. verb., dürfen, wagen. — 644 man hätte das eine wie das andere (*ietweder*, *uterque*) für Narrheit (*toben*, *insanire*, toll, von Sinnen sein, rasen) gehalten. — 646 *geschant* part. præt. von *schenden* swv., beschämen, zu Schanden machen. — 647 *wan daz*, außer daß: dürfte man's versuchen. — 650 *der*, wenn einer (vgl. zu Am. 18). — *kündeclíche* adv., klug, listig.

III.

MEIER HELMBREHT

VON

WERNHER DEM GÄRTNER.

VORBEREUNG.

Wernher der Gärtner erzählt uns von einem Bauerssohn, nach seinem Vater Helmbrecht genannt, der von Mutter und Schwester mit einer glänzenden, reich gestickten Haube und so schönen Kleidern ausgestattet wird, daß kein Bauer zwischen Hohenstein und Haldenberg sich ihm vergleichen kann. Dafür steht ihm auch sein Sinn nach einem Ritterhof, und alle Bemühungen seines Vaters, ihm die Lust am Ritterthum auszureden, sind umsonst. Nachdem er ein Jahr lang als Knappe bei einem Raubritter gelebt, kehrt er heim zu den Seinen. Die Freude des Wiedersehens wird zwar durch die vornehme Art, womit der Sohn die Angehörigen jedes in einer andern ihnen fremden Sprache begrüßt, einen Augenblick getrübt, nachdem er aber dem Vater die Namen seiner Ochsen genannt und damit sich als sein Sohn ausgewiesen, wird er nach Kräften bewirthe; nur muß er sich statt Weines mit Wasser begnügen, das aber, wie der alte Bauer versichert, den Brunnen zu Wanghausen ausgenommen, seinesgleichen nicht hat. Im Gespräch zwischen dem Vater, der die höfische Sitte seiner Zeit schildert, und dem Sohn, der ebenso lebhaft die Sitte des jüngern Geschlechts vertritt, stellt sich der Gegensatz der Anschauungen immer greller heraus, und als der Vater endlich den Freunden seines Sohnes, die ihm dieser genannt hat, den Schergen in Aussicht stellt, erklärt der Junge, fürderhin seines Vaters Gut vor seinen Gesellen nicht mehr schützen zu wollen, und auch auf die von ihm gewünschte Verbindung seiner Schwester Gotelind mit seinem Freunde Lemberslind verzichten zu müssen, da sein Vater so schlecht auf seine Freunde zu sprechen sei. Gotelind aber, deren Sinn von des Bruders Schilderungen gefangen genommen ist, erklärt diesem, heimlich über den schmalen Steig an der Kienleiten zu

Lembersind folgen und Vater und Mutter verlassen zu wollen. Das geschieht, wie es verabredet war, und die Vermählung wird unter den Raubgenossen glänzend gefeiert. Während sie beim Hochzeitsmahl sitzen, erfasst die Braut eine böse Ahnung, die sich bald erfüllt. Der Richter überrascht sie mit vier Schergen und führt sie sammt dem geraubten Gut hinweg. Neun von ihnen werden gehenkt, Helmbrecht als der zehnte geblendet und, an Hand und Fuß verstümmelt, freigelassen. An einer Wegscheide trennt er sich von Gotelind, die man nach der verhängnissvollen Hochzeit ihrer Kleider beraubt, ihre Blöße mit den Händen deckend, unter einem Zaune gefunden, und kommt, auf einen Stab gestützt, in Begleitung eines Knechtes, vor seines Vaters Thür. Der aber will ihn nicht mehr als sein Kind anerkennen und treibt ihn, wie schwer ihm auch ums Herz sei, mit Hohn und herben Worten aus seinem Hause. Nur die Mutter gibt ihm noch ein Stück Brot mit auf den Weg, auf dem ihn die Flüche der von ihm beraubten Bauern begleiten. In einem Walde trifft er eines Tages mehrere von diesen beisammen beschäftigt, Holz zu hauen. Sobald sie ihn sehen, fallen sie, seine Frevelthaten ihm vorwerfend, über ihn her, reißen ihm die schöne Haube vom Kopfe und hängen ihn an den nächsten Baum. So endet Helmbrecht, wie es ihm sein Vater in Aussicht gestellt.

Dies ist der Inhalt unsers Gedichts, das nach zwei Stellen desselben (Vers 217 u. 411) nach Neidhart's Tode (1236) und noch vor dem Tode Kaiser Friedrich's II. (1250*) verfasst ist. Ohne mit C. Schröder (*Germania*, X, 455—464, besonders 456) fürchten zu müssen, daß wir den Dichter «zum bloßen Referenten einer historischen Thatsache erniedrigen», dürfen wir, denke ich, seine Worte (V. 7, 8), «er wolle erzählen, was ihm begegnet sei und was er mit eigenen Augen gesehen», für mehr als eine bloße «Redensart», für völlig ernst gemeinte Wahrheit nehmen, natürlich im poetischen Sinne, der uns freilich verbietet, für jeden einzelnen Zug bis herab zu der

*) A. Rudloff bezweifelt in seiner lesenswerthen Dissertation «Untersuchungen zu Meier Helmbrecht von Wernher dem Gartenäre» (Rostock 1878) S. 48 allerdings, daß dieser Schluß aus 411 zulässig sei, weil «derartige Unterscheidungen (zwischen Kaiser und König) wol mehr in Urkunden als in freien Dichtungen angebracht» seien. Aber wenn auch dieses Argument an sich unanfechtbar wäre, die ruhmredigen Worte des jungen Bauers fassen doch nicht bloß die abstracte Würde des Kaisers, Herzogs, sondern unverkennbar die Personen selbst ins Auge.

gestickten Haube und den Knöpfen am Rock historische Beweise zu verlangen. Um uns im allgemeinen zu überzeugen, daß Verhältnisse und Vorfälle, wie die in unserm Gedicht geschilderten, unter den Dorfbewohnern Baierns und Oesterreichs leicht sich wirklich ereignen mochten, bedarf es nur einer Erinnerung an die Schilderungen, die uns Neidhart und andere Quellen von dem Bauernleben dieser Länder bieten: auf Seite der jungen Männer dasselbe Gelüste über ihren Stand hinaus zu streben, höfische Sitte nachzuahmen und möglicherweise selbst in die ritterlichen Kreise aufgenommen zu werden, entwickelt aus dem Boden einer günstigen rechtlich freien Stellung und eines durch Tüchtigkeit erworbenen Wolstandes, vollends gezeitigt dann durch eine immer weiter greifende Verwilderung, allmähliches Herabkommen und Sinken des Adels von der Höhe seiner Bildung und seines Reichthums: auf Seite der Weiber dieselbe leichtfertige Schwäche, die sich dem höfischen Werber auf Gnade und Ungnade in die Arme wirft. Und wenn ein späterer Satiriker, der sogenannte Helbling, am Ausgange des Jahrhunderts in Niederösterreich, das hierin wesentlich gleiche Verhältnisse aufweist, uns wirklich von Heirathen zwischen Bauern und Rittern erzählt und als Veranlassung die nicht selten arg zerrütteten Vermögensverhältnisse der Adelichen angibt, die sich durch bäuerisches Geld aus der Verlegenheit zu helfen suchten, und weiteres von Räubereien berichtet, die Knappen gewordene Bauern ihren neuen Herren an den frühern Standesgenossen ausführen halfen, wie Helmbrecht, so sind das nur die reifen Früchte aus dem Samen, den wir bei Neidhart und in unserm Gedichte reichlich gestreut und in Kraut und Blüthe schießen sehen. Einige Verse in einem Gedichte Neidhart's (86, 7 fg. Haupt) enthalten eine Schilderung eines Bauernjungen, die, was Tracht, namentlich Haube und Haar und einige allgemeine Züge weiter betrifft, so ganz mit unserm Gedichte stimmen, daß Schröder an einen nähern Zusammenhang denkt; an sich wol möglich bei einem Dichter wie Wernher, der mit Neidhart gewiss vertraut war (V. 217 fg.): aber dieselben Vorbilder standen ihm wie jenem vor Augen, und eine Fülle eigener Beobachtung bleibt immer noch übrig. Es ist nicht das geringste Verdienst unseres Dichters, dem ihn umgebenden Leben mit prüfendem, wenn auch nicht ganz unbefangnem Blick ins Auge gesehen und aus den mit sorgfältiger Beobachtung abgelauschten Zügen ein Ganzes geschaffen zu haben, das eben wegen seiner mehr als gemeinen Wahrheit uns heute noch fesselt. Damit

soll selbstverständlich der literarische Zusammenhang mit der Neidhartischen Poesie einer- und Didaktik andererseits, den Rudloff betont, nicht geleugnet werden; ja man darf daran erinnern, daß einer dieser Didaktiker, der Stricker, bereits die Stoffe für seine Schwänke öfter aus dem Bauernleben nimmt oder in dasselbe verlegt.

Den Schauplatz unsers Gedichts hat man wiederholt durch gelehrte und scharfsinnige Combinationen festzustellen versucht. Am befriedigendsten geschah dies durch die zuletzt von Friedrich Keinz auf Anregung Professor Hofmann's in München und mit Unterstützung des Pfarrers Saxeneder in Überacker an Ort und Stelle angestellten Untersuchungen, deren Ergebniss in seiner Ausgabe des Gedichts (München 1865) und nachträglich in den Sitzungsberichten der bairischen Akademie der Wissenschaften (1865, I, 316 fg.) mitgeteilt ist. Demnach finden sich sämtliche Örtlichkeiten, wie sie in der im allgemeinen echteren Überlieferung unsers Gedichts in der Ambraser Handschrift genannt werden, auf wenige Meilen um den Weilhartwald, östlich von der Salza im damals bairischen, jetzt österreichischen Innviertel beisammen: Hohenstein (192), ein Berg eine Stunde südöstlich von dem Pfarrorte Gilgenberg; eine halbe Stunde nördlich der Adenberg (mundartlich Ajden-, d. i. Aldenberg), der freilich nur bis auf das anlautende entweder vom Schreiber hinzugefügte oder in der Mundart allmählich verlorene (?) H dem Haldenberg des Gedichts entspricht; Wanghausen (897) an der Salzach, Burghausen fast gegenüber, worin heute noch ein erfrischender, dem Volksglauben nach heilkräftiger Quell «das goldene Brunnlein» fließt; endlich selbst der schmale Steig an der Kienleiten (1426), einem mit Nadelholz bewachsenen Abhang südöstlich vom Adenberg gegen zwei Bauernhöfe, das Lenzen- und Nazlgut zu Reit, die, wie Muffat nachgewiesen, noch bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts zusammengehörten und den Helmbrechtshof bildeten, der alten Leuten noch in unsern Tagen erinnerlich war und wie passend so ziemlich in der Mitte zwischen den genannten Örtlichkeiten lag. In einer zweiten aus Oesterreich stammenden, jetzt in Berlin befindlichen Handschrift, die auch sonst im Text Spuren einer überarbeitenden Hand aufweist, ist auch der Schauplatz geändert und auf den alten Traungau übertragen worden: statt Hohenstein und Haldenberg nennt sie Wels und den Traunberg (Traunstein), und die Quelle fließt zu Leubenbach (Leobach bei Kremsmünster).

Keinz berichtet noch über Spuren von Bekanntschaft mit dem Inhalte unsers Gedichts, die er unter den Bewohnern jener Gegend gefunden, die uns als der ursprüngliche Schauplatz gilt. Allein daß die Erzählung von einem Soldaten, der seinen Ältern entlaufen, um ein liederliches Leben führen zu können, und den man an der Stelle im Weillhartwald, wo jetzt eine Kapelle, der sogenannte «weiße Schacher», steht, aufgehängt habe, unsern Helmbrecht meint, ist mir ebenso zweifelhaft, wie daß der als Schmähwort noch gebräuchliche Ausdruck «Hemel» eine Erinnerung an unser Gedicht sein soll. Das geschriebene, mit gemalten Bildern geschmückte Buch aber «von dem Räuberhauptmann Helm, einem Gilgenberger», woraus ein alter Bauer von dem Inhalt unsers Gedichts Kenntniß zu haben versicherte, und namentlich das Bild des wüsten Räubers «wegen der großen, eigenthümlichen Kopfbedeckung» als in seinem Gedächtniß haftend hervorhob, ist für uns allem Anschein nach hoffnungslos verloren und somit keine Möglichkeit, diese Spur prüfend zu verfolgen und für die Wissenschaft fruchtbar zu machen.

Mit der Feststellung des Schauplatzes der Handlung ist freilich die Frage nach der Heimat des Dichters Wernher des Gärtners, wie er sich zum Schlusse der Erzählung nennt, noch nicht erledigt. Seine bairisch-österreichische Mundart, wie sie Reim und Wortschatz verrathen, fixirt sie natürlich nicht genauer. Und wollen wir nicht die Lücken unseres Wissens durch unsichere Combinationen ausfüllen, auf die Gefahr hin, uns damit selbst zu täuschen, so müssen wir uns bescheiden bei dem, was uns eben das Gedicht verräth. Darnach aber war der Dichter ein Fahrender (848), dem es im Leben nicht immer am allerbesten erging (839 fg., 864 fg.). Nach der von Einseitigkeit nicht freien Auffassung der Standesverhältnisse und der Tendenz der ganzen Erzählung zu schließen, für welche das Emporstreben des Bauernsohnes über den Stand seiner Väter an sich eine unheilvolle Überhebung ist, die nur zu moralischem und physischem Verderben führen kann, nach dem unverkennbaren Gefühl von Überlegenheit, mit dem er auf den Bauernstand blickt, und den Klagen über den Verfall höfischer Sitte werden wir diesen Fahren den in den höfischen Kreisen zu suchen haben. Und dann ist es doch wahrscheinlicher, daß er, ohne deshalb *ein herre in höher aht* sein zu müssen (864), diesen Kreisen auch durch Geburt angehörte, als bloß durch Gesinnung und persönliche Beziehungen. Also ein armer adelicher Dichter, der, wie so

mancher andere von Hof zu Hof wandernd, auf die Gunst der Freunde der Poesie angewiesen war. Bei einem solchen ist es auch ganz natürlich, daß er sich mit den beliebtesten Stoffen der höfischen wie volksmäßigen Literatur, Artussage (1478), Trojanerkrieg, Karlsage, Rabenschlacht (45—81), Herzog Ernst (957) und den Gedichten Neidhart's, wie der höfischen Lyrik (zu 1461), und wahrscheinlich auch mit Hartmann von Aue (zu 220), vielleicht auch Freidank sich wol vertraut erweist. Dieser von Haupt, Wackernagel, Pfeiffer, C. Schröder und in jüngster Zeit wieder besonders von Rudloff vertretenen Ansicht gegenüber vermuthet Keinz in dem Dichter einen Pater Gärtner, wie sie das Kloster Ranshofen zur Verbreitung von Kenntnissen in der Obstbaumzucht und Küchengärtnerlei unter die Bauern seines Gebiets seit alten Zeiten aussandte, eine Obliegenheit, die sie nebst der Aufsicht über die ausgedehnten Klostergärten zu erfüllen hatten und die sie allerdings befähigte, Sitten und Charakter der Dorfbewohner kennen zu lernen und zu Betrachtungen, wie sie unser Gedicht voraussetzt, Gelegenheit bot. Diese Hypothese schien sich auch dadurch zu empfehlen, daß sie den Dichter in unmittelbare Nähe der geschilderten Verhältnisse versetzt und den appellativischen Beinamen «der Gärtner» bequem erklären würde*), und darum habe auch ich ihr früher zugestimmt. Allein dies alles und was Keinz und ich selbst früher dafür vorbrachten, würde doch nur dann von wahren Gewicht sein, wenn der Dichter sich selbst als einen Geistlichen bezeichnete oder seine Dichtung nach Inhalt und Standpunkt eher auf einen solchen als einen Fahrenden wiese, was eben gerade umgekehrt sich verhält. Die von verschiedener Seite**) versuchte Identificierung Wernher's des Gärtners mit dem Spruchdichter Bruder Wernher hat für mich jetzt so wenig als früher überzeugende Kraft: ich kann mit dem besten Willen nicht finden, daß irgend etwas entscheidendes dafür geltend zu machen wäre; dagegen spricht mindestens die ungelöste Differenz der Namen, wenn man auch die von R. Schröder

*) Die Erklärung Pfeiffer's (Forschung und Kritik, I, 18), der *gartenære* von *garten* (Schmeller, Bayr. Wb. I², 939), herumziehen, ableitet, läßt sich etymologisch nicht halten: es müßte doch *gartære* heißen, wie auch schon K. Meyer, Untersuchungen über das Leben Reimar's von Zweter und Bruder Wernher (Basel 1866), S. 112 bemerkt hat.

**) C. Schröder a. a. O. K. Meyer, der Keinz' und C. Schröder's Vermuthungen zu vereinigen sucht, a. a. O. S. 111 fg., und Rudloff, S. 56 fg.

(Zacher's Zeitschrift, II, 305) vorgebrachten Gegen Gründe nicht als entscheidend ansehen mag (Rudloff, S. 49).

Wenn uns heute das Gedicht als eines der interessantesten unserer älteren Literatur erscheint, so fehlte es demselben auch nicht an Beliebtheit bei den Zeitgenossen. Das zeigt uns eine Anspielung auf unser Gedicht in Ottokar's Reimchronik (239^b), worin ein Bauer des Admonder Abtes Heinrich sich vom Kriegsdienst gegen die Ungarn mit den Worten lossagt:

«Helmbrehtes vater lèr'
wil ich gerne volgen
und der knäppscheit sein erbolgen» —

eine Anspielung, die allgemeine Bekanntschaft mit dem Gedicht bei dem Leser voraussetzt. Aber selbst über die Grenzen deutscher Sprache hinaus, in Böhmen, scheint unser Gedicht bekannt gewesen zu sein. Štitný, ein tschechischer Schriftsteller des 14. Jahrhunderts, gebraucht das Wort «helmbrecht» (m., davon «helmbrechtice» f. und das Adj. «helmbrechtny») im Sinne von «Buhler, Wüstling» (gefallsüchtig), eine Umwandlung des Nomen proprium in ein Appellativum, die auf Bekanntschaft mit dem Gedicht in tschechischen Sprachkreisen deutet, die wol durch den böhmischen Hof, wo deutsche und tschechische Literatur sich berührten, vermittelt wurde.*)

Was mir für Text und Erklärung des Gedichts von andern vorgearbeitet war, habe ich dankbar benutzt, insbesondere die Ausgabe M. Haupt's (Zeitschrift, IV, 321 fg.), Pfeiffer's «Forschung und Kritik», I, 5 fg. (Sitzungsber. d. Wiener Akad. d. W., phil.-hist. Kl. XLI, 288 fg.) und die schon genannten Arbeiten von Keinz; dazu kamen seither zerstreute Bemerkungen von R. Sprenger und Birlinger (Germ., XVI, 82; XVIII, 110; XXI, 348; XXV, 407. 432; Bezzenberger's Beitr., I, 55). Für die rechtshistorischen Verhältnisse konnte ich auf den Aufsatz Richard Schröder's in Zacher's Zeitschrift, II, 302—305 verweisen.

*) Vgl. (Schafarik) «Wybor z literat. české», I, 1219. Ich verdanke diese Notiz Jos. Haupt (gest. 23. Juli 1881). Mein Freund Iw. Kostromčič machte mich aufmerksam, daß darauf schon bei Rieger, «Slovník naučný», III, 720, hingewiesen ist.

Einer saget waz er gesiht,
 der ander saget waz im geschiht,
 der dritté von minne,
 der vierde von gewinne,
 der fünfté von grôzem guote, 5
 der sehsté von hôhem muote:
 hie wil ich sâgen waz mir geschach,
 daz ich mit minen ougen sach.
 ich sach, deist sicherlichen wâr,
 eins gebûren sun, der truoc ein hâr, 10
 daz was reide unde val;
 ob der ahsel hin ze tal
 mit lenge ez volleclichen gie.
 in eine hûben er ez vie,
 diu was von bilden wæhe. 15
 ich wæne, iemân gesæhe
 sô mangen vogel uf hûben.
 sitechê unde tûben
 die wâren aldar uf genât.
 welt ir nû hœren waz dà stât? 20

Ein meier der hiez Hêlmbreht:
 des sun was der selbe kneht

1 *sagen*, vgl. zu Am. 5. — 2 *waz im geschilt*, was ihm begegnet, «selbst Erlebtes», Pfeiffer. — 6 *hôher muot*, gehobene Gemûthsstimmung, Hochherzigkeit, aber auch Hochfahrt. — 11 *reide* (gewöhnlicher *reit*, vgl. DHB. IV, 269 zum Wolfdietrich B 2, 3. 4; Lexer II, 397), gekräuselt, gelockt. — *val*, blond. — 12–13 es war so lang, daß es ganz über die Achsel hinab (*ze tal*) wallte. — 14 *vâhen*, fassen (um es festzuhalten). — 15 *von bilden*, die darauf gestickt waren. — *wæhe*, schön, verziert. — 16 *iemân* steht in abhängigen Sätzen namentlich nach *wænen* häufig = *nieman*. — 18 vgl. 1886 fg. — *sitech* stm., lat. *psittacus*, Sittich. — 19 *genât* part. von *nâjen* swv., nähen, sticken. Zu dem wohlgepflegten langen, gelockten Haar und der Haube Helmbrecht's vgl. Vorbem. S. 135, Schultz I, 213. 241; Weinhold DF. II², 318; I², 182₃. 185; Neidhart 102, 14; Konrad von Haslau 67 fg. (Zeitschr. VIII, 552); u. d. sog. Helbling I, 272 fg.; III, 222 fg. (Zeitschr. IV, 9. 99). — 20 vgl. 44 u. Anm.

21 *meier* stm., der mit der Oberaufsicht und Bewirthschaftung eines Gutes Betraute, lat. *major*; vgl. Armer Heinr. 269 fg. — 22 *kneht*, junge Mann (vgl. 24). —

von dem daz mære ist erhaben.
 sam den váter nante man den knaben;
 si bêde hiezen Hélmbréht. 25
 mit einer kurzen rede sleht
 künde ich iu daz mære
 waz úf der húbén wære
 wúndérs erziuget.
 daz mære iuch niht betriuget; 30
 ich sage ez niht nâch wáne.
 hinden von dem spáne,
 nâch der scheidel gegen dem schopfe
 rehte enmitten úf dem kopfe,
 dez lün mit vógelen wás bezogen, 35
 reht' als si wâren dar geflogen
 úz dem Spéhthárte.
 úf gebüren swarte
 kam nie bezzer houbetdach
 dan man úf Hélmbréhte sach. 40
 dem selben géutören
 was gegen dem zeswen óren
 úf die húbén genât
 (welt ir nû hoeren waz dá stát?),
 wie Troye wart besezen, 45
 dô Pâris der vermezen
 dem kúnege úz Kriechen nam sin wip,
 diu im was líep áls sin lip,
 und wie man Tróyé gewan
 und Ênéas von danne entran 50

23 *erhaben* part. von *erheben* stv., anheben, anfangen: über diese u. ä. Umschreibungen unsers «der Held der Erzählung» vgl. J. Grimm, Kl. Schr., I, 87. — 26 *sleht*, schlicht. — 29 *wunders* abhängig von *waz*. — *erziugen* swv., von kunstvoller Bereitung wie Erec 2300. 7477. — 32 *spân* stm., das rückwärts zwischen den Ohren in einzelnen nach Mode bald längern, bald kürzern Locken unter der Haube hervorquellende Haar; vgl. Neidhart 39, 31 und Anm. — 33 *schopf* stm., das Haar des Vorderkopfes, das ebenfalls nach Bauernsitte vor der Haube vorstand; vgl. Konr. v. Haslau a. a. O. u. Helbl. an der ersten zu 19 citierten Stelle. — 35 *lün* stn., noch jetzt «der schräg in die Höhe stehende oder überhaupt der obere Theil der Haube». Fr. Keinz. Diesen obren Theil der Haube haben wir uns in vier durch die unten geschilderten Stickerelen verzierte Schilder abgetheilt zu denken: den freien Raum dazwischen nehmen die Vögel ein. — *beziehen* stv., überziehen, besetzen. — 37 *Spehthart*, der Spessart. — 38 *swarte* stf., behaarte Haut, namentlich Kopfhaut. — 39 *houbetdach* stn., Kopfbedeckung. — 41 *geutöre* swm., Thor aus dem Gau, bäurischer Narr. — 42 *zese* (fleciert *zesuer*), recht. — 44 vgl. 57. 72. 82. (20. 90 u. 8.): eine formelhafte Wendung, welche die Aufmerksamkeit der Zuhörer schärfen soll. — 45 *Troye*, Troia. — *besitzen* (vgl. 1469), belagern. — 46 *der vermezen*, unflectiert nach dem Artikel bei vorausgehendem Eigennamen. Grimm Gr. IV, 541. — 47 *dem kúnege úz Kriechen*: Menelaus. — 49 *gewan*, einnahm. —

ðf daz mér in den kielen
 unde wie die türne vielen
 und manic stéinmüre.
 ouwè daz ie gebûre
 sölhe hûben solte tragen 55
 dâ von sô vil ist ze sagen!
 wêlt ir nû hœren mè
 waz anderhalp der hûben stē
 mit sîdén erfüllet?
 daz mære iuch niht betrûllet. 60
 ez stúont gégen der winstern hant
 künic Karle und Rúolánt,
 Turpin und Oliviere,
 die nôtgestalden viere,
 waz die wunders mit ir kraft 65
 worhten gegen der heidenschaft.
 Provenz unde Arle
 betwanc der künic Karle
 mit manheit und mit witzén;
 er betwanc daz lant Galitzen: 70
 daz wâren allez heiden ê.
 welt ir nû hœren waz hie stē
 von ener nestel her an dise
 (ez ist wâr daz ich iu lise)
 zwischèn den ôren hinden? 75
 von frouwen Helchen kinden,
 wie die wilén vor Raben
 den lip in stürmen vloren haben,
 dô si sluoc her Witege,
 der küene und der unsitege, 80

51 *kiel* stm., Schiff. — 58 *anderhalp*, adv. acc. (Grimm Gr. III, 141) wegen des noch fühlbaren Substantivs m. gen. (Benecke zum Iw. 453), auf der andern Seite. — 59 *erfüllen* swv., ganz ausfüllen, ausführen (mit aufgetragener Seide). — 60 *betrûllen* swv., betrügen. — 61 *winstern*, link. — 64 *nôtgestalde* swm., der in der *nôt* (Kampf) denselben Aufenthaltsort theilt, Kampfgenosse. — 66 *worhten* (præt. von *wûrken* swv.), wirkten. — 67 *Provenz*, die Provence. — *Arle*, Arelat. — 70 *Galitzen*, Galicien in Spanien. — 73 *nestel* stf., Schnur. — 74 *lesen* stv., sagen, erzählen — 76 von den beiden Söhnen Etzel's und Helchens, Scharpfe und Orte, welche Dietrich von Bern auf seinem Heerzuge gegen Ermrich begleiteten. — 77 *Raben*, Ravenna, sagenberühmt durch die hier geschlagene Entscheidungsschlacht zwischen Dietrich und Ermrich. Hier stießen auch die beiden Jünglinge, aus Bern (Verona), wo sie in Elsau's Hut hätten zurückbleiben sollen, ausreitend, auf Witege, der von Dietrich zu Ermrich übergegangen war. — 78 *sturm*, Kampf. — 80 *unsitec*, ungestüm, zornig; so wird auch Rabenschlacht 934, 3, wenigstens in der Riedegger Hs., Witege angeredet (vgl. DHB. II, XXXVI). —

und Diethern von Berne.
 noch müget ir høeren gerne
 waz der narre und der gouch
 truoc ûf siner hūben ouch.
 ez het der gotes tumbē 85
 vor an dem lūne alumbe
 von dem zeswen ōren hin
 unz an daz tenke, des ich bin
 mit wārheit wol bewæret
 (nū høeret wie'z sich mæret), 90
 man möht' ez gerne schouwen,
 von rittern und von frouwen,
 ouch was dā niht überhaben,
 beidiu von mägden und von knaben
 vor an dem lūne stuont ein tanz 95
 genât mit siden, diu was glanz.
 ie zwischen zwéin frouwen stuont,
 als si noch bī tanze tuont,
 ein ritter an ir hende:
 dort an enem ende 100
 ie zwischen zwéin méiden gie
 ein knabe der ir hende vie.
 dā stuonden videlære bī.

Nū høeret wie diu hūbe si
 geprüefet Hélmbréhte, 105
 dem tumben ræzen knehte.
 noch habet ir alles niht vernomen

81 den jüngern Bruder Dietrich's, *der järe ein wēnic etter* als Helchens Söhne (Rabenschl. 299, 1 fg.); auch er hätte mit diesen in Bern bleiben sollen, reitet aber mit ihnen aus und fordert Witege zum Kampfe (Rabenschl. 339 fg., bes. 376—464); unsere Stelle «scheint darauf hinzudeuten, daß man in der Mitte des 13. Jahrh. noch darüber ein eigenes Lied besaß» (Martin, DHB. II, XLIII). — 82 *noch*, noch weiter. — 85 *der gotes tumbē*, der so dumm ist, daß er nicht einmal von Gott weiß: auf diese Weise dient der Gen. *gotes* zur Verstärkung: der erzdumme, vgl. *gotes arme*, Nib. 1080, 4; 1575, 4 u. ä. — 86 *vor adv.*, vorne. — 88 *tenc*, link. — 89 *bewaren swv.*, versichern. — 90 *mæren refl.*, sich mære, berühmt machen, in der Leute Munde sein: hört was davon zu erzählen ist. — 93 *überheben stv.*, übergehen: auch war da nicht versäumt, nämlich 94 fg. die Darstellung eines Tanzes *von mägden*, Jungfrauen im Dienste der *frouwen*, und *von knaben* (vgl. 952 fg., an einen Bauerntanz ist also hier nicht zu denken). Über den Tanz und bildliche Darstellungen desselben vgl. 940 fg.; DF. II², 157 fg., bes. 160, 166; Schultz I, 424 fg. — 96 *glanz adj.*, glänzend. — 97 fg. vgl. Parz. 639, 21: *och mohte man dā schouwen ie zwischen zwein frouwen einen clāren rīter gen*; Neidh. 40, 35: *Adelthalm tanzet nīwan zwischen zweien jungen*. — 103 *dā — bī*, daneben, seitwärts.

105 *prüefen swv.*, machen. — 106 *ræze*, wild, keck. — 107 *alles adv.* gen., ganz und gar. —

wie diu hûbe her si komen.
 die nâte ein nûnné gemeit. 110
 diu nunne durch ir hûbschêit
 úz ir zelle was entrunnen.
 ez geschach der selben nunnen
 als vil maneger noch geschiht;
 min ouge der vil dicke siht
 die daz nider teil verrâten hât: 115
 dâ von daz ober mit schanden stât.
 Helmbrêhtes swester Gotelint,
 der nunnen ein genæmez rint
 gap si ze kuchenspise.
 si was ir werkes wise; 120
 sie diente ez wol mit næte
 an der hûben und an der wæte.

Dô Gotelint gap dise kuo,
 nú hœret waz diu muoter tuo. 125
 diu gap sô vil der zweier
 der nunnen, kæse und eier,
 die wile si ze révende gie,
 daz si die selben zît nie
 sô manic ei zerclucte
 noch kæsé versmucte. 130

Noch gap diu swester mère
 dem bruoder durch sin êre
 kleine wize lînwât,
 daz lützel iemen bezzer hât. 135
 diu was sô kleine gespunnen,
 ab dem tuoche entrunnen
 wol siben wébære
 ê ez volwebet wære.

103 von ihrem Ursprung. — 109 *ein nunne*: besonders in Frauenklöstern pflegte man die Kunst des Stickens, Sp. 28 fg., DF. I², 182. — *gemeit*, schön; vgl. zu 921. — 110 *hübscheit* frz. *courtesie*, hier in dem Sinne von Galanterie, Buhlerei. — 115 *daz nider teil*, der Unterleib. — 116 *daz ober sc. teil*, «das Haupt». Schröder. — 118 *genæmez*, annehmbar, stattlich. — 121 *nât* stf., Nähen u. Stickerei (vgl. zu 19). — 122 *wât* stf., Gewand.

125 *der sweier* vorausdeutend auf (126) *kæse und eier*; vgl. 222. 320. 306. — 127 *revende*, entstellt aus *refectorium*, Speisezimmer in Klöstern. — 129 *zerklucken* swv., zerbrechen. — 130 *versmücken* swv., klein machen, aufzehren.

135—138 das Gespinst war so fein, daß wol sieben Weber mochten weggelaufen sein (*entrunnen*) von (*ab* mit *dat.*) der Arbeit an dem Tucho, bis es vollständig zu Ende gewoben (*volwebet*) war; vgl. zu Am. 154. —

ouch gap im diu muoter
 daz nie seit sô guoter 140
 versniten wart mit schære
 von keinem snîdære,
 und einen belz dar under
 von sô getânem kunder
 daz tûf dem velde izzet gras; 145
 niht sô wîzes in dem lande was.
 dar nâch gáp im daz getriuwe wîp
 ir lieben sune an sinen lip
 kettenwambis unde swert;
 des was der jungelinc wol wert. 150
 noch gap si dem selben knaben
 zwei gewant, diu muost' er haben,
 gnîpen unde taschen breit;
 er ist noch ræze der si treit.

Dô si gekleidet het den knaben, 155
 dô sprach er: «muoter, ich muoz haben
 dar über einen wârkûs:
 und solt' ich des beliben sus,
 sô wære ich gar verswachtet.
 der sol ouch sîn gemacht, 160
 als dîn ôuge dên ân gesiht,
 daz dir dîn herze des vergiht,
 dû habest des Kindes ère,
 swar ich der lande kêre.»

140 *seit* stm., franz. *sayette*, aus lat. *sagetum*: ein aus Ziegenhaar gefertigter Stoff, gewöhnlich in Scharlachfarbe gefärbt, Schultz I, 270, DF. II², 245 fg.; Schmeller, Bair. WB. II², 335. — 143 *dar under*, als Futter, wozu Pelzwerk verwendet wurde, Schultz I, 271 fg.; DF. II², 255 fg. — 144—145 *kunder* stm., Geschöpf, Thier: einen Pelz von einem Lamm- oder Widderfell. — 149 *kettenwambis* stm., Kettenwams, unterm Rock zu tragen, Helbl. I, 311 (Zeitschr. IV, 10): *der het an ob einem k. guot einen roc u. s. w.*; II, 1225 fg. (a. a. O. 75): *des êrsten ist an sie geweten* (gebunden) *kleiniu wambis mit keten, darüber legent sie ir gewant*. — 152 *gewant* in weiterm Sinne von allem was zum Anzug und zur Ausrüstung gehört. — 153 *gnipe* (gewöhnl. *gnippe*) swf., cultellus, Stechmesser, wie sie die Bauern zu tragen pflegten, Haupt zu Neidhart 234, 18; Germ. XVI, 82; die Tasche wol zur Aufnahme desselben.

157 *dar über*, außerdem, überdies. — *warkus* stm., lat. *gardacorsum*, *wardecorsum*, franz. *gardecorps*: «*pars vestis quae pectus constringit*» Ducange. — 158 *beliben* mit gen., ohne etwas bleiben. — 159 *verswachen* swv., erniedrigen, beschimpfen. — 162 *des* abh. v. *verjehen*. — 163 *des Kindes* causal, «von deinem Kinde».

Si het noch in den valden	165
ein röckelin behalden:	
des wart si äne leider	
durch des sunes kleider.	
si koufte im túoch, dáz was blá.	
weder hie noch anderswá	170
truoc nie dehéin méier	
einen róc der zweier eier	
wære bezzer dan der sin;	
daz habt bi den triuwen min.	
er kunde in tugende lèren	175
und hòhen lop gemèren	
der im daz het geráten.	
nâch dem rückebráten	
von der gürtl unz in den nac	
ein knöpfel an dem andern lac;	180
diu wâren rôt vergoldet.	
ob ir nû hœren woldet	
von dem rocke fûrbáz,	
durch iuwer liebe sagte ich daz.	
dâ daz gollier an daz kin	185
reichte, unz an die rinken hin	
diu knöpfel wâren silberwiz.	
ez hât selten solhen vliz	
an sinen wárkús geleit	
dehein gebûre der in treit,	190
noch sô kostelichiu werc,	
zwischen Höhensteine und Haldenberc.	
seht wie iu daz gevalle:	
driu knöpfel von kristalle,	
weder ze kleine noch ze grôz,	195
den buosem er dâ mite beslôz,	
er góuch únde er túmbe.	
sin buosem was alumbe	

165 fg. Kleider pflegte man zusammengefaltet in Tücher eingeschlagen (in den valden) aufzuheben (behalten), Schultz I, 83; DF. II², 110. — 173 der sin unfleciert nach dem Artikel ohne Subst. — 174 das glaubt, nehmt auf meine Wahrhaftigkeit hin an. — 178 rückebráte swm., der Rücken. — 180 glänzende Knöpfe auch bei Neidhart 88, 29 fg. — 184 durch — liebe, um eüretwillen, euch zu Liebe. — 185 gollier stn., die feste, schützende Halsbinde. — 186 rinke swf., Schnalle am Gürtel (1123. Schultz I, 204. 206). — 191 kostelichiu werc, kostspielige Arbeit. — 197 das pers. Pron. steht vor Subst. und Adj. zu Lob und Tadel: nhd. gebrauchen wir statt des Pron. 3. Pers. ein nachdrückliches der: der Gauch; vgl. Grimm, Gr. IV, 349. —

bestreut mit knöpfelinen.	
diu sach man verre schinen	200
gel blâ grüene brün rôt	
swärz wiz, als er gebôt;	
diu lühten sô mit glanze,	
swenn' er gie bi dem tanze,	
sô wârt ér von beiden,	205
von wiben und von meiden,	
vil minnecliche an gesehen.	
ich wil des mit wârheit jehen	
daz ich bi dem selben knaben	
den wiben het unhôhe erhaben.	210
dâ der érmel an daz muoder gât,	
alumbe und umbe was diu nât	
behangen wol mit schellen:	
die hört' man lûte hellen,	
swenne er an dem reien spranc;	215
den wiben ez durch diu ôren klanc.	
her Nithart, unde solte er leben,	
dem hete got den sin gegeben,	
der kunde ez iu gesingen baz	
dann' ich gesagen, nû wizzet daz.	220
si verkoufte manic huon unt ei	
ê sî im gewünne diu zwêi,	
hosen und spârgôlzen.	
Als si dô dem stolzen	
siniu béin hét gekleit,	225

200 *verre* adv., weithin. — *schinen* stv., glänzen. — 204 vgl. zu 215. — 208 ich will wahrheitsgemäß gestehen. — 209 *bi*, neben. — 210 *unhóhe* erheben mit dat., nicht gewichtig dünken: daß mich die Frauen wenig beachtet hätten. — 211 *muoder* stn., im Gegensatz zum *ermel* der den Oberkörper deckende (Brust-) Theil des Kleides. — 212 fg. nach höfischer Weise, Schultz I, 235. 244. — 215 *reie* swm., ein Frühlings- oder Sommertanz, wobei man in langer Reihe hintereinander über Feld zog: er ist lebhafter als der *tanz* und wird *gesprungen*, der *tanz* *gegangen* oder *getreten*; vgl. 940; DF. II², 162 fg. — 219–220 *gesingen* und *gesagen* (zu Am. 5) bezeichnen den Gegensatz zwischen der Liederdichtung Neidhart's und der epischen Erzählung in unserm Gedicht. — 222 *diu zwei*: zu 125. — 223 *hosen* und *spârgôlzen* bilden die Bekleidung der Beine (225): unter jenen muß also hier wie öfter das ganze Beinkleid (nicht blos vom Unterschenkel abwärts; vgl. 710 und Schultz I, 219) verstanden werden, unter diesen nicht sowol, wie Keinz erklärt, «eine Art Gurt, die am obern Ende des Beinkleides an der innern Seite, um die Hüften herum, so eingenäht ist, daß man Geld darin tragen kann, ohne daß ein anderer es gewahr wird», sondern vielmehr eine Fußbekleidung, Schuhe (319–322), deren Verschluss durch ein geschnittenes Hölzchen bewirkt wurde (Lexer II, 1070).

«min wille mich hinz' hove treit»
 sprach er. «lieber vater min,
 nu bedârf ich wol der stiure din.
 mir hât min múotér gegeben
 und ouch min swester, sol ich leben, 230
 daz ich in alle mine tage
 immer holdez herze trage.»

Dem vater was daz ungemach.
 zuo dem sun er dô sprâch:
 «ich gibe dir zúo der wæte 235
 einen héngeſt der iſt dræte
 und der wol ſpringe ziune unt graben,
 den ſolt dû dâ ze hove haben,
 und der lánge wege wol loufe;
 gerne ich dir den koufe, 240
 ob ich in veile vinde.
 lieber sun, nu erwinde
 hinz' hove diner verte.
 diu hovewiſe iſt herte
 den die ir von kindes lit 245
 habent niht geſolget mit.
 lieber sun, nú men dû mir,
 od habe den pfluoc, ſô men ich dir,
 und bouwen wir die huobe;
 ſô kumſt dû in din gruobe 250
 mit grôzen êren alsam ich.
 zwære des verſihe ich mich.
 ich bin getriuwe, gewære,
 niht éin verrétære.
 dar zuo gibe ich alliu jâr 255
 ze rehte minen zehenden gar.

226 fg. Zu der Unterredung zwischen Vater und Sohn vgl. die zwischen dem Abt und Gregorius bei Hartmann (insbes. Greg. 1322 fg.), der hier Wernher's Vorbild sein dürfte. — 228 *stiure* stf., Unterstützung. — 232 *holdez herze tragen* mit dat., hold sein.

236 *dræte* adj., schnell. — 237 *ziune unt graben*, über Zäune und Gräben (Haupt zu Erec² 3106). — 242 *erwinde*, erweiterte Imperativform (statt *erwint*, wie 298) von *erwinden* mit gen., sich abwenden, ablassen von etwas. Andere derartige Erweiterungen *ziuhe* 1800; *wære* 1622; *hære* 433; *järe* 792; *pfihte* 866. — 244 *hovewiſe* stf., Hofsitte. — 245 *von kindes lit*, von Kindesbeinen an (*lit* stm., Glied). — 246 *einem mit volgen*, umgehen mit. — 247 *menen* swv. (Zugvieh) treiben, leiten. — 248 *haben*, halten. — 249 *huobe* stf., Acker.

ich hân gelebet mine zit
âne haz und âne nit.»

Er sprâch: «lieber vater min,
swic und lâ die rede sin. 260
dâ mac niht anders an geschehen,
wan ich wil benamen besehen
wie ez dâ ze hove smecke.
mir sulen ouch dine secke
nimmëre ritén den kragen. 265
ich sol ouch dir uf dinen wagen
nimmëre mist gevazzen.
sô solte mich got hazzen,
swenn' ich dir ohsen wæte
und dinen habern sæte: 270
dâz zæme niht zewære
minem langen valwen hære
unde minem reidem locke
und minem wól ständen rocke
und miner wæhen hûben 275
und den sîdînen tûben
die dar uf nâten frouwen.
ich hilfe dir nimmëre bouwen.»

«Lieber sun, belip bi mir.
ich weiz wol, ez wil geben dir 280
der meier Rûoprêht sîn kint,
vil schâfe, swîn, und zehen rint,
alter unde junger.
ze hove hâst dû hunger
und muost dar zuo vil harte ligen 285
und aller gnâden sîn verzigen.
nû volge miner lêre,
des hâst dû frum und êre;

265 nicht mehr den Nacken belasten (*ritén* wie Neidh. 68, 39 u. Anm.).
— 269 *weten* stv. (*wite, wat, wâten*), ins Joch spannen. — 271 *zæme*, ge-
ziemte, passte nicht zu. — 278 *bouwen* sc., das Feld.

280—283 Verheiratung und Begründung eines eigenen Hausstandes
pfliegte, wie Rudloff (S. 18. 20) aus Neidhart (68, 28 fg., vgl. 61, 8 fg.) nach-
weist, den jungen Bauernsöhnen ihre Üppigkeit zu verleiden: darauf baut
der Alte seinen Plan; zugleich mit Ruprecht's Tochter gedenkt er der
Heimsteuer, die sie miterhält; vgl. R. Schröder, Ehel. Güterrecht 2^a, 21.
— 283 part. Gen. abh. vom Zahlw.: alte und junge. — 286 *gnâden*, vgl. zu
Bl. 561. — *verzihen* einen mit gen., einem etwas versagen: und muß auf alle
Behaglichkeit verzichten; vgl. 327. —

wan vil selten im gelinget der wider sinen orden ringet.	290
din ordenunge ist der pfluoc. dû vindest hoveliate genuoc, swelch éndé dû kêrest. din laster dû gemèrest, sun, des swer ich dir bi got;	295
der rechten hoveliate spot wirdest dû, vil liebez kint. dû solt mir volgen unde erwint.»	
«Vater, und wirde ich geriten, ich trouwe in hovelichen siten	300
immer alsó wol genesen sam die ze hove ie sint gewesen. swer die húben wæhe ûf minem houpte sæhe, der swüer' wol tûsent eide	305
für diu wérc béide, ob ich dir ie gemente od phluoc in furch gedente. swenne ich mich gekleide in gewánt daz si mir beide	310
ze stiure gâben gester, min muoter und min swester, só bin ich sicherliche dem vil ungeliche, ob ich etewenne	315
kórn ûf dem tenne mit drischélen úz gebiez od ob ich stecken ie gestiez. swenne ich fûeze unde beiu hân gezieret mit den zwein.	320

289 *im* demonstrativ, demjenigen, der. — 290 *orden* stm., Ordnung, Stand: der gegen die Ordnung seines Standes ankämpft, sie zu durchbrechen strebt. — 291 *ordenunge* stf., Anordnung, Richtung (des Lebens). — 293 *ende*, Ziel, Richtung: wohin du immer dich wendest. — 296 *rechten*, echten; dieselbe Erfahrung Helbl. VIII, 340 fg. (Zeitschr. IV, 173). — 298 *du solt*: zu Am. 174; daher die Verbindung mit einem eig. Imper. wie 852. — 299 *geriten*, beritten: bekomme ich ein Pferd. — 300—301 ich getraue mir in höflicher Sitte ebenso gut zu bestehen (*genesen* vgl. zu Am. 27. 1269. Bl. 189). — 302 *ie*, von jeher. — 306 *für*, gegen. — *diu w. beide*: zu 125. — 308 *gedenen*, dehnen, ziehen: «oder den Pflug durch die Furchen zog». — 317 *drischel* stf., Dreschflügel. — *úz gebözen* stv., ausschlagen (aus den Ähren), ausdreschen. — 318 oder ob ich je Pfähle einschlug. — 320 fg. vgl. 222 fg. —

hósen und schúohen von korrún,
 ob ich ie gezúnte zún
 dir oder ander iemen,
 des meldet mich niemen. 325
 gist du mir den meidem,
 meir Ruoprehte z'eim' eidem
 bin ich immér verzigen:
 ich wil mich niht durch wip verligen.»

Er sprach: «sun, eine wile dage
 und vernim waz ich dir sage. 330
 swer volget guoter lère
 der gewinnet frum und ère:
 swelch kint sines vater rât
 ze allen ziten übergât,
 daz stêt ze jungest an der scham 335
 und an dem schaden reht' alsam.
 wilt dû dich sicherlichen
 genózen und gelichen
 dem wol gebornen hoveman,
 dâ misselinget dir án; 340
 er trégt dir dar umbe haz.
 dû solt ouch wol gelouben daz,
 ez klaget dehein gebúre niht
 swaz dir dâ ze leide geschiht.
 und næme ein rehter hoveman 345
 dem gebúren swaz er ie gewan,
 der gedinget doch ze jungest baz
 denne dû, nú wizze daz.
 nimst dû im ein fuoter,
 lieber sun vil guoter, 350

321 *korrún* stm., wol Corduan (Schultz I, 220; DF. II², 264). — 322 einen Zaun zog. — 324 *einen melden* mit gen., verrathen. — 325 *meidem* stm., Hengst. — 326—327 *verzihen* hier mit dat. und acc. (vgl. 286): M. R. bin ich als Eidam immer versagt, er soll mich nicht zum Eidam haben. — 328 ich will nicht eines Weibes halber in Unthätigkeit und Trägheit versinken (wie Erec um Entens willen, 2969). Der junge H. spricht schon ganz wie ein Ritter; vgl. auch zu 280.

329 *dagen* swv., schweigen. — 331 fg. sprichwörtlich, vgl. Wolfdietrich A. 285, 3 u. Anm. (DHB. III, 114; IV, 264). — 335 das kommt zuletzt in Schande (Bl. 508) und in Schaden zugleich. — 338 *sich genózen*, zugesellen. — 341 er hegt darum Haß gegen dich (vgl. Bl. 103). — 347 *gedingen* swv., eine Sache *an dem dinge*, vor Gericht, zu Ende führen: «der kommt zuletzt doch besser weg als du». — 349 *ein fuoter*, soviel man einmal zum Füttern braucht, also nur etwas weniges —

gewinnet er din oberhant,
 sô bist dû bürge unde phant
 für alle die im habent genomen.
 er lât dich niht ze rede komen:
 die pfenninge sint alle gezalt; 355
 ze gote hât er sich versalt,
 sleht er dich an dem roube.
 lieber sun, geloube
 mir diu mære und belip
 und nim ein êlichez wip.» 360

«Vater, swaz sô mir geschicht,
 ich lâze miner verte niht;
 ich muoz benamen in die büene.
 nû heiz ander dine süne
 daz si sich mit dem pfluoge mûen. 365
 ez müezen rinder vor mir lûen
 die ich über ecke trîbe.
 daz ich sô lange belibe,
 des irret mich ein gurre.
 daz ich niht ensnurre 370
 mit den andern über ecke
 und die gebûren durch die hecke
 niht enfüere bi dem hære,
 dâz ist mir leit zewære.
 die armuot möht' ich niht verdoln; 375
 swenne ich driu jâr einen voln
 zûge und als lange ein rint,
 dér gewin wær' mir ein wint.

351 bekommt er dich in seine Gewalt. — 352 so mußt du büßen (vgl. Nib. 1607, 4; 1695, 4; 2222, 4; H. 1842. Die Verbindung *b. u. ph.* scheint formelhaf zu sein; Iw. 7145. 7716; Walther 79, 63. 89, 5. — 354—355 er läßt dich nicht zu Worte kommen (um dich zu vertheidigen): die Rechnung ist geschlossen («kurz» Haupt); wol sprichwörtlich (*gezalt* von *zalen* oder *zählen*). — 356 *versellen* swv., übergeben, hingeben: er glaubt gott-ergeben zu handeln («ein Gott gefälliges Werk zu thun» Haupt), wenn er dich erschlägt, sowie er dich über dem Raube ergreift.

361 *swaz sô* (ahd. *sô was sô*, Weinhold, mhd. Gr. S: 481 fg.), was immer. — 363 *büene* stf., erhöhter Fußboden, auch der Ehrenplatz des Fürsten (Schultz I, 60); daher in *die b.* wol «in eine höhere, ausgezeichnete Stellung» (anders DWB. II, 508; vgl. Germ. XXV, 407; Anz. VII, 101). — 365 *mûen*, abmühen, plagen. — 367 *über*, um die, *ecke*, bei Seite, davon; ebenso 371. — 369 man muß aus 368 noch den Gedanken ergänzen: «und daß ich nicht schon davongeritten bin», daran hindert mich (*irren* mit acc. und gen.) eine elende Mähre (*gurre* swf. verächtlich für *ros*, vgl. Vz. 322) — 370 *snurren* swv., sausen, sausend eilen. — 375 *verdoln* swv., erdulden, ertragen. — 376 *vol* swm., männliches Fohlen. — 378 *ein wint* = gar nichts (vgl. Am. 2361). —

ich wil rouben alle tage;
 dâ mite ich mich wol bejage 380
 mit volliclicher koste
 und den lip vor froste
 wol behalte in dem winder,
 ez enwelle êt niemen rinder.
 vater, balde ile, 385
 entwâle deheiner wile,
 gip den meiden balde mir;
 ich blibe lenger niht bi dir.»

Die rede wil ich kürzen:
 einen lóden von drizic stürzen 390
 (alsô sâget uns daz mære,
 daz der lode wære
 aller loden lengest),
 den gap er an den hengest,
 und guoter kûeje viere, 395
 zwèn' ohsen und dri stiere,
 und vier mütte kornes:
 ouwè guotes vlornes!
 er koufte den hengst um zehen phunt;
 er het in an der selben stunt 400
 kûme gegeben umbe driu:
 ouwè verlorniu sibeniu!

Dô der sún wârt bereit
 unde er sich het an geleit,
 nû hœret wie der knabe sprach. 405
 er schutt' daz houbet unde sach
 ûf ietwéder ahselbein:

380 *sich bejagen*, sein Leben führen, erhalten. — 381 *volliclich*, vollständig, woran nichts fehlt. — *koste* stf., Zehrung, Speise. — 383 *behalte*, bewahre, schütze. — 384 «es sei denn, daß niemand Belieben zu Rindern trägt und die geraubten mir abkauft.» Haupt — *êt* häufig nur verstärkend, bald mit «nun, einmal, eben, doch», bald gar nicht übersetzbar. — 386 *zögere* (*tuâlen* swv.) keinen Augenblick.

390 dicke grobe Tuche, wie der (graue) Loden, das gewöhnliche Bauern-
 tuch (DF. II², 244; Helbling II, 70 fg.; Schultz I, 239), werden nicht ge-
 rollt, sondern der Länge nach in Abtheilungen von $1\frac{1}{2}$ —2 Fuß Breite
 zusammen und übereinander gefaltet oder gelegt. Eine jede solche Lage
 heißt dann ein *sturz*, was an dieser Stelle als Maßangabe benutzt ist.
 Keinz, vgl. Germ. XVIII, 111. — 394 *an*, für. — 401—402 er hätte in der-
 selben Stunde, wenn er ihn wieder verkauft hätte, ihn für kaum drei
 Pfund hingeben müssen, kaum drei Pfund dafür bekommen.

404 *an geleit*, angekleidet. —

«ich bizze wol durch einen stein;
 ich bin sô muotes ræze;
 hey waz ich isens fræze! 410
 ez næme der keiser für gewin,
 vieng' ich in niht und züge in hin
 und beschätze in unz an den slouch,
 und den hêrzôgen ouch. 415
 über vélt wil ich draben
 unde eteslichen graben
 ân' angest mines verhes
 und alle wêlt dwêrhes.
 váter, lâ mîch ûz diner huote:
 hinnen für nâch minem muote 420
 wil ich selbe wâhsen.
 vater, einen Sâhsen
 züget ir lihter danne mich.»

Er sprach: «sun, sô wil ich dich
 miner zûhte lâzen fri. 425
 nû zúo dés der neve sí!
 sit dich min zuht sol miden
 an dem ûf riden,
 sô hüete diner hâben
 und der sîdînen tûben, 430
 daz man die indert rüere
 od mit übelê iht zefüere
 din langez valwez hâre.
 und wilt dû zewâre
 miner zuht nimmere, 435

408. 410 sprichwörtliche Redensarten: zu Neidh. 215, 16; Rudloff S. 20; Germ. XXIV, 142; Virg. 692, 4 (DHB. V, 128). — 411 der Kaiser wäre zu-frieden, froh. — 413 *beschätzen* swv., mit Lösegeld belegen, berauben. — *unz an den slouch*, ein roher Ausdruck, «bis auf die Haut», «bis auf den nackten Leib». — 417 ohne Furcht für mein Leben (*verch* stn.). — 418 und quer (*dwerhes*) durch alle Welt (zu 237) sc. *wil ich draben*. — 419 *huote* stf., Obhut, Aufsicht. — 420 *hinnen für*, fortan. — 421 *selbe*, selbständig; vgl. *selbwâhsen* Walther 169, 1; *selpherrisch* H. 1913. — 422 *einen Sâhsen*, wie wir sagen würden «einen Wilden». Die Sachsen erfreuten sich des Leumunds besonderer Wildheit: Martin zur Kudrun 366, 4 (wo die Stelle aus Amis zu streichen ist); Virginal 623, 6 (DHB. V, 115).

426 sprichwörtlich. Der Sinn scheint: «ich will nichts mehr mit ihm (damit) zu schaffen haben». Haupt (vgl. zu Er.² 5485). — 423 *ûf riden*, aufdrehen, hier vom Aufkräuseln der Haare. — 429 fg. vgl. 1877 fg. — 431 *rüere*, berühre, antaste. — 432 *mit übele*, böswillig. — *zefüeren* swv., zerreißen, zersausen. *indert* und *iht* im abhängigen Satz nach *hüeten* negativ. — 433 *hâre*, vgl. zu 242. — 435 der Genetiv abhängig von dem in *nimmere* (= *niht mere* (enthaltenen) *niht*. —

sô fürhte ich vil sère
 dú volgst ze jungest einem stabe
 und swar dich wise ein kleiner knabe.»
 er sprach: «sun, vil lieber knabe,
 lâ dich nôch rihten abe. 440
 dũ solt lében des ich lébe
 und des dir dîn muoter gebe.
 trinc wazzer, lieber sún mîn,
 è dû mit roube koufest win.
 datz' Österriche clámirre, 445
 ist ez jener ist ez dirre,
 der tumbe und der wise
 hânt ez dâ für herren spise.
 die solt dû ezzen, liebez kint,
 è dû ein geroubtez rint 450
 gebest umb' eine henne
 dem wirte eteswenne.
 dîn muoter durch die wochen
 kan guoten brien kochen:
 den solt dû ezzen in den grans 455
 è dû gebest umb' eine gans
 ein geroubtez phârit.
 sun, und hétest dû dén sít,
 sô lebtest dû mit èren,
 swar dû woltest kèren. 460
 sun, den rocken mische
 mit habern è dû vische
 ezzest nâch unèren.
 sus kan dîn vater lèren.
 volge mir, sô hâst dû sin: 465

438 *wisen*, führen; vgl. 577 fg. 1688. 1707 fg. — 440 *rihten abe*, ablenken, abbringen (von deinem Vorsatz). — 441 *des*, wovon; in 442 *Attraction* statt *des daz*. — *gebe*: zu Am. 444 *mit roube*, mit geraubtem Gut. — 445 *clámirre*, wein Gebäck, das aus zwei übereinander gelegten Semmelschnitten besteht, zwischen welche Kalbsgehirn oder zerkochte Zwetschen gelegt werden, worauf das Ganze in Schmalz gebacken wird». Keinz. — 446 sei es wer immer. — 448 *hânt*, halten. — *herren spise*, Speise vornehmer Leute. Was dazu gerechnet wurde im Gegensatz zur Bauernkost, als Hühner (451. 475; vgl. 772. 881), Gänsebraten (456; vgl. 874), Fische (462; vgl. 783. 1606), Weißbrot (478) und als Getränk Wein (444. 472), lehrt unser Gedicht selbst (vgl. Am. 596; Schultz I, 283 fg.; Anz. VII, 112 fg.; DF. II², 70 fg.). *clámirre* gehört natürlich wie *gístitze* (473), *Brei* (454) und *Bröt* aus Roggen und Hafer (462. 479) und Wasser (443. 471 fg.; vgl. 793. 891 fg.) zur Bauernkost, nur zur bessern, geschätztern (vgl. 453), namentlich im Nachbarlande Österreich; über Herren- und Bauernkost vgl. auch Helbling VIII, 880 fg. — 451. 456. 463 vgl. zu Am. 38. — 455 *grans* stm., Schnabel, Maul. — 463 *nâch unèren*, auf unehrenhafte Weise. — 465 so bist du verständig. —

si des niht, sô var dà hin.
 erwirbst dû guot und èren vil,
 für wâr ich des niht enwil
 mit dir haben gemeine:
 hab' ouch den schaden eine.» 470

«Dû solt trinken, vater min,
 wazzèr; sô wil ich trinken win.
 und iz dû gîslitze;
 sô wil ich ezzen ditze 475
 daz man dà heizet huon versoten.
 daz wirt mir nimmér verboten.
 ich wil ouch unz an minen tót
 von wizen semeln ezzen brôt:
 haber ist dir geslaht.
 man liset ze Rôme an der phaht, 480
 ein kint gevâhe in siner jugent
 nâch sinem toten eine tugent.
 ein edel ritter was min tote;
 sælic si der selbe gote
 von dem ich sô edel bin 485
 und träge sô hõchvertigen sin!»

Der vater sprach: «nû gloube daz,
 mir gevieler êt michel baz
 ein man der rehte tæte
 und dar ân belibe stæte. 490
 wær' dés geburt ein wênic laz,
 der behâgte doch der welte baz
 dan von kûneges fruht ein man
 der tugent noch ère nie gewan.
 ein frumer man von swacher art 495
 und ein édeler man an dem nie wart
 weder zuht noch ère bekant,

466 si: zu Am. 95.

473 *gîslitze* slavischen Ursprungs (tschech. kyselica, Obstmus, russ. kisélj, säuerlicher Mehlbrei; vgl. Germ. XXV, 432), Mus aus Hafer oder Mannagrütze, eine Art Polenta. — 475 *versoten*, gesotten. — 478 *semele* (lat. simila), feines Weizenmehl. Der Plur. wegen der in Stoffnamen liegenden Vielheit. — 479 *gestaht*, adj. der *stahte*, der Abstammung, Art eines Wesens, eigen, angestammt, angemessen. — 480 *phahte* stf., mlat. pactum, Gesetz, Recht. — 481 *gevâhen*, annehmen. — 482 *nâch*, entsprechend, gemäÙ. — *tote* und 484 *gote* swm., Pathe.

491 *laz* adj., träge, matt, hier gering, nieder. — 493 *ron kûneges fruht*, von königlicher Abstammung. — 495 *ron swacher art*, von geringer Abkunft. — 497 *wart bekant*, sichtbar ward, sich zeigte. —

und koment die bēde in ein lant
 dā niemen wēiz wēr si sint,
 man hāt des swachen mannes kint 500
 für den edelen hōchgeborn
 der für ēre hāt schānde erkorn.
 sun, und wilt dū edel sīn,
 daz rāte ich uf die triuwe min,
 sō tuo vil edelliche. 505
 guot zuht ist sicherliche
 ein krōne ob aller edelkeit:
 daz si dir für wār geseit.»

Er sprach: «vater, dū hāt wār.
 mich enlāt mīn hūbe und mīn hār 510
 und mīn wol stēnde gewæte
 niht beliben stæte;
 si sint beide sō glānz,
 daz si baz zæmen einem tanz
 danne der eiden oder dem phluoc.» 515

«Wê daz dich múotér getruoc!»
 sprach der vater zuo dem sun.
 «du wilt'z bēste lān unt'z bœste tuon.
 sun, vil schœner jungelinc,
 dū solt sagen mir ein dinc, 520
 ob dir wonen witze bī,
 weder báz lēbendiger sī,
 dem man fluochet unde schiltet
 und des al diu welt engiltet
 und mit der liute schaden lebet 525
 und wider gotes hulde strebet;
 nū welhes leben ist reiner?
 sō ist aber einer
 des al diu welt geniuzet

500 hān fūr (zu Am. 23). vorziehen. — 503 fg. vgl. Vrid. 54, 6 fg. — 507 erhaben über aller edeln Abstammung, übertrifft allen Adel.

509 wār haben, die Wahrheit sagen, Recht haben. — 512 stæte beliben, (hier) verweilen. — 515 eide swf., Egge.

516 (ge)tragen, von Schwangern. — 518 vgl. Vrid. 110, 24 fg.: ein man sol guot unt arc verstan, daz beste tuon, daz bœste lān; zu Am. 914. — 521 wenn du bei Verstande bist (zu Am. 95). — 522 weder, welcher (von zweien, uter). — 524 von dem die ganze Welt Nachtheil hat (engetten mit gen.). — 525 u. 533 zu Bl. 38. — mit, zu. — 529 von dem alle Welt Nutzen hat. —

- und den des niht verdriuzet, 530
 er werbe náht únde tac
 daz man sin geniezen mac,
 und got dar under êret.
 swelhez ende er kêret,
 dem ist gót und al diu wêlt hólht. 535
 lieber sun, daz dû mir solt
 mit der wârheit sagen daz,
 weder dir nû gevalle baz.»
- «Vater mîn, daz tuot der man,
 des man niht engelten kan 540
 und des man geniezen sol;
 der ist lëbendiger wol.»
 «lieber sun, daz wærest dû,
 ob dû mir woltest volgen nû.
 sô bouwe mit dem phluoge; 545
 so geniezent dîn genuoge:
 dîn geniuzet sicherliche
 der arme und der rîche;
 dîn geniuzet wolf unt ar
 und alle crêatiure gar 550
 und swaz got úf der erden
 hiez ie lëbendic wërden.
 lieber sun, nû bouwe:
 jâ wirt vil manic frouwe
 von dem bouwe geschœnet; 555
 manec künic wirt gekrœnet
 von des bouwes stiuwer;
 wan niemen wart sô tiuwer,
 sin hôchwart wære kleine,
 wan durch daz bou aleine.» 560
- «Vater, diner predige
 got mich schiere erledige.
 und ob úz dir worden wære
 ein rehter predigære,

531 *werbe*, bestrebe sich. — 533 *dar under*, dabei.

549 Auch den wilden Thieren kommt nach alter Volksanschauung «ein Anspruch an die besser gesegneten Menschen zu», Uhland, Schr. III, 71 fg. — 554 *jâ*, bekräftigend, zugleich die vorhergehende Aufforderung begründend: denn fürwahr. — 555 *bû*, *bou* stn., Feldbau. — 557 *stiuwer* stf., Ertragniss. — 558 *tiuwer*, edel.

562 *erledigên* mit gen., von etwas befreien. —

dù bræhtest liute wol ein her 565
 mit diner predigē über mer.
 vernim waz ich dir sagen wil:
 bouwent die gebûren vil,
 si ezzent wól déster mē.
 swie halt mir min dinc ergê, 570
 ich wil dem phluoge widersagen
 und sol ich wize hende tragen.
 von des phluoges schulde,
 sô mir gotes hulde,
 sô wære ich immér geschant, 575
 swenne ich tanzte an frouwen hant.»

Der vater sprach: «nû frâge,
 daz dich des ilt betrâge,
 swâ dû sist den wisen bi,
 mir troumte ein tróum, wáz daz si. 580
 dû hétest zwei lieht ín der hant;
 diu brunnen daz si durch diu lant
 lúhten mit ir schíne.
 lieber sun der míne,
 sus troumt' mir vert von einem man; 585
 den sach ich hiure blinden gán.»
 er sprach: «vater, daz ist guot.
 ich geláze nimmer mínen muot
 umb' sus getâniu mære:
 ein zage ich danne wære.» 590

In enhálf ét niht sin lère.
 er sprach: «mir troumte ét mære.
 ein fuoz dir úf der erde gie,
 und dû mit dem andern knie
 stüende úf einem stocke. 595
 dir rágetē ouch úz dem rocke

566 über mer, nach Palästina (auf den Kreuzzug). — 570 hatt adv. nach swie (suer u. dgl.), auch. — 572 umgestellte Wortfolge wegen des Gegensatzes: ich werde. — wize hende, weiße, feine, nicht durch Arbeit entstellte (aristokratische) Hände; vgl. O. 63 u. oft seit dem XI. Jh. — 574 elliptische Bethuerungsformel: so wahr mir Gottes Huld, Gnade helfe; vgl. 798, Am. 1965.

578—580 laß dich das nicht verdrießen (betrâgen mit acc. und gen.) zu fragen, wenn du mit Kundigen zusammentrifft, was das bedeute, das mir träumte; vgl. 436 fg. 1688 fg. — 582 durch von der räuml. Verbreitung. — 585 vert, voriges Jahr. — 586 zu Am. 2433. — 590 zage swm., Feigling.

594 und, während. —

einez als ein ahsen drum.
 sól dir dér troum wésen frum,
 óder waz ér bediute,
 des frâge wise liute.» 600

«Daz ist sælde unde heil
 und aller richen freuden teil.»
 er sprach: «sun, noch troumte mir
 ein troum, den wil ich sagen dir.
 dû soltest fliegen hõhe 605
 über wælde und über lõhe:
 ein vetich wárt dir versniten:
 dô wart din fliegén vermiten.
 sól dir dér troum gúot sîn?
 ouwê hénde fúeze und ougen din!» 610

«Vater, al die trõume din
 sint vil gar diu sælde min»
 sprach der junge Hélmbréht.
 «schaf dir umb' einen andern kneht:
 dû bist mit mir versoumet, 615
 swie vil dir si getroumet.»

«Sun, al die trõume sint ein wint
 die mir noch getroumet sint:
 nú hør' von einem troume.
 dû stüende úf einem boume: 620
 von dinen fúezen an daz gras
 wol anderhâlp klâfter was:
 ob dinem houpte úf einem zwi
 saz ein rabe, ein krâ dô bi:
 din hâr was dir bestroubet. 625
 dô strælte dir daz houbet
 zeswenhalp der rabe dô;
 winsterhalp schiet dir'z diu krâ.

597 *einez*, ein Ding, etwas (vgl. zu Am. 134). — *ahse* swf., lat. axis, Achse. — *drum*, stn., Endstück, Ende. — 598 *frum*, nützlich, gut: gutes bedeuten. — 599 fg. vgl. Walther 4, 41 fg.

606 *weide* plur. von *walt*. — *löch* stn., lat. lucus, Hain. — 607 *versniten*, durchschnitten. — 608 *da* mußttest du dein Fliegen meiden, unterlassen.

614 *schaffen umb'*, etwas besorgen. — 615 *versoumet* (= *versúmet*), vernachlässigt, im Stiche gelassen.

618 *noch*, bisher. — 619 fg. vgl. 1909 fg. — 623 *zwi* stn., Zweig. — 625 *bestroubet* (*bestrübet*) part. adj., struppig, verwirrt. — 628 *schiet*, scheidete. —

ouwê, sun, des troumes!
 ouwê, sun, des boumes! 630
 ouwê des raben! ouwê der krân!
 jâ wæne ich riuwíc bestân
 des ich an dir hân erzogen,
 mir hábe der tróum dânnē gelogen.»

«Ob dir nû, vater, wizze Krist, 635
 troumte allez daz der ist,
 beide übel unde guot,
 ich geláze nimmer minen muot
 hinnen unz an minen tót.
 mir wart der verte nie sô nôt. 640
 vater, got der hüete din
 und ouch der lieben muoter min:
 iuwer beider kindelin
 müezen immer sælic sin:
 got habe uns alle in siner pflēge.» 645
 dâ mite reit er úf die wege;
 úrlóup nam er zem vater.
 hín dráte er durch den gater.
 solt' ich állez sin geverte sagen,
 daz enwürde in drín tágen 650
 od lihte in einer wochen
 nimmer gar volsprochen.

Úf eine burc kam er geriten.
 dâ was der wirt in dén siten 655
 daz er úrliuges wíelt
 und ouch vil gerne die behielt
 die wol getorsten riten
 und mit den vinden striten.
 dâ wárt der knabe gesinde.
 an roube er wart sô swinde, 660
 swaz ein ander ligen liez,

632 *riuwic* adj., bekümmert, betrübt. — 633 *des* durch Attraction (statt *des daz*) von *riuwic* abhängig: darüber was.

636 *der* aus *dar*, *dâr* (*dâ*) geschwächt, gewöhnlich nach dem relat. Pron. — 640 mich drängte es nie so zu fahren. — 648 *dráte* part. von *dræjen*, wirbelnd, eilig sich bewegen. — 649 *geverte* stn., die Fahrt. — 652 *volsprechen*, zu Ende sprechen.

654 da hatte der Burgherr die Gewohnheit. — 655 *urliuge* stn., Krieg. *urliuges walten*, Krieg führen, Streit pflegen. — 656 *behielt*, aufnahm. — 659 *gesinde* swm., Gefolgsmann, Hausgenosse. —

in sinen sac er'z allez stiez; er nam ez álléz gemeine. dehéin róup was im ze kleine; im enwas ouch niht ze gröz.	665
ez wære rúch, ez wære blöz, ez wære krump, ez wære sleht, daz nam allez Hélmbréht, des meier Hélmbréhtes kint.	
er nam daz ros, er nam daz rint, er lie dem man niht leffels wert; er nam wambis unde swert, er nam mandel unde roc, er nam die geiz, er nam den boc, er nam die ouwe, er nam den wider;	670
daz galt er mit der hiute sider. rückel pheit dem wibe zôch er ab dem libe, ir kürsen unde ir mandel: des het er gerne wandel, dô in der scherger machte zam, daz er wiben ie genam; daz ist sicherlichen wâr. ze wunsche im daz êrste jâr sine segelwinde duzzen und siniu schef ze heile fluzzeh.	675
sines múotes wârt ér sô geil dâ von daz im der beste teil ie geviel án gewinnen. dô begunde er héim sinnen, als ie die liute phlâgen héim zúo ir mâgen.	680
ze hove er úrloup nám und ze dem gesinde sam, daz si got der guote hete in siner huote.	685
	690
	695

662 *stiez*, stopfte, steckte. — 666 *blöz*, Gegensatz zu *rúch*, unbehaart, glatt (vgl. Am. 2433). — 667 *sleht*, gerade. — 669 *meier* als Titel unflektiert vor dem nom. pr., Grimm Gr. IV, 421*). 464 fg., zum Wolfd. CD. 72, 2 (DHB. IV, 328). — 675 *ouwe* stf., Mutterschaf. — 676 *galt*, bezahlte, büßte. — 677 *phait* stn., Hemde — 680 das hätte er gerne ungeschehen, wieder gut gemacht (*wandel* stn.). — 684 *ze wunsche*, nach Wunsch. — 685 *diezen* stv. (*döz*, *duzzen*) tosen, blasen. — 687 er wart übermüthig (*geil*, *sô* verstärkend) in seinem Herzen. — 690 *heim sinnen*, an die Heimat denken. — 694 *gesinde* stn., Gefolgschaft, die Hausgenossen.

Hie hebet sich ein mære
 daz vil müelich wære
 zē verswīgēn den liuten.
 kunde ich ez bediuten 700
 wie man in dā heime enphie!
 ob man iht gégen im gie?
 nein, ez wart geloufen,
 al mit einem houfen;
 einez für daz ander dranc, 705
 vater unde muoter spranc
 als in nfe kálp erstürbe.
 wer daz botenbrôt erwürbe?
 dém gáp man áne fluoch
 beide hemedē unde bruoch. 710
 sprach daz fríwíp und der kneht:
 «wis willekomen Hêlmbreht?»
 néin, sí entâten;
 ez wart in widerrâten:
 si sprâchen: «júnchérre mîn,
 ir sult góte willekomen sîn.» 715
 «vil liebe susterkindekîn,
 got lâte iuch immer sælic sîn.»
 diu swester gegen im lief,
 mit armen si in umbeswief. 720
 dô sprach er zuo der swester:
 «grâtîâ vester.»
 hin für was den jungen gâch,
 die alten zogten hinden nâch,

697 fg. vgl. Klage 1 fg. und Lachmann's Anm.; zu 700 vgl. noch Moriz von Craon 637. 706. — 698 *müelich*, beschwerlich, verdrießlich: es würde die Leute verdrießen, wollte man es verschweigen. — 700 *bediuten* swv., berichten. — 702 *gegen im gie*, ihm entgegenging. — 707 (so fröhlich) als wäre ihnen nie ein Kalb gestorben, als hätten sie nie ein Unglück mit ihrem Vieh gehabt. — 708 wer wohl die Nachricht von seiner Ankunft zuerst brachte? vgl. zu Bl. 136. — 710 *bruoch* stf., Hose um Hüfte und Oberschenkel, vgl. zu 223. — 711 *fríwíp* stn., «eine nicht leibeigene Magd». Haupt. «Die Befugniss eigene Leute zu haben, war im 13. Jahrhundert schon wesentlich beschränkt (Schwabensp. Lassb. 308; vgl. Deutschensp. 61). So ist denn auch der Knecht unsers Meiers kein Leibeigener, sondern ein *fríman*, seine Frau ein *fríwíp* (743. 1088—90), sein Verhältniss zum Meier ist also das einer reinen Dienstmiete.» R. Schröder a. a. O. 302. — 717 *susterkindekîn* = *swesterkindekîn*. — 718 *lâte* = *läze*. Niederdeutsche, besonders flämische Färbung der Rede, ebenso Einmischung französischer Worte (726) galt als Zeichen feiner Bildung; vgl. Wackernagel, Altfranz. Lieder, S. 193 fg., Helbl. I, 290, und über die Sprachkenntnisse der höfischen Gesellschaft DF. 1², 139 fg.; Schultz I, 120 fg. — 720 *umbeswiefen* stv., umfängen. — 723 die Jungen eilten voran. — 724 *zogen* swv., gehen, laufen. —

- si enphiengen in beide âne zal. 725
 zem vater sprach er: «dêû sal»;
 zuo der muoter sprach er sâ
 bêhêimisch: «dobraytrâ».
 si sâhen beide ein ander an
 beidiu daz wîp ûnd der man. 730
 diu hûsfrôwe sprach: «her wirt,
 wir sin der sinne gar verirt:
 er ist niht unser beider kint;
 er ist ein Bêheim oder ein Wint.»
 der vater sprach: «er ist ein Walch: 735
 minen sún den ich gote bevalch,
 der ist ez niht sicherliche,
 und ist ime doch geliche.»
 dô sprach sîn swester Gotelint:
 «er ist niht iuwer beider kint: 740
 er antwurt' mir in der latin;
 er mac wol ein pfaffe sîn.»
 «entriuwen», sprach der frimán,
 «als ich von im vernomen hân,
 sô ist er ze Sâhsen 745
 od ze Brâbânt gewâhsen:
 er sprach ,liebe susterkindekin';
 er mac wol ein Sahse sîn.»
- Der wirt sprâch mit rede sleht:
 '«bist du'z mîn sun Hêlmbreht? 750
 dû hâst mich gwûnnén dâ mite,
 sprich ein wort nâch unserm site,
 als unser vordern tâten,
 sô daz ich'z mûge errâten.
 dû sprichest immer ,dêû sal', 755

725 noch heute ist der Ausdruck «empfangen» für die Begrüßung Ankommender in Gebrauch. — *âne zal*, unzählige male. — 726 *dêû sal*, Gott erhalte euch. — 728 *dobraytrâ* = *dobrytro*, guten Tag. Derselbe Gruß Helbl. XIV, 23. — 732 wir haben uns geirrt (vgl. zu Am. 1274). — 734 *Wint*, Wende. — 735 *Walch*, ein Wälscher, Franzose. — 736 *minen s.*, Attraction wie Am. 1624. — 741 *latin* stf., Latein. — 743 *frimán* stfm., ein nicht leib-eigener Knecht.

749 mit schlichten Worten. — 750 *bist du'z*: ein solches *ez* dem Prädicate voranzuschicken ist mhd. sehr gewöhnlich, nicht aber nhd.: bist du mein Sohn H.? vgl. Benecke zum Iw. 2611; Grimm, Gr. IV, 222. — 751 du gewinnst mich damit sogleich: was erst geschehen soll, wird in eindringlicher Rede als geschehen hingestellt. — 754 *errâten*, verstehen. —

daz ich enwéiz zwíu ez sal.
 ère díne muoter unde mich,
 daz dien wir immer umbe dich,
 sprich ein wórt tiutischen;
 ich wil dir dinen hengest wischen, 760
 ich selbe unde niht mîn kneht;
 lieber sún Hélmbréht,
 daz du immer sælic müezest sîn!»
 «ey. waz sákent ir gebürekin
 und jenez gúnérte wif? 765
 mîn parit, mínen klären lif
 sol dehein gebürík man
 zwäre nimmer grípen an.»
 des erschrác der wirt vil sère.
 dô sprach er aber mère: 770
 «bistu'z Hélmbréht mîn sun,
 ich siude dir noch hiute ein huon
 und bráte dir ab einez,
 daz rede ich niht méinez.
 und bist du'z niht Helmbreht, mîn kint, 775
 sit ir ein Bêheim oder ein Wint,
 sô vart hin zuo den Winden.
 ich hân mit mínen kinden
 weizgot vil ze schaffen:
 ich gibe ouch keinem pfaffen 780
 niht wán sîn barez reht.
 sit ir'z niht Hélmbréht,
 het ich dan alle vische,
 ir'n twaht bî mínem tische
 durch ezzen nimmer iuwer hant. 785
 sit ir ein Sahse od ein Brábant,
 oder sit ir von Walhen,
 ir müezet iuwer malhen

756 *zwíu* instr., wozu. — *sal* ndd. = *sol* ahmt ironisch die Redeweise des Sohnes nach. — 758 *dien* (= *dienen*, Weinhold, mhd. Gr. §. 352), vergelten wir dir (*umbe dich*) durch Dienst. — 759 *tiutischen* adv., deutsch. — 760 *wischen*, reinigen. — 764 fg. vgl. 1696 fg. — *sákent* = *saget*. — *gebürekin* = *gebürelin*. — 765 *gunérte* (= *geunérte*), entehrte, ehrlose. — *wif* = *wip*. — 766 *parit* = *pfärit*. — *lif* = *lip*. — 768 *grípen* = *grífen*; vgl. zu 718. — 774 *meine* adj., falsch, betrügerisch: was ich da rede, ist nicht falsch gemeint. — 776 man beachte den Übergang vom vertraulichen *dú* zum fremdklingenden *ir*. — 780 vgl. 741 fg. — 783 hätte ich dann die köstlichsten Speisen (wozu die Fische gehören, zu 448) in Überfluß (*alle*). — 784 *twahe* stv., waschen; vgl. 861. 1102. zu Bl. 478. — 788 *malhe* swf., Tasche, Sack: so müßt ihr eigene Vorräthe mit euch geführt haben. —

nie rint sô genæme
 wart geweten under joch. 825
 den dritten nenne ich iu noch:
 der was geheizen Erge.
 ez kumt von miner kerge
 daz ich sie kan genennen.
 welt ir mich noch erkennen? 830
 der vierde der hiez Sunne.
 ob ichs' genennen kunne,
 des lât mich geniezen,
 heizet mir daz tor ûf sliezen.»
 der vater sprach: «tür unde tor, 835
 dâ solt dû niht sîn lenger vor;
 beide gadem unde schrin
 sol dir allez offen sîn.»

Unsælde si verwâzen!
 ich bin vil gar erlâzen 840
 sô guoter handelunge
 als dâ het der junge.
 sîn phârt wârt enphettet,
 im selben wol gebettet
 von swester und von muoter. 845
 der vater gap daz fuoter
 weizgot niht mit zadele.
 swie vil ich var enwadele,
 sô bin ich an deheiner stete
 dâ man mir tuo als man im tete. 850
 diu muoter rief die tohter an:
 «dû solt loufen und niht gân
 in daz gadem unde reich'
 einen pôlster unde ein kûsse weich.»
 daz wart im úndér den arm 855

827 *Erge*, Bosheit, also ein böses Thier; oder = *Erje* (wie *scherge* aus *scherje* 1647. 1625 fg.), der Pflüger (von **ar*, arare: a. a. O. Graff I, 403). — 828 *kerge* stf., Klugheit, guter Kopf. — 831 *Sunne*, Sonne, wol von einem weißen Fleck auf der Stirne so genannt (sonst Sternel, Blasser, Blässel). K. vgl. Wackernagel, Germ. IV, 151 (= Kl. Schr. III, 86).

839 *Unsælde* stf., Unglück. — *verwâzen*, verflucht. — 840—841 mir wird so gute Behandlung nie zu Theil. — 843 *enphetten* swv., entkleiden, ausschirren. — 847 *zadet* stf., Mangel, mit *z.*, mangelhaft, zu wenig. — 848—849 wie viel ich aus, hin und her (*enwadele*) fahre, herumwandere, ich komme doch an keinen Ort, wo u. s. w. — 852 fg. wie 298. —

gelegt uf einen oven warm,
dâ er vil sánfte erbeit,
unz daz ezzen wart bereit.

Dò der knabe erwachet',
daz ezzen was gemachet, 860
und er die hende het getwagen,
hoert waz für in wart getragen.
ich wil iu nennen d'ersten tracht:
wær' ich ein herre in hôher aht,
mit der selben rihte 865
wolte ich haben phlihte:
ein krût vil kléiné gesniten;
veizt und máger, in bêden siten,
ein guot fléisch lác dâ bi.
hœret waz daz ander si: 870
ein veizter kæse, der was mar;
diu rihte wart getragen dar.
nú hœret wie'ch daz wizze.
nie veizter gans an spizze
bi fiure wart gebrâten: 875
mit willen si daz tâten,
ir deheinez des verdrôz;
si was michel unde grôz,
gelích éinem trappen;
die sazt' man für den knappen. 880
ein huon gebrâten, einz versoten,
als der wirt hét geboten,
diu wurden ouch getragen dar.

856 er lag also auf der Ofenbank (— bruck) der bauerlichen Wohnstube, die für Gäste benutzt wird. Schmeller B. Wb. I², 44. 347. Polster und Kissen sind bereits etwas außergewöhnliches, vgl. DF. II², 108 Bl. 459.

861 zu 784. — 863 *tracht* stf., aufgetragene Speise, Gang. — 864—866 wär' ich ein Herr von hohem Stande (*ah!*), an diesem Gerichte (*rihte* stf.) wollt' ich Theil nehmen (*h. phlihte* stf.); zum fg. vgl. zu 448. — 867 Sauerkraut, fein geschnitten, ist in der Gegend unserer Erzählung noch heute Eingangsgericht bei jedem bauerlichen Mahle, aber überhaupt allgemein bauerliche Speise, nach der als Hauptgericht zum Th. das Mittagmahl selbst genannt wird. Schmeller, Bair. Wb. I², 1386; vgl. Helbl. I, 943 fg. — 868 *in bêden siten*, in beiderlei Weise. — 869 *ein guot fleisch*, nach Helbl. a. a. O. geräuchertes Schweinefleisch, um das Kraut fett zu machen (daraus erklären sich die bei Schmeller a. a. O. angeführten Redensarten). — 871 *kæse* kam ebenso auf den Bauern- wie Herrentisch. Stricker, Kl. Ged. Hahn IV, 61. 201; Schultz I, 291 fg. — *mar* adj., mürbe. — 874 *an spizze* (*veru*, zu unterscheiden von *spiez*, *cuspes*) wurde alles Fleisch gebraten. — 877 *ir deheinez*, das neutr. von Pers. verschiedenen Geschlechts. Grimm, Gr. IV, 283 fg. —

ein herre næm' der spise war,
 swenne er gejeides phlæge 885
 und ûf einer warte læge.
 noch spise maneger hande,
 die gebüre nie bekande,
 als gúote lipnár
 truoc man für den knaben dar. 890
 der vater sprach: «und het ich win,
 der müeste hinte getrunken sin.
 lieber sún mîn, nû trinc
 den aller besten úrsprinc
 der ûz erden ie geflôz; 895
 ich weiz niht brunnen sin genôz,
 wan ze Wánkhusen der:
 den tregt êt uns nû niemen her.»

Dô si dô mit freuden gâzen,
 der wirt niht wolte lâzen, 900
 erne frâgte in der mære
 wie der hovewise wære,
 dá er wære gewesen bi.
 «ságe mir sún, wie dér sí;
 sô sag' ich dir denne 905
 wie ich étewenne
 bi minen jungen jâren
 die liute sach gebâren.»
 «vater min, daz sage mir;
 zehant sô wil ich sagen dir 910
 swes dû mich frâgen wil:
 der niuwen site weiz ich vil.»

«Wilên dô ich was ein kneht
 und mich din ene Hêlmbreht,
 der mîn vater was genant, 915
 hin ze hove het gesant
 mit kæse und mit eier,

884—886 ein Ritter verschmãhte die Speise nicht, wenn er auf der Jagd (*gejeide stn.*) wære und auf dem Anstand (*warte stf.*; vgl. Nib. 929, 2; Tristan 3427) sich befände. — 889 *lipnar stf.*, Nahrung für den Leib. — 894 *ursprinc stm.*, Quell. — 896 *sin genôz*, der sich ihm vergleichen könnte (*an Güte*). — 902 wie es mit der Hofsitte stände (vgl. 904 und Steinbuch 446 u. Anm.).

914 *ene swm.*, Großvater. — 917 *mit eier*, Abfall der Flexion; vgl. FD. 297, 4 und Steinbuch 50 u. Anm. — Käse und Eier sind gewöhnliche Abgaben an den Herrenhof. —

als noch tuot ein meier,
dô nam ich der ritter war
und markte ir geverte gar. 920
si wâren hoflich unde gemeit,
und kunden niht mit schâlkheit.
als nû bî disen ziten kan
manic wip und manic man.
die ritter heten einen site, 925
dâ liebtens' sich den frouwen mite.
einèz ist buhurdiern genant:
daz tet ein hovéman mir bekant,
dô ich in frâgte der mære
wie ez genennet wære. 930
si fuoren sam si wolden toben
(dar umbe hôte ich si loben),
ein schar hin, diu ander her;
ez fuor dirre unde der
als er enen wolde stôzen. 935
under minén genôzen
ist ez séltén geschehen
daz ich ze hove hân gesehen.
als si danne daz getâten,
einen tânz sí dô trâten 940
mit hõchvertigem gesange:
daz kurz't die wile lange.
vil schiere kam ein spilmán;
mit siner gigen huop er an:
dô stuonden ûf die frouwen; 945

919 da betrachtete ich die Ritter. — 920 *markte* præf. von *merken*, beobachten. — *geverte* stn., Gebahren, Sitte. — 921 *gemeit* adj., froh, freudig gestimmt, dann aber nach der ritterlichen Weltanschauung, die der gehobenen Stimmung des Gemüths (dem *höchgemüete*) eine so große Bedeutung zuerkannte (vgl. Am. 1—38), wird es zur lobenden Bezeichnung für stattliche, männlich schöne, ritterliche Erscheinung, in welcher Bedeutung es hier neben *hoflich* steht, wie Nib. 1346, 2 neben *höfisch*. — 922 und verstanden sich nicht auf *schalkheit*, Art und Weise des Knechts (*schalc*), niedrige Gesinnung und Handlungsweise. — 926 *sich lieben* mit dat., sich bei jemand beliebt machen. — 927 *buhurdiern*, *buhurdieren*, frz. *buhourder*, den *buhurt*, d. i. ein ritterliches Kampfspiel, wobei man in Scharen einander zu Pferde anrannte, *riten* (Schultz II, 96). — 937 *selten*, ironisch: nie. — 939 *getâten*: zu Am. 227. — 940 vgl. zu 215. — 941 *hõchvertic* adj. heiter, lustig. — Gesang ist die älteste und gewöhnlichste Begleitung des Tanzes DF. II², 162. 166; Schultz I, 427. — 943 fg. Den «folgenden lebhafteren Tanz konnte man nicht mit Gesang accompagnieren, da trat der Spielmann mit seiner Geige ein», Anz. VII, 119. Ich bezweifle, daß wir in dieser Weise zwei Tänze hier zu unterscheiden haben; auch zu dem lebhafteren Reien wird ja gesungen, und Gesang und Instrumentalbegleitung werden nebeneinander erwähnt. —

die möht' man gerne schouwen; die ritter gegen in giengen, bi handen si si viengen. dâ was wunne überkraft von frouwen und von ritterschaft in süezer ougen weide.	950
junkhêrren unde meide, si tanzten frêlîche, arme unde riche.	
als des danne nimmè was, sô gie dar einer unde las von einem der hiez Ernest. swaz ieglich aller gernest wolte tuon, daz vander.	955
dô schôz aber der ander mit dem bogen zuo dem zil. maneger freude was dâ vil: ener jâgte, dirre birste. der dô wás der wirste, der wære úns nú der beste.	960
wie wol ich etewenne weste waz triuwe und ère mërte è ez valschéit verkêrte! die valschen und die lösen, die diu reht verbôsen mit ir listen kunden, die herrn in dô niht gunden dâ ze hove der spîse.	965
der ist nú der wise, der lösen unde liegen kan; der ist ze hove ein werder man und hât guot und ère	970
	975

949 *überkraft* stf., Überfluß (*wunne* ist gen.). — 950 *ritterschaft* stf., die Gesamtheit der anwesenden Ritter. — 956 *las*: Vorlesen von Dichtungen gehört zu den höfischen Unterhaltungen, und daß auch Ritter selbst vorlasen, lehrt unsere Stelle; vgl. Lachmann, Kl. Schr. I, 471 fg.; Schultz I, 124. — 957 Die Geschichte von Herzog Ernst von Baiern, sein Streit mit dem Kaiser, seine Verbannung und abenteuerliche Kreuzfahrt ist ein beliebter, seit dem 12. Jahrh. mehrfach deutsch und lateinisch behandelter Stoff; vgl. Wackernagel, L.G. I², 233. — 963 *birsen*, wobei man das zu erlegende (Hoch-) Wild anschleicht und aufspürt, wird von *jagen* unterschieden; Schultz I, 354; Stejskal zu Lober 43. — 966 *etewenne* adv., zuweilen in früherer Zeit, vormals. — 969 *löse* adj., ausgelassen, zuchtlos. — 970 *diu reht*, alles das was recht und schicklich ist. — *verbôsen* swv., böse, schlecht machen. — 975 *lösen* swv., sich löse (969) benehmen. —

- leider michels mère
 danne ein man der rehte lebet
 und nâch gotes hulden strebet. 980
 als vil weiz ich der alten site.
 sun, nû ère mich dâ mite
 und sage mir die niuwen.»
- «Daz tuon èt ich entriuwen.
 daz sint nû hovelichiu dinc: 985
 ,trinkâ, herre, trinkâ trinc!
 trinc daz ûz; sô trinke ich daz.
 wie môhte uns immer werden baz?‘
 vernim waz ich bediute:
 è vant man werde liute 990
 bi den schœnen frouwen:
 nû muoz man si schouwen
 bi dem veilen wine.
 daz sint die hœhsten pine
 den âbent und den morgen, 995
 wie si daz besorgen,
 ob des wînés zerinne,
 wie der wirt gewinne
 einen der si âls gûot,
 dâ von si haben hœhen muot. 1000
 daz sint nû ir brieve und minne:
 ,vil sœuze litgebinne,
 ir sult fûllen uns den maser.
 ein affe unde ein narre waser,
 der ie gesente sinen lip 1005

981 so viel weiß ich von den alten Sitten (*der gen. abh. v. vil*).

985 *dinc* (namentl. im plur.) mit einem Adj. umschreibt, also *hovelichiu d. s. v. a. hovescheit*; zur Sache vgl. Stricker, Kl. Ged. XII, 263 fg. (Hahn); FB. 609, 19 fg.; Von d. übelen Weibe 391 fg.; Konr. v. Haslau 453 fg.; Helbl. I, 337 fg., XIII, 91 fg. (vgl. VII, 815 fg., 1165 fg.). — 986 dem Imperativ, ebenso Partikeln u. Substantivis wird beim lauten Ausruf ein verstärkendes —â angehängt, bei einfacher oder doppelter Wiederholung des verstärkten Wortes pflegt es das letzte mal wegzubleiben. Germ. VII, 257 fg. (vgl. Zeitschr. XIII, 24). — 993 dort wo Wein feil ist. — 997 falls der Wein ausgeht (*zerinnen* impers. mit gen.). — 999 *als*, ebenso *quot* (wie der frühere). — 1000 *haben* finaler Conj. — 1001 *brief*, eine lyrisch-didactische Dichtungsart minniglichen Inhalts (Wackernagel, LG. I², 346); hier für Minnedichtung überhaupt (vgl. Germ. XXI, 349). — 1002 *litgebinne* stf., Schenkin. — 1003 *maser* stf., eine Abornart (*acer campestre*) und dann Trinkgefäße aus dem Holz derselben, die noch heute so heißen (Keinz); vgl. Korner (Germ. IX, 262, 8) *he gaff ême îsliken ênen kop van maseren*. J. Grimm, Kl. Schr. II, 182₃; Schultz I, 320 fg. — 1005 *gesenen* swv., grâmen, hârmen (namentlich von Liebesqual. —

für guoten wîn úmbe ein wip.⁴
 swer liegen kan, der ist gemeit;
 triegen daz ist hövischeit;
 er ist gefüege, swer den man
 mit guoter rede versniden kan; 1010
 swer schiltet schalcliche,
 der ist nû tugentriche.
 der alten leben, geloubet mir,
 die dâ lebent alsam ir,
 der ist nû in dem banne 1015
 und ist wibe und manne
 ze genôze als mære
 als ein hâhære.
 âht und ban daz ist ein spot.»

Der alte sprach: «daz barme got 1020
 und si im immér gekleit
 daz diu unreht sint sô breit.
 die alten turnei sint verslagen,
 und sint die niuwen für getragen.
 wilen hörte man kroyieren sô: 1025
 ,heyâ, ritter, wis êt frô!⁴
 nû kroyiert man durch den tac:
 ,jagâ, ritter, jagâ jac!
 stichâ stích! slâhâ slach!
 stümbel den der ê gesach; 1030
 slach mir dém âbe den fuoz;
 tuo mir disem der hende buoz:
 dû solt mir disen hâhen,
 und enen richen vâhen,
 der git uns wol hundert phunt.‘» 1035

1006 fûr, vgl. zu Am. 23. — 1007 *gemeit*, vgl. zu 921. — 1010 *versniden* stv., verwunden; mit *guoter rede versn.*, jem. die Ehre abschneiden, während man ihm schöne Worte ins Gesicht sagt; vgl. Nith. 93, 39 *lachtet an er den man snidet mit der zungen*. Vrid. 43, 24 u. Anm. — 1011 *schalcliche*, vgl. zu 922. — 1015 *der*, nämlich «der Alte, der lebt wie Ihr»; vgl. Warnung 2827 (Zeitschr. I, 515) *der huorær leben ir* (der Welt) *widerstêt wan er manic bôsheit begêt* u. Haupt zu Nith. 87, 10. — 1017 *ze genôze*, zur Gesellschaft. — *mære*, lieb, — 1018 *hâhære* stv., Henker. — 1019 vgl. Vrid. 46, 15. Die Verbindung *âht und ban* ist formelhaft RA. 20.

1020 *barmen* mit acc., sich erbarmen. — 1022 *breit* adj., weit verbreitet. — 1023 *verslagen*, durch einen Vorschlag abgesperrt, abgekommen. — 1024 *für getragen*, aufgekommen. — 1025 *kroyieren*, den Schlachtruf, das Feldgeschrei erheben. — 1032 *einem buoz tuon* mit gen., einem von etwas helfen, ihn davon befreien: «hau mir dem die Hände ab». — 1033 *hâhen* stv., henken. — 1035 sc. Lösegeld.

«Mir sint die site alle kunt.
 váter min, wán daz ich enwil,
 ich trouwe dir gesagen vil
 niuwan von den niuwen siten.
 ich muoz sláfen; ich hân vil geriten, 1040
 mir ist hînt rúowe nôt.»
 dô tâten si als er gebôt.
 lilachen was dâ fremde;
 ein niuwewachen hemde
 sin swester Gotelint dô swief 1045
 über daz bette dâ er slief
 unz ez hôhe wart betaget.
 wie er nû vert daz wirt gesaget.

Ez ist billich unde reht
 daz der junge Hélmbréht 1050
 ūz ziehe ob er iht bringe
 von hove gâmelicher dinge
 dem vater der muoter und der swester.
 já zewâre, unde wester
 waz ez allez wære, 1055
 ir lâchtét der mære:
 dem vater er brâht' ein wetzestein,
 daz nie mädér dehein
 in kumpf bézzérn gebant,
 und eine segense, daz nie hant 1060
 sô guote gezôch durch daz gras:
 hey welch gebûrkleinôt daz was!
 und brâht' im ein bile,
 daz in maneger wile
 gesmit' sô guotez nie kein smit, 1065
 und eine háckén dâ mit.
 einen fûhspélz sô guoter,
 den brâhte er siner muoter,
 Hélmbréht der junge knabe:
 den zôch er einem pfaffen abe; 1070

1043 *lilachen* stn., leinenes Betttuch. — *fremde*, nicht vorhanden. — 1045 *swiefen* stv., schwingen. — 1047 bis an den hohen Tag (*betagen* swv., Tag werden). — 1048 *vert*, handelt, was er thut.

1051 *ūz ziehe* absol., auskrame. — 1052 *gâmelich* adj., lustig, spaßhaft. — 1054 *wester* (= *westet* ir), wüßtet ihr. — 1059 *kumpf* stn., hölzernes Gefäß, worin die Mäher den Wetzstein setzen und verwahren. — 1060 *segense* stf., Sense. — 1063 *bile* stn., Beil. — 1067 *sô quoter*, partit. gen. pl., «von den besten»; vgl. Nib. 362, 2. —

- ob er'z roubte oder stæle
 wie úngérne ich daz hæle,
 wær' ich sin an ein ende komen.
 einem krâmer heter genomen
 ein sîdîn gebinde; 1075
 daz gap er Gotelinde,
 und einen borten wol beslagen,
 den billícher solte tragen
 eines edelen mannes kint
 dan sin swester Gotelint. 1080
 dem knehte schuoch mit riemen.
 die het er ander niemen
 sô vérré gefüeret
 noch mit hándén gerüeret.
 sô hövesch wás Hélmbréht: 1085
 wær' er noch sínes vater kneht,
 er het in lâzen âne schuoch.
 dem frîwíbe ein houbettuoch
 bráht' er und einen bendel rôt;
 der zweier was der dierne nôt. 1090
- «Nû sprechet wie lánge si
 der knáppé dem vater bi.»
 sibén tage, daz ist wâr.
 diu wíle dúhte in ein jâr
 daz er níht enroubte. 1095
 zehant er úrlóubte
 von vater und von muoter.
 «neinâ, lieber sun vil guoter,
 ob dû tróuwést geleben
 dés ich dir hân ze geben 1100
 immer an mîn ende,
 sô sitz und twach dín hende;
 gě níuwan úz unt in.
 sun, tuo die hovewíse hín;
 diu ist bitter unde sâr. 1105

1072 *heln*, verhehlen, verschweigen. — 1073 hätte ich es genau erfahren. —
 1075 *gebínde stn.* (sonst *gebende*), Kopfschmuck der Frauen, DF. II², 330;
 Schultz I, 181 fg. — 1077 vgl. zu Bl. 409. — 1088 *houbettuoch*, vgl. zu Bl.
 399. — 1089 *bendel stn.*, Band. — 1090 *mir ist nôt* mit gen., ich habe
 nöthig, trage Verlangen.

1096 *urlouben swv.*, Erlaubniss zu gehen, Abschied nehmen. — 1102 *sc.*
 beim Essen (vgl. 784), also s. v. a. «iß». — 1104 *hín tuon*, fahren lassen,
 aufgeben. —

noch gerner bin ich ein gebür
 danne ein armer hoveman
 der nie huobegelt gewan
 und niuwan z'allen ziten
 uf den lip muoz riten 1110
 den âbent und den morgen
 und muoz dar under sorgen
 swenn' in sîn vinde vâhen,
 stümbeln unde hâhen.»

«Vater», sprach der junge, 1115
 «diner handelunge,
 der solt dû immer haben danc.
 doch sit ich niht wines tranc,
 des ist mê danne ein woche:
 des gürte ich drier loche 1120
 an der gürtel mîn hinhinder.
 ich muoz êt haben rinder
 ê diu rinké gestê
 an der stat dâ si was ê.
 ez werdent phlüege gesûmet 1125
 und rinder uf gerûmet
 ê mir der lip geraste
 und aber wider gemaste.
 mir hât ein rîchêr getân
 sô leide daz mir nie mán 1130
 als vil getân hât.
 über mines toten sât
 sach ich in eines riten.
 möht' êt er's erbiten,
 er giltet mir mit houfen. 1135
 siniu rinder müezen loufen,
 siniu schâf, sîniu swin,

1108 *huobegelt*, Abgabe von der *huobe*, Grundzins. — 1110 *uf den lip*, mit Lebensgefahr. — 1114 *abh. v. sorgen* (1112): fürchten verstümmelt (vgl. 1688 fg.) und gehenkt zu werden. Die Verbindung *st. u. h.* scheint formelhaft, vgl. Kaiserchr. ed. Diemer 152, 27. 179, 25. 228, 16; Warnung 895 (Zeitschr. I, 463).

1120—21 darum schnalle ich meinen Gürtel um drei Löcher zurück, enger. — 1125 *phluoc* hier für Pflüger. — *sûmen*, aufhalten, hindern, indem sie vertrieben werden. — 1126 *uf rûmen*, aufräumen, wegtreiben. — 1128 *aber wider*, abermals wieder (vgl. Sommer zu Flore 5611). — *gemasten swv.*, fett werden. — 1130 *nie man*, nie ein Mann, nie jemand. — 1133 *eines adv. gen.*, eines Tages. — 1134 *erbiten stv.* mit *gen.*, erwarten: könnte er's nur erwarten, erleben. — 1135 *mit houfen*, vollauf. —

- daz er dem lieben toten min
alsõ zertrat sin árbéit:
daz ist mir inneclichen leit. 1140
noch weiz ich einen richen man,
der hát mir léit óuch getân,
der az zuo den krapfen brôt:
rich' ich daz niht, sô bin ich tôt.
noch weiz ich einen richen, 1145
daz mir sicherlichen
deheiner leider nie getete;
durch eines bîschóves bete
wólt' ich ez niht enlân
daz er mir leides hát getân.» 1150
der vater sprach: «waz ist dáz?»
«er lie die gürtel witer baz,
do er sáz ob sinem tische.
hey waz ich des erwische
dáz dâ héizet sin! 1155
daz muoz allez wesen min
daz im ziuhet phluoc unt wagen.
daz hilfet mir daz ich sol tragen
gewant ze wîhnáhten,
swie ich daz mac betrahten. 1160
wes wænt ét er vil tumber gouch,
zwäre und etelicher ouch
der mir hêrzen léit hát getân?
liez' ich daz ungerochen stân,
sô wær' ich niht ein frecher. 1165
der blies in einen becher
den schûm vón dem biere:
und ræche ich daz niht schiere,
sô würde ich nimmer frouwen wert,
zwäre und solte ouch nimmer swert 1170

1139 *arbeit*, das bestellte Feld. — 1144 so bin ich (moralisch) todt, komme ich um meine Ehre. — 1149 *lân*, hingehen lassen. — 1152 den Gürtel nachzulassen oder weiter zu schnallen bei Tisch (*ob dem tische*) galt als unziemlich: vgl. Zeitschr. VI, 492, V. 126 fg.; VII, 174, V. 15. 16 u. XXI, 60, V. 17 fg., wo *entlâst* in *enlâst* zu bessern ist). — 1160 *betrahten* swv., besorgen, beschaffen; vgl. Wilh. v. Wenden 447 fg. *einen grâwen roc und zwene schuo nach gebûres ahte mir, lieber friunt, betrachte, einen stap und einen huot*. — 1165 *frech*, muthig, kühn. — 1166 auch in den Trank oder die Speise zu blasen galt als unschicklich; vgl. Zeitschr. VI, 491, V. 85; VII, 176, V. 68; XXI, 62, V. 97 und die Tischzucht im sogen. Liederbuch der Clara Hätzlerin (ed. Haltaus) II, 71, 115, die auch zum Theil auf der Zeitschr. VII, 178 fg. gedruckten beruht.

gürten umbe mine siten.
 man hörét in kurzen ziten
 von Hélmbréhte mære
 daz witer hof wirt lære;
 und vinde ich niht den selben man, 1175
 sô tribe ich doch diu rinder dan.»

Der vater sprach: «nú nenne mir,
 daz ich'z immer diene hin ze dir,
 dine geséllén die knaben
 die dich daz gelêret haben 1180
 daz dû dem richen manne
 sine hábe nemest danne,
 so er zúo den kraphen izzet brôt;
 die nenne mir, des ist mir nôt.»

«Daz ist mîn geselle Lemberslint 1185
 und Slickenwider; die zwêne sint
 von den ich hân die lère.
 noch nenne ich dir mære.
 Hellesac und Rütelschrîn,
 daz sint die schúolméister mîn, 1190
 Kúefráz und Múschenkelch.
 nú sich, hërre vater, welch
 knaben sint án der schar.
 die sehse ich hân genennet gar.
 mîn geselle Wolfesguome, 1195

1178 das will ich dir immer durch Gegendienste vergelten.

1185 *Lemberslint* imperativischer Name (Wackernagel, Germ. V, 500 = Kl. Schr. III, 108 fg.): Lämmerschling (Schröder), ebenso 1186 *Slickenwider*, Schluckdenwidder (Schröder). — 1187 *von den*, diejenigen, von welchen. — 1189 *Hellesac* n. pr., Höllensack (vgl. Germ. XVIII, 111). — *Rütelschrîn* imp. n. pr., Rüttel den Schrein. — 1191 *Kúefráz* n. pr., Kühfresser. — *Múschenkelch* imp. n. pr.; *gemúschte kelche* werden öfter neben den Maßgewändern unter den verbotenen Pfändern aufgeführt: Schmeller, Bair. Wb. I², 1681 fg.; Österr. Weisthümer I, 33, 6 (III, 313, 7 und daraus bei Zingerle, Sitten, Gebräuche u. Meinungen des Tiroler Volks, 2. Aufl., S. 215, N. 1727 schlechtweg *kelch*, in einem ungedruckten Grieskirchner Taiding §. 22 *geschmügt* [vgl. Schmeller, II², 544. 545 fg.] *kelch*). *múschen* bedeutet sonst *comminuere*, *conterere*, zermahlen, zerschlagen, es sind also doch wol aus Kirchen geraubte Kelche gemeint, die man zerschlug, um das edele Metall zu verkaufen und weiter zu verwenden. *Múschenkelch* bedeutete dann etwa Kirchenräuber; vgl. 1286. Buch der Rügen 778 fg., 1187—1190 (Zeitschrift II, 37. 79) *den chnappen (edelingen, ad nobiles): iu ist diu kirche als der stal, swâ man sol rouben über al, kelch buoch messegewant daz muoz allz in iuwer hant, und das gleich gebildete Múschenrigel, das als Personenname (bei Helbl. XIII, 163) und Ortsname (Fontes rer. Austr. II, 28, 103, a. 1400) erscheint. — 1195 Wolfesguome n. pr., Wolfsgaumen, Wolfsrachen. —*

swie liep im sî sîn muome
 sîn base sîn oheim und sîn veter,
 und wære ez hörnúnges weter,
 er lát niht an ir libe
 dem manne noch dem wibe 1200
 einen vaden vor ir scham,
 den fremden und den kunden sam.
 min geselle Wolfesdrüzzel,
 üf túot er âne slüzzel
 alliu slöz und isenhalt. 1205
 in einem järe ich hân gezalt
 hundert isenhált gröz,
 daz ie daz slöz dâne schöz,
 als er von verren gie dar zuo.
 ros ohsen unde manic kuo 1210
 ungezált sint beliben
 diu er üz hove hât getriben,
 daz ie daz slöz von siner stat
 schöz swenn' er dar zúo trát.
 noch hân ich einen cómpân, 1215
 daz nie knáppé gewan
 einen nâmen alsó hovelich;
 den gâbem diu hêrzoginne rich,
 diu edele und diu frie,
 von Nônârre Nârrîe: 1220
 der ist geheizen Wolfesdarm.
 ez sî kâlt óder warm,
 roubes wirt er nimmer vol.
 díuphéit tuot im sô wol,
 der enwirt er nimmer sat. 1225
 einen fuoz er nie getrat
 üz der úbele in die güete.
 im strebet èt sîn gemüete

1198 *hornunc* stm., Februar für Winter wie Walther 150, 2. — 1202 den Bekannten (*den kunden*) ebenso (*sam*) wie den Fremden. — 1203 *Wolfesdrüzzel* n. pr., Wolfsrüssel, Wolfsschlund. — 1205 *isenhalt* stn., nach Keinz eiserne Kistchen mit festem Schloß zur Aufbewahrung werthvoller Sachen, darunter auch Geld (jetzt *ísolt* genannt); sonst mit *compes* glossiert, also Beinschelle, in welcher Bedeutung das swf. *isenhalte* Greg. 2817 u. ö. vorkommt, wo auch (2922 fg., 3823 fg., 3433) der dazu gehörige Schlüssel erwähnt wird. — 1208 *danne schöz*, weg, aufsprang. — 1218 *gabem* = *gab im*. — 1220 allegorische Namen an *narre* und *Navarre* anklingend, wie die von Wackernagel, Germ. V, 313 fg. (Kl. Schr. III, 125 fg.) besprochenen. — 1221 derselbe Name Helbl. I, 372 fg. — 1223 *vol*, satt. — 1224 *diupheit* stf., Diebs-
 handwerk, Stehlen. — 1226 nicht fußbreit trat er je (zu Flore 5916). —

gegen der übeltæte
als diu krã tuot zuo der sæte.» 1230

Der vater sprach: «nû sage mir
wie si sprechen hin ze dir,
ieglich din geselle,
sò er dir rüefen welle.» 1235

«vater mîn, daz ist ein name,
des ich mich nimmér geschame,
ich bin genánt Slintezgeu.
die gebüren ich vil selten freu
die mir sint gesezzen. 1240

ir kint müezen ezzen 1240
ûz dem wázzér daz koch.
leider túon ich in noch:
dém ich daz ouge ûz drücke,
disen háhe ich in den rücke,
disen bínde ich in den ámeizstoc, 1245

enem ziuhe ich den loc
mit der zange ûz dem barte,
dem andern rize ich die swarte,
enem mülle ich die lide, 1250

disen henke ich in die wide 1250
bî den spárrâdern sin.
daz die büren hánt daz íst mîn.
swã únsér zehen ríten,
ob unser zwéinzéc erbiten, 1255
daz ist umb' alle ir ère,
ob ir noch wære mære.»

«Sun, die dû dà nennest,
swie wol dû si erkennest

1229 gegen præp., hin zu, entgegen.

1232 wie sie dich anreden, nennen. — 1237 *Stintezgeu* imp. n. pr., Verschling das Geu, Schlingdasland (Schröder). — 1239 die mir nachbarlich wohnen (*sint gesezzen*), meine Nachbarn sind. — 1241 *koch* stn., (Mehl-)Brei, den nur sehr arme Leute statt mit Milch mit Wasser anmachen (Schmeller, B. WB. I², 1220. — 1242 ja ich thue ihnen noch mehr Leid. — 1244 *rücke* stm. (Graff II, 436, Schmeller B. WB. II², 48, Weinhold B. Gr. S. 131), Rauch (von untergelegtem Feuer, vgl. Helbl. I, 683 fg., oder in den Schornstein?). — 1248 dem ziehe (*rize*, reiße) ich die Haut vom Kopfe, schinde ihn. — 1249 *müllen* swv., zermalmen, zerschlagen. — 1250 *wide* stf., Schlinge, Strang aus frischem (Eichen- od. Weiden-) Holz gedreht zum Binden wie Hängen; vgl. RA. 683 fg. — 1251 *sparrâder*, varix, Krampfader (Schmeller II², 681); Germ. XXV, 408 wird *spanâder* (gloss. d. varix, calcaneus) vermuthet = Fersen. Es sind, denke ich, die Sehnen (*âder*) der Füße gemeint, vgl. RA. 684*. — 1255 sc. *getân* (Grimm, Gr. IV, 136 fg. 948, vgl. Am. 2451): das kostet all ihre Ehre (Sieg).

- baz dan ich, vil liebez kint,
 doch swie ræze si dâ sint, 1260
 sô got wil selbe wachen,
 sô kan ein scherger machen
 daz si tretent swie er wil,
 wær' ir noch dristunt als vil.»
- «Vater, daz ich ẽ tète, 1265
 hin für durch aller künege bete
 wolte ich sin nimmère tuon.
 manege gans und manic huon,
 rinder kæse unde fuoter,
 hân ich dir und miner muoter 1270
 gefridet vor miner sellen vil:
 des ich nû nimmè tuon wil.
 ir spréchet alze sère
 frumen knaben an ir ère,
 der dehéiner nimmer missetuot; 1275
 er roube, er stele, dâst gúot.
 hétet ir'z niht verkallet
 noch sô vil úf uns geschallet,
 iwer tóhter Gotelinde
 die wolte ich Lemberslinde 1280
 mime gesellen hân gegeben;
 sô hete si daz beste leben
 daz ie wip bi einem man
 ze der welte ie gewan.
 kürsen mantel línwât, 1285
 als ez diu kirche beste hât,
 hetet ir sô scherphiu wort
 gegen uns niht gesprochen.
 und woltes' alle wochen 1290
 ein iteniuwez slegerint

1263 daß sie gehen, thun wie er will. F. Keinz erinnert an den noch im Volke lebenden Aberglauben des «Anbindens», d. i. des Festhaltens einer Person durch Zauber, sodaß sie nicht entinnen kann, das man besonders gegen Diebe anwendet und womit die Schergen vornehmlich vertraut sein sollen (daher auch «Schergenbann» genannt).

1271 *friden* swv., Frieden, Schutz gewähren: habe ich geborgen. — *sellen* = *gesellen*. — 1273—74 ihr greift durch euere Reden allzu sehr die Ehre tüchtiger Knaben an. — 1276 die Conj. sind concessiv. — *dâst* = *das ist*. — 1277 *verkallet*, verschwätzt, durch euer Geschwätz verwirkt. — 1278 *schallen úf einen*, jemand böses nachsagen, auf ihn schmähen. — 1286 vgl. zu 1191. — *als—beste*, so gut nur. — 1287 *den vollen hort*, die Fülle. — 1291 *iteniuwe*, immer wieder neu. — *slegerint*, Schlachtrind. —

ezzèn, daz hete Gotelint.
 nù hœre, swester Gotelint,
 dô min geselle Lemberslint
 mich von êrste um dich bat, 1295
 dô sprach ich an der selben stat:
 ,ist ez dir beschaffen unde ouch ir,
 daz solt dû wol gelouben mir
 daz ez dich niht sol riuwen.
 ich weiz si in den triuwen, 1300
 des wis gar ân' angest,
 daz dû iht lange hangest,
 si slâhe dich mit ir hânt ábe
 und ziehe dich zúo dem grabe
 ûf die wegescheide. 1305
 wirouch und mirre beide,
 vil sicher dû des wesen maht,
 dâ mite si dich alle naht
 umbegât ein ganzez jâr:
 dâz wizze fûr wâr, 1310
 si rouchet din gebeine,
 diu guote und diu reine.
 ob dir diu sælde widervert
 daz dir diu blintheit wirt beschert,
 si wîset dich durch alliu lant 1315
 wege und stege an ir hant.
 wirt dir der fúoz ábe geslagen,
 si sol dir die stelzen tragen
 zê dem bétte alle morgen.
 wis ouch áne sorgen, 1320
 ob man dir zuo dem fuoze
 der einen hende buoze,
 si snidet dir unz an dinen tót
 beide flêisch únde brôt.

1296 *an der selben stat*, auf der Stelle, alsogleich. — 1297 *beschaffen part.*, vom Schicksal bestimmt. — 1300 ich weiß sie ist so treu. — 1303 *abe slâhen*, abhauen, abschneiden (vom Galgen). — 1305 wo die Verbrecher begraben zu werden pflegten. RA. 726 fg. — 1306—9 mit Weihrauch und Myrrhen umgeht sie dich (dein Grab) allnächtlich ein ganzes Jahr lang, nämlich zu deiner Seelenruhe. — 1311 *rouchen*, beräuchern. Noch heute lebt nach Fr. Keinz im Volke der Brauch, den im Hause liegenden Toten mit einer dazu bereitstehenden Glutpfanne zu umräuchern, so oft man ins Todtenzimmer tritt. «Ein ganzes Jahr» ist im allgemeinen auch noch jetzt die regelmäßige Trauerzeit um einen verstorbenen Gatten. — 1314 vgl. 1688. — 1316: zu 237. — 1317. 1322 vgl. 1690 fg. — 1313 *sol*, zu Am. 1013. — 1322 *buozen* wie *buoz tuon* 1032. —

wider mich sprach dô Lemberslint:	1325
,nimt mich din swester Gotelint, ze morgengâbe ich ir wil geben, daz si dester baz mac leben. ich hân voller secke dri, die sint swære als ein bli.	1330
der eine ist vol unversniten klein linin tuoch in dén sîten, swér sîn ze koufe gert, diu elle ist fünfzehn kriuzer wert: die gâbe sol si prisen.	1335
in dem ändern ligent risen, vil rœckel unde hemde (armuot wirt ir fremde, wird' ich ir man und si min wip): daz gibech ir allez an ir lip zwære an dem nâhesten tage, und immer mër swaz ich bejage. der dritte sâc dér ist vol, ûf und ûf geschoppet wol, fritschâl brûnât, vêhe veder,	1345
dar under zwò, der ietwêder mit scharlât ist bedecket, und dâ für gestrecket einez, heizet swarzer zobel: die hân ich in einem tobel hie nâhen bi verborgen; die gibe ich ir morgen. ⁴ daz hât din vater undervarn,	1350

1327 *morgengâbe*, Geschenk das der Gatte der neuvermählten Frau am Morgen nach der Brautnacht gibt; vgl. 1341. 1352; DF. I². 402 fg.; RA. 441. (Das Object im Satze ist zu ergänzen.) — 1330 *ein* mhd. gewöhnlich vor Stoffnamen, nhd. nur dialectisch (Grimm, Gr. IV, 411. 958). — 1331 *unversniten*, unverarbeitetes. — Hier wie 1345 fehlt die zu erwartende Genetivflexion. — 1332 *in den sîten*, von der Qualität. — 1336 *rise swf.*, ein *gebende* (zu 1075) das Wangen und Kinn deckt, auch in weiterem Sinne = *gebende* DF. II². 329. — 1340 *an ir lip*, um ihren Leib damit zu bekleiden, zum Anziehen. — 1341 vgl. zu 1327 u. 1352. — 1344 *schoppen*, stopfen. — 1345 zu 1331. — *fritschâl* stm., kostbarer, gelber oder grüner Wollstoff. — *brûnât* stm., feines, dunkles Gewebe, vgl. DF. II². 244; Schultz I, 267 fg. — *vêch*, bunt. — *veder* stf., flaumiges Pelzwerk, zum Futter (zu 143), daher 1347 *mit scharlât* (feiner, meist roth oder braun gefärbter Wollstoff, Scharlach; DF. Schultz a. a. O.) *bedecket*. — 1348 *dâ für gestrecket*, zur Verbrämung. — 1349 *einez*, *heizet*, über das fehlende Relativpronomen s. zu Wolfsl. DV, 123, 3. — *swarzer* (auch grauer) *zobel*, das geschätzteste Pelzwerk, meist wie hier nur zum Besatz; DF. II². 257 fg. — 1350 *tobel* stm. (n?), Waldthal, Schlucht. — 1352 *morgen*, den andern Tag (vgl. 1341 u. zu 1327). — 1353 *undervarn* stv., dazwischen kommen und dadurch verhindern. —

- Gotelint, got müeze dich bewarn!
 din leben wirt dir sûwer. 1355
 sô dich nû ein gebûwer
 nimt ze sîner rehten è,
 so geschâch nie wibe âls wê.
 bi dem müost dû niuwen
 dehsen swingen bliuwen 1360
 und dar zuo die ruoben graben.
 des hete dich alles überhaben
 der getriuwe Lemberslint.
 ouwê, swester Gotelint,
 diu sorge muoz mich smerzen, 1365
 sol an dinem herzen
 als unedel gebûwer,
 des minne dir wirt sûwer,
 immer naht entslâfen!
 wâfen, herre, wâfen 1370
 geschrirn über den vater din!
 ja enist er niht der vater min:
 für wâr wil ich dir daz sagen.
 dô mich min muoter het getragen
 fünfzehen wochen, 1375
 dô kom zuo ir gekrochen
 ein vil gefüeger hoveman.
 von dem érbet mich daz an
 und ouch von dem toten min
 (die bêde müezen sælic sîn) 1380
 daz ich alle mine tage
 minen muot sô hôhe trage.»

 Dô sprach sîn swester Gotelint:
 «jâ wæne ouch ich sîn kint
 von der wârheit niht ensi. 1385

1359 *niuwen*, mahlen, durch Stampfen enthûlsen; namentlich wird das Wort (*g-noin*) nach Keinz in der Gegend unseres Gedichts von dem Zerstampfen der groÿen harten Erdschollen mittels eines Schlägels gebraucht, wozu meist Weiber verwendet werden. — 1360 *dehsen* stv., Flachs brechen. — *swingen* stv., (den Flachs) schwingen. — *bliuwen*, (den gerösteten Flachs) schlagen mittels des hölzernen Bleuels; vgl. zu Iwein 6203; DF. 12, 178. — 1362 *überhaben*, überhoben. — 1370 *wâfen* (Grimm, Gr. III, 297), ursprünglich Aufruf zu den Waffen (Kudrun 1360, 3), gew. Wehruf. — 1374 *het getragen*, vgl. 516. — 1378 *an erben* mit acc., durch Erbschaft eigen sein. — 1379 vgl. 480 fg.

1385 *von der wârheit*, in Wahrheit. Der Conj. nach *wæne* ohne *daz* und mit Auslassung des mit dem Hauptsatze gleichen Subjects. —

ez lác mīner muoter bī
 geselleclīche ein ritter kluoc,
 dô si mich in dem barme truoc.
 der selbe ritter si gevie,
 dô sie den âbent spâte gie 1390
 suochen kelber in dem lôhe:
 dés stêt mīn múot sô hôhe.
 lieber bruoder Slintezgeu,
 daz dich mīn tréhtīn gefreu»,
 sprach sīn swester Gotelint, 1395
 «scháf dáz mir Lemberslint
 werde gegeben ze manne;
 sô schriet mir mīn pfanne,
 sô ist gelesen mir der win
 und sint gefüllet mir diu schrīn, 1400
 sô ist gebrouwen mir daz bier
 unde ist wol gemalen mir.
 werdent mir die secke dri,
 sô bin ich ármüete fri,
 sô hān ich z'ezzen und ze hül; 1405
 sich waz mir gewerren sül!
 sô bin ich alles des gewert
 des ein wip an manne gert.
 ouch trouwe ich in gewern wol
 des ein mán hāben sol 1410
 an einem starken wibe:
 daz ist an mīnem libe;
 swaz er wil daz hān ich.
 ez sūmet wan mīn vater mich.
 wol dri stunt ist vester 1415
 mīn lip dan mīner swester
 dô man si ze manne gap.

1387 *kluoc* adj., fein. — 1388 *barm* stm., Schoß. — 1391 *lôch* stm., Hain. Das Wort ist heute noch im Gebrauch für den Theil des Weilharts, der sich nördlich vom Helmbrechtshofe gegen den Inn und Ranshofen erstreckt. Dort und in andern Theilen des Waldes hatten die Bauern Holz- und Weiderecht. Man ließ die Thiere ohne Aufsicht im Walde laufen und wenn man sie einige Zeit nicht mehr sah, ging man «ins Kälber suchen», am sichersten in den wasserreichen «Loh». Keinz. — 1394 *trehtīn* stm., Herr (Gott). — 1396 *schaf*, bring' es dahin. — 1398 fg. sprichwörtlich, vgl. Walther 119, 2; J. Grimm, Kl. Schr. V, 364. *schrien*, vom Prasseln der Bratpfanne: so habe ich zu essen und zu trinken und alle Kasten voll Vorrath. — 1405 *hül* stf. (noch heute in bair.-österr. Mundart [Schmeller I², 1085] für Decke, Oberbett gebräuchlich), Hülle, Kleidung. — 1407 so ist mir alles gewährt, habe ich alles. — 1410 *des* Attraction für *des daz*. — 1416 erg. *lip was*. — 1417 *ze manne gap*, verheirathete. —

des morgens gie si âne stap
 und starp niht von der selben nôt.
 ich wæne ouch wol daz mir der tôt 1420
 dà von iht wérdé ze teile,
 éz si dán von únhéile.
 bruoder mín, geselle,
 daz ich mít dir reden welle,
 durch mínen willen daz verswic. 1425
 ich trite mít dir den smalen stic
 an die kíenlíten;
 ich gelige bí siner síten;
 nú wizze daz ich wáge
 vater muoter und máge.» 1430

Der vater niht der rede vernam
 noch diu muoter álsám.
 der bruoder wart ze ráte
 mít der swéstér vil dráte
 daz si im volgte vón dán. 1435
 «ich gibe dich dem selben man,
 swie leit ez dinem vater sí.
 du geligest Lemberslinde bí
 wol nách dinen éren.
 dín richtuom sol sich mëren. 1440
 wilt dú ez, swester, enden,
 ich wil dir herwider senden
 mínen bóten dem dú volgen solt.
 sit dù im bist und er dir holt,
 iu bèden sol gelingen 1445
 vil wol an allen dingen.
 ouch fúege ich díne hóchzít
 daz man durch dinen willen git
 wambis unde röcke vil:
 für wâr ich dir daz sagen wil. 1450
 swester, nú bereite dich;

1418 vgl. Sp. 344. Germ. XV, 357, wo diese Redensart als ein Scherz, womit man junge Frauen nach der Brautnacht neckte, nachgewiesen wird. — 1424 zu Am. 116. — 1426 fg. s. S. 136.

1432 *noch* — *alsam*, und — ebenso wenig. — 1433 *wart ze ráte*, kam überein. — 1441 *enden*, zu Ende führen, ausführen. — 1447 *fúege*, bestelle. — 1448 Schenken von Kleidern, im Mittelalter allgemeine Sitte bei Festen und hier wol nicht ohne Bezug auf die höfische «*mitte*» (Freigebigkeit), ist nach Keinz (vgl. A. Baumgarten, XXIV. Ber. üb. d. Mus. Francisco-Carol. in Linz S. 60) noch heute bei Vermählungen im Gebrauch. —

Lemberslint sam tuot er sich.
 got hüete dîn, ich wil dâ hin:
 mir ist der wirt als ich im bin:
 muoter, got gesegene dich.» 1455.
 hin fuor er sinen alten strich
 und sagte Lemberslinde
 den willen Gotelinde.
 vor freuden kuste er im die hant,
 umbe und umbe an sin gewant, 1460
 er néic gégen dem winde
 der dâ wâte von Gotlinde.

Nû høert von grözer freise.
 mánec witewe und wéise
 an guote wart geletzet 1465
 und riuwic gesetzt,
 dô der hélt Lémberslint
 und sin gemahel Gotelint
 den briutestuol besâzen.
 swaz si trunkēn und âzen, 1470
 daz wart gesamnet witen.
 bi den selben ziten
 vil ûnmûezic si beliben:
 die knaben fuorten unde triben
 ûf wâgen unde ûf rossen zuo 1475
 beide spâte unde fruo
 in Lemberslindes vater hûs.
 dô der kunic Artûs
 sin frouwen Ginovêren nam,
 diu selbê hōchzit was lam 1480
 bi der Lemberslindes:
 si lebten niht des windes.
 dô ez allez wart gereht,

1453 sc. *vorn* (Grimm., Gr. IV, 136): ich will fort — 1454 *als*: etwa *als wäre* als (vgl. 1057) o. ä. — 1456 *strich* stm., Weg. — 1461–62 er verneigte sich gegen den Wind, der von Gotlint her wehte, er grüßte nach der Gegend hin, wo sie lebte. Wie mich Bartsch belehrt, wohlberechnete Nachahmung des höfischen, französischen (provenzalischen) Dichtern entlehnten Ausdrucks; vgl. Herzog von Anhalt (Bartsch, Liederdichter, XXVII, 25 und Anm.: *là mich den wint an wêjen, der kumt von mines herzen küniginne* und (36) *swâ si wonet dar mûz ich iemer nigen* und Benecke zum Iw. 5833.

1463 *freise* stf., Schrecken. — 1465 *letzen* swv., schädigen. — 1466 in Kummer versetzt. — 1468 *gemahel* stf., Braut. — 1469 *besitzen* trans., sich auf etwas setzen. — 1471 *sammen* swv., zusammenbringen, herbeischaffen. — *witen* adv., von weit her. — 1481 *bi*, neben, im Vergleich zu. — 1482 nicht von der Luft. — 1483 *gereht*, bereit.

sinen böten sante Hélmbréht,
der vil balde gáhte 1485
und im die swester bráhte.

Dó Lemberslint hét vernomen
daz Gotelint wás kómen,
balde er gegen ír gienc:
hœret wie er si enphienc. 1490

«willekómen frou Gótelint.»
«got lóne iu, her Lemberslint.»
friuntliche blicke
under in beiden dicke
gegen ein ander giengen entwer; 1495
er sach dár, sí sach her.

Lemberslint schóz sinen bolz
mit gefüegen worten stolz
gegen Gotelinde:
daz galt si Lemberslinde 1500
ûz wíplichem munde
só si beste kunde.

Wir suln Gotelinde
geben Lemberslinde
und suln Lemberslinde 1505
geben Gotelinde.

ûf stuont ein alter grise,
der was der worte wise,
der kunde só getániu dinc;
er staltes' beide in einen rinc; 1510
er sprach ze Lemberslinde:
«welt ir Gotelinde
elíchen nemen, só sprechet Jâ.»
«gerne», sprach der knabe sâ.

1495 l. *gienc?* vgl. 1583. — *entwer*, hin und her. — 1497 bildl. von der Unterhaltung, mit der er eine wohlberechnete Wirkung erzielen will.

1509 fg. der wußte was bei solchen Gelegenheiten zu sprechen und zu thun Sitte war; zur folgenden Scene, in der die Förmlichkeiten der Verlobung und Übergabe der Braut verschmolzen sind, vgl. RA. 433; DF. I². 340 fg. 371 fg. Zu beachten ist, daß nicht der geborene Vormund der Braut das Paar zusammengibt. DF. I², 373. Kirchliche Trauung war in älterer Zeit unwesentlich und fehlt hier. RA. 434; DF. I², 377 fg. (vgl. Zeitschr. II, 548 fg.; XIII, 159; Zacher's Zeitschr. I, 271 fg.). — 1510 *statte* præt. von *stellen*: er hieß sie in einen *rinc*, Kreis, treten, der um das Paar gebildet wurde. — 1511 hier u. ö. wird der Mann zuerst gefragt; Nib. 614, 4 (u. wol auch 1684, 1); Kudr. 1663, 2 die Jungfrau. —

- er frágte in aber ander stunt: 1515
 «gerne», sprach des knaben munt.
 ze dem dritten mâle er dô sprach:
 «nemt ir si gerne?» der knabe jach:
 sô mir sêle unde lip,
 ich nim gerne ditze wip.» 1520
 dô sprach er zuo Gotlinde:
 «welt ir Lemberslinde
 gerne nemen z'einem man?»
 «jâ, herre, ob mir sîn got gan.»
 «nemt ir in gerne?» sprach ab er: 1525
 «gerne, herre! gebt mir'n her.»
 ze dem dritten mâle: «wêlt ir'n?»
 «gerne, herre; nû gebt mir'n.»
 dô gap er Gotelinde
 ze wibe Lemberslinde 1530
 und gap Lemberslinde
 ze manne Gotelinde.
 si sungen alle an der stat:
 ûf den fúoz ér ir trat.
- Nû ist bereit daz ezzen. 1535
 wir suln niht vergezzen
 wir enschaffen ambetliute
 dem briutegomen und der briute.
 Slintezgeu was márschâlc;
 der fulte den rossen wol ir balc. 1540
 sô was schenke Slickenwider.
 Hellesac der sazte nider
 die fremden und die kunden;

1515 *aber ander stunt*, abermals ein zweites mal. — 1519 vgl. Am. 1965. — 1524 wenn mir ihn Gott schenkt (zu Am. 173). — 1533 den üblichen Brautgesang DF. I², 376. — 1534 der Tritt auf den Fuß ist Symbol der Besitzergreifung und der übernommenen Herrschaft, Grimm RA. 142; Zeitschr. II, 550. Darauf beruht die noch heute herrschende Sitte, auf die Keinz hinweist, daß die Brautleute vor dem Altar nach der Einsegnung einander auf den Fuß oder das Kleid zu treten suchen, indem sie dadurch hoffen, über den getretenen die Herrschaft zu erlangen. Hier haben wir an das Rechtssymbol, nicht an den daraus entsprungene Aberglauben zu denken.

1537 *ambetliute*, Amtleute, Hofbeamte (Nib. 1505, 1). Der Dichter überträgt Verhältnisse an Fürstenhöfen auf die Umgebung des ritterliche Sitte affectierenden Bauernsohns. Die hier genannten vier höchsten Hofämter (RA. 250): *marschalc*, Stallmeister (1539), *schenke*, Mundschenk (1541), *truh-sazze*, Aufträger der Speisen (1544), *kamerære*, Kämmerer (1546) sammt dem Küchenmeister (1547) finden sich ebenso im Eingang des Nib. 10. 11. — 1542 *sazte nider*, wies ihnen die Plätze an: die Sorge für die Gäste gehört zum Amt der niedern Truchsessen; Nib. 1949. —

- ze truhsæzen wart er funden,
 der nie wårt gewære. 1545
 Rütelschrin was kamerære.
 kuchenmeister was Kuefräz;
 der gap swaz man von kuchen az,
 swie man'z briet oder sôt.
 Müschenkelch der gap daz brôt. 1550
 diu höchzit was niht arm.
 Wolvesguome und Wolvesdarm
 unde Wolvesdrüzzel
 lärten manege schüzzel
 und manegen becher witen 1555
 zē den sēlben höchziten.
 vor den knāben swant diu spise
 in aller dēr wīse
 als ein wint vil drāte
 si ab dem tische wāte. 1560
 ich wāne ieglicher æze
 swaz im sin trūhsæze
 von kuchen dār trūege.
 ob der hunt iht nūege
 nāch in ab dem beine? 1565
 daz tet er vil kleine;
 wan ez saget ein mān wīse:
 «ieglich mensche siner spise
 unmāzen sere gāhet
 sō im sin ende nāhet.» 1570
 dā von gāhtens' umbe daz,
 ez was ir jūngéstez maz
 daz si immer mēre gāzen
 od frōliche gesāzen.
- Dō sprach diu brüt Gótelint: 1575
 «ouwē, lieber Lemberslint,

1544 *funden*, erkoren. — 1548—49 was man von der Küche zum Essen bekam, Gesottenes oder Gebratenes. — 1556 *höchziten* plur. statt sing. (Grimm Gr. IV, 288). — 1564 *nūege* conj. præt. von *nagen* (*nuoc*, *genagen*). — 1568—69 *gāhen* mit gen., zu etwas eilen: ist hastig, gierig; wir sagen heute von einem hastig, gierig Essenden: der Tod ist mit ihm, eine Redensart, die auch Keinz anführt, die aber nach meiner Erinnerung weder auf «hoffnungslos erkrankte», noch etwa auf die Gegend unsers Gedichts beschränkt ist. — *unmāzen* adv. dat., über die Maßen. — 1572 *jungest*, letzt. — *maz* stn., Speise, Mahlzeit. — 1574 *gesitzen* mit acc. (oder Zeugma): bei der sie fröhlich saßen, die sie fröhlich sitzend aßen.

mir grüset in der hiute!
 ich fürhte fremde liute
 uns ze schaden nâhe sin.
 ey vater unde muoter min, 1580
 daz ich von iu beiden
 sô verre bin gescheiden!
 ich fürhte daz mir wecke
 die Lemberslindes secke
 vil schâden und únêre; 1585
 des fürhte ich vil sêre.
 wie wol ich dâ heime wære!
 mir ist der muot sô swære;
 mines vater ármuot
 nâme ich michels baz für guot 1590
 danne ich bin mit sorgen hie;
 wan ich hörte sagen ie
 die liute algemeine
 daz dém würde kleine
 der ze vil wêlle. 1595
 diu gîrschêit ze helle
 in daz ábründe
 vellet von der sünde.
 ich verdenke mich ze spâte.
 ouwê daz ich nû sô drâte 1600
 gevolget her mîm bruoder hân!
 des muoz ich ríuwíc bestân.»
 dar nâch vil schiere sach diu brût,
 daz si dâ heime ir vater krût
 het gâz ob sinem tische 1605
 für Lemberslindes vische.

 Dô si nâch dem ezzen
 wârn ein wile gesezzen
 und die spilliute
 enphiengen von der briute 1610
 ir gâbe und von dem briutegomen,

1578 fg. *fürhten* constr. wie *wânen*, zu 1385, (oder acc. mit inf.?) —
 1583 das Verbum im Sing. bei einem Subj. im Plur., wenn dies als eine
 collective Einheit aufgefaßt werden kann, Grimm Gr. IV, 196 fg. —
 1587 wie wohl wäre mir, wenn ich daheim wäre. — 1599 *sich verdenken*,
 sich besinnen. — 1603 fg. *sach-daz*, sah derartiges dass. — 1606 *für*, lieber
 als (zu Am. 23).

1609 Spielleute spielen bei Hochzeiten zum Tanz auf und producieren
 allerlei Kunststücke, dafür werden sie beschenkt, DF. I², 392 fg. —

dar nâch zehânt sâch man kômen den rihter sêlpfünfte. mit der sigenünfte gesigete er den zehen an.	1615
der in den oven niht entran, dêr slouf úndêr die banc. ieglich für den andern dranc. der ie viere niht enflôch, des schergen kneht aleine in zôch	1620
her für bi dem hâre. daz sage ich iu für wâre, ein rehter diep, swie küene er si, slüege er eines tages dri, daz er sich vor dem schergen	1625
nimmer mac erwergen. sus wurden si gebunden, die zehen, an den stunden mit vil starken banden von des schergen handen.	1630
Gôtelint vlôs ir briutegewant. bi einem zûne man si vant in vil swacher küste. si het ir beide brüste mit hândên verdecket.	1635
si was unsânfte erschrecket. ob ir ánders iht geschæhe, der sage ez der daz sæhe. got ist ein wunderære; daz hœret an dem mære.	1640
slüege ein diep aleine ein her, gein dem schêrgen hât er keine wer: als er den von verren siht, zehant erlischet im daz licht; sin rôtiu varwe wirt im gel.	1645
swie küene er ê wær' und swie snel,	

1613 *selpfünfte* (flexionslos, vgl. Haupt), mit vier Gesellen, also er selbst der fünfte. — 1614 *sigenunst* stf., Sieg, Triumph. *der* wird Germ. XXV, 409 als gen. pl. auf die vier Begleiter des Richters (gegenüber den zehn Räubern) bezogen (vgl. Erec, Haupt² 6623 u. Anm.); kann aber *m. d. s.* nicht einfach bedeuten «im Triumph»? — 1615 *an gesigen* mit dat., einen besiegen. — 1622 *für wâre* vgl. zu 242. — 1626 *erwergen* (= *erwerjen*, Weinholt B. Gr. §. 178), wehren. — 1633 *swach*, schlecht, armselig. — *kust* stf. (gen. dat. *küste*), Art und Weise wie etwas erscheint, Zustand. — 1638 zu Am. 447. — 1639 *wunderære* stfm., Wunderthäter. — 1645 *gel*, gelb, fahl. —

in væht ein lamer scherge.
 sin snelheit und sin kerge
 die sint im állé gelegen,
 só got wil selbe der räche phlegen. 1650

Nû hœret mæren sprûchen,
 wie die diebe krûchen
 für gerichte mit ir bûrden
 dà si erhangen wûrden.
 Gotelint wart ungefreut, 1655

dô Lemberslint zwò rindes heut'
 wurden an den stunden
 ûf sinen hals gebunden.
 sin bûrde was diu ringest.

dâ von truoc er daz minnest, 1660
 durch des briutegomen êre.
 die andern truogen mêr und mêre,
 ez truoc sin geswie
 rûher hiute drie

vor dem schergen; daz was reht: 1665
 daz was Slintezgeu Helmbréht.
 ieglich trúoc sin diube mit im hin;
 daz was des rihtérs gewin.

Dô wart vûrspréchen niht gegeben.
 der in lengen wil ir leben, 1670
 dem kûrze got daz sine;
 daz sint die wûnsche míne.

1649 die sind alle dahin.

1651 *hœren* mit *dat.*, horchen auf etwas. — *mære* adj., der Rede werth, trefflich. — *spruch*, von schöner Darstellung: nun lauscht einer schönen interessanten Erzählung. «Der Dichter thut sich auf die folgende Darstellung etwas zu Gute, daher nennt er sie *sprûche*». Haupt. — 1653 *mit ir bûrden*: dem auf handhafter That ergriffenen Dieb (und ein durch Haussuchung überwiesener galt gleichfalls als offener Dieb) pflegte man das gestohlene Gut (*die diube* 1667) auf den Rücken zu binden und ihn so vor Gericht zu fûhren. RA. 637 fg.; Leyser Pred. 42, 3; Germ. XXII, 182. Unrichtig scheint mir R. Schröder a. a. O. 303 an eine schimpfliche Strafe zu denken und daher auf die «symbolische Procession» zu verweisen bei Grimm RA. 713 fg. — 1660 *dâ von*, darum, vorausdeutend auf 1661: aus ehrender Rücksicht für seinen Stand als Bräutigam. Einfluß persönlicher Verhältnisse auf das rechtliche Verfahren gegen den Missethäter ist dem altdeutschen Strafrecht überhaupt nicht fremd, RA. 658 fg. — 1663 *geswie* swm., Schwager. — *sin diube* zu 1653. — 1668 *des rihtérs gewin*: gestohlenes und geraubtes Gut aus dem Nachlasse Hingerichteter behält der Richter für sich, wenn es binnen Jahr und Tag niemand rechtlich anspricht. Ssp. H. II, 31. §. 2.

1669 *vûrspreche* swm., Fürsprecher vor Gericht, Anwalt; gen. von *niht* abhängig: da wurde kein Anwalt gestattet. —

ich weiz den rihter sô genuot,
 ein wilder wolf, gæb' im der guot,
 und erbizze er allen liuten vihe, 1675
 von der wârheit ich des gihe,
 er lieze in umbe guot genesen,
 swie des doch niht solte wesen.
 der scherger dô die niune hie,
 den einen er dô leben lie 1680
 (daz was sin zehendē und sin reht);
 der hiez Slintezgeu Helmbréht.

Swaz geschehen sol daz geschiht:
 got dem vil selten übersiht
 der tuot des er niht túon sól. 1685
 daz schein an Hélmbréhte wol,
 an dem man den vater rach;
 der scherger im úz diu ougen stach.
 dannoch wás der râche niht genuoc;
 man rach die muoter, daz man sluoc 1690
 im ab die hant und einen fuoz.
 dar umbe daz er swachen gruoz
 vater unde muoter bôt,
 des leit er schande unde nôt.
 do er sprâch zúo dem vater sin 1695
 «waz saket ir gebûrikin?»
 und sin múoter hiez «gunêrtez wíp»,
 von den sünden leit sin lip

1673 *sô genuot*, so gesinnt. — 1674 fg. vgl. Vrid. 147, 19 fg. *hete der wolf pfenninge, er funde guot gedinge* (Gericht), *man lieze diebe und wolte leben, mûhtens guot mit rollen geben*. — 1676 es ist wahr was ich sage. — 1681 zur Erklärung brachte schon Haupt (Zeitschr. IV, 579) den Bericht Fritz Clo-sener's über die Belagerung der Burg Schwanau am Rhein (1333) bei, wo es, nachdem die Burg gebrochen ist, weiter heißt (Die Chron. d. deutschen Städte VIII, 99): *die von Strosburg gudent dem henker, daz er ein alles mennelin daz unschadeber was, zû zehenden nam*. Dies stimmt zu dem von R. Schröder (a. a. O.) aus dem Sachsen-, Deutschen- und Schwabenspiegel nachgewiesenen Grundsatz, daß der Frohnbote in ganz Deutschland das Recht habe, den zehnten Mann freizugeben.

1683 sprichwörtlich: was vom Schicksal bestimmt ist, geschieht, ist unabwendbar; vgl. Zingerle, Sprichw., S. 50. 195; Erec 4800; GA. III, 70, 1020. — 1684 *übersehn*, nachsehen, durch die Finger sehen. — 1686 *schein* (præt. von *schînen*), zeigte sich, ward offenbar. — 1688 RA. 707. Bereits R. Schröder hat (a. a. O. 304) auf die Eigenthümlichkeit aufmerksam gemacht, «daß der Scherger in unserm Gedicht von seinem Recht nicht Gebrauch macht, um ein Lösegeld zu erheben, sondern um einen Akt besonderer Rache an dem Verbrecher zu üben.» — 1690 *daz*, dadurch daß. — 1691 gewöhnlich die rechte Hand und den linken Fuß. RA. 705 fg., umgekehrt Laurin 74 u. Anm. (DHB. I, 202. 278). — 1692 *swachen*, gering-schätzigen (764 fg.). —

dise maneger slahte nôt,
 daz im tûsent stunt der tût 1700
 lieber möhte sin gewesen
 dan sin schämlich genesen.

Helmbréht, der diep blinde,
 schiet von Gotelinde
 ûf einer wegescheide 1705
 mit riuwe und mit leide.

den diep blinden Hélmbréht
 bráht' ein stáp únd ein kneht
 heim in sines vater hûs.
 er behielt in niht, er treip in úz, 1710
 sine swære er im niht buozte,
 hoeret wíe ér in gruozte.

«dêû sal, her blinde!
 dô ich was ingesinde
 ze hove wílen (des ist lanc), 1715
 dô lernte ich disen ántvánc.
 gêt ir nû, her blindekín!

ich weiz wol, an iu mac gesin
 swes ein blinder knabe gert.
 ir sit ouch dá ze Walhen wert. 1720

den gruoze sult ir von mir haben,
 alsô grüeze ich blinde knaben.
 waz touc langez téidinc?
 got weiz, her blinder jungelinc,
 die herberge ir mir rûmet. 1725

ist daz ir iuch sûmet,
 ich lâze iuch mínen frímán
 slahen daz nie blinde gewan
 von slegen álsólhe nôt.
 ez wære ein verworhtez brôt 1730

1699 diese mannichfaltige Noth (die Stellung des Gen. wie beim Artikel Grimm Gr. IV, 397 fg. 412). — 1702 *schämlich*, schimpflich.

1711 er linderte (*büezen*, bessern, Schaden gut machen) ihm seine Noth (*swære*) nicht. — 1714 *ingesinde* swm., Diener. — 1715 *wílen* adv. dat., weiland, ehemals. — 1716 *antwanc* stm., Empfang. — 1717 *blindekín*, nhd. Diminutivform von *blinde*; der Vater stimmt höhrend in den früher vom Sohne angeschlagenen vornehmen Ton ein (zu 718). — 1719 ich weiß wol, ihr habt alles, was ein Blinder verlangt. — 1720 *dá ze Walhen*, dort in Wälschland. — 1723 *teidinc* stn., Verhandlung, zunächst gerichtliche, dann allgemeiner: wozu nützt langes Hin- und Herreden? — 1724 *h. bl. j.*, ähnl. Anreden Flore 4010 u. Anm. — 1725 *rümen*, räumen, verlassen. — 1730 das Brot wäre verflucht (*erworht* part. von *erwürken*). —

daz ich hint mit iu verlür.
ir hebt iuch üz für die tür!»

«Neinâ, hërre, lât mich betagen!»
sprach der blinde. «ich wil iu sagen
wie ich bin genennet; 1735
durch got mich erkennet.»
er sprach: «nû saget drâte.
zoget iuwer, ez ist spâte.
ir sult iu suochen andern wirt:
mîn hant mit gâbe iuch gar verbirt.» 1740
beidiu mit leide und mit schamen
seit' er dem vater sinen namen,
«herre, ich bin'z iuwer kint.»
«und ist der knabe worden blind
der sich dâ nante Slintezgeu? 1745
nû vorht ir niht des schergen dreu
noch alle rihtære,
ob ir noch mër wære.
hei waz ir isens âzet,
do ir üf dem hengste sâzet 1750
dar umbe ich gap miniu rinder!
unde kriechet ir nû blinder,
daz enwirt mir nimmer zorn.
mich riwet mîn lóde und mîn korn,
sit mir sô tiuwer ist daz brôt. 1755
und læget ir vor hunger tôt,
ich gibe iu nimmer umbe ein grúz.
ir sult iuch balde heben tuz
und tuot nimmer mære
ze mir die widerkære.» 1760

Dó sprach áber der blinde
«sit ir mîn ze kinde
geruochet nimmère,
durch die gotes ère

1732 macht euch hinaus vor die Thür.

1733 *betagen*, bleiben bis zum Anbruch des Tages. — 1738 *zoget iuwer*, beeilt euch. — 1740 meine Hand gibt euch gar nichts, zu Am. 1892. — 1743 zu 750. — 1746 *dreu* stf., Drohung. — 1749 fg. vgl. 410. 395 fg. — 1752 zu Am. 2433. — 1753 das kränkt mich nicht. — 1754 vgl. 390. 397. — 1757 *grúz* stn., Korn: nicht so viel wie ein Korn, nicht das geringste.

1762—63 nachdem ihr mich nicht mehr zu euerm Kinde haben wollt. —

- sult ir dem tiuvel an gesigen: 1765
 lât mich als einen dürftigen
 in iuwerm hûse kriechen;
 swaz ir' einem armen siechen
 welt geben in der minne,
 durch got daz gebt mir hinne. 1770
 mir sint die lântliute gram:
 leider nû sît ir mir sam.
 ich enmâc niht genesen,
 welt ir mir ungenædec' wesen.»
- Der wirt hõnlâchte, 1775
 swie im sîn herze krachte
 (er was sîn vérch ûnd sîn kint,
 swie er doch stüende vor im blint).
 «nû fuort ir dwérhês die welt;
 iwer méidem gie nie enzelt, 1780
 er dravetê unde schûfte.
 manec hêrze von iu sûfte.
 ir wâret sô ungehûr.
 manic wîp ûnd gebûr
 sint von iu habe worden fri. 1785
 nû sprechet ob die troume dri
 an iu sint bewæret.
 noch hœher ez sich mæret,
 daz iu wirt wirser danne wê.
 ê der vierde troum ergê, 1790
 hebt iuch balde für die tür.
 kneht, sperre, stôz den rigel für;
 ich wil hinaht hân gemach.
 den ich mit ougen nie gesach,
 den behielt' ich unz an mînen tût, 1795
 ê ich iu gæbe ein halbez brôt.»
 allez daz er het getân,
 daz itewizt' ér dem blinden man.

1766 ein dürstige (swm.), der sich nicht selbst erhalten kann, ein Armer (Ben. zu Iw. 6403). — 1769 vgl. zu Am. 1183. — 1770 hinne = hie inne.

1777 vérch von Blutsverwandschaft: «sein Blut». — 1779 vgl. 418. — 1780 enzelt, im Paßgang (zell). — 1781 schûften swv., galopieren. — 1782 von iu, durch euch, um euretwillen. — sûften swv., seufzen. — 1783 ungehûr adj., schrecklich. — 1785 habe gen. abh. von fri: der Habe ledig. — 1786 vgl. 577 fg. — 1787 bewæret, wahr geworden. — 1788 es kommt viel schlimmer noch, Schröder; vgl. zu 90. — 1790 vgl. 620 fg. — ergê (zu Am. 38), in Erfüllung geht. — 1793 gemach, Ruhe. — 1798 itewîzen swv., vorwerfen. —

- er was gar sin schiue.
 «sich, blinden kneht, nú ziuhe 1800
 in von mir der sunnen haz.»
 er sluoc den kneht: «nú habe dir daz.
 dinem meister tæt ich sam,
 wan daz ich mich dés schám,
 ob ich blinden slüege. 1805
 ich bin wol sô gefüege
 daz ich'z kan vermeiden.
 doch mac ez sich verriden.
 des hebt iuch, ungetriuwer Rûz,
 balde für die tür úz, 1810
 ich ahte niht úf iuwer nôt.»
 im gap diu muoter doch ein brôt
 in die hant als einem kinde.
 hín gie der diep blinde.
 swâ er über vélt gie, 1815
 dehein gebûre daz verlie,
 er schrire in an und sinen kneht:
 «hâhâ, diep Hélmbréht,
 hetest dü gebouwen alsam ich,
 sô züge man nú niht blinden dich.» 1820
 alsô leit er ein jâr nôt
 unz er von hâhen leit den tôt.
- Ich sage iu wie daz geschach.
 ein gebûre in ersach
 dô er gie zuo einer frist 1825
 durch einen walt um sine genist.
 der gebûre kloup dâ wit,
 andèr gebûren ouch dâ mit.
 daz was eines morgens fruo.

1799 *schuue* stf., Scheuche, Schreckbild: er war ihm ein Schreckbild, «sah ihn mit Abscheu vor sich». Mhd. Wb. II, 2, 108^b, 45 fg. — 1800 *blinden kneht*, vgl. 1708. — *ziuhe* (vgl. 242) *in der sunnen haz*, schleppe, führe ihn von mir weg, hin, wo ihn die Sonne nicht bescheint, zum Teufel; vgl. Grimm DM⁴. 16 u. NA. — 1802 *habe dir daz*, das nimm du. — 1803 *meister*, Herr. — 1808 *verriden* stv., verdrehen: «doch kann es sich verkehren; es kann noch soweit kommen, daß ich ihn schlage». Haupt (vgl. Nith. 50, 1 u. Anm.). — 1809 *Rûz* (= *Riuz*, Reuße) «nennt der Vater den Sohn, weil er so wenig als von dem fremdesten Manne von ihm wissen will; s. Lachm. zu Walther s. 194» (180, I, 4 ed. Pfeiffer und Anm.). Haupt. — 1818 *hâhâ*, interj. des Lachens. — 1820. 1832 zu Am. 2453.

1826 *genist* stf., Unterhalt, Nahrung. — 1827 *kliuben* stv., spalten, abhauen. — *wit* stm., Holz. —

- dem hete Helmbrecht eine kuo 1830
 genomen von siben binden.
 do er sâch in alsô blinden,
 er sprach zuo sinen holden
 ob si im helfen wolden.
- «entriuwen», sprach der eine, 1835
 «ich zerre in alsô kleine
 sam daz in der sunne vert,
 ist daz mir in nieman wert.
 mir und minem wibe
- zôch er ab dem libe 1840
 unser béidér gewant.
 er ist mîn vil rehtez pfant.»
 dô sprach der dritté dà bi:
 «ob sîn eines wæren dri,
 die wolte ich tœten eine. 1845
 er vil únréine,
 er brach mir úf mínen glêt
 und nam daz ich dà inne hêt.»
 der vierde der den wít klóup,
 der bídemt' vor gírde alsam ein loup; 1850
 er sprach: «ich briche in als ein huon.
 von allem rehte ich daz tuon.
 er stiez mîn kint in einen sac
 dô ez sláfénde lac.
 ér wánt ez in ein bet. 1855
 ez was naht dô er daz tet.
 dô ez erwachete unde schrê,
 dô schutte er'z úz án den snê.
 sinen énde het ez dà genomen,
 wær' ich im niht ze helfe komen.» 1860
 «entriuwen», sprach der fünfte,
 «ich freu mich siner künfte

1830 fg. Zu Helmbrecht's Missethaten an den Bauern vgl. Helbl. I, 536 fg. (bes. 630 fg.). — *eine kuo von siben binden*, *eine Kuh*, die siebenmal gekälbert hat. Die Bezeichnung ist davon gekommen, daß sich an den Hörnern der Kuh beim jedesmaligen Kälbern ein Streifen oder Ring (*binde*, jetzt *bandl*) bildet.» Keinz. — 1833 *hoide swm.*, Freund. — 1836—38 ich zerreiße ihn in so kleine Stückchen, wie die Stäubchen, die im Sonnenlicht fliegen, falls niemand ihn gegen mich vertheidigt. — 1842 vgl. zu 352. — 1844 ob drei solcher wären wie er allein. — 1847 *glêt stm.*, Vorrathskammer, Keller im Bauernhause (slavischen Ursprungs, mit. *cleda*). — 1850 *bidemen swv.*, beben, zittern. — 1851 sprichwörtlich (Haupt zu Erec 3 5483, GA. II, 212, 104): *ich zerreiße (briche) ihn wie ein Huhn*. — 1855 *want*, wickelte. — 1859 da hätte es seinen Tod gefunden. —

sô daz ich mines herzen spil hiute an im geschouwen wil. er nôtzôgete mir min kint.	1865
wær' er noch dri stunt alsô blint, ich sol in hâhen an den ast. selbe ich im kûme enbrast beide nacket unde blôz. wære er als ein hûs sô grôz,	1870
ich wirde an im errochen, sît er sich hât verkrochen in disen walt sô tiefen.» «dar nâher», si dô riefen und kêrten alle rehte gegen Hélmbréhte.	1875
dô si sich wol errâchen an im mit slegen, si sprâchen: «nû hûete der hûben, Hélmbréht!» daz ir dar vor des schergen kneht het lâzen ungerüeret, daz wart nû gar zerfûeret.	1880
daz was ein griuwelîch dinc. sô breit als ein pfénning beleip ir niht beinander.	1885
siteche und galander, spârware und tûrteltûben, die genâten ûf der hûben, wurdèn gestréut ûf den wec. hie lac ein lóc, dôrt ein flec	1890
der hûben und des hâres. gesagte ich nie iht wâres, doch sult ir mir gelouben daz mære von der houben, wie kleine man si zarte.	1895
ir gesâhet nie swârte ûf houbetê alsô kalwe. sin reidez hâr daz valwe sach man in swachem werde ligen ûf der erde.	1900

1863 *spil* stn., Lust, Freude. — 1865 *nôtzogen* swv., nothzüchtigen. —
1868 *enbrast*, entrann. — 1874 *dar nâher* sc. *gât*, kommt nâher, da herzu! —
1880 *daz* rel. mit part. gen. *ir*. — 1885 *beinander* = *bî einander*. — 1886 vgl.
18. *galander*, Haubenlerche. — 1895 vgl. 1836. — 1899 *in swachem werde*,
verachtet. —

daz wac si iedoch vil lihte.
 si liezen in sīne bihte
 den müedinc dô sprechen.
 einèr begunde brechen
 ein brósemen von der erden. 1905
 dem vil gar unwerden
 gap er si z'einer stiuwer
 für daz hellefiuwer,
 und hiengen in an einen boum.
 ich wáené, des vater troum, 1910
 daz er sich hie bewære.
 hie endet sich daz mære.

Swâ noch selpherrischiu kint
 bi vater unde muoter sint,
 die sin gewarnet hie mite. 1915
 begènt si Hélmbréhtes site,
 ich erteile in daz mit rehte,
 in geschehe als Hélmbréhte.
 úf den strázen und úf den wegen
 was diu wagenvart gelegen: 1920
 die varent alle nû mit fride,
 sit Hélmbréht ist an der wide.
 nû seht úf und umbe:
 ráte iu wol ein tumbe,
 dem volgt und ouch des wisen rát. 1925

1901 *nich wiget* (*wegen* stv.) *lihte*, mir liegt wenig daran. — 1905 *broseme* swf., Brosame, Krume. Die Erde wurde im christlichen Mittelalter zum Symbol des Leibes Christi. In einer Wiener Handschrift (N. 121, 9. Jahrh.) der Originés des Isidorus heißt es in einer den Ausgaben fehlenden Stelle, die mir mein Freund J. A. Schmidt nachwies, XIV (= XII der Ks.; vgl. Endlicher Catal. I, 289), 1, 3 (Schluss nach *ventis*; Bl. 1^a fg.): *terra enim mystice plures significaciones habet. . . aliquando carnem domini salvatoris significat*. Daraus erklärt sich der Glaube, daß Sterbende, denen kein Priester zur Seite steht, in einem Krümchen Erde (auch Brot oder Gras, Ulrich von Liechtenstein Frauend. 544, 1; Garin mhd. Wb. I, 263), nachdem sie entweder einem anwesenden Laien, wie hier und in Wolfram's Wh. 65, 10; 69, 11 (vgl. Reinaert 1439 fg., Reinke 1378 fg.), oder im Fall sie ganz allein sind, Gott gebeichtet haben (Liechtenstein a. a. O.), den Leichnam Christi empfangen können; vgl. Wolfd. B 912, 3. 4 (DHB. III, 299), Rabenschl. 457, 3 fg. (DHB. II, 262); Eckenlied 58, 7 fg. (DHB. V, 229). Den Glauben bestätigt auch Berthold von Regensburg, aber dagegen polemisierend 309, 9—16 (ed. Pfeiffer); vgl. Zeitschr. VI, 288. — 1907 *stiuwer* stf., Hilfe. — 1909 und *hiengen*, weil noch *si* aus 1902 als Subject vorschwebt. — 1910 zu 1790. —

1913 *selpherrisch* (vgl. zu 421), die ihre eigenen Herren sein wollen, eigenmächtig. — 1917 *einem erteilen*, einem das Urtheil sprechen. — 1920 lag die Wagenfahrt, der Verkehr, darnieder. — 1921 *die* bezogen auf *wagen* in *wagenart*.

waz ob Helmbreht nóch hât
etewâ junge knehtel?
die werdent ouch Helmbréhtel.
vor dén gib ich iu niht fride,
si komen danne ouch an die wide.
swer iu ditze mære lese,
bitet daz gót genædic wese
im únde dem tihtære,
Wérnhér dem gartenære.

1930

1929 vor denen, behaupte ich, habt ihr auch nicht Frieden.

IV.

DER VERKËRTE WIRT

VON

HERRANT VON WILDONIE.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT
5712 S. UNIVERSITY AVE.
CHICAGO, ILL. 60637

VORBEREITUNG.

Herrand von Wildonie, wie sich der Dichter der nachfolgenden Erzählung am Schlusse nennt, gehört einem der hervorragendsten Geschlechter der Steiermark an*), in deren älterer Linie das Truchseßamt erblich war, während zwei Sprößlinge der jüngern, Hertnit III. und IV., mit welchem 1325 der Mannstamm erlosch, die Marschallwürde bekleideten. Noch heute sind auf dem Wildonerberg bei dem Markte Wildon, südlich von Gratz, die Trümmer der Stamburg zu sehen, deren Herren einst thätig in die Schicksale ihrer Heimat eingriffen. Auch Herrand II.**), der nach der Zeit, in der er urkundlich nachweisbar ist (1248—1278) und der Technik der unter seinem Namen überlieferten Dichtungen unter den drei Trägern dieses Namens (Herrand I., 1174—1222, ist entschieden zu früh, Herrand III., des II. Sohn, 1281—1292, doch wol zu spät) den begründetsten Anspruch hat, für den Dichter gehalten zu werden. Ulrich, unseres Herrand Vater, half die Herrschaft Bela's von Ungarn in der Steiermark begründen und Herrand selbst zog noch 1258 dem erwählten Erzbischof von Salzburg, Ulrich von Seckau, dem Verbündeten Bela's, gegen den bisherigen Besitzer des erzbischöflichen Stuhles, Philipp von Kärnthen, dem Vetter und Schützling Ottokar's von Böhmen, zu Hülfe; allerdings mußte er unterwegs, von einer Krankheit befallen, wieder heimkehren. Und bald darauf finden wir die Wildonier (zuerst am 10. März 1260 in Wien) in der Umgebung König Ottokar's, dem sie sich mittlerweile,

*) Vgl. K. F. Kummer, Das Ministerialengeschlecht von Wildonie (Archiv für österreichische Geschichte, LIX, 1, 177—322, auch in Separatdruck, Wien 1879).

***) Kummer, S. 62 (233) fg.

wir wissen nicht aus welchem Grunde, zugewandt hatten. Aber auch mit ihm gab es bald einen Conflict. Wir finden Herrand, seinen jüngern Bruder Hertnit und den ihnen verwandten Dichter Ulrich von Liechtenstein unter den steirischen Adelichen, welche Ottokar auf der Rückkehr von seinem zweiten Zuge gegen die Preußen 1268 einer angeblichen Verschwörung halber verhaftete. Herrand saß 26 Wochen zu Eichhorn gefangen und mußte seine Burgen Eppenstein, Premersburg und Gleichenberg ausliefern, von denen ihm nur die erste ungebrochen verblieb. Diese Strenge bekam Ottokar übel, als der Conflict zwischen ihm und Rudolf von Habsburg ausbrach; bereits 1275 erschien Hertnit bei letzterm auf dem Reichstage zu Augsburg und drängte zu raschem Vorgehen gegen Ottokar, und auf dem Tage zu Reun (19. Sept. 1276) ist Herrand unter der Zahl der steirischen Edlen, die sich hier offen gegen Ottokar zu Gunsten Rudolf's erklärten. Hertnit brachte die Kunde vom Aufbruch des Königs und zog ihm entgegen, und während dieser Wien belagerte, eroberte Hertnit Neuwildon und Herrand zwang Eppenstein zur Übergabe. Bald nach 1278, wo noch ein Vergleich zwischen ihm und seinem gewalthätigen Bruder Hertnit um streitige Güter zu Stande kam, muß Herrand gestorben sein. Im Jahre 1282 war er jedenfalls todt, da sein älterer Sohn Ulrich bereits das Truchseßamt bekleidet.

Als Dichter lernen wir Herrand, abgesehen von drei von der Pariser Liederhandschrift unter dem Namen Der von Wildonie überlieferten Liedern, aus vier Erzählungen*) kennen. Eine Fabel vom freunden Kater, die auch vom Stricker behandelt ist, ausgenommen, gehören sie dem in unserer Sammlung vertretenen Kreise von Dichtungen an. «Die getreue Gattin» erzählt von einer Frau, die ihren Gatten so liebt, daß sie, als jener im Turnier ein Auge verloren und daher nicht mehr zu ihr zurückzukehren wagt, sich selbst ein Auge aussticht, um nichts vor ihm voraus zu haben. «Der bloße Kaiser», ein sehr verbreiteter, angeblich auch vom Stricker behandelter Stoff, schildert die Bekehrung des hochmüthigen Kaisers Gorneus, indem er durch einen Engel, der, während er im Bade ist, seine Gestalt annimmt und

*) Alles vereinigt in der Ausgabe K. F. Kummer's: «Die poetischen Erzählungen des Herrand von Wildonie und die kleinen innerösterreichischen Minnesänger» (Wien 1880); vgl. dazu meine Bemerkungen Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1882, S. 215—228.

seine Geschäfte führt, zur Demuth und Gerechtigkeit zurückgeführt wird. Die beste meinem Gefühl nach ist die hier aufgenommene «Der betrogene Ehemann».

In Friaul lebt ein alter Ritter, der ein schönes junges Weib hat. Ein junger Ritter in der Nachbarschaft weiß ihre Gunst zu gewinnen, sodaß sie ihn unter den Erker des Schlosses bestellt, der auf Parkanlagen sieht. Ein Ring mit einer Schnur an ihren Fuß befestigt soll, wenn er daran ziehe, sie von seiner Anwesenheit verständigen. Der Ritter kommt in der Nacht, aber die Schnur geht über den Fuß des Ehemanns, der davon erwacht und nachspürend den ihm gespielten Streich erräth. Er ergreift den harrenden Ritter und ruft sein Gesinde. Die Frau, aus dem Schlafe aufgeschreckt, trifft die beiden ringend und erbietet sich, den Mann zu halten, bis ihr Gatte Licht geholt habe, um ihn zu erkennen. Der Gemahl übergibt ihr ihn und empfiehlt ihr bei ihrem Leben ihn festzuhalten. Sobald er aber weg ist, entläßt sie den Ritter und bestellt ihn in den Hof. Dann ergreift sie einen Esel bei den Ohren und weist ihn dem mit einer Fackel zurückkehrenden Gatten. Dieser schilt sie treulos und befiehlt ihr, schlafen zu gehen. Sobald er aber eingeschlafen, geht sie zu einer Gevatterin, bittet sie gegen Belohnung ihre Stelle bei ihrem Manne, mit dem sie einen kleinen Zwist habe, zu vertreten, und begibt sich dann zu dem ihrer harrenden Ritter. Die Gevatterin aber, die nicht zu sprechen wagt, um sich nicht zu verrathen, wird von dem Manne tüchtig geschlagen und zuletzt schneidet er ihr zum Wahrzeichen das Haar ab. Die Frau kommt zurück, tröstet sie und legt sich dann zu ihrem Manne. Erwacht macht er ihr Vorwürfe, sie aber leugnet den ganzen Vorfall ab und bringt ihm dadurch, daß sie ihren Leib frei von Spuren einer Misshandlung und ihr wallendes Haar unverletzt zeigt, den Glauben bei, er habe nur geträumt. Erschreckt redet er sich aus, er habe mit ihr gescherzt, muß aber, um sie zu begütigen, einen kostbaren Mantel versprechen. Bekannt ist die Geschichte worden durch die Gevatterin, der die Frau den ihr versprochenen Lohn vorenthalten.

Diese Erzählung ist ein lehrreiches Beispiel der reichen von Indien ausgehenden und durch die buddhistischen und semitischen Völker weit über Asien und Europa sich verbreitenden Novellendichtung. Wenn wir sie zurückverfolgen durch die verschiedenen Gestaltungen, die sie erfahren, so finden wir als letzterreichbare Quelle eine buddhistische, bisher in

fünffacher Bearbeitung bekannte Novellensammlung, die fünf- undzwanzig Erzählungen der Vetála (Vampyr), in ältester Gestalt uns vorliegend in dem mongolischen Ssiddi-kür und Somadeva's Märchensammlung. Da wird von einer Frau erzählt, die nachts von ihrem Manne schleicht, um ihren Geliebten zu besuchen. Dieser ist entweder schon todt oder wird, ihrer harrend, von den Wächtern für einen Räuber gehalten und getödtet oder von einer Schlange gestochen und von ihr bereits todt oder im Sterben getroffen. Leidenschaftlich ihn umarmend, wird ihr entweder zufällig durch den zerspringenden kupfernen Löffel, mit dem sie ihm den Mund geöffnet, um ihm Speisen einzugeben, die Nasenspitze abgeschlagen, oder durch einen in die Leiche fahrenden Jakscha (bösen Geist) oder den in Zuckungen liegenden Sterbenden selbst abgebissen. Sie beschuldigt dann ihren Mann, sie verstümmelt zu haben, und dieser wird nur durch das Zeugniß eines Diebes, der im Hause hat stehlen wollen, oder der Wächter, die den Buhlen getödtet und sie belauscht haben, befreit, worauf die Frau an Leben oder Ehre gestraft wird. Hier gehört Schuld und Strafe noch der Frau allein an, eine Gelegenheitsmacherin kennt die älteste Fassung Ssiddi-kür gar nicht, Somadeva und die brahmanischen Bearbeitungen nur in untergeordneter Verwendung und nur die Hindibearbeitung nimmt einen Anlauf, ihr eine bedeutendere Rolle zuzuweisen, indem die Anklage des Mannes auf ihren Rath in Scene gesetzt wird.

Eine eigentlich in den Gang der Geschichte eingreifende Stellung gibt dieser erst die aus dem märchenhaften, gespenstigen, in den rein novellistischen Ton übergetretene Fassung, wie sie, aus einem gemeinsamen indischen Grundwerke stammend, im *Pantschatantra* (übersetzt von Benfey II, 38—46) und der arabischen Bearbeitung erscheint und durch Vermittelung griechischer, hebräischer und lateinischer Übersetzungen (namentlich Johannes von Capua) in die verschiedenen abendländischen Literaturen eingegangen ist. Hier wird die ungetreue Gattin eines Webers von ihrem heimkehrenden Manne, der ein Trunkenbold ist, überrascht, als sie eben zum Stelldichein sich begeben will. Er schlägt sie und bindet sie an einen Pfosten. Die Kupplerin, eine Barbiersfrau, kommt und fordert sie auf, zu ihrem Geliebten zu gehen und lässt sich für die Zeit an ihrer Stelle anbinden. Der Weber aber erwacht, redet sie an, und da sie auf mehrmalige Anrede keine Antwort gibt, um sich nicht zu verrathen, schneidet er ihr

im Zorn die Nase ab und legt sich wieder schlafen. Die Webersfrau kehrt zurück und lässt sie heimgehen. Als ihr Mann erwacht und ihr droht, ihr noch die Ohren abzuschneiden, ruft sie die Götter an, so wahr sie keusch sei, ihr ihre Nase wiederzugeben. Als der Mann bei Licht ihre Nase wieder ganz, auf dem Boden aber den Blutstrom sieht, glaubt er erschrocken an ein Wunder und sucht sie durch viele Liebkosungen zu beruhigen. Die Barbiersfrau aber reizt daheim ihren Mann, daß er ihr das Scheermesser nachwirft, und klagt ihn darauf an, sie verstümmelt zu haben. Er wird aber durch das Zeugniß eines Einsiedlers gerettet, der als Gast die Nacht im Hause des Webers zugebracht und alles beobachtet hat.

Die Novelle hat im Orient und Occident mehrfache Nachahmungen hervorgebracht. Die orientalischen, die ich nur aus Benfey's Nachweis kenne, übergehe ich hier, und weise nur auf die eine von ihm bemerkte Änderung hin, wonach das Schicksal der Vertrauten nicht weiter benutzt oder verfolgt wird, wodurch eigentlich auch der Betrug der Frau hätte entdeckt werden müssen, wie es im deutschen Gedichte auch ähnlich ergeht. Diese Änderung scheint mir wichtig, da sie auch in den abendländischen Nachahmungen erscheint und also wohl auf einen irgendwie vermittelten Zusammenhang beider deutet, den ich freilich nicht näher nachzuweisen vermag.

Unter den abendländischen Nachahmungen ist die älteste die französische des Guerin (bei Barbazan und Méon IV, 393; Auszug bei Le Grand, 3^{me} éd., II, 340; Montaignon IV, 67), mit der im wesentlichen unser deutsches Gedicht stimmt, ohne aber unmittelbar darauf zu beruhen, wie außer Herrand's Worten V. 10—19 auch eine Reihe von Verschiedenheiten im einzelnen zeigt. So fehlt im französischen die List mit der Schnur, und der Buhle, der mit der Frau vorher im Hause seiner Schwester verkehrt hat, schleicht nachts in ihr Schlafgemach, wo er vom Manne ergriffen wird. Die Stelle des Esels vertritt ein Maulthier oder ein Kalb. Als der Ehemann sich betrogen sieht, jagt er die Frau weg, die sich zur Schwester ihres Geliebten begibt, wo sie diesen trifft. Eine Freundin (bei Le Grand ihre Magd) nimmt auf ihre Bitte ihre Stelle bei ihrem Manne ein, der, erzürnt daß sie trotz seinem Verbote sich in sein Haus gewagt, sie, wie bei Herrand, schlägt und ihr die Haare abschneidet. Darauf eilt diese zur Frau, die sie begütigt und heimgeht zu ihrem schlafenden Manne, unter dessen Kissen sie die Zöpfe findet, welche sie mit einem abgeschnittenen Pferdeschwanz vertauscht. Der

Ausgang ist wie im deutschen, nur fehlt die Ausrede des Mannes, er habe gescherzt, der Mantel als Versöhnungsmittel, die Bemerkung, daß die Vertraute geplaudert habe.

An die Stelle der Nase in den orientalischen Versionen sind hier die Haare getreten*), und weiter ist die Geschichte von der misshandelten Stellvertreterin verbunden worden mit einer gleichfalls orientalischen Erzählung von der Substitution eines Thieres statt des ertappten Liebhabers, die von Benfey aus Çukasaptati fast ganz wie bei Guerin nachgewiesen ist und als Einzelerzählung die LXI. der Cent nouvelles bildet, worin es ebenso, wie bei Herrand, ein Esel ist, der untergeschoben wird, und durch den der Gatte, der den Buhlen seiner Frau schon in Gewahrsam zu haben glaubt, vor den zusammengerufenen Verwandten derselben beschämt wird. Benfey zieht auch die glänzende Novelle des Boccaccio von der List der Gattin Egano's (VII, 7) herbei, indessen fehlt hier doch der wesentlichste Vergleichungspunkt, die Substitution des Thieres, und Landau hat eine andere Quelle nachgewiesen (Quellen des Decamerone, S. 43).

Die wichtigste Neuerung der deutschen Erzählung gegenüber der französischen ist die Einführung der Schnur. Dadurch nähert sie sich der achten Novelle des siebenten Tages bei Boccaccio, die in ihrem Schlusse übrigens wieder mit der schon erwähnten Nummer der Cent nouvelles stimmt, die wahrscheinlich, wie schon Benfey vermuthet, von Boccaccio nicht unabhängig ist. Eine gemeinsame romanische Quelle für diesen und unser deutsches Gedicht setzt jener gleiche Eingang ohne Zweifel voraus, nur muß Boccaccio sie viel freier behandelt haben, er läßt gleich die Substitution des Esels fallen (die Magd als Stellvertreterin haben wir schon bei Le Grand gefunden, aber dieser dürfte hier geändert haben, Landau a. a. O. 45 und Anm. 50).

Herrand hatte keine schriftliche Quelle: er hat die Geschichte von seinem Verwandten und Freunde Ulrich von Liechtenstein erzählen hören und danach in Verse gebracht.

*) Verlust der Haare als schimpfliche Strafe kennt auch der Orient: in der Hindibearbeitung der Vetâlapantschaviñçati (übersetzt von Lanceraux, Journal asiat. Série IV, XVIII [1851], 388 fg.) wird der ehebrecherischen Frau zum Schluß als Strafe bestimmt: «qu'on noircit le visage de cette femme, qu'on lui rasât la tête et après l'avoir fait promener ainsi par toute la ville montée sur un âne il (sc. le roi) la fit mettre en liberté.» Es war kein glücklicher Einfall von der Hagen's, bei dieser entlehnten Fabel an die altdeutsche Strafe des Haarabschneidens bei Tacitus zu erinnern.

Woher dieser sie hatte, können wir natürlich nicht ermitteln. Zu beachten ist, daß wir die Geschichte bereits in Friaul localisiert finden: sie lief, obwol ohne Frage auf literarischem Wege dahin gelangt, vielleicht schon länger mündlich um und verbreitete sich so oder auf schriftlichem Wege in die nahen deutschen Länder. Möglicherweise könnte Ulrich auf einer seiner Fahrten sie selbst gehört haben.

Eine vermittelnde Stellung zwischen Herrand und Boccaccio nehmen die beiden von Ad. von Keller (Erzählungen aus altdeutschen Handschriften, S. 310. 324) herausgegebenen Gedichte des 15. Jahrhunderts ein, von denen das zweite, wie mehrfach wörtliche Anklänge beweisen, eigentlich nur eine verkürzende Bearbeitung auf Grund des ersten ist. Die Schnur haben diese mit Herrand und Boccaccio gemein, sie stimmen in diesem Zuge aber mit letzterm insofern genauer als mit Herrand, als der Ehemann die Schnur zufällig eher bemerkt als der bestellte Liebhaber kommt, und sie von der Zehe seines Weibes losbindet und an seiner eigenen befestigt. Daß sie aber nicht etwa von Boccaccio abhängig sind, zeigt die Substitution des Esels, die sie mit Herrand gemein haben. Die Rolle der Gevatterin oder Magd ist nicht sehr geschickt einem alten Weibe übertragen. Der Schluß stimmt wieder genauer zu Boccaccio als zu Herrand. Der ganze Liebeshandel aber spielt hier zwischen einem Pfaffen und einer Bäuerin, und dem entsprechend ist der Schluß durch eine Fortsetzung erweitert, die ich hier nicht weiter verfolge. An die Beschämung des Ehemannes vor den von ihm zusammengerufenen Verwandten schließt sich nämlich noch die Besegnung des für verrückt und besessen ausgegebenen durch den Pfaffen, zu dem man ihn unter Absingung des Kyrie eleison getragen, und die Heilung durch seine Frau.

Die Geschichte von der stellvertretenden Freundin findet sich übrigens noch mit einem andern Eingang verbunden französisch und deutsch. Ziemlich primitiv ist die Verbindung in einem offenbar nach einem französischen Vorbild abgefaßten deutschen Schwank, wo die Frau eines Reihers wegen, den der Mann für Gäste bestimmt, sie aber mit einer Gevatterin aufgegessen hat, den Zorn des Mannes vermeidet und diese Gevatterin substituirt, die dann für sie büßt. Passender ist in der XXXVIII. der Cent nouvelles an die Stelle der Gevatterin ein Liebhaber getreten, dem eine vom Gatten gekaufte Lamprete mitgetheilt wird und die Strafe des Haarabschneidens fallen gelassen, die doch nur passt, wo der

Mann einen Ehebruch zu strafen meint. Auch sonst findet sich die Substituierung einer andern statt der Gattin noch öfter, entweder um einen Fehltritt zu verdecken (Brangæne statt Isôt im Tristan, 12440 fg.) oder die Tugend vor einem zudringlichen Verführer zu retten, der dann der Substituierten zum Wahrzeichen den Finger abschneidet, in dem von Benfey passend mit dem Namen der «geprüften Frau» bezeichneten Novellenkreis. Über all diese Darstellungen und Nachahmungen verweise ich auf Benfey's Ausführungen in der Einleitung zu *Pantschatantra* (I, 140—147), wo auch die weiteren Nachweisungen zu finden sind, wozu ich noch das schon genannte Werk Landau's (S. 45. 48) hinzufüge.

Aventure swer die seit,
 der sol die mit der wärheit
 od mit geziugen bringen dar.
 ob ez ein hübscher habe vür wår,
 sô wil liht' ein unhübscher jehen, 5
 éz enhábe niemán gesehen:
 sus getánez striten
 wil ich an disen ziten
 zevüeren mit der wärheit;
 wan mir ein ritter hât geseit 10
 dise Aventure,
 des lip ist sô gehiure
 und an éren sô volkomen,
 swaz ich hân von im vernomen, v
 daz ich daz mit éren mac 15
 wol breiten an den liechten tac:
 her Úolrîch von Liechtenstein,
 der ie in ritters éren schein,
 sagt' mir ditze mære,
 daz ein ritter wære 20
 ze Frîül gesezzen;
 und hât er sin vergezzen,
 daz er in mir niht hât genant,
 sô tuon ouch ich'z iu niht bekant.

1 Zum Eingang vgl. Iwein 1039 fg. und, worauf Kummer hinwies, Berhte mit der langen Nase 1 fg. (Altd. Bl. I, 105). — *Aventure* (franz. *aventure* von *adventura*) stf., (wunderbare, ungewöhnliche) Begebenheit, dann der Bericht davon, die Erzählung (J. Grimm, Kl. Schr. I, 82 fg.). — 2 *wärheit* wurde nach lat. *veritas* zunächst von der Bibel (Heinzel zu Heinr. v. Melk *Erinn.* 254), dann überhaupt von der beglaubigten rechten Quelle gebraucht (J. Grimm a. a. O. 86). — 3 *dar bringen*, vorbringen. — 9 *zevüeren*, schlichten, beenden. — 12 *gehiure*, vertraut, Vertrauen einflößend. — 14 fg. zur Satzstellung vgl. zu Am. 3. — 16 *breiten* swv., verbreiten. — 18 derselbe Vers Iwein 4718, Wigalois 18, 18. 38, 7 u. ö. —

der selbe ritter het ein wip, 25
 diu het ein sô schœnen lip,
 daz si was guot ze sehen an:
 dâ bi was vil alt der man.
 sin hof an einer ebene lac,
 dâ hinder was ein schœne hac, 30
 ûz gegen dem hage ein ârker gie,
 dâ er des nahtes ruowe enpfie.
 nu was gesezzen nâch bi in
 ein ritter, der het sinen sin
 gewent an ditze schœne wip. 35
 dem selben ritter was der lip
 ze solhen dingen wol gestalt,
 des er niht gegen ir engalt.
 nu er gedienet het sô vil,
 daz diu vrouwe im gap ein zil, 40
 wie si im lonen wolte,
 der ritter gerne dolte
 disiu mære, wan er nie
 sô rehte guotiu mære enpfie.
 der bote sprach: «mîn vrouwe iu hât 45
 enboten daz ir lise gât
 hin zuo dem hûse und in dem hage
 wartet unde vor dem tage
 gâhet under'n ârkér,
 dâ vindet ir nâch iuwer ger 50
 an einer snuor ein vingerlin
 hangent, daz diu vrouwe mîn
 hât gebunden an ir vuoz.
 daz ziehet: al ze hant si muoz
 sin werden inne, daz ir sit 55
 hie unt kumt iu an der zît.»

Der ritter sleich hin bi der naht.
 als sin diu vrouwe het gedâht,
 er vant snuor und daz vingerlin
 hangen nâch dem willen sin. 60

30 *hac* stn., umfriedeter Park. — 32 *ruowe* stf., Ruhe: wo er nachts schlief.
 — 35 *wenen* swv., gewöhnen. — 38 darum kam er bei ihr nicht zu Schaden,
 ironisch: das half ihm bei ihr. — 40 *gap ein zil*, eine bestimmte Weisung
 gab. — 42 *dolte*, ließ sich diese Kunde gerne gefallen. — 50 *ger* stf., Be-
 gehren, Wunsch. — 51 *vingerlin* stn., Fingerring. — 56 und kommt sofort
 zu euch.

58 wie die Frau das (gen. *sîn*) ausersonnen hatte. —

dâ greif er zuo unt zucte dar. nu wart der wirt der snuor gewar, wan sî im gie über ein sin bein; dô in daz twanc, er wart enein, er wolte wecken niht sin wîp, und doch beséhen waz im den lip besiffelt'. stille greif er dar; nu wart er schiere des gewar, wâ diu snuor gebunden was; die selben snuor er alles las unz an ein ende in sin hant. dô er daz vingerlin dâ vant, dô erschrac sîn alter lip; er dâht': «ez wil niht wol min wîp.» vor leide im viel daz vingerlin unwizzent von der hende sin. er spranc uf von dem bette sin und lief dâ er ein türelin wiste gênde in daz hac. der ritter, der dâ wartens pflac, gedâht': «ez ist diu vrouwe min», dô er daz kleine türelin hôrte uf gân, er gâhte dar. der wirt erwischte in bi dem hâr und schrê nâch dem gesinde sin. der gast gedâht': «wer ich mich din, sô kumt diu vrouwe min in wort, sô bin ich an den êren mort. ich hân mich schiere dir benomen, du bist ân' swert und mezzet komen: sô hân ich bi mir min wer, dâ von hân ich dir überher.» von des wirtes ruof erschrac diu vrouwe, diu vor slâfes pflac si zucte balde an sich ir wât	65 70 75 80 85 90 95
--	--

61 zücken swv. rasch anziehen. — 63 ein sîn bein, zu Bl. 55. — 64 twingen, drücken, beunruhigen. — enein werden, mit sich eins werden. — 67 besiffeln swv., über etwas hingleiten. — 70 lesen stv., auflesen, auffassen. — 76 unwizzent, ohne daß er davon wußte, unwillkürlich. — 80 wartens pflac, wartete (zu Am. 1414). — 86 din, gegen dich. — 87 in wort, vgl. zu Am. 432. — 88 mort adj. (franz. Lehnwort), todt. — 89 dir benomen, von dir losgemacht, befreit. — 91 wer stf., Waffe. — 92 überher stn., Übermacht: dadurch bin ich dir überlegen. — 93 erschrac, fuhr auf (aus dem Schlafe). —

und dâhte: «ouwè, min man der hât
 disen ritter vunden hie.»
 si lief, niht blide si dar gie,
 und spranc zē in beiden in daz hac.
 ieszuo der obe, der under lac. 100
 si sprach: «wie nu, waz sol daz sin?
 vil lieber wirt, bedarft du min?»
 er sprach: «dâ wiste ich gerne wer
 diser wære, der mir her
 ist bekommen ûf minen schaden.» 105
 si sprach: «des wirst du lihte entladen,
 gip mir in her und brinc ein lieht:
 und gib ich dir hin wider niht
 swaz du mir gist in mine hant,
 sô habe min houbet dir ze phant.» 110
 der wirt gedâht': «lâz' ich si gân
 dâ hin, dâ mēr dan zehen man
 ligent, unde zünden lieht,
 ich wæn' mēr schaden dâ geschiht
 danne von dem einen hie.» 115
 er sprach: «nemt hin und merket wie
 ich iu bevilhe disen man:
 und lât ir'n, sô sit ir dar an
 schuldic, daz er her ist komen,
 sô wizzet daz iu wirt benomen 120
 hie der lip an siner stat.»
 diu vrouwe sprach: «swaz ir mir lât,
 daz wil ich iu hin wider geben,
 ode ir nemet mir min leben.»
 er gap in ir und lief dâ hin 125
 nâch einem lieht, daz was sin sin.
 der ritter sprach: «ich bin her komen
 iu leider, vrouwe, niht ze vromen.»
 diu vrouwe sprach: «gêt, wartet min,
 hin in den hof.» «des mac niht sin», 130
 sprach der ritter, «schœne wip,
 nu habt ir vür mich iuwarn lip
 gesat: ê dan ich den verlür,
 den tût ich ê mit willen kûr.»

98 *blide*, froh. — 103 *dâ* leitet Antworten und erläuternde Sätze ein. —
 117 *bevilhe*, anvertraue. — 118 *und*, und zwar. — *lâz*, loslassen. — 128 *erome*
 swm., Vortheil: nicht zu euerm Besten. — 133 *gesat* (zu Am. 975), zum
 Pfande.

- si sprach: «nu sorget niht um mich.» 135
 er kust' si: «got der segene dich!»
 waz si dô tet, daz weiz ich wol
 und weiz wie ich'z iu nennen sol:
 wan einen esel, den si vant,
 den nam diu vrouwe sâ ze hant 140
 bi sinen ôrn und habte in.
 nu hât daz kunter sölhen sin,
 daz ez im niht wol gezimt,
 swer ez bi den ôren nimt.
 daz kunter hinder sich dô gie, 145
 daz hac enwart sô dicke nie,
 ez endente sich dar in.
 si dâht': «und lâz' ich dich, sô bin
 ich schuldic gar umb' disen man,
 wan ich dich wil ze worte hân.» 150
 dôrn nézzel manec ast
 was dâ niht der vrouwen gast,
 wan si ir nâhen wâren bi.
 aller kleider wart si vri.
 dô diu vrouwe wart gar blôz, 155
 von bluote ir schoener lip hin gôz.
 inne des lief zuo der wirt,
 unlânge het er sich verirt,
 dô brâht' er ein pûhel grôz,
 diu bran. die vrouwe des verdrôz, 160
 daz er sô lange was gewesen.
 diu vrouwe schrê: «ich mac genesen
 niht, ir ungetriuwer man,
 von dem, daz ir mir habt verlân.»
 nu lief er blâsende, im was gâch, 165
 dâ er sin wip in noeten sach.
 er wolt' ir helfen: dô er vant
 ditze kunter in ir hant,

139 *wan* (*wande*) begründend und erklärend: nämlich. — 142 *kunter*, Geschöpf. — *sin*, Charakter, Art. — 145 *hinder sich*, zurück. — 146 *hac*, die Einfriedigung; vgl. 151. — 147 *denen* swv., ziehen, schleppen: die Dichtigkeit der Einfriedigung hinderte es nicht, sich hineinzudrängen. — 150 *wan*, sondern, vielmehr; in dem Vorausgehenden (148 fg.) liegt der zu ergänzende Gedanke: das thue ich aber nicht; indessen *wan* könnte vielleicht auch begründend (*wande*) gefaßt werden. — *ze worte*, zur Rechtfertigung, Ausrede. — 152 *gast* stm., fremd, unbekannt. — 156 ihr Leib troff von Blut. — 159 *pûhel* stf., Fackel aus Spänen. — 161 daß er so lange ausgewesen war. — 165 *blasende*, keuchend. —

dô erschrac er unde sprach:
 «ouwê, daz ich iuch ie gesach!» 170
 er sprach: «war ist komen der man?»
 si sprach: «nu seht daz ich hie hân,
 daz ir mir gâbet in min hant,
 sô ir dem tiuvel sit bekant.»
 er sprach: «gât slâfen, ich weiz wol, 175
 daz ir sit bæser untriuwen vol.»

Der wirt gienc slâfen, und sin wip
 was vor dem bette; schier' sin lip
 entslâfen was; diu vrouwe gie,
 dô si in sach sus müeden hie, 180
 hin in den hof und bat ein wip,
 der gevater was ir lip;
 si sprach: «gât zuo dem wirte min
 und sizzet vür daz bette sin;
 ret er mit iu, sô swiget ir: 185
 ich kum iu, daz geloubet, schier'.»
 si sprach: «was habet ir getân,
 daz ir niht selber welt dar gân?»
 diu vrouwe sprach: «ein zórnlîn
 ist zwischen uns; nu lât daz sin. 190
 ob er iuch slahe, des ist vil,
 daz selbe ich widerdienen wil,
 ich wil iû geben ein halp pfunt.»
 si dâht': «und wirde ich von im wunt,
 daz würde mit dem halben heil; 195
 die andern werdent mir ze teil.»
 si gienc hin und saz hin vür,
 unt tet vil lise zuo die tür.
 diu vrouwe disem ez wól bôt:
 wes si dâ pflac, des ist unnôt, 200
 daz ich daz ieman tuo bekant.

Der wirt erwachte. dô er vant
 sin wip niht an dem bette sin,
 er sprach: «welt ir noch spotten min?»

174 betheuernd: so wahr ihr dem Teufel verfallen seid.

180 müeden, zu Am. 2453. — 184 sitzet, setzt euch. — 189 zornlîn, kleiner Zwist. — 192 widerdienen, vergelten durch Gegendienst. — 193 ein halp pfunt sc. phenninge; so erklärt sich dann 196 die andern. — 199 disem, dem Ritter, den sie (129 fg.) in den Hof bestellt. — 200 unnôt stf. mit gen., es ist unnötig.

- si sweic. er sprach: «nu legt iuch her.» 205
 si sweic. den rigel zucte er
 und leget' si vür sich unde sluoc,
 unz in selber dâhte genuoc.
 er leget' sich nider unde pfnach.
 aber er zorniclichen sprach: 210
 «get ir niht her, iu mac geschehen,
 daz ir ungerne müget sehen.»
 diu arme dâhte: «und melde ich mich,
 sô ist verloren gar swaz ich
 leides hie erliten hân, 215
 und muoz des guotes abe gestân,
 daz man mir git: Unsælde hât
 mich brâht an dise veigen stat.»
 er sprach: «und welt ir niht zuo mir,
 sô kum ab ich iu sô daz ir 220
 mich gerne wisset anderswâ.»
 er nam den selben rigel dâ
 und sluoc ir manegen grözen slac.
 er sprach: «sô ez nû werde tac,
 sô jeht, ich habe iuch niht geslagen: 225
 ein wörtzêichen sult ir tragen,
 daz muoz bewâren mir den man,
 den ir valschlich habt verlân.»
 die armen er zen vûezen swanc,
 unt zucte ein mezzet daz was lanc, 230
 und sneit ir ab ir schoene hâr
 oberhalb der ôren gar.
 er sprach: «ich bin ân' angest zwâr',
 daz ir iu müget ein ander hâr
 gemachen, als ir ûz dem man 235
 einen esel habt getân.»
 nu het sô sêre sich erwegen
 der wirt, dô er sich wolte legen,
 daz er hin viel reht' vür tôt.

206 *rigel* stm., Querholz, zum Verschuß der Thür. — 209 *phnehen* stv., blasen, schnauben. — 213 *mette*, verrathe ich mich (indem ich spreche). — 216 *abe gestân* m. gen., verzichten auf etwas. — 217 *Unsælde*, das personifizierte Unglück (DM.⁴ 731. NA. 267 und zu Am. 2053). — 218 *veige*, hier activ (vgl. WM. 408): Tod oder Unglück bringend, unselig, verwünscht. — 226 *wortzeichen*, Wahrzeichen. — 227 *bewâren*, bestätigen, bezeugen. — 228 *valschlich* adv., treulos. — *verlân*, freilassen. — 229 *sweigen* stv., schleudern. — 236 *getân*, zu Am. 53. — 237 *erwegen* stv. (*erwige*, *erwac*, *erwâgen*, *erwegen*), erregen.

- Diu vrouwe ez wol ir vriunde bôt 240
 und gap im urloup und gie hin
 wider zuo dér kemnâten in.
 si sprach: «gevaterin, ir sult gân,
 ich wil ouch triuten minen man.»
 diu arme sprach: «daz triuten min 245
 mac wol gên im verloren sin;
 ich'n weiz, waz ir im habt getân,
 ich hân vür iuch ein buoze enpfân,
 der ich gedenken immer mac:
 sô manegen ungehiuren slac 250
 het, ich wæn', nie wip erliten.
 dar zuo hât er mir abe gesniten
 min schœne hâr.» diu vrouwe sprach:
 «swer niht lidet ungemach,
 dem wart nie mit gemache wol: 255
 billîch ich iuch ergetzen sol.»
 diu arme gienc zê ir kinden wider.
 diu vrouwe smucte sich dar nider
 zuo irem wirte lise gar.
 vor müede wart er niht gewar 260
 daz in daz vil karge wip
 twanc vil nâhen an ir lip
 unt twanc ir wange an daz sin.
- Dô hôhe uf kam der sunnen schin,
 der wirt erwachte und sach si an. 265
 er sprach: «hiet ir daz ê getân,
 sô möhtet ir mit ruowe sîn.»
 si sprach: «was meinstu, herre min?»
 «ich mein', daz ir vil bösez wip
 mir habt beswæret minen lip.» 270
 «mit welhen dîngen, herre min?»
 er sprach: «wâ ist daz vingerlin,

241 *gap im urloup*, entließ ihn, verabschiedete sich von ihm. —
 244 *triuten* swv., liebkosen. — 254—55 (sprichwörtlich?) wer nicht Unge-
 mach erduldet, der hat auch nie das Wohlthuende behaglicher Ruhe er-
 fahren. — 256 *ergetzen*, entschädigen. — 258 *smücken* swv., schmiegen. —
 259 flectiertes *ir*, seit dem 11. u. 12. Jahrh. belegbar, wird in Herrand's
 Zeit häufiger (Weinhold, mhd. Gr. §. 463) und ist in den Liedern des
 Wildoniers (8, 7) durch den Vers gesichert.

264 *uf kam*, emporgestiegen war. — 266 *hiet* (gekürzt aus *hietet*), dia-
 lektische Form des Præt. von *hân*. — 267 so hättet ihr wol in Ruhe lie-
 gen mögen. — 270 mich betrübt, beleidigt habt. —

daz an iuwer snüere was gehangen abhin úf daz gras und gelegt an iuwer zêhen?	275
nu welt ir mir daz ab ervlêhen, daz ich vergezze sôlher tât, die iuwer lip begangen hât.»	
si sprach: «zwiu het ich daz getân?» «dâ het ir einen vrenden man heizen komen in daz hac; diu snuor úf minem beine lac: dô er ziehen die began, dô kam ouch ich, den selben man begreif ich nâch dem willen mîn	280
bî hâre und den ôren sin.»	285
si sprach: «war tâtet ir den man?» «ir gewunnet mir in an, alsô daz iuwern valschen lip ich immer hazze, bösez wip!»	290
«sît ich in iu an gewan, nu war hân ich in getân?» «dâ gâbet ir vil valschez wip mir minen esel vür sinen lip, den hieltet ir bî sinen ôren.	295
habt ir mich vür einen tôren, dâ bin ich iu doch zuo ze grâ.»	
si sprach: «waz tâtet ir mir dâ?» «daz ist an iuwerm rucken schin.»	
si sprach: «seht ir die slege mîn, só sult ir haben ez vür wâr.»	300
si êndâcte sich. dô sach er dar. si sprach: «ist schœn' der rucke mîn, só mágez iu wól getroumet sin.»	
er sprach: «nu zeiget iuwer hâr.» «war umbe?» «dâ hân ich'z iu gar abe gesniten.» «já, ir helt! und habt ir mich dar zuo erwelt, daz iu von mir troumen sol daz mînen êren stât niht wol?»	305
er sprach: «ir lát'z ungerne sehen.»	310

274 *abhin* adv., hinunter. — 284 *ouch*, jedoch (zu Am. 777). — 299 das ist an euerm Rücken zu sehen. — 302 *endecken*, entblößen. — 303 *schœne*, heil, unverletzt. — 308 habt ihr mich dazu auserkoren?

- si sprach: «und ist es niht geschehen,
sô sit ir gar âne sin,
sô wizzet daz ich immer bin
iu gehaz und wil ez klagen 315
dar zuo allen minen mâgen.»
er sprach: «dên zorn welt ir hân
dar umb' ich müez' ez iu verlân:
wizzet, sin mac niht geschehen,
ich'n müez' iuch schône gestrælet sehen.» 320
si sprach: «welt ir sin niht enbern,
sô lâz' ich iuch ez sehen gern':
sô hân schône gestrælet ich
gên im, mit dem ir zihet mich.»
si brach ir risen ab in zorn 325
und sprach: «hân ich min hâr verlorn,
daz ist dem leit, durch den ich'z tragen
wil an den nâhesten vîretagen.»
nu was der vrouwen hâr sô lanc,
daz ez ir ûf diu hüffel sprang. 330
der wirt erschrac und dâhte: «ich bin
unsælic und gar âne sin.
wes hân gezigen ich min wip?
ez ist billich daz mir ir lip
nimmer mære werde holt, 335
daz hân ich wol gên ir verscholt.
wâfen, wie ist mir geschehen!
und het ich selber niht gesehen
ir schænen lip, ir schône hâr,
ich wolte wænen ez wære war.» 340
er sprach: «liebe vrouwe min,
nu lâzet iuwer zürnen sîn,
wan ich mit iu geschimpfet hân.»
si sprach: «des sult ir mich erlân,
daz ir die schimpfe mit mir hânt, 345
die mir an min ère gânt:
nu suochet iu wip sô gemuot,

313 *âne sin*, wahnsinnig, toll. — 317—318 ihr ereifert euch, geberdet euch aufgebracht darüber, damit ich es euch nachsehen (*vertân*) soll. — 324 in Erwartung dessen, für den, mit dem ihr mich beschuldigt. — 325 *ab brechen*, herabreißen. — 328 *vîretac* stm., Feiertag. — 330 *hüffel* dim. zu *huf* stf., Hüfte. — *spranc*, herabwallte. — 336 *verscholn* (*verscholn*), verschulden, verdienen. — 343 *schimpfen*, scherzen. — 345 *die schimpfe*, derartige Scherze. —

die solhe schimpfe hân verguot.»
 er sprach: «liebe vrouwe min,
 von samit oder von baldekin 350
 gib ich iu einen mantel guot,
 daz ir lât iuvern zornes muot.»
 si sprach: «nu si durch iuch getân;
 ir sult's ab vûrbaz mich erlân.»

Nu möhte wir des wizzen niht, 355
 von welhen dingen diu geschiht
 wære geschehen, wan daz wip,
 der zerslagen wart der lip,
 diu saget' ez durch solhen muot:
 diu vrouwe wolt' ir niht daz guot 360
 geben, daz si ir het benant:
 dâ von wart uns daz mære bekant.
 der iuch der âventiure mant,
 der'st von Wildonje Hérrânt.

348 *verguot* = *vür guot*. — 350 über *samit* (wahrscheinlich doch von unserm Sammt verschieden) und *baldekin*, ein Gewebe von Gold und Seide aus Baldac (Bagdad), vgl. DF. II², 253. 249; Schultz I, 259. 253. — 353 nun sei es um euertwillen.

356 *von welhen dingen*, weshalb. — 357 *wan*, aber. — 361 *benennen*, zusage, versprechen. — 363 *manen* mit *gen.*, aus der Bedeutung «erinnern», «gedenken», ist hier die des «Erzählens» abzuleiten.

V.

DER WİNER MERVART

VON

DEM FREUDENLEEREN.

VORBEREUNG.

Zu Wien in Oesterreich saßen einst reiche Bürger auf einer Laube beim Weine zusammen. Als es Abend geworden und sie bereits die Wirkung des Weines erfuhren, forderte sie einer darunter auf, eine Kreuzfahrt übers Meer zu unternehmen. Alle stimmten zu und ließen Speise und Trank in Fülle für die Fahrt herbeibringen. Unter Gesang und Gespräch ward es Mitternacht, und sie glaubten schon, das Schiff betreten zu haben und auf dem Meere zu fahren. Da ihnen vom Weine ihr Sinn immer mehr schwand und sie zu taumeln begannen, meinten sie, ein Sturm treibe das Schiff schwankend hin und her, und flehten zu Gott um Rettung. Da sah einer von ihnen einen Bürger unter einer Bank liegen, und in der Meinung, das sei ein todter Pilger, um dessentwillen das Meer so stürme, rath er den andern, ihn schleunigst über Bord zu werfen. Die Übrigen stimmen ein und trotz all seinem Rufen und Bitten werfen sie ihn aus einem Fenster mitten auf die Straße, sodaß er Arm und Bein bricht. Dann tranken sie erfreut über die Rettung wacker fort bis an den Morgen. Da kamen die Nachbarn, die den Lärm gehört hatten, und machten ihnen Vorwürfe. Die Trunkenen aber erzählten ihnen von der Meerfahrt, dem Sturm, den sie bestanden, und wie sie den Todten über Bord geworfen hätten. Die Nachbarn eilten diesem zu Hülfe, die Freunde desselben kamen herbei, und nur der Dazwischenkunft der Besonnenern war es zu danken, daß eine Sühne zu Stande kam, indem die vermeintlichen Kreuzfahrer, nachdem sie ihren Rausch ausgeschlafen, dem Beschädigten 200 Pfund zur Buße bezahlten.

Der Dichter dieses Schwankes, der zwar ebenso wenig wie einzelne Streiche des Pfaffen Ámis von einer gewissen Roheit der Empfindung freizusprechen, sonst aber lustig genug ist, stammt, wie die Reime seines Gedichts beweisen, aus Mitteldeutschland. Er nennt sich (V. 45) den Freuden-

leeren, ein angenommener Dichtername, wie wir sie bei den fahrenden Sängern finden. Er selbst berichtet, daß er Wien aus eigener Anschauung kenne und daselbst von dem Burggrafen Hermann von Dewin die Geschichte erzählen hörte. Wie er nach Wien und mit diesem Hermann in nähere Berührung kam, darüber läßt er uns im Dunkeln. Urkundlich ist ein solcher Hermann von Dewin überhaupt bisjetzt nicht aufgefunden, aber Karajan hat wenigstens in dem Grafen Heinrich von Hardeck einen Burggrafen von Dewen (Duino am Adriatischen Meere) in Urkunden aus den Jahren 1260 und 1269 nachgewiesen (Haupt, Zeitschr. 5, 243), dessen Bruder vielleicht, wie Karajan meint, jener Hermann war.

Die Entstehungszeit unseres Gedichts läßt sich durch Beobachtung mehrerer darin erscheinender Anspielungen annähernd bestimmen. Man hat bereits aufmerksam gemacht, daß dasselbe vor 1291 entstanden sein müsse, weil Akkon noch als der übliche Landungsort der Kreuzfahrer erscheint, also noch nicht vom ägyptischen Sultan erobert ist. Noch genauer bestimmt sich die Zeit der Entstehung durch die Erwähnung der Preußenfahrt (147), jenes funfzigjährigen Kreuzzugs (1233—1283), der zur Unterstützung des Deutschen Ordens mehrfach von deutschen Fürsten und Dynasten unternommen wurde und mit der Unterwerfung der heidnischen Preußen endete. Unser Dichter läßt die Wiener sich beim Weine davon unterhalten. Das ist wol am passendsten, wenn es ein Zug war, an dem Oesterreich selbst nähern Antheil hatte, also eine der beiden Unternehmungen Ottokar's in den Jahren 1254 und 1267 (Lorenz, «Deutsche Geschichte», I, 122—137 und 262—270), welche von beiden bleibe dahingestellt; jedenfalls möchte ich die Jahre 1254—1283 für die äußersten Grenzen der Entstehungszeit erklären.

Wie schon bemerkt, verdankt unser Dichter den Stoff seiner Erzählung mündlicher Überlieferung. So sehr er indessen hier bereits localisiert und den Zeitverhältnissen angepasst erscheint, ist er doch nicht deutschen Ursprungs. Wir können ihn bis ins 3. Jahrhundert v. Chr. zurückverfolgen; denn wie wir aus Athenäus (Deipnosophista, II, 5) wissen, erzählte Timäus von Tauromenion (352—256 v. Chr.), ein sicilischer Geschichtschreiber, der sich wegen seiner Sammelwuth den Spottnamen Γρασοσυλλέκτης zuzog, von den Agrigentnern folgenden Schwank, der in den Grundzügen mit unserm Gedichte stimmt. Zu Agrigent habe ein Haus den Namen das Schiff erhalten, weil in demselben einmal junge Leute sich so weit

betrunken hätten, daß sie meinten, in einem Schiffe auf dem Meere zu fahren und einen Seesturm zu bestehen, und um das Schiff zu erleichtern, Tische, Stühle u. dgl. über Bord geworfen hätten; und als am Morgen die Obrigkeit gekommen wäre, um ihrem Toben ein Ende zu machen, hätte einer unter ihnen die obrigkeitlichen Personen als Meergötter und ihre Retter von dem Sturm begrüßt, und alle hätten ihnen gelobt, wenn sie aus der Gefahr glücklich nach Hause kämen, ihnen Bildsäulen zu errichten. Durch welche Vermittelung dieser antike Schwank nach Deutschland gekommen, ist noch nicht aufgeheilt. Unser Gedicht ist bisjetzt die älteste bekannte Darstellung aus dem Mittelalter. Der Stoff wurde übrigens bis in neuere Zeit herab mehrfach behandelt. Hugo von Trimberg erzählt dieselbe Geschichte, wie unser Gedicht, in seinem um 1300 gedichteten «Renner» (Bamberg 1834, V. 10208—10235) von den Baiern, nur ergeht hier die Aufforderung zur Meerfahrt von zwei der Betrunkenen, die im Traume aufreden, und der ganze Schluß, nachdem der für todt Gebaltene von der Laube hinabgeworfen ist, fehlt, indem seine Zechgenossen auf sein Geschrei nüchtern werden. Mehrfache Anklänge (vgl. R. 10230 fg. WM. 546 fg.; R. 10232 WM. 88. R. 10234 fg. WM. 419 fg., 449 fg.; R. 10562 WM. 147) machen es mehr als wahrscheinlich, daß Hugo unser Gedicht gekannt und es, gekürzt und auf die Baiern übertragen, seinem Gedichte eingeflochten hätte, zum mindesten weist seine Darstellung auf dieselbe Quelle mit unserm Gedicht, die den antiken Schwank, das Auswerfen des vermeinten Leichnams, bereits hinzugefügt hatte. Diesen letztern Zug finden wir dann in der Darstellung des Hans Michael Moscherosch wieder, der in seinem «Philander von Sittewald» II. Th. 2. Gesicht (1643, S. 228 fg.) eine ähnliche Geschichte erzählt, die in einer Herberge an der Saar begegnet sei. Dort stürzt einer der Betrunkenen, der sich auf die obere Kammer verkrochen hat, von den lärmenden Zechgenossen aufgeschreckt, über die Treppe hinab, ohne aber Schaden zu nehmen. Ganz auf Athenæus beruht schon wieder die Darstellung, die Abraham a Sancta Clara seinem «Bescheidessen» (1736, S. 332) eingefügt hat, nur daß die Geschichte hier auf Straßburg übertragen ist, sowie eine jüngere in der «Neu eröffneten lustigen Schaubühne menschlicher Gewohn- und Thorheiten» (o. J. und O. 12., S. 120 fg., Mone's Anzeiger III [1834], 46) und die erweiternde Fassung des Johannes Passerini aus dem 15. Jahrhundert (Pfeiffer's Germania, X, 431).

Die werlt stunt eteswenne sô,
 daz die lûte wâren vrô
 in tugentlichem mûte
 und kêrtén zu gûte
 allez daz si konden. 5
 swes si dô begonden,
 daz was gerne tugentlich:
 nû hât die werlt verkêret sich
 alles hin nâch gûte;
 in wunnecllichem mûte 10
 vindet man ir kleine,
 die rîchen alle gemeine
 habent izû liber gût
 denne wunnecllichen mût.
 vrôlicher mût ist tûwer: 15
 daz gût ist sô gehûwer,
 daz sîn al die wêrlt gért.
 hî vor dô was vrou Êre wert:
 nû ist daz gût wêrder gar,
 denn' vrou Êre, daz ist wâr, 20
 den bôsen missewenden.
 man vindet mangen enden
 noch sô tugentrîchen man,
 der Êre baz getrûten kan
 dan ein schemelichez gût: 25
 daz ist hovelicher mût,
 swer die fûge gerne tût.

1 *eteswenne*, vordem. — 4 wendeten zum besten. — 15 *tûwer*, kostbar, selten. — 16 *gehûwer* (vgl. v. W. 12), angenehm. — 18 *vrou Êre*, vgl. Grimm, DM.⁴ 742 fg., NA. 271. — 20 *d. i. w.*, vgl. 39. 261. 280. 326. 495. (115. 307. 356. 476). — 21 *nissewende* swm., der sich zum Schlechten wendet. — 22 *mangen enden* adv. dat. pl., an manchen Orten. — 24 *getrûten* swv., lieben. — 25 *schemetich* adj., Schande bringend, schändlich. *ein sch. guot*, ein Besitz, den er nur mit Schande erwerben oder behalten könnte.

Mir hât ein wârháfter munt
 eine rede gemachet kunt,
 die mac wol heizen wunderlich: 30
 alsô hât verrihtet mich
 von Dewín burgräve Hérmán,
 der ni schanden mál gewan
 an schéntlicher missetât.
 daz im der sêle werde râten, 35
 des sol man im von schulden biten.
 er was ein man von gûten siten,
 gezogen unde getrûwe gar
 was der hêre, daz ist wâr,
 gèn vremden und gèn vrunden. 40
 des mache in got von sunden
 dôrt ân der sêle vri
 durch sine hôsten namen dri.
 der sagete mir ditz mêre.
 daz hât der Vreudenlêre 45
 gemachet als iz dort geschach,
 als man im zu Wine jach
 von gûter lûte worte,
 dà er daz mêre hôrte.
 daz lit in Ôsterriche, 50
 man lebt dà wunnecliche;
 swer silber unde gólt hât,
 der vindet manger hande râten.
 in der selben gûten stat
 man vindet einer hande bat, 55
 daz hân ich dicke wol gehôrt,
 dà man unz an den lesten ort
 einen unbekanten man
 schire blôz gemachen kan.
 des silbers und der kleider 60
 pfendet man in beider.
 swer dem bade volgen wil,

29 *rede*, Geschichte. — 31 *verrihten* swv., belehren. — 33 *mál stn.*, nota, Makel. — 35–36 daß seine Seele gerettet werde, darum hat man alle Ursache (*von schulden*) für ihn zu bitten (*einem biten* mit gen.). — 38 *gezogen* part. von *ziehen*, wohlgezogen. — 40 vgl. 86. — 43 um seiner heiligen Dreieinigkeits willen. — 48 *wort*, Rede, Erzählung: wie gute, wackere Leute zu Wien ihm erzählten. — 55 *einer hande bat*, ein Bad von einer gewissen Art (*haut*). — 57 *ort* stm., ein Viertel von Maßen, Gewichten und Münzen (Gulden, Pfennig: *ain viertail von ainem Wiener phenning, daz dô heisset ein ort*, Lexer II, 171); hier im letzten Sinn, wie unser «bis auf den letzten Heller». — 61 *pfenden* swv., berauben. —

- Úf einer louben dô geschach
 ditz vrôlîche hûsgemach,
 dà die hêren sâzen, 100
 beide trunken und âzen,
 und heten kurzewile gnûc.
 die spise mân vûr si trûc;
 dà was gestreuwet grûnez gras.
 beide becher unde glas 105
 wart dà selden lêre;
 si trunken âne swêre,
 unz in daz bat erwarmte.
 ir keinen daz erbarmte,
 si trunken alle zu der stunt 110
 daz tife glás án den grunt
 durch des wines sûze;
 des wurden in die vûze
 als die kugeln sinewel.
 iz ist wâr und niht ein spel. 115
 der win was gût und niht sûr.
 etlîcher sinen nâkebûr
 zu jungest niht erkante.
 dar nâch man liht enbrante;
 ditz geschach vil drâte, 120
 dô der âbent nâte.
 dô hûp sich trinken aber als ê,
 si hizen vaste holen mêt:
 daz tet dem wirte nirgen wêt.
- Si wurden alle rîche: 125
 der vil kumerliche
 des morgens nuhtern mûste leben,
 der wôlde dô zu wette geben.

98 *loub* swf., offener Laubengang (Loggia) um das obere Stockwerk eines Hauses mit Fenstern (402) nach der Straße zu; vgl. Schultz I, 49. — 99 *hûsgemach* stn., häusliche Behaglichkeit, häusliches Vergnügen. — 104 vgl. zu Bl. 372. — 105 *becher*, gemeiniglich wie H. 1002 aus Holz; über Trinkgläser s. Schultz I, 320. — 107 *âne swêre*, ohne Kummer, sorglos. — 108 verstehe ich bildlich, etwa wie wir sagen würden: bis ihnen der Wein einzuheizen begann? — 114 *sinewel* adj., ganz rund, schwankend. — 115 *spel* stn., Fabel, Lügenmärchen. — 117 fg. vgl. 295 fg. *nâkebûr* (md. = *nâchgebûr*) stn., Nachbar. — 119 *enbrennen* swv., anzünden. — 121 *sich heben* (vgl. 238. 334. 342. 513. 517. 591. 629) anheben, beginnen. — 124 *nirgen* adv., eigentlich des Orts: nirgendwo, hier allgemein: durchaus nicht.

125 *rîche*, aus der Bedeutung «vermögend, reich» entwickelt sich hier ebenso die von «freigebig» wie (566) die «(seines Vermögens) froh, glücklich». — 128 *zu wette*, um die Wette. —

der gelobte mit der hant beide silber unde gewant zu gebene sinem vrunde, der klagete sine sunde, der réité die sippe: «von Adâmes rippe sĩ wir gâr máge als Ákers unde Práge», sprach einer zû dem andern dô, und wurden úz der mâzen vrò. si ságtén ir mêre.	130
der stolze schribêre holte vaste kûlen win, der wolde mit den besten sin. si trunken vaste âne wer. einer sagete von dem mer unt von Sant Jäckóbes wege, und trunken vásté zu phlege, dér vón der Prúzen vart: mit héllénder stimme wart vil swinde dà getrunken, daz die starken sunken nider bi die benke.	135
der wart só gelenke, daz er túmelt' unde spranc von der tavel úf die banc, daz er sider vaste hanc.	140
der wart só gelenke, daz er túmelt' unde spranc von der tavel úf die banc, daz er sider vaste hanc.	145
der wart só gelenke, daz er túmelt' unde spranc von der tavel úf die banc, daz er sider vaste hanc.	150
der wart só gelenke, daz er túmelt' unde spranc von der tavel úf die banc, daz er sider vaste hanc.	155

Dô ditz álléz geschach,
ein richer burger sider sprach:
«woldet ir mir volgen nû,
ich wolde râten wol dar zû,

129 vgl. zu Am. 1773. — 133 *die sippe reiten* (swv.), die Verwandtschaft berechnen; vgl. Berthold v. Regensb. 312, 16 fg., Reinaert 2096 (Reinke 2004), Germ. VIII, 471, Erec 2 9716 u. Haupt's Anm. — 134 vgl. Parz. 82, 2 (Vrid. 135, 11). — 136 *Akers* n. pr. Akkon, Jean d'Acre. Die Vergleichung scheint sprichwörtlich zu sein für weithergeholte Verwandtschaft; vgl. GA. I. 96, 264 *wir sîn als nâhe máge als Akers unde Práge*. — 140 *schribêre* stm., Schreiber, Notar, Rechnungsführer; vgl. 216. 300. 538. — 142 *mit* unter. — 143 *âne wer* (385. 509), ohne Weigerung. — 145 zu Am. 1250. — 146 = 266 (vgl. 96. 143) *zu phlege*, nach Gewohnheit. — 147 *sagte* ist aus 144 zu ergänzen. — *Prúzen vart* s. Vorbemerkung, S. 228. — 148 *hellen* swv., hallen. — 149 *swinde*, heftig, stark. — 151 *bi* md. mit acc., neben. — 152 *gelenke*, gelenkig. — 153 *tavel* stf., Tisch.

157 *sider* adv., seitdem, nachher. —

- waz daz beste mohte sin.» 160
 si rifen alle: «bringe win,
 sô lose wir dem mêre.»
 dô sprach der búrgere:
 «ich sage û, waz mich dunket gút;
 welt ir ánder den mût 165
 nâch mīnem râte kēren,
 wir sullen unserm hēren
 đinen lobeliche,
 (wir sin des gūtes riche
 und vermugen'z harte wol, 170
 got uns dar umbe danken sol)
 und sullen uber mēr vārn:
 da ęnwil ich nimmer vor gesparn
 weder līp nōch daz gūt.»
 «ich hān ouch den selben mût», 175
 sprach sin nākebûr dā bi.
 dar nâch schīre wart ir dri,
 die sprāchen alle gemeine:
 «der ántlāz ist reine,
 den man uber mēr hólť.» 180
 unlange wart ditz sint vordolt,
 si rīfēn mit schalle,
 die kumpān' al metalle:
 «wir wellen endelichen dar
 mit einer kréftigen schar 185
 varen durch gotes gūte.»
 des wines ubervlūte
 half vil sēre zū der vart,
 daz in des zu mūte wart,
 daz si der grōzen árbéit 190
 gerne wolden sin gereit.
 sust wart die mervart uf geleit.

Ditz wart gelobet under in,
 si wolden mit einander hin

161 *bringe*, vgl. zu H. 242. — 162 *losen* swv., lauschen. — 166 *kēren*, richten. — 171 *danken*, lohnen. — *sol*, zu Am. 1015. — 176 *dā bi*, daneben, an seiner Seite. — 177 über den Sing. *wart* vgl. zu H. 1583. — 178 = 433 (389). 179 *reine*, gut. — 181 *sint* adv., seitdem, darauf. — *terdoln* swv., ertragen, hier vom geduldigen Abwarten. — 183 = 241. *kumpān* stm., Kumpan, Geselle. — *al metalle* (vgl. Am. 1468), alle miteinander. — 184 *endelichen* adv., durchaus, sicherlich. — 187 *ubervlūte* stf., Überfluß. — 192 *uflegen*, festsetzen (vgl. Benecke und Lachmann zum Iw. 1190).

gèn Åkers varen als man pflit,	195
kom ez immer an die zit,	
daz man zu rehte varen sol;	
daz gevil in allen wol.	
dò ructen si zu samne baz	
sunder allen bôsen haz	200
an der tavelrunder.	
si sageten alle wunder	
waz si wolden vûren.	
der win begunde rûren	
ir houbet dô mit siner kraft.	205
spise wart dâ vil geschaft	
und gûtes trankes in den kil:	
mit Worten, als ich wenen wil,	
mit den werken kleiue.	
daz wizzet al gemeine,	210
si wâren vil vermezzen.	
da enwart niht vergezzen,	
swaz man haben solde,	
von silber und von golde,	
des heten si zu Wine gnûc.	215
der schriber vaste win dar trûc,	
und sprâch gégen in allen:	
«lât û die rede gevallen,	
wir haben unser zeche nû.»	
er gap vil grôze trunke zû.	220
der wirt was ouch der besten ein,	
der des nahtes dâ erschein	
an der pilgerime schar.	
der liz zu jungest holen dar	
vil lactwarje drâte;	225
der gap die mûschâte,	
der ingeber, der gâlgân;	
dâ bi gap ein hubscher man	

196 wenn je einmal die Zeit dazu kommt (zu Am. 95). — 201 *tavelrunder* stf. (eigentlich dat., vgl. zu Parz. III, 820), die runde Tafel des Tisches (*table ronde* in den Gedichten von Artus). — 204 *rûren* swv., in Bewegung setzen. — 215 vgl. 71. — 217 = 372. — 219 *zeche* stf., Vereinigung zu gemeinsamem Zwecke auf gemeinsame Kosten, Zechgelage. — 221 *ein*, flexionsloser Nom. (vgl. 550. 406. Lachm. zum Iw. 105). — 225 *lactwarje* stf., lat. *electuarium*, Latwerge. — 226 *muschâte*, *nux muscata*, Muscatnuss. — 227 *ingerber* stm., lat. *zingiberi*, Ingwer. — *galgan*, *alpinia galanga*, Galgant, die scharfschmeckende Wurzel einer ostindischen Schilfpflanze. —

kubêben, dirre neilikîn.
 dar nâch trunken si den win, 230
 den gewermet, disen kalt,
 daz die jungen wurden alt
 und die alten sere junc.
 sust begegentin manic trunc
 ein ander uf der louben dâ, 235
 zû der vart wart in gâ:
 daz mer was noch vil unnâ.

Dô hûp sich singen unde sagen,
 daz die loube mohte wagen
 von dem grôzen schalle, 240
 die kumpân' al metalle
 héttén geneiget,
 daz in wart erzeiget
 des sûzen wines gûte;
 si heten ir gemûte 245
 alle zû dem mer gekart;
 trinken wart dâ niht gespart;
 si iltén ir strâze;
 von wines ubermâze
 heten si den sin verlorn; 250
 si heten alle wol gesworn,
 si wêren halben wec gevarn.
 dô hîzen si den kil bewarn,
 daz in daz wazzer schatte niht.
 sust wart der segel uf geriht 255
 und ir dinc wól begat:
 si wâren verre von der stat,
 dâ got mênshlîchen ginc.

229 *kubêbe*, piper cubeba. — *neilikîn* stn., Gewürznägelein. — Wie man, um den Durst zu reizen, die Speisen stark zu würzen pflegte (92 fg.), so aß man zum Trinken auch die bloßen Gewürze selbst. Wackernagel, Zeitschrift VI, 268 fg. (Kl. Schr. I, 95). — 231 *gewermet*, Glühwein: Wackernagel a. a. O. 272 (99). — 234 der Plur. wegen der in *manic* enthaltenen Mehrheit. Grimm, Gr. IV, 195. — 236 *gâ* md. = *gâch*. — *mir wirt g. zuo*, ich habe Eile mit etwas. — 237 vgl. 257. 359. *unnâ* md. = *unnâhe*.

238 *singen unde sagen*, hier «von dem tobend lauten Singen und Sprechen». Lachmann, Kl. Schr. I, 474. — 239 *wagen* swv., sich bewegen, erzittern. — 241 = 183. — 242 *neigen* intrans., eine Richtung nehmen. — 246 *gekart* part. von *kêren*. — 250 *sin*, Besinnung. — 252 sie hätten bereits den halben Weg zurückgelegt. — 253 *bewarn* swv., behüten. — 256 *begaten* swv., ins Werk setzen, besorgen. — 257 zu 237. — 258 *mênshlîchen* adv., in menschlicher Gestalt; vgl. Walther 79, 6; Vrid. 161, 18 u. Anm. —

des wines kráft sí bevinc, 260
 daz si wurden tóreht gar
 als die kint, daz ist wár.
 mit sulhen vreuden sázen si,
 und retten [dórt únde hi],
 unz die zit hin gi,
 allez von dem gotes wege. 265
 si trunken vásté ze pflēge
 den starken wín úber maht.
 dô kom iz uber die mitternaht,
 dô wurden si durchschellic
 und sô gar gesellic, 270
 von des wines súzikeit
 wurden si sô gar gemeit
 und des mútes alsô vrô,
 daz si wánten alle dô,
 si wêren izû an dem mer. 275
 si lizen allen herzen sêr
 und súnġén vil schône
 in einem lúten dône
 úf der louben offenbâr
 iren leisen, daz ist wár: 280
 «in gotes namen vare wir!»
 der sprach: «vrunt, ich lâze dir
 beide kint únde wip
 úf sêle und úf lîp,
 daz dû der mit trâwen pflēgest, 285
 und dich nimmer des bewegest,
 als ein vrunt zu rehte sol.»
 daz gevil in allen wol,
 wan si wâren wines vol.

260 fg. vgl. 292. — 263 die Interpolation verráth sich durch den Mangel stärkerer Interpunction, die sonst jedesmal nach den mit dreifachem Reim schließenden Absätzen zu stehen pflēgt. — 265 von der Kreuzfahrt. — 266 zu 146. — 269 *durchschellic* adj., durch und durch aufgeregt (vgl. Lachmann, Kl. Schr. I, 489). — 276 *sêr* stm., Schmerz. — 278 mit lauter Stimme (vgl. 401). — 279 *offenbâr* adv., öffentlich. — 280 *leise* swm. (aus *kyrie eleison* entstanden, vgl. Wackernagel LG. §. 76, bes. S. 338), geistlicher Volksgesang. Der folgende Vers ist der Anfang eines bekannten auf Kreuz- und Betfahrten gesungenen Liedes; vgl. Hoffmann, Gesch. d. deutschen Kirchenl. ³, S. 70. 71 fg., 185. 191 fg.; Uhland, Volkslieder, Nr. 301. A. S. 796 u. Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied II, N. 678—683; III, N. 1437—1440; IV, N. 451. — 282 *lâzen*, überantworten. — 284 *úf*, in Bezug auf. — 286 *sich bewegen* mit gen., sich von etwas abwenden, einer Sache einschlagen.

Sust vûren si mit vreuden hin,	290
âne wîslîchen sin:	
si wâren túmb áls die kint,	
si bâten umbe gûten wint,	
daz in den got gesente.	
daz ein brúder kente	295
den andern, des enwêne ich niht.	
dô si fûren in der schiht	
und an der wunneclîchen stat,	
der gebôt, dirre bat,	
daz der schriber brêhte win.	300
mich dunket an den sinnen mîn,	
si heten gûtes windes gnúc:	
sô man den wîu fûr si trûc	
durch trunkenhêit únd durch guft,	
sô slúc in die vil sûze luft	305
allen under d' ougen.	
ich rede iz âne lougen,	
si trunken harte swinde,	
des wines ingesinde,	
daz einer lác únde slif,	310
der ander schallet' unde rif,	
der dritte strúchte unde vil,	
der virde sprach: «iz ist der <u>kil</u> ,	
der sust wánkênde gêt.»	
«ein stúrmwéter uns bestêt»,	315
sprach der funfte sâ zehant.	
dem sehsten sorge was bekant,	
der segente sich vil swinde	
vur dem grôzen winde.	
dô wânten si der mêre,	320
daz iz daz mér wêre:	
dô was iz der vil sûze win,	
der tet sine gûte schin.	
sust wurden si ervêret.	

292 vgl. 260 fg. — 294—295 *gesente: kente*, über diese umgelauteten Conj. Præt. rückumlautender Verba im md. s. Bech, Germ. XV, 129 fg. — 295 fg. vgl. 117 fg. — 297 *schiht* stf., Eigenschaft, Weise. — 304 *guft* stf., laute Freude, Übermuth. — 305 *die vil sûze luft* (md. fem.), der Duft des Weines. — 306 *under d'ougen*, ins Gesicht. — 307 *âne lougen* (stn.), unleugbar, fürwahr. — 309 *ingesinde* stn., Gefolge. — 311 *schallen* swv., Schall, Lärm machen. — 312 *strúchen* stv., straucheln. — 315 *bestên*, anfallen. — 317 der sechste lernte die Sorge kennen, begann besorgt zu werden. — 318 zu Bl. 616. — 319 *vur* md. auch m. dat., gegen. — 320 *wânten der mêre* (= *des*, vgl. 469, zu HM. 285), glaubten. —

von wine gar beswéret	325
was ir houbet, daz ist wár.	
si wâren alle trunken gar,	
daz was ir hôster ungemach.	
der eine jêmerlichen sprach:	
«mir tût daz houbet sêre wê.	330
swaz got welle daz ergê.	
uns wil ein stürmwéter kumen,	
daz wirt uns allen kleine vrumen.»	
dô húp sich michel trûren	
von den nâkebûren:	335
der eine klágté den lip,	
der die kînt, dér daz wip,	
der die sêle, der daz gût.	
alsust lac ir ubermût,	
als er noch vil dicke tût.	340

Der win begonde vaste toben,	
sich húp ein swérn únd geloben	
mit henden und mit vûzen;	
si wolden gerne bûzen	
swaz si héttén getân,	345
und wolden des zu bûze stân.	
der eine z' ísllichem sprach:	
«daz die vârt í geschach,	
daz mûze gote sin geklaget!	
der wint den kil zu sêre jaget	350
und des wazzers unde:	
mich rúwet míne sunde.»	
in tobte daz gehirne,	
si konden daz gestirne	
vor der louben niht gesehen,	355
des wil ich ú verwâre jehen.	
dô ginc ez an den morgen.	
si fürén mit sorgen,	
und wâren dannoch, goteweiz,	
niht halben wec gên Brándéiz.	360

324 *ervêren* (*ereâren*) swv., täuschen, jemand die Fassung, Besinnung nehmen. — 331 *ergê*, geschehe. — 339 *lac*, lag darnieder, sank.

345 = 632. — 346 *zu bûze stân*, Genugthuung für etwas (gen.) leisten. — 351 *unde* stf., Woge. — 356 *verwâre* = *vür wâr*, vgl. zu H. 242. — 359 fg. zu 237. *goteweiz* für *gotweiz*, Gott weiß es, fürwahr. — 360 *Brandéiz* n. pr., Brundusium, Brindisi. —

- dò nam der wīn über hant.
 si rūrten dannoch niht daz lant,
 und rīfen doch vil sēre:
 «hilfā, liber hēre,
 diner armen hantgetāt! 365
 du engēbest lēre unde rāt,
 sô mūze wir verterben gar.»
 innes sach der eine dar,
 dô lac ein rīcher burger dort,
 der was von einer taveln ort 370
 bi die banc gevallen.
 er sprach gegen in allen:
 «geverten, nū gehabt ūch wol,
 menlich gote danken sol,
 daz er uns geholfen hāt 375
 (sīn sol werden vil gūt rāt)
 dirre grōzen wazzernōt:
 ein pilgerim der līt hī tōt,
 des ist gewesen dise schult,
 daz daz mer sīn ungedult 380
 an uns hāt erzeiget hir.
 ir hēren, volget alle mir:
 nemet disen tōten man,
 der uns niht gehelfen kan,
 den werfet drāte āne wer 385
 ūz dem kile in daz mer:
 sô lēzt iz sīn toben sīn.»
 «nū wald'es unser trēhtīn»,
 sprāchen si gemeine,
 «daz mēr ist sô reine, 390
 daz iz keine bōshēit
 mac geliden sô man seit»,
 und wurden alle gar gemeit.
- Si stunden ūf vil drāte
 mit gemeinem rāte, 395

362 *r. d. t.*, strandeten. — 365 *hantgetāt* stf., Geschöpf (der Hand). — 368 *innes* = *inne des*, indessen. — *ort* stn., Ende. — 372 = 217. — 374 *menlich*, ahd. *manno* (gen. pl.)-*līh*, jedermann (Grimm. Gr. II, 569; III, 53). — 376 *rāt*, zu 53, Am. 1663. — 377 der Genetiv hängt ab von *geholfen*: «aus dieser Wassernoth». — 380 *ungedult* stf., Heftigkeit, Ungestüm. — 388 dafür *sorge*, das *gebe* unser Herr (vgl. Am. 1262). — 391 *keine bōshēit*, nichts Schlechtes, Übeles.

395 = 525, nach einstimmigem Rathe. —

den vor grôzer trunkenheit
dannôch daz gēn wās gereit, gehen ?
und nāmen iren nākebūr,
dem wart der sūze win vil sūr,
und trūgen in mit grimme 400
in einer lūten stimme
gēn einem venster, daz was hō.
der man begonde rūfen dô:
«lāzt mich mit gemache,
ir seht wol daz ich wache 405
und bin gesunt sam ūwer ein.»
si sprāchen alle: «trūwen, nein,
ir sit véigé gewesen,
ir mohtet nimmér genesen,
daz ist uns allen wol bekant», 410
unde trūgen in zehant,
swaz er gerif ūnde gebat,
vaste hin von siner stat
unde wurfen in hin fur 415
ūz dem venster fur die tur
mitten in die strāze,
daz was ein ūnmāze,
ūf stoc und ūf stēin,
daz im der ārm ūnd daz bein
von dem vāllé zubrach. 420
daz was ein bōse hūsgemach.
vor sust getāner mérvārt
wil ich gerne sin bewart;
tūt iz aber der sūze win,
sō mūz' ich mit den andern sīn. 425
dō gingen si mit vreuden wider
unde sazten sich dar nider
unt trunken ander weide.
si lizen herzeleide,
und krigen aber vūrbāz. 430

397 *gereit* adj., bereit, möglich. — 401 (vgl. 450. 278) mit lautem Geschrei.
— 402 *hō* = *hōch*. — 404 *mit gemache*, mit Ruhe. — 407 = 551. — 408 *veige*,
zum Tode bestimmt (Grimm DM.⁵, 718). — 417 *ūnmāze* stf., Maßlosigkeit,
Unziemlichkeit. — 418 *stoc und stein*, alte alliterierende Formel (RA. 7). —
420 *zubrach* md. = *zebrach*. — 421 vgl. 99. — 424–425 halte ich für inter-
pollert. — *mūz'* = *mūeze* (optativisch). — 428 *ander weide*, zum zweiten
male, weiter. — 430 *krigen* stv. (md.; hd. *kriegen* swv., vgl. DWB. V, 2223 fg.),
die Grundbedeutung «sich anstrengen, streben» genügt schwerlich, wol
aber «kämpfen, streiten»: scherzhaft wird das Trinken mit einem Kampfe,
Turnier verglichen; vgl. den sogen. Helbling XIII, 94 fg. —

die loube was von wine nâz.
 daz mër schüte in kleine;
 si sprächen alle gemeine:
 «uns ist ein michel heil geschèn,
 daz wir den mán háben gesèn, 435
 der sô veige ist gewesen.
 wir molten nimmer sin genesen,
 wër' der mán hinnen bliben:
 got hát in selbe hin vertriben
 und ûz dem kílê gesant 440
 mit siner gótlíchen haut
 unde hát uns alle erhórt:
 daz wazzer ging uns an den bort»,
 und sungen vaste lobes wort.

Nû schrei der burger sère: 445
 «zèther immer mère,
 waz ist an mir gerochen?
 min bein ist mir zebrochen
 und der árm óuch enzwei.»
 in jèmerlicher stimme schrei 450
 der riche búrgère
 von sô grózer swère
 unde klagte sinen val,
 deiz uber al die gazze schal.
 die hergesellen wáren vrô, 455
 und sungen alsô lúte dô,
 daz si in niht enhórten
 von sust getânen worten
 die der burger klagete.
 bi der zit iz tagete, 460
 der eine zû dem andern sprach:
 «wol uns, daz iz í geschach,
 daz wir gèn Ákers sin gevarn!
 got sol uns dester baz bewarn
 sèle gút únde lip. 465
 got behúte unser wip
 und die kint nâch grózem vrumen

433 zu 178. — 438 *hinnen* = *hie innen*. — 443 *bort* stm., Bord. — 444 *lobes wort*, Lobgesänge.

446 *zèther*, Klage-, Hülfesruf (Grimm, Gr. III, 303). — 447 was habe ich verbrochen, das man an mir rächt? — 450 vgl. 401. — 455 *hergeselle*, Kampfgefährte, Gefährte überhaupt. — 464 = 574. — 465 vgl. 672. — 467 *nâch grózem vrumen*, wie es zu unserm Besten ist. —

unz daz wir ze lande kumen.»	
si �nw�sten niht der m�re,	
die tumben W�n�re,	470
daz si zu Wine w�ren,	
d� si von Kindes j�ren	
alle w�ren erzogen.	
der w�n h�te si betrogen.	
dar n�ch wart iz lihter tac.	475
daz ich verw�r s�gen mac,	
sie m�sten sinne darben.	
si w�ren sam die garben	
gestr�chet und gefallen.	
der burger liz sin schallen,	480
der des nahtes als� rif	
und s� rehte kleine slif.	
der was noch betoubet,	
doch h�tt� sin houbet	
des wines kraft ger�met.	485
er hete sich vers�met,	
daz er zu schire entsl�fen was,	
d� von er k�me sint genas.	
dem tet der v�l h�rte w�	
und was im verre wirs dan �.	490
daz was sin bester �ntl�z,	
daz er was von bl�te naz	
und des valles niht vergaz.	
Des morgens fr� k�men dar	
ir n�keb�ren, daz ist w�r,	495
die den schal vern�men.	
d� si zusammen qu�men,	
die nuhtern spr�chen alle d�:	
«ir sit �z der m�zen vr�	
gewesen alle dise naht	500
und habet lange gn�c gewacht	
und habet gr�zen schal getriben.	
ist des wines iht beliben?	
die sunne st�t wol boumes h�.»	
die trunkenbolde spr�chen d�:	505

469 vgl. zu 320. — 472 von Kindes j ren, von Kindheit an. — 477 sie mußten ohne Besinnung sein (sinne gen. abh. v. darben). — 486 er hatte sich (dadurch) geschadet. — 491 Anspielung auf 179. — 503 beliben, ( brig) bleiben. —

«ir sult uns des wol gunnen,
 wir sin in grôzen wunnen
 hináht gevárn über mer
 gewaldiclichen áne wer.
 dá hát uns got geholfen zû, 510
 beide spát' únde vrú,
 er gap uns sêre gúten wint:
 dar nâch hûp sich aber sint
 ein stúrmwéter harte grôz,
 daz uns daz wilde mér vlôz 515
 gewaldiclichen in den kil.
 dá von hûp sich sorgen vil,
 wir wânten alle des verwâr,
 wir solden sin ertrunken gar,
 wan daz uns doch ein heil geschach, 520
 daz ein pilgerim ersâch
 einen mán dér was tôt,
 als iz selbe got gebôt.
 den wurfe wir vil drâte
 mit gemeinem ráte 525
 úz dem kile uber den bort,
 als wir heten vor gehôrt
 und der marnen uns gebôt,
 und verwunden sulhe nôt,
 unz der stúrmwint gelac 530
 und vil manic donerslac.»
 die nuhtern lachten vaste.
 der wirt lac bi dem gaste
 und wâren sêre trunken.
 der schriber was gesunken 535
 bi der bánc hín zu tal,
 der weste kleine von der zal,
 wer daz meiste téil gált:
 noch was der wín úmbezalt.
 dô rif der búrgêre 540
 und klagte sine swêre,
 der in daz mer geschozzen wart.
 dô wart ein michel zúvârt

509 *áne wer*, ohne daß es gewehrt wurde. — 517 *vil* als Subj. hat auch mit einem gen. pl. das Verb im sing. bei sich. — 523 vgl. 439 fg. — 528 *marnen* stm., lat. *marinarius*, der Seemann, Lootse. — 529 *verwunden* stv., überwinden. — 530 = 616. — 537 *zal* stf., Rechnung. — 539 *umbezalt* = *unbezalt*. — 542 *schizen* stv., schleudern. —

- zu den selben stunden,
 dô si den mân fûnden, 545
 der was gevallen hô enpor
 von dem venster in daz hor,
 daz man sin niht erkante,
 unz er sich selbe nante:
 dô was er der besten ein. 550
 si sprâchen alle: «trûwen nein,
 der spot ist nû niht gût gewesen.
 der man sol kûmé genesen:
 ditz lôzbûch ist unrêhte gelesen.»
- Dô die vrunde dô gesân, 555
 daz der schade was getân
 an dem manne rîche,
 si lifen zornicliche
 mit einander alle hin.
 ubellich was ir begin: 560
 sí wólden jene erslân
 die daz héttén getân.
 si sprâchen zorniclichen gar:
 «ir habt unsern vrunt verwâr
 verterbet vrelliche. 565
 der was nehten rîche,
 dem ist der lip zubrochen.
 iz wirt an û gerochen,
 daz ir die grózen kundikeit
 an disen mân hábt geleit.» 570
 die hêren sprâchen sâ zehant:
 «die mêre sint uns unbekant.
 wir haben réhté gevarn,
 got sol uns dester baz bewarn,
 an des dínste vare wir. 575
 beswêrt ir uns an ihte hir,
 des wellê wir uns mit rehte wern:
 sûle wir gût alsó verzern,

46 *hô enpor*, hoch. — 547 *hor stn.*, Schmutz, Straßenkoth. — 551 = 407. — 554 *lôzbûch stn.*, ein Buch, aus dem gelóbt, wahrgesagt und in wichtigen Fällen Entscheidung gehólt wird (Grimm DM.⁴ NA. 321 fg.; mhd. Wb. I, 279^b, Lexer I, 1973, Vintler 1757 u. Anm.): also «da war man schlecht berathen».

555 *die vrunde*, die Angehörigen des zum Fenster Hinausgeworfenen vgl. 564). — *gesân md.* = *gesâhen*. — 561 *erslân md.* = *erslahen*. — 566 zu 125. — 569 *kundikeit stf.*, Hinterlist. — 573 wir haben den rechten Weg eingeschlagen, recht gethan. — 574 = 464. — 578 *alsó verzern*, dazu verbrauchten. —

daz ir uns missebiten wolt?
 jâ habe wir silber unde golt 580
 ûf dem gotes wege verzert.
 dan daz uns dër hât ernert,
 wir wêren alle bliben tôt.
 wir quâmen in só grôze nôt,
 daz wir kûme sin genesen. 585
 welt ir uns drumbe vînt wêsen,
 daz ist uns leit, daz wizze got.
 iz was des mârners gebot
 und niht gar ein kindes spot;
 [des lobte wir alle got.]» 590

Nû hûp sich aber ein grôzer haz
 von den vrunden umbe daz
 und ein zûdringen
 und ein swértklingen 595
 und ein bôser stûrmwînt,
 wan daz die besten alle sint
 vaste dar zû trâten,
 vlêten unde bâten,
 unz si'z brâhtén zu tage
 allez nâch ir beider klage. 600
 des mannes schade was in leit
 und wâren vró der trunkenheit,
 die den hêren was geschehen;
 si heten alle wol gesehen,
 daz ditz von grôzen trunken quam. 605
 menlich sinen vrunt dô nam
 und fûrten si zu bette.
 daz ich die mûze hette,
 ich sagete hi von wunders guôc.
 den burger man zu hûse trûc, 610
 der sô hô gevallen was,

579 *missebîten* stv. mit dat., ungebührlich begegnen. — 582 *dan* statt *wan*, außer, gebraucht. — *der*, Gott. — *ernert*, errettet. — 589 *niht gar*, ganz und gar nicht. — *ein kindes spot*, ein kindischer Scherz. — 590 ist unecht, denn jeder Absatz schließt mit drei Reimzeilen.

591 *haz* stm., Streit. — 595 *stûrmwînt* und Kampf ist ein beliebter Vergleich, namentlich der volkstümlichen Dichter. — 598 *vlêten* md. = *vlêheten*. — 599 *tac*, der festgesetzte Tag (Termin) einer gerichtlichen Verhandlung und diese selbst, also bis sie es zum Austrag vor Gericht brachten: 628 fg. — 602 nämlich als eines mildernden Umstandes. — 608 *daz*, vorausgesetzt daß, wenn. —

- daz er kûmé genas.
 dô si dô gelâgen
 und der rûe phlâgen
 wol biz an den dritten tac, 615
 daz der stûrmwint gelac
 und des sûzen wines kraft,
 dà mite si wâren behaft,
 dô stunden si mit sorgen
 ûf gégen dem morgen: 620
 alrêst wart in dô bekant
 daz si wâren gepfant
 von trunkenheit der sinne.
 Sant Gérdrûden minne 625
 wart in sider harte sûr.
 der búrgère ir nâkebûr,
 der was der reise niht ze vrô,
 der beklagete s' alle dô:
 N. o. i. dô hûp sich Krímhilden nôt.
 si wurden schemelichen rôt, 630
 dô si die wârhêit gesân,
 daz si héttén getân
 den schaden an dem gûten man.
 X. dô gewonnen si niht an.
 die burger sprâchen alle nû 635
 daz beste vâsté dar zû,
 daz iz kûme dar zû quam,
 daz man bezzerunge nam,
 daz si gêben zu der stunt
 dem selben man zwei hundert pfunt 640
 fur den grôzen schaden sin.
 sust wart in sûr der sûze win,
 dô si daz silber wûgen dar.

616 = 530. — 622—623 daß ihnen die Trunkenheit die Besinnung geraubt hatte.
 — 624 das Trinkgelage heißt hier passend «Andenken der heiligen Gertrud»,
 deren Gedächtniss man zu trinken pflegte, wie das des heiligen Johannes,
 mit Bezug auf das Amt dieser Heiligen als Beschützerin der Reisenden,
 denen sie gute Herberge verleiht; vgl. Erec 4018 und Anm. Zingerle,
 Johannessegen und Gertrudenminne (Sitzungsber. der Wiener Akad. d. W.,
 phil.-hist. Cl., Bd. XL, 217—229). Übrigens könnte, da man das Ge-
 dächtniss am Schlusse des Gelages zu trinken pflegte, auch das traurige
 Ende der Zecherei ironisch so genannt sein, ähnlich wie in Nib. 1891 der
 Minnetrunk gemeint ist. — 627 *niht ze vrô*, ironisch: sehr betrübt. —
 629 ironische Anspielung auf das Nibelungenlied. — 630 *schemelichen rôt*,
 schamroth. — 632 = 345. — 637 daß man es mit Mühe (*kûme*) dahin brachte.
 — 638 *bezzerunge* stf., Entschädigung, Geldbuße. — 643 *wûgen* anom. præt.
 zu *wegen* stv., wâgen —

dâ mite wêren si verwâr
mit êren uber mer gevarn. 645
swer den win niht kan gesparn
und wil in trinken uber reht,
dâ wirt der man des wines kneht
und niht des wines hêre.
swer trinken wil zu sêre, 650
iz krenket im sin êre.

Nû hôret waz der wîn tût:
er vreuwet trûrîgen mût
beide vrouwen unde man,
swer in zu rehte trinken kan; 655
und schadet doch den êren,
swer den sin wil kêren
ûf den grôzen ubertranc.
dâ von wirt der lîp krânc
und schadet ouch dem gûte. 660
nû merkt in úwerm mûte
waz der win geschaden mac:
der wîn ist der sêle slac,
swer in trinket uber daz zil
und kein mâze haben wil, 665
daz ist der sêle únhêil.
an allen houbetsunden teil
hât die leide trunkenheit.
dâ von wirt der lîp gemeit,
dem er vlûzet durch den munt; 670
daz machet mangan ungesunt
die sêle gût únde lîp.
des hûtet mân únde wip,
daz ir von sulher trunkenheit
iht kumet zu langer árbêit. 675
man vindet ouch vil mangan man,

647 *uber reht*, mehr als recht, in der Ordnung ist. — 648 *der man*, unbestimmt: einer, man.

653 fg. vgl. 88 fg. — 655 *zu rehte*, in rechtem Maße. — 658 *ubertranc* stm., Trinken über Maß. — 659 *kranc*, geschwächt. — 663 *slac* bildlich: ein tödtlicher Schlag für die Seele (vgl. Am. 646). — 664 *zil*, Grenze, über das Maß. — 667 *houbetsunde*, Todstunde. — 669 *der lîp*, hier wegen 672 nicht sowol «der Leib» (im Gegensatz zur Seele), als vielmehr «der Mensch» im allgemeinen. — *gemeit*, übermüthig, wenn nicht gar die alte Bedeutung «schwach, thöricht» hier anzunehmen ist. — 672 vgl. 465. — 673 *hûtet*, seht euch vor. — 675 *iht*, zu H. 432. —

der die besten mâze kan
 an grôzem ubertranke:
 deifst gote wol ze danke
 und der werlde ouch dâ mite, 680
 swer trinken wil nâch rethem site.
 swer aber si des mîtes,
 daz er des kranken gûtes
 mêr schönê dan der êren,
 den wil ich trinken lêren: 685
 der mac underwilen wol
 sin houbet gûtes wines vol
 durch kurzewile trinken:
 sô mûz sin kärkeit sin ken,
 daz er durch grôze trunkenheit 690
 eine kleine miltikeit
 underwilen doch begêt.
 swem der mût âber stêt
 anders niht dâ n uf gût,
 der hât zagehaften mût, 695
 er si nuhtern oder sat.
 swaz man den bôsen i gebat,
 daz hilfet niht ein minzenblat:
 got werfe in von gelückes rat,
 der sich bôsheit undersat, 700
 swer worden ist an êren mat.
 ditz mêre ist ûz an dirre stat,
 daz ist die mervârt genant;
 den namen lâzt û sin bekant.
 [daz mêre ist ûz an dirre stunt:
 ich kuste gerne ein rôten munt.]

677—678 der sich zu mäßigen weiß, daß er sich nicht übertrinkt. — 679 *ze danke*, wolgefällig. — 683 *kranc*, nichtig. — 689 *kärkeit* stf., Geiz. — 691 *miltikeit* stf., Freigebigkeit. — 695 *zagehaft* adj., mattherzig, elend. — 698 *niht ein minzenblat*, nicht das geringste, gar nichts. *minze*, lat. *menta*, eine Pflanze. — 699 vgl. zu Am. 2053. — 700 *undersetzen* swv., unterwerfen (*undersat* md. = *undersetzt*). — 701 *mat* übertragen aus dem Schachspiel: wer seiner Ehre verlustig geht. — 705—706 sind Schreiberverse.

VI.

OTTE MIT DEM BARTE

VON

KONRAD VON WÜRZBURG.

VORBERMUNG.

Unter den Epigonen der mittelhochdeutschen Literatur ist der bedeutendste wie fruchtbarste Konrad von Würzburg. Seinen Beinamen führt er wol von seiner Vaterstadt, kaum, wie W. Wackernagel (LG. §. 43, 63; Germania, III, 257 fg.) meinte, von einem gleichnamigen Hause in Basel. Wann er geboren ist, wissen wir nicht. Von bürgerlicher Abkunft, führte er ein Wanderleben wie ein Fahrender. Von Würzburg aus kam er über Straßburg, wahrscheinlich gegen das Ende der sechziger Jahre, nach Basel, wo er bei Bürgern und Adelichen freundliche Aufnahme und Förderung in seiner Kunst fand. Hier ward es ihm möglich, sich festzusetzen und ein eigenes Hauswesen zu gründen. Hier schuf er seine größten Dichtungen und hier beschloß er am 31. August 1287 zugleich mit seiner Gattin Bertha und zwei Töchtern, Gerina und Agnes, wahrscheinlich von einer Seuche hingerafft, sein Leben. Sie wurden in der alten, an den Münsterchor angebauten Marien-Magdalenenkapelle (s. Wackernagel, Germania, III, 258 Anm.) begraben. Wann Konrad seine dichterische Thätigkeit begann, wissen wir nicht. So viel ist von Koberstein (Grundriß, I⁵, 165, 24) richtig bemerkt worden, daß er um 1242 noch keinen Namen haben konnte, weil Rudolf von Ems ihn sonst schwerlich unerwähnt gelassen hätte. Am Ausgang einer Epoche stehend, weisen seine Dichtungen zum Theil noch in Stoff und Behandlung zurück auf die höfisch-ritterliche Dichtung, an der er, der Bürgerliche, mitten in einer Zeit des Verfalls festhielt mit einem Ernste der Gesinnung, der kaum von einem ritterlichen Sänger der Blütezeit übertroffen wird, zum Theil deuten sie mit ihrer Gelehrsamkeit, ihrer Richtung auf religiöse und weltliche Belehrung und ihre bis in Spielerei ausartende Künstlichkeit der Form bereits die folgende Periode an. Ja selbst in mehreren seiner ganz in höfischem Geiste

gedachten Producte macht sich eine späterhin selbständig auftretende Richtung geltend, die Wappen- oder sogenannte Heroldsdichtung, die sich mit Schilderung von Turnieren und Wappenbildern und deren Erklärung beschäftigt und deren ältestes Beispiel als selbständiger Gattung Konrad's «Turnei von Nantes» ist. *)

Wenn wir nach diesen Gesichtspunkten seine Werke überblicken, so ordnen sie sich von selbst in mehrere Gruppen. Zunächst haben wir seiner erzählenden Dichtungen im höfischen Geiste zu gedenken. Wol das Beste darunter ist der Engellhart (ed. Haupt, Leipzig 1844), eine Verherrlichung der Freundestreue, die für das Leben des Freundes selbst die eigenen Kinder hingibt, dafür aber belohnt wird, indem die Geopferten, durch ein Wunder gerettet, dem freudig überraschten Vater wiedergeschenkt werden, derselbe Stoff, der von Amicus und Amelius fast in allen Literatursprachen des Mittelalters erzählt wird. Ebenso wenig wie für dieses Gedicht vermögen wir für den Schwanritter (inhaltlich verwandt mit dem Lohengrin) Zeit und Ort der Entstehung zu bestimmen. Nach seiner eigenen Angabe in Straßburg auf Veranlassung des Propstes Berthold von Tiersberg wahrscheinlich um 1260 entstanden ist das von mir hier mitgetheilte Gedicht Otte (vgl. Hahn's Ausgabe, Vorwort, S. 36, und Pfeiffer, Germania, XII, S. 27—28). Wahrscheinlich ebendasselbst ist das andere in diese Auswahl aufgenommene Gedicht, das Herzmäre, verfaßt. In Basel dichtete Konrad nach französischer Quelle den vor Jahren von Franz Pfeiffer wieder aufgefundenen, und aus dessen Nachlaß von K. Bartsch edierten (Wien 1871) «Partonopier und Meliur» (1277, vgl. Pfeiffer, a. a. O., S. 1 fg.), ein Gedicht, das stofflich mit Friedrich von Schwaben verwandt, einerseits an den Mythos von Amor und Psyche erinnert, andererseits verdunkelten Zusammenhang mit germanischer Mythe (Wieland der Schmied) erkennen läßt. An das Ende seines Lebens fällt seine Bear-

*) Neu herausgegeben nach Roth's Vorarbeiten von Bartsch, Partonopier und Meliur, S. 313—332. Bartsch hält mit Recht gegen Pfeiffer's Zweifel (Germania, XII, 28) an Konrad's Autorschaft fest: den poetischen Werth wird niemand gegen Pfeiffer in Schutz nehmen, aber die sonst allerdings in dem Umfange nicht wiederkehrende Wiederholung von V. 398—420 aus Schwanritter 906—928 erklärt sich hinlänglich daraus, daß an beiden Stellen das Wappen des Herzogs von Sachsen beschrieben wird. Ein Jugendwerk aus der Würzburger Zeit wird der «Turnei» allerdings sein (vgl. Partonopier, IX fg.).

beitung des Trojanischen Kriegs nach dem französischen Roman des Benoit de St. More mit Erweiterungen nach Ovid's Heroiden und Metamorphosen, und der Achilleis des Statius (vgl. Dunger, «Die Sage vom Trojanischen Kriege», Leipzig 1869, S. 43 fg.), sein größtes und umfangreichstes Werk, über dem ihn der Tod überraschte und das von einer andern weniger kunstreichen Hand zu Ende geführt wurde (herausg. von Keller, Bibl. des liter. Ver., Bd. XLIV, dazu Anm. v. Bartsch, Bd. CXXXIII).

Dieser Gruppe weltlich-ritterlicher Erzählungen steht eine andere geistlicher Legenden gegenüber: Vom heiligen Alexius (ed. Haupt, Zeitschrift, III, 534), Silvester (ed. W. Grimm, Göttingen 1841), Pantaleon (ed. Haupt, Zeitschrift, VI, 193), sämtlich in Basel entstanden, die erste offenbar zu Anfang seines Aufenthalts daselbst, die beiden andern zwischen 1277 und 1281 (Pfeiffer, a. a. O., S. 23—27).*) Noch mehr prägt sich die kirchlich-religiöse Richtung in der wol noch in Straßburg geschriebenen «Goldenen Schmiede» (ed. W. Grimm, Berlin 1840) aus, einem Lobgedicht auf die Jungfrau Maria, auf die alle althergebrachten Bilder und Gleichnisse aus der Bibel und andern geistlichen Schriften zusammengehäuft werden in überglänzender Diction ohne weiteres poetisches Verdienst. Diese kirchlich-didaktische Richtung zeigt sich bei unserm Dichter schon früh in einem kleinern Gedichte «Der Welt Lohn» (ed. Roth, Frankfurt 1843), das Pfeiffer noch in die Zeit seines Würzburger Aufenthalts verlegt und das die dem Mittelalter geläufige Anschauung von der Doppelseitigkeit der Welt in einer Vision des Dichters Wirnt von Grafenberg darstellt, dem «Frau Welt», der er zeitlebens gedient, sich zeigt, vorne von glänzender Schönheit, von rückwärts häßlich, ein Bild der Verwesung, mit der die Welt ihren Dienern schließlich lohnt.

Wenn wir noch der Leiche, Lieder und Sprüche Konrad's (jetzt nach Roth's Vorarbeiten herausgegeben von Bartsch, Partonopier, S. 343—402) und der gleichfalls strophischen Allegorie «Klage der Kunst» (Ald. Mus. I, 64. HMs. III, 334), die ihm Wackernagel doch wol mit Unrecht absprach (LG. §. 43, 89) gedenken, so haben wir den ganzen Kreis seiner poetischen Thätigkeit umschrieben: denn der Wappendichtung

*) Mit Bartsch auch ein nur bruchstückweise erhaltenes Leben des heiligen Nicolaus Konrad zuzuerkennen (Partonopier, S. 333—342 und XII—XIV), trug ich schon früher Bedenken, jetzt vgl. noch Zeitschr. XIX, 228 fg.; XXI, 417 fg.

über den «Turnei von Nantes» ist schon oben Erwähnung gethan und ein paar Novellen hat Wackernagel (I.G. §. 44, 16) mit zweifellosem Recht für untergeschoben erklärt.

Bei den Zeitgenossen stand unser Dichter in großer Gunst, und noch im 15. Jahrhundert war er Gegenstand der Bewunderung und Nachahmung, und auch wir wollen ihm seine Bedeutung nicht ableugnen. Gewiss hat Wackernagel mit Recht den Adel seiner Gesinnung gerühmt, der den Verfall der Kunst, den er selbst beklagt, an seinen eigenen Gedichten nicht fühlen lasse (a. a. O.), und das Lob eines sinnigen Kopfes, eines ausgebildeten Gefühls für Reinheit der Sprache und des Verses, auch ein gewisses Maß seelenvoller Empfindung kann man ihm nicht streitig machen. Aber er erfuhr, wie so mancher andere, daß große Vorgänger für den Dichter selten ein Glück sind; statt frei aus sich selbst sein hübsches Talent entwickeln zu können, wirkt das Vorbild dieser bestimmend und einengend auf ihn nach, vorzugsweise Gottfried's von Straßburg, dem er selbstgeständig nacheifert. Allein wie Nachahmer pflegen, erfaßt er nur das Äußerliche seines Vorbildes: die schöne anmuthige Sprache, den hellen Fluß der Verse, die bei ihm, im Bestreben, das Geleistete zu überbieten, in Schwulst, Überladung mit Bildern, wobei nicht immer der beste Geschmack zur Seite steht, und in eine Formkünstelei ausarten, die namentlich in den Liedern auch einen viel bedeutendern Gedankeninhalt erdrücken und wirkungslos machen müßte. Seine Gelehrsamkeit — er verstand Latein und war in römischer Literatur wenigstens theilweise belesen, Französisch mußte er sich mindestens bis wenige Jahre vor seinem Tode von Freunden deuten lassen (Pfeiffer, a. a. O., S. 17, 28; vgl. Bartsch, Partonopier, S. VIII) — erregte schon Hugo von Trimberg Anstoß, und auch wir können sie nicht als Ersatz für die mangelnde tiefere, poetische Wirkung ansehen.

Am lebenswürdigsten zeigt sich Konrad's Talent, außer im Engelhart, unstreitig in seinen kleinern Erzählungen, sodaß meine Leser ihn von seiner besten Seite kennen lernen. Das zunächst hier mitgetheilte Stück, gewöhnlich nach der zweiten Heidelberger Hs. «Otte mit dem Barte», von der Mehrzahl der Hss. aber «Kaiser Otte» genannt, behandelt eine auch anderwärts mehrfach erzählte Sage von Kaiser Otto dem Großen, zu dessen Bilde übrigens wol sein Sohn Otto II., der Rothe genannt, einige Züge, wie den rothen Bart und die heftige Gemüthsart, geliehen hat. Konrad erzählt, Kaiser Otto habe einen schönen rothen Bart getragen, bei dem er gerne schwur,

und einen solchen Eid unverbrüchlich zu halten pflegte. Einmal zu Ostern hielt er zu Bamberg ein großes Fest. Der junge Sohn des Herzogs von Schwaben brach, vor dem gedeckten Tische auf- und abgehend, nach Kinderart ein feines Brot an und wurde dafür von dem kaiserlichen Truchseß mit seinem Stabe blutig gezüchtigt. Aufgebracht darüber stellte sein Erzieher, Heinrich von Kempten, den Truchseß zur Rede und auf dessen trotzige Antwort spaltete er ihm das Haupt. Als der Kaiser, von dem Münster kommend, den Vorfall erfuhr, schwur er bei seinem Barte, Heinrich ohne Gnade zu bestrafen. In der Noth des Augenblicks faßt dieser den Kaiser bei dem Barte und droht ihn zu ermorden, wenn er den Eid nicht zurücknehme. Der Kaiser gelobt ihm Sicherheit, verbannt ihn aber für immer von seinem Hofe. Heinrich kehrt heim nach Schwaben auf sein Lehen. Nach zehn Jahren unternimmt der Kaiser einen Kriegszug über die Alpen und belagert vergebens eine Stadt, sodaß er gezwungen ist, neue Streitkräfte aus der Heimat kommen zu lassen. Auch Heinrich wird, trotz seines Sträubens, von seinem Lehnsherrn, dem Abt von Kempten, nach Apulien geschickt, vermeidet aber, eingedenk seiner Verbannung, des Kaisers Angesicht. Während er eines Tages in einem Zuber lag, um zu baden, sah er Bürger der belagerten Stadt und den Kaiser zu einer Unterhandlung einander entgegenreiten. Er bemerkte, wie die Untgetreuen den wehrlosen Kaiser aus einem Hinterhalt überfallen wollten und sprang aus dem Bade, faßte Schwert und Schild, und nackt, wie er war, griff er die Feinde an, befreite den Kaiser und kehrte, als wäre nichts geschehen, zu seinem Bade zurück. Der Kaiser, der ihn nicht erkannte, erkundigte sich nach seinem Retter. Einige wußten wol, daß es Heinrich war, wollten ihn aber nicht verrathen, bis Otto bei seiner kaiserlichen Ehre ihm Gnade zusicherte. Als er seinen Retter erfahren, ließ er sich ihn vorführen, empfing ihn zuerst scheinbar zornig, umarmte ihn dann lachend und belohnte ihn reichlich.

Unser Dichter hat seine Erzählung nach einer lateinischen Quelle gedichtet (V. 753). Diese ist für uns bis zur Stunde verloren, denn die lateinische Darstellung, die wir in des Gottfried von Viterbo «Pantheon» lesen, zeigt in einzelnen Wendungen merkliche Abweichungen von unserm Gedicht. Ebenso die aus dem Hermannus Aedituus von Crusius in seine «Annales Suevicæ» aufgenommene Erzählung, die außer Gottfried deutsche Quellen voraussetzt. Der Schwur bei dem Bart fehlt bei Gottfried ganz, bei Crusius kann man höchstens eine leise Andeu-

tung finden. Bei diesen wird Heinrich (der übrigens, nebenbei bemerkt, bei Gottfried gar nicht genannt, sondern ganz allgemein als ein Ritter erwähnt wird) nicht infolge eines vom Kaiser gegebenen Wortes von der Strafe befreit, sondern der Kaiser bereut seine Übereilung, daß er die heilige Festzeit nicht geachtet, wozu es dann freilich wenig passt, wenn er ihm doch seinen Hof verbietet, was Crusius auch wieder ändert, bei dem er in der Umgebung des Kaisers bleibt. Im zweiten Theil der Sage wird der Kaiser nach Gottfried und Crusius nicht bei einer Unterredung mit den Feinden, sondern während eines Mittagsschlafs überfallen. Diese und andere Züge weisen bestimmt auf eine zweite Fassung der Sage, der gegenüber unser Gedicht aber wol im Vortheil ist. Richtig hat bereits Hahn bemerkt, daß was wir hier als eine Sage vor uns haben, Verknüpfung zweier ursprünglich getrennter ist. In der Chronik Königshoven's und der kölnischen Chronik fehlt nämlich der zweite Theil unserer Sage ganz, während der erste ziemlich übereinstimmend mit Gottfried und Crusius erzählt wird. Auch Jacobus de Voragine (*Leg. aur. ed. Graeße*, p. 838) kennt nur diesen, und eine deutsche Kemptner Chronik des 15. Jahrhunderts erzählt unter andern Heldenthaten Heinrich's zwar beide Theile (den letzten mehr nur andeutend), aber vollständig voneinander getrennt (*Maßmann, Kaiserchronik*, III, 1076). Was den ersten Theil betrifft, hat diese letztere eine eigenthümliche Änderung: sie erwähnt der That des Truchseß gar nicht und läßt Heinrich sich an dem Kaiser vergreifen, weil dieser den Knaben schonungslos zu strafen geschworen. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Schwur bei dem Barte Otto dem Großen auch anderwärtig beigelegt wird (vgl. Hahn, *Vorrede*, S. 21—34, und Liebrecht in Pfeiffer's *Germania*, I, 252).

Für die Textgestaltung war durch die Ausgabe Hahn's (*Quedlinburg und Leipzig 1835*) und die Verbesserungen, die Haupt dazu in den Anmerkungen zu Engelhart beigebracht hat, eine sichere Grundlage geschaffen. An neuem Material konnte ich noch den Koloczaer Codex und die Wiener Handschrift 10100^a (im 17. Jahrhundert nach einer Vorlage von 1402 geschrieben, *Tabulae VI*, 139) benutzen; sie führt mit der andern schon von Hahn benutzten Wiener Handschrift, von der ich seit Jahren eine von Dr. Ernst Gnadt freundlich besorgte, allerdings nicht sehr ergebnisreiche Collation besitze, auf eine und dieselbe Grundlage zurück und ist trotz ihrer Willkür nicht ganz ohne Belang.

Ein keiser Otte was genaut,
 des magenkrefte manic laut
 mit vorhten undertænic wart.
 schön' unde lanc was im der bart,
 wand' er in zôch vil zarte; 5
 und swaz er bi dem barte
 geswuor, daz liez er allez wâr.
 er hete rœtelehtez hâr
 und was mit alle ein ûbel man:
 sin herze in argen muote bran, 10
 daz er bewârte an maneger stete:
 swer iht wider in getete,
 der muoste hân den lip verlorn:
 über swen der eit gesworn
 von des keisers munde wart 15
 «dû garnest ez, sam mir mîn bart»,
 der muoste ligen tôt zehant,
 wand' er dekeine milte vant
 an siner hende danne.
 sus hete er manegen manne 20
 daz leben und den lip benomen,
 der von sinen gnâden komen
 was durch hôher schulde werc.
 nû hete er dâ ze Babenberc

2 *magenkraft* stf., Macht, Majestät. — 3 *vorhte* stf., Furcht; in dieser und ähnlichen Redensarten ist der Plur., wie bei einer Reihe abstracter Begriffe überhaupt, beliebt. — 5 *zarte ziehen* (vgl. 99, zu Engelh. 3713), sorgfältig pflegen. Vgl. zu 21. — 7 *wâr lâzen*, halten. — 8—9 rothes Haar gilt als Zeichen eines bösen Menschen; vgl. 229. W. Wackernagel, Kl. Schr. I, 172—177; Wernher von Elmendorf 730 (Zeitschr. IV, 304); Mone's Anz. VII, 501 (N. 16); A. Baumgarten im XXIX. Jahresber. d. Mus. Franc.-Carol. in Linz, S. 91. — *mit alle*, durchaus. — 10 *argen*: vgl. zu Am. 1919, für Konrad sind diese Formen durch den Reim Engelhart 47 gesichert; vgl. 20. 87 u. ö. — *brinnen*, von heftiger Gemüthsbewegung. — 11 *bewârte*, bewies. — 16 *garnen* (*gearnen*) swv., ernten, entgelten. — *sam mir mîn bart*, elliptische Schwurformel: so lieb mir mein Bart ist, bei meinem Bart; vgl. R.A. 898 fg. — 21 *l. u. l.* ist eine alte alliterierende Formel; so wenig aber als Gottfried (Straßburger Studien I, 3 fg.) beschränkt sich Konrad auf solche in seiner Neigung zur Alliteration; vgl. zu Engelh. 2365. — 23 um hoher Schuld willen, die er begangen hatte. —

solt' erben dirre aleine. 60
 der selbe knabe reine
 des tages dà ze hove gie
 vor den tischen unde lie
 dar ûf die blanken hende sin:
 ein lindez brôt nam er dar in
 und wolte ez ezzen sam diu kint, 65
 diu des sites elliu sint
 und in der wille stêt dar zuo,
 daz si gerne enbizent vruo.

Der junge fürste wünesam,
 als er daz brôt an sich genam 70
 und ein teil gebrach dar abe,
 dô gienc aldâ mit sime stabe
 des keisers trûhsâze
 und schichte daz man æze,
 sô man gesungen hæte gar. 75
 der selbe der wart des gewar,
 daz der jünchérre wert
 des brôtes hæte dà gegert;
 des wart er zornic sâ zehant:
 der site sin was sô gewant, 80
 daz in muote ein cleine dinc;
 des lief er an den jungelinc
 mit sime stabe, den er truoc,
 dà mite er ûf daz houbet sluoc 85
 den knaben edel unde clâr,
 daz ime diu scheidel unt daz hâr
 von rôten bluote wurden naz;
 des viel er nider unde saz
 und weinte manegen heizen trahen.
 daz in der trûhsâze slahen 90
 getorste, daz ersach ein helt,
 der was ein ritter ûz erwelt

61 *gie*, ging hin und her. — 62 *lie dar ûf*, legte, streckte die Hände auf den Tisch hin. — 63 *blanken*, zu H. 572. — 64 *lindez*, feines (vgl. zu H. 478). — 67 *und in*, und welchen, pron. pers. statt relat.

69 *wünesam*: über den Gebrauch dieser Bildungen auf *-sam* vgl. zu Engelh. 1185. — 72 *stabe* als Zeichen seiner Würde, RA. 134 fg. 761; Schultz I, 325. 331. — 73 zu H. 1537 fg. — 74 *schichte*, traf Anstalt. — 75 sobald die Messe vorbei wäre (38: zu Am. 391 u. 48). — 80 *sô gewant* part., so bewandt, beschaffen. — 89 *trahen* stm., Tropfen, Thräne. — 92 *ûz erwelt* auserwählt, ausgezeichnet. —

und hiez von Kempton Héinrich: sin edel muot der hete sich rilicher manheit an genomen.	95
er was mit deme kinde komen von Swäben dar, als ich iz las, wan er sin zühtméister was und er in trütlichen zôch.	
daz man den jünchérren hôch als unerbermeclichen sluoc, daz muot' in sêre und übele gnuoc und was im leit und ungemach.	100
zuo deme trühsézen sprach der unverzagete ritter dô harte zorniclich alsô:	105
«waz hâbet ir gerochen, daz ir nû hât zerbrochen iuwer ritterlichen zuht, daz ir eins edelen fürsten frucht	110
als übelliche habet geslagen? ich wil iu nemelichen sagen, ir werbent anders dan ir sult, daz ir sunder alle schult geslagen hât den herren min.»	115
«daz lât iu gar unmmære sin» sprach der trühséze; «mir ist daz wol gemæze, deich ungefüegen schelken were und einen iegelichen bere,	120
der hie ze hove unzühtec ist; lât iuwer rede an dirre vrist beliben algemeine: ich fürhte iuch alsô cleine, als der habich tuot daz huon:	125
wáz welt ir nû dar zuo tuon, daz ich den hérzôgen sluoc?»	

95 *rîlich* adj., herrlich. — *sich an nemen* mit gen., sich aneignen. — 99 vgl. 5. *trütlichen* adv., liebevoll. — 107 Was ist euch Leides geschehen? vgl. WM. 447. — 110 *frucht*, Kind. — 112 *nemelichen* adv., ausdrücklich, fürwahr. — 113 *werbent*, handelt. — 116 *unmmære*, gleichgültig: darum kümmert euch nicht. — 118 *gemæze* adj., angemessen: mir kommt das wol zu. — 119 *ungefüege* adj., unartig. — *schalc* stm., Mensch von knechtisch ungezogener Art; vgl. H. 922. 1011. — 120 *bern* swv., schlagen. — 121 *unzühtec*, ungezogen. — 123 *algemeine* adv., insgesamt. — 125 zu 21. — *tuot*, zu Am. 53.

- «daz wirt bekant iu schiere gnuoc»,
 sprach von Kempten Héinrich;
 «daz ir fürsten edellich 130
 alsus künnet bliuwen,
 daz sol iuch hie geriuwen,
 wand' ich vertrage sin langer niht.
 ir tugentlöser bösewiht,
 nû wie getorstet ir geleben, 135
 daz ir dem kinde hât gegeben
 als ungevüege biusche?
 daz iuwer hant unkiusche
 sô unedelliche tuot,
 des muoz begiezen iuwer bluot 140
 den sal und disen vleckten.»
 dô greif er einen stecken
 als einen grözen reitel:
 er sluog in daz diu scheidel
 ime zerklacte sam ein ei 145
 und im der gebel spielt enzwei
 reht' als ein havenschirben,
 daz er begunde zwirben
 alumbe und umbe sam ein topf;
 daz hirne wart im unt der kopf 150
 erschellet harte, dunket mich;
 des viel er ûf den esterich
 und lac dâ jâmerlichen tôt.
 der sal wart sines blutes rôt;
 des huop sich ein michel dôz 155
 und ein lût gebrehte gröz.

Nû was ouch der keiser komen
 und hete wazzer dâ genomen

133 *vertragen* stv., etwas hingehen, sich gefallen lassen. — 135 eigentlich wie durftet ihr erleben? wie konntet ihr im Leben es wagen? *nû* leitet im Mhd. häufig Fragen ein (zu Engelh. 288). — 137 *ungevüege*, übermäßig groß. — *biusche* plur. von *biusch* (bei Konrad, Schwannr. 1054, sonst *bûsch*) stm., Schlag. — 138 *unkiusche* adj., blinder Leidenschaft folgend, roh (im Gegensatz zu feiner Sitte, die sich zu beherrschen weiß). — 141 *vecke* swm., Platz. — 142 *grifen* stv., ergreifen. — 143 *reitel* stm., Knittel. — 145 *zerklecken* swv., zerschellen, bersten. Bild und Ausdruck = Troj. Kr 10673. — 146 *gebel* stm., Schädel. — *spalten* stv. ist hier intrans. — 147 *haveschirben* stm., zerbrochener Topf. — 148 *zwirben* swv., sich drehen. — 149 *topf* stm., Kiesel. — 151 *erschellen* swv., zerschellen. — 155 *dôz* stm., Getöse, Lärm. — 156 *gebrechte* stn., Geschrei.

158 zu 48. —

und was gesezzen über tisch.	
daz bluot begunde er alsó vrisch	160
úf dem esteriche sehen.	
er sprach «waz ist alhie geschehen?	
wer hát den sal entreinet	
unt die getát erscheinet,	
daz er só bluotic worden ist?»	165
alsus begunde im an der vrist	
sin werdez ingesinde sagen,	
daz im sin trúhséze erslagen	
wære bi der zit alsó.	
mit zorne sprach der keiser dô:	170
«wer hát an im beswæret mich?»	
«daz tet von Kempton Héinrich»	
riefens' algeliche.	
«já», sprach der keiser riche,	
«hát ime der sinen lip benomen,	175
sô ist er uns ze vrúeje komen	
her von Swäben in diz lant.	
er werde schiere nú besant	
vür min ántlitze her;	
ich wil in vrâgen, war umb' er	180
mir habe só vaste an im geschadet.»	
sus wart der ritter dô geladet	
vür den keiser vréissâm:	
als er vür sîn ougen quam	
und in verrest ane sach,	185
mit zorn' er wider in dô sprach:	
«wie habet ir alsus getobet,	
daz mîn truhséze hôh gelobet	
von iu lit ermordet?	
ir habt úf iuch gehordet	190
mîn ungenâde manicvalt:	
iu sol mîn keiserlich gewalt	
erzeiget werden sêre:	
ir habt mins hoves êre	
und minen pris zebrochen;	195

159 *über tisch*, an den Tisch: vgl. H. 1153. — 160 *alsó*, zu Am. 1173. — 163 *entreinen* swv., verunreinigen. — 164 *getát* stf., That, Werk. — *erscheinen* swv., zum Vorschein bringen, also: wer hat das gethan. — 167 *wert*, edel. — 173 *algeliche*, einstimmig. — 183 *vreissam*, schrecklich, furchtbar. — 185 *erg.* aus *sîn* (189) das Subj. *er* (der Kaiser). — *verrest*, schon von weitem. — 190 *horden* swv., sammeln, zusammenhäufen. —

des wirt an iu gerochen
 der hōhe mein unt diu geschiht,
 daz man den trūhsēzen siht
 von iu ze tōde erlempten.»
 «nein, herre», sprach von Kempten 200
 der unverzagete Héinrich:
 «lât hie genâde vinden mich
 und iuwer stæte hulde.
 geruochet mīne unschulde
 hie vernemen und mīne schult: 205
 hab' ich mit rehter ungedult
 verdienet iuwer vientschaft,
 sô lâzet iuwer magenkraft
 mich vellen unde veigen.
 mûg' aber ich erzeigen, 210
 daz niht diu schulde wære min,
 sô ruochet mir genædic sin,
 daz ir mir niht übeles tuont.
 durch den got, der hiute erstuont
 an disem ôsterlichen tage, 215
 sô gûnnet mir, daz ich bejage
 iuwer keiserliche gunst;
 sit daz ir habet die vernunst,
 daz ir von art bescheiden sit,
 sô êret dise hōhgezit 220
 an mir vil armen hiute:
 lât mich der werden liute
 geniezen der man schouwet hie.
 kein schulde wart sô michel nie,
 da ênhôre zuo genâden teil: 225
 durch daz sô lâzent mich daz heil
 hie vinden und erwerben,
 daz ich iht sül ersterben.»

197 *mein*, Frevel. — *geschicht* stf., was geschehen ist, Ereigniss (vgl. Am. 1763).
 — 199 *erlemt part.* von *erlema* (lähmen), mit eingeschaltetem *p* (Grimm, Gr. I², 392*); Weinhold Mhd. Gr. §. 145). — 204 *geruochen* (so wie einfach *ruochen* 212) mit Inf., geruhen. — 206 *ungedult* (zu WM. 380), leidenschaftliche That. — 209 zu 21. *veigen* swv., dem Tode übergeben. — 218 *vernunst* stf, Vernunft. — 219 *art* stf., Abstammung: daß euch verständiger Sinn angeboren, angestammt ist. — 222—223 *lâst* es mir zugute kommen, daß man so viel edele, vornehme Männer hier versammelt sieht. — *der gen.*, durch Attraction statt acc. — 225 *genâden teil*, etwas Gnade, Gnade überhaupt. — 228 *iht* im abhängigen Satz mit negativer Bedeutung.

Der keiser übel unde rôt
 der rede im ántwürte bôt 230
 ûz eime grimmen herzen;
 er sprach: «des tôdes smerzen,
 den hie min trûhsæze treit,
 lid' ich mit sulcher arebeit,
 daz ich niht muotes hân dar zuo, 235
 daz ich iu keine gnâde tuo
 umb' iuwer grôze schulde:
 min keiserlichiu hulde
 muoz iu iemer sin verspart.
 ir arnet ez, sam mir min bart, 240
 daz min trûhsæze tôt
 lit von iu alsunder nôt.»

Der werde ritter Héinrich
 verstuont wol bi dem eide sich,
 den der übel keiser tete, 245
 daz er benamen an der stete
 daz leben müeste hân verlorn.
 des wart im alsô rehte zorn,
 daz er sich gerne wolte wern
 und daz leben sin genern 250
 mit willicliches herzen ger:
 wand' er bekante wol, swaz er
 bi deme barte sin gehiez,
 daz er daz allez stæte liez.

Dâ von sprach er: «nú merke ich wol, 255
 daz ich benamen sterben sol;
 des hân ich reht, daz ich mich wer
 und daz leben min gener,
 al die wîle daz ich kan.»
 hie mite der ûz erwelter mau 260

229 vgl. zu 8. Reinhart 2172 *Reinhart was übel unde rôt*. — 230 *antwürte bieten*, antworten. — 234 empfinde ich so schmerzlich. — 235 daß ich nicht gesonnen bin. — 239 *verspart part.* (von *versperren* swv.), verschlossen, versagt. — 242 *alsunder*, ganz ohne.

244 *verstuont sich*, merkte. — 250 *genern* swv., erhalten, retten. — 251 *ger stf.*, Verlangen. Ders. Vers öfter bei K., vgl. Hahn. — 252 *bekante*, wußte. — 253 *geheizen* stv., geloben, schwören. — 254 daß er unabänderlich dabei blieb; vgl. 6. 7.

260 *erwelter*, über die starke Flexion nach dem best. Artikel vgl. Grimm Gr. IV, 540. Hahn citiert noch Troj. Kr. 1930. 5670. 20992 (Hs. A.). —

geswinde für den keiser spranc.
 er greif in bi dem barte lanc,
 er zucte in über sinen tisch:
 ez wære vléisch óder visch,
 daz man dâ vür in hete brâht,
 daz wart gevellet in ein bâht. 265

Als er in bi dem barte dans,
 daz kinne wart im unt der vlans
 vil hâres dâ beroubet:
 sin keiserlichez houbet 270
 wârt sêr' entschumpfieret:
 diu krône wol gezieret,
 diu dar úf gesetzt was,
 viel nider in den pálás
 und al sin rilich zierhéit. 275
 er het in under sich geleit
 geswinde bi den ziten:
 er zucte von der siten
 ein mezzet wol gewezet,
 daz het er im gesetzt 280
 vil schiere au sine kelen hin:
 mit der hant begunde er in
 vast' umb' den kragen würgen:
 er sprach: «nú lát mich bürgen
 enphâhen unde sicherheit, 285
 daz iuwer gnâde mir bereit
 und iuwer hulde werde:
 ir müezet úf der erde
 daz leben anders hân verlorn:
 den eit, den ir nú hât gesworn, 290
 den velschet, ob ir welt genesen,
 od ez muoz iuwer ende wesen.»

264—265 *veisch oder visch* (zu 21), alle Speisen, die man vor ihn hingesezt hatte. — 266 *vellen* swv., fallen machen, niederwerfen. — *bâht* stn., Unrath, Kehrlicht.

267 *dînsen* stv., zerren. — 268 *vlans* stn., Mund. — 271 *entschumpfieren* swv., zur Niederlage bringen, erniedrigen. — 275 *zierheit* stf., Schmuck. — 278 fg. vgl. Schultz II, 15 fg. — 283 *krage* swm., Hals. — 284—285 gobt mir Bûrgen, Bûrgschaft und Zusicherung (*sicherheit* stf.). — 288 *úf der erde* füllt hier wie öfter bei Konrad nur den Reim, ohne volle Bedeutung zu haben und ist nhd. unübersetzbar; vgl. zu HM. 233 u. Engelh. 43. — 289 zu 21. — 291 *velschen* swv. (das Gegentheil von *wâr lâsen* 7), fälschen, zurücknehmen. —

Sus lag er ûf im an der zit
 und roufte in sêre en widerstrit
 mit sinem langen barte: 295
 er wurgte in alsô harte,
 daz er niht mohte sprechen.
 die werden unt die vrechen
 fürsten alle ûf sprungen:
 gar swinde si dô drungen 300
 allgemeinielichen dar,
 dà der keiser tôtgevar
 lag under dem von Kempten:
 an kreften den erlempten
 hæstens' an den stunden 305
 von ime vil gerne enbunden.

Dô sprach der ritter Hêinrich:
 «ist ieman der nû rüere mich,
 sô muoz der keiser ligen tôt:
 dar nâch sô bringe ich den ze nôt, 310
 der mich zem êrsten rüeret an.
 sit daz ich niht genesen kan,
 sô kumt der wirt ze vreisen:
 ich stich' im abe den weisen
 mit disem mezzar veste: 315
 ouch müezen sin die geste
 engelten, die mich wellen slahen:
 ich giuze ir bluotes manegen trahen,
 ê daz ich müge verderben.
 nû dar! swer welle sterben, 320
 der kêre her und rüere mich.»
 sus trâtens' alle hinder sich,
 als in diu wâre schult gebôt.
 der keiser ouch mit maneger nôt
 winken sêre dà began, 325
 daz si gingen al hin dan.

294 *en widerstrit*, um die Wette. — 295 *mit*, bei. — 302 *tôtgevar* adj., gefährdet, aussehend wie ein Todter, todenbleich. — 306 *enbinden* stv., losmachen, befreien.

310 *ze nôt*, in Noth, Bedrängniß. — 313 *vreise* swf., hier im Plur.: was Gefahr und Verderben bringt, Drangsal. — 314 *weisen* stn., Luftröhre, Gurgel (Zacher's Zeitschr. X, 383 fg.). — 318 *giuze*, vergieße. — 319 zu Am. 38. — 320 *nû dar*, Aufforderung: heran! (Grimm Gr. III, 301). — 322 *hinder sich*, zurück. — 323 «wie sie dazu volle Ursache hatten». Haupt zu Engelh. 972. — 324 *mit*, in. — 326 *hin dan*, bei Seite.

- Diz wart getân unt diz geschach.
 zuo deme keiser aber sprach
 der unverzagete Héinrich:
 «lât hie niht langer ligen mich, 330
 ob ir daz leben wellet hân:
 mir werde sicherheit getân,
 daz ich genese, ich lâze iuch leben:
 wirt mir gewisheit niht gegeben
 umb' den lip, êst iuwer tôt.» 335
 hie mite ûf sine vinger bôt
 der keiser unde lobte sâ
 bi keiserlichen êren dâ,
 daz er in lieze bi der stunt
 von dannen kêren wol gesunt. 340
- Nû diu sicherheit ergie,
 den keiser Otten er dô lie
 geswinde von im ûf stân:
 er hæte im schiere dâ verlân
 den bart ûz sinen handen: 345
 und als er ûf gestanden
 was von dem esteriche wider,
 dô gieng er aber sitzen nider
 ûf sinen stuol von rîcher art:
 daz hâr begunde er unt den bart 350
 streichen unde sprach alsô
 zuo deme ritter aber dô:
 «ich hân iu sicherheit gegeben,
 daz ich iu lip ûnde leben
 unverderbet lâze: 355
 nû strichent iuwer strâze
 alsô daz ir mich iemer
 vermidet und ich niemer
 iuch mit ougen an gesehe.
 ich prüeve daz wol unde spehe 360
 daz ir z'eim' ingesinde mir

332 hypothetischer Coniunctiv: unter der Bedingung daß. — 335 *umbe den lip*, in Bezug auf mein Leben. — 336 *ûf bieten*, aufheben zum eidlichen Gelûbde, und zwar die zwei Vorderfinger der rechten Hand (bei einfachern Gelôbniss auch nur einen, wie denn eine Wiener Hs. *sinen* hat), RA. 141. 903. — 340 *gesund*, ungekrânkt an Leib und Leben.

344 *verlân*, losgelassen. — 349 *von rîcher art*, reich, prächtig geziert. — 354. 356. zu 21. — 356 zieht euere Straße, geht euern Weg. — 360 *prüeven* swv., prüfend wahrnehmen, erkennen; ebenso wird *spehen* swv. von prüfendem Schauen und Urtheilen gesagt. —

ze swære sit: joch habet ir
 vil harte an mir gunfuoget.
 swer blicket unde luoget
 an minen bart, der kiuset wol, 365
 daz ich iemer gerne sol
 iuwer heimeliche enbern:
 mir muoz ein ander meister schern
 dann' ir, daz wizzet âne spot:
 min bart muoz iemer, sammir got, 370
 iuwer scharsahs mîden:
 ez kan unsanfte sniden
 hût unde hâr den kûnege abe:
 vil wol ich des enpfunden habe,
 daz ir ein ûbel scherer sit. 375
 ir sult bi dirre tagezit
 uns rûmen hof ûnde lant.
 sus nam der ritter alzehant
 ze des keisers mannen
 urloup und vuor von dannen. 380

Er kêrte gegen Swâben wider
 und lie sich dâ ze lande nider
 ûf ein richez lêhengelt:
 acker wisen unde velt
 het der von Kempten, als ich las: 385
 dar ûf liez er sich, wande er was
 ein dienstman der selben stift.
 uns seit von im diu wære schrift,
 daz er sich schône gar betruoc.
 wan er hete gûlte gnuoc 390
 unt was an êren offenbâr.
 dar nâch über zehen jâr

362 *ze swære*, zu beschwerlich. — *joch* bekräftigend. — 363 *unfuogen* swv., *unfuoge*, Unziemlichkeit, begehen. — 364 *luogen* swv. (zu Engelh. 932), aufmerksam schauen. — 366 *daz* zu H. 1603 fg. — 367 *heimeliche* stf., Vertraulichkeit: vertraulichen Umgang mit euch. — 368 sc. den Bart, Grimm Gr. IV, 693. — 369 *âne spot*, im Ernst. — 370 zu H. 574. — 371 *scharsahs* stn., Scheermesser. — 373 zu 21. — 374 *enpfinden* stv. mit gen., empfinden fühlen.

383 *lêhengelt* stn., Geld, Einkünfte von seinem Lehen; auf ein Lehen, das ihm reiche Einkünfte abwarf. — 386 *liez er sich* sc. *nider*, wie es 382 heißt. — 387 *stift* stf., Stiftung, geistliche sowol, Gotteshaus, als Stadt; hier ersteres; vgl. 425. — 388 *diu wære schrift* (vgl. v. W. 2), die zuverlässige schriftliche Quelle; vgl. 752. — 389 *sich schône betragen*, anständig leben. — 391 *an êren offenbâr*, als ein (durch Vermögen und entsprechendes Leben) angesehener Mann bekannt. —

kom ez von geschichte alsô,	
daz der keiser Otte dô	
eins grôzen úrliuges pflac	395
und jensit deme gebirge lac	
vor einer stat vil wünneclich.	
er unt die sinen heten sich	
dar úf gevlizzen manege zit,	
daz si der veste gæben strit	400
mit steinen und mit philen.	
doch was er bi den wilen	
an liuten alsô nôthâft,	
daz er nâch tiutscher ritterschaft	
her úz begunde senden;	405
er hiez in allen enden	
den liuten künden unde sagen,	
swer iht hæte bi den tagen	
ze lêhen von dem riche,	
daz im der snellicliche	410
ze helfe kœme bi der stunt;	
dâ bi tet er den fürsten kunt,	
swer im wære dienesthaft	
und lêhen unde mánschaft	
hæte empfangen under in,	415
daz er balde kêrte hin	
ze Pülle bi den ziten	
und ime dâ hülfe striten:	
swer des niht entæte,	
daz er sin lêhen hæte	420
verwûrket und ez solte lân.	
nû daz diu boteschaft getân	
wart in elliu tiutschiu lant,	
dô wart ze Kempten hin gesant	
dem abbet' ouch ein bote sâ,	425
der im diu mære seite dâ.	

393 *von geschichte*, durch Zufall, Schickung; ereignete es sich. — 396 über den Bergen, d. i. den Alpen, in Apulien; vgl. 417. — 399 *sich vlîzen úf*, auf eine Sache Fleiß, Anstrengung verwenden. — 400 *strît* geben mit dat., bekämpfen, mit Kampf zusetzen. — 401 vgl. Schultz II, 322. — 402 *bi den wilên*, um diese Zeit. — 403 *nôthâft* adj., arm; litt Mangel an Leuten. — 406 *in allen enden*, nach allen Richtungen (des Reichs). — 412 *dâ bi*, außerdem. — 414 *manschafft* stf., Lehenspflicht (franz. *homage*). — 416 *kêrte*, zog. — 421 *lân*, verlassen. — 422 *nû daz* relat., als nun.

Dô der fürste lobesam
 des keisers boteschaft vernam,
 dô wart er ûf die vart bereit:
 ouch wurden schiere, sô man seit, 430
 al sine dienstman besant
 und ûf die reise dô gemant
 mit triuwen und mit eiden.
 den ritter wol bescheiden
 von Kempten hiez er vür sich komen. 435
 er sprach: «ir habt daz wol vernomen,
 daz der keiser hât gesant
 nâch liuten her in tiutschiu lant
 und ich der fürsten einer bin,
 der im ze helfe komen hin 440
 über daz gebirge sol.
 dar zuo bedarf ich iuwer wol
 und miner dienstliute:
 die mane ich alle hiute
 und iuch ze vorderst, daz ir vart 445
 und die reise niht enspart,
 diu mir und iu geboten ist:
 dâ von sult ir an dirre vrist
 werden ûf die vart bereit.»
 «ach herre, waz hât ir geseit!» 450
 sprach von Kempten Héinrich:
 «nû wizzet ir doch wol, daz ich
 vür den keiser niht entar
 und ich sine hulde gar
 iemer mê verwürket hân: 455
 ir sult der reise mich erlân
 iemer durch den dienst min:
 der keiser hât die gnâde sin
 vil gar von mir geleitet
 und über mich gespreitet 460
 siner ungenâden bûnc.
 ich hân erzogen zwêne süne,

432—433 zur Heerfahrt (*reise* stf.) aufgefordert mit Bezug auf ihren Lehenseid (*triuwe*, das eidliche Versprechen; die Verbindung *m. t. u. m. e.* ist formelhaft). — 466 *sparn* swv., unterlassen. — 457 um meiner Ergebenheit willen. — 459 *geleitet*, abgelenkt, mir entzogen. — 460 *spreiten* swv., ausbreiten. — 461 die Decke, das Dach seiner Ungnade. *bûne* ist nicht bloß der erhöhte Fußboden (vgl. zu H. 363), sondern auch die Decke. Konrad braucht das Wort in beiden Bedeutungen (zu Engelh. 230). —

- die sende ich, herre, mit iu dar:
 ê daz ich alters eine var,
 sô füeret ir si bêdesamt: 465
 gezieret wol ûf strites amt
 kêrent si mit iu dâ hin.»
 «nein», sprach der abbet, «ich enbin
 des muotes niht, daz ich ir ger
 und iuwer durch si beide enber, 470
 wand' ir mir nützer eine sit:
 mîn trôst unt al mîn êre lit
 an iu bi dirre zite:
 joch kunnet ir ze strite
 gerâten ûzer mâzen wol, 475
 und swaz man hôher dinge sol
 ze hove schicken alle wege,
 daz mac verrihten iuwer pflege
 baz dan anders iemen:
 sô nütze enist mir niemen 480
 an dirre hinevert' als ir:
 dâ von sô bite ich, daz ir mir
 rât mit wiser lêre gebet.
 ist daz ir dâ wider strebet
 und ir mir dienstes abe gânt, 485
 swaz ir von mir ze lêhen hânt,
 weiz got daz lihe ich anderswar,
 dâ man'z verdienen wol getar.»
- «Entriuwen», sprach der ritter dô,
 «und ist der rede denne alsô, 490
 daz ir mîn lêhen lihent hin,
 ob ich iu niht gehôrsam bin,
 ich var ê mit iu, wizze K̄rist,
 swie mir diu reise an dirre vrist

466 *gezieret*, geschmückt, gerüstet. — *ûf strites amt*, zum Kriegsdienst. —
 468 fg. ich bin nicht gesonnen. — 475 *gerâten*, Rath ertheilen. — 476 *swaz* —
hôher dinge, was immer für Angelegenheiten von Bedeutung. — 477 *schicken*,
 zu Stande bringen, ins Werk setzen. — 478 *pflege* stf., Sorgfalt, Leitung. —
 479 *anders* gen. abh. von *iemen* (Grimm Gr. IV, 456), jemand anderer. —
 481 *hinevert* stf., Hinreise, Zug. — 485 *abe gânt* mit gen., von etwas abgehen,
 es unterlassen: und mir den Dienst verweigert. — 487 *anderswar*, anders-
 wohin: damit belehne ich einen andern.

490 steht die Sache (*rede* zu Am. 462) so (zu H. 902). — 491 zu 21. —

ze grôzen sorgen si gewant,	495
ê daz ich lâze ûz miner hant	
mîn lêhen und mîn êre,	
ê rite ich unde kêre	
mit iu benamen in den tôt.	
mîn helfe sol ze rehter nôt	500
iu bereit mit willen sin,	
wande ir sit der herre min,	
den ich dienstes muoz gewern:	
sit ir sin niht welt enbern,	
sô werde erfüllet iuwer muot:	505
swaz mir der keiser ûbeles tuot,	
daz wil ich gerne dulden,	
durch daz ich iu ze hulden	
gedienen mûge an dirre vart.»	
hie mit ûf sine reise wart	510
bereit der ellentrichen man:	
er fuor mit sime herren dan	
über daz gebirge enwec:	
er was sô küene und ouch sô quec,	
daz er durch vorhte wênic liez:	515
er tet swaz in sîn herre hiez	
und wart im undertænic gar.	
sie wâren beide schiere dar	
vür die selben stat gezoget,	
dâ der rômische voget	520
lac mit sime her vil starc.	
Heinrich von Kempten allez barc	
sich vor des keisers angesiht	
und quam vür in ze liehte niht,	
wan er im ouch den alten haz	525
und durch die schulde sin entsaz.	
sô vlôch in der vil küene man:	
ein lützel von dem her hin dan	

495 *sorge* stf., nicht bloß «Sorgen», sondern auch was diese erregt: «Gefahr». — *gewant* (part.) *ze*, ausschlagend zu: wie gefahrvoll sich die Fahrt für mich anlasse. — 503 dem ich Dienst leisten muß. — 505 *iuwer muot*, euer Verlangen, Ansinnen. — 508 *iu ze hulden gedienen*, euer Huld verdienen. — 511 *ellentrich* adj., reich an Muth (*ellen*). — 513 *enwec* adv., weg. — 514 *quec* adj., lebendig, frisch, muthig. — 520 *der rômische voget*, der römische Kaiser. — 523 *angesiht* stf., das Anschauen. — 525 *ouch* bekräftigend: «freilich, wirklich auch». — 526 *und*, und zwar. — *ich entsitze mir* mit acc. stv., ich fürchte mich vor etwas. —

het er die hütten sin geslagen.
 ein bat was im dar in getragen 530
 an eime tage, als ich ez las,
 wand' ime nâch siner verte was
 gemaches durft: dô badet' er
 in eime zubere, der im her
 was von eime dorfe brâht. 535
 unt dô der ritter wol bedâht
 was gesezzen in daz bat,
 dô sach er komen ûz der stat
 ein teil der búrgære
 und ouch den keiser mære 540
 stapfen gegen in dort hin.
 umb' die stat wolt' er mit in
 teidingen unde kôsen:
 dâ von die triuwelôsen
 burgære hæten uf geleit 545
 mit pârât und mit vâlschêit,
 daz sî in ze tôde slüegen:
 si wolten gerne fügen,
 so er mit in sprâchen wolte,
 daz man in slahen solte 550
 und morden âne widersagen.
 nû hæte schiere sich getragen
 diu zit alsô, des bin ich wer,
 daz er geriten quam dort her,
 gewæfens itel unde bar. 555
 ein tougenlichiu hârmschâr
 was im ze lâge dâ geleit,
 dar in er ungewarnet reit
 und wart mit vrenchen handen

529 hütte swf., Zelt. — *geslagen*, aufgeschlagen. — 533 *durft* stf., Bedürf-
 niss. *mir ist durft* mit gen., ich bedarf. — 536 *bedâht* part., besonnen. —
 540 *mære* adj. (vgl. zu H. 90), berühmt, groß. — 541 *stapfen* swv., traben.
 — 543 *teidingen* swv., unterhandeln. — *kôsen* swv., eine Besprechung hal-
 ten. — 545 *uf legen* (vgl. zu WM. 192), ausdenken, einen Anschlag ersin-
 nen. — 546 *pârât* stf. (franz. Lehnwort), Betrug. — 548 *fügen*, bewerk-
 stelligen. — 549 *sprâchen* swv., eine Besprechung, Unterredung (*sprâche*
 stf.) halten. — 551 ohne ihm erst widersagt, den Frieden aufgekündigt zu
 haben. — 552 *sich tragen*, sich fügen. — 553 dafür bin ich Gewährsmann
 (*wer swm.*), stehe ich ein. — 555 *gewæfen* stn., Collectiv zu *wâfen*, Waffen-
 rüstung. — *itel* adj. mit gen., leer. — 556 *harmschar* stf., ursprünglich eine
 Bezeichnung für eine qualvolle Strafe (RA. 68), dann allgemein für Leid,
 Schaden. — 557 *lâge* stf., Hinterhalt, Nachstellung: man legte ihm heim-
 lich eine Falle. —

eins strites dâ bestanden:	560
wan diu triuwelôse diet,	
diu tougen sinen schaden riet,	
wolte im briuwen ungemach.	
unt dô der ritter daz ersach	
von Kempten in dem bade dort,	565
daz man dâ méin únde mort	
alsus begunde briuwen	
unt daz man an den triuwen	
den keiser Otten wolte slahen,	
dô liez er baden unde twahen	570
vil gar beliben under wegen:	
als ein úz erwelter degen	
spranc er úz dem zuber tief.	
zuo sime schilte er balde lief,	
der hienc an einer wende,	575
den nam er zuo der hende	
und ein swert gar úz erwelt:	
dâ mite kom der blôze helt	
geloufen zuo dem keiser hin.	
von den burgæren löst' er in	580
und werte in alsó nacket:	
zerhouwen unt zerhacket	
wart von im der vinde gnuoc:	
der liute er vil ze tôde sluoc,	
die den keiser wolten slahen:	585
er gôz ir bluotes manegen trahen	
mit ellenthafter hende:	
ze bitterlichem ende	
er der liute gnuoc dâ treip,	
und swaz ir lebendic beleip,	590
die macht' er alle flühtec.	
unt dô der ritter zühtec	
den keiser hete enbunden,	
dô lief er an den stunden	
aber in daz bat hin wider,	595

560 *eines strites bestân* (zu 21), mit Streit anfallen, überfallen. — 561 *diet* stf., Volk, Menge. — 563 *briuwen* stv., brauen, gewöhnlich von Unheilstiften, vgl. 567. HM. 94. J. Grimm zu *Reinaert* 2183. — 566 zu 21. — 568—569 daß man Kaiser Otto erschlagen und so die Treue gegen ihn verletzen wollte. — 570 fg. *liez beliben under wegen* (unterwegs, mitten auf dem Wege) unterbrach. — 581 *wern* swv., vertheidigen, beschützen. — 582 zu 21. — 586 vgl. 318. — 587 *ellenthaft* adj., muthig (vgl. 511). — 592 *zühtec* adj., von feinem Anstand. —

dar in saz er dräte nider
 und badet' als er tet dâ vor.
 der keiser ûf der flühte spor
 rante wider in daz her.
 wer in mit mánlicher wer 600
 het erlæset bî der stunt,
 daz was im harte kleine kunt,
 wand' er sîn niht erkante.
 vür sîn gezelt er rante:
 dâ erbeizte er balde nider 605
 und saz ûf sîn gestüele wider
 vil zorniclichen bî der zit.
 die fürsten quâmen alle sit
 vür in gedrunge schiere dar.
 er sprach: «ir herren, nemet war, 610
 wie nâch ich was verrâten:
 wan daz mir helfe tâten
 zwó ritterliche hende schin,
 sô müeste ich gar verdorben sîn
 unt den lip verloren hân. 615
 wiste ich, wer mir kunt getân
 het alsô báltlichen trôst,
 daz er mich nacket hât erlöst,
 ich wolte im lihen unde geben:
 den lip hân ich unt ouch daz leben 620
 von siner helfe stiure:
 nie ritter wart sô tiure
 noch sô vrech ân' allen spot.
 erkennet in ieman, durch got,
 der bringe in vür mîn ougen her; 625
 ich bin des offenlichen wer,
 daz er enphâhet richen solt:
 mîn herze ist ime an triuwen holt
 und muoz im iemer gûnstic wesen:
 kein ritter sô gar ûz erlesen 630
 lebt weder hie noch anderswâ.»
 nû stuonden sumeliche dâ,

598 *spor* stf., Spur. *ûf der flühte spor*, auf der Flucht, flüchtig. — 605 *erbeizen* swv., absitzen. — 612—613 *schîn tuon*, erzeugen. — 615 zu 21. — 616 *kunt tuon*, zutheil werden lassen. — 617 *báltlich* adj., kühn. — *trôst*, Schutz, Hilfe. — 619 sc. Lehen und Geschenke. — 620 zu 21. — 621 *stiure* stf., Unterstützung; hier, wie öfter bei Konrad, tautologisch. — 622 *tiure* adj., ausgezeichnet. — 626 ich verspreche öffentlich; vgl. 553. — 628 *an triuwen*, in Wahrheit, aufrichtig. —

die wol westen under in,
 daz Heinrich deme keiser hin
 geholfen hæte bi der zit; 635
 die sprächen alle wider strit:
 «wir wizzen, herre, wol den helt,
 der iuwer leben ûz erwelt
 von deme tóde erlæset hât.
 nû vert ez leider unde stât 640
 umb' in alsô bi dirre zit,
 daz iuwer ungenåde lit
 ze verre ûf sinem rücke:
 er hât daz ungelücke,
 daz er durch sine schulde 645
 vermidet iuwer hulde.
 wurd' im diu sælde nû getân,
 daz er die möhte wider hân,
 wir liezen, herre, iuch in gesehen.»
 der keiser dô begunde jehen, 650
 hæet' er den vater sîn erslagen,
 er lieze in sine hulde tragen
 und tæte im sine gnåde schin;
 daz nam er ûf die triuwe sîn
 und ûf sin êre keiserlich. 655
 dô wart der ritter Héinrich
 von Kempten im genennet.
 der keiser wît erkennet
 sprach dô wider sâ zehant:
 «und ist er komen in diz lant, 660
 daz weiz ich gerne sunder wân.
 wer hæte ouch anders diz getân,
 daz er nacket hiute streit:
 wand' er ouch die getürstikeit
 truog in sime herzen hōch, 665
 daz er bi deme barte zōch
 einen keiser über tisch.
 sîn muot ist vrœlich unde vrisch;
 des enkelt' er niemer:

636 *wider strit*, um die Wette. — 640 nun ist es leider so um ihn bestellt: vgl. Walther 69, 9. — 643 *verre adv.*, sehr. — 646 *vermidet*, nicht besitzt. — 654—655 das nahm er auf sich, versprach er bei seiner Treue und kaiserlichen Ehre; vgl. Tristan 5035. — 658 zu 21. *wît erkennet*, weit bekannt, berühmt. — 661 das ist mir gewiss (*sunder wân*) lieb zu wissen. — 664 *getürstikeit stf.*, Kühnheit. — 665. 668 zu 21.

mîn helfe muoz in iemer genædiclichen decken. doch wil ich in erschrecken und übelliche enphâhen.» dô hiez er balde gâhen und in ze hove bringen;	670 675
mit zorniclichen dingen wart er vûr in gefüeret hin. seht dô gebârte er wider in, als er gehaz im wære. «nû saget», sprach der mære keiser, «wie getorstet ir ie gestrichen her zuo mir oder vûr mîn ougen komen? nû habet ir doch wol vernomen, war umbe ich iuwer vient wart:	680 685
ir sit ez doch der mir den bart âne scharsahs hât geschorn und iuwer grimmelicher zorn vil hâres in beroubet hât; daz er noch âne löcke stât, daz hât gefrumet iuwer hant. daz ir getorstet in diz lant komen, dar an wirt wol schin, daz ir hôhvertic wellet sin und übermuotes künnet pflegen.»	690 695
«genåde herre», sprach der degen, «ich quam betwungenlichen her: dâ von sô bit' ich unde ger, daz ir verkieset dise tât. mîn herre, ein fürste der hie stât, bi sîner hulde mir gebôt, daz ich durch keiner slahte nôt liez' ich enfüere her mit im. ich setze daz hiut' unde nim âf alle mine sælikeit, daz ich die vart ungerne reit,	700 705

676 mit *zorniclichen dingen*, soviel wie *zornicliche*; vgl. zu H. 985 und zu Engelhart 35. — 682 vgl. 356. — 688 und *iuwer* st. des wiederholten Relativs u. des, vgl. 67. — 691 *gefrumet*, bewirkt. — 697 *betwungenlichen adv.*, gezwungen (durch meines Herrn Gebot), nicht freiwillig; vgl. 706. — 699 *verkiesen stv.*, nachsehen, verzeihen. — 703 *nôt*, dringende Ursache, Hinderniss. — 704—705 ich setze dafür meine Seligkeit ein; vgl. 654. —

wan daz ich muoste, sam mir got,
 erfüllen gar sin hôch gebot:
 wære ich niht ûz mit im komen,
 min lēhen hæte er mir benomen, 710
 wære ich an den stunden
 an der verte erwunden;
 ouch wolte ich læsen minen eit
 daz ich mit mime herren reit:
 swer mir dar umbe iht ūbeles tuot, 715
 weiz got, der ist niht wol gemuot.»

Der keiser lachen dô began:
 er sprach: «ir ûz erwelter man,
 ir sit unschuldic, hœre ich wol:
 dâ von ich gerne lâzen sol 720
 gegen iu den zórn mîn:
 mir und gote sult ir sin
 wol tûsent warbe willekomen:
 ir habt mir swære vil benomen
 unt daz leben mîn genert: 725
 den lip den müeste ich hân verzert,
 wan iuwer helfe, saelic man.»
 sus spranc er ûf und lief in an
 und kuste im ougen unde lide.
 ein suone lûter und ein vride 730
 wart gemachet under in:
 ir zweier vintschaft was dâ hin,
 wan der keiser hôh geborn
 und sin grimmelicher zorn
 was deme ritter niht gevêch. 735
 ein gelt gap er im unde lêch,
 daz jâres galt zwei hundert marc.
 sin manheit vrevel unde starc
 brâht' in in hôhen rîchtuom

707 man ergänze: und ich wære nicht geritten, außer (*wan daz*). — *s. m. g.* zu 370. — 709 *ûz komen*, ausziehen. — 710 vgl. 484 fg. — 712 *erwinden an stv.*, eine Wendung von etwas weg nehmen, sich abwenden von etwas. — 713 vgl. 432 fg. — 714 *daz*, dadurch daß, indem. — 713–716 sind nur durch zwei Hss., aber verschiedener Klassen bezeugt.

723 *warp stn.*, Drehung, Wendung; nach Zahlwörtern: mal (Grimm Gr. III, 231 fg.). — 726 *verzern*, aufbrauchen, mein Leben müßte ich geendet haben. — 727 *wan* ellipt. mit dem nom.: «wäre eure Hilfe nicht gewesen.» — 730 *lûter* adj., lauter, aufrichtig. — 735 *gevêch* adj., feindlich. — 736 *gelt* wie *lêhengelt* 383. — 737 *jâres* adv. gen., jährlich. — 738 *vrevel* adj., kühn. —

und in ganzer wirde ruom,	740
daz man sin noch gedenket wol.	
dar umbe ein ieglich ritter sol	
wesen sines muotes quec,	
werf' alle zageheit enwec	
und üebe sines libes kraft:	745
wan manheit unde ritterschaft,	
diu zwei diu prisent sêre:	
si bringent lop und êre	
noch einem iegelichen man,	
der si wol gehalten kan	750
und in beiden mac geleben.	
hie sol diz mære ein ende geben	
und dirre kurzen rede werc,	
daz ich durch den von Tiersbêrc	
in rime hân gerihet	755
und in tiutsch getihet	
von latine, als er mich bat	
ze Strâzburc in der guoten stat,	
dâ er ist ze dem tuome	
prôbest und ein bluome	760
dâ schinet maneger êren.	
got welle im sælde mêren,	
wan er sô vil der tugende hât.	
von Wirzeburc ich Cûonrât	
muoz im iemer heiles biten.	765
er hât der êren strit gestriten	
mit gerne gebender hende.	
hie hât diz mære ein ende.	

752 *ende geben*, Ende nehmen. — 753 *werc* mit *gen.* umschreibt: diese Rede. — 759 *tuom* *stm.*, Dom. — 765 ich muß für ihn um Glück bitten, ihm alles Gute wünschen; vgl. Iwein 6008; zu WM. 35 fg.

VII.

DAZ MÆRE VON DER MINNE

ODER

DAZ HERZEMÆRE

VON

KONRAD VON WÜRZBURG.

VORBEREITUNG.

Bei deutschen wie französischen Liederdichtern des Mittelalters finden wir wiederholt den Gedanken von einer Trennung des Leibes und des Herzens ausgesprochen, das, wohin jener auch fahre, zurückbleibe bei der Geliebten.*) Die vorliegende Erzählung kann für die epische Ausführung dieses Gedankens gelten. Ein Ritter und eine edele Frau lieben einander auf das innigste. Die Frau hat aber einen edeln Gatten und wird von diesem so sorgfältig gehütet, daß die beiden keine Gelegenheit finden, ihres Herzens Sehnsucht zu stillen. Der Gatte, der ihre Liebe bemerkt, beschließt mit ihr nach Jerusalem zu fahren, und um diesem Entschluß zuvorzukommen und zugleich den Argwohn des Ehemanns zu zerstreuen, tritt der liebende Ritter auf den Wunsch der Dame selbst diese Fahrt an. Fern von der Geliebten bricht ihm das Herz vor Sehnsucht; und da er den Tod nahe fühlt, befiehlt er seinem Knapen, sobald er gestorben, ihm das Herz auszuschneiden und es wohl einbalsamiert in einer goldenen Kapsel seiner Dame zu bringen. Der Knappe thut nach seinem Gebot; als er aber in die Nähe der Burg kommt, wo die Dame wohnt, begegnet er ihrem Gemahl. Dieser entreißt ihm die Kapsel mit Gewalt, läßt das Herz von seinem Koch köstlich zubereiten und setzt diese Speise seiner Frau vor. Nachdem sie dieselbe gegessen und sie auf seine Frage für die köstlichste erklärt, die sie je genossen, sagt ihr der Ritter, was sie gegessen habe. Sofort erfaßt sie unsäglicher Jammer, sie erklärt, nach so köstlicher Speise wolle sie keine andere mehr genießen, und stirbt an gebrochenem Herzen.

*) Auf einem englischen Spiegel überreicht ein Ritter seiner Dame sein Herz: Wackernagel, Kl. Schr. I, 138.

Ohne Zweifel hat unser Dichter nach einer französischen Vorlage gearbeitet, und in der That finden wir die Erzählung zweimal an französische Dichternamen geknüpft. Wer dächte nicht sofort an das tragische Schicksal des nordfranzösischen Trouvere Reignault, Castellan von Couci, und der Dame von Fayel, von dem uns nach einem französischen Gedichte und einer Prosachronik Uhland eine seiner schönsten Romanzen gesungen und so den Stoff allgemein bekannt gemacht hat; vgl. «Chansons du Châtelain de Coucy» ed. Fr. Michel, Paris 1830, p. IX—XV und den Anhang zum Essai. Entfernter verwandt und doch im wesentlichen übereinstimmend ist was provenzalische Biographien mehrfach, von ausschlicht chronikenartiger Erzählung bis zu novellistischer Ausschmückung, über den Troubadour Guillem de Cabestanh berichten, der von Raimon von Roussillon, dessen Gemahlin Soremonda er geliebt, erschlagen wird, worauf mit seinem Herzen geschieht wie mit dem des Castellan von Couci, und die Dame sich vor Schmerz aus dem Fenster stürzt (vgl. Diez, «Leben und Werke der Troubadours», 2. Aufl., S. 67 fg., wo in der Anm. 1 die Literatur verzeichnet ist), eine Erzählung, die ich ebenfalls als bekannt voraussetzen darf in der schönen Fassung, die ihr Boccaccio in der neunten Novelle des vierten Tages gegeben, der, wie er selbst sagt, den Stoff provenzalischen Quellen entnommen hat und nur in der Todesart von ihnen abgeht. Es liegt auf der Hand, daß wir es in beiden Erzählungen nicht mit historischen Thatsachen, sondern mit einer in höheres Alter mit wilderen, blutigen Sitten hinaufreichenden Sage zu thun haben, die die ritterliche Zeit ihren Anschauungen von Liebe und Ehe gemäß wieder aufnahm und ausbildete. Schon im 12. Jahrhundert mindestens gab es einen Lai von Gurun (Goron oder Gorhon, bei Gottfried von Straßburg im Tristan 3524 Gurun genannt), der ebenfalls von dem Gatten der Geliebten getödtet wird, mit dessen Herz jener thut wie Raimon mit dem Guillem's. Iseult singt diesen Lai in dem französischen Tristan des Thomas (Michel, Tristan III, 39, V. 681—690 und Note, vgl. Notice, p. VIII), und Ferdinand Wolf hat schon bemerkt, daß er bretonischen Ursprungs ist («Über die Lais», S. 52, 236 fg. und Anm. 718). Einen andern Lai (Lai d'Ignaures ed. L. J. N. Monmerqué et Fr. Michel, Paris 1832), ebenfalls aus dem 12. Jahrhundert, besitzen wir noch, in welchem Renaut erzählt, wie Ritter Ignaures zwölf Frauen geliebt, von den Ehemännern erschlagen und sein Herz den zwölf Damen vorgesetzt wird, die ebenfalls nach dieser Speise keine andere

mehr genießen*): eine Fassung, die auch in Deutschland nicht unbekannt ist, nur auf den Namen Graland übertragen.

Überhaupt finden wir den weit verbreiteten Stoff mehrfach in germanischen Volksliedern wieder. Zunächst gleichfalls an einen Dichternamen geknüpft: den Brennberger's (vor 1276 von den Regensburgern erschlagen), der um seiner Liebe zu einer Frau willen sieben Jahre lang gefangen gehalten und getötet wird wie Guillem von Cabestanh. Sie erscheint bearbeitet in einem altdeutschen Meistersang (danach bei Grimm, Sagen, No. 506) und in niederdeutschen und niederländischen Liedern (Uhland, Volkslieder, S. 158; Willems, Oude flamsche Liederen, S. 135, erneut bei Simrock, Volkslieder, S. 14, und mit verstümmeltem Schluß in Hejes Volksdichten). Hier ist es noch immer die Frau, um derentwillen der Liebende den Tod erleidet, wobei in diesen letzten Fassungen die Unschuld des Verhältnisses besonders hervorgehoben wird. In einem schwedischen Volkslied von Herzog Freudenburg und Fräulein Adelin (bei Geijer und Afzelius, Svenska Folkvisor I, 95; neue Ausg. v. R. Bergström u. L. Højjer I, 81, vgl. II, 84; deutsch von Rosa Warrens, Schwedische Volkslieder, Leipzig 1857, S. 99 fg.), das sonst in den Thatfachen zum Brennberger stimmt, ist an die Stelle der Gattin die Tochter getreten und damit der Übergang gebildet zu einer andern verwandten Sage, in der auch das Herz nicht mehr wirklich gegessen, sondern der Tochter nur in einer Kapsel zugeschickt wird, die sie mit Gift füllt und den Tod daraus trinkt, ähnlich wie in den Brennbergerliedern, und im schwedischen die Frau oder das Mädchen nach dem Genuß des Herzens einen Becher Wein oder Meth verlangt, bei dessen erstem Trunk ihr das Herz zerspringt. Die Geschichte ist allgemein bekannt durch Boccaccio's viel nachgeahmte und bearbeitete (vgl. unter anderm Hans Sachs' Tragödie von dem Fürsten Concreti; das Lied in Gædeke's Ausgabe, I, 18, Leipzig 1870; Simrock, Volksb., VI,

*) Wie hier haben mehrere Frauen an der Liebe und dem Genuß des Herzens des Getöteten Antheil in der von Borghini in der Vorrede zum *Libro di Novelle* (Firenze, Giunti 1574) mitgetheilten und mehrfach (in Ferrario's Ausgabe der *Cento novelle antiche*, Milano 1804, I, XI, bei Zambriani, *Libro di novelle antiche tratte de diversi testi del buon secolo della lingua*, Bologna 1868, Nov. XII; vgl. Landau, S. 38. 57) wiederholten *Novelle* von der Gräfin von Arimini Monte, ihren Cameriere und ihrem Portiere Domenico, aus dessen Herz der Graf eine «torta» bereiten läßt, von welcher die Gräfin und ihre Cameriere essen, worauf sie Nonnen werden und das Kloster Rimini gründen.

153—170; und Bürger's Lenardo und Blandine) Novelle (Guiscardo und Gismonde (4, 1, vgl. Landau 138), mit der ich diesen Umblick über die verwandten Darstellungen schließen will. *)

Für den Text konnte ich nun außer den schon früher benutzten Handschriften (der Straßburger, Heidelberger, Wiener, dem Liederbuch der Clara Hätzlerin mit den Lesarten der Handschrift L. Bechstein's und Laßberg's Liedersaal) noch das Hardenbergische Bruchstück (Zacher's Zeitschr. XI, 432 fg.) und die Münchener Hs. Cgm. 714 benutzen. Daß ich die letztere selbst mit aller Bequemlichkeit vergleichen konnte, verdanke ich der Güte des königl. Oberbibliothekars Hrn. Dr. G. Laubmann, auf dessen Vermittelung mir schon früher Hr. Dr. F. Keinz Anfang und Schluß abgeschrieben und eine Anzahl von Versen verglichen hatte. Ich spreche beiden Herren für ihre zuvorkommende Gefälligkeit meinen herzlichsten Dank aus. Auf Grund der genannten Quellen habe ich nun den Text unabhängiger von F. Roth's Ausgabe (Frankfurt a. M. 1846) als früher zu gestalten versucht. Was außer diesem namentlich Haupt in den Anmerkungen zum Engelhart und in seiner Zeitschrift XV, 250 fg. (vgl. Bartsch, Partonopier, S. XI fg.) geleistet hat, ist selbstverständlich gebührend berücksichtigt worden.

*) Nur nebenbei sei noch der spanischen Romance bei F. Wolf, Rosa de Romances 63 gedacht, in der die spröde Belerma das Herz Durandarte's mit einem frommen Wunsche für seine Seele in Empfang nimmt, ohne selbst zu sterben.

Ich brüefe in mime sinne,
 daz lüterlichiu minne
 der werlte ist worden wilde,
 dâ von sô sulent bilde
 ritter unde frouwen 5
 an disem mære schouwen,
 wan ez von ganzer liebe seit.
 des bringet uns gewishêit
 von Strâzburc meister Gótfrit:
 swer ûf der wâren minne trit 10
 wil ebene setzen sinen fuoz,
 daz er benamen hœren muoz
 sagen unde singen
 von herzenlichen dingen,
 diu ê wâren den geschehen, 15
 die sich heten undersehen
 mit minneclichen ougen.
 diu rede ist âne lougen:
 er minnet iemer deste baz,
 swer von minnen etwaz 20
 hœret singen oder lesen;
 dar umbe wil ich fizic wesen,
 daz ich diz schœne mære
 mit rede alsô bewære,
 daz man dar ane kiesen mûge 25
 ein bilde, daz der minne tûge.

2 *lûterlich* adj., lauter. — 3 zu O. 21. — *wilde* adj., fremd. — 4 *bilde*, Vorbild; vgl. 582 fg. u. zu 26. — 7 *ganzer*, vollkommener, vgl. zu 52. — 8—9 das versichert uns Meister Gottfried von Straßburg (im Tristan 87—122). — 10 auf die Fußspur, den Pfad der wahren Minne. — 11 *ebene* adv., gleich, passend, daher «recht». — 13 zu O. 21. — 14 von Herzensgeschichten. — 16 *sich undersehen*, sich gegenseitig einander sehen (vgl. Zeitschr. XV, 264, 46). — 18 vgl. WM. 207. — 20 *minnen* plur., von Liebesverhältnissen, Liebesgeschichten. — 26 als Vorbilder pflegt Konrad seine Dichtungen öfter hinzustellen: vgl. den ähnlichen Eingang und Schluß des Engelhart (bes. V. 157. 206. 6498). die Eingänge des Partonopier (V. 40), des troj. Krieger (V. 264. 284), Alexius (V. 39), Silvester (V. 28), Pantaleon (V. 24).

diu lüter und diu reine
sol sin vor allem meine.

Ein ritter und ein frouwe guot
diu heten leben unde muot 30
in ein ander sô verweben,
dáz beid' ir muot und ir leben
ein dinc was genzlich unde gar:
swaz der frouwen arges war,
daz war ouch dem ritter; 35
dá von ze jungest bitter
wart ir ende leider.
diu minne was ir beider
worden sô gewaltec,
daz si vil manicvaltec 40
mahte in herzesmerzen.
gröz smerze wart ir herzen
von der süezen minne kunt.
si hæte si biz an den grunt
mit ir fiure enzündet 45
und alsô gar durchgründet
mit minneclicher trütschäft,
daz niemer möhte ir liebe kraft
mit rede werden z'ende bräht.
ir lüterlichen ándáht 50
nieman künde vollesagen.
nie ganzer triuwe wart getragen
von manne noch von wibe,
danne ouch in ir libe
si zwei zesamene truogen. 55
joch kunden si mit fuogen
zuo ein ander komen niht,
alsô daz si zer minne pfiht
ir gernden willen möhten hân.

30. 32 *leben* — *muot*, *muot* — *leben*, Nachahmung Gottfriedischer Manier; vgl. 41. 42. — 31 *verweben* (part. præter. von *verweben* stv.), verwoben. — 33 zu O. 21. — 34 alles Übel (*arc* stn.) das die Dame betrübte (*werren* mit dat.). — 41. 42 zu 30. — 46 *durchgründen* swv., durchdringen bis auf den Grund; vgl. Engelhart 975 fg. — 47 *trütschäft* stf., Liebe. — 49 *z'ende bräht*, bis ans Ende gebracht, d. i. vollständig erschöpft. — 50 *ándáht* stf., das Denken an etwas: wie lauter, wie aufrichtig sie aneinander dachten. — 52 *ganzer* compar. von *ganz* adj., ganz, unverletzt, unverbrüchlich; vgl. 7. — 56 *fuoge* stf., Schicklichkeit, passende Gelegenheit, hier im Plur.: mit guter Art. — 58 *pfiht* stf. mit gen. nur umschreibend statt *zuo der minne*. — 59 *gernden* part. præter., verlangenden, sehnsüchtigen. —

daz süeze wip vil wol getân	60
hæt' einen werden man zer ê,	
des wart ir herzen dicke wê,	
wan ir schœne was behuot	
sô vaste, daz der herre guot	
nie mohte an ir gestillen	65
sins wunden herzen willen,	
daz nâch ir minne lac versniten.	
des wart diu nôt von in geliten,	
diu strengre was und engeslich.	
nâch ir libe minneclîch	70
begunde er alsô vaste queln,	
daz er sinen pin verheln	
niht mohte vor ir manne.	
zuo der schœnen danne	
reit er swenne ez mohte sin	75
und tet ir dô mit clage schin	
sines herzen ungemach;	
dâ von ze jungest ime geschach	
ein leit, daz in beswârte.	
der frouwen man der vârte	80
mit starker huote ir beider	
sô lange, biz er leider	
an ir gebærden wart gewar,	
daz si diu süeze Minne gar	
hæt' in ir stric verworren,	85
daz si muosten dorren	
nâch ein ander beide.	
dar umbe wart vil leide	
deme guoten herren dô.	
er dâhte wider sich alsô:	90
«cuhüete ich mines wibes niht,	
min ouge lihte an ir gesiht	
daz mich her nâch geriuwet,	
wan si mir schaden briuwet	
mit disem werden edelen man.	95
deiswâr ob ich ez füegen kan,	

63 behuot part. von behüeten swv., vgl. 81. — 67 versniten part., verwundet, wund (vgl. zu H. 1010). — 69 engeslich adj., angstvoll. — 71 queln stv., Schmerz leiden, sich sehnen. — 80 rären swv., nachstellen. — 81 huote stf., Aufsicht; Bewachung, namentlich zur Entdeckung Liebender. — 85 verworren stv., verwirren, verwickeln. — 86 dorren swv., verdorren, schwächen. — 90 wider, bei. — 93 veriuwen stv., Leid, Verdruß bereiten. —

ich bringes' ūzer siner wer.
 über daz vil wilde mer
 wil ich zwære mit ir varn,
 durch daz ich künne si bewarn 100
 vor ime biz daz er gar von ir
 gewenke sines herzen gir
 und si den muot von im geneme.
 ich hörte sagen ie, daz deme
 sin liep vil sanfte würde leit, 105
 der mit langer stæतिकейт
 von im gescheiden würde gar:
 dar umbe ich gerne mit ir var
 zuo deme frōnen gotes grabe,
 biz daz si gar vergezzen habe 110
 der hōhen liebe, die si treit
 dem werden ritter vil gemeit.»

Alsus kam er über ein,
 daz er den gelieben zwein 115
 ir trütschaft wolte leiden,
 diu niemer doch gescheiden
 mohte werden under in.
 er kërte dar ūf sinen sin,
 daz er mit der frouwen
 benamen wolte schouwen 120
 Jherusalēm daz reine lant.
 und dô der ritter daz bevant,
 der nâch ir werden minne bran,
 dô wart der múotsieche man
 vil schiere des ze râte, 125
 daz er nâch ir drâte
 wolde ouch varen über mer.
 in dûhte daz er âne wer
 dâ heime tōt gelæge,
 ob er sich des verwæge, 130

97 *wer* stf., Besitz, Gewalt. — 102 *gewenken (von)*, abwenden. — *gir* stf., Begierde, Verlangen. — 103 über *muot* vgl. zu Am. 35. — 105 zu O. 21. — 106 mit *langer stæतिकейт*, auf längere Dauer. — 109 *frōn* adj., den Herrn (*frō*, besonders Christus) angehend, in solchem Bezug dann: heilig. — 112 *gemeit*, zu H. 921.

113 über *ein komen*, mit sich eins werden. — 114 *geliep* stfm., Geliebter. — 121 *d. r. l.*, vgl. Walther 79, 3. — 123 *brinnen*, von der Liebesglut; vgl. zu O. 10. — 124 fg. *muotsiech* adj., herzkrank. — *ze râte werden*, einen Entschluß fassen. — 128 *âne wer*, rettungslos (vgl. WM. 509). — 130 *sich verwægen* mit gen., sich zu etwas entschließen. —

daz er wendic würde.
 der strengen minne bürde
 twanc sô vaste sinen lip,
 daz er durch daz schœne wip
 wær' in den grimmen tôt gevarn; 135
 dar umbe er doch niht langer sparn
 wolte nâch ir sine vart.
 und dô des an im innen wart
 diu sœuze tugende riche,
 besante in minnecliche 140
 daz vil keiserliche wip.
 «friunt herre», sprach si, «lieber lip,
 min man ist an den willen komen,
 als dû wol selbe hâst vernomen,
 daz er mich flœhen wil von dir. 145
 nû volge trût geselle mir
 durch diner hôhen sælden art
 und erwende dise vart,
 die sin lip hât ûf geleit,
 über daz wilde mere breit: 150
 var alters eine drüber è,
 dar umbe daz er hie bestê;
 wan swenne er hât von dir vernomen,
 daz dû bist vor über komen,
 sô belibet er zehant 155
 und wirt der ârcwân erwant,
 den sin lip hât ûfe mich;
 wan er gedenket wider sich:
 «wære an disen dingen iht
 des min herze sich versieht 160
 an minem schœnen wibe guot,
 der werde ritter hôchgemuot

131 *wendic* adj., abwendig (von seinem Vorhaben). — 141. 297 *keiserlich*: den Gebrauch dieses Adjectivs in allgemein lobender Bedeutung theilt Konrad mit seinem Vorbild Gottfried von Straßburg (zu Tristan 708; Straßb. Studien I, 62); vgl. zum Engelh. 863. — 145 *flœhen* swv., flüchten, durch die Flucht entfernen. — 147 *art* stf., angeborene Eigenthümlichkeit, steht hier in schwacher, fast nur umschreibender Bedeutung. — *sælde* stf. (gern im Plur. zu O. 3), das vom Geschick verliehene Gute, von äußern wie geistigen Gaben; also: um deiner dir angeborenen Güte willen. — 148 *erwenden* swv., abwenden, rückgängig machen. — 149 *ûf geleit*, beschloss (zu WM. 192). — 154 *vor*, voraus. — *über komen*, hinübergelassen. — 156 *arcwân* stfm., Argwohn, Verdacht. — *erwant*, abgelenkt. — 160 *des* = *des* (abh. v. *ih*) *des*, (etwas) von dem, was. — *sich versieht* mit gen., vorhersehen, hoffend oder fürchtend. —

wære niht von lande komen. sus wirt der zwifel ime benomen, den wider mich sîn herze treit;	165
ouch sol dir niht wesen leit, ob dû bist eine wile dort, biz man verredet hie daz wort, daz von uns flinget über lant. sô dich her wider hât gesant	170
der vil sîeze reine Crist, sô hâstû sam mir alle frist dinen willen deste baz, ob man gar verredet daz, daz man ûf uns ze mære saget.	175
dem edelen gôte sî éz geclaget, daz dû nâch deme willen din niht iemer maht bi mir gesin und ich bi dir nâch miner ger. nû ganc, vil lieber herre, her,	180
enphâch von mir daz vingerlin: dâ bi soltû der swære mîn gedenken under stunden, dâ mite ich bin gebunden, sô dich mîn ouge niht ensiht:	185
wan zwære, swaz mir joch geschiht, ich muoz an dich gedenken. din vart diu kan mir senken jâmer in mins herzen grunt. gip mir her an mînen munt	190
einen sîezen friundes kus unde tuo durch mich alsus, alse ich hân gesaget dir.» «gerne, frouwe», sprach er z'ir ûz trüebes herzen sinne,	195
«swaz ich dar an gewinne, ich tuon mit willen, swaz ir went.	

163 hätte das Land nicht verlassen. — 168 *verreden* swv., zu Ende reden, aufhören zu reden. — *wort*, Nachrede; vgl. Am. 432. — 169 vgl. Wackernagel, Kl. Schr. III, 245 fg., wo Beispiele dieser beliebten sinnlichen Ausdrucksweise für «die weite Verbreitung des Wortes und des Mæres» gesammelt sind. (Der mythologischen Auslegung W.s kann ich allerdings nicht folgen.) — 172 *sam* præp., mit. — 175 was man uns nachredet, über uns erzählt. — 183 *under stunden*, zuweilen. — 196 was ich auch damit erreiche, was mir auch davon zutheil wird, Gutes oder Schlimmes. — 197 *went* alemannische Form = *welt*. —

ich hân sô gar an iuch versent
 herze, muot und ouch den sin,
 daz ich iu von rehte bin 200
 eigenlichen undertân.
 lânt mich iuvern urloup hân,
 ûz erwelte frouwe guot,
 und wizzent, daz min sender muot
 nâch iu muoz grôzen kumber doln. 205
 ich bin sô gar an iuch verquoln
 mit herzen und mit libe,
 liebest aller wibe,
 daz ich des michel angest habe,
 man trage tôten mich ze grabe, 210
 ê mir diu sælde mê geschehe,
 daz ich iuch iemer mê gesehe.»

Hie mite was diu rede hin,
 die si dô triben under iu
 von ir herzeleide. 215
 diu zwei gelieben beide
 schieden sich mit marter
 und twungen sich dô harter
 ze herzen an der stunde,
 mê danne ich mit dem munde 220
 iu bescheiden künne.
 an wêrtlicher wünne
 lac ir beider herze tôt;
 ir liechten münde rôsenrôt
 vil senfter minne pflâgen, 225
 dar nâch si sich verwâgen
 aller frôiden under in.
 der werde ritter kërte hin
 mit jâmer an daz mer zehant.
 den êrsten kiel, den er dâ vant, 230

198 *versenen* swv., abhârmen vor Sehnsucht; in Sehnsuchtschmerz hingeben. — 201 *eigenlichen* adv., als *eigenman* (Leibeigener). — 204 *sender* (= *senender* part.) von *senen*, sich sehnen, sehnsuchtsvoll, besonders vom Liebesschmerz. — 206 *verquoln* stv., in Schmerz vergehen; mit præp. *an* wie *versenen* 198: ich hânge so ganz und gar in Schmerzen an euch. — 212 *iemer mê*, je wieder.

213 *hin* sc. *getân* (zu H. 1255), aus, zu Ende. — 218 fg. und drückten sich fester ans Herz. — 221 *bescheiden* mit dat. (u. acc. 460) auseinandersetzen, mittheilen, sagen. — 222—223 weltlicher Wonne (zu O. 21) waren ihr beider Herzen abgestorben. — 224 *lieht*, hell, von lebhaften Farben. — 226 *sich verreegen*, hier (vgl. 130) in der Bedeutung: entsagen. —

dâ wart er inn' über brâht.
 er hæte sich des wol bedâht,
 daz er uf der erden
 nimere wolde werden
 fröidehaft noch rehte frô, 235
 got gefuogte ez danne alsô,
 daz er ze lande kæme
 und etewaz vernæme
 von der lieben frouwen sin.
 des wart sin herzeclicher pin 240
 vil strenge und ouch vil bitter.
 der tugenthafte ritter
 begunde nâch ir trûren
 und in sin herze mûren
 vil jæmerliche riuwe. 245
 sin altiu sorge niuwe
 nâch ir sûezen minne wart.
 der reinen tûrteltûben art
 tet er offenliche schîn,
 wan er nâch dem liebe sin 250
 vermeit der grünen fröiden zwi
 und wonte stæteclichen bi
 der durren sorgen aste.
 er sente nâch ir vaste
 und wart sin leit sô rehte starc, 255
 daz ime der jâmer durch daz marc
 dranc biz an der sêle grunt;
 er wart vil tiefer sorgen wunt
 und inneclicher swære.
 der sende marterære 260
 sprach ze maneger stunde
 mit siufzebæren munde:

232 *sich bedenken* mit gen., sich entschließen. — 233 *û. d. e.*, die zu O. 288 bemerkte Abschwächung der Bedeutung tritt nicht ein in negativen Sätzen (wie hier) und Fragen. — 235 zu O. 21. — 237 *ze lande komen* (vgl. 163), ins Land zurück, heimkehren. — 240 *herzeclich*, was von Herzen geht. — 244 *mûren* swv., mauern, festmachen. Dasselbe Bild und derselbe Reim bei Konrad, öfter: zu Engelh. 2142, Part. 709 u. Anm. — 245 *riuwe* stf. hier nicht: Reue sondern allgemeiner: Schmerz. — 248 das Bild von der Turteltaube, die, wann ihr Männchen stirbt, die grünen Zweige meidet und sich nur auf dürre niederläßt (vgl. mhd. WB. III, 125; *Mære* 187—194 [Germ. VIII, 102]; Heinr. von Krolwitz, Vater unser, 325—338; Altd. Bl. I, 385; St. Pauler Predigten ed. Jeitteles 41, 3 fg.) hat K. auch Alexius 376 fg. — 250 *nâch* — *sin*, aus Sehnsucht nach seinem (verlorenen) Lieb. — 252 *bi wonen*, sich aufhalten. — 254 *senen*, zu 204. — 258 *wunt* mit gen. — 262 *siufzebære* adj., seufzend. —

«gêret si daz reine wip,
 der leben und der sūezer lip
 mir git sô herzeclichen pin. 265
 jâ si liebiu frouwe min,
 wie kan ir sūeziu meisterschaft
 sô bitterlicher nœte kraft
 senden mir ze herzen!
 wie mac sô grôzen smerzen 270
 ir vil sælic lip gegeben!
 sol si trœsten niht min leben,
 sô bin ich endelichen tôt.»
 in dirre clagenden herzenôt
 was er mit jâmer alle tage 275
 und treip sô lange dise clage,
 biz er ze jungest wart geleit
 in alsô grôze sendekeit,
 daz er niht langer mohte leben.
 im wart sô grimmiu nôt gegeben, 280
 daz man wol ûzen an im sach
 den tougenlichen ungemach,
 den innerhalb sin herze truoc.
 und dô der werde ritter kluoc
 der leiden mære sich versach, 285
 daz ime ze sterbenne geschach,
 dô sprach er zuo dem kuehte sin:
 «vernim mich, trût geselle min,
 ich bevinde leider wol,
 daz ich benamen sterben sol 290
 durch mine lieben frouwen,
 wan si mich hât verhouwen
 biz ûf den tôt mit sender clage.
 dar umbe tuo daz ich dir sage:
 swenne ich si verdorben 295
 und ich lige erstorben

264 zu O. 21. — 267 *meisterschaft* stf., Herrschaft, Gewalt. Man beachte die Gegensätze *sūeziu m.* — *bitterlicher nœte*, *smerzen* — *ir vil sælic* (zu Am. 2402, HM. 147) *lip*; vgl. 270 fg., 462 fg., 469 fg.; auch hiefür ist Gottfried Vorbild: Straßb. Studien I, 17 fg. — 273 *endelichen* adv., sicherlich. — 274 *diu klagende herzenôt* ist eine Bedrängniß des Herzens, wobei geklagt wird, die Klage hervorruft; in dieser Weise werden *part. præs.* im Mhd. öfter in passivem Sinne gebraucht. — 278 *sendekeit* stf., Sehnsuchtschmerz (vgl. zu 204). — 281—283 vgl. zu 267. — 285 *mære* ist nicht bloß die Erzählung, sondern auch der Gegenstand, wovon erzählt wird: Geschichte, Sache (vgl. zu WM. 320 und *rede* zu Am. 462). — 286 daß er sterben mußte (zu Am. 679). — 292 *verhouwen* stv., verwunden. —

durch daz keiserliche wip,
 sô heiz mir sniden ûf den lip
 und nim dar ûz mîn herze gar
 bluotic unde riuwevar, 300
 daz soltû denne salben
 mit balsamē allenthalben,
 durch daz ez lange frisch bestê.
 vernim waz ich dir sage mê:
 frume ein ledelin cleine 305
 von golde und von gesteine,
 dar in mîn tôtez herze tuo
 und lege daz vingerlin dar zuo,
 daz mir gap diu frouwe mîn;
 sô diu zwei zuo ein ander sin 310
 verslozzen und versigelet,
 sô brinc alsô verrigelet
 si beidiu mîner frouwen,
 durch daz si müge schouwen,
 waz ich von ir hân erliten 315
 und wie mîn herze si versniten
 nâch ir vil sūezen minne.
 si hât sô reine sinne
 und alsô ganze triuwe,
 daz ir mîn jâmer niuwe 320
 lit iemer an ir herzen,
 bevindet si den smerzen,
 den ich durch si liden sol.
 dar umbe tuo sô rehte wol
 und erfülle mîn gebot. 325
 der reine und der vil sūeze got,
 der kein edel herze nie
 mit der helfe sin verlie,
 der ruoche sich erbarmen
 über mich vil armen 330
 und müeze der vil lieben geben
 fröid' und ein wunneclichez leben,
 von der ich muoz hie ligen tôt.»
 mit dirre clagenden herzenôt

305 *frumen* swv., machen lassen. — 311 zu O. 21. — 312 *alsô*, zu Am. 1173.
 — *verrigelet*, versperrt. — 318 *sinne*, Gesinnung. — 320 *niuwe*, sich immer
 wieder erneuernd. — 324 *tuo sô wol*, sei so gut (eine Redensart der Höf-
 lichkeit). —

der ritter nam sin ende. 335
 dar umbe sine hende
 der kneht vil jæmerlichen want;
 er hiez in sniden ûf zehant
 und erfulte im sine bete.
 swaz er in ê gebeten hete, 340
 daz tet er und kêrte dan
 also ein fröidelôser man
 mit dem herzen alsô tôt.
 er fuorte ez, also er ime gebôt,
 zuo der selben veste, 345
 dà er si ûfe weste,
 durch die der liebe herre sin
 leit des grimmen tôdes pin.

Dô er zuo der veste kam,
 dà diu frouwe tugentsam 350
 was inne bi der selben zit,
 dô reit im ûf den velde wit
 ir man engegen von geschiht
 und wolte, als uns daz mære giht,
 dô lihte hân gebeizet. 355
 des wart der kneht gereizet
 ûf clegelichen ungemach;
 wan dô der ritter in gesach,
 dô gedâhte er alzehant:
 «zwære, dirre ist her gesant 360
 umb' anders niht wan umbe daz
 daz er mæres etewaz
 bringe minen wibe
 von sines herren libe,
 der nâch ir minne jâmer treit.» 365
 hie mite er zuo dem knehte reit
 und wolte in mære frâgen sâ.
 dô ersach er schiere dà
 die lade von gezierde kluoc,
 dar inn' er daz herze truoc 370
 und der frouwen vingerlin.
 er hætes' an den gürtel sin

337 *want*, rang. — 343 *alsô*, zu Am. 1173. — 355 *beizen* swv., Vögel mit Falken jagen (Sultz I, 375 fg., Weinhold DF. II², 121 fg.). — 356 *reizen* (swv.) *ûf*, treiben in. — 367 zu Am. 1245. — 369 *gezierde* stf., Schmuck.

gehenket beidiu von geschiht,
 als ob éz wær' anders iht.

Dô der ritter daz ersach, 375
 den knappen gruozte er unde sprach,
 waz er dar inne trüege.
 dô sprach der vil gefüege
 und der getriuwe jüngelinc:
 «herr', ez ist einer hande dinc, 380
 daz verre mit mir ist gesant.»
 «lâ sehen», sprach er alzehant,
 «waz drinne si verborgen!»
 dô sprach der kneht mit sorgen:
 «zwäre des entuon ich niht, 385
 kein mensche niemer ez gesiht,
 wan der ez sol von rehte sehen.»
 «nein, alsus mac es niht geschehen»,
 sprach der ritter aber zuo ime,
 «wan ich dir'z mit gewalte nime, 390
 und schouwe ez sunder dinen danc.»
 dar nâch was vil harte unlanc,
 biz daz er ime daz ledelin
 brach von deme gürtel sin.
 daz tet er uf mit siner hant. 395
 daz herze sach er unde vant
 dâ bi der frouwen vingerlin,
 an den zwein wart ime schîn,
 daz der ritter læge tôt
 und disiu beidiu siner nôt 400
 ein úrkûnde wæren
 zuo der vil sældebæren.

Der ritter sprach dem knehte zuo:
 «ich sage dir, knappe, waz dû tuo:
 var dine strâze, wellest dû, 405
 ich wil daz cléinôte nû
 mir selben hân, daz sage ich dir.»

378 *gefüege* adj., die *fuoge*, Schicklichkeit, beobachtend, höflich. —
 380 *einer hande dinc*, ein Ding von einer gewissen Art; vgl. WM. 55. —
 387 *von rehte*, von Rechts wegen. — 391 *sunder dinen danc*, wider deinen
 Willen. — 394 *brach*, riß. — 398 *schîn*, ersichtlich, klar. — 401 *urkûnde stn.*,
 Zeugniß. — 402 *zuo præp.*, bei, vor.

404 *tuo* imper., thun sollst; vgl. mhd. Wb. III, 137^a, 33 fg. — 407 *mir
 selben hân*, für mich selbst behalten. —

sus reit er heim nâch siner gir
 und sprach zuo sinem koche sâ,
 daz er im ûz dem herzen dâ 410
 eine sunder trahte
 mit hôhen flize mahte.
 daz tet der koch mit willen gar;
 er nam zuo ime daz herze dar
 und mahte ez alsô rehte wol, 415
 daz man enbizen niemer sol
 dekeiner slahte spise,
 diu sô wol nâch prise
 mit edelen wûrzen si gemaht
 sô daz herze vil geslaht. 420

Als ez wart gar bereitet,
 dô wart niht mē gebeitet;
 der wirt gienc ezzen über tisch
 und hiez tragen alsô frisch
 die trahte sinen wibe dar. 425
 «frouwe», sprach er suoze gar,
 «diz ist ein spise cleine,
 die solt dû ezzen eine,
 wan dû ir niht geteilen maht.»
 sus nam diu frouwe vil geslaht 430
 und az ir friundes herze gar,
 alsô daz si niht wart gewar,
 welher slahte ez möhte sîn.
 daz jâmerliche trehtelin
 sô sūeze dûhte ir werden munt, 435
 daz si dâ vor ze keiner stunt
 nie dekeine spise gaz,
 der smac ir ie geviele baz.

Dô diu frouwe stæte
 daz herze gezzen hæte, 440
 dô sprach der ritter alzehant:
 «frouwe, nû tuo mir bekant,
 wie disiu trahte dir behage.
 ich wæne, daz dû dine tage

411 *sunder* adj., besonders, ausgezeichnet. — *trahte* stf., Gericht. —

420 *geslaht* adj., wohlgeartet; 430 schön.

424 zu Am. 1173. — 432 *alsô daz* — *niht*, ohne daß (zu Am. 43).

444 *dine tage* (vgl. 469, zu Engelh. 6157), dein Lebtag (vgl. Am. 1548). —

enbizzest keiner spise nie 445
 süezer, frouwe, danne die.»
 «lieber herre», sprach si dô,
 «niemer werde ich rehte frô,
 ob ich ie spise gæze,
 diu sô zuckermæze 450
 mich dûhte und alsô reine,
 sô disiu trahte cleine,
 der ich iezuo hân bekort.
 aller spise ein überhort
 muoz si mir benamen sin. 455
 sprechent, lieber herre min,
 ist diz ezzen lobesam
 gewesen wild' óder zam?»

«Frouwe», sprach er aber zuo ir,
 «vernim vil rehte, waz ich dir 460
 mit worten hie bescheide:
 zam und wilde beide
 was disiu trahte, sam mir got!
 den fröiden wilde sunder spot,
 den sorgen zam ân' underlâz. 465
 dû hâst des ritters herze gâz,
 daz er in sime libe truoc,
 der nâch dir hât erliten gnuoc
 jâmers alle sine tage.
 geloube mir, waz ich dir sage, 470
 er ist von sender herzenôt
 nâch diner süezen miune tôt
 und hât dir daz herze sin
 und daz guote vingerlin
 zuo eim' urkünde her gesant 475
 mit sime knehte in disiu lant.»

Von deme leiden mære
 wart diu sældenbære

445—446 man beachte den Übergang von dem bei *enbizen* genau richtigen Genetiv (*keiner spise*) zum Accusativ (*die*). — 448 *werde* conj., möge ich werden. — 450 *zuckermæze* adj., wie Zucker, zuckersüß. — 453 *bekorn* swv. mit gen., kosten. — 454 *überhort* stm., höchster Hort.

464 *wilde* adj. bedeutet auch «fremd» (mit dat.) wie 465 *zam*, vertraut; in diesen Bedeutungen sind die beiden Ausdrücke wortspielend hier gebraucht; vgl. auch zu 267. — 466 *gâz* part. præter., gegessen. — 469 *a. s. t.*, zu 444.

also ein tôtez wip gestalt,
 ir wart in deme libe kalt 480
 daz herze, daz geloubent mir.
 ir blanken hende enphielen ir
 beide für sich in die schôz.
 daz bluot ir ûz dem munde gôz,
 als ir diu wære schult gebôt. 485
 «jâ», sprach si dô mit maneger nôt,
 «hân ich sin herze danne gâz,
 der mir hât ân' underlâz
 von grunde ie holden muot getragen,
 sô wil ich iu binamen sagen, 490
 daz ich nâch dirre spîse hêr
 deheiner trahte niemer mêr
 mich fürbaz wil genieten.
 got sol mir verbieten
 durch sinen tugentlichen muot, 495
 daz nâch sô werder spîse guot
 in mich kein swachiu trahte gê.
 enbîzen sol ich niemer mê
 dekeiner slahte dinges,
 wan des ungelinges, 500
 der geheizen ist der tôt.
 ich sol mit sender herzenôt
 verschwenden hie min armez leben
 umb' in, der durch mich hât gegeben
 beide leben unde lip. 505
 ich wære ein triuwelôsez wip,
 ob ich gedæhte niht dar an,
 daz er vil tugentlicher man
 sante mir sin herze tôt.
 wê, daz mir ie nâch siner nôt 510
 wart einen tac daz leben schin!
 zwâr', ez enmac niht langer sin,
 daz ich âne in eine lebe,
 unde er in dem tôde swebe,
 der vor mir triuwe nie verbarc.» 515
 sus wart ir nôt sô rehte starc,

483 für sich, vorwärts, vorne. — 484 gôz, floß. — 485 vgl. O. 323. —
 497 swachiu, Gegensatz zu werder (zu 267): unedele, gemeine. — 500 un-
 gelinc stm., Unglück. — 503 verschwenden, hingeben. — 505 zu O. 21. —
 511 wart schin, leuchtete. — 515 nie verbarc, immer offen bewies. —

daz si von herzenleide
 ir blanken hende beide
 mit grimme zuo ein ander vielt;
 daz herze ir in dem libe spielt 520
 von sender jâmerunge.
 hie mite gap diu junge
 ein ende ir sÛezen lebene
 und widerwac vil ebene
 mit eime swæren lôte, 525
 swaz ir dâ vor genôte
 ir friunt geborget hæte.
 si galt mit ganzer stæte
 und ouch mit hôhen triuwen ime.
 got welle, swaz ich dinges nime, 530
 daz ich widergeben daz
 mÛeze senfter unde baz
 denn' ir vil reinez herze tete.
 ich wæne daz an keiner stete
 wart nie vergolten alsô gar 535
 noch niemer wirt: des nim ich war
 an den liuten die nû sint;
 wan in froun Minnen underbint
 lit niht sô strengelichen an
 daz beidiu frouwen unde man 540
 zesamene gebunden sin,
 daz si des grimmen tôdes pin
 nû durch einander liden.
 man slizet ab der widen
 ein bast vil sterker mit der hant 545
 denn' iezuo si der minne bant
 dâ nû liep bi liebe lit.
 âne grimmes tôdes strit
 werdent si gescheiden wol
 die nû kumberliche dol 550
 durch einander wellent tragen.
 frou Minne git bi disen tagen

519 *zuo einander*, zusammen. — *rielt* præt. von *vallen* stv. — 520 *spielt* præt. von *spalten* stv., brach. — 521 *jâmerunge* stf., Jammer. — 524 *widerwegen* stv., Gegengewicht, die Wage halten; zurûckerstatten. — 526 *genôte* adv., mit Eifer. — 528 *galt*, vergalt. — 538 *underbint* (stn.) bedeutet was zwischen zwei Dingen ist, verbindend oder trennend: hier «Band» (vgl. 546). — 539 *strengelichen* adv., stark, fest. — 544 *slîzen* stv., reißen. — 546 *sî*, zu Am. 38. — 550 *dol* stf., Leid. —

in selber alsô guoten kouf.
 wilen dô si niender slouf
 ze tugentlöser diete 555
 umb' alsô swache miete,
 dô dûhte ir süezekeit sô guot,
 daz durch si manic edel muot
 biz uf den tôt verseret wart.
 nû verkêret sich ir art 560
 und ist sô kranc ir orden,
 daz si wol veile ist worden
 den argen umbe ein kleinez guot.
 dar umbe lützel iemen tuot
 durch si nû deme libe wê. 565
 man wil dar uf niht ahten mê
 und rüemet daz vil kleine
 daz sich tuot algemeine.
 als ist ez umb' die minne.
 gewünne si die sinne 570
 daz si noch tiurre würde,
 ez wære jâmers bürde
 nie geleet vaster an
 denn' iezuo frouwen unde man:
 ez würde nâch ir sô gestriten 575
 und ein ander für geriten
 daz man ez gerne möhte sehen.
 niht anders kan ich iu verjehen,
 von Wirzeburc ich Kûonrât.
 swer alsô reine sinne hât 580
 daz er daz beste gerne tuot,
 der sol diz mære in sinen muot
 dar umbe setzen gerne
 daz er dâ bî gelerne
 die minne lüterlichen tragen. 585
 kein edel herze sol verzagen. . . .

553 *guoten kouf*, zu Am. 2120; vgl. 562 fg. — 560 *verkêren*, in das Gegen-
 theil verwandeln. — 561 *kranc*, im Werthe gesunken. — *orden*, Stand, Art,
 wird manchmal auch bloß umschreibend gebraucht: *ir o.* also beinahe s.
 v. a. *si*. — 564 *lützel iemen*, s. v. a. *niemen*. — 566 fg., zum Gedanken vgl.
 Part. 78 fg., Troj. Krieg 14 fg. — 568 *tuot* mit einem prædic. Adj., macht. —
 571 *tiurre*, compar. v. *tiure*, schwer zu erringen, zu WM. 15. — 572 *jâmers*,
 Liebesschmerz ist natürlich gemeint. — 582 fg., vgl. 4 fg., bes. zu 26. —
 586 der Schluß des Gedichts ist uns schwerlich ganz vollständig erhalten.

VIII.

DAZ MÆRE VON DEM SPERWÆRE.

VORBERMERKUNG.

In einem Frauenkloster, so erzählt uns ein ungenannter Dichter nach mündlicher Überlieferung, lebte ein Jungfräulein von großer Schönheit. Ihr gebrach nur das eine, daß sie von den Sitten und der Welt außerhalb des Klosters gar nichts wußte. Von der Ringmauer des Klosters ins Land sehend, bemerkte sie einmal einen Ritter, der mit einem Sperber auf der Hand dahergeritten kam; sie fragte ihn nach dem Vogel, er sagte ihr, daß es ein Sperber sei und bot ihr ihn für ihre Minne feil. Sie erwiderte, daß ihr diese unbekannt sei, und bot ihm an sich etwas von ihren kleinen Habseligkeiten auszusuchen. Er aber wollte ihre Minne und machte sich anheischig, diese bei ihr zu finden, wenn er sie suchen dürfte. Sie willigte ein, er hob sie von der Mauer, und nachdem er die Minne gefunden, hob er sie wieder hinauf und ritt weg. Freudig erzählte das Mädchen ihrer Meisterin von dem billigen Kauf. Da diese sie aber schalt und schlug, begab sie sich wieder auf die Ringmauer, wartete auf den Ritter und verlangte, als er wiederkam, daß er ihr ihre Minne wiedergäbe und seinen Sperber zurücknehme. Der Ritter that nach ihrem Verlangen und die Meisterin mußte sich, als ihr das Mädchen den abermaligen Tausch erzählte, wol oder übel darein finden, da sie versäumt hatte, den Schaden bei Zeiten zu verhüten.

Man sieht es dem Stoffe dieses Gedichtes, dessen Entstehungszeit nicht näher zu bestimmen ist, als daß es nach Reim und Vers noch der bessern Zeit des 13. Jahrhunderts angehört, wol an, daß er aus Frankreich stammt. Doch stimmt das hierher gehörige französische Fabliau von dem Kranich (Barbazan et Méon, IV, 250) nur in den allgemeinen

Zügen, wie es bei mündlicher Überlieferung zu erwarten ist. Dort geht die Tochter eines Castellans, die von ihren Aeltern so geliebt wird, daß man sie, um sie von aller Welt abzuschließen, mit ihrer Erzieherin in einen Thurm einsperrt, während sie einmal allein ist, mit einem Knappen um einen Kranich denselben eigenthümlichen Handel ein. Wenn man die unverhüllte rohe Darstellung des Franzosen mit dem deutschen Gedicht vergleicht, so muß man zugestehen, daß dieses den bedenklichen Stoff fein und delicat, fast möchte man sagen unschuldig, zu behandeln weiß. Es fehlte ihm aber auch nicht an Beliebtheit bei den Zeitgenossen und wurde bis ins 15. Jahrhundert in verschiedenen Gegenden Deutschlands abgeschrieben und gelesen.

Der Stoff erfuhr übrigens in Deutschland noch zwei andere Bearbeitungen. Die eine, nur in einer einzigen Handschrift erhalten, rührt von einem alemannischen Dichter noch aus dem 13. Jahrhundert her (von der Hagen, GA., II, 1 fg.). Der Gegenstand des Kaufes ist hier ein Häslein, das ein Ritter im Korn erjagt, und der Schauplatz der Handlung in ein Dorf verlegt, wo der Ritter durchreitend das Mädchen findet. Sonst stimmt sie in ihrem ersten Theil mit unserm Gedicht, nur ist die Erzählung etwas derber. Eigenthümlich ist ihr ein Schluß, der auch dem französischen Gedichte fehlt. Der Ritter verlobt sich mit einem reichen Fräulein und ladet zur Hochzeit auch das Mädchen mit dem Häslein und ihre Mutter ein. Als diese eintreten, muß der Ritter, des Handels gedenkend, laut lachen, und als er, von seiner neugierigen Braut um den Grund dringend gefragt, dieser alles erzählt, erwidert sie, das Mädchen sei eine rechte Thörin gewesen, der Mutter von dem Handel zu sagen, ihr Caplan habe ihr wol hundertmal ebenso gethan, und es wäre ihr leid, wenn je ihre Mutter davon erführe. Da erschrickt der Ritter und heirathet, mit Zustimmung seiner Freunde, statt seiner reichen Braut das Mädchen mit dem Häslein. Offenbar ist das ein späterer Zusatz, der ursprünglich mit unserer Erzählung nichts zu thun hat, hinzugefügt, um dem Ganzen einen befriedigenden, versöhnenden Abschluß zu geben. Ich kann in das Lob, das von der Hagen diesem Schlusse spendet, nicht einstimmen. Namentlich scheint mir die plumpe Art, mit der das edele Fräulein sich verräth und so die Wendung herbeiführt, nicht eben geschickt erfunden.

Nur Bruchstücke haben sich von einer andern am Niederrhein gegen Ausgang des 13. Jahrhunderts entstandenen Be-

arbeitung erhalten (Haupt und Hoffmann, Altd. Bl. I, 238 fg., und Zeitschr., V, 426 fg.), die insofern dem Altfranzösischen näher steht, als hier das Mädchen, Dulciflorie genannt, ebenfalls von ihren Aeltern, König Confortin von der Normandie und seiner Gemahlin Crisante, aus Liebe innerhalb einer Steinmauer von der Welt abgeschlossen gehütet wird. Der Schluß, soweit er vorhanden ist, nähert sie dagegen dem «Häslein», indem auch hier das Mädchen mit dem Ritter vermählt wird, dem Confortin hierauf das Land übergibt. Dieses Gedicht setzt übrigens, wie schon die Namen und die Localisation der Geschichte in der Normandie zeigen, eine eigene französische Bearbeitung voraus, die auch bereits einen versöhnenden Schluß hinzugefügt hatte.

Mein Text beruht auf fast sämtlichen mir bekannten Handschriften, nur die Innsbrucker glaubte ich wegen ihrer Übereinstimmung mit der schon bei von der Hagen benutzten Wiener Handschrift 2885 auch hier ohne erheblichen Nachtheil entbehren zu können. Die zweite Wiener Handschrift habe ich zum erstenmal vollständig verglichen, und von der zu ihr fast durchgängig stimmenden Koloczaer Handschrift hat mir K. Bartsch aus Pfeiffer's Nachlaß die Goldhahn'sche Abschrift mitgeteilt, die ich nachträglich noch mit dem Original vergleichen konnte. Aus der Straßburger Handschrift hat mir Herr Professor Karl Schmidt das Gedicht mit zuvorkommender Gefälligkeit abgeschrieben. Eine Vergleichung der Münchener Handschrift Cgm. 717 verdanke ich der Güte Muncker's. Von der Karlsruher Handschrift (Altdeutsche Handschriften, bezeichnet von A. v. Keller, 1. 2, S. 8 fg.) war Herr Hofbibliothekar A. Holder so gütig, mir seine eigene sorgfältige Abschrift zur Verfügung zu stellen. Ihnen allen spreche ich für Ihre freundliche Unterstützung meinen herzlichsten Dank aus.

Die zit sul wir vertriben
 bi wol gemuoten wiben:
 dô des niht m̄ac gewesen,
 dô sol man singen oder lesen
 oder sagen eteswaz 5
 ze kurzewile umbe daz,
 ob man ihtés gedenke
 daz in kein sorge iht krenke,
 daz er sich tr̄trens m̄aze
 und die w̄ile d̄a von l̄aze: 10
 als mir ein m̄ære ist geseit
 gar v̄ur eine w̄ährh̄eit,
 niht v̄ur ein l̄üge noch v̄ur ein spel.
 ez ist h̄übesch unde snel.
 ich sag' iu'z, man seite mir'z: 15
 als ir'z gelernt, sô saget ir'z.

Ez was, alsó man seit,
 ein klôster guot und wol bereit,
 erbúwen schône unde wol,
 als man von rehte ein klôster sol. 20
 d̄a w̄ären vrouwen inne,
 die dienten gote mit sinne:
 die alten und die jungen
 l̄âsen unde sunge
 ze ieslichèr ir tagezit. 25

² *wol gemuot* wie nhd., von heiterer Stimmung. — 7 fg. die substantivische Bedeutung von *man* ist mhd. noch fühlbar genug, um ein Personalpron. darauf beziehen zu können (vgl. Haupt zu Er.² 5239, Steinbuch 346 u. Anm.): falls jemand an etwas denken sollte, infolge dessen ihn vielleicht irgendeine (*kein*) Sorge quält. — 9 *sich m̄âzen* mit gen., sich m̄âßigen. — 13 vgl. WM. 115. 20 u. Anm. — 14 *snel*, hier wol: kurzweilig.

²⁰ *sol* sc. *erbúwen*. — 25 *tagezit* stf., die sieben kanonischen Horen. Die Stellung von *ir* ähnlich wie Bl. 55. —

si dienten gote wider strit,
 sô si beste kunden.
 si muosten under stunden,
 sô si niht solden singen,
 næn oder borten dringen, 30
 oder wûrken an der rame.
 ieglichiu wolde's haben schame,
 die dâ mûezic wæren bliben.
 si entwurfen oder schriben,
 ieglichiu nâch ir ahte 35
 worhte swaz si mahte.
 nu was, als mir ist geseit,
 ir reht und ir gewónhêit,
 daz nimmér dehêin mán
 in ir klôster torste gân 40
 durch deheine sache.
 si wæren mit gemache
 innerhalp des klôsters tür.
 ir kom dehêiniu her vûr,
 niwan die der amte pflâgen: 45
 an den die witze niht lâgen,
 die muosten innerthalben sin.
 ez lêrt' diu schuolemeisterin
 die jungen singen unde lesen,
 und wies' mit zûhten solden wesen, 50
 beidiu sprechen unde gên,
 ze kôre nigen unde stên,
 als in der ôrdên gebôt.
 in wârn die mûnde alsô rôt,
 swes si gôt bâten, 55
 ob si'z mit vlize tâten,
 daz er niht enkunde
 sô rôsenrôtem munde

30 vgl. zu H. 109. Bl. 409. — *dringen* stv., flechten, weben. — 31 *wûrken* swv., arbeiten, besonders technisch von Arbeiten an der *rame*, stf., einem Gestelle zum Wirken, Sticken u. dgl.; vgl. Tristan 4692; DF. I², 181; Sch. I, 152 fg. — 32 *schame haben* mit gen., sich schâmen; vgl. zu Am. 762 (1106). — 33 der Plur. wegen des in *ieglichiu* liegenden Begriffs der Mehrheit. — 34 *entwerfen* stv., zeichnen, malen. — *schriben*, Kenntniss des Lesens und Schreibens war selten bei den Männern, bei den Frauen der höhern Stände seit alter Zeit häufig zu finden und wurde ihnen namentlich durch die Nonnenklöster vermittelt. DF. I², 124 (bes. 128) fg.; Sch. I, 123 fg. — 35 *ahte* stf., Art. — 36 *mahte* = *mohte*, konnte, verstand. — 38 *reht* stn., Sitte (wie sie das Gesetz des Ordens vorschrieb, vgl. zu Am. 1879). — 42 sie lebten ruhig. — 46 *witze* stf. (häufig wie hier im Plur.), Verstand, Klugheit: diejenigen, welche dazu (ein Amt zu verwalten) nicht geschickt waren. — 50 sich mit feinem Anstand benehmen. —

wérlichiu dinc versagen.	
nu was bi den selben tagen	60
ein schoeniu jüncvróuwe dá.	
wær' si gewesen anderswâ,	
dâ man si möhte hân gesehen,	
sô müesten ir die liute jehen,	
daz si benamen wære	65
gar unwandelbære	
libes unde muotes.	
si was alles guotes	
volliclichen wol gewert,	
des man an schoenen vrouwen gert:	70
wan daz ir des éinén gebrast,	
daz si den liuten was ein gast,	
daz si in dem laude	
weder líut noch site erkande,	
der man úzerhalben pflac.	75
wan si was vil manegen tac	
dâ ze klóster beliben	
und het ir zít dá vertriben	
vil nâch úf fúnfzêhen jâr.	
si ahte niht úmbe ein hâr	80
úf der wêrlt úppikeit,	
si lebete in éinváltikeit	
rêhté nâch klóster site,	
dâ si was erzogen mite.	
Diu selbe jüncvróuwe	85
éines tages durch schóuwe	
úf die ríncmüre gie	
diu daz klóster umbevie.	
unverre von der klóstertür,	
dâ gie diu lântstráze vür.	90
dô kom ein ritter dar geriten,	
dem stuont wol nâch ritters siten	
sín líp únde sín gewant:	
ein sperwer vuorte er úf der hant.	

59 *wérlich*, erfüllbar. — 66 *unwandelbære* mit gen., tadellos an. — 71 *gebresten* mit gen., fehlen, mangeln an etwas. — 73 *daz*, sodaß. — 75 *úzerhalben*, sc. des Klosters.

86 *schouwe* stf., das Schauen; *durch schouwe*, Schauens halber. — 90 *rür*, vorbei. — 94 die gewöhnliche Art die Jagdvögel zu tragen; vgl. Sch. I, 371 fg., bes. die Abbildung 376. J. Grimm, *Gesch. der deutschen Sprache*, S. 44. —

dô er kom ir sô nâhen, 95
 ir gruoꝝ und ir enpfâhen
 was bi im, dô si in sach,
 daz si alsô zuo im sprach:
 «ich wil iuch gerne vrâgen,
 des lât iuch niht betrâgen, 100
 min vil lieber herre,
 habet ir iht verre
 diz vogelin gevüeret her?»
 «néin, vrôuwe», sô sprach er.
 si sprach: «sô tuot mir bekant, 105
 wie iuwer vogelin si genant:
 im sint sin vüezé sô gel,
 sin ougen schœne und sinewel,
 sin gevîdere vêch ûnde sleht,
 wære im sin snabel gereht, 110
 so  wær' kein brésté dar an.
 vil wol ich mich des entstân,
 daz ez vil suoze singet.
 swelher vrowen ir'z bringet,
 diu muoz iu immer hólts sîn:
 ez ist ein schœnez vogelin.» 115

Der ritter vil wol h rte
 an der j ncvr uwen worte,
 daz si benamen wære
 guot und  lwære. 120
  r t te ir bekant,
 ez wære ein sp rw ere genant.
 er sprach: «vrouw',  st mir veile:
 ez wirt iu wol ze teile,
 und welt ir ez mir gelten.» 125
 si sprach: «man g t mir selten
 ze pfr ende pfenninge:
 kom iz an ein gedinge,
 d z  ch m c geh n,

96 *enpfâhen* stn. (subst. Inf.), vgl. zu H. 725. — 97 *was bi im*, wurde ihm zu Theil. — 98 *daz*, indem. — 105 *bekant tuon*, bekannt machen. — 108 *sinewel*, rund, rollend. — 109 *vêch*, bunt. — *sleht*, gerade, glatt. — 110 *gereht*, gerade. — 111 *breste* stn., Mangel, Fehler. — 112 *entst n* refl. mit gen., etwas verstehen, merken. — 114 über die Vorliebe der Mädchen und Frauen für allerlei gezähmte Vögel (auch Jagdv gel) vgl. DF. I³, 109 fg.

125 *gelten*, bezahlen, abkaufen. — 127 *phenninge*, zu Am. 698. — 128 zu Am. 95. — *gedinge* stn., der durch Übereinkunft bestimmte Preis. —

ich lâze des koufes niht zergân,	130
sô gern' het ich daz vogelin.»	
er sprach: «vil liebe vrouwe min,	
sit ir koufes an mich gert,	
sô nim ich gerne iuvern wert:	
ich wil iu'z umb' iuwer minne geben,	135
dâ sult ir niht wider streben.»	
sprach diu jûncvrôuwe dô:	
«daz tæte ich gerne und wær' es vrô.	
nu enwêiz ich leider waz ir welt:	
daz ir mir habt vûr gezelt	140
und ez minne habt genant,	
daz ist mir leider unbekant,	
ich weiz niht waz ez mûge sin.	
ich hân niht in mînem schrîn	
dan zwêne bildære,	145
dri nâdel und ein schære	
und zwei niuwe hârbânt	
und mîn vîrteglich gewant,	
dar zuo minen salter.	
i'n gewân bi mînem alter	150
nimmê quotes bi der zal:	
dar under lâze ich iu die wal.	
unt zûrnet dan mîn mûemelin,	
doch hân ich daz vogelin.»	
er sprach: «vrouwe minneclîch,	155
iuwer lip ist minne rich,	
die wolde ich balde vinden,	
sôlt' ich mich underwinden,	
deich bi iu torste suochen.	
und woltet ir's geruochen,	160
ich hüeb' iuch von der mâre nider.»	
«wie kœme ich dan her ûf wider?»	

134 *wert* stm., Kaufpreis; *iuvern wert*, den Kaufpreis, den ihr habt, leisten könnt. — 137 Beispiele von *sprach*, *sprächen* an der Spitze des Satzes bei fehlendem *dô* zu Virginal 799, 11 (DHB. V, 286). — 140 *vûr zeln* swv., vorsegen. — 141 *und ez*, zu O. 67. — 145 *bildære* stm., Vorbild (wonach man sticht u. dgl.) DF. I², 187. — 147 zum Festhalten der gescheitelten Haare DF. II², 316; Sch. I, 181. — 148 *vîrteglich* adj., feiertäglich. — 149 *salter* stm., Psalter, das gewöhnliche Erbauungsbuch und Erbstück des Weibes, das mit dem Gerâth zur Handarbeit (145 fg.) und der Kleidung (147 fg.) im Schrein (146; vgl. DF. II², 110; Sch. I, 82) aufbewahrt zu werden pflegte; DF. I², 128 fg. — 151 *nimmê* — *bi der zal*, nicht mehr an Zahl, keine größere Menge. — 158 fg. statt des gen. bei *underwinden* (zu Am. 266) ein abhängiger Satz. — 160 *geruochen*, genehmigen, sich gefallen lassen, mit gen. —

sprach diu jünvrôuwe dô. der ritter wart der rede vrô: «daz gevüege ich, vrouwe, wol.»	165
sin herze wârt vrôuden vol, der lieben er sich underwant, er vuorte ouch si sâ ze hant in einen bôumgärten. er begân mit vlize warten, daz ez ieman ensæhe, swaz von in zwein geschæhe; sîn pfért háfte er vaste ze eines boumes aste unde sinen spérwære.	170
sîn herze wârt vrôudenbære, er saz zuo ir an den klê, der guoten tet er sanfte wê: er suocht' die minne unz er si vant, er trûte sí dâ ze hant, er halste sî unde kuste als ofte in des geluste und suocht' die minne aber dô. dô sprach diu jünvrôuwe sô: «herrè, nemt iuwer minne gar, daz ich iu rehte mite var, daz ich mich iht versünde. und merkt, waz ich iu künde: swer ein guot gewinnet, und sich des versinnet, daz er'z niht gar vergolten hât, daz ist ein grôziu missetât. nu nemt hin iuwer minne und suochet si mit sinne, swie vil ir nu wellet.	175
ich hân daz wol gezellet, daz ir niht sit vol gewert. nu nemet swie vil ir gert. sit ich mit minne gelten sol,	180
	185
	190
	195

167 *sich underwant*, bemächtigte sich. — 170 *warten* swv., Acht haben. — 173 *hafte* (prät. v. *heften* swv.), band. — 180 *trûten* swv., liebkosen, umarmen (euphemistisch). — 181 *halste* (prät. v. *helsen* swv.), umfieng. — 186 *mite varn* mit dat., behandeln: «daß ich euch nicht Unrecht thue». — 190 *sich versinnen* mit gen., sich besinnen, bewußt sein. — 196 *gezellet*, be-rechnet. — 197 *rol*, vollends. — *gewert*, bezahlt. —

so getriuwe ich iu vergelten wol: 200
 geltes bin ich iu bereit.»
 der ritter hübesch und wol gemeit
 suocht' aber dô die minne,
 unz in düht' von allem sinne,
 daz im sîn spérwære 205
 vil wol vergolten wære.
 im ságté daz herze sîn,
 daz im dehéin vógelin
 würde báz vergolten vor noch sider.
 er half ir úf die mûre wider, 210
 unde nám úrloup sâ.
 dô reit er hin und lie si dâ.

Nu hœret, wie ez ir ergie
 und wie sî ir dinc áne vie:
 si gie und gáhté ze hant 215
 dâ si ir meisterinne vant.
 si sprach: «vil liebez müemelin,
 ditze schœne vogelin
 hân ich gekoufet ringe
 ân' alle pfénninge: 220
 ein herre hât mir ez gegeben.
 sô er mit sælden müeze leben!
 alsô wil ich im vluochen.
 ich lie in dar umbe suochen
 einez, daz ist minne genant: 225
 daz ist mir worden wol bekant
 alsô daz ich enruochte,
 wie ofte er'z bi mir suochte.
 er ist réhte ein méistér dar an.
 daz diz klôster nie gewan 230
 ein solhen súochære,
 ez ist mir immer swære.
 wir sîn doch guotes wol sô rich,
 ez ist harte unbillîch,
 daz man uns iht gebresten lát. 235

201 *gelt* stm., Bezahlung. Der Gen. abhängig von *bereit*. — 209 *vor adv.*, vorher.

219 *ringe adv.*, um geringen Preis, wohlfeil. — 220 zu 127. — 222 *sô* leitet Wünsche, Verwünschungen und Bethuerungen ein. — 225 *einez*, zu H. 597. — 227: daß ich mich nicht kümmern, nichts danach fragen würde (*ruochte*). —

sint man minne veile hât,
 wære uns guot sô tiure,
 sô sold wir al ze stiure
 unser pfrüende geben dar an:
 sô liebes ich nie niht gewan, 240
 ich hülfe in mite gelten.»
 diu alte begunde schelten,
 si roufte si sêr' unde sluoc.
 daz si des koufes ie gewuoc,
 daz muoste si got immer klagen: 245
 si het si nâch ze tôde erslagen.
 ir zornes si sô lange pflac,
 unz si zwîr ób ir lac:
 «nu bistu wórdên ein wip,
 din vil sinnelôser lip 250
 hât dir benomen din ère,
 des gewînnstu nimmermêre
 wider jûncfrôuwen namen:
 des maht du dich vûr wâr schâmen.»
 ir zorn was únmâzen grôz, 255
 manegen zwîc únde stôz
 het diu guote enpfangen.
 dô daz was ergangen,
 des vröute sich diu guote,
 und gedâhte in ir muote, 260
 wie si nâch ir schulde
 kæmè zê ir muomen hulde.
 der gedânc ir in ir herzen lac
 bîz ân den dritten tac,
 dô begundes' heimelichen 265
 wider úf die mûre slichen,
 ob ir daz heil geschæhe,
 daz si den ritter sæhe,
 dar nâch stuont aller ir gedanc.
 nu wart dar nâch niht lânc, 270
 daz er kom dort her geriten.
 si sprach im zuo mit únsîten:
 «hébet mich vón der mûre nider,

237 *tiure*, zu WM. 15: hätten wir Gutes so wenig. — 241 *mite* = *dâ mite*. —
 246 zu Am. 625. — 248 *zwîr* Zahladv., zweimal. — *ob einem ligen*, ihm zu-
 setzen, ihn überwältigen. — 256 *zwîc* stm., Kniff. — 261 fg. vgl. Iw. 183 fg.
 — *ze hulde* (oder *hulden*) *komen*, jemandes Wohlwollen, Verzeihung er-
 langen (vgl. O. 646. 652). — 270 nun dauerte es danach nicht lang. —

- und gebet mir min minne wider,
und nemet ir iuwer vogelin; 275
wan ez hât min müemelin
mit mir gezürnet sêre
und giht, ich habe min êre
durch den spêrwære verkorn
und min magetuom verlorn. 280
hebet mich zuo der erde,
daz mir wider werde
min minne und iu iur vogelin.»
der ritter sprach: «daz sol sin.»
er huop si nider in den klê, 285
und tet ir reht' alsam ê,
und galt ir ir minne,
als er von sinem sinne
aller beste kunde.
si sprach: «der mir des gunde, 290
ich koufte al tåge zwei vógelin:
nu giht aber min müemelin,
ich habe sin grôz laster.
nu müet iuch diu vaster,
daz ich werde magt als ê. 295
ir wænet lihte, ez tuo mir wê,
und welt mir lihte borgen:
dar umb' sult ir niht sorgen.
machet ir mich wider magt,
sô sit ir von mir unbeklagt, 300
ich hân ez allez wol verguot,
swaz ir ūz mîr nu tuot.
wan sô muoz min müemelin
ir grôzen zörn lâzen sin,
sô ir diu mære werdent kunt.» 305
dô galt er ir dô anderstunt.
er sprach: «liebe vrouwe min,
ich tar niht lenger hie gesin,
ich múoz von hinnen varn:
got müeze iu sêle und lip bewarn!» 310
«ir vart alsô von mir niht hin.

279 *verkiesen* stv. (-kôs, -kuren, -korn), nicht beachten, preisgeben. —
280 *magetuom* stn., Jungfrauschaft. — 287 *gelten* stv., zurückerstatten. —
290 «wære es mir vergönnt», zu Am. 1300. — 293 *sin*, davon. — 294 *sich*
müezen, sich bemühen. — *diu* instrum. von *der*, vor compar.: um so. —
297 *borgen*, schonen. — 302 *ûz*, mit. —

durch daz ich éinváltic bin,
 sô welt ir mich betriegen.
 sich hüebe ein langez kriegen,
 ê daz ir vüeret sô von mir: 315
 ir habt mîr vergolten niht wan zwir
 und nâmt mîn minne drîstünt.
 ez wære ein ungetriuwer vunt,
 welt ir mir sô swichen.
 ir müezt mir nemelichen 320
 die dritten minne wider geben:
 und welt ir iht dâ wider streben,
 des habt ir immer minen haz.»
 «vil gerne, vrouwe, tuon ich daz»,
 sprach der ritter tugentlich. 325
 diu rede dûhte in gemelich,
 er gewérte si des si in bat
 und half ir wider an ir stat.
 er nam urloup und reit hin,
 dô gie diu schône wider in. 330

Diu vrouwe was ir wehshels vrô.
 z'ir meisterinne sprach si dô:
 «nu, vil liebez müemelin,
 lâ din grôzez zûrnen sin
 und lâ mich din hulde hân; 335
 ich hân ez allez widertân,
 dar umbe du mich hâst geslagen.
 ich wil dir liebiu mære sagen:
 ich hân wider mîn minne.
 dô ir sliefet hinne, 340
 hiute vor der nône,
 dô galt er mir vil schône,
 der herre, dem ich mîn minne gap.
 ungehabt und âne stap
 übergên ich noch wol witen rinc. 345

312 *durch daz*, darum weil. — 318 *vunt* stm., Erfindung, Kunstgriff. — 319 *swichen* mit dat., im Stiche lassen. — 326 *gemelich*, spaßhaft. — 327—30 sind bei dem Zustande der handschriftlichen Überlieferung nicht mit Sicherheit herzustellen. — 330 *in*, hinein.

335 *din hulde hân*, vgl. 262 *ze h. komen*. — 336 *widertuon*, ungeschehen^o gut machen. — 340 das übliche Schläfchen nach der ersten Mahlzeit (zu Am. 1861), daher *vor der nône* (341), der Mittagszeit und der in dieselbe fallenden kanonischen Hora. — 344 *ungehabt* part., ohne Stütze; vgl. H. 1418 und über die Formel *u. u. a. st.*, d. h. in voller Kraft, RA. 96. — 345 *übergên*, überschreite. —

- ez was ein sêltsæne dinc,
 daz du mir zûrntést sô sêre
 und jæhe, mir wær' mîn ère
 mit der minne gar benomen.
 und wære er nie ze lande komen, 350
 dannoch müeste ich sîn genesen.
 ich wil im immer hólts wésen,
 wan er ist ein getriuwer man:
 des verstén ich mich wol dár án,
 er galt mir gütlichen gar. 355
 got gebe, daz er wol gevar!
 des wünsche ich im als ich sol.
 er zæme hie ze klóster wol,
 wan wære er hie, des wære ich vrô.» 360
 diu alte sprách áber dô:
 «swaz ieman séit óder tuot,
 sô hástu álwären muot.
 wan wære der schade nu einer,
 sô wære er dester kleiner:
 sint nu der schade ist zwirnt geschehen, 365
 daz solte ich è hân undersehen:
 sint ich des niht hân getân,
 sô muoz ich minen zórn lán.»
- Swer daz viur erkenne,
 der hûet', deiz in iht brenne: 370
 swer sich alsô übersiht,
 daz im solher schade geschiht,
 den niemán enkan bewarn,
 den sol man gütlich lâzen varn.
 daz ist wiser liute site. 375
 hie sí iu bescheiden mite
 diz vil hübsche mære
 von dem spérwære.

350 *ze lande k.*, wieder hierher gekommen (vgl. HM. 237). — 358 er paßte wol hierher ins Kloster. — 359 *wan* leitet den Wunsch ein wie lateinisch *utinam*, griechisch *ὤψελον*. — 365 *zwirnt* Zahladv., zweimal. — 366 *undersehen*, vorsehen gegen etwas.

371 *sich übersehen*, die Vorsicht außer Acht lassen, versäumen. — 373 *bewarn*, abwenden. — 374 *gütlich*, ohne sich zu ereifern. — *lâzen varn*, geschehen lassen, eine sprichwörtliche Redensart; vgl. zu Wolfd. B 197, 4 (DHB. IV, 277 fg.).

IX.

DER VROUWEN ZUHT.

VON

SIBOTE.

VORBERMERKUNG.

Ein weiter nicht bekannter, seiner Mundart nach mitteldeutscher Dichter, Namens Sibote, erzählt von einem Ritter, der ein so böses Weib gehabt habe, daß sie in allen Punkten das Gegentheil von dem that, was er wollte, und weder durch Güte noch Strenge zur Nachgiebigkeit gebracht werden konnte. Gleichen Sinnes war auch die Tochter. Trotz ihres schlimmen Rufes wirbt um diese ein Ritter und läßt sich selbst durch die Warnung ihres eigenen Vaters nicht von seinem Vorsatze abbringen. Die Mutter unterweist sie, noch ehe sie mit ihrem Manne das väterliche Haus verläßt, wie sie ihm hartnäckigen Widerstand bieten solle nach ihrem Beispiele. Der Ritter verleidet ihr aber jede Widerspenstigkeit, indem er auf dem Heimwege erst seinen Falken, dann seinen Windhund, endlich sein Pferd tödtet, weil sie ihm nicht aufs Wort folgen, und hierauf in Ermangelung eines Pferdes, das er reiten könnte, sie selbst zwingt, ihn eine Strecke zeltend zu tragen, bis sie verspricht, immer gut und folgsam zu sein: von da an ist sie das beste Weib. Nach sechs Wochen besuchen die Schwiegerältern das junge Paar, und da die Mutter sofort die Umwandlung ihrer Tochter wahrnimmt, schilt und schlägt sie diese. Die beiden Männer belauschen die Scene und der Schwiegersohn verspricht dem Vater, das böse Weib gleichfalls zu zähmen. Er läßt zwei Stück Braten herbeschaffen und begibt sich zur Schwiegermutter, hält ihr ihre Bosheit vor und erklärt ihr, diese komme von zwei Zornbraten, die sie an ihren Schenkeln trage, und die man ihr ausschneiden müsse. Zwei Knechte fassen sie an, er schneidet ihr eine tiefe Wunde, wälzt den einen Braten in dem Blute und wirft ihn vor sie in ein Gefäß. Jammernd bittet sie um Schonung, der andere Zornbraten sei klein und schade ihr

nicht, sie wolle immer gut und folgsam sein. So läßt man sie los und aus Furcht vor dem Schwiegersohn kehrt sie bald mit ihrem Manne heim, der nun ein folgsames Weib an ihr hat und um einem etwaigen Rückfall in ihre alte Weise zu begegnen, nur mit dem Schwiegersohn zu drohen braucht, der kommen und den andern Zornbraten ausschneiden müsse.

Auch dieser Schwank, der ziemlich beliebt gewesen sein muß, wie die Zahl der Handschriften beweist, in denen er sich zum Theil umgearbeitet und erweitert und mit verändertem Titel («Das üble Weib», «Vom Zornbraten») erhalten hat, weist, wie schon mehrere Stücke dieser Auswahl, in seinen letzten Anfängen auf den Orient als seine Heimat zurück.

In einer persischen Erzählung (bei Simrock, Quellen des Shakespeare I², 348 fg. aus «Kisseh Khun, der Persische Erzähler») heirathet ein Mann ein stolzes Weib von vornehmer Abkunft, behält ihr gegenüber aber die Herrschaft, indem er in der Brautnacht ihrer schönen Lieblingskatze, die ihm, wie er in die Kammer tritt, knurrend begegnet, sofort vor seiner Frau den Kopf abhaut. Nachher erzählt er dies einem Manne, der ganz unter der Herrschaft seines Weibes steht, und nun es ihm nachthun und seine Frau gleichfalls zähmen will, die ihm aber mit ein paar Maulschellen erklärt, das hätte er gleich nach der Hochzeit thun müssen, jetzt sei es zu spät. Ebenfalls auf einer orientalischen und zwar arabischen Erzählung beruht, was Don Juan Manuel im 45. Kapitel seines «Graf Lucanor» (deutsch bei Eichendorff, Werke, 2. Aufl., VI, 546—550) von einem jungen Manne erzählt, der, wie in unserm deutschen Gedicht, trotz den Warnungen seines künftigen Schwiegervaters, dessen böse Tochter heirathet, sie aber in der Hochzeitsnacht zähmt, indem er seinen Jagdhund, ein Schoßhündchen und ein Pferd tödtet, weil sie seinen Befehl, ihm Wasser zum Händewaschen zu bringen, nicht erfüllen, worauf die Frau erschreckt diesen Befehl sogleich ausführt und am Morgen, als die Verwandten kommen und den Ehemann todt wähen, sich zu ihrer Verwunderung als völlig bekehrt erweist. Der Schwiegervater aber, der das Gleiche bei seinem Weibe versuchen will, erfährt gleichfalls die Weisung, daß es bereits zu spät sei.

Noch näher stimmt ein französisches Fabliau, von der bösen Dame (Barbazan-Méon, IV, 365; Legrand 1829, III, 87), zu unserm deutschen Gedicht, geht aber doch wieder in vielen Punkten so sehr von ihm ab, daß an einen unmittelbaren Zusammenhang nicht zu denken ist. Es hat mit dem deutschen

die Tödtung zweier Windhunde und eines Pferdes, die der Ritter von dem Schwiegervater erhalten, gemein, der Habicht fehlt aber, ebenso wie das Satteln und Reiten der Frau, das im deutschen Gedicht allein erscheint, und ausschließlich von einer spätern kürzern deutschen Novelle ausgeführt wird, wo der Ritter erst seinen Hund Willebrecht zelten läßt und, da seine Frau darüber schilt, nun diese selbst dazu zwingt, worauf sie folgsam wird («Die zeltende Frau» bei Laßberg, Liedersaal, Nr. 42. I, 297). Weiter hat das französische mit unserm Gedicht eine ähnliche Operation an der Schwiegermutter gemein, die aber in jenem auch der Tochter angedroht wird, falls sie sich nicht in allem gefügig erweisen sollte. Einige Züge hat das Fabliau vor dem deutschen Gedicht voraus, so die Veranlassung zum Besuch des Freiers bei dem Vater durch einen Sturm, der ihn auf der Jagd überfallen, wobei der Vater, um ihm Aufnahme bei seinem Weibe zu sichern, ihn scheinbar abweist, ein Zug, der in einer deutschen Erzählung des 15. Jahrhunderts von der bösen Adelheid weiter ausgeführt wird, die ihr Mann durch Widerspruch geschickt dazu bringt, allen seinen Willen zu thun, und zuletzt sich zu ertränken (bei Keller, Altdeutsche Erzählungen, 204 fg.), ähnlich wie die Frau Kaiser Friedrich's im Conde Lucanor (Eichendorff, 2. Ausg., VI, 407), die sich der Warnung ihres Gemahls zum Trotz vergiftet. Außerdem hat das Fabliau die Misshandlung des Kochs und seiner Frau, die diesen zum Ungehorsam verleitet hat, vor unserm Gedicht voraus. Dieser Zug erscheint ähnlich wieder in der bekannten Komödie Shakespeare's, die auf einem ältern englischen Stück beruht. In ihr hat der Stoff noch eine andere Umwandlung erfahren, indem die beiden Weiber nicht mehr Mutter und Tochter, sondern Schwestern sind, eine Umwandlung, die bereits früher bei Straparola (Notte 8, Nr. 2) sich findet, aber mit dem Unterschied, daß bei diesem auch die zweite Schwester eine böse Sieben ist, während sie bei Shakespeare sanften Charakter und nur zum Schluß eine Anwendung von Widerspruchsgeist zeigt, von der sie Katharina sofort heilt.*) Straparola kennt auch die Tödtung des Pferdes, hat aber vorher einen auch anderweitig vorkommenden Zug, den Kampf um

*) Daß Straparola nicht die Quelle ist, wird freilich niemand mehr leugnen; vorschnell scheint es mir aber auch andererseits wegen einiger gemeinsamer Züge nun gleich auf Juan Manuel zu rathen (Landau, Quellen 86; vgl. Simrock, I², 340 fg.).

die Hosen zur Entscheidung über die Herrschaft im Hause, der hier freilich nur angeboten, nicht, wie in dem Fastnachtspiel von Hans Sachs, «Der böß Rauch» (ed. A. v. Keller IX [Bibl. d. lit. Ver. CXXV], 108 fg.), wirklich ausgekämpft wird. Der zweite Theil der Novelle Straparola's stimmt wieder zu den ältern orientalischen Darstellungen, indem der Versuch des Schwagers, auch die andere Schwester zu zähmen, gleichfalls misslingt.

Zum Schluß sei auch noch des jütischen Märchens gedacht, das R. Köhler (Jahrbuch der Shakespearegesellschaft, III, 397, wiederholt bei Simrock I², 345) aus Svend Grundtvig's dänischen Volksüberlieferungen (I, 88) beibrachte. Darin wird die jüngste und schlimmste von drei Schwestern, Mette, gut und folgsam, da ihr Mann beim Heimreiten nach der Trauung erst den Hund, dann das Pferd wegen Ungehorsams tödtet und ihr eine grüne Gerte, deren Enden er zusammengebogen, zum Aufheben gibt. Nach mehreren Jahren schlägt er ihr vor, ihre Aeltern zu besuchen, kehrt aber zweimal auf dem Wege zu diesen wieder um, da sie widerspricht, als er das erste mal Störche für Raben, das zweite mal Schafe und Lämmer für Wölfe erklärt. Das dritte mal aber stimmt sie bei, da er Hühner für Krähen ausgibt, und so fahren sie weiter zu ihren Aeltern, wo sie auch die beiden andern Schwestern, Karen und Maren, mit ihren Männern treffen. Die Mutter nimmt ihre Töchter in die Schlafkammer, der Vater aber setzt einen mit Silber- und Goldpfennigen gefüllten Krug auf den Tisch für den, der die folgsamste Frau habe. Als solche erweist sich Mette, die auf Verlangen auch sofort die Gerte bringt, die ihr Mann den andern weist: «Seht ihr wol, ich bog die Gerte, als sie noch grün war, das hättet ihr auch thun sollen.» Die zweite Hälfte dieses Märchens erinnert an das Gegenstück zu der vorerwähnten Frau des Kaisers Friedrich im Conde Lucanor (a. a. O., S. 411): die Frau des Don Alvarfannez, der seinen Neffen von der unbedingten Ergebenheit seiner Gattin, Donna Vescunnana, überzeugt, indem er erst Kühe für Stuten, dann umgekehrt Stuten für Kühe ausgibt, und endlich angesichts eines Mühlen treibenden Flusses behauptet, das Wasser fließe aufwärts, wobei Donna Vescunnana jedesmal den Streit zu Gunsten ihres Gatten entscheidet.

Eine Reihe anderer nur entfernter mit unserm Gedicht zusammenhängender Fassungen, sowie die Gegenstücke, in denen Weiber auf ähnliche Weise, aber ohne Erfolg, den Versuch machen, ihre Männer zu bezwingen, übergehe ich.

Mein Text war der erste Versuch einer kritischen Bearbeitung auf Grund der wichtigsten mir bekannten Handschriften. Zu Grunde liegt ihm auch jetzt wieder die Heidelberger Handschrift, die den kürzesten, aber, wie ich noch immer meine, verhältnissmäßig ursprünglichsten Text bietet; doch sind die übrigen interpolierten Handschriften allerdings mit Vorsicht (vielleicht wird man finden mit zu großer) ausgenutzt worden, und was man aus von der Hagen's Abdruck nicht ersehen konnte, daß das Gedicht noch entschieden ins 13. Jahrhundert gehört und zwar nicht in die schlechteste Zeit desselben, wird nun wol von niemand bezweifelt. Professor Karl Bartsch hat mir wie früher so auch jetzt wieder die Goldhahn'sche Abschrift des Koloczaer Codex aus Pfeiffer's Nachlaß mitgetheilt; ich habe sie seinerzeit auch bei diesem Gedicht mit dem Original verglichen. An neuem Material kam für die zweite Ausgabe kaum etwas von Belang hinzu: denn die vollständige Vergleichung der Wiener Handschrift 2885, die ich jetzt zur Beschwichtigung aller etwaigen Zweifel und um ja nichts zu versäumen doch nachholen wollte, konnte bei der Zeile für Zeile sich bestätigenden nahen Verwandtschaft mit der Dresdener Handschrift und dem geringen Werthe dieser Quellen für die Kritik wenig Hülfe bringen. Ganz ohne Belang ist das kurze Zeitschrift XVIII, 318 abgedruckte Bruchstück

Welt ir hôren als ich vernam
 ein mære daz mir für quâm
 von gemelichen dingen?
 kund' ich iz z' ende bringen,
 die rede hât mich gût gedûht: 5
 ditz mære heizt der vrouwen zuht.
 swelch man ein ubel wîp hât,
 der sol merken disen rât.
 ob ich die wârheit sprechen sol,
 so bedôrft ich selbe râtes wol, 10
 wan ich die mine betwungen hân,
 si ist mir alsô undertân,
 spreche ich swarz, si sprichet wiz:
 dar an kêret si iren vliz,
 unt tût daz sêre wider gote. 15
 ditz mære tihte Sîbôte.
 ich meine nikein vrouwen mite,
 mir behâget wol âllér ir site,
 wan daz ich si mit zuhten mane.
 ir enkéin zúcke sich'z niht ane, 20
 daz si sich iht selbe melde
 als die knehte úf dem velde,
 die sprechen: «well wir uns sîn trôsten
 unde bole wir den bôsten»:
 sô meldet einer selbe sich 25
 und spricht: «entrâwen, bolet ir mich,

1 vgl. 353, zu H. 44. — 2 *fur quam*, bekannt wurde. — 6 *zuht*, Erziehung. — 11 fg. vgl. zu Am. 154. — 13 *spreche* vgl. 277. 289. 362. 366. 426. 454. 467; über das Eindringen des *e* in den sing. præs. (hier nach nhd. Weise die 1. P.) vgl. Weinhold, mhd. Gr., S. 310. 311. 312 fg. — 14 *kêret*, wendet (vgl. Bl. 407). — 17 *nikein* (*nihein*, *enkein*), keine. — *mite*, zu Sp. 241. — 19 *mit zuhten*, höflich (vgl. Sp. 50). — 20 *sich ane zucken*, auf sich beziehen. — 21 *melden* swv., verrathen. — 23 *trôsten*, versichern. — 24 *bolen* swv., werfen, schlagen. —

sit ich sîn ûch vor bescheide,
 ez wirt ûwer einem leide.»
 der selbe ist wandelbère.
 nu hört furbaz ditz mère. 30

Vernemet alle geliche:
 ez was ein ritter rîche,
 der het alles des genûc,
 des die erde î getrûc,
 als man noch von dem sprichet, 35
 dem nihtés gebrichet.

des het er állés ein teil.
 vrouwe Sêlde hete ir heil
 gar an in gewendet,
 daz er was ungepfendet 40
 der èren und des gûtes.

er was senftes mûtes:
 daz schein an sînem wibe wol,
 als ich ú nu bescheiden sol.

er hete daz érgéste wip, 45
 die î gewán iren lip,
 daz úf al der erden
 ni wip moht' erger werden.

des nam si lutzel tûre.
 ir nâchgebûre 50

heten si dà vur erkorn,
 daz erger wip ni wère geborn.
 swi vil heseliner gerten
 iren rücké zeberten,
 birkin oder eichin, 55

die ênkúndens niht erweichin,
 daz si wolde gût sîn.

daz wart an mangeln dîngen schîn:
 swenne quâmen nôthâfte lûte,

27 nachdem ich es euch im voraus (vor) erkläre. — 29 wandelbère adj., ein wandel (Fehler, Mangel) an sich tragend. — zu 20—29 vgl. J. Nas in Wagner's Archiv I, 53 fg. (vgl. Simrock, Die deutschen Sprichwörter, S. 265): Wann man unter die hundt wirft, so schrait kainer dann den man trifft: *Catho 'consciuis ipse sibi de se putat omnia loqui'* (I, 17).

34 des statt daz durch Attraction. — 36 gebrechen stv. impers. mit dat. und gen. — 38 vrouwe Sêlde, vgl. zu Am. 2053. — 40 ungepfendet part. adj., unberaubt, wohl versehen. — 49 nich nimt tûre (stf.) m. gen. (Grimm, Gr. IV, 248), ich lego Werth auf etwas: «daraus machte sie sich wenig». — 51 erkîsen stv. mit fur, für etwas ansehen. — 53 heselîn adj., vom Haselstrauch. — 54 zebern swv., zerschlagen. —

als geschehen mohte hûte, und bâten hérbérge, si enpfinc si mit erge. swen er behalten wolde, den sprach si er ensolde:	60
swen er wolde vertriben, den hiz si dâ beliben. swes er niht enwolde, daz tet die únholdé:	65
swaz er gerne hete gesehen, des enkunde im niht geschehen. der strit wert' under in, daz ist wâr, volliclichen drizic jâr, si beléip vor im únbetwungen.	70
si was óuch án ir zungen weizgot gar unversunnen. in der zit si gewunnen beidentsamt ein tohtir. dér váter enmoht'ir mit allen sinen sinnen	75
ní án gewinnen, daz si die site wolde lâzen, si enwólde sich nâch der mûter sâzen: der ubele und der erge, der bósheit und der kerge, die der mûter wonten bi, der hete die tohter mê dan dri.	80
si was ubel unde arc, dâ bi schöne unde starc, und was des niht entwildet, got hete si gebildet z'einer schönen júncvróuwen: swer si muste schouwen, den dûhte si vil mütlich, und an der rede ungütlich.	85
	90
«Tohter, diner mûter site	95

62 mit erge (zu H. 827), übel. — 63 behalten, beherbergen. — 75 unversunnen part. adj., unüberlegt. — 76 gewonnen, zu Am. 636. — 77 beidentsamt, miteinander. — 82 sich sâzen, sich richten. — 84 kerge, Tücke. — 86 dri (wovon die Gen. abhängen), das dreifache. — 89 entwilden swv. mit gen. und abhängigem Satz, entfremden, entfernen von etwas: es fehlte ihr nicht daß. — 93 mütlich adj., anmuthig.

volgen dir zu lange mite», sprach der vater eines tages. «swenne du uns her nâch klages und hâst genumen einen man, der enwîl nôch enkan	100
diner erge niht vertragen, sô wirstu dické zeslagen, sô gerûwet dich'z zu spâte. nu sich, dâz du diner mûter râte volgest iht zu verre,	105
deiz dir her nâch iht werre: er zûslêht dir rucke unde huf.» «jâ, dort gêt der mǎn' ûf der rehte und der krumme. man bôt dâ siben umme, ez wère ubele verkoufet.	110
wi dicke habet ir zuroufet mine mûter und zeslagen?» «tohter, daz wil ich dir sagen, dâ lebte ich gerne mit gemache.»	115
«wënt ir, daz min sêlde iht wache? mir mac got den man beschern, ich trûwe mich von im wol ernern.» «du maht dem manne zû kûme dér sô bîderbe ist únde frume daz er dich vil schire twinget und nâch sinen siten bringet. sô mûz dir úbele ergê: dir wirt der sege michel mê danne der pfénninge.	120 125

96 *v. d. m.*, begleiten dich, haften dir an. — 99 *und*, wenn du. — 107 *huf* stf., Hüfte. — 108—111, ebenso 136 fg., 156 fg., 436. 492 fg., sind sinnlose Antworten, die nach dem Grundsatz *ein thoret red darff kainer weysen antwort* (Germ. IV, 146 = Wackernagel, Kl. Schr. III, 80; vgl. «Närrische Frage, närrische Antwort», Simrock, Sprichw., S. 400), eben durch ihre Sinnlosigkeit der Rede des andern spotten sollen; vgl. Haupt zu Er.² 7517. — 108 vgl. Hoffmann's Fundgruben II, 320, 24 *dorte get der monde uf*, als Antwort der *mercatix* auf eine Drohung ihres Mannes. — 109 *rehte (rihte)* stf., gerade Richtung. — *krumme* (= *krümbe*) stf., Krümmung; geläufige Zusammenstellung der beiden Begriffe, gew. im Acc., hier im Gen. (vgl. Diemer, Deutsche Ged. 235, 6; Grimm, Gr. IV, 680): *gerad* und *krumm*. — 115 *dâ*, zu *v. W.* 103. — *m. g.* zu *WM.* 404, Sp. 42. — 116 *iht* zu *H.* 432. — Über das *wachen* der *Sælde* v. Grimm, *DM.*⁴, 720 u. *NA.* — 117 fg. *den m.* — *ich tr.*, einen solchen — *daß* (zu *Am.* 154). — *mich ernern von*, mein Leben zu fristen vor. — 119 *kume(n)*, die md. Infinitivform mit Abfall des *n* erscheint noch im Reime 123. 132. 140. 172. 267. 456. 479. 508. — 122 und dich dazu bringt, dich seinen Sitten anzupassen. —

dir mûz misselinge,
 daz ist billich unde reht.
 er sî ritter oder kneht,
 swér dîn zu mir gért,
 er wirt din sâ zehant gewert, 130
 dem gibe ich dich zu wibe:
 sô mac daz niht sô blibe,
 du enmûzest siner hant entseben,
 swenn' er mit éichînen steben
 dîn hût beginnet villen.» 135
 «jâ, durch der vedern willen,
 daz die gênse wol gerâten!
 wâ sint die mîn bâten?
 nâch den ich gerne vrâge.
 ir nikêin tar'z mit mir wâge: 140
 swer iz aber mit mir wâget,
 der hât es ubele gelâget.
 ûwer réde sint unmugelich.
 ich hân wol des bedâht mîch,
 ob iz morgen alsô quème 145
 daz ich einen man genème,
 er'n mohte mir'z nimmér versagen,
 ich'n wolde 'z langer mezzet tragen.
 daz ir mir sô vil vór sâget
 und mîner mûtér vertraget 150
 hér alsô manegen tac
 des ûch wol verdrîzen mac!
 ûwer rede sint vil dunne.
 ich tûn billîcher nâch dem kunne,
 dan ich nâch dem kunge tû: 155
 die sunne gêt ûf morgen vrû,

129 wer immer um dich (*dîn*) bei mir (*zu mir*) anhält. — 133 *entseben* stv. mit gen., empfinden. — 135 *villen* swv., stâupen, züchtigen. — 136 fg. vgl. zu 108—111. — 138 *biten*, in demselben Sinne wie 129 *gern*. — 142 *lâgen* swv. mit gen., auf etwas sein Augenmerk richten, es auf etwas absehen: der hat nicht gut gethan, es darauf abzusehen, danach zu streben. — 143 was ihr redet ist u. — 148 *daz langer mezzet tragen* sprichwörtlich für das Hausregiment, DF. II², 4. — 150 *vertraget* stv. mit dat., sich von einem gefallen lassen, hinnehmen: der Objectacc. ist durch Attraction in den Gen. des Relativsatzes 152 gezogen. — 151 *her* adv., bisher. — 153 *dunne*, ohne Gewicht, machen keinen Eindruck. — 154 Der Sinn des wol sprichwörtlichen Wortspiels mit *kunne* (stn., Geschlecht, Verwandtschaft, *nâch dem k.* oder *n. k. tuon*, nach angestammter Art handeln, vgl. zu MF. 30, 35 Z. 60; HMS. III, 86^b), und *kunic* ist deutlich der der Auflehnung gegen die höhere, hier väterliche, Autorität, und mehr kaum darin zu suchen; zum fg. vgl. zu 108—111. *tû* könnte Conj. sein (zu Am. 53), aber nach den Reimen 365. 468 auch Indic.; vgl. Weinhold, mhd. Gr., S. 331. —

zu dem rihte hôren úwer wort.
 daz endúnket mich niht gût gehôrt.»
 «tohtèr, nu ensage ich dir niht mè.
 got gebe, daz min wille ergè,
 und sende dir in kurzer zit,
 der dâ hálde strît wider strit.» 160

Nu saz ein rittér dâ bi
 niwan uber mile dri,
 der was ríche des gútes 165
 und ménliches mûtes;
 doch was er ménlichers mûtes,
 dann' er ríche wère des gútes.
 der vernám díse mère,
 daz si schöne wère, 170
 nâch sage und nâch vrâge.
 er dáhte: «ich wil iz wâge»,
 und quam im in sinen mût:
 «wi ob ich si mache gût?
 mac aber dés niht ergân, 175
 sô wil ich si als ubel hân
 durch die schöne die si hât,
 des enmac niht werden rât.»
 eines táges quam er z'irem vatir
 mit sinen vrunden unde batir: 180
 er wolde sich z' im vrunden.
 «sold' ich mich dar an sunden?»
 sprach der vater al zehant,
 unt tet mit worten im bekant,
 stille und offenbère, 185
 wi gesítet sin tóhter wère.
 er sprach: «daz hân ich wol vernumen;
 dar umbe bin ich hér kúmen,
 daz ir mir si zu wíbe gebet:

157 *rihte* stn., Gericht. — *hóren* swv., gehören. — 158 vgl. zu Am. 2206. — 162 *strît halden wider str.*, nicht nachgeben, Sieger bleiben.

163 *dâ bi* (vgl. Am. 154), in der Nähe. — 164 *uber*, in einer Entfernung von; vgl. Benecke zum Iw. 554. — 168 zu Am. 53. — 171 gerúchtweise und auf Erkundigung (vgl. Am. 809. 1256). — 176 *als ubel*, so böse wie sie ist (zu Am. 1173). — 180 Begleitung der Angehörigen bei der Werbung ist alte Sitte, DF. I², 316. — *batir* (d. i. *bat ir*), vgl. zu 138. — 181 *sich vrunden ze*: sich *vrunt*, verwandt mit ihm machen, sich ihm verschwägern. — 182 *sunden refl.*, mich versündigen. — 185 *st. u. o.*, formelhafte Verbindung. — 186 *wi gesitet*, von welchen Sitten, wie beschaffen. —

swenne er zurne wider dich
 und dich wérfé dar nider,
 bize krazze roufe in wider
 unde tû den willen min. 225
 lâz dir michel liber sin,
 als ich hân gesprochen,
 daz du vîr wóchen
 habest sêren rucke,
 dan man dir daz fur zucke, 230
 daz din mán din oberhoubet si.
 bî mërke mîch bî:
 ich sage dir, tohter, ungelogen,
 ich hân dim vâter hâr ûz gezogen
 mêr dan ein schêper wollen: 235
 du bist gewahsen vollen
 an liden und an armen,
 lâz dich sin niht erbarmen:
 ich was vil minner dan du sis,
 ich behilt doch wol den pris.» 240

Dar nâch uber siben naht
 er weste wol wes im was gedâht,
 ûndé gewan ein pfert,
 daz was lihtes schazzes wert,
 als noch ungébe pfert sint. 245
 dar zû nam er einen wint,
 den er hete an sinem stricke,
 unde ginc zu sinem ricke,
 dâ der hábech saz bî der want,
 und nam in ûf sine hant 250
 und gerte nihtes mære,
 und reit zu sinem swêre
 und vórdérte sine brût.
 die gap man im uberlût,
 und hiz sî in gotes namen varu. 255

224 *bize* zu H. 242. — 229 *sêr* adj., schmerzhaft. — 230 *fur zucken* swv. mit dat., vorwerfen. — 232 hierin nimm dir mich zum Beispiel. — 235 *schêper* stm., Schafffließ. — 236 *vollen* adv. acc., vollkommen.

241 nach Nächten zu rechnen ist uralter Brauch (Tacitus, Germ. 11): vgl. darüber und über die alte Frist von sieben Nächten oder einer Woche RA. 221. 868; *naht* bleibt in diesen Formeln im nom. u. acc. pl. unflectiert. — 242 er wußte wohl was er vorhatte. — 244 *lihtes schazzes wert*, gering an Werth. — 245 *ungébe* adj., unannehmbär, schlecht. — 246 *wint* stm., Windhund. — 248 *ric* stm., wagerechtes Gestell. — 250 zu Sp. 94. —

- er sprach: «got müze ùch bewarn,
 bezzer héil müz' ù mit ir erstân,
 dan ich mit der müter hân!»
 dô si hindér daz pfert besaz,
 die müter dés niht vergaz, 260
 si enrife und sprêche zû der meide:
 «tohtèr, vernim, waz ich dir seide,
 und wis dim manne undertân,
 als ich dich è gelárt hân.»
 «müter, habet ùr gemach, 265
 ich weiz wol weich è wider ùch sprâch,
 dâz wil ich durch niman lâze.»
 dâ mite riten si ir strâze.
 durch der meide bösen kric
 reit er einen smalen stic 270
 und heten der breiten strâze rât,
 daz iman sêhe ir zweier tât.
 dô gerte der habech von der hant,
 als sin site was gewant.
 er sprach: «du enlâst din vederslân, 275
 ich wil dich zu tôde slân,
 ich breche dir abe din houbet,
 dâz du wirst betoubet
 diner sinne und diner bösen list.»
 dô sach der habech in kurzer vrist 280
 ùf vâren eine krâ,
 dér wêre er gerne nâ:
 «sit du nâch ungemache strebest
 und ungerne saufte lebest,
 sô wil ich dir din réht tûn,» 285
 und wurget' in âls ein hûn
 und warf in nider ùf daz gras:
 «nu hábe dir dâz din wille was!

259 *hinder* adv., hinten. — 264 *gelart* md. = *gelêret*. — 265 *habet ùr gemach*, seid ruhig. — 266 *weich* = *waz ich*. — 269 *kric* (md. = *kriec*), Widerspenstigkeit, Zanksucht. — 271 das Verb wird nun auf beide bezogen, daher der Übergang vom Sing. zum Plur.: vermieden die breite Straße. — 273 *gern*, kunstmäßiger Ausdruck vom Falken: er wollte auffliegen. — 275 *vederslân*, Flügelschlagen. — 278 *betouben* mit *gen.*, berauben (durch Betäubung). — 279 *böse list* (stf.), Bosheit. — 282 der wäre er gerne nachgeflogen (Ellipse eines part. præt. eines Verbums der Bewegung, etwa *gevarn*, Grimm, Gr. IV, 136 fg.). — 283. 284 vgl. Iwein 545. 546. — 286 *u. w.*, eine ähnliche Ellipse des pronom. Subjects (*er*) nach *und* wie in den zu Am. 591 und Steinbuch 419 besprochenen Fällen. —

ich spreche iz âne valsche list,	
allèz daz hûte bî mir ist,	290
ez'n welle haben gûte site,	
ich spil im des selben mite.	
ey, du hówewart, wî du dich nu zuckest	
und mir minen arm zeruckest	
ane diseme seile!	295
ez kumet dir z' ûnhéile.»	
die rede wás gár enwiht,	
der wint enmohte im niht	
bî der sítén gevolgen.	
des wart der herre erbolgen	300
unde hiw den hunt enzwei.	
daz die maget niht enschrei,	
ir wart doch ubele zu mûte:	
«ouwê, herre got der gûte,	
wes ist disem manne gedâht,	305
welch tûvel hât dich hér brâht?»	
daz swert er danoch bâr fürte.	
swenn' er daz pfert mit spórn rûrte,	
in dûhte ez niht wólde gân	
(man mûz iht zu worte hân	310
und etewaz erdenken,	
swenn' man den hunt wil senken:	
man spricht, er si ein ledervrâz,	
dér nî deheinez gaz)	
unde rúckéte daz swert,	315
und hiw vásté daz pfert	
und slúc im sinen hâls ábe:	
«nu lige, gurre, unde snabe!	
hetest du réhté gegangen,	
du ênhétest den tót niht enphangen.	320

289 *valsche list*, Falschheit: ich spreche es ohne Falsch, in Wahrheit. — 292 *des selben* adv. gen., auf dieselbe Weise. — 293 *zucken* swv., zerren, reißen. — 294 *zerucken* swv., zerreißen. — 297 *enwiht*, umgestellt aus *newiht*, nicht etwas, nichts; vgl. 411. — 300 *erbolgen* part. (von *erbelgen*, intumescere), erzürnt. — 302 *daz* — *niht* (vgl. zu Am. 43), wenn auch nicht. — 308 *daz pfert rûren* (mit oder ohne den Zusatz *m. sp.*) Kunstausdruck: dem Pferde die Sporen geben. — 309 *in dûhte ez wolde* ohne Conjunction wie bei *wonen* (zu H. 1385). — 310 *zu worte*, zum Vorwand. — 312 *senken*, sinken machen, zu Fall bringen, verderben. Drei Handschriften lesen: *henken*: sie setzen an die Stelle des ihnen unverständlichen das gewöhnlichere, wie es im Sprichwort heißt: *als man den hunt henken wil, si hât er leder gezzen*, Zingerle, S. 73. 74. — 315 das Subj. kann man aus 309 ergänzen (zu Am. 1403); aber vgl. auch zu 286. — *daz swert rucken*, das Schwert ziehen. — 318 *gurre* zu H. 369. — *snaben* swv., straucheln. —

vrouwe, ir habet wol gesehen, wáz hí íst geschehen: mir was únwérde worden zú dem pferde, zú dem wínde und zú dem vederspíl.	325
daz müte mich ein teil zu vil. nu kan ich únsánfte gán, ich hán iz selten mè getán, ich tún iz niht zu disen ziten: vrouwe, ich müz úch ríten.»	330
dô si den érnést gesach, daz si sólde liden ungemach, und er si satelu begunde, si sprach an der stunde: «herre, daz ú libe geschí,	335
lázét den satel hi: só trage ich úch vil dester baz.» «vrouwe, wí stúnde daz, daz ich bárrósse rite?	340
mich dunket ir hât böse site, daz ir spréchét dâ wider.» dô sprach die vrouwe sider: «herrè, dar umb' si ú niht leide, ich trage úch vil wól béide.»	345
dô satelt' er si an der stunt und leite ir den zoum in den munt, und hiz si die gegenleder zu beiden siten íetwéder vaste haben bi der hant. úf sáz der wígant.	350
dô si ríten ein wíle, míner danne ein míle, (welt ir hòrn die wárhéit, wí vérré er si reit? er reit si driér spere lanc)	355
der reise wás sí zu kranc,	

323 fg. *mir wirt unwerde zú* (vgl. 343, Grimm, Gr. IV, 860), ich werde ärgerlich, zornig über etwas. — 327 *unsánfte* adv., nicht gut. — 328 *mè*, sonst, bisher. — 335 *libe* (= *liebe*) adv., angenehm, wohl. — *geschí* (*geschie*) md. = *geschehe*. — 339 *barrosse* adv., auf barem, d. i. ungesatteltem Pferde. — 347 *gegenleder* stn., Steigriemen. — 350 *wígant* stn., Held. — 353 zu 1. — 355 Beispiele von *spere* als Längenmaß gibt Lexer II, 1081 (vgl. RA. 892). — 356 *kranc* adj. mit gen., schwach. zu etw. —

- ir begünde vaste abe gân:
 si het iz selten mê getân.
 er sprach: «vrouwe, snabet ir?»
 «nein ich, hërre, des geloubet mir, 360
 ditz ist ein schônez velt,
 ich bréche mich in zelt.»
 «seht, daz ir sò iht zeldet,
 daz ir sin iht engeldet.»
 «néiu, hërre, ich entû, 365
 ich bréche mich dar zû.
 zeldens sît ir wol gewert:
 in mins váter hove gèt ein pfert,
 bi dem ich iz gelernet hân;
 ich kan wol sanfte und ebene gân.» 370
 «welt ir tûn swáz ich wil?»
 «des endúnket mích níht ze vil.»
 dô liz er si úf zu hant
 und nam si under sin gewant.
- Sin vrunt wârn bi an einer stat, 375
 den ir heimeliche hete gesat,
 daz si dâr quémen
 und die vrówen úf némen,
 und fúrten si an ir gemach.
 ich'n weiz waz sît dâ geschach, 380
 ich'n was z'ir hõchzîte nit,
 wán dáz si wol gerit
 unde wart daz beste wip,
 die í gewán iren lip,
 unde tet daz beste 385
 und enpfinc wól die geste
 und warte sins willen z' aller zit.
 uber séhs wóchen sît
 quam der vrouwen vater dar

357 *abe gân* impers.: ihr begannen die Kräfte sehr zu schwinden. — 362 *sich brechen*, sich mit Gewalt, Anstrengung bemühen. — *in zelt*, im Passgang. — 374 u. s. *gewant*, soviel als u. *sinen mantel*, das Symbol des Schutzes (R.A. 160); der Ausdruck kann ebensowol wörtlich als bildlich verstanden werden von liebevoller Aufnahme; vgl. W. Grimm zu Graf Rudolf I^b, 7 (wiederholt mhd. Wb. II, 1, 61^b) und die Sitte, bei der Trauung den Mantel um die Braut zu schlagen (J. Grimm, Kl. Schr. VI, 164 fg.).

376 denen ihre vertraute Freundschaft als Pflicht auferlegt hatte, DF. I², 406 fg. — 387 *warten* swv. mit gen., achten auf etwas, dagegen

und die müter an der selben schar	390
und wolte warten waz si tēten,	
und ob si iht gūtes hēten,	
dā mite si sich begingen,	
und wī sī ir dinc an vingen.	
dō die zōrnhērtē	395
der tōhtér geverte	
alsō schīré gesach,	
si nam si hīn únde sprach:	
«eyâ, du verschaffen barn,	
wī hâstu alsō gevarn?	400
ich hân gesehen in kurzer vrist,	
daz din man din meister ist.	
dú vil úbele hût,	
daz du î wúrdés sīn brût,	
des mûze dir got gewichen!	405
wī hâstu sô gütlichen	
dīn dinc ane gevangen?»	
sus begúnde si si zwangen	
allenthalben an iren liden;	
dā wart weinen niht vermeiden.	410
die rede wás gár ein wint:	
swélch vróuwe ir kīnt	
sleht dar umbe iz ist güt,	
ich weiz wol, daz sī unrehte tūt.	
si sprach: «müter, sit ir komen her	415
durch schelten, seht wer's úch gewer.	
ich hân den besten man,	
den î vróuwé gewan;	
er ist biderbe unde güt:	
swer aber sīns willen niht entút,	420
wirt im úf dén zōrn,	
der hât ze hant den lip verlorn.»	
si sprach: «du bōse gimpelstirne,	

391 *warten*, sehen. — 393 *sich begân mit*, von etwas leben. — 395 *zornherte* adj., im Zorn heftig. — 399 *verschaffen* part., missgeschaffen, ungerathen. — *barn* stn., Kind. — 403. 437 *ubele hût* (wie *balc*), eine besonders gegen Weiber gebrauchte Schelte. — 404 *wurdes*: über diese seit dem 12. Jahrh. erscheinende Form der 2 sg. præter. vgl. Weinhold, mhd. Gr. §. 357. — *brût* ist mhd. nicht bloß die Verlobte, sondern auch die neuvermählte junge Frau, DF. I², 7 fg. — 405 *gewichen* stv. mit dat., von einem weichen, ihn verlassen. — 408 *zwangen* swv., kneipen. — 411 *ein wint* (zu H. 378), nichtig; vgl. 297. — 413 *dar umbe*, deshalb, weil. — 416 *wer's úch gewer*, wer es euch gestattet. — 423 *gimpelstirne*, Schmähwort: Närrin. —

- der túvel ist in dinem hirne,
daz du mir sô drouwen solt, 425
des'n werd' ich dir nimmer holt.»
«mûter, ich endrouwe û niht,
ich sage û wáz geschiht.
ich torste û wol râten daz,
daz ir minen mân grûzet baz 430
dan ir minen vater tût;
dáz wurd' û hárte gût,
und wurde ouch úwér gelucke:
od er beginnet úwerm rucke
wúrkén ein knutelwerc.» 435
«jã», sprach si, «Hennenberc!
lâz, ubel hût, din klaffen stân:
din mân tórste sich baz hân,
al wêrlich ê bestê in die suht,
danne er immer sine zuht 440
ane mich gelege mêr.»
der éidám únd der swêr
sâzen heimeliche dort
und hörten wól díse wort,
die zwêne lûsterêre 445
vernâmen díse mêre.
dô sprach der swêr áber dô:
«nu bin ich úz der mâzen vró,
daz ir mine tohter hât.
swenne mich der tót bestât, 450
daz ich niht langer sól lében,
sô wil ich û min erbe geben
unde swaz ich gûtes hân.
ich sehe, ir habt si û undertân.»
«herre, gûtes ich û wol getrüwe. 455
got lâze úch mit genâden búwe
úwer eígen und úwer erbe.

435 euern Rücken mit Knütteln tractieren. — 436 vgl. zu 108. — 438 hân md. = hâhen. — 439 al adv. verstärkend zu wêrlich adv., wahrlich (be-theuernd). — bestên, von der personificiert gedachten Krankheit (suht stf., Siechthum) wie 450 vom Tode (Grimm DM.⁴, 965 u. NA. 336; 702 fg.), befallen. — 440 zuht stf., Züchtigung. — 441 mêr ist mit immer zu verbinden: je einmal. — 445 lûsterêre stn., Lauscher. — 454 undertuon, unterthänig machen. — 456 mit genâden, glücklich (zu Bl. 561): das Geschenk, das man ablehnt, zu segnen, ist eine schöne, selbst dem Feinde gegenüber beobachtete Sitte des deutschen Alterthums: J. Grimm, Zeitschr. II, 1. Martin zur Kudrun 1225, 1. Wolfd. B. 621, 1 (DHB. III, 259).

miner vrouwen rede sint unbedérbe. welt ir hôren minen mût, waz mich dar umbe dunket gût, ich mache mit ir in kurzer vrist, daz si immer më gût ist.»	460
«herrè, des wil ich ùch gewern, welt ir si villen oder schern oder bräten in den koln, daz mag ich wól verdoln und helfe gérné dar zû, wan ich ez billîchen tû.»	465
«sô swîgét der rede më, und hôret, wi iz noch hûte ergê.» er hete sich des berâten und gewân zwêne brâten. do er in die kemenâten ginc, nu hôret wi si in enpfinc: «sit willekomen, er Eckehart!»	470 475
«genâde vrowe, ver Wisengart», sprâch ér zu hânt wider und trat fur si aber sider: «vrouwe, torste ùch iman bite, daz ir lîzet ûwer bôse site, die ir wider minen herren tût: er ist zu lanc mit û gemût. dar umbe bin ich û gehaz: er solde ùch twîngen baz, mit einer flêmîschen ellen	480 485
slege ûf ûwern rucke zellen: swenne er eine het zuslagen, sô solde man im ein ander tragen, biz ir gnâde bêtet umb' den lip. iz gewan ni man noch wip einen mût sô swint.»	490

458 *miner vrouwen* (franz. madame) als Titel. — *unbederbe* adj., schlecht, ungeziemend. — 466 *verdoln*, geschehen lassen. — 471 er war mit sich darüber zu Rathe gegangen. — 472 *brâte* swm., Fleischstück (vgl. 517, 536, H. 178). — 473 *kemenâte* (mlt. *caminata*), das heizbare Wohnzimmer. — 475 *er* und 476 *ver*, verkürzte, in der Anrede vor Namen gebrauchte Formen für *her* und *vrou*. — Die Namen *Eckehart* (*ecke*, Schneide) und *Wisengart* (*imperat*, Weidenstachel? zu H. 1185. Varianten: *Wirshart*, *Isenhart* und *Isengart*) sind absichtlich ihrer charakterisierenden Bedeutung halber gewählt. Wackernagel, Germ. V, 290 (= Kl. Schr. III, 97) fg. — 476 *genâde*, höflicher Gruß: ich danke. — 482 *gemût* part. von *mûejen*, gekränkt, gequält. — 491 *swint* adj., heftig, unbändig. —

- «jâ, wes kû bizzén die rint?
wir hörten zu jâre dâ von sagen,
ir het ir vil alsô erslagen.
liebe éidém, er Gickengôch, 495
ich habe hût und hâr nôch
vór ü behalden:
sol ich geluckes walden,
ich behâlte iz ouch wol langer.
min mût ist sô zanger.» 500
«sô solt ir sin doch gnâde hân.»
«sê, waz hân ich im getân?»
«dâ leidet ir'm sin eigen hûs.»
«jâ, ich hiz sine katze Mûs
und nante sinen wint Rîn. 505
ich wil sin meister immer sin.»
âber hûp ér die rede ane:
«sô mûz ich ûch anders mane.
ê wir uns tâlanc scheiden,
ich schaffe undêr ü beiden, 510
daz ir âne ûvern danc
lâzet allen bösen wanc.»
«sim, wi moht ir daz gahten?»
«dar umbe wil ich trahten.
ich weiz wol, waz ü wirret, 515
daz ir sit verirret
und als ubele geraten:
ir traget zwêne zórnrâten
an îtwéderm ûwerm di,
dâ von ir gûte gewunnet ni. 520
swer ü die ûz snite,
so gewûnnét ir gûte site,
daz wère ü inneclichen gût
und gewûnnét den besten mût.»

492 vgl. zu 108. — 493 *zu jâre*, voriges Jahr. — 495 *Gickengôch*, hier als n. pr., Gauch, Thor. — 497 *behalde*n, bewahrt, rettet. — 498 *geluckes wal-*
ten, Glück haben. — 500 *zanger* adj., scharf, frisch. — 502 vgl. zu 202. —
503 *dâ* zu v. W. 103. — 504 fg. Zingerle will Germ. VII, 192 *mûs* und *Rîn*
als «verkehrte Benennungen» verstehen. Richtiger hat R. Sprenger (Bez-
zenberger's Beitr. III, 85 fg.) an Reinke 1770. 2517 erinnert, wo *Rîn* als
Hundenname erscheint (auch Reinaert 2678. 2681: vgl. Wackernagel, Germ.
IV, 146 = Kl. Schr. III, 79) und so wird man auch seiner Erklärung von
Mûs als Kosenamen der Katze (mlt. *musio*) folgen dürfen (vgl. Schmeller
B. WB. I², 1702. 1706). — 509 *tâlanc* adv., den Tag über, heute. — 511 *âne*
û. d. s. v. a. *sunder* (HM. 391) oder *über* (Am. 1084) û. d. — 512 *wanc*
stm., Seitenbewegung. *böser wanc*, Rückfall zum Schlimmen. — 513 *sin*
interj., ei, hm! — *gahten* (*geahten*) swv., aussinnen. — 514 *umbe*, über. —
trahten swv., nachdenken. — 519 *dî* md. = *diehe* von *diech* stm., Schenkel. —

- si sprach: «mir'st lip an dirre zit, 525
 daz ir ein arzât worden sit
 und ùch mit arzenie begât,
 sit ir mine tohter hât.
 habt ir iht cristiânen dâ,
 unde agrimônjâ? 530
 und kénnet ir bibôz?»
 «vrouwe, úwer uppikeit ist grôz.»
 «nu wi mohte ich des gelachen?
 oder waz welt ir úz mir machen?
 wi mohte daz gerâten, 535
 daz ich trage brâten
 als ein wilt éberswin?
 lât, herre, úr teidingen sin.»
 zuhânt wólde si von dan,
 dô griffens' zwêne knehte an 540
 unde wurfen si dar nider.
 dô greif er an sin mezzet sider,
 daz hât' einen scharfen ort,
 und begünde ir vaste sniden dort
 durch daz niderhemde 545
 (lâchen wart ir vremde)
 eine wúnden tíf únde lanc.
 daz lit, daz si dô ránc,
 daz machte ir herze únvrô.
 einen brâten nam er dô, 550
 den hât' er in siner hûte,
 und welget' ín ín dem blúte
 und warf in nider an ein vaz:
 «vrowe, dâ von sit ir gútes laz
 gewesen alsô manic jâr.» 555
 si lac under im unde kar:
 «já, herre, daz ist daz mir war
 und mich aller gúte beschar.
 swelch túvel mich dés berit,

527 *sich begân mit* (vgl. 393), sich abgeben mit etwas. — 529 *cristiâne swf.*, ein mir unbekanntes Heilmittel. — 530 *agrimônjâ*, Ackerkraut, Odermennig (vgl. Pfeiffer, Arzneib., S. 56). — 531 *bibôz stn.*, artemisia, Beifuß (vgl. Germ. VIII, 300). — 532 *uppikeit stf.*, Übermuth. — 538 *teidingen* (vgl. H. 1723), Gerede. — 543 *ort stn.*, Spitze. — 545 *niderhemde stn.*, Unterhemde. — 552 *welgen swv.*, wälzen. — 553 *vaz stn.*, Gefäß. — 554 *laz adj.*, lässig, mit gen.: bar einer Sache. — 556 *kerren stv.*, schreien. — 558 *beschern stv.*, scheren, kahl machen, mit gen.: berauben. — 559 *berâten* mit acc. u. gen., jemand mit etwas versehen, ausstatten. —

- des'n weste ich an mir selbe nit.» 560
 si begünde sêre weinen.
 «neinâ, ir habt noch einen
 an dem andern beine.»
 «nein, herre, der ist cleine:
 der'n wirret mir sô sêre nit, 565
 also der dâ vor û lit.»
 dô sprach die tohter wol gemût:
 «ich sage û, waz mich dunket gût,
 daz ein michel arbit
 wêre verlorn zu diser zit, 570
 ir'n snidet ûz den zörnbräten;
 er mohte alsô gerâten,
 daz er gewunne ein jungen:
 sô wêre uns misselungen.»
 «neinâ, lîbe tohter, sprich derzû, 575
 durch got, daz er iz iht tû
 und lâz mich unversêret:
 ich hân mich des bekêret,
 daz ich wil wêsen gût
 und lobe swaz ir alle tût.» 580
 dô sprach die tohter aber dô:
 «wolte got, mûter, quême iz sô,
 daz wêr' mim vater ein sêlic werc.
 wâ ist nu ûwer Hennenberc
 und ander manic sprichwôrt, 585
 die ich von û hân gehôrt?
 ir gâbet mir éinen rât,
 der allen vrouwen missestât,
 daz man wider die mân strîte:
 mich wundert sêre wes man bite, 590
 daz man den andern snide ûz.
 ir dunket ûch kûner dan ein strûz.»
 dô greif er an daz ander bein;
 si schrei lûte: «neinâ, nein!
 es ist mêr dâne genûc: 595
 gedenkâ, tohter, deich dich trûc,
 und gewinne mir éinen vride.

560 ich wußte selbst nichts davon, daß ich es an mir hätte. — 569 *arbit* = *arbeit*. — 573 vgl. 76. — 578 *des*, dazu. — 584 s. 436. — 588 *misstân*, übel stehen. — 592 der Vergleich mit dem Strauß scheint sprichwörtlich (*Lexer* II, 1256). — 595 *es*, der Gen. abhängig von *mêr*. — 596 *trûc*, vgl. H. 516. 1374. —

ich wil dir sweren bi der wide,
 daz ich wil gerne wesen vrût,
 und lobe, swaz ûch dunket gût.» 600
 dô liz er si ûf zehant.
 er'n rûchte wér si verbant:
 daz was im áls ein bast,
 wan ir kric wás zu vast.
 des selben tages ze nahte 605
 lac si unde trahte,
 waz ir des tages was geschehen.
 si sprach: «nu móhtét ir sehen,
 ich mag niht bliben lange
 von disem grôzen twange: 610
 ich furhte ich mich verspreche,
 daz er iz an mir reche
 mit sinem zórnigen mûte:
 got hab' in in sîner hûte!»
 dô er mit ir héim quám, 615
 swelhe zît ér vernam,
 daz si im iht gesprach,
 daz im was leit und ungemach,
 sô sprach er: «ich kan'z niht volenden,
 ich mûz nach unserm eidem senden.» 620
 sô wart si von schame rôt.
 si sprach, im wère sin niht nôt,
 «sîn kumen ist mir niht gût,
 ich hân benamen dén mût,
 daz ich wil tûn daz û lip ist 625
 beide nu und alle vrist.»

Hi bi râte ich allen vrouwen daz,
 daz si ir manne grûzen baz
 dan dise vrouwe tête.
 nu merket dise rête. 630
 ich râte iz û allen,
 lât iz û wol gevallen
 unde volget ûwern man:
 daz ist lobelich getân.

598 *bi der wide*, bei der Strafe des Hängens (zu H. 1250), bei meinem Leben. — 599 *vrût* adj., artig, fein. — 601 = 373. — 603 *als ein bast*, so viel wie nichts, ganz gleichgiltig. — 610 *twanc* stm., Bedrängnis. — 611 zu H. 1578. — 622 fg. Zum Übergang von der ungeraden zur geraden Rede vgl. Haupt zu Neidhart 62, 20; Zeitschr. XIII, 178; Jänicke zu Staufenberg 133 (Altd. Studien S. 43); Lichtenstein, Eilhart CLVII.

634 zu Am. 2206.

WORTREGISTER.

- å** *interj. angehängt* H. 986.
ab (*abe*) = *aber* Am. 7.
abbet *stm., Abt.*
abe, *ab* H. 136. *dar abe* Bl. 151.
abe mit Verbis s. diese.
abe = *dar abe* Am. 1577.
ábent Am. 1846.
aber Am. 128. *a. ander stunt* H. 1515. *a. wider* H. 1128.
abhin v. W. 274.
Absolón Am. 653.
Adám: *Adámes rippe* WM. 134.
affe Am. 1499.
agrimónjá VZ. 530.
áhse H. 597.
áht H. 1019.
ahte, *ah* Am. 1622. Sp. 35. H. 864.
Ákers WM. 136. 195.
al (*neutr. pl. elliu*) Am. 626. 1017 u. 8.
allen tac Am. 1402. *allen den tac* Am. 1842. *alle die naht* Bl. 460.
z' allen ziten Am. 250. *mit alle* (*betalle* Am. 1573) Am. 1468. O. 9.
al *metalle* WM. 183. *über al* Am. 177. 511. 672. *niht über al* Am. 601.
al verstärkend VZ. 439.
aldar H. 19.
algelliche O. 173.
algemeine O. 123.
alles H. 107.
allez Am. 724.
alrërste Bl. 584.
als s. *alsó*.
alsam H. 336. *noch — alsam* H. 1432.
alsó, *als demonstr.* Am. 824. WM. 578. H. 981. — Am. 993. 2102. H. 999. — *vor Adjectivis und Participien = franz. étant* Am. 1173. HM. 312. VZ. 176. *relat.* Am. 214. 475. H. 1454. — Am. 240. *mit e.*
Supert. H. 1286. *alsó — als* VZ. 203.
alsunder O. 242.
alsus Am. 304.
alter Am. 998.
alterseine Am. 90.
altertuoch Am. 996.
alumbe *um und um*.
alwære Am. 944.
ambet, *amt* Am. 95. 1552. *stritos* a. O. 466.
ambetliute H. 1537.
Ámeizstoc *stm. Ameisenhaufen* H. 1245.
Ámis, *der pfaffe* Am. 45 u. s. w.
amt s. *ambet*.
an *prop. m. dat.* Bl. 244. H. 357. 1296. *m. acc.* Am. 324. 1532. H. 394.
adv. dá — an Am. 216. *mit Verbis s. diese.*
andäht HM. 50.
ander Am. 77. O. 479. *anders adv. gen.* Am. 12. 1704. WM. 66.
anderhalb H. 58.
anderswá Am. 244.
anderswar Am. 283. O. 487.
áne *adj. m. gen. á. stán* Am. 444. *á. tuon* Am. 1734. *á. werden* Am. 137.
áne *prop., ohne:* *án ditz* Am. 2478.
áne *conj.* Am. 90. 812.
augesiht O. 523.
angest H. 417.
antláz Am. 1011.
antlütze *stm., Antlitz.*
antvanc H. 1716.
antwürte: a. *bieten* O. 230.
antworten swc., antworten.
arbeit, *arebeit* (*arbit* VZ. 569.) Am. 731. H. 1139. O. 234.
arc *stm.* HM. 34.

- ärker, erker *stm.*, Erker.
 arcwán HM. 156.
 Arle H. 67.
 art HM. 147. swachiu a. H. 45.
 von a. O. 219. von richer a. O.
 349.
 Artús, der künic H. 1478.
 arzát Am. 348.
 arzenie *sf.*, Arznei.
 áventiure, áventiur v. W. 1. durch
 a. O. 50.
- Bábilouje Am. 666.
 bágen Am. 1815.
 báht O. 266.
 baldekin v. W. 350.
 baltlich O. 617.
 ban H. 1019.
 bare Am. 937.
 barm H. 1388.
 barmen H. 1020.
 barn VZ. 399.
 barrosse VZ. 339.
 bart: sam mir min b. O. 16.
 bast *stm.*, Bast; als ein bast VZ. 603.
 baz *comp.*, besser; witer b. H. 1152.
 bedáht; wol b. O. 536.
 bedecken Bl. 459. H. 1347.
 bedenken Am. 300. 1174. sich b.
 Am. 105. *m. gen.* HM. 232.
 bediuten *intrans.*, bedeuten. *trans.* H.
 700.
 bedürfen *m. gen.*, bedürfen.
 begán, begén Am. 661. sich b. mit
 VZ. 393. 527. *vgl. pris. ruom.*
 begaten WM. 256.
 begeben *mit acc. u. gen.* Am. 2264.
 beginnen Am. 288. *m. gen.* Am. 290.
 behagen Am. 615.
 behalten, behalden Am. 972. 2305.
 H. 166. 383. 656. VZ. 63. 497. vor
 b. *m. dat.* Bl. 186. *vgl. pris.*
 behangen Bl. 370.
 beherten Am. 2391.
 Bêheim *Volksn.*, Böhme H. 734. 776.
 bêheimisch *adv.*, böhmisch H. 728.
 behüteten HM. 63. b. vor Am. 2376.
 Bl. 172. *refl.* Am. 728. Bl. 235.
m. vor Am. 458.
 beide Am. 1784. *neutr.* beidui (-e)
 Am. 49. Bl. 33.
 beidentsamt VZ. 77.
 beinander H. 1885.
 beiten Am. 1788.
 beizen HM. 355.
- bejac Am. 1027.
 bejagen Am. 804. *refl.* H. 380.
 bekant WM. 317. dem tiuvel b. v.
 W. 174. b. werden H. 497. b. tuon
 Sp. 105.
 bekennen O. 252.
 bekèren *refl. m. gen.* VZ. 578.
 bekorn HM. 453.
 hellben, bliben H. 158. WM. 503.
 Bl. 243.
 benamen Am. 761.
 bendel H. 1089.
 benemen Am. 898. *refl. m. dat.* v.
 W. 89.
 benennen v. W. 361.
 beráten Am. 1326. *mit acc. u. gen.*
 VZ. 559. sich b. VZ. 471.
 bereit Am. 735. *m. gen.* Am. 2036.
 Sp. 201.
 bereiten Am. 1787. *refl.* Am. 337.
 bern O. 120.
 Berne *Ortsn.*, Verona, Diether von
 B. H. 81.
 beschaffen *stv.* Am. 1702. 2400. *partic.*
 H. 1297.
 beschätzen H. 413.
 bescheiden *ste. mit acc. und gen.*
 Am. 292. 1494. VZ. 27. *m. acc. u.*
dat. HM. 221.
 bescheiden *adj. (eigentl. Partic. des*
vorhergehenden Verbums) Bl. 432.
 O. 219.
 bescheidenliche Am. 640.
 beschern *mit acc. u. gen.* VZ. 558.
 beschirmen Am. 606.
 besenden Am. 839.
 besiffeln v. W. 67.
 besitzen H. 1469. 45. Am. 31.
 beslagen Bl. 409.
 besliezen Am. 1386.
 bestán, bestèn *intrans.* Am. 548.
trans. WM. 315. VZ. 439. einen
 strites b. O. 560.
 beste und bæste (bøsse) Am. 914.
 H. 518.
 bestrübet H. 625.
 besunder Am. 900.
 beswärde Am. 2279.
 beswaren v. W. 270.
 betagen Bl. 116. H. 1047. 1733.
 betalle s. al.
 bete Am. 272. 2364.
 betouben Am. 2234. *m. gen.* VZ. 278.
 betragen *refl.* O. 389.
 betragen *impers. m. gen.* H. 578.
 betrahten H. 1160.
 betriegen *ste.*, betrügen.

- betrüllen H. 60.
 betwungenlichen O. 697.
 bevangen: mit dem heiligen geiste
 b. Am. 1507.
 bevelhen Bl. 69. v. W. 117.
 bevinden Am. 318.
 bewant: wol b. Am. 731. 1046.
 bewarn Am. 1394. 2158. WM. 253.
 — Am. 2194. 2412. Bl. 148. Sp.
 373. *refl.* Am. 443.
 bewæren H. 89. 1787. v. W. 227.
 O. 11.
 bewegen *refl.* mit *gen.* WM. 286.
 beziehen H. 35.
 beziugen Am. 18.
 bezzern Am. 1363.
 bezzerunge WM. 638.
 bi *prap.* mit *dat.* H. 209. 1481. O.
 402. Sp. 151. mit *acc.* WM. 151.
 adv. Am. 154. dā bi Am. 133. 853.
 H. 103. WM. 176. O. 412. VZ.
 163. hie bi Am. 193. 2146. mit
 Verbis s. diese.
 bibóz VZ. 531.
 bidemen H. 1850.
 biderbe Am. 416.
 bier: mir ist daz b. gebrouwen H.
 1401.
 bieten: herze und hende gegen gote
 b. Am. 1343. rede b. Am. 1095.
 sine vinger uf b. O. 336.
 blhte vernemen Bl. 226.
 bildære Sp. 145.
 bilde Am. 513. H. 15. HM. 4.
 bile H. 1063.
 binde: eine kuo von siben binden
 H. 1831.
 binden: uf b. Am. 1085.
 birsen H. 963.
 biten mit *gen.* Am. 1032. VZ. 138.
 mit *gen.* u. *dat.* WM. 36. O. 765
 mit *inf.* Am. 538.
 biten Am. 970.
 biusch O. 137.
 biutel Bl. 411.
 bizen *sto.* beissen; s. stein.
 blå *adj.*, blau.
 blanc: blanke hende O. 63.
 blâsen H. 1166. v. W. 165.
 blatwerfen Am. 253.
 blide v. W. 98.
 blindekin H. 1717.
 bliuwen *sto.*, bleuen H. 1360.
 bloch Bl. 201.
 blóz Am. 2433. H. 666.
 bolen VZ. 24.
 bolz H. 1497.
 borgen Sp. 297.
 bort WM. 443.
 borte Bl. 409. H. 1077. Sp. 30.
 bæse Am. 232. 1626. *vgl.* beste.
 bösheit Am. 26. WM. 391.
 bote: gewisser b. Am. 1234.
 botenbrôt Bl. 136. daz b. erwerben
 H. 708.
 bou, bouwen s. bù, bùwen.
 Brábant *Landn.* H. 746. *Folksn.* H. 786.
 Brandeiz WM. 360.
 bráte VZ. 472.
 brechen *intrans.* mit *vür* Am. 22.
 trans. H. 1851. HM. 394. *refl.* VZ.
 362. abe b. Am. 1925. v. W. 325.
 breit Am. 145. H. 1022.
 breiten v. W. 16.
 brennen: *ptc.* (*wiz*) gebrant Am. 1819.
 breste Sp. 111.
 brle *swm.*, *Brei.*
 brief Am. 1270. H. 1001.
 bringen näch VZ. 122. dar b. v.
 W. 3.
 brinnen *sto.*, brennen (*intrans.*) O. 10.
 HM. 123.
 brlutegewant *stm.*, Brautgewand.
 briutegome H. 1661.
 briutestuol *stm.*, Brautstuhl H. 1469.
 briuwen O. 563. s. bier.
 broseme H. 1905.
 brüefen s. prüefen.
 brúnât H. 1345.
 brunne Am. 1171.
 bruoch H. 710.
 brût VZ. 404.
 bù, bou Am. 1398. H. 555.
 bûezen mit *dat.* u. *gen.* H. 1711.
 buhurdieren H. 927.
 bûne H. 363. O. 461.
 buoch Am. 47. 94. Bl. 244. diu b.
 lèren Am. 184. kunnen Am. 1354.
 buosem *stm.*, Busen.
 buoz: mir wirt b. mit *gen.* Am. 2261.
 b. tuon mit *dat.* u. *gen.* H. 1032.
 buoze, bûze Am. 847. ze b. stân
 mit *dat.* Am. 1078. mit *gen.* WM.
 346.
 buozen mit *dat.* u. *gen.* H. 1322.
 bür *swm.*, Bauer.
 bûrát Am. 1268.
 bürde H. 1653.
 burgære *stm.*, Bürger.
 bürge O. 284. b. unde phant H. 352.
 bürgel Am. 2299.
 bùwen, bùen. bouwen *trans.* Am.
 602. *intr.* H. 278.
 bûzen *md.* = bûezen.

- dà räuml. (*dem. u. rel.*); in Antworten Am. 505. v. W. 103.
- dagen H. 329.
- dan: s. danne, dannen.
- danc: äne, sunder, über minen (dinen, iuwern) d. VZ. 513. HM. 391. Am. 1084. ze danke sin Am. 1636. WM. 679.
- Dänjel Bl. 70.
- danken WM. 171.
- danne, denne, dan, dann; nach compar. Am. 53. = wan WM. 582.
- dannen, danne, dan, von da wey, von dannen; relat. Am. 1669.
- dannoch Am. 641. Bl. 234.
- dar: Am. 254. nû dar O. 320. d. näher H. 1874. hin unz d. Am. 186. d. werden Am. 395. d. suochen Am. 995.
- darben mit gen. WM. 477.
- däst H. 1276.
- Dávlt Am. 651.
- daz s. der.
- dehein, *irgend ein, kein.*
- dehsen H. 1360.
- deich Am. 380.
- deist Am. 650.
- deiswär Am. 218.
- deiz Am. 1693.
- denen *refl.* v. W. 147.
- denken: Am. 2074. v. W. 58. mir ist gedächt mit gen. VZ. 242.
- der = dar nach relat. Pron. H. 636.
- der, diu, daz *pron. dem. u. relat. hypothetisch* Am. 1300. Bl. 650. nach sô, alsô Am. 379. 523. — daz als conj.: temp. Am. 655; consec. Am. 955. 1893. H. 1604. Sp. 8; modal H. 1690. Sp. 98; causal Am. 2372. Bl. 13; condit. Am. 2264. WM. 608; optat. Am. 1206; mit Negation Am. 43. 2346. H. 432. VZ. 302; bedeutungslos eingeschoben VZ. 216; vgl. durch.
- dër Am. 323.
- des Am. 138.
- deste, desto.
- dêû sal H. 726.
- Dewln, burgräve Herman von WM. 32 (vgl. S. 228).
- dez = daz Am. 886.
- di s. diech.
- dicke Am. 81. Bl. 241.
- diech VZ. 519.
- diemüetic Am. 1130.
- dienen, dienen, verdienen: d. näch Bl. 355. umbe H. 758. hin ze H. 1178.
- dienest O. 457. dienstes gewern O. 503.
- dienstman O. 33.
- diet O. 561.
- Diether von Berne H. 81.
- diezen H. 685.
- dille Bl. 374.
- dinc Am. 83. H. 1509. von welhen dingen v. W. 356. min, ir, iuwer d. Am. 1294. 2100. hôhiu d. O. 476. herzenlichiu d. HM. 14. mit *adj. unschreibend* H. 995. O. 676.
- dingen umbe Am. 2154.
- dinsen O. 267.
- diser, -lu, diz, ditz, ditze *pron. dem. gen. fem. sing. dirre* Am. 82. vgl. jener.
- diu Sp. 294.
- diube H. 1667.
- diupheit H. 1224.
- diz = daz Am. 1872.
- dô *temporal (dem. u. rel.)*.
- dobraytrâ H. 728.
- dol HM. 550.
- doln Am. 2205. v. W. 42.
- dôn WM. 278.
- dorren näch HM: 86.
- dôz O. 155.
- draben *swr., traben.*
- drâjen H. 648.
- drâte Am. 410.
- drâte H. 236.
- draven = draben.
- dreu H. 1746.
- dri VZ. 86.
- dringen: borten d. Sp. 30. *intr. zuo* d. Am. 392. dar näch d. Am. 402.
- drischel H. 317.
- drum H. 597.
- dunken *anom. swr. (prät. dûhte), dúnken; mit abh. Satz ohne daz* VZ. 309.
- dünne VZ. 153.
- duo = dû Am. 758.
- durch *loc.* H. 582. *zeitl.* Am. 1204. WM. 96. *caus.* Am. 49. 275. 1136. 1835. 2364. durch daz Am. 1713. 2178. Sp. 314. d. daz wan Am. 1542.
- durchgründen HM. 46.
- durchschellic WM. 269.
- dürfen Am. 1676.
- durft: mir ist d. mit gen. O. 533.
- dürftige *swm.* H. 1766.
- dûze Am. 614.
- dwerhes H. 418.

ê *stf.*: diu geistliche ê Bl. 10. diu
 alte ê Am. 363. diu niuwe ê Am.
 362. von der ê komen Am. 528.
 ê *adv.*, *cher.* wider ê Bl. 611.
 ê *conj.*, *ehe*, *bevor* Am. 38.
 ê *præp.* mit *dat.* Am. 1028.
 ebene, ebne Am. 105. HM. 11.
 eberswin *stn.*, *Eber*.
 ecke: über e. H. 367.
 Eckehart VZ. 475.
 edelkeit H. 507.
 ei H. 917.
 eide H. 515.
 eigenlichen HM. 201.
 ein *vor Stoffnamen* H. 1330, *vor dem*
possess. v. W. 63. Bl. 55. *im plur.*
 WM. 85. *unfect.* WM. 221. in ein
 (enein) werden v. W. 64. über ein
 komen HM. 113. *absol. neutr.*
 einez H. 597. e., heizet H. 1349.
 einander: zuo e. HM. 519.
 eine Am. 792.
 eines H. 1133.
 einvalteit *stf.*, *Einfalt*.
 eit *stm.*, *Eid*.
 êkint Am. 525.
 ellenthaft O. 587.
 ellentrich O. 511.
 elliu s. al.
 eu = ne.
 eubern mit *gen.* Am. 69. 2466. mit
abh. Satz Am. 182.
 eubieten Am. 945.
 enbinden Am. 2283. O. 306.
 enblizen Am. 1177. mit *gen.* HM.
 445. enbizzen ein Am. 1887.
 enbrennen *trans.* WM. 119.
 enbresten mit *dat.* H. 1868.
 ende *stm.* (H. 1859), *stn.* swelch e.
 H. 293. *im plur.* mangen enden
 WM. 22. in allen e. O. 406. ende
 geben O. 752. e. nemen H. 1859.
 an ein e. komen mit *gen.* H. 1073.
 z'e. bringen HM. 49. des gâhen
 endes bliben Bl. 243.
 endecken *refl.* v. W. 302.
 endeliche, endelichen HM. 273. WM.
 184.
 enden H. 1441.
 ene H. 914.
 enein s. ein.
 ener Am. 564.
 engegen, enkegen Am. 1064.
 engelten, enkelten mit *gen.* Am. 2010.
 H. 524. v. W. 38.
 Engellant Am. 1555. 2047.
 engeslich HM. 69.

enkegen s. engegen.
 enkelten s. engelten.
 enmitten Am. 134.
 enphâhen *ste.* Am. 320. H. 725.
 enphâhen *subst. inf.* Sp. 96.
 enpharn *stv.*, *entfahren*.
 enphetten H. 843.
 enpfinden mit *gen.* O. 374.
 enphremden *refl.* Am. 2062.
 enpinden s. enbinden.
 enpor, in der (die) Höhe. hó e.
 WM. 546.
 enthaben *refl.* Bl. 339.
 entladen mit *acc. u. gen.* Am. 226.
 entlêhen Am. 410.
 entreinen O. 163.
 entrinnen H. 136.
 entriuwen zu Am. 1358.
 entsagen *refl.* mit *dat.* Bl. 451.
 entschumpfieren O. 271.
 entseben mit *gen.* VZ. 133.
 entsitzen *trans.* Bl. 503. mit *refl.*
dat. u. acc. O. 526.
 entslâfen *stv.*, *einschlafen*.
 entstân, entstên *refl.* mit *gen.* Sp.
 112.
 entwer H. 1495.
 entwerfen Sp. 34.
 entwichen mit *dat.* Am. 330.
 entwilden mit *gen.* VZ. 89.
 enwadele varn H. 848.
 enwec Am. 1192. O. 513.
 enwîht VZ. 297.
 enzelt s. zelt.
 er = her VZ. 475.
 er *pron.* (*acc. en = in bei Inclination*
 Am. 976. 1885). *demonstr. vor relat.*
 H. 289. er *vor Subst. oder Adj.*
 H. 197. und in O. 67.
 êrbære Am. 436.
 erbalden Am. 394.
 erbeizen O. 605.
 erben: an e. mit *acc.* H. 1378.
 erbiten mit *acc. und gen.* Bl. 336.
 erbiten mit *gen.* Bl. 18. H. 1134.
 erbolgen VZ. 300.
 erde: ûf der e. O. 288. HM. 233.
 êre: Am. 49. H. 1255. O. 391. e.
 begân Am. 2033. ê. hân *m. gen.*
 H. 163. durch — êre Am. 1835.
 mit êren O. 31. ze allen êren Bl.
 528. ûf sin êre nemen O. 655.
 z' êren machen Am. 1573. an die
 ê. sprechen H. 1273. vrou Êre
 WM. 18.
 ergân, ergên Am. 830. Bl. 493. H.
 1790. WM. 331.

erge Am. 24. mit e. VZ. 62.
 Erge *Thiername* H. 827.
 ergeben Am. 2393.
 ergetzen v. W. 256. mit *acc. u. gen.*
 Am. 1650.
 ergremen Am. 1905.
 êrhaft Am. 1857.
 erheben H. 23. unhöhe e. H. 210.
 erkennen, *ptc.* witen erkant Am. 317.
 wlt erkennet O. 658.
 erkiesen Am. 942. e. vür VZ. 51.
 erlangen *intr.* Bl. 369.
 erläzen, erlân mit *acc. u. gen.* Am.
 122. *ptc.* erläzen sin mit *gen.* H.
 840.
 erledigen mit *gen.* H. 562.
 erlempf O. 199.
 erlesen Bl. 534.
 erlösen Am. 470.
 ernern WM. 582. *refl.* mit vor VZ.
 118.
 Ernest *npr.*, *Herzog Ernst v. Baiern*
 H. 957.
 errâten H. 754.
 errechen *str.*, *vollständig râchen.*
 erscheinen O. 164.
 erschellen O. 151.
 erschrecken (*prat.* erschrac und ersch-
 schrachte, erschrahte zu Am. 624)
 v. W. 93.
 erschen Am. 294.
 erslahen, erslân WM. 561.
 erspehen Am. 1029.
 êrst: von êrste, *zuerst.*
 ersterben *str.*, *sterben.* *rgl.* kalp.
 ersuochen Am. 284.
 erteilen H. 1917.
 ertriche *str.*, *Erde.*
 ervâeren, ervêeren WM. 324.
 ervûllen (mit siden) H. 59.
 erwarmen WM. 108.
 erwegen v. W. 237.
 erweln v. W. 308. ûz erwelt O. 92.
 erwenden HM. 148. 156.
 erwerben Am. 1816. 2501.
 erwerger *refl.* H. 1626.
 erwinden H. 242. e. an O. 712.
 erziugen H. 29.
 esse Am. 2484.
 êst Am. 154.
 êt, ôt Am. 154. 552. H. 384.
 etelich, eteslich, *irgend ein.*
 eteswenne, etewenne WM. 1. H. 966.
 etewer, eteswer, -waz, *irgend wer,*
irgend was.
 ez vor dem *Prædicat* H. 750.

gâ, s. gâch.
 gâch, gâ: mir wirt (ist) g. Am. 1055.
 WM. 236. H. 723.
 gadem, gaden Am. 841.
 gâhen Am. 413. mit *gen.* H. 1569.
 gahten s. geahten.
 galander, *Haubenterche.*
 galgan WM. 227.
 Galitzen H. 70.
 gâmelich s. gemelich.
 gân, gèn (*imperat.* gê, *genc. prat.*
 gie, *gienc. part.* gegân Am. 430) O.
 61. H. 13. g. mit *inf.* Am. 517. abe
 g. mit *dat.* Am. 334. mit *gen.* O.
 485. *impers. m. dat.* VZ. 357. ane
 g. Am. 150. umbe g. Am. 1395.
 vür g. Sp. 90. vür sich g. Am. 42.
 121. ûz g. Am. 916. zuo g. Am.
 408. mit *dat.* Am. 2367. dar in g.
 Am. 116. dar zuo g. Am. 547.
 g. bl dem tanze H. 204.
 gans VZ. 137.
 ganz HM. 7. 52.
 ganzliche Am. 329.
 gar Am. 48. 253. 547. niht g. WM.
 589.
 garnen O. 16.
 gart H. 818.
 gartenere: Wernher der g. H. 1934
 (*rgl.* S. 137).
 gast Am. 2144. g. sin mit *dat.* v. W.
 152.
 gater *str.*, *Gitter.*
 gâz = gegezzen.
 ge- vor *Verbis* 195.
 geahten, gahten VZ. 513.
 gebâren Am. 15.
 gebel O. 146.
 geben Am. 820. H. 401. 1929. *refl.*
 mit in Am. 476.
 gebet Am. 945.
 gebinde H. 1075.
 gebiurin Am. 943.
 geborgen Am. 325.
 gebot: in eines g. geben Bl. 301.
 gebôzen: ûz g. H. 317.
 gebrechen *impers. mit dat. u. gen.*
 VZ. 36.
 gebrehte O. 156.
 gebrest *str. oder gebreste sum.*
 Bl. 37.
 gebresten Sp. 71.
 gebûre, gebûr Am. 359. 1661.
 gebûrekin H. 764.
 gebûric *adj.*, *bâurisch.*
 gebûrcleinôt *str.*, *Bauernkleinod.*
 gebûwer = gebûr.

- gedagen Am. 2241. *mit gen.* Am. 2311.
gedanc *stm.*, *Gedanke*.
gedenen H. 308.
gedenken *mit gen.* Am. 881.
gedienen: einem ze hulden g. O. 508.
gedinge Sp. 128.
gedingen H. 347.
gegen, gèn, gein H. 702. v. W. 38. 324. H. 1229.
gegenleder VZ. 347.
gehaz *adj.*, *feindlich gesinnt*.
geheilen Am. 1348.
geheiz Am. 2018.
geheizen Am. 356. 2014. O. 253.
gehiure, gehûwer v. W. 12. WM. 16.
geil Am. 2046. H. 687.
gein = gegen.
gejeide H. 885.
gekart *s.* kôren.
gel H. 1645.
gelart *s.* lêren.
geleben Am. 2260. O. 135.
gelegen sîn H. 1649. 1920.
geleisten Am. 1721. strîft g. Am. 772.
gelenke WM. 152.
gelleche Am. 417.
geliep HM. 114.
gelligen Am. 1516.
gelingen Am. 1418.
gelæte Am. 1839.
gelt Am. 2036. O. 736. Sp. 201.
gelten Am. 965. Bl. 465. HM. 528.
Sp. 125. — 287. H. 676. — Am. 1325.
gelücke: gelückes rat WM. 699.
gemach Am. 1611. H. 1793. v. W. 255. *mit gemache* WM. 404. *mit g. sîn*, *leben* Sp. 42. VZ. 115. *habet ûr g.* VZ. 265.
gemahel H. 1468.
gemasten H. 1128.
gemæze O. 118.
gemein: *mit gemeinem râte* WM. 395.
gemeine Am. 791.
gemeit WM. 669. Am. 948. H. 921. 109.
gemelich, gûmelich H. 1052. Sp. 326.
gemenen = menen.
gemuot *adj.* Am. 678. H. 1673. wol g. Am. 522. Sp. 2.
gemûte = gemûete.
gèn *s.* gân, gegen.
genåde, gnåde Am. 884. *plur.* Bl. 278. 561. *mit genâden* VZ. 456. *g. als Gruss* VZ. 476.
genæme Am. 6. H. 118.
genern O. 250.
genesen Am. 27. 314. 1269. Bl. 4. 189. 642. H. 301.
genieten *refl.* *mit gen.* Bl. 565.
geniezen *mit gen.* Am. 97. 1609. 2079. H. 529. O. 223. *mit gen. u. acc.* Bl. 420.
genist H. 1826.
genôte Am. 1103. HM. 526.
genôz, gnôz Bl. 76. H. 896. 1017.
genôzen *refl.* H. 338.
genüegen (*genuogen* Bl. 27. 266) *impers.* *mit acc.* Am. 1013. *mit acc. u. gen.* Am. 216.
ger v. W. 50. O. 251.
gerâten O. 475. *mit inf.* Am. 1063.
Gêrdrât: sant Gêrdrûden minne WM. 624.
gereht Sp. 110. H. 1483.
gereit *m. gen.* Am. 1522. WM. 397.
gereite, greite Am. 158.
gêret = geêret Am. 316.
geriten Am. 339. H. 299.
geriuwen HM. 93.
gern *mit gen.* Am. 8. *urloubes gern* Am. 733. *g. mit gen. u. ze* Am. 349. VZ. 129. *absol.* VZ. 273. *part. gender wille* HM. 59.
gerne O. 661.
geruochen *mit gen.* Am. 78. Sp. 162. *mit gen. u. ze* H. 1763. *mit inj.* O. 204.
gesagen H. 220.
gesanc H. 941.
gesat *s.* setzen
geschaffen *ste.* Am. 2501.
geschaffen *ptc. adj.* Bl. 213.
geschehen (*conj. pres.* *geschî* VZ. 335.) Am. 1151. H. 2. 1683. *mir geschîht wol*, *liebe* Am. 524. VZ. 335. *genåde* Am. 371. *mir g. mit inf. mit ze* Am. 399. 679. 1690. Bl. 137. HM. 286. *daz sl* *geschehen* Am. 270.
gescheiden Am. 668.
geschîht Am. 1639. 1763. O. 197. *von geschîhte* O. 393.
gesenen H. 1005.
gesezzen H. 1239.
gesieden Am. 970.
gesigen Am. 849. *au g. mit dat.* H. 1615.
gesinde *swm.* H. 659.
gesinde *stn.* H. 694.
gesindelfîn *stn.* Am. 2068.
gesingen H. 219.
gositet: *wi g.* VZ. 186.
gesitzen H. 1574.

- geslaht H. 479. HM. 420. 430.
 geslozzen Am. 1795.
 gespräche Am. 867.
 gesprechen: zuo g. Bl. 11.
 gestalt *ptc. adj.* Bl. 209.
 gestân, gestên *mit dat. u. gen.* Am.
 111. abe g. *mit gen.* v. W. 216.
 gester *adv., gestern.*
 gestözen Bl. 179. H. 318.
 gestrichen O. 682.
 gesunt O. 340.
 geswichen *mit dat.* VZ. 405.
 gewise H. 1663.
 gewigen *m. gen.* Am. 2240.
 getât O. 164.
 getragen H. 516.
 getriuten, getrûten WM. 24.
 getriuwe, getriu Am. 1410.
 getrûwen, getrouwen Am. 560.
 getuon: uf g. Am. 271.
 geturren = turren.
 getürstikeit O. 664.
 geutöre H. 41.
 gevâhen Am. 1920. H. 481.
 gevallen Am. 2122.
 gevâren *mit gen.* Am. 16.
 gevater *swmf., Gvatter, Gvatterin.*
 gevêch O. 735.
 geverte Am. 1608. H. 649. 920.
 gevreischen Bl. 627.
 gevuoc, gevuc WM. 72.
 gevüege Am. 14. HM. 378.
 gevüegen Bl. 80. zuo g. Am. 1647.
 gewafen O. 555.
 gewahen Am. 924. zuo g. *mit dat.*
 u. gen. Bl. 206.
 gewalt: (den) g. haben Am. 1146.
 mit gen. Am. 1091.
 gewaltec: g. sin *mit gen.* Am. 579.
 über Am. 1320.
 gewant *stn.,* H. 152. under sin g.
 nemen VZ. 374.
 gewant *part.,* O. 80. g. ze, O. 495.
 gewate *stn., Kleidung.*
 gewar: g. werden *mit gen.* Am. 274.
 gewære Bl. 429.
 gewehenen *swr.* g. der rede Am.
 1769.
 gewonken ze WM. 89. von HM. 102.
 gewern *trans mit gen.* Am. 70. 1746.
 O. 503. VZ. 416.
 gewern *intr.* Am. 2488. Bl. 322.
 gewern *reflex. mit gen.* Am. 74.
 gewerren Bl. 305.
 gewin: nâch gewinne Am. 1563. für
 g. nemen H. 411.
 gewinden: uf g. Am. 1101.
 gewinnen Am. 332. 357. 1159. 1213.
 H. 49. HM. 196. kint (ein tochter)
 g. Am. 636. VZ. 76. an g. *mit*
 dat. Am. 1019. 1044. ûz. g. Am.
 249. 1228.
 gewis: g. hân Am. 1106. g. wesen
 Am. 313.
 gewisheit: g. nemen Bl. 514. bringen
 mit gen. HM. 8.
 gezomen *mit dat.* Am. 379. mir ge-
 zimt *mit inf. mit ze* Am. 794.
 gezierde HM. 369.
 geziuc *stn., Zeuge.*
 geziunen H. 322.
 gezogen WM. 38.
 Gickengöch VZ. 495.
 gie s. gân.
 giezen *trans.* O. 318. *intr.* HM. 484.
 v. W. 156.
 gimpelstirne VZ. 423.
 Ginovér H. 1479.
 gir HM. 102.
 gîrde *stf., Begierde.*
 girscheit *stf., Habgier.*
 gîsel Am. 1945.
 gîslitze H. 473.
 glanz H. 96.
 glêt H. 1847.
 gulpe H. 153.
 gollier H. 185.
 golt: des keisers g. Bl. 90.
 goltvar Am. 1000.
 got: g. der rîche Am. 306. der gotes
 tunbe H. 85. als g. wol weiz Am.
 2017. gotes lère Am. 1505. gotes
 hulde H. 574. gotes wec WM. 265.
 gote H. 484.
 Gotelint, Gotelinde H. 117. 1354.
 1364. 1279. 1503. 1512. *gen.* Go-
 telinde H. 1458.
 goteweiz WM. 359.
 Gotfrit: von Strâzburc meister G.
 HM. 9.
 gouch Am. 779.
 gouchfn Am. 1050.
 grâ, grau; ein grâwez klôster Am.
 2492.
 grans H. 455.
 grifen Am. 275. O. 142.
 gripen H. 768.
 grise *swm., Greis.*
 griuwelich *adj., grâulich.*
 grôzliche Am. 460.
 gruoz, Gruss.
 grûz: (niht) umbe ein g. H. 1757.
 guft WM. 304.
 gûlte O. 58.

- gunërt H. 765.
 gunnen *mit dat. u. gen.* Am. 173.
 1024. 1968. 818. H. 1524.
 güetlich Sp. 374.
 guot, güt *stn.* ein schemelichez g.
 WM. 25. daz kranke g. WM.
 683. predegen nâch guote Am.
 342.
 guot, güt *adj.* Am. 521. g. vür Am.
 10. vür, ver g. hân v. W. 348.
 zu güte këren WM. 4. ze g. tuon
 Am. 328. g. *m. part. prat.* Am.
 2360.
 gurte H. 369.
 gürtel: die g. witer lâzen H. 1152.
 gürtlen H. 1120.
 güte = güete *stf.*, Güte.
- habech, habich Am. 102. O. 125.
 haben, hân *swc.* (2 *pl. pr.* ir hât
 Am. 87. *prat.* hete, het Am. 44.
 hette WM. 608. hâte Am. 252.
 hæte Am. 54. hiet v. W. 266).
 hât = h. getân Am. 2451. VZ. 219.
 h. vür H. 448. 500. bi den triuwen
 h. H. 174. mir selben h. HM. 407.
 im h. Am. 683. habe dir daz H.
 1802. habet iu die kirchen wider
 Am. 160.
 haben *swc.* H. 248. wider h. Bl. 48.
 habere *swm.*, Hafer.
 hac v. W. 30. 146.
 hâhâ H. 1818.
 hâhære H. 1018.
 hâhen (hân VZ. 438) H. 1033. 1244.
 stümbeln unde h. H. 1114.
 halbe *adv.*, halb.
 Haldenbere H. 192 (*egl. S.* 136).
 halm: eines halmes breît Am. 145.
 halp: halbez Am. 357. ir h. Bl. 344.
 hâu s. haben u. hâhen.
 halt H. 570.
 handeln *trans.*, behandeln.
 handelunge Am. 2485. H. 841.
 hankrât: vor h. Am. 965.
 hant: zehant Am. 101. einer hande
 dine (bat) HM. 380. WM. 55.
 wize (blanke) hende H. 572. O. 63.
 die hende lân uf O. 62. die h.
 winden HM. 337. in die h. slahen
 Am. 2135. mit der h. geloben
 WM. 129. die h. abe slahen H.
 1691. die h. twahen H. 784. 1102.
 hautgetât WM. 365.
 hâr (hâre H. 433): røtelechtez h. O. 8.
- niht ein h. Am. 1749. niht umb'
 ein h. Am. 890. niht als umb'
 ein h. Am. 113.
 harmschar, harnschar O. 556. Am.
 2250.
 harte *steigernd vor adj. u. adv.* Am. 64.
 havenshirben O. 147.
 haz WM. 591. h. tragen *mit dat.*
 H. 341.
 heben Am. 1462. *refl.* Am. 417.
 WM. 122. sich ðz h. H. 1732.
 heften Sp. 173.
 heiden *stn.*, Heide.
 heidenschaft *stf.*, Heidenthum.
 heil Am. 820. Bl. 331.
 heilictuom Am. 369. 939.
 heimeliche O. 367. VZ. 376.
 heinlich Am. 2192.
 Heinrich: von Kempten H. O. 93
 u. s. w.
 Helche H. 76.
 helfe *stf.*, Hülfe.
 helfen *mit acc.* Am. 1369. *mit dat.*
 u. *gen.* WM. 377.
 hellefiuwer *stn.*, Höllefeuer.
 hellen WM. 148.
 Hellesac H. 1189.
 Helmbrecht: meier H. 21. *dessen*
 Sohn Helmbrecht H. 25. Slintezgeu
 H. H. 1666. d. ene Helmbrecht
 H. 914.
 Helmbreitl H. 1928.
 heln H. 1072. *refl. mit dat. u. gen.*
 Bl. 590.
 helsen Sp. 181.
 henken *refl.* Am. 656.
 Hennenbere VZ. 436.
 her *stn.*, Heer.
 her *adv.* Am. 1356. VZ. 151.
 herberge *stf.* Am. 957.
 herbergen Am. 1606.
 hère s. herre.
 hergeselle WM. 455.
 hêrlich Am. 338.
 Herman: von Dewin burgråve H.
 WM. 32. (*egl. S.* 228.)
 Herrant: von Wildonje H. v. W. 364.
 (*egl. S.* 205 *fg.*)
 herre, hère Bl. 526. H. 1724. herren
 spise H. 448.
 herte *adj.*, hart.
 herze: holdez h. tragen *mit dat.*
 H. 232.
 herzeclich HM. 240.
 herzenhaft Bl. 167.
 herzenót: diu klagende h. HM. 274.
 heselin VZ. 53.

hie: hie vor Am. 1.
 himelriche Bl. 563. ein himel-
 riches leben Bl. 592.
 hin Am. 186. h. sin HM. 213. h.
 hân Am. 1939. dà hin wellen H.
 1453. hin vür Am. 690. hin dan
 O. 326. hinhinder H. 1121.
 hinaht, hint, hinte Am. 2318. 2378.
 hinder *adv.* VZ. 259.
 hinder *præp.* h. sich O. 322.
 hinevart O. 481.
 hinken *str.*, *hinken*.
 hinne H. 1770.
 hinnen Bl. 537. h. für H. 420.
 hint, hinte, s. hinaht.
 hînz' = hin ze.
 hô WM. 402. h. enpor WM. 546.
 höchgemüete Am. 34.
 höchvertic H. 941.
 hof: ze hove Am. 3.
 hofflich = hövesch H. 921.
 Höhenstein H. 192 (*vgl. S.* 136).
 höhgezit = höhzit.
 höhzit Am. 424. *plur.* H. 1556.
 holde H. 1833.
 holn Am. 232.
 hor WM. 547.
 horden O. 190.
 hœren (hören) *mit dat.* H. 1651. *mit*
ze VZ. 157. zuo Am. 847. an h.
mit acc. O. 34.
 hornunc: hornunges weter H. 1198.
 hort: voller h. H. 1287.
 hose H. 223.
 houbetdach H. 39.
 houbethaft Bl. 508.
 houbetlachen: ein sidin h. Bl. 399.
 houbetsünde WM. 667.
 houbettuoch H. 1088.
 houfe: mit houfen H. 1135.
 hoveliute, *Hofleute*.
 hövesch, höfsch Am. 3.
 hověwart *stm.*, *Hofhund*, *Hund*.
 hověwise H. 244. 902.
 hověsheit, höfscheit, hűbscheit, *md.*
 hűbscheit Am. 66. H. 110.
 hűbe, hoube *stf.*, *Haube*.
 hűbscheit, hűbscheit s. hověsheit.
 hűeten, hűten *intr.* WM. 673. *mit*
gen. Am. 2244. *refl. mit gen.* VZ. 197.
 huf VZ. 107.
 hűffel v. W. 330.
 hűl H. 1405.
 hulde: einem ze hulden gedienen
 O. 508. ze h. komen Sp. 261. h.
 hân Sp. 335. *vgl. got.*
 hunt VZ. 312.

huobe H. 249.
 huobegelt H. 1108.
 huon *stm.*, *Huhn* H. 1851. O. 125.
 huote, hűte H. 419. HM. 81.
 hűs Am. 512. h. haben Am. 44.
 hűse *sw.*, *Hausen*.
 hűsgemach WM. 99.
 hűt *stf. (gen. hiute) Haut*: ũbele h.
 VZ. 403.
 hűte s. huote.
 hűten s. hűeten.
 hűtte O. 529.

ich *nach jâ und nein* Am. 1355.
 ie Am. 91. 328. 1103.
 ieman, iemen, *irgend jemand, in abh.*
Sätzen negativ H. 16.
 iemer, immer WM. 196. i. mē HM.
 212. VZ. 441.
 iesâ Am. 405.
 ietweder Bl. 644.
 iezuo *adv.*, *jetzo*.
 iht, *irgend etwas. acc. adv.* Am. 73.
im abh. Satze neg. Am. 2248. H. 432.
 i'n = ich en.
 in *adv.* Sp. 330. dar (dâ) in Am.
 234. 245.
 indert Am. 2141. *im abh. Satze neg.*
 zu H. 432.
 ingeber WM. 227.
 ingesinde *swm.* H. 1714.
 ingesinde *stm.* des wines i. WM. 309.
 inne Am. 1102. inne *oder innen*
 werden Am. 188.
 innes WM. 368.
 ir *lectiert v. W.* 259.
 irren *mit acc. u. gen.* H. 369.
 isen vrezzen H. 410.
 isenhalt H. 1205.
 itel *mit gen.* O. 555.
 iteniuwe *adj.* H. 1291.
 itewlzen H. 1798.
 iu *für iuch* Am. 2416. *iuch für iu*
 Am. 1918.
 iz = ez.

jâ H. 554. jâ ich Am. 1355.
 jagen Am. 654. H. 963.
 Jâkob: ze sancte Jâcobe komen Am.
 1250. sant Jâkobes wec WM. 145.
 jâmer, *Jammer* HM. 572.
 jâmerunge HM. 521.
 jâr (jâre H. 792), *Jahr.* jâres O. 733.
 ze jâre VZ. 493. von kindes jâren
 WM. 472.

- jehen Am. 293. *mit gen.* H. 208.
mit dat. u. gen. Am. 209. 1590. 1952.
 2133. Bl. 278. *mit dat. u. einem*
untergeordn. Satz Am. 420. *mit*
gen. u. ze Am. 2008. *vür wär j.*
 Am. 1230. *näch j.* Am. 118.
 jener: *ist ez j. ist ez dirre* H. 446.
 jensit *mit dat.* O. 396.
 Jherusalém, *daz reine laut* HM. 121.
 joch Am. 767. O. 362.
 jungest, jungist, jüngest H. 1572.
 ze j. Am. 788. H. 335.
- kal Am. 1633.
 kalp: *als in nie k. erstürbe* H. 707.
 kalber suoohen H. 1391.
 kamerære *zu* H. 1537.
 karc Am. 803. 1053.
 kärkeit WM. 689.
 kärlich *s. sin.*
 Karle: künec K., *Kaiser Karl d. Grosse*
 H. 62. 63.
 käse H. 871. 917.
 kefse Am. 938.
 kein Sp. 8.
 keiser: *des keisers golt* Bl. 90.
 keiserlich HM. 141.
 kementa VZ. 473.
 Kempten: O. 424. *Heinrich von K.*
 O. 93 *u. s. w.*
 kèren (*ptc. gekart* WM. 246) *intr.*
 Am. 474. O. 416. *trans. mit ze*
 WM. 4. *mit näch* WM. 166. *vllz*
 k. an VZ. 14.
 kerge H. 828. VZ. 84.
 Kerlingen Am. 496. 807. 930. 1553.
 kerren VZ. 556.
 kettenwambis H. 149.
 kiel, kil H. 51.
 kienlîte H. 1427.
 kieser Am. 711. 721. 1560.
 kil *s. kiel.*
 kint *stn. von Kindes lit* H. 245. *von*
 k. jären WM. 472. *ein Kindes spot*
 WM. 589.
 kint *adj.* Am. 520.
 kirchwihe Am. 352. 934.
 klagen: *diu klagende herzenôt* HM.
 274.
 clamirre H. 445.
 clâr Am. 1855.
 kleine *adj.* Am. 1037. *neutr. mit gen.*
 Am. 870.
 kleine *adv.* Am. 89. H. 135.
 kleinete *stn., Kleinod.*
- kliuben H. 1827.
 klöster: *ein gräwez k.* Am. 2492.
 kluoc H. 1387.
 knabe, knappe Am. 338.
 kneht H. 22. Am. 644.
 knutelwerc: *ein k. wurken* VZ. 435.
 koch H. 1241.
 komen, kumen Am. 528. *mit dat. v. W.*
 56. *ane komen mit acc.* Bl. 125.
 her k. Bl. 242. H. 108. *über k.*
 HM. 154. *uf k. v. W.* 264. *úz k.*
 O. 709. *fur k. VZ.* 2. *zo k.*
 Bl. 117. *k. mit inf.* Am. 973.
 compân, kumpân WM. 183.
 kopher Am. 421.
 korrûn H. 321.
 kôsen O. 543.
 koste H. 381.
 kostelich H. 191.
 kosten Am. 546.
 kouf Am. 1598. *guoten k. geben*
 Am. 2120. HM. 553. *koufes phlen-*
gen Am. 2081. *des k. jehen mit*
dat. Am. 2133.
 koufen *mit einem* Am. 2130. *wider*
e. Am. 1766. *refl. mit in* Am. 1163.
 koufgaden Am. 1616.
 krâ *stf., Krâhe.*
 kraft Am. 1135. 489. Bl. 102.
 krage H. 265. O. 283.
 kræjen (*præt. krâte*), *krâhen.*
 kranc WM. 659. 683. HM. 561. *mit*
gen. VZ. 356.
 krieck, kric VZ. 269.
 Kriechen *npr., Griechenland* Am. 1597.
 2044. 2473. *der künec üz K. H.* 47.
 Kriechenlant Am. 2064.
 krigen WM. 430.
 Krimhilde: *Krimhilden nôd* WM.
 629.
 Krist: *wizze K.* Am. 584.
 cristiâne VZ. 529.
 krône H. 507.
 kroyeren H. 1025.
 krumme VZ. 109.
 krump *adj., krumm.*
 krût H. 867.
 kubêbe WM. 229.
 kuchenspiße, *Speise für die Küche.*
 Kûefrâz H. 1191.
 kumber Am. 27. 322.
 kûme Am. 970. WM. 637.
 kumpf H. 1059.
 kunde Bl. 587. H. 1202. WM. 86.
 kûnde: *k. gewinnen* Am. 1479.
 kûndeclîche Bl. 650.
 kûnden Am. 984.

- kunder, kunter H. 144. v. W. 142.
 kündic Am. 1264.
 kundikeit WM. 569.
 küneec, kunc VZ. 154.
 kunft Am. 816.
 küne, kunne Am. 358. näch (dem)
 k. tuon VZ. 154.
 kunnen Am. 95. 1470. k. mit H. 922.
 kunst Am. 13. 169. Bl. 313.
 Kunstenöpel *npr.*, *Konstantinopel*
 Am. 1603.
 kunt Am. 1306. k. tuon O. 616.
 kunter s. kunder.
 Cuonrät: von Wirzeburc C. O. 764.
 HM. 579, *vgl. S.* 253 fg.
 kursen Bl. 396.
 kurzliche Am. 842.
 küssen: vöhe k. Bl. 459.
 kust H. 1633.
- lactwarje WM. 225.
 lade *swstm.* Bl. 196.
 lade *stf.*, *Lade*, *Kiste*.
 läge: ze l. legen O. 557.
 lägen *mit dat.* Am. 1575. *mit gen.*
 VZ. 142.
 lam *adj.*, *lahm*.
 lanc s. werden.
 lange: l. sin Am. 1851. v. W. 161.
 lant: von lande komen HM. 163.
 ze lande komen HM. 237. Sp. 350.
 lantliute Bl. 624.
 lantman Am. 1665.
 laster: Am. 2462. l. haben *mit gen.*
 Sp. 293.
 läte H. 718.
 latin H. 741.
 laz H. 491. *mit gen.* VZ. 554.
 läzen, län Am. 52. 59. 940. 2270.
 2278. 2414. H. 1149. v. W. 118.
 WM. 282. O. 62. 421. ez län an
 einen Am. 1082. witer baz l. H.
 1152.
 leben *mit gen.* H. 441.
 ledelin *stn.*, *Kistchen*.
 ledervráz VZ. 313.
 legen Am. 233. 1885. Bl. 224. in
 daz grap l. Am. 427. vllz l. an
 Bl. 407. uf l. WM. 192. O. 545.
 HM. 149. sich an l. H. 404.
 lëhen Am. 575.
 lëhengelt O. 353.
 leiden Am. 1798. Bl. 522.
 leic: in leien wis Am. 1350.
 leise WM. 280.
 leisten Bl. 284.
- leiten O. 459.
 Lemberslint, Lemberslinde H. 1185.
 1505. 1522.
 lemen Am. 1906.
 lengen *swc.*, *verlängern*.
 léren (*part.* gelart VZ. 264) Am. 315.
 einen diu buoch l. Am. 184.
 lesen Am. 246. 1674. H. 74. 956.
 1399. v. W. 70. üz l. Am. 286.
 letzen H. 1465.
 libe s. liebe.
 liden O. 234.
 liebe: durch — l. H. 184. l. tragen
m. dat. Bl. 103.
 liebe, libe *adv.* VZ. 335.
 lieben *ref.* *mit dat.* H. 926.
 liegen *ste.*, *lügen*.
 lieht HM. 224. O. 32.
 Liechtenstein: Uolrich v. L. v. W. 17.
 liet, lit *stn.*, *Lied*.
 lif H. 766.
 ligen (3. *sg. pres.* lit Am. 819) WM.
 339. l. ob e. Sp. 248.
 liben O. 487.
 liht *adj.*, *leicht*, lihtes schazzes wert
 VZ. 244.
 lihte *adv.*, *leicht*, *vielleicht*.
 llachen H. 1043.
 linde O. 64.
 lingewant *stn.*, *Leinenzeug*.
 linwät *stf.*, *Leinwand*.
 lip Am. 341. 543. 860. H. 1340. WM.
 669. durch minen lip Bl. 338. sam
 mir der l. min Am. 1965. an den
 l. gebieten Am. 381. uf den l.
 riten H. 1110. den l. verzern O.
 726.
 lipnar H. 889.
 list Am. 248. 932. böse l. VZ. 279.
 valsche l. VZ. 288.
 lit: von Kindes l. H. 245.
 lit s. liet u. ligen.
 litgebinne H. 1002.
 liute, daz (Am. 1514) *v. pl.* die, diu
 l., *Folk*, *Leute*.
 liuten Am. 1309. *mit dat.* Bl. 228.
 loben Am. 2313.
 loc *stn.*, *Locke*.
 löch H. 606. 1391.
 lode H. 390.
 löse H. 969.
 losen WM. 162.
 lösen H. 975.
 loesen Am. 306. 415. Bl. 71.
 loube WM. 98.
 lougen: äne l. WM. 307. HM. 18.
 lözbuoch WM. 554.

- lüejen (lütten H. 366) Am. 288.
 luft WM. 305.
 lügene Am. 789.
 lün H. 35.
 luogen O. 364.
 lusten Bl. 139.
 lüsterære VZ. 445.
 lüte Am. 289.
 lüter Am. 1003. O. 730.
 lüterlich HM. 2.
 Luterjengen, Lutringen Am. 808. 929.
 933. 1554.
 lätzel Am. 1610. 1. iemen HM. 564.
- mäc Am. 817.
 machen Am. 967.
 mäder *stm.*, *Mälder*.
 magenkraft O. 2.
 maget H. 94.
 magetuom Sp. 280.
 maht: über m. Bl. 549.
 mäl: schanden m. gewinnen WM. 33.
 malen H. 1402.
 malhe H. 788.
 man Am. 817. ze manne geben H.
 1417. der man *indef.* WM. 648.
 man *und pron. pers.* Sp. 7.
 mandel *stm.*, *Mantel*.
 mäne *swm.*, *Mond* VZ. 108.
 manec, manic, manc Am. 124. 668.
 m. u. d. *verb. im pt.* WM. 234.
 manen: Am. 552. der äventiure m.
 v. W. 363. m. uf O. 432.
 manschaft O. 414.
 mäntac Am. 1648.
 mar H. 871.
 mære *stm.* Am. 9. 318. 952. HM. 285.
 ein bösez m. Am. 404. liebiu m.
 Am. 2317. der (starker) m. vrägen
 Am. 1245. 1493, wänen WM. 320,
 wizen WM. 469. ein m. sagen
 Am. 811. ze m. sagen af HM. 175.
 m. flüget HM. 163.
 mære *adj.* O. 540. H. 1017. 1651.
 mæren *refl.* H. 90. 1788.
 marke, marc Am. 545.
 marnen WM. 528.
 marschalczu H. 1537.
 marterære Am. 1950.
 maser H. 1003.
 mat: an éren m. werden WM.
 701.
 materje Am. 616.
 maz H. 1572.
 mäze Am. 2169. m. kunnen au WM.
677. äne m. Bl. 29. in der m.
 Bl. 203. üz der m. Am. 301. äzer
 m. Am. 1376. ze mäzen Bl. 408.
 mäzen *refl. mit gen.* Am. 1550. Sp. 9.
 më = mëre, mër.
 meidem H. 325.
 meier H. 21. 669.
 mein (sunder m.) O. 54. 197.
 meine H. 774.
 meister Am. 504. 886. 1446. 1498. H.
 1803. *mit gen.* Am. 532.
 meisterinne Bl. 178.
 meisterschaft Bl. 101. 327. HM. 267.
 melden *mit acc. u. gen.* H. 324. *refl.*
 v. W. 213. VZ. 21.
 menen H. 247.
 menlich WM. 374.
 mensche: der rehte m. Bl. 245.
 menschlichen WM. 258.
 mer: über m. H. 566.
 mëre *stm. s. mære*.
 mëre, mër, më Am. 164. VZ. 328.
 niemen më Am. 527. niht më m.
gen. Am. 296.
 mëren *refl.* Am. 321.
 merken H. 920. VZ. 232.
 met Am. 596.
 mettin Am. 1007.
 mezzen Am. 117.
 mezzen: daz langerm. tragen VZ. 148.
 michel *adj.* Am. 347.
 michel *adv.*, *sehr, vor comp. viel*.
 miden Am. 1893.
 mier = mir.
 miete Am. 577.
 mieten Am. 693. Bl. 566.
 milte Am. 24.
 miltikeit WM. 691.
 min Am. 1966.
 minne Am. 833. in der m. Am. 1183.
 H. 1769. *plur.* Bl. 285. HM. 20.
 valsche m. Am. 467. *personifiziert*
 HM. 84. 538 fg.
 minnecliche Am. 305.
 minnen *swc.*, *lieben*.
 minner, *weniger, kleiner*.
 minzenblat: niht ein m. WM. 698.
 mirre H. 1306.
 miselsuht Am. 825.
 missebleten *intr. mit dat.* WM. 579.
 missestän VZ. 588.
 missetät Am. 88. Bl. 41.
 missewende WM. 21.
 mit Bl. 196. H. 432. 525. WM. 142.
 O. 295. 324. dâ mit H. 1066.
 mite = dâ mite Sp. 241.
 morgen H. 1352.

morgengäbe H. 1327.
 Mörlant: Pörrs von M. Am. 660.
 mort v. W. 88.
 mortliche Am. 1946.
 müde *stf.*, *Müdigkeit*.
 müedinc Am. 2450.
 müen, müen Am. 163. 1641. 2243.
 Bl. 40. VZ. 482. *refl.* H. 365.
 Sp. 294.
 müelich H. 698.
 müezliche Am. 1612.
 mugen Am. 210. 360. Sp. 36.
 mullen H. 1249.
 münster *stm.*, *lat.* monasterium,
Stiftskirche, Münster.
 muoder H. 211.
 muot Am. 36. 327. 341. 1224. 1335.
 Bl. 285. 353. O. 505. höher m.
 H. 6. ringer m. Bl. 99. swärer
 m. Am. 708. in sin selbes m. H.
 797. des muotes sin O. 468. mir
 ist ze muote *mit gen.* Bl. 500.
 muotsiech HM. 124.
 mürære *stm.*, *Maurer*.
 müren Am. 1935. HM. 244.
 Müs VZ. 504.
 muschäte WM. 226.
 Müschenkelch H. 1191.
 mütlich VZ. 93.

nâ *adv.* s. nâch.
 nac *stm.*, *Nacken*.
 nâch, nâ *prop.* Am. 280. 342. 724.
 1563. 2435. H. 463. 482. HM. 250.
adv. VZ. 282. Am. 625. *mit Verbis*
s. diese.
 nagen H. 1564.
 nâhe: dar näher H. 1874. näher
 geben Am. 1772.
 nâhen *adv.*, *nahe*.
 nâhen *swv.* Am. 1220.
 naht: siben n. VZ. 241. nahtes *adv.*,
Nachts. nâhten Bl. 217. ze n.
 Am. 967.
 næjen H. 19.
 nâkebûr WM. 117.
 name: juncvrouwen n. Sp. 253. die
 (hósten) namen dri Am. 1422.
 WM. 43. in dem namen Am.
 1698.
 Narrre: von Nonarre N. H. 1220.
 nât H. 121.
 ne, en *Negation*; *nach neg. Haupt-*
satz im abh. Satz Bl. 591.
 neigen *intr.* WM. 242.
 neilikin WM. 229.

nein: n. ich Am. 1355. n. ir H. 813.
 nemelichen O. 112.
 nemen Am. 399. 1125. 1247. úf mlne
 triuwe und ére (sællikeit) n. O.
 654. 704. an n. *refl. mit gen.* O. 95.
 her ze mir n. Bl. 433. *vgl.* war.
 nern Am. 878.
 nestel H. 73.
 neve H. 426.
 nider: daz n. teil H. 115.
 niderhemde VZ. 545.
 nie Am. 92. 827. n. man H. 1130.
 n. mèr Bl. 7.
 niht s. niht.
 niemer, nimmer Am. 84.
 niender, ninder Am. 32. Bl. 30.
 niene, nine Am. 8. 241.
 niet s. niht.
 nigen Bl. 349. H. 1461.
 niht, niht, niet, nit *subst. mit gen.*
 Am. 43.
 nikein VZ. 17.
 nimèr, nimmère, nimmè Am. 245.
mit gen. H. 435.
 nit *stm.* Am. 59.
 nit *pron. subst. s.* niht.
 Nithart: her N. H. 217.
 niuwan *mit gen.* Am. 1426.
 niuwe Am. 259. HM. 320. n. machen
 Bl. 311.
 niuwemære Am. 2429.
 niuwen H. 1359.
 niuwewaschen *ptc. adj.*, *neuge-*
waschen.
 noch H. 82. 618. n. — alsam H.
 1432.
 Nonarre: von N. Narrre H. 1220.
 nône Sp. 341.
 nôt Am. 307. 1404. O. 702. âne n.
 Am. 1096. mir ist n. *mit gen.* H.
 1090. mir wirt n. *mit gen. od. abh.*
Satz Am. 1454. H. 640. ze n.
 bringen O. 310.
 nôtgestalde H. 64.
 nôthaft O. 403.
 nôtzogen H. 1865.
 nu, nû, nuo *nun, jetzt; bei Fragen*
 O. 135. *rel.* Am. 1077. nû daz
 O. 422.
 nuhtern *md.* = nüehtern *adj.*, *nüch-*
tern.
 nunne *swf.*, *Nonne*.
 nütze Am. 1324.

ob *conj.* Am. 330.
 ob *præp.* H. 12. 507. 1153. Sp. 248.

obe *adv.*, *oben*.
 ober: daz o. teil H. 116.
 oberhaut: o. gewinnen *mit gen.* H. 351.
 ode, od = oder.
 offenbär O. 391.
 öffentlichen O. 626.
 ofte, oft.
 Oliviere *npr.*, *einer von Karl's des Grossen Helden* H. 63.
 orden H. 290. HM. 561.
 ordenunge H. 291.
 ort *stn.* VZ. 543. WM. 57.
 ort *stn.* WM. 370.
 östern O. 27.
 Österriche WM. 50. dā z' Öst. H. 445.
 ôt s. èt.
 Otte: keiser O. O. 1 u. s. w.
 ouch Am. 936. 1103. 777. 1333. v. W. 284. O. 525.
 ouge: under d' ougen WM. 306.
 ouwe H. 675.
 Ouwer H. 819.
 oven H. 356.

palas Am. 535.
 pârât O. 546.
 pardis *stn.*, *Paradies*.
 Pâris H. 46.
 parit s. pfert.
 Pêter: sant P. Am. 1249.
 pfaffe (*von lat. papa*), *Geistlicher, Priester*.
 phahte H. 480.
 pfant H. 352. 1842. pf. setzen Bl. 143.
 pfanne: mîn pf. schrlet mir H. 1398.
 pfârit s. pfert.
 pfeit H. 677.
 phelle Am. 1617.
 pfenden WM. 61. 622.
 pfenninc Am. 409. WM. 75. *plur.* Am. 698. Sp. 127. 220. die pfennunge sint alle gezalt H. 355.
 pfert, pfârit, parit Am. 699. H. 766. s. rüeren.
 pflege O. 478. zu p. WM. 146.
 pflegen *mit gen.* Am. 453. 741. 939. 1393. 1865. *mit inf. unschreibend* Am. 1414. v. W. 80.
 pfliht, pflihte *mit gen. unschreibend* HM. 58. pflihte haben mit H. 866.
 pftuoc H. 1125.
 phnchen v. W. 209.

phründe Am. 1374.
 pin: herzecllicher p. HM. 240.
 Pôrús von Môrlant Am. 660.
 Präge WM. 136.
 predigen, predegen Am. 342.
 presse O. 37.
 pris Am. 806. der êwige p. Am. 1180. sælicclher p. A. 1646. der sælden p. Am. 2122. nâch prise Am. 1862. ze p. Bl. 461. p. begân an einem Am. 1080. den p. behalten Am. 2305. p. geben *mit dat.* O. 55.
 prisen *swe.*, *preisen*, *lobenswerth machen*.
 Provenz H. 67.
 prüefen, brüefen H. 105. O. 360.
 Prûze: Prûzen *vart* WM. 147.
 pûhel v. W. 159.
 Pülle O. 417 (*s. zu* 396).

quec O. 514.
 queln *intr.* HM. 71.

Raben H. 77.
 rame Sp. 31.
 Ræme H. 823.
 rat: gelückes r. WM. 699.
 râ Am. 347. 1200. 1398. 2498. mit gemeinem râte WM. 395. r. geben Am. 1644. r. haben *mit gen.* Am. 1076. 1663. Bl. 218. VZ. 271. ze râte werden H. 796. 1433. *mit gen.* HM. 124. mir wirt r. *mit gen.* WM. 35.
 râten an Bl. 290.
 ræze H. 106.
 rechen WM. 447. O. 107.
 rede Am. 462. H. 749. 1010. WM. 29. O. 490. VZ. 143. r. bieten Am. 1095. r. geben Am. 1359. keine r. hân Am. 904. ze r. kômen H. 354. waz der r. sî Am. 1985.
 recht *stn.* Am. 833. 1879. Sp. 38. uber recht WM. 647. von rehte HM. 387. ze rehte Am. 96. 2125. WM. 655. diu r. verbösen H. 970.
 recht *adj.* Bl. 245. H. 296.
 rehte *stf.* VZ. 109.
 rehte *adv.* Am. 172. 1763. r. tuon Bl. 227. r. kômen Am. 1592.
 reie H. 215.
 reine Am. 373. 436. 2148. WM. 179.

reise O. 432.
 reit, reide H. 11.
 reitel O. 143.
 reiten: die sippe r. WM. 133.
 reizen uf HM. 356.
 rennen: an r. *mit acc.* Am. 102.
 revende H. 127.
 ric' VZ. 248.
 riche *stn.* O. 34.
 riche *adj.* WM. 125. got der r. Am. 306.
 riden: uf r. H. 428.
 rigel v. W. 206.
 rihte *stf.* H. 865.
 rihte *stn.* VZ. 157.
 rihten Am. 1178. abe r. H. 440.
 rihter: des rihters gewin H. 1668.
 rillich O. 95.
 Rin VZ. 505.
 rinc *stn.* H. 1510.
 rinc *adj.* Bl. 99.
 ringe *adv. zu rinc:* r. koufen Sp. 221.
 rinke H. 186. 1123.
 rise H. 1336.
 riten Am. 319. H. 265.
 ritterschaft Am. 1136 H. 950.
 riuwe HM. 245.
 riuwen Am. 2011.
 riuwevar Am. 709.
 riuwic: r. bestan H. 632. r. setzen H. 1466.
 rizen H. 1248.
 rocke *zu* H. 448.
 Rôme Am. 664. 1248. H. 480.
 rôt: übel unde r. O. 229. scheme-
 lichen r. WM. 630.
 ræteleht O. 8.
 rotte O. 46.
 rouchen H. 1311.
 roup H. 444.
 rûch *adj., rauh, behaart.*
 rücke H. 1244.
 rückebräte H. 178.
 rucken: daz swert r. VZ. 315.
 rüeren, rüren H. 431. WM. 204.
 362. daz pfert (mit sporn) r. VZ. 308.
 rûmen H. 1725. ez r. Am. 1039. uf r. H. 1126.
 ruobe *swf., Rûbe.*
 ruochen Am. 1587. Sp. 227. *mit inf. zu* O. 204.
 Ruolant *npr., Roland, der berühmte Held des Karolingischen Sagenkreises* H. 62.
 ruom: r. begân Am. 2033. r. sagen Am. 1297.

Ruoprecht: der meier R. H. 281. 326.
 ruowe: r. enphânen v. W. 32. mit r. sin v. W. 267.
 rüren s. rüeren.
 Rütelschrin H. 1189.
 Rûz: ungetriuwer R. H. 1809.

sâ Am. 275.
 sache, *umschreibend:* mit alsô reinen sachen Am. 378.
 sage: nâch s. und nâch vrâge VZ. 171.
 sagen Am. 5. WM. 238. H. 1. *vgl.* ruom.
 Sahse H. 422.
 Sâhsen H. 745.
 sâkent H. 764.
 sal *stn.* Am. 512.
 sal = sol H. 756.
 sælde, sælde Am. 737. *pl.* Am. 1667. diner hâhen sælden art HM. 147. der s. pris Am. 2122. der S. schibe Am. 2053. ze s. Am. 1345. *person.* vrou S. VZ. 38. s. wâchet VZ. 116.
 sælic Am. 897. 2402. s. man *formelhaft in der Lyrik* Bl. 467.
 sælikeit s. nemen u. setzen.
 sæliclich s. pris.
 Sâlomôn Am. 650.
 salter Sp. 149.
 sam *adv. dem.* H. 1202. *rel.* Am. 748. *bei Bethuerungen* Am. 1965. O. 16.
 sam *prop.* HM. 172.
 samit v. W. 350.
 samnen Bl. 501. H. 1471.
 samfte, saufte Am. 155. s. tuon Am. 1164. s. werden Am. 1694.
 sat: s. werden Am. 236.
 sât *stf. (gen. dat. sg. sæte), Saat.*
 sâzen, sæß. nâch VZ. 82.
 schade Am. 1768. Bl. 158. an dem schaden stên H. 336. uf — sch. Am. 1863.
 schâdelich *m. part. prat.* Am. 2206.
 schaffære Am. 1378.
 schaffen *swv.* Am. 568.
 schaffen *stv.* Am. 120. H. 1396. sch. umbe H. 614. *reß.* Am. 1329. 2057.
 schal Am. 928. mit schalle Am. 402. ze schalle werden Bl. 635.
 schalc O. 119.
 schalkheit H. 922.
 schalliche *adv.* H. 1011.
 schallen WM. 311. sch. uf H. 1278.

- schame, scham Bl. 508. an der sch.
stên H. 335. sch. haben *mit gen.*
Sp. 32.
- schämlich *s.* schemelich.
scharf (*n. pl.* scherphiu), *scharf.*
scharlât H. 1347.
scharsahs O. 371.
schebelinc Bl. 413.
schef *stm.*, *Schiff.*
scheiden H. 628. *refl.* Am. 304. sch.
abe Am. 1379.
schemelich, schämlich H. 1702.
WM. 25.
schemelichen WM. 630.
schenden Bl. 646.
schenke *zu* H. 1537.
schêper VZ. 235.
schephære *stm.*, *Schöpfer.*
schern *str.* (schir, schar, schären,
geschorn), *scheeren.*
schibe: der Sælden sch. Am. 2053.
schicken (*part. prat.* geschiht VZ.
216) O. 74. 477.
schiere *adv.*, *bald.*
schiezen, schizen WM. 542. danne
sch. H. 1208.
schiht WM. 297.
schimpf *v. W.* 345.
schimpfen *v. W.* 343.
schin Am. 107. sch. sîn an *v. W.*
299. sch. werden HM. 398. 511.
sch. tuon A. 107. O. 613.
schinen H. 200. 1686.
schiuhe H. 1799.
schöne O. 389.
schœne *v. W.* 303.
schœnen *swv.*, *schön machen.*
schopf H. 33.
schoppen H. 1344.
schouwe Sp. 86.
schouwen Am. 360.
schribère WM. 140.
schrien *stswv.* Am. 2241. min pfanne
schriet mir H. 1398.
schrift: diu wäre sohr. O. 388.
schrin H. 1400. *zu* Sp. 149.
schrten Am. 25.
schrôten Bl. 254.
schûften H. 1781.
schulde, schult Bl. 379. diu wäre
sch. O. 323. HM. 485. von schul-
den WM. 36. von iuwern schul-
den Bl. 356. von welhen schulden
Bl. 506.
schuoch *stm.*, *Schuh.*
schûten Am. 234.
sê *stm.* Am. 1829.
- sê, sêt *interj.* VZ. 202.
segelwint *stm.*, *der in die Segel bla-
sende Wind* H. 685.
seggen: urloubes s. Am. 910. einen
s. vür sich tuon Bl. 616.
seggenen *refl.* WM. 318.
segense H. 1060.
sehen: umbe sich s. Am. 537.
sehste Am. 8.
seit H. 140.
seitspil *stn.*, *Saitenspiel.*
sælde *s.* sælde.
selle H. 1271.
selp Am. 1088. H. 421. des selben
VZ. 292.
selpfünfte H. 1613.
selpherrisch H. 1913.
selten H. 937.
seltsæne *adj.*, *seltsam.*
sende *s.* sænen.
sendekeit HM. 278.
senden: vür s. Am. 941.
senen HM. 254. *part. præs.* sende
HM. 204.
senfte Bl. 367.
senken VZ. 312.
sêr *stm.* WM. 276.
sêr *adj.* VZ. 229.
sêre *adv.*, *sehr.*
setzen Am. 975. *v. W.* 133. O. 704.
VZ. 376. nider s. H. 1542. *vgl.*
phant, riuwic.
Sibote VZ. 16.
sicherheit O. 285.
sider WM. 157.
sidin *adj.*, *von Seide.*
siech *adj.*, *krank.*
siechtuom *stm.*, *Krankheit.*
sige *stm.*, *Sieg.*
sigenunft H. 1614.
sim VZ. 513.
sin Am. 364. WM. 250. *v. W.* 142.
s. hân H. 465. kârclicher s. Am.
1490. schämlicher s. Am. 754.
starker s. Am. 364. âne s. *v. W.*
313. sinnes darben WM. 477. *plur.*
Am. 468. 2228. reine s. HM. 318.
riche sine Bl. 188. der s. gepfant
WM. 622. der s. verirt H. 732.
sin *und* wesen Am. 2420. ist daz
Am. 1431. si daz Bl. 140. s. bi
Sp. 97. bi s. H. 579. bi *w. Am.*
484. wie der hověwise wäre *u. ã.*
H. 902. O. 490.
sinewel WM. 114. Sp. 108.
singen Am. 5. 391. 1674. WM. 238.
sinnen: heim s. H. 690.

sinnic Am. 1983.
 sint WM. 181.
 sippe WM. 133.
 sit *adv.* Am. 310.
 sit *conj.* Am. 99. 266.
 site, sit, *Sitte.* plur. H. 654. 868.
 1332. diemuetige s. Am. 1130.
 sitech H. 18.
 sitzen v. W. 184.
 siufzebüere HM. 262.
 slac WM. 663. einen sl. tuon Am. 676.
 släfgaden, *Schlafgemach* Bl. 195.
 slahen, slän Bl. 20. Am. 2233. O. 529. 569. in die hant s. Am. 2135.
 abe s. H. 1303. dar s. Am. 1775.
 her s. Am. 1773.
 slahte Am. 1621. H. 1699.
 slegerint H. 1291.
 sleht H. 667. 26. 749. Sp. 109.
 Slickenwider H. 1186.
 sliefen *ste., schliefen, schlüpfen.*
 Slintezgeu H. 1237. S. Helmbrecht H. 1666.
 slizen HM. 544.
 slouch H. 413.
 smac *stm., Geschmack, Geruch.*
 smal *adj., schmal.*
 smücken v. W. 258.
 snaben VZ. 318.
 snel Sp. 14.
 snöde Bl. 396.
 snurren H. 370.
 sö Am. 86. 814. 836. *verstärkend*
 H. 687. *rel.* Am. 96. 1254. *mit d. Superl.* Am. 289. 968. *Betheuerungen und Wünsche einleitend* H. 574. 1519. Sp. 222. s. swer.
 sorge O. 495.
 sorgen Am. 326. *mit gen.* Am. 89. *mit inf.* H. 1112.
 soumgere Am. 1585.
 soumschrin Am. 1582.
 spalten *intr.* O. 146. HM. 520.
 spän H. 32.
 spargolze H. 223.
 sparn Am. 2060. O. 446.
 sparräder H. 1251.
 sparwäre, sperwer *stm., Sperber.*
 spehen Am. 942. O. 360.
 Spethhart H. 37.
 spel WM. 115.
 sper, *Längenmaß* VZ. 355.
 spil H. 1863.
 spilliute H. 1609.
 spise Am. 78.
 spiz H. 874.

spor O. 598. ñf daz sp. komen VZ. 198.
 spot Am. 800. 1436. Bl. 127. ein Kindes sp. WM. 589. äne (sunder HM. 464.) sp. O. 369.
 spräche Am. 668.
 sprächen O. 549.
 sprechen an H. 1273. sp. hin ze H. 1232. sprach, sprachen *ohne* dö Sp. 137.
 spreiten O. 460.
 springen v. W. 330. H. 215. 237.
 spruch H. 1651.
 stän, stên Am. 403. 692. stille st. Am. 386. st. an H. 335 *fg.* st. ze Bl. 285.
 stap: st. *des Truchseß* O. 72. äne st. H. 1418. ungehabet und äne st. Sp. 344.
 stapfen O. 541.
 starc Am. 1839. *vgl. sin.*
 stat Am. 282. H. 849. an der selben st. H. 1296.
 state Am. 54. 1590. st. hân *mit gen.* Am. 54. die st. benemen Am. 1874. ze staten stân Am. 1723.
 stæte *stf.* st. leisten Bl. 491.
 stæte *adj.* Am. 1671. Bl. 335. st. belliben H. 512. st. läzen O. 254.
 stæteikeit: mit langer st. HM. 106.
 stecke H. 318.
 stein: bizen durch einen st. H. 408.
 steinmüre *stf., Steinmauer.*
 stellen H. 1510.
 sterre Am. 176.
 stic: der smale st. H. 1426.
 stich: niht einen st. Am. 529.
 stift O. 387.
 stimme WM. 401.
 stiure, stiuwer H. 228. 557. 1907. helfe st. O. 621.
 stözen H. 662. sin schif an st. Am. 1831.
 Sträzburc O. 758. von St. meister Gotfrit HM. 9.
 streben wider Am. 68.
 strecken: für st. H. 1348,
 strengelichen HM. 539.
 strich H. 1456.
 strichen O. 356.
 strit: strites amt O. 466. st. haben wider Am. 1388. st. geben *mit dat.* O. 400. st. geleisten Am. 772. st. halden wider strit VZ. 162. eines strites bestân *mit acc.* O. 560. wider st. O. 636.
 strüchen WM. 312.

- strüz VZ. 592.
 stümbeln *swc.*, *verstümmeln. egl.*
 hähen.
 stunde, stunt Am. 37. in kurzen
 stunden Am. 201. stunt *nach*
Zahlwörtern Am. 433. ander st.
 H. 1515. unz an die st. daz Am.
 247. an die st. daz Am. 324. 1023.
 an der st. Am. 1115. z' einen
 stunden WM. 85. under stunden
 HM. 183.
 sturm H. 78.
 sturmwint WM. 595.
 sturz H. 390.
 süften H. 1782.
 suht VZ. 439.
 suln Am. 214. 1967. *mit inf. einen*
imper. unschreibend Am. 174. 613.
 1182. H. 298. 852. *das futur.*
unschr. Am. 1015. 1369. *Conditio-*
nalsätze einleitend Am. 578.
 sümelich Am. 697.
 sümen H. 1125.
 sünden Am. 1016. *refl. mit an* VZ.
 182.
 sunder *adj.* HM. 411.
 sunder *prop.*, *sonder*, *ohne* HM. 391.
adv. Am. 1407. 2110.
 sunne *stwf.*, *Sonne* VZ. 156. daz in
 der s. vert H. 1837. der sunnen
 haz H. 1801. *Sunne als Thiername*
 H. 831.
 suochære *stm.*, *Sucher*.
 suochen Am. 1127.
 suone *stf.*, *Sühne*.
 sûr, sûwer *adj.*, *sauer*.
 sus, sust *adv.*, *so*.
 susterkindekin H. 717.
 sûwer s. sûr.
 swâ *conj. corrol.*, *wo immer*.
 Swâben O. 56.
 swach Am. 703. H. 1633. 1692. 1899.
 HM. 497.
 swâr Am. 1881.
 swære, swère *stf.* Am. 627. H. 1711.
 âne s. WM. 107. s. tuon *mit dat.*
 Am. 1949.
 swære *adj.* Am. 1956. *neutr. mit gen.*
 Am. 2165.
 swarte H. 38.
 sweizbat *stm.*, *Schwit:bad*.
 sweifen H. 1045.
 swelch *pron. corrol.*, *welch immer*.
 swenken Am. 655.
 swenne *conj.*, *wann immer, wenn*.
 swer *pron. corrol.*, *wer immer. con-*
ditional Am. 18. *neutr. swaz mit*
gen. Am. 13. 176. 579. 1114. *sw.*
 sô H. 361.
 swër VZ. 195.
 swère s. swære.
 swern Am. 2022.
 swert Am. 699.
 swichen Sp. 319.
 swie *adv. corrol.*, *wie immer, obgleich*
 Am. 681.
 swigen Bl. 623.
 swinde, swint *adj. (adv.)*, *geschwind,*
schnell, heftig VZ. 491.
 swingen H. 1360. v. W. 229.
 tac: der ängestliche t. Am. 1344.
 allen t. Am. 1402. (alle) dine,
 sine tage HM. 444. bi sînen tagen
 Am. 1548. è tage Am. 1028.
 tagezit Sp. 25.
 tahs Am. 1264.
 tal: ze t. H. 12.
 tälanc VZ. 509.
 tanz H. 215. einen t. treten H.
 940.
 Tarjûs Am. 659.
 tavel WM. 153.
 tavelrunder WM. 201.
 teidine H. 1723.
 teidingen O. 543. VZ. 538.
 teil Am. 67. genâden t. O. 225. daz
 nîder t. H. 115. daz ober t. H.
 116. ein michel t. Am. 819. ein
 teil Am. 1022.
 tenc H. 88.
 Tiersberc: der von T. O. 754.
 tisch: ob dem tische H. 1152. über
 t. sitzen O. 159.
 tiure, tûre *stf.* mich nimt t. VZ. 49.
 tiure, tiuwer, tûwer *adj.* Am. 1626.
 H. 558. O. 622. Sp. 237. WM. 15.
comp. tiurre HM. 571. *adv.* Am.
 2186.
 tiutischen H. 759.
 tiuvel: dem t. bekant sîn v. W. 174.
 des tiuvels muoter Bl. 22.
 tobel H. 1350.
 toben Bl. 644.
 tobesuht Am. 2232.
 topf O. 149.
 tôreht *adj.*, *thöricht*.
 tôt *stm.* einem den t. tuon Am. 2295.
 des gæhen tôdes beliben Bl. 243.
 tôt *adj.* H. 1144. t. ligen an HM.
 222.
 tote H. 482.

- tótgevar O. 302.
 tótslac Am. 646.
 tougen Am. 393.
 tougenlich Am. 406.
 tragen Am. 597. 1212. 2141. H. 516.
 1374. VZ. 596. liebe tr. Bl. 103.
 haz tr. H. 341. holdez herze tr.
 H. 232. *refl.* O. 552. úz tr. Am.
 1528. für tr. H. 1024. zesamene
 t. Bl. 342.
 trägen: áne tr. Am. 1494.
 trahen O. 89.
 trahte, traht HM. 411. H. 863.
 trahten: t. umbe VZ. 514.
 Tráns: eine stat ze T. Am. 45 (*vgl.*
 S. 11).
 trehtelin *stn. Diminutive* zu trahte.
 trehtin H. 1394.
 treten H. 1263. 1534.
 triben: au t. Am. 250.
 triegen *ste., betrügen.*
 trincvaz O. 43.
 tritt HM. 10.
 triuten v. W. 244. Sp. 180.
 triuwe Am. 1123. Bl. 283. 312. t.
 verbergen vor HM. 515. úf die t.
 nemen O. 654. an sine t. verlán
 Am. 2153. an triuwen O. 628. an
 den triuwen slahen O. 568. mit
 triuwen Bl. 242. daz habt bi den
 triuwen min H. 174.
 triuwen Am. 1358.
 tröst O. 617.
 trösten *refl. mit gen.* VZ. 23.
 Troye H. 45. 49.
 trügenere Am. 1329.
 trügene Am. 790.
 trühsæze zu H. 1537 u. 1542.
 trüt *adj., traut, lieb.*
 trütlichen O. 99.
 trütschaft HM. 47.
 tráwen, trouwen *mit inf.* Bl. 4. H.
 300. *mit gen.* Am. 2104.
 tugen Am. 1722. 2085.
 tugent Am. 31. 2118. Bl. 527.
 tump Am. 240. 759. VZ. 203. *vgl. got.*
 tuoch *stn., Tuch. s. unversniten.*
 tuom O. 759.
 tuon (1. *sg.* tuo VZ. 155) Am. 1484.
 t. úz Sp. 302. einen eit t. Am.
 903. einen slac t. Am. 676. vluoch,
 segen t. Am. 1140. Bl. 616. *mit*
præd. adj. HM. 568. *stellevertretend*
 Am. 53. 670. v. W. 236. O. 125.
 sich abe t. *mit gen.* Am. 2389.
 hin t. H. 1104. só getán Am. 385.
 H. 1509. wie getán Am. 951. ge-
- tán als Am. 1105. daz si getán
 Am. 139. *imper.* tuo só wol HM.
 324. waz du tuo HM. 404.
 turnei, *Turnier.*
 Turpin *npr., Erzbischof Turpin, einer*
der Helden Karl's d. Gr. H. 63.
 turren Bl. 643.
 túrteltúbe HM. 248.
 tús Am. 2484.
 túwer s. tiuwer.
 twahen H. 784.
 twálen H. 386.
 twanc VZ. 610.
 tweln Bl. 238.
 twingen Am. 2434. v. W. 64. sich
 ze herzen tw. HM. 218.
- úbele *stf.* Am. 33. mit ú. H. 432.
 úbele *adv.* Am. 818.
 úber *præp.* Am. 1656. 1903. H. 367.
 O. 159. VZ. 164. *adv.* dar ú. H.
 157. ú. werden Am. 75. 1749.
 úbergán, úbergén Am. 51. Sp. 345.
 úberheben H. 93. *mit gen.* H. 1362.
 úberher: ú. hán *mit dat.* v. W. 92.
 úberhort HM. 454.
 úberic *adj., übrig, überflüssig.*
 úberkraft H. 949.
 úberlút *adv., laut, öffentlich.*
 úbersehen H. 1684. *refl.* Sp. 371.
 úberstreben Bl. 639.
 úbertranc WM. 658.
 ubervlúte WM. 187.
 úf *præp. u. adv.* Am. 225. WM. 284.
 O. 466. *mit Verbis s. diese.*
 úfe = úf.
 umbe *præp.* Am. 83. 88. 2218. O.
 335. VZ. 514. H. 1255. u. daz
 Am. 146. *adv.* dar u. VZ. 413.
 umbegán H. 1309.
 umbesweifen H. 720.
 umbezalt WM. 539.
 unbederbe VZ. 458.
 unde *stf.* WM. 351.
 unde, und, unt *conj.* Am. 184. 1320.
 v. W. 118. O. 526. 67. 688. Sp.
 141. Am. 218. VZ. 99. H. 594.
 under *præp. u. adv.* dar u. H. 533.
 underbint HM. 538.
 undersehen Sp. 366. *refl.* HM. 16.
 undersetzen *refl.* WM. 700.
 undertuon VZ. 454.
 undervarn H. 1353.
 underwinden *refl. mit gen.* Am. 266.
 Sp. 167. *mit c. abb. Satz* Sp. 158.

underwisen Bl. 620.
 unère: nâch unèren H. 463.
 unfuogen O. 363.
 ungebærde Am. 2280.
 ungebê VZ. 245.
 ungedult WM. 380. O. 206.
 ungehâbt und âne stap Sp. 344.
 ungehûr H. 1783.
 ungelinc HM. 500.
 ungemach *stm.* Am. 2434. v. W. 254.
 ungemach *adj.* Am. 131.
 ungemûete Am. 2339.
 ungepfendet *mit gen.* VZ. 40.
 ungevûege O. 119. 137.
 ungezalt *ptc. adj.*, ungezâhlt.
 unheil *stm.* von unheîle, *durch einen unglûcklichen Zufall.*
 unhøhe H. 210.
 unhûbsch *adj.*, unhøfisch, ungebildet.
 unkiusche O. 138.
 unmære Bl. 38. O. 116.
 unmâze WM. 417. unmâzen H. 1569.
 unminne Bl. 231.
 unmûezic Bl. 637.
 unmuoze Am. 848.
 unnâ WM. 237.
 unnøt: des ist u. v. W. 200.
 unnøthâft Am. 490.
 unquelet Am. 2357.
 unsælda H. 839. *person.* v. W. 217.
 unsanfte VZ. 327.
 unsitec H. 80.
 untugent Am. 32.
 unverirt *mit gen.* Am. 2145.
 unversniten tuoch H. 1331.
 unversunnen VZ. 75.
 unwandelbære *mit gen.* Sp. 66.
 unwert Am. 7.
 unwerde: mir wirt u. ze VZ. 323.
 unwizzent v. W. 72.
 unz: u. au Am. 509. u. dar Am. 186. 277. u. her Am. 125. u. wenne Am. 205. *adv.* Bl. 340.
 unzuht Am. 30.
 unzûhtic O. 121.
 Uolrich von Liechtenstein v. W. 17.
 uppikeit VZ. 532.
 urkunde *swm.* Am. 1384.
 urkunde *stm.* HM. 401.
 urluge: urluges walten H. 655.
 urlouben H. 1096.
 urloup: Am. 733. Bl. 358. urloubes segen Am. 910. urloubes gern Am. 733. u. geben *mit dat.* v. W. 241.
 ursprinc H. 894.
 ûz *præp.* u. *adv.*, aus. Sp. 302.

ûze: û. sin Am. 571.
 ûzer *præp.*, aus.
 våhen Am. 1192. H. 14.
 val H. 11.
 valde Bl. 407. H. 165.
 valsch: âne v. Am. 435. 582. mit valsche Am. 636.
 valschlich v. W. 228.
 valten: zuo ein ander v. HM. 519.
 vâr: âne v. Am. 1823.
 våren *mit gen.* HM. 80.
 varn Am. 351. 2061. H. 1048. rehte v. WM. 573. ez vert umbe einen O. 640. mite v. *mit dat.* Sp. 198. v. lâzen Sp. 374.
 vart Am. 1532. 2011. 2184.
 vaste Am. 326.
 vaz VZ. 553.
 vèch Bl. 459. H. 1345. Sp. 109.
 veder VZ. 136. vèhe v. H. 1345.
 vederslân VZ. 275.
 veige v. W. 218. WM. 408.
 veigen O. 209.
 veizt *adj.*, feist, fett.
 vellen O. 266.
 velschen O. 291.
 ver = vrou VZ. 476.
 verbern Am. 1892. 2504. H. 1740.
 verbøsen H. 970.
 verbrennen *stm.*, *verbrennen (intransitiv).*
 verch H. 417. 1777.
 verdagen Am. 845. *mit acc. d. pers.* Am. 1256.
 verdenken *refl.* H. 1599.
 verdoln H. 375. WM. 181. VZ. 466.
 verdriezen *impers.* *mit gen.* Am. 56.
 verenden Am. 1232.
 vergeben Am. 48. *mit dat.* Am. 1912.
 vergelten Am. 323.
 verheln Am. 230. 2206.
 verholne: v. tragen Am. 923.
 verhouwen HM. 292.
 verirren Am. 1274. H. 732.
 verjehen Am. 538. *mit gen.* H. 161.
 verkallen H. 1277.
 verkæren H. 803. HM. 560.
 verkiesen O. 699. Sp. 279.
 verlâzen, verlân Am. 695. v. W. 228. 318. O. 344. v. an Am. 1652. 2153.
 verliesen Am. 329. 1559.
 verligen *refl.* H. 328.
 vermæren Bl. 425.
 vermezzen *refl.* *mit acc.* Am. 225.
 vermiden Am. 490. H. 608. O. 646.

- vernemen Am. 934. Bl. 226. v. an
Am. 958. v. umbe Am. 1062.
vernunst O. 218.
verqueln HM. 206.
verrâten Am. 1947.
verre Am. 151. H. 200. O. 643.
verrest O. 185.
verreden HM. 168.
verrigeln HM. 312.
verriden *refl.* H. 1808.
verrihten WM. 31.
verschaffen VZ. 399.
verscholn v. W. 336.
versehen *refl.* Am. 988. *mit gen.*
HM. 160.
versellen *refl.* ze gote H. 356.
versenen HM. 198.
versieden H. 475.
versinnen *refl. mit gen.* Sp. 190.
verslahen H. 1023.
verslinden Bl. 146.
versmücken H. 130.
versniden H. 607. 1010. HM. 67.
versoumen s. versûmen.
versperren O. 239.
versprechen Am. 400.
verstân, verstên *refl.* O. 244. *mit gen.* Am. 407. v. lâzen Am. 2013.
versûmen, versoumen H. 615. *refl.*
WM. 486. *mit an* Am. 92.
versuochen Am. 93.
verswachen *trans.* H. 159. *intr.* Am.
1574.
verswenden: daz leben v. HM. 503.
verswigen Am. 850.
vert H. 585.
verteilen Am. 1347.
vertragen O. 133. *mit dat.* VZ. 150.
vertriben Am. 1366.
vertuon Am. 66.
verwandeln: den lip, daz leben v.
Bl. 124.
verwäre WM. 356.
verwâzen H. 839.
verweben HM. 31.
verwegen *refl. mit gen.* HM. 130. 226.
verwerfen Am. 345.
verwerren HM. 85.
verwînden WM. 529.
verworht H. 1730.
verzagen Am. 1182.
verzern: daz gût v. WM. 578. den
lip v. O. 726.
verzihen *mit acc. u. gen.* H. 236. *mit dat. u. acc.* H. 327. *refl. mit gen.*
Bl. 269.
veste Am. 322.
vetich *stm., Fittig.*
videlære *stm., Fiedler, Spietmann.*
vihe *stm., Vieh.*
vil *subst. m. gen.* Am. 17. 298. *mit Sing. d. Verb.* WM. 517.
vil *adv. steigernd* A. 1612.
villen VZ. 135.
vinden Am. 38. H. 1544.
vingerlin Am. 411. v. W. 51.
viretac v. W. 328.
virteglich Sp. 148.
visch H. 783.
vlans O. 268.
vlecke O. 141.
vlêgelich Am. 1095.
vleisch: ein guot v. beim Sauerkraut
H. 869.
vlieme Am. 2345.
vliz: ze vlize Bl. 395. v. legen,
kêren an Bl. 407. VZ. 14.
vlizec: v. sin *mit gen.* Am. 2307.
vlizecliche Am. 418.
vlizen *refl. mit an* Am. 2506. âf O.
399. zuo Am. 256.
vlôch: ein sneller v. Bl. 368.
flôehen HM. 145.
vloren = verlor.
voget: der keiserliche v. O. 35. der
roemische v. O. 520.
vol *swm.* H. 376.
vol *adj. mit gen.* Bl. 188. 384. H.
1223. 1331. vür vol nemen Am.
196.
vol *adv.* Sp. 197.
volgen: mit v. H. 246. VZ. 96.
volkomen, vollekomen *mit gen.*
Bl. 415.
volle Am. 1855.
vollen VZ. 236.
volliclich H. 381.
volsagen Bl. 73.
volslahen Bl. 33.
volsprechen H. 652.
volweben H. 138.
vor Am. 1142. 1463. 1505 Bl. 345.
H. 1782. WM. 472. HM. 163. dâ
von Am. 182. 212. v. = dâ von
Am. 2007.
vor *prop.* Bl. 218. 474. *adv.* H. 86.
HM. 154. Sp. 209. Vz. 27. *mit Verbis s. diese.*
vorhte: mit vorhten O. 3.
vrâge: mit v. Am. 809. 1256. nâch
sage und nâch vr. VZ. 171.
vrâgen: (der) mâere v. Am. 1245.
HM. 367.
Vranke Am. 1635.

vráz Am. 1012.
 frech H. 1165.
 freise H. 1463. ze vreisen komen
 O. 313.
 vreissam O. 183.
 vromde Am. 508. H. 1043.
 vrezzen s. isen.
 vröudenbare *adj.*, *freudig*.
 Vreudenlère: der V. WM. 45. (*vgl.*
S. 227 fg.)
 vrevel O. 738.
 vri: v. läzen *mit gen.* Am. 82. v.
 werden *mit gen.* H. 1785.
 vrie O. 33.
 friden H. 1271.
 vrien Bl. 472.
 friman H. 743.
 vristen Am. 641.
 vritac *stm.*, *Freitag*.
 fritschäl H. 1345.
 Friül *npr.*, *Friaul* v. W. 21.
 vriunt, *Freund*, *Verwandter*. Am.
 1865.
 friwip H. 711.
 vró: v. wesen *mit gen.* Am. 303.
 niht ze vró WM. 627.
 frón HM. 109.
 vrouwe Am. 461. min vr. VZ. 458.
 vrüje *adj. adv.*, *früh*.
 fruht H. 493. O. 110.
 vrume, vrome: näch grözem vrumen
 WM. 467. ze v. v. W. 128.
 vrum (frume VZ. 120) *adj.* Am. 2132.
 H. 598.
 vrümekeit Am. 26.
 frumen O. 691. HM. 305.
 vrunden *refl. mit* ze VZ. 181.
 vrunt *md.* = vriunt.
 vrüt VZ. 599.
 füegen H. 1447. O. 548.
 vüeren Am. 343. dar v. Am. 273.
 füge s. fuoge.
 füllen: gefüllet sint mir diu schrîn
 H. 1400.
 vunt Sp. 318.
 vuoder Am. 109.
 vuoge, füge *zu* Am. 14. Bl. 30. v.
 begân Am. 1739. *plur.* HM. 56.
 fuoter: ein f. H. 349.
 yuoz: einen v. abe slahen H. 1690.
 uf den v. treten *mit dat.* H. 1534.
 einen v. H. 1226.
 vür *prap. m. acc.* Am. 23. 1383. 11.
 H. 306. 1606. v. sich Am. 42.
 HM. 483. *md.* vur *m. dat.* WM.
 319. *adv.* Sp. 90. v. = dá vür
 Bl. 237. *mit Verbis* s. diese.

vürbaz Am. 145.
 vüeren = vüeren.
 fürhten H. 1578.
 vürspreche H. 1669.

wâ Am. 1186. 2082.
 wâfen H. 1370.
 wâge Am. 1816.
 wagen WM. 239.
 wagenvart H. 1920.
 wâhe H. 15.
 wahs Am. 1263.
 wæjen H. 1462.
 Walch H. 735.
 Walhen *npr.* H. 787. 1720.
 walt (*plur.* welde) *stm.* H. 606.
 walten *mit gen.* Am. 471. 1262. Bl.
 185. WM. 383. VZ. 202. geluckes
 w. VZ. 498. urluiges w. H. 655.
 wambis *stm.*, *Wannus*.
 wan, *außer*, *sondern*, *nur* Am. 297.
 v. W. 150. 357. *elliptisch m. nom.*
 O. 727. w. daz Am. 1445. 2244.
 Bl. 647.
 wan, utinam Sp. 359.
 wan s. wande.
 wân: näch wâne Am. 138. âne
 (sunder) w. Am. 456. O. 661.
 wanc: böser w. VZ. 512.
 wande, wan Am. 54. 308. 1374. 2004.
 v. W. 10. 139. durch daz wan
 Am. 1542.
 wandel: w. haben *mit gen.* H. 680.
 wandelbare VZ. 29.
 wænen *mit inf.* Am. 714. Bl. 12.
m. conj. ohne daz H. 1385.
 war *stf.* w. nemen Am. 204. 418.
 1737. H. 884. 919.
 war *adv.*, *wohin*.
 wâr (wäre H. 1622): daz ist w., deis
 w. Am. 218. ze wäre, zwäre Am.
 70. w. haben H. 509. w. läzen
 O. 7. vür w. sagen H. 1622. für
 w. wizen Am. 212. *vgl.* schrift,
 schulde.
 wârhaft Bl. 191.
 wârheit: v. W. 2. ein w. Am. 901.
 mit (der) w. H. 208. von der w.
 H. 1385. von der w. jehen H.
 1676.
 warkus H. 157.
 wærliche, wêrllich Bl. 111. VZ. 439.
 warp *nach Zahlwörtern* O. 723.
 wârsage Am. 1286.
 warte H. 886.

- warten Sp. 170. VZ. 391. *mit gen.*
VZ. 387.
- wát Am. 2056. H. 122.
- wazzer geben, nemen Bl. 478.
- wazzernót WM. 377.
- wê: wie ist im wê? Am. 2224.
- webere *stm.*, *Weber.*
- wec: der gotes w. WM. 265. under
wegen Am. 742. O. 571.
- weder H. 522.
- wegen *sto.* (*prat.* wügen WM. 643.)
Am. 909. mich wiget lihte H.
1901.
- wegen *sw.* H. 818.
- wegescheide H. 1305.
- wehsel Sp. 331.
- weich VZ. 266.
- weide: ander w. WM. 428.
- weisen O. 314.
- welgen VZ. 552.
- welh: *neutr.* welhez *absolut* Am. 134.
- wellen (2. *pl.* ir wolt WM. 579. ir
went HM. 197) Am. 313. 762. 1106.
Sp. 32.
- wenden Bl. 54.
- wendic HM. 131.
- wenen v. W. 35.
- wenne, *wann.*
- went, ir s. wellen.
- wer *stf.*, *Vertheidigung, Waffe* Am.
606. v. W. 91. áne w. WM. 143. 509.
- wer *stf.*, *Beitz* HM. 97.
- wer *sum.* w. sin *mit gen.* O. 553. 626.
- wer *pron.* waz *mit gen.* Am. 648.
766. Bl. 37.
- werben *intr.* Bl. 114. 578. H. 531.
O. 113. w. nách Am. 335. umbe
Bl. 194. *trans. mit dat.* Bl. 230.
- werc *mit gen.* *umschreibend* O. 22.
753. *kostelichiu* w. H. 191.
- werden: áne w. Am. 137. innen w.
Am. 188. über w. Am. 75. 1749.
nu wart dar nách niht lanc Sp.
270.
- werfen: umbe w. Am. 239.
- werken Am. 582.
- werlich Sp. 59.
- wérlich s. wérliche.
- weru, *vertheidigen* O. 581. *mit dat.*
u. *acc.* H. 1838. *refl. mit gen.* Bl.
547. v. W. 86.
- wern, *gewähren, mit acc. u. gen.* Am.
350. 565. 734. H. 1407. *bezahlen*
Am. 1822. Sp. 197.
- wern, *dauern* Am. 1512. 2222.
- Wernher der gartenære H. 1934.
(*vgl. S.* 137.)
- werren: mir wirret Am. 890. 1875
2346. HM. 34.
- wert *stm.* iuwer w. Sp. 134. in
schwachem werde H. 1899.
- wert *adj.* Am. 700. O. 167. HM.
496. eines tóren w. Am. 20 (*vgl.*
liht). *neutr. substantivisch*: einer
marke, eines eies w. Am. 1021
2387.
- wes Am. 1672.
- wesen *subst. inf.* Bl. 3.
- wesen *sto. s. sin.*
- weten H. 269.
- wette: zu w. WM. 128.
- wetzestein *stm.*, *Wetzstein.*
- wide H. 1250. bi der w. sweren
VZ. 598.
- wider *stm.*, *Widder.*
- wider *prap.* Am. 376. 1132. 1766.
Bl. 611. HM. 90. *adv.* Am. 2477.
aber w. H. 1128. dá — wider
Am. 68. 2384.
- widerdieneu v. W. 192.
- widerkêre *stf.*, *Wiederkehr.*
- widersagen *sw.*, *entsagen* H. 571.
- widersagen *subst. inf.* O. 551.
- widersatz Am. 43.
- widerstreben Am. 908.
- widerstrit: en w. O. 294.
- widertriben Am. 770.
- widertuon Am. 1111. Sp. 336.
- widervarn Am. 1569.
- widerwegen HM. 524.
- widerzæme Am. 30.
- Wine WM. 67 *fg.*
- Winère WM. 470.
- wif H. 765.
- wigant VZ. 350.
- wilde Am. 514. HM. 3. 464.
- Wildonje: von W. Herrant v. W.
364 (*vgl. S.* 205 *fg.*).
- wile H. 386. willen H. 1715. bi den
willen O. 402. die wile Bl. 149.
- wille: durch den willen sin Am.
961.
- willeclich *adj. u. willecliche adv.*,
bereitwillig, eifrig, entschlossen.
- willekomen: sit gote w. her Am.
1356.
- win Am. 2136. H. 993. 1399.
- winden H. 1855. hende w. HM. 337.
- winster H. 61.
- winsterhalp *adv.*, *linkerhand.*
- Wint H. 734.
- wint H. 1461. ein w. Am. 2361. H.
378. VZ. 411. des windes lebeu
H. 1482. *Windhund* VZ. 246.

- wip Am. 461.
 wirde Am. 1736.
 wirouch H. 1306.
 wirs: w. danne wê Bl. 43.
 wirt Am. 1186. 2146. 2255. Bl. 186.
 wirtschaft Am. 961.
 Wirzeburc: Kuonrât von W. O. 764.
 HM. 579.
 wis, wise *adj.* Am. 780. 2230. *mit gen.* Am. 47. 932. 1399. w. sin (wesen) an Am. 1399. *mit Am.* 344. 1058. *ze Am.* 1758. w. machen Am. 168.
 wise *swm.* Bl. 544.
 wisê, wis *sf.* *zu Am.* 72.
 wischen H. 760.
 wisen Am. 2110. H. 438.
 Wisengart *npr.* VZ. 476.
 wisheit Am. 209.
 wit H. 1827.
 Witege *npr.* H. 79. (*vgl. zu* 77. 80.)
 witen Am. 317. H. 1471.
 witze *plur.* H. 521. Sp. 46. *mit witzen* Bl. 465.
 wiz Am. 1819. wize schebelinge Bl. 413.
 wizen Am. 1937.
 wizzen Am. 483. H. 1300. wizze Krist Am. 584. *daz wizze unser herre* Am. 1188.
 wol Am. 73. 320. 1546. *mir wirt w.* v. W. 255.
 Wolfesdarm H. 1221.
 Wolfesdrüzzel H. 1203.
 Wolfesguome H. 1195.
 wonen: *bl w. mit dat.* H. 521. HM. 252.
 wort Am. 13. 17. 94. 344. WM. 48. HM. 168. lobes w. HM. 444. *mit kurzen worten* Am. 101. *in w. komen* v. W. 87. *von dem worte komen* Am. 432. *ze worte hân* v. W. 150. VZ. 310.
 wortzeichen v. W. 226.
 wunder Am. 1489.
 wunderære H. 1639.
 wünnevar O. 52.
 wunsch Bl. 328. *ze wunsche* H. 684.
 wunt *mit gen.* HM. 258.
 würken Bl. 196. H. 66. Sp. 31.
 wurze Bl. 411.
 zaedel: *mit zadele* H. 847.
 zage H. 590.
 zagehaft WM. 696.
 zal WM. 537. âne z. H. 725. *bl der z.* Sp. 151.
 zalen H. 355.
 zam: Am. 514. HM. 465.
 zanger VZ. 500.
 zarte O. 5.
ze adv. steigend vor adj. u. adv. *nicht ze gar* WM. 627.
ze, zu prep. Am. 45. 1327. WM. 87. 89. Bl. 285. 528. H. 684. O. 310. *zem (zer) = ze dem (ze der)* Am. 60.
 zebern VZ. 54.
 zebrechen Am. 1879.
 zeche WM. 219.
 zehant *s. hant.*
 zehende H. 1681.
 zeichen Am. 370.
 zellen, zeln Am. 172. H. 355. Sp. 196. *vor, vür z.* Am. 191. Sp. 140.
 zelt: *in z.* VZ. 362. *enzelt* H. 1780. *zemen* H. 271. 514. Sp. 358.
 zerbicken Am. 2344.
 zerinnen: *unpers. mit gen.* H. 997.
 zerklecken O. 145.
 zerklucken H. 129.
 zerren H. 1836.
 zerucken VZ. 294.
 zesamen *adv. mit Verbis s. diese.*
 zese, zeswer H. 42.
 zeswenhalp *adv., rechterhand.*
 zêther *interj.* WM. 446.
 zevûeren H. 432. v. W. 9.
 zewäre *s. wâr.*
 ziehen H. 1800. O. 5. 99. *dar in z.* Am. 363. *ûz z.* H. 1051. *vür z.* Am. 894.
 zieren O. 466.
 zierheit O. 275.
 zihen *mit acc. u. gen.* Am. 406. *einen z. mit v. W.* 324.
 zil: *z. geben* v. W. 40. *an das z. setzen* WM. 63. *uber daz z.* WM. 664.
 zit: *an der z. v. W.* 56. *z' einer z.* Am. 60. *z' allen ziten* Am. 252.
 zobel: *swarzer z.* H. 1349.
 zogen H. 723. *zagt iuwer* H. 1738.
 zol Am. 1370.
 zorn v. W. 317. *mir ist z. an Am.* 1878. *mir wirt z.* Am. 85. H. 1753.
 zornlin v. W. 189.
 zornherte VZ. 395.
 zornliche Am. 132.
 zornvar Am. 1069.
 zouber *stnm., Zauber, Zauberei.*
zu s. ze (auch in Compositis).
 zücken, zucken v. W. 61. VZ. 293.

fur z. mit dat. VZ. 230. sich ane	zuovart Am. 1516.
z. VZ. 20.	zwangen VZ. 408.
zuckermæze HM. 450.	zwäre s. wär.
zuht Am. 29. VZ. 6. 19. 440. mit	zweien <i>refl.</i> Am. 787.
zühten wesen Sp. 50.	zweinzic <i>num.</i> , <i>zwanzig.</i>
zühtic O. 592.	zwi H. 623.
zuhtmeister, <i>Ersieher</i> O. 98.	zwic Sp. 256.
zûn H. 237. z. zûnen H. 322.	zwir Am. 875. Sp. 248.
zûnden Am. 983.	zwirben O. 148.
zuo, zû <i>adv. u. præp.</i> HM. 402. mit	zwirnt Sp. 365.
<i>Verbis s. diese.</i>	zwiu H. 756.
zuo = dâ zuo Am. 1662.	

ERKLÄRUNG EINIGER GEBRAUCHTER ABKÜRZUNGEN.

- Ahd. = Althochdeutsch.
An. = Der Pfaffe Ämis.
An. = altnordisch.
Anz. s. Zeitschr.
Ben. = Benecke.
Bl. = Daz Bloch.
DHB. = Deutsches Heldenbuch. 5 Bde. Berlin 1866 fg.
Docen Miscel. = Miscellaneen von B. J. Docen.
DWB. = Deutsches Wörterbuch von J. und W. Grimm.
FB. = Frauenbuch }
FD. = Frauendienst } von Ulrich von Lichtenstein.
GA. = Gesamtabenteuer von F. H. von der Hagen.
Germ. = Germania, herausg. von Fr. Pfeiffer u. K. Bartsch.
Grimm Gr. = Deutsche Grammatik.
» KHM. = Kinder- und Hausmärchen.
» DM. = Deutsche Mythologie (NA. = Nachträge und Anhang im 3. Bande der 4. Ausgabe).
» RF. = Reinhart Fuchs.
H. = Meier Helmbrecht.
HM. = Das Mære von der Minne oder Daz Herzemære.
HMS. = Minnesinger, herausg. v. F. H. v. d. Hagen.
Iw. L., Klage L. = Lachmann's Iwein u. Klage.
LB. = Wackernagel, Altdeutsches Lesebuch.
Md. = Mittelhochdeutsch.
MF. = Des Minnesangs Frühling, herausg. v. K. Lachmann u. M. Haupt.
Mhd. = Mittelhochdeutsch.
MSD. = Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem VIII—XII. Jahrhundert, herausgegeben von K. Müllenhoff und W. Scherer.
Nhd. = Neuhochdeutsch.
O. = Otte mit dem Barte.
Parz. = Parzival.
QF. = Quellen u. Forschungen zur Sprach- u. Culturgesch. der germ. Völker. Straßburg 1874 fg.
RA. = J. Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer.
Schultz = Das höfische Leben zur Zeit der Minnesänger von A. Schultz. Leipzig 1879 und 1880. 2 Bde.
Sp. = Daz mære von dem Sperware.
Ssp. H. = Sachsenspiegel ed. Homeyer.
v. W. = Der verkerte Wirt.
VZ. = Der Vrouwen Zuht.
Wackernagel LG. = Geschichte der deutschen Litteratur von W. Wackernagel. 2. Auflage besorgt von E. Martin. I. Band. Basel 1879.
Weinhold DF. (auch nur DF.) = Die deutschen Frauen in dem Mittelalter von Karl Weinhold. 2. Aufl. Wien 1882. 2 Bde.
» Al. Gr., B. Gr. = Alemannische, Bairische Grammatik von Karl Weinhold.
WM. = Der Winer Mervart.
Wolfram Wh. = Wolfram von Eschenbach Willehalm, herausgegeben von K. Lachmann.
Zeitschr. = Zeitschrift für deutsches Alterthum von Haupt und Steinmeyer. (Anz. bedeutet den vom XIX. Bande dieser Zeitschrift mit derselben erscheinenden Anzeiger für deutsches Alterthum und deutsche Litteratur.)

BERICHTIGUNGEN UND NACHTRÄGE.

Amis, S. 17, Z. 10: 1347, nach der Grabschrift in Peñañel erst 1362. — Vers 699 l.: phürt. — 965 l.: hánkrát. — 1703 für 'einen stuol' schlägt R. Sprenger jetzt (Germ. XXVIII, 190) vor: ein stól (Stola, Priester-gewand). — 2378 l.: hint. — Anm. zu 347 l.: Auch der Acc. — 591 l.: 2213 st. 2203. — 636 gewinnen ist zuzufügen: VZ. 76. — 656 'unde — fort. —' gehört zu 655 vor *swenken*. — 758 l.: *dú*. — 1861 l.: Anz. VII, 111 fg. — 2013 l.: (Sprenger, Zacher's Zeitschr. VIII, 215). — 2053 l.: *Salden* u.: (Karl 957. WM. 699). — Zwischen 2213 u. 2218 l.: — st. =. — 2433 nach 'nackt' einzufügen: hier der Haare beraubt (2338 fg. 2450), kahl; vgl. H. 666. — 2504 l.: 1892.

Bloch Anm. Nach d. Anm. zu 242 vor *ende* einzufügen: 243. — Nach d. Anm. zu 254 einzufügen: 262 vgl. H. 815. — Nach d. Anm. zu 368 vor *erlangen* einzufügen: 369. — Nach d. Anm. zu 566 einzufügen: 578 *werben*, thätig sein. — 623 l. H. 298.

Helmbrecht, S. 134 fg. vgl. jetzt noch: Leben und Treiben der österr. Bauern im 13. Jahrh. nach Neithard, Helbling und Wernher Gartenäre von J. Seeber (Hist. Jahrb. d. Görres-Gesellsch. III, 416—444), der mit L. Guppenberger V. 411 fg. geradezu auf das Jahr 1236 bezieht und in der Heimatfrage eher für Österreich einzutreten geneigt scheint, und: Meier Helmbrecht von W. d. G., eine Quelle für deutsche Alterthums-kunde von Dr. A. Inowraclawer (Progr. des königl. Friedrichsgymn. in Breslau 1882). — S. 138, Z. 4 fg. L. Guppenberger (Progr. d. k. k. Gymn. zu Kremsmünster 1871, S. 32) bezieht 1478 fg. speciell auf die Krone Heinrich's v. d. Türlin. — Z. 8 'sich' zu streichen. — Vers 772 l.: hinte — 829 l.: si — 1044 l.: niuwewaschen. — Anm. zu 300—301 l.: Bl. 4. 189. — 369 l.: VZ. 318. — 441: zu Am. 444. — *mit* — 743 vgl. zu 711. — 848—849 l.: auch st.: aus. — 922 l.: (*schalc*, vgl. zu O. 119). — Nach d. Anm. zu 1063 einzu-fügen: 1066 *dá mit*, dazu. — 1152 u. 1166: die angeführten Stellen jetzt auch z. Th. bei Geyer, Altd. Tischzuchten (Abb. z. Osterprogr. d. herzogl. Friedrichgymnasiums zu Altenburg 1882) AB. 15 fg. u. 68, C. 125 fg. u. 85, D. 17 fg. u. 97; vgl. S. 34. — 1185 l.: Germ. V, 300. —

Der verkérte Wirt. Anm. zu 64 l.: *enein* (= *in ein* VZ. 205) u. —

Mervart Vers 624 l.: Gêrdrüden. —

Herzemære, S. 288, Z. 11 Oberbibliothekars: nunmehr Directors.

Sperware, Vers 284 l.: sól sîn.

Einige leicht zu verbessernde Druckfehler in den Verszahlen der Anm. sind hier übergangen worden.

PG 200

D474

1883

v. 12

FEB 26 1956

PG200

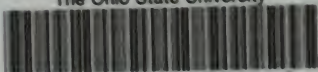
12696

D474

v. 12

1883

The Ohio State University



3 2435 05237220 8

THE OHIO STATE UNIVERSITY BOOK DEPOSITORY



D	AISLE	SECT	SHLF	SIDE	POS	ITEM	C
8	04	33	30	7	06	007	5